3.68.6

46522.9

2 vol. K 270

BOUGHT WITH

THE GIFT OF

WILLIAM GRAY,

OF BOSTON, MASS.

(Class of 1829).

Feb. 6, 1862.

Digitized by Google

Biographisch-literärisches

Lexikon der Schriftsteller

des

Großherzogthums Hessen

im

ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts.

Bearbeitet und herausgegeben

von

Heinrich Eduard Scriba.

Erste Abtheilung,

die im Jahr 1830 lebende Schriftsteller des Großherzogthums enthaltend.

Darmstadt, 1831.

Im Verlag von K. W. Leske.

Digitized by Google

B 88.4
Ref 478.11.25
X 6522.9 1862, Feb 6.
Gray Fund.
2 vols, $2.70

„Multorum disce exemplo, quae facta sequaris,
Quae fugias. Vita est nobis aliena magistra."

Cato.

Digitized by Google

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Johann Ernst Christian Schmidt,

Doctor der Theologie und Philosophie, Großherzoglich Hessischen geistlichen Geheimenrathe, Prälaten, Großkreuz des Großherzoglich Hessischen Haus- und Verdienstordens, ordentlichen Professor der Theologie auf der Landesuniversität Gießen, Historiographen des Großherzoglichen Hauses ꝛc.

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Karl Christian Palmer,

Doctor der Theologie und Philosophie, Großherzoglich Hessischen Superintendenten, Kirchen- und Schulrathe, Oberpfarrer und ordentlichen Professor der Theologie zu Gießen ꝛc.

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Christian Gottlieb Kühnöl,

Doctor der Theologie und Philosophie, Großherzoglich Hessischen geistlichen Geheimenrathe, Commandeur des Großherzoglich Hessischen Haus- und Verdienstordens, ordentlichen Professor der Theologie ꝛc.

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Ludwig Adam Dieffenbach,

Doctor der Theologie und Philosophie, Großherzoglich Hessischen Kirchen- und Schulrathe, ordentlichen Prfoessor der Theologie und Burgpfarrer zu Gießen ꝛc.

Digitized by Google

Sr. Hochwürden

dem

Herrn Heinrich Friedrich Pfannkuche,

Doctor der Theologie und Philosophie, Professor der orientalischen und griechischen Sprachen ꝛc. zu Gießen.

Sr. Wohlgeboren

dem

Herrn Ernst Ludwig Wilhelm Nebel,

Doctor der Medicin und der Philosophie, ordentlichen Professor der Medicin ꝛc.

Sr. Wohlgeboren

dem

Herrn Joseph Hillebrandt,

Doctor und ordentlichen Professor der Philosophie, wie auch Pädagogiarchen des akademischen Pädagogs zu Gießen,

seinen

Hochverehrten akademischen Lehrern

widmet

diese Gallerie Hessischer Schriftsteller,

als

ein kleines Denkmal

der Hochachtung und Dankbarkeit

der Herausgeber.

Digitized by Google

Vorrede.

Indem der Herausgeber dieser Blätter hiermit die erste Abtheilung des von ihm im Jahr 1829, nur in Folge mehrfacher Aufmunterungen, angekündigten: Biographisch-literärischen Schriftsteller-Lexikons des Großherzogthums Hessen der Oeffentlichkeit übergibt, fühlt derselbe sich gedrungen den edlen Beförderern desselben um so mehr den aufrichtigsten und wärmsten Dank zu sagen, da wohl wenige literärische Arbeiten die gütige Mithülfe und Unterstützung Anderer in einem so hohen Grade in Anspruch nehmen, als gerade Unternehmungen dieser Art. Von den zahllosen Schwierigkeiten, welche stets im Gefolge literärhistorischer Arbeiten sind, von der Zeit und Geld raubenden Mühe in der Ausführung derselben zu reden, unterläßt derselbe daher, da er sich am allerwenigsten den Vorwurf des Undankes gegen so viele verehrungswürdige Männer, welche es nicht unter ihrer Würde hielten einen jungen der Schriftsteller-Welt unbekannten Mann durch gütige Mittheilungen zu unterstützen zu ziehen möchte.

Uebrigens hofft der Herausgeber die Mangelhaftigkeit, sowie die etwaigen Unrichtigkeiten einzelner Arti-

Digitized by Google

kel nicht auf seine alleinige Rechnung gebracht zu sehen, da er oft, wo die erbetenen Mittheilungen ausblieben oder verweigert wurden, die ihm zu Gebote gestandenen und benutzten Hülfsmittel gänzlich schwiegen, oder nur mangelhafte, ja vielleicht selbst unrichtige Data ihm lieferten, selbst mit dem besten Willen und Nachforschen nicht mehr geben konnte, als er wirklich gab, indem er nicht im Besitze der Allwissenheit ist.

Was der dem Lexikon zu Grunde liegende Plan betrifft, so wurde schon in der Ankündigung desselben bemerkt, daß es nicht in seiner Absicht lag, die bereits zu 18 Bänden angewachsene, übrigens treffliche Strieder'sche Hessische Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte durch einen Supplementband zu bereichern, sondern ein von dieser völlig unabhängiges, für ein größeres Publikum bestimmtes Werkchen zu liefern; ebenso daß dasselbe in 2 Abtheilungen oder Theilen zerfallen und die Schriftsteller aller Landestheile des Großherzogthum Hessen umfassen werde, welches bei der oben erwähnten Strieder'schen Hess. Gelehrten-Geschichte, sowie bei den von Herrn Superintendenten **Dr.** Justi in Marburg besorgten Supplementen derselben nicht der Fall war, noch sein wird, indem der Plan jenes Unternehmens alle seit 1806 mit dem Großherzogthum Hessen incorporirten Landen ausschließt. Alle, gleichviel ob im In- oder Auslande, lebende Schriftsteller, welche irgend eine Stadt oder sonst einen Ort des jetzigen Großherzogthums als den Ort ihrer Geburt anerkennen; alle Schriftsteller, welche im Jahr 1830 im Großherzogthum, sei dieß wegen Besitz des Staatsbürgerrechts, erhaltener Anstellung im Staatsdienste, oder wegen

Digitized by Google

mehrjähriger fester Auffenthaltsnahme in demselben eingebürgert waren, sowie alle von 1800 bis Ende 1830 in demselben, oder auch im Auslande, insofern sie rücksichtlich ihrer Geburt dem Großherzogthum angehörten, verstorbene Schriftsteller, müssen der Natur der Sache nach, in ein Lexikon aufgenommen werden, welches sich als ein Lexikon eines bestimmten Landes und einer bestimmten Zeit ankündigt. Hierbei muß man indessen bitten den Unterschied zwischen einem Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon nicht außer Auge zu lassen. So wenig der wirklich Gelehrte, obgleich es häufig der Fall ist, stets als Schriftsteller auftritt, ebensowenig macht wohl jeder Schriftsteller, selbst wenn er als solcher Brauchbares und Nutzhaftes zu Tage gefördert hat, gerade auf das Prädicat „eines gelehrten Mannes" Anspruch; Zumal da man gewöhnlich unter Gelehrten nur Männer versteht, deren Geisteserzeugnisse wirklich Epoche oder Ausgezeichnetes in der von ihnen behandelten Wissenschaft gemacht haben, oder welche als Lehrer an Akademien, Universitäten, Gymnasien ꝛc. wirken, dann oft auch solche, welche ihre Gelehrsamkeit durch ein Diplom Jedermann darzuthun vermögen, zuweilen auch Vielwisser, literarische Kuriositäten, nicht aber gerade immer auch diejenigen, welche im Fache ihres Berufs gründliche Kenntnisse besitzen, hierunter begreift. Hieraus folgt aber auch, daß bei einem Schriftsteller-Lexikon weder auf die Quantität noch Qualität der herausgegebenen Schriften Rücksicht genommen werden darf, soll durch ein solches, wenn auch kein Tribunal, welches über das Leben, die Handlungen und Schicksale der Schriftsteller gleichsam ein ägyptisches Todengericht angestellt —

wie man, aus welchen Gründen bleibt dem Herausgeber unbegreiflich, selbst von diesem Lexikon hier und da vermuthete und ebendeßhalb Mittheilungen verweigerte — doch zum wenigsten nicht ein erneuertes Recensionsgericht errichtet und ausgeübt werden. Die wirklich gelehrten Schriftsteller, die Polygraphen, die Herausgeber von Folianten, Quartanten, dick- und dünnbäuchiger Octavbänden, Schriftchen, Broschüren, Dissertationen, Reden, Predigten ꝛc., kurz sowohl die gelehrten als ungelehrten, die allopathischen, sowie die homöopathischen Schriftsteller, müssen in einem Werkchen, als dem Vorliegenden, friedlich nebeneinandergestellt und aufgeführt werden, indem überdieß bei einer anderen Verfahrungsweise, da man gewöhnlich die Schriftsteller als die Repräsentanten des Culturzustandes, sowie als die Organe des in einem Lande herrschenden Volksgeistes betrachtet, zugleich ein wesentlicher Nutzen desselben verloren gehen würde. Der Herausgeber hofft aus obigen Gründen nicht in den Fehler der Mikrologie gefallen, sondern einen natur- und sachgemäßen Weg eingeschlagen zu haben. Sollte man übrigens dennoch mit seinen Ansichten nicht übereinstimmen, so weiß der Herausgeber freilich für sich keinen andern Trost als mit Meusel, Ersch, Lindner, Rotermund, Baader, Schmidt und so vielen andern Teutschland rühmlichst bekannten Literarhistorikern, — in deren Kathegorie gesetzt zu werden er sich zur höchsten Ehre rechnen würde, obgleich er auf dieselbe keinen Anspruch machen kann, noch macht —, geirrt und gefehlt zu haben.

Was diese erste Abtheilung übrigens speciell betrifft, so liefert dieselbe von 291 Schriftsteller theils ausführlichere, theils kürzere biographisch-literärische Mit-

theilungen, je nachdem die mitgetheilten und gesammelten Materialien es gestatteten. Man suchte indessen im Allgemeinen die Mitte zwischen ausführlichen bogenreichen Biographien und einer bloßen Nomenclatur zu halten. Von manchen gütigen Mittheilungen konnte am passenden Orte kein Gebrauch gemacht werden, da beim Empfang derselben der Druck schon weiter vorgeschritten war; dieselben werden jedoch theils in den angehängten Zusätzen, theils in der zweiten Abtheilung eine Stelle finden.

Die zweite Abtheilung, welche ebenfalls noch im Laufe dieses Jahres erscheinen soll, wird übrigens nicht nur die in der ersten Abtheilung fehlende Artikel, Zusätze und Berichtigungen zu den bereits gegebenen biographischen Skizzen, sondern auch die von 1800 bis Ende 1830 verstorbenen Schriftsteller enthalten. Ein alphabetisch geordnetes Register über beide Theile, wird derselben beigegeben werden.

Alle gefällige Erinnerungen von Literatoren wird der H. mit großem Dank annehmen, und sie mit Vergnügen zu benutzen suchen. Sollte übrigens dieser versuchte Beitrag zur näheren Kenntniß des Vaterlandes, insbesondere zu seiner Schriftsteller- und Literaturgeschichte nicht als unbrauchbar befunden und dem Herausgeber ein Beruf zu solchen Arbeiten zuerkannt werden, so würde derselbe sich hierdurch zur Vollendung eines bereits angelegten Künstler-Lexikons des Großherzogthums Hessen von der Reformation bis auf die gegenwärtige Zeit, sowie zur völligen Ausarbeitung eines: Ausführlichen historisch-literarischen Handbuches der ge-

sammten vaterländischen Literatur, zu welchem er bereits seit sieben Jahre die erforderlichen Materialien sammelt, ermuntert und verpflichtet fühlen. Wegen verschiedener den Sinn entstellende Druckfehler, welche sich in das Werkchen einschlichen, muß er übrigens um gütige Nachsicht bitten, da sein von Natur schwaches Auge nicht für das Lesen neuer Drucke, zumal da er die Correctur meist nur bei dem Schein einer Lampe vornehmen konnte, geeignet ist. In der 2. Abtheilung dieses Werkchens wird man übrigens bemüht sein diesem Uebelstande zu begegnen.

Mit der angelegentlichsten Bitte um recht zahlreiche fernere Bei- und Nachträge, empfiehlt sich dem ferneren geneigten Wohlwollen der Herrn Beförderer dieses Werkes.

Darmstadt am 22sten Februar 1831.

Heinrich Eduard Scriba.

Verzeichniß

der

Herrn Beförderer dieses Werkchens.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen und bei Rhein 2 Ex.
Seine Hoheit der Prinz Karl von Hessen.

Herr Beck, Oberforstrath zu Darmstadt.
— Dr. Bekker, Oberforstrath zu Darmstadt.
— Biersack, Oberfinanzrath zu Darmstadt.
— Bopp, Hofgerichtsadvokat zu Darmstadt.
— Boselli, Buchhändler zu Frankfurt a. M.
— Briegleb, Oberpfarrer zu Schotten.
— Buchner, Justizrath zu Darmstadt.
— Dahl, Domcapitular zu Mainz.
— Dieffenbach, Stadtpfarrer zu Schliz.
— Dr. Dilthey, Professor und Director des Gymnasiums zu Darmstadt.
Frau Dingeldey, Pfarrers-Wittwe zu Darmstadt.
Herr Dittmar, Hofgerichtsadvokat daselbst.
— Dörr, Geheimer-Sekretär daselbst.
Se. Excellenz Herr Geheime-Staatsminister Freiherr Du Thil zu Darmstadt.
Herr Eiermann, Kandidat der Theologie zu Darmstadt.
— Dr. Eigenbrodt, Geheimer-Staatsrath daselbst.
— Eigenbrodt, Hofgerichtsadvokat daselbst.
— Eisenmenger, Kandidat der Theologie daselbst.
— Ehrhardt, Hofapotheker daselbst.
— Dr. Emmele, Kreisgerichtsrath zu Mainz.
— Emmerling, Oberfinanzrath zu Darmstadt.
— Fabricius, Geheimer-Kriegsrath daselbst.

Herr Fischer, Schullehrer zu Reinheim.
— Flick, Pfarrer zu Petterweil.
— Floret, Geheimer-Rath zu Darmstadt.
— von Grolman, Geheimer-Regierungsrath daselbst.
— Glock, Rector daselbst.
— Hähnlein, Verwalter zu Schliz.
— Hallbauer, Kammermusikus zu Darmstadt.
— Hertel, Oberfinanzrath daselbst.
— Heumann, Kandidat der Theologie daselbst.
— Heyer, Hofgerichtsadvokat daselbst.
— J. W. Heyer, Hofbuchhändler daselbst, 10 Ex.
— G. Fr. Heyer Sohn, Buchhändler zu Gießen, 6 Ex.
— Hofmann, Hofgerichtsadvokat zu Darmstadt.
— Höpfner, Oberappellationsgerichtsrath daselbst.
— Hoppe, Geheimer-Hofrath daselbst.
— Horst, Oberappellationsgerichtsrath daselbst.
— Dr. Hundeshagen, Oberforstrath und Professor zu Gießen.
— Dr. Huth, Medizinalrath zu Darmstadt.
— Huth, Oberstallmeister daselbst.
— Huth, Freiprediger daselbst.
— Dr. Jaup, Geheimer-Staatsrath daselbst.
— Kaiser, Kirchenrath daselbst.
— Kekulé, Oberkriegsrath daselbst.
— Kleinschmidt, Oberfinanzrath daselbst.
— Klipstein, Obrist daselbst.
— Knapp, Geheimerrath daselbst.
— Köhler, Hofprediger zu Gedern.
— Königer, Obristlieutenant in Darmstadt.
— Kösterus, Controleur daselbst.
— Dr. Krönke, Oberbaudirector daselbst.
— Dr. Külp, Lehrer an der Realschule daselbst.
— Lachmann, Freiprediger daselbst.
— Lichtenberg, Hofgerichtsadvokat daselbst.
— Dr. Linde, Ministerialrath daselbst.
— Lindner, Advokat zu Dresden.
— Lynker, Rentamtmann zu Darmstadt.
— Merk, Kriegsassessor daselbst.
— Dr. Metz, Arzt daselbst.
— Meyer, Oberappellationsgerichtsrath daselbst.
— Dr. Moller, Oberfinanzrath daselbst.

Herr Dr. Müller, Gallerie-Director zu Darmstadt.
— M. Müller, Professor und Mahler zu Mainz.
— Müller, Pfarrer zu Volkartshain.
— Müller, Kandidat der Theologie zu Darmstadt.
— Pabst, Capitain daselbst.
— Dr. Pistor, Gymnasiallehrer daselbst.
— von Preuschen, Oberappellationsgerichtsrath daselbst.
— Prinz, Sekretär daselbst.
— Pluck, zu Bromskirchen.
— Rau, Pfarrer zu Queck.
— Rautenbusch, Kandidat der Theologie zu Darmstadt.
— Reuling, Oberteichmeister zu Bessungen.
— Rink Freiherr von Stark, Regierungsrath zu Darmstadt.
— Röder, Obristlieutenant daselbst.
— Rühl, Hofgerichtsadvokat daselbst.
— Schack, Kandidat der Theologie daselbst.
— Schäfer, Kammerrath zu Schliz.
— Schäffer, Kandidat der Theologie zu Darmstadt.
— Schazmann, Hofrath daselbst.
— Schenck, Geheimerrath daselbst.
— Schneider, Schullehrer zu Zwingenberg a. d. B.
— Schubert, Gutsbesitzer auf dem Layenhof bei Mainz.
— Schuknecht, Freiprediger zu Darmstadt.
— Schüler, Kirchenrathssekretär daselbst.
— Schulz, Oberfinanzkammer-Sekretär daselbst.
— Schweikart, Hofgerichtsrath daselbst.
— Schweikart, Pfarrer zu Reichelsheim.
— Scriba, Pfarrer zu Schwickartshausen.
— Scriba, Pfarrer zu Großrohrheim.
— Scriba, Pfarrer zu Crumstadt.
— Scriba, Bürgermeister und Apotheker zu Reinheim.
— Scriba, Inspector zu Wingertshausen.
— Siebert, Geheimerrath zu Darmstadt.
— Simon, Staatskassebuchhalter daselbst.
— Steiner, Hofrath zu Kleinkrotzenburg.
— Stork, Mitprediger zu Zwingenberg.
— Thomas, Hofkapellmeister zu Darmstadt.
— Thomin, Grenzbereuter zu Schliz.

Herr Trygophorus, Stadtgerichts-Assessor zu Darmstadt.
— Dr. Wagner, Kirchenrath daselbst.
— Dr. Wagner, Gymnasiallehrer daselbst.
— Fr. Wagner, Kammermusikus daselbst.
— Wägner, Lehrer an der Realschule daselbst.
— Walloth, Kandidat der Theologie daselbst.
— Dr. Weber, Hofgerichtsrath daselbst.
— Weiß, Kandidat der Theologie daselbst.
— Dr. Weitershausen, Lehrer an der Militär-schule daselbst.
— Weller, Oberappellationsgerichtsrath daselbst.
— Dr. Werner, geistl. Rath u. Domcapitular zu Mainz.
— Wickenhöfer, Pfarrer zu Ginsheim.
— Wiener, Pfarrer zu Bessungen.
— Wimmenauer, Kandidat der Theologie zu Darm-stadt.
— Dr. Winckler, Hofapotheker zu Zwingenberg.
— Wittich, Hofbuchdrucker zu Darmstadt 2 Ex.
— Zehfuß, Hofkammer-Registrator und Regierungs-botenmeister daselbst.
— Dr. Zimmermann, Hofprediger daselbst.
— Dr. Zimmermann, Conrector daselbst.
— Zimmermann, Kriegsrath daselbst.
— Zimmermann, Freiprediger daselbst.

Sollte aus Versehen der Name eines Herrn Beför-derers in obigem Verzeichnisse ausgelassen sein, so bittet man um gefällige Benachrichtigung hiervon, um denselben in dem hoffentlich vor der zweiten Abtheilung fortzusetzenden Subscriptions-Verzeichnisse einreihen zu können. Für alle, welche bis zum Erscheinen der 2. Abtheilung auf das ganze Werkchen sich noch unterzeichnen, bleibt der Subscriptions-preis von 4 Kr. pr. Bogen in Kraft.

Adrian.

Johann Valentin*), geboren am 17ten September 1793 zu Klingenberg a. M., einem damals Kurmainzischen, seit 1814 K. Baierischen Städtchen. Herr Hensler, damals Amtsverweser, dann Unterpräfect und später K. Baier. Rentamtmann, nahm sich des Knaben frühe mit väterlicher Liebe an, ertheilte ihm mit seinen Söhnen in verschiedenen Gegenständen Unterricht, und wachte viele Jahre lang mit aufopfernder Sorgfalt über seine innere und äußere Fortbildung. Von 1806—1807 besuchte er die lateinische Schule zu Miltenberg, von 1807—1810 das Gymnasium zu Aschaffenburg, ging dann auf die damals, am letzteren Orte, neuerrichtete Karls-Universität über, und hörte mit Eifer die Vorlesungen eines Engels, J. J. J. Hofmann, Windischmann, Merkel u. a., deren er, sowie seiner Gymnasiallehrer Brand (jetzt Bischof zu Limburg) und Seber (später Professor in Bonn, dann zu Löwen, woselbst er im August 1828 starb), dankbar gedenkt. Einen Theil der Jahre 1813 und 1814 brachte er als Freiwilliger in Frankreich hin, besuchte nach seiner Rückkehr, von 1814—1816 die Hochschule zu Würzburg, hörte daselbst vorzüglich philologische und historische Vorlesungen und benutzte die dasige treffliche Bibliothek zu seiner weiteren Ausbildung. Vom Jahr 1816—1817 privatisirte er theils in der französischen Schweitz, theils in seiner Vaterstadt, und trat hierauf als Lehrer in das Erziehungs-Institut des Herrn Dr. Hoffmann zu Rödelheim. Im

*) Vergl. Meusels gel. Teutschland, 5. Ausg. Bd. 22. Abth. 1. S. 16 und 17. Raßmanns Pantheon lebend. teutsch. Dichter (Helmst. 1823). S. 2 und 383.

Jahr 1819 begab er sich von hier nach Italien, verweilte bei seiner Rückkehr ein halbes Jahr in Lausanne und übernahm im J. 1820 die Stelle eines Erziehers der Söhne des damaligen K. Würtenb. Geheimen-Staats-ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Winzingerode. Als solcher lebte er abwechslend in Stuttgart, Cassel, im Eichsfelde und zuletzt in Frankreich. Nach Niederlegung dieser Stelle begab er sich nach Paris, von hier nach England, kehrte nach längerer Abwesenheit über Holland in die Heimath zurück, und folgte im Nov. 1823 dem Rufe als außerordentlicher Professor der neueren Sprachen und deren Literatur nach Gießen. Hier wurde Herrn Dr. Ad. im J. 1824 eine ordentl. Professur und im J. 1825 der Auftrag zu Theil, die Universitäts-Bibliothek neu zu ordnen und zu catalogisiren, stellte dieselbe auch im J. 1826 in dem neuen schöneren Locale auf, und trat 1827 eine abermalige Reise nach England an, woselbst er sich mehrere Monate aufhielt.

Schriften: 1) Der Maientanz, oder die Gründung von Würzburg. Eine romantische Darstellung. Würzburg u. Bamberg, bei Goebhart. 1816. 8 — 2) Nachtstimmen. Frankfurt a. M. 1817. 8. — 3) Bandello's Novellen. 1ster Theil. Frankfurt 1818. m. 1. K. 2ter u. 3ter Theil. Mit einem (auch besonders gedruckten) Anhange, die Geschichte der schönen Theolinda, nach Cervantes. ebend. 1819. 2te Aufl. 1826. 8. — 4) Lord Byron's Erzählungen. Mit einem Versuch über des Dichters Leben und Schriften. ebend. 1819. 8. — 5) Erzählungen. ebend. 1820. 8. — 6) Die Braut von Abydos, eine türkische Erzählung von Lord Byron, im Versmaase des Originals übersetzt. ebend. 1821. 8 — 7) Lara, eine Erzählung von Lord Byron, im Versmaase des Originals übersetzt. ebend. 1821. 8. — 8) Virginia. Aus dem Ital. des Alfieri. Zwickau 1821. 12. — 9) Die Priesterinnen der Griechen. Frankfurt 1822. 8. — 10) Halidon Hill. A. d. Engl. des Walter-Scott übersetzt. ebend. 1822. 12. A. u. d. T.: Taschenbuch auf das Jahr 1823. — 11) Rheinisches Taschenbuch auf die Jahre 1823—1830; 14—21 Jahrgang, m. Kupfern.

ebend., bei Sauerländer. 1822—1829. 12. — 12) Hebel's Allemannische Gedichte. A. d. Ursprache übersetzt. Stuttgart, b. Cotta. 1824. 8. — 13) Grundzüge zu einer provenzalischen Grammatik, nebst Chrestomathie. Frankfurt 1825. gr. 8. — 14) Bilder aus England. 2 Theile. ebend. 1826—1827. 8. — 15) Neuestes Gemälde von London. ebend. 1829. 8. m. e. Plane. — 16). Lord Byrons sämmtliche Werke. Herausgegeben v. Dr. Adrian. 12 Bände. ebend. 1830. 8. — 17) Skizzen aus England. ebend. 1830. 8. — 18) Ferner Erzählungen, Gedichte, Abhandlungen, Recensionen ꝛc. in a) den Erheiterungen von Zschokke, b) den Erholungsstunden Frankfurt, b. Sauerländer, z. B. das King's Bench-Gefängniß, m. 1 Abbild. 1829. Heft 4; der Maskenball in London, m. 1 Abbild. 1829. Heft 10; die Gauner in London, m. 1 Abbild. 1830. Heft 1, c) dem Hermes, d) den Wiener Jahrbüchern der Literatur, e) in von Hormayers Archiv, f) den Alpenrosen, g) dem Morgenblatt und dem dazugehörigen Kunstblatt, h) dem Ausland, i) den Zeitgenossen, k) dem Gesellschafter von Gubitz, l) den Blättern f. liter. Unterhaltung, m) v. Hornthal's deutschen Frühlingskränzen (1815. 1816).

Amelung.

Ludwig Franz. In Bickenbach an der Bergstraße, wo damals sein Vater, Dr. K. Ch. G. Amelung, an dem daselbst bestandenen Militairlazareth als Stabsmedikus angestellt war, wurde derselbe am 28sten Mai 1798 geboren; kam jedoch schon in seinem 2ten Jahr nach Darmstadt, wo selbst er erzogen ward und seine erste wissenschaftliche Bildung im dasigen Gymnasium erhielt. Im Herbst 1816 bezog er die Universität Jena und hörte während seines 1½ jährigen Aufenthaltes daselbst Vorträge über Anatomie, Physiologie, Pathologie und materia medica, nebst andern das Studium der Medizin befördernden Hülfswissenschaften. Döbereiner, Fuchs, Oken, Starck und Sukow waren die vorzüglicheren Lehrer, deren Unterricht er daselbst genoß. Unter der näheren Leitung seines Oheims, des K. Preuß.

Staatsrathes und ersten Leibarztes Ch. W. Hufeland, setzte er hierauf zu Berlin seine Studien, besonders in den praktischen Zweigen der Heilkunde, fort und erfreute sich nächst diesem des Unterrichts eines Rudolphi, Berends, Gräfe, v. Siebold's, Rust's, Osann's u. a. Im Herbst 1819 unterwarf er sich dem examen rigorosum und promovirte am 24 Dezember d. J., nachdem er zuvor eine Dissertation de contagiorum natura geschrieben und öffentlich vertheidigt hatte. Da er damals Willens war in Preußen zu bleiben, so bestand er auch die öffentlichen Staatsprüfungen in Berlin. Im Frühjahr 1820 kehrte er auf kurze Zeit in das väterliche Haus nach Darmstadt zurück, und trat sodann von hier aus mit seinem Freunde, dem Doctor Horsch aus Königsberg, eine große wissenschaftliche Reise an. Auf derselben benutzten beide einen 2 monatlichen Aufenthalt zu Paris dazu, die dasigen Anstalten zu besuchen, welche für ihre praktische Ausbildung von Interesse waren. Ihre Reise durch die Schweiz, Oberitalien bis Bologna und Venedig fortgesetzt, hatte A. das Unglück sich durch eine Erkältung ein Nervenfieber zuzuziehen, welches ihn in Vicenza über 4 Wochen lang im Krankenbette gefesselt hielt und von welchem er nur durch die große Sorgfalt und Pflege seines treuen Reisegefährten wieder hergestellt wurde. In Wien, wohin beide nach A. Wiedergenesung durch Tyrol und Salzburg gereist waren, benutzten sie einen 2monatlichen Aufenthalt dazu, nächst andern medizinischen Anstalten, besonders die Kliniken für Augen-Heilkunde und Geburtshülfe daselbst zu besuchen und ihre inneren Einrichtungen näher kennen zu lernen. Von hier über Prag nach Darmstadt zurückgekehrt, unterwarf sich A., obgleich ihm durch die Gnade Sr. K. H. des Großherzog's unmittelbar die veniam practicandi zu Theil geworden war, einer Prüfung vor dem Medizinalcolleg zu Darmstadt und begann hierauf seine praktische Laufbahn daselbst. Im Jahr 1821 trat er die ihm angetragene Stelle am Hospital- und Irrenhause zu Hofheim an, welche, wenn auch nicht glänzend, ihm eine reiche Ausbeute in wissenschaftlicher Hinsicht und für die Folge ein sorgenfreies Auskommen versprach. Mit Eifer widmet er sich nun dem Studium der Geisteskrankheiten, sucht

durch genaue Beobachtungen mit den verschiedenen Nüancen dieser Krankheiten bekannt zu werden und die mangelhaften Einrichtungen des Hospitals nach Kräften zu verbessern, den seiner Obhut anvertrauten Unglücklichen ihre Lage so erträglich als nur möglich zu machen, und wo dieß irgend möglich ist, ihnen das Licht der Vernunft, mittelst moralischer und physischer Heilmittel, wiederzugeben. — Die philosophisch-medizinische Gesellschaft zu Würzburg nahm ihn bei ihrer Stiftung am 25 August 1827 zu ihrem Mitgliede auf.

Schriften: 1) Allgemeine Vorschriften zur Behandlung der Irren und zur Verhütung der Geisteszerrüttung. Zunächst für Nichtärzte bestimmt. Frankfurt a. M. 1827. 8. — 2) Georget, ärztliche Untersuchung der Criminalprocesse von Léger, Feldtmann, Lécouffe, Jean-Pierre, Pavoine, bei welchen Geisteszerrüttung als Vertheidigungsmittel vorgeschützt wurde, nebst Betrachtungen über die moralische Freiheit in gerichtlich-medizinischer Hinsicht. A. d. Franz. Darmstadt bei C. W. Leske 1827. 8. — 3) Francis Willis, über Geisteszerrüttung. A. d. Engl. übersetzt und mit Zusätzen und kritischen Bemerkungen herausgegeben. ebend. bei ebendemſ. 1828. 8. — 4)* Mit G. Schatzmann: Von der Reinlichkeit, ihrem Einfluß auf die Gesundheit und ihren Wirkungen auf Erhaltung der körperlichen Schönheit, auf das Wohlsein und auf die Dauer des Lebens. A. d. Franz. übersetzt. ebend. bei ebendemſ. 1828. 12. — 5) Diss. de contagiorum natura. Berolini 1829. — 6) Larrey, J., chirurgische Klinik mit besond. Beziehung auf die Feldzüge und Militärspitäler von 1792—1829. 2 Bd. Mit 1 Heft Abb. A. d. Franz. von K. F. Amelung. 1ster Bd. Darmstadt bei Leske. 1830. gr. 8. 7) Aufsätze und Abhandlungen in 1) Hufeland's Journal für die prakt. Heilkunde: a) Geschichtliche Bestätigung der Wuthbläschen (Lysses), nebst analogen Andeutungen auf die Wichtigkeit der Speicheldrüsen bei dieser Krankheit, 1821. Dezember. — b) Beobachtungen und Bemerkungen über mehrere Krankheiten des Weibes, 1828. April und Mai. — c) Ueber die

Anwendung des Stechapfels in der Geisteszerrüttung und verschiedenen andern Krankheiten, 1828. Novemb. — d) Einige Bemerkungen über die Einreibung der Brechweinsteinsalbe auf den Kopf in Geisteskrankheiten, im Vergleich mit der Anwendung des Glüheisens, 1829 September. — 2) Fr. Nasse's Zeitschr. für die Antropologie: e) Kurze Nachricht von dem Hospital- und Irrenhause Hofheim im Großherzogthum Hessen, nebst beigefügten Krankengeschichten, 1824. Heft 4. — f) Ueber die näheren materiellen Bedingungen der physischen Krankheiten, 1826. Heft 1. — g) Ueber den Einfluß der Athmosphäre auf den menschlichen Körper und ihre Rückwirkung auf Geist und Gemüth, 1826 Heft 2. — 3) Henke's Zeitschr. für die Staatsarzneikunde: h) Beobachtungen über die Gränzen der Zurechnungsfähigkeit, 1827 Heft 1. — 4) v. Gräfe's und v. Walthers Journal f. die Chirurgie und Augenheilkunde: i) Einige Beobachtungen über die äußerliche Anwendung des Sublimats in Geschwüren und chronischen Ausschlagskrankheiten, Bd. IX Heft 2 — 5) Im Magazin für die philosoph. medizin. und gerichtliche Seelenkunde von J. B. Friedreich. Würzburg 1829: k) Ueber die Seele des Menschen und ihre Verbindung mit dem Körper, ein psychologischer Versuch, 2. Heft.

André.

Johann Anton, geboren am 6ten October 1775 in Offenbach a. M., entwickelte seine Neigung zur Musik sehr frühzeitig, wozu seines Vaters Aufenthalt in Berlin, vom Herbst 1777 bis Frühjahr 1784, viel beigetragen haben mag. Der Vater Johann André erhielt nämlich im Jahr 1777 den Ruf als Musikdirector am teutschen Theater in Berlin und kehrte nach Verlauf von ungefähr 7 Jahren mit dem Character eines Kapellmeisters des damaligen Markgrafen von Brandenburg-Schwedt bekleidet, nach Offenbach zurück. — In Offenbach besuchte Anton André die lateinische Schule, und erhielt im Singen, Klavir- und Violinspiel Unterricht, nicht aber in der Ton-

setzkunst, die er bis zum Jahr 1792 nur als Naturalist ausübte und während dieser Zeit eine Menge von Kompositionen in Sonaten, Sinfonien, Liedern, Cantaten und selbst Oratorien bestehend, schrieb. Im Herbst 1789 kam André nach Mannheim, um sich im Violinspiel noch mehr auszubilden, nahm auch als Dilettant Theil an der dasigen Opern- und Conzert-Musik, fing aber erst im Frühjahr 1792 an die Komposition zu studiren. Von dieser Zeit an widmete er sich ausschließend diesem Studium, besuchte auch im Herbst 1796 die Universität Jena und war im Begriffe zu Anfang des Jahres 1799 nach Göttingen zu gehen, als sein Vater so sehr erkrankte, daß der Sohn seine akademische Laufbahn wieder verlassen und nach Offenbach, zur Führung des musikalischen und merkantilischen Geschäftes des Vaters, zurückkehren mußte, zu welcher Geschäftsführung er sich bereits früher die erforderlichen Handlungskenntnisse erworben hatte. — Im Jahr 1803 erhielt A. André von dem damaligen Landgrafen, nachmaligen Großherzoge von Hessen, Königl. Hoheit, das Diplom eines Kapellmeisters und im Jahr 1813 ernannte ihn der damalige souveraine Fürst von Isenburg zu seinem wirklichen Hofrath. Im Jahr 1826 wurde er zum Mitglied der 2ten Kammer der Stände des Großherzogthums Hessen erwählt und nahm als solches in den Jahren 1826, 1829 und 1830 an den Berathungen derselben thätigen Antheil. Noch verdient angeführt zu werden, daß A. André auf einer Geschäfts- und Kunstreise nach Baiern und Oesterreich im Herbst 1799, von W. A. Mozart's Wittwe in Wien die sämmtlichen hinterbliebenen Manuscripte ihres verewigten Gatten kaufte, und kurz vorher in München, vom Herrn Aloys Sensfelder das Geheimniß des Steindrucks an sich brachte und hierauf die so wichtige Erfindung der Lythographie gewissermaaßen vom Untergange errettete, indem der Erfinder, wegen Mangel damaliger Theilnehmer und Unterstützung in München, im Begriffe war sie wieder aufzugeben. A. André führte bald hierauf die Steindruckerei in England und Frankreich ein, woselbst es ihm damit aber noch schlimmer, als dem Erfinder in Baiern ergangen ist, indem letzterer durch André doch eine bedeutende Summe für die alleinige Mittheilung und Ueberlassung

des Geheimnisses des Steindrucks erhalten; André selbst aber einen groſsen Theil seines nicht unbedeutenden Vermögens dabei zusetzte und sich mit der ihm erst späterhin zu Theil gewordenen Ehre begnügen mußte: den Steindruck in England und Frankreich eingeführt zu haben und der Erretter und erste Beförderer dieser wichtigen Erfindung zu sein.

Die verschiedenen gedruckten (im eignen Verlage erschienenen) musikalischen Werke J. A. André's sind:

1) Sonaten fürs Piano-Forte und Violin. 2) 3 Sonaten fürs Piano-Forte und Violin. 3) Conzert für die Flöte, C-Dur. 4) Sinfonien, C-Dur. 5) Sinfonien, F-Dur. 6) Sinfonien, C-Dur. 7) Sinfonien, D-Dur. 8) Conzert für das Hautbois, F-Dur. 9) Cantate mit Orchester. 10) Conzert für die Flöte, G-Dur. 11) 2 Sinfonien, B und D-Dur. 12) Sonaten fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 13) Sinfonien, G-Dur. 14) 3 Quartetten für 2 Violinen, Bratsche und Violoncell. 15) 3 Quartette. 16) Ouvertüre zur Oper Rinaldo und Alcina. 17) Sonate fürs Piano-Forte mit Violin Begleitung. 18) 6 Divertiments fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 19) 3 Divertiments fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 20) 3 Divertiments fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 21) Sonaten fürs Piano-Forte und Violin. 22) Poissins d'avril. N. 1. 23) 12 Vorspiele fürs Piano-Forte. 24) Militärische Ouvertüre. 25) Sinfonien, Es-Dur. 26) 6 kleine Duette für 2 Hörner. 27) 2 Duette für 2 Violinen. 28) 3 Märsche fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 29) Trio für 3 Flöten, G-Dur. 30) Anleitung zum Violinspiel 1 u. 2 Buch. 31) Instructive Variationen fürs Piano-Forte. 32) Sprüchwörter für 4 Singstimmen. 33) Concert fürs Horn, F-Dur. 34) 6 Sonaten fürs Piano-Forte. 35) 6 Uebungsstücke fürs Piano-Forte, als Fortsetzung d. instruct. Var. op. 31. 36) Ouvertüre zum Schauspiel: die Hussitten vor Naumburg. 37) Conzertirende Ouvertüre fürs ganze Orchester. 38—40) Lieder und Gesänge, 3 Hefte. 41) Sinfonie, D-Dur. 42) Lieder und Gesänge. 4tes Heft. 43) Missa Solennis Es-Dur. 44) 12 Handstücke fürs Piano-

Forte zu 4 Händen. 45) 6 Sonaten. 46) 3 Sonaten. 47) Des Sängers Lied zu dem Thema Nro. 1. der Cantate für Singvereine. 48) Ruf der Freude Nro. 2. d. Cantate f. Singvereine. 49) Ein alt Lied von Gott Nro. 3. der Cantate für Singvereine. 50) Klopstock's Vater Unser, für 2 u. 4stimmige Chöre ꝛc. 51) Kurze Anleitung zur Fuge. 52) 6 Duette für Sopran und Alt mit Klavierbegleitung. 53) Instructive Variationen für 2 Flöten. 54) Poissons d'avril Nro. 2. 55) Kleine Festcantate für 3 Sopranstimmen mit Klavierbegleitung. 56) Sonaten fürs Piano-Forte zu 4 Händen. 57) 4 und 5-stimmige Männergesänge. 58) Crucifixus für 5 Singstimmen. 59) Veni creator spiritus, für 4 Singstimmen. 60) Te deum laudamus. 61) 4stimmige Gesänge für das Männerchor.

Verschiedene kleine Gelegenheitsschriften, deren Titel wir jedoch nicht näher angeben können. Zu erwarten hat man vom Herrn André ein „Vollständiges Lehrbuch der Tonsetzkunst, dessen 1ster Band, die Harmonielehre enthaltend, noch im Laufe des Jahres 1830 erscheinen soll.

Arens.

Franz Joseph, Freiherr von. Zu Arnsberg, im Herzogthum Westphalen, am 7. Juni 1779 geboren, besuchte v. A. mehrere Jahre lang das Gymnasium der nahe bei Arnsberg gelegenen Abtei Weddinghausen, und widmete sich hierauf anfänglich dem Kaufmannsstande, welchem sein Vater angehörte, dann aber den Rechtswissenschaften, zu welchen er frühe sich hingezogen fühlte. Im Mai 1802 bezog er daher die Universität Marburg, welche im Herbste d. J. mit derjenigen zu Gießen vertauscht wurde. Entschlossen sich dem akademischen Lehramte zu widmen, promovirte v. A. am 20sten September 1803, auf letzterer Hochschule, als Doctor beider Rechte und habilitirte sich als Privatdocent. Am 16ten Juni 1804 ernannte ihn sein Landesfürst zum ausserordentlichen Professor der Rechte, zum Beisitzer der Juristenfacultät und im August d. J. zugleich zum Assessor des Kirchen- und Schulrathes der Provinz Oberhessen, durch welche

Ernennung eine ausgezeichnete Laufbahn ihm eröffnet wurde. Denn schon am 10 Dezember 1806 wurde v. A., nach Ablehnung eines Rufes als ordentlicher Professor nach Kiel, eine ordentliche Professur des canonischen Rechts zu Theil, worauf am 19ten Mai 1815 seine Beförderung zur 4ten, am 1sten August 1819 zur 3ten, am 17ten August 1821 zur 2ten und am 13ten Dezember d. J. zur 1sten Professur der Rechte und zum Seniorat der Juristenfacultät folgte. Die Ernennung zum Kirchen- und Schulrath war schon am 9ten Mai 1810, sowie die, zum wirklichen Oberappellationsgerichtsrath am 16ten Januar 1818 vorausgegangen. Im Jahr 1814 hatte v. A. noch überdieß für die Dauer des Kriegs und zwar freiwillig und unentgeldlich die Direction der Lazareth-Commission für die Provinz Oberhessen übernommen. Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog geruhten ihm in der Folge das Commandeurkreuz Allerhöchst Ihres Haus- und Verdienstordens zu verleihen.

Nach Berufung seines Schwagers von Grolmann in das geheime Staatsministerium nach Darmstadt, wurde derselbe im Jahr 1820 provisorisch, und am 3ten Februar 1821 definitiv zum Kanzler der Universität, zum Regierungscommissär bei derselben und zum Mitglied der Centraluntersuchungs-Commission zu Mainz ernannt, und ihm, im Jahr 1821 hierzu noch das Directorium und am 24 Juli 1825 das Präsidium des Hofgericht's der Provinz Oberhessen, mit dem Amtscharakter eines Geheimenraths, sowie das Directorat der Pädagog- und Prüfungs-Commission dieser Provinz übertragen. In der Eigenschaft als Kanzler der Universität Gießen, Mitglied der 1sten Kammer der Ständeversammlung, nahm v. A. an den Arbeiten und Verhandlungen derselben in den Jahren $18^{20}/_{21}$, 1823, 1826 und $18^{29}/_{30}$ ebenfalls thätigen Antheil.

Als Anerkenntniß seiner Verdienste um Fürst und Staat verliehen ihm, am 25ten August 1824, des Großherzogen Ludwig I von Hessen K. H., anstatt des seither getragenen Commandeurkreuzes, das Großkreuz 2. Cl. Ihres Haus- und Verdienstordens und erhoben ihn, am 25sten August 1826, in den erblichen Freiherrnstand des Großherzogthums. Ebenso geruhten im November 1825 Sr.

K. M., der Kaiser von Oestreich ihn mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens, sowie am 2ten Januar 1826 Sr. K. M., ver König von Preußen mit dem Ritterkreuz des rothen Adler-Ordens zu decoriren. *)

Wenn Herr von Arens bis jetzt nicht in der Wichtigkeit als Schriftsteller aufgetreten ist, als wohl von demselben zu erwarten stand, so mögen dessen viele und wichtige Berufsarbeiten ohne Zweifel die alleinige Schuld zugemessen werden müssen.

Schrieb: 1) **Diss. inaug. jurid de juris, bonae fidei possessori in fructus ex re aliena competentis, legitimo fundamento. Giessae, ap. Braun. 1803. 4.** 2) Acten zum Gebrauche bei Vorlesungen für das juristische Praktikum, Gießen 180. fol. 3) Verschiedene Recensionen. 4) Ein Lehrbuch des Kirchenrechts wurde im J. 1804 von der Heyerischen Buchhandlung angekündigt, ist aber bis jetzt nicht erschienen.

Balser.

Georg Friedrich Wilhelm. Geboren zu Darmstadt, woselbst sein Vater, Dr. Theodor Friedrich Balser, Leibmedicus gewesen war, besuchte das dasige Gymnasium und widmete sich sodann auf mehreren Hochschulen Teutschland's, besonders auf der zu Wien den medizinischen Wissenschaften. Am 12ten October 1801 erwarb er sich zu Gießen die akadem. Würde eines Doctors der Medizin und Chirurgie, ließ sich hierauf als ausübender Arzt in seiner Vaterstadt nieder, und wurde im Jahr 1803 als **Professor ordin. supern.** und als Medizinalrath an der Universität Gießen angestellt. Im Jahr 1805 rückte er zur dritten, und am 5ten Juli 1817 zur zweiten ordentlichen Professur der Medizin hinauf. Die philosophische Facultät verlieh ihm, aus eignen Antrieb, am 20sten November 1816, die Doctor-

*) Confer. Dr. E. L. W. Nebel Series Professor. in ordin. juris consultor. Giess. 1813 pag. 30. Nro. LXVI; Seibertz Westphäl. Beiträge. Bd. 1. (1819) S. 3—5. Bd. 2. S. 263.

würde. In den Jahren 18$^{20}/_{21}$ und 1823 war B., als erwähltes Mitglied der 2ten Kammer der Ständeversammlung des Großherzogthums, in verschiedenen Ausschlüssen derselben thätig. Am 9ten Juli 1830 wurde ihm der Charakter eines Geh. Medizinalraths verliehen. In Dr. H. F. Kilians Schrift: Die Universitäten Teutschlands in medizinisch-naturwissenschaftlicher Hinsicht ꝛc. Heidelberg und Leipzig. 1828. 8. heißt es S. 289 und 290 von ihm: „Professor Balser gehört nicht unter jene Gelehrten Teutschlands, die Ruhm und Ehre in einem großen schriftstellerischen Wirkungskreise suchen: seine Thätigkeit ist die strengste Erfüllung seiner Berufsgeschäfte und der Vorbereitung seines großen Schatzes von Materialien zu der Herausgabe eines umfassenden Werkes über Therapie und Pathologie, gewidmet. Hervorgegangen aus den Schulen eines P. Frank, Beer und Schmidt in Wien, verbindet Professor Balser mit der reichsten Fülle von Kenntnissen, einen trefflichen praktischen Blick, eine gereifte Erfahrung und einen seltenen Reichthum an Talent und Genie. Wir glauben daher, daß er der geringen Anzahl genialer und dabei höchst gründlicher Klinicker beizuzählen ist, welche Teutschland besitzt. Er giebt Vorlesungen über: allgemeine Pathologie und über einzelne Abschnitte der speziellen Therapie, als z. B. der Fieber, der besonderen Krankheitszustände und Krankheitsformen des sensibeln und irritabeln Lebensprocesses ꝛc; ausserdem hält er die klinischen Uebungen in den verschiedenen Zweigen der Heilkunst und verbindet mit demselben ein Examinatorium. In seine Klinik kommen gleichfalls die sogenannten chirurgischen Kranken, und Balser leistet auch in der praktischen Wundarzneikunst Ausgezeichnetes, und ist ein höchst vorsichtiger und guter Operateur und Ophthalmolog."

Schrieb: **Dissertatio sistens primas linias systematis scientiae medicae. Giessae 1801. 4. 4½ Bog.**

Baur.

Karl Christian, geboren im October 1788 zu Wixhausen, einem Pfarrdorfe unweit Darmstadt, empfing seinen ersten Unterricht von seinem, 1828 als Pfar-

rer zu Messel verstorbenen, Vater, dann bis Ostern 1807 in dem Gymnasium zu Darmstadt, widmete sich hierauf zu Gießen der Theologie, und trat im Jahr 1809, nach glücklich bestandenem Examen, als Lehrer in das Erziehungs-Institut des reformirten Pfarrers J. Balth. Reck zu Darmstadt. Hier hatte er das Glück seinem hochherzigen, Künste und Wissenschaften mit königlicher Freigebigkeit unterstützenden, Fürsten bekannt zu werden, welchem Ereignisse und einiger Jahre der Unabhängigkeit und Muse er seine weitere Ausbildung in Sprachen, Geschichte und der Dramaturgie verdankt. Zwei mit Beifall aufgenommene Operntexte „Chimene" und „Merope" waren Erzeugnisse derselben. Im Jahr 1814 machte er im Großherzogl. Freiwilligen-Jägercorps den Feldzug gegen Frankreich mit, und wurde im Jahr 1816 als 2ter, im Jahr 1817 als 1ster Collaborator, sowie im J. 1819 als Subconrector am Gymnasium zu Darmstadt angestellt. Die Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg im Breisgau nahm ihn 1820 mittelst Diplom zu ihrem Mitgliede auf *).

Schrieb: 1) Merope. Tragische Oper in 3 Acten. In Musik gesetzt von W. Mangold. Darmstadt 1823. (S. 56). — 2) Chimene. Oper in 3 Acten. Frei nach dem Franz. Darmstadt 1821. 8. — 3) Bacon von Verulam und unsere lateinische Schulgrammatiken. Einladungsschrift. Darmstadt 1826. 4. (Wiederabgedruckt in der allgemeinen Schulzeitung. 1826). — 4)* Blumenlese aus den teutschen Musterschriftstellern. Erstes Bändchen. Klopstock. Darmstadt, bei Leske 1827. 12. — 4) Gedichte in Zschokke's Erheiterungen. — 5) Verschiedene besonders erschienene Gelegenheitsgedichte, z. B. a) Zur Feier der goldenen Jubelhochzeit Sr. Königl. Hoheit Ludwig I, Großherzogs von Hessen und bei Rhein und Allerhöchstdessen Gemahlin, Louise Caroline Henriette, K. H. ꝛc. Darmstadt 1827.

*) Vergl. Allgem. Schulzeitung 1824. Nro. 31; Dr. Dilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt. 1829. S. 167 u. 168; Meusels gel. Teutschland, 5. Ausg. Bd. 22. Abth. 1. S. 137; Raßmann's Pantheon lebend. teutscher Dichter. S. 17.

Fol. — b) Dem Andenken Ihrer Königl. Hoheit, der Allerdurchlauchtigsten Frau, Louise Caroline Henriette, Großherzogin von Hessen und bei Rhein. Am Tage Allerhöchst-Ihrer Beisetzung, am 20sten October 1829. Fol. (Wiederabgedruckt im Osterprogramm des Gymnasiums zu Darmstadt, von Dr. C. Dilthey. Darmstadt 1830. 4. S. 3. — 5) Dem Andenken Sr. Königl. Hoheit des Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn Ludwig I, regierenden Großherzogs von Hessen und bei Rhein. Am Tage Allerhöchst-Dessen Beisetzung den 10ten April 1830. Darmstadt 1830. Fol. 2 Bog. — d) Lieder, gesungen bei dem Erinnerungsfeste der Großh. Hess. freiwilligen Jäger, am 18ten September 1830. 8. 1 Bogen.

Beck.

Ferdinand Carl Heinrich, ältester Sohn des Großh. Hessischen Landraths Beck zu Dieburg, ist geboren den 29sten März 1789 zu Kleeberg im ehemaligen Herzogthum Pfalz Zweibrücken, dem damaligen Wohnsitze seiner Aeltern, wo sein Vater Pfalz-Zweibrückischer Beamter war. In seinem fünften Jahre verließ er, mit seinen Aeltern und seinem Fürsten, in Folge der Siege und Fortschritte der französischen Revolution, diesen schönen und friedlichen Wohnsitz seiner ersten Jugend, und lebte nun, während einer zehnjährigen Emigration seiner Aeltern, in dem seiner Heimath benachtbarten Schwaben und Baden, namentlich in Ludwigsburg, Kannstadt und Karlsruhe, und am längsten, gegen 6 Jahre, an diesem letzteren Orte, woselbst er mehrere Jahre lang das damals vorzügliche Gymnasium besuchte. Ebenso besuchte er späterhin mehrere Jahre das Gymnasium zu Darmstadt, nachdem sein Vater als pfälzischer Beamter in Umstadt wieder angestellt und in Folge des Lüneviller Friedens und Reichsdeputations-Hauptschlusses (1801—1803) von der Pfalz an das Fürstliche Haus Hessen-Darmstadt war abgetreten worden. Seine akademische Bildung erhielt er in Giessen in den Jahren 1807—1810, woselbst er sich mit entschiedenen in keiner Zeit seines späteren Lebens geschwächter Vorliebe, dem Rechtsfache widmete.

Späterhin ging er ein Jahr nach Frankreich zur Ausbildung der französischen Rechtswissenschaften, wozu er schon in Giessen einigen Grund gelegt hatte, und deren Studium damals, sowie in manchen andern Ländern so auch in Hessen, Lehrern und Schülern im Rechtsfache von Staatswegen anbefohlen war. Nach der Rückkehr in sein Vaterland und in seine zweite Heimath in den Odenwald, wohin inzwischen sein Vater als Hoheits-Beamter war versetzt worden, wurde er (November 1811) Advokat und bald darauf, (Juni 1813) auf die Präsentation des Herrn Fürsten zu Löwenstein, Rath bei der damaligen zwischen den standesherrlichen Häusern Erbach und Löwenstein gemeinschaftlichen Justiz-Kanzlei zu Michelstadt, welche Stelle er 11 Jahre lang, und bis zur Auflösung dieses Gerichtes begleitete; und in den letzten Jahren dieses seines amtlichen Verhältnißes, als die Auflösung der bisherigen Gesammt-Justiz Canzlei mit jedem Jahre mehr vorhergesehen werden konnte, im Verein und unterstützt von seinem Freunde, dem Großh. Hofgerichts Advokaten Lauteren, sich der Samlung, Ordnung und Erläuterung des Gewohnheits-Rechtes des inneren Odenwaldes unterzog, welches Werk in der Folge unter dem Titel: das Land-Recht, oder die eigenthümlichen bürgerlichen Rechte und Sitten der Grafschaft Erbach und Herrschaft Breuberg im Odenwalde, im Jahr 1824 in Darmstadt im Druck erschien, und wodurch er, wie er hörte, einem wahren Bedürfniß einer Gegend entsprach, die ihm, nach manchen früheren unruhigen Bewegungen seines Lebens gleichsam zur zweiten Heimath geworden und von der er sich ungern trennte, als die Auflösung der der Gesammt-Justiz-Kanzlei im Juli 1824 auch die nothwendige Aenderung seines bisherigen Aufenthaltes zur Folge hatte. In Folge dieser Auflösung der Justiz-Kanzlei zu Michelstadt trat nun der bisherige Justizkanzleirath Beck ganz in den Hessischen Staatsdienst, und wurde, da er eine Anstellung in der Nähe seiner bei und in Darmstadt wohnenden Aeltern und Schwiegeraltern, einer entfernteren Anstellung im reinen Justizfache vorzog, Rath und juristisches Mitglied des Großh. Oberforstgerichts und der Großh. Oberforstdirection, und

im September 1825 zugleich Rath und Mitglied des provisorischen Cassations- und Revisionshofs für die Provinz Rheinhessen zu Darmstadt, welche Stellen er noch jetzt begleitet.

Außer obigem Werke ist von Herrn O. F. R. Beck angekündigt: das Hessische Staats-Land- und Straf-Recht oder geordnete Sammlung der Gesetze und Verordnungen über Verfassung und Verwaltung im Großherzogthum Hessen. Gesondert nach den verschiedenen Zweigen der Staats-Verwaltung, bearbeitet von mehreren Hessischen Geschäftsmännern und herausgegeben von F. C. Beck. Darmstadt bei C. W. Leske.

Becker.

Karl Ferdinand. Geboren im Paderbornischen; studirte von 1800 —1803 zu Göttingen, promovirte daselbst und prakticirte hierauf zu Höxter bis zum Jahr 1811, in welchem Jahre er als Privatdocent und als Unterdirector einer Pulver- und Salpeterfabrication nach Göttingen zurückkehrte. Im Jahr 1814 wurde er als Arzt an einem Militairhospital zu Frankfurt a. M. angestellt und ließ sich nach dessen Auflösung als praktischer Arzt zu Offenbach a. M. nieder *).

Schriften: 1) Brief eines Arztes an einen Landpfarrer. Göttingen 1804. 8. — 2) Abhandlung von der äußeren Wärme und Kälte auf den lebenden menschlichen Körper; eine gekrönte Preisschrift neu bearbeitet und teutsch herausgegeben vom Verfasser. ebend. 1804. gr. 8. — 3) Ueber die Erkenntniß und Heilung des Patechialfiebers. ebend. 1813. gr. 8 — 4) Theoretisch-praktische Anleitung zur künstlichen Erzeugung und Gewinnung des Salpeters ꝛc. Braunschweig 1814. 8. — 5) die teutsche Wortbildung, oder die organische

*) Vergl. Pütters akadem. Gelehrtengeschichte von Göttingen, fortg. von Saalfeld Bd. 3. S. 251. — Meusels gelehr. Teutschland, Bd. 13 S. 82. Bd. 17. S. 115. Bd. 22. Abth. 1. S. 173. Rottermunds gel. Hanover I. 113.

Entwickelung der teutschen Sprache in der Ableitung. Frankfurt, Hermann. Buchh. 1824. gr. 8. A. u. d. T.: Abhandlungen des Frankfurter Gelehrtenvereins für teutsche Sprache. 4ter Bd. — 6) teutsche Sprachlehre. 2 Bde. ebend., 1829. gr. 8. — 7) Tabellen zur teutschen Grammatik. ebend., b. ebend. 1829. fol. —

Bekker.

Georg. Darmstadt, woselbst sein Vater das Amt eines Senators und Mehlwaag-Inspectors bekleidete, wurde am 22sten September 1770 der Ort seiner Geburt. Den ersten Unterricht empfing er in verschiedenen Privatschulen und von 1782—1787 in dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Das Wintersemester von $17^{87/88}$ benutzte er zum Selbststudium in mehreren wissenschaftlichen Fächern, wozu im Gymnasium der Grund gelegt war, und schlug hierauf bis 1792 seinen Wohnort in dem vormaligen Hanau-Lichtenberg'schen Amte Lichtenau auf, woselbst er in einer sogenannten Greffe, mit zur willkürlichen Gerichtsbarkeit gehörigen Geschäften sich befaßte und in diesen sich zu vervollkommnen suchte. Ueber dieser Art von Geschäften wurden aber die früheren wissenschaftlichen Fächer nicht nur nicht vernachläßigt, sondern im Gegentheil durch fleißiges Lesen guter Werke sein Wissen gemehrt. Besonders zog ihn schon damals das Studium einzelner Zweige der Naturkunde mächtig an, und zur Erwerbung der Vorkenntnisse im praktischen Theile des Forstwesens, sowie der Jagd, nach kleinem und großem Maasstabe, bot sich dort hinlängliche Gelegenheit ihm dar. Der Zeitraum vom Frühlinge 1792—1796 ward, aus Rücksicht einer bessern Subsistenz, verschiedenen Speculationen gewidmet, wozu die damals am Rhein gestandenen verbündeten Truppen und deren Bedürfnisse sehr einladend waren; jedoch jede Zwischenzeit ebenfalls mit wissenschaftlicher Lectüre ausgefüllt. Hierher gehörte namentlich neben eigentlicher Naturkunde, immer größeres Bestreben in den Forst- und Jagdwissenschaften — theoretische als angewandte —, als seinen ursprünglichen Lieblingsfächern. Unter stets fortgesetzten Studien wurde

ihm 1797 die Inspection des damaligen Landgräflichen Naturalien-Kabinets (jetzt Großherzogl. zoologischen Museums) zu Darmstadt übertragen, und er im Dezember 1806 zugleich als Rath im Großherzogl. Oberforstkolleg (jetzt Oberforstdirection) angestellt; nachdem die Universität Jena im Jahr 1804 ihm schon die philosophische Doctorwürde ertheilt hatte. — Folgende gelehrte Gesellschaften haben ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen: 1798 die Herzogl. Sachsen-Gotha- und Meiningische Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreisigacker zu ihrem ordentlichen auswärtigen Mitgliede; 1800 die physikalische Gesellschaft zu Jena zu ihrem correspondirenden Mitgl.; 1808 die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau zu ihrem wirklichen Mitgl.; 1817 die Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg zu ihrem ordentlichen, sowie 1819 die niederrheinische Gesellschaft für die Natur- und Heilkunde zu Bonn zu ihrem auswärtigen Mitgliede.

Schriften: 1) Anleitung zum Ausstopfen und Aufbewahren der Vögel und Säugthiere von G. Pistorius (Bekker). Gießen bei Heyer 1799. 8. — Mit Dr. Borkhausen, Lichthammer und Lembke: Deutsche Ornithologie, oder Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen. Darmstadt 1800—1812. 1—21. Heft; in Commission bei Heyer. — 3) * Versuch einer Schilderung der Feierlichkeiten, welche bei Gelegenheit des Einzuges Sr. des durchlauchtigsten Herrn Erbprinzen Ludwigs von Hessen-Darmstadt mit Höchst-Dessen durchlauchtigsten Frau Gemahlin Wilhelmine, Markgräfin von Baden, in die Residenz Darmstadt — als Nationalfest — sowohl daselbst, als auch in andern Landgräfl. Aemtern am 16. Juli und folgenden Tagen Statt fanden. Mit 6 illum. Kupfertafeln. Darmstadt bei Joh. Chrstph. Meyfarth. 1804. 4. — 4) Ferner Abhandlungen, Aufsätze und Poesien in Schuberts Chronik, — im Beobachter, — im Weltcourrier, — im Reichsanzeiger (1803—1804), — im allgem. Anzeiger der Deutschen (1807), — in der Diana, — in Hartig's Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen, in Hartig's

Forst- und Jagd-Archiv, — in von Wildungens Taschenbuch für Forst- und Jagdfreunde ꝛc. — theils ohne, theils mit Unterzeichnung des Namens, theils auch pseudonym.

Benzel-Sternau.

Karl Christian Ernst Graf von*); geboren am 9ten April 1767 zu Mainz. Lebte bis 1804 als Kurf. Mainzischer Regierungsrath und Gerichts-Assessor zu Erfurt, dann als Kurerzkanzl. Staatsrath zu Regensburg; trat sodann 1807 in Großh. Badische Dienste, als suppl. Geheimerath bei dem Polizei-Departement und als Director der 1807 errichteten Generalstudien-Commission zu Carlsruhe, wurde später wirkl. Geheimerath und Ministerialdirector für das Departement des Innern daselbst, und lebt seit einigen Jahren abwechslend zu Frankfurt a. M., auf seinem Gute Emmerichshofen bei Hanau, und auf seinem Landhause bei Erlenbach am Züricher-See, welchem er, nach seiner Gemahlin, den Namen Maria Balden beigelegt hat. Im Jahr 1827 trat er zu Frankfurt a. M. von der katholischen zur protestantischen Confession öffentlich über.

Schriften: 1) * Ueber das Verhältniß der thätigen und leidenden Kraft im Staate zu der Aufklärung; bei Veranlassung der neuesten Unruhen. Frankfurt a. M. 1790. gr. 8. — 2) * Aretäus, oder für Privatglück und Gemeinwohl. Erfurt 1793. 8. — 3) Dichterische Versuche über die Gegenstände der kritischen Philosophie. Würzburg. 1794. 8. — 4) Danksagung an den teutschen Edelmann von einem seiner Landsleute. Im October 1794. (Erfurt). 8. — 5) * Gedanken über die möglichst beste Anwendung der Reichs-Executions-Ordnung im gegenwärtigen Zeitpunkt. Frankfurt a. M. 1794. 8. — 6) * Kamillo Altiera, oder das Verhängniß; eine

*) Vergl. Meusels gelehrtes Teutschland, 5te Ausk. Bd. 1. S. 230. Bd. 9. S. 82 und 83. Bd. 11. S. 62. Bd. 13. S. 94. und 95. Bd. 17. S. 133. Bd. 22. Abth. 1. S. 202. und 203. Convers. Lex. 7te Aufl. Bd. I. S. 785. Raßmanns-Pantheon lebend. teutsch. Dichter, S. 21.

Geschichte. Erfurt. 1795. 8. — 7) Gedanken über die willkührliche Vertheilung der Bauerngüter. Ebend. 1795. 4. — 8) * Novellen für das Herz. Hamburg u. Altona. 1795 und 1796. 2. Bde. m. Kupf. in 8.; m. neuem Titelbl. 1806. — 9) * Brief über den Frieden. Frankfurt 1795. 8. — 10) * Märchen am Kamine, vom Verfasser der Novellen für das Herz. Erster Theil. Hamburg und Altona. 1797. 8. m. neuem Titelbl. in 2 Bd. Ebend. 1806. 8. (der 2te Theil ist nicht von ihm, sondern eine fremde Arbeit, welche 1797 in Hamburg u. d. Titel: Reisegefährten, 1ster Th., herauskam. Vergl. Reichsanz. 1805. N. 315). — 11) * Das goldene Kalb; eine Biographie. 4 Bde. Gotha, Beckersche Buchhdlg. 1802—1803. 8. 2te Aufl. 1804. 8. — 12) * Lebensgeister aus dem Klarfeldischen Archive. 4 Bde. Ebend. b. Ebend. 1804—1805. 8. — 13) Publikola, oder gesammelte Blätter guter Absicht. Ebend. 1 Th. 1803. 2 Th. 1806. 8. — 14) * Gespräche im Labyrinthe 3. Bde. Ebend., Beckerische Buchhdlg. 1805 und 1806. 8. — 15) * Schillers Feyer — Seinen Manen durch seinen Geist. Ebend., in Ebenders. 1806. gr. 8. — 16) * Proteus, oder das Reich der Bilder; a. d. Klarfeld. Archive. Regensburg. 1806. gr. 8. — 17) Perikles. Ueber den Einfluß der schönen Künste auf das öffentliche Glück. Aus der französischen Urschrift des Großherzogs von Frankfurt übersetzt. Gotha, Beckersche Buchhandl. 1806. gr. 8. — 18) * Titania, oder das Reich der Mährchen; a. d. Klarfeld. Archiv, von dem Verf. des goldn. Kalbes. Regensb., 1807. 8. — 19) * Der steinerne Gast; eine Biographie. 4 Bde. Gotha, Beckersche Buchhdl. 1807—1808. 8. — 20) * Pygmäen Briefe, ein satyrischer Roman. Ebend., in Ebend. 1808. 8. — 21) * Jason, eine Zeitschrift, herausgegeben vom Verfasser des goldenen Kalbes. Ebend. in Ebenders. 1808—1811. gr. 8. — 22) * Morpheus, oder das Reich der Träume. Zwei Seitenstücke zu Proteus, aus dem Klarfeldischen Archiv. Regensburg 1807. 8. 2te Aufl. 1811. 8. — 23) * Gemmen. Taschenbuch für Schillers Freunde, vom Verfasser des goldenen Kalbes. Karlsruhe 180. 8. (Bruchstücke daraus stehen in Wielands teutschem Merkur, 1806. Dezember S. 287. ff.) —

24) Der Cid. Trauerspiel in 5 Acten nach Peter Corneille. Gotha, Beckersche Buchhdlg. 1811. gr. 8. — 25) Historische Bibliothek des Auslandes. 1ster Bd.: E. Labaume's kurze Geschichte der Republik Venedig, nach dem Französischen bearbeitet von E. Grafen von Benzel Sternau. Frankfurt a. M., b. Fr. Varrentrapp. 1812. gr. 8. Zweiter und dritter Band: Flassan's Frankreichs Friedensgeschichte unter den 3 ersten Dynastien, nach dem Französischen bearbeitet von ꝛc. Ebend. 1813 und 1815. gr. 8. — 26) Urkunden und Actenstücke zu der ehrerbietigsten Recursch., an den hohen Congreß zu Wien, vom 30sten Octob. 1814. 1814. 8. — 27) Weltansichten; aus dessen Schriften gezogen. Pesth. 1817. 8. — 28) * Der alte Adam, eine neue Familiengeschichte. Gotha, Beckersche Buchhdlg. Vier Bände. 1819. 8. — 29) * Anti Israel, eine Vorlesung in der Akademie zum grünen Esel als Antrittsrede gehalten. Aarau. 1819. 8. — 30) Youngs Nachtgedanken, im Versmaas der Urschrift übersetzt. Frankfurt a. M. 1825. gr. 8. — 31) Weiß und Schwarz. Lustspiel in 5 Acten. Zürich. 1826. 8. — 32) Hoftheater von Barataria oder Sprichwortsspiele. 4 Bde. Leipzig, bei G. Fleischer 1827. 8. — 33) Bericht über die Stände-Versammlung des Königreichs Baiern vom 17ten November 1827—18ten August 1828 erstattet an seine Komitenten, die baierische Nation, von dem Abgeordneten Graf Ch. E. von B. Sternau Zürich, Trachslerʃche Buchhdlg. 1829. 8. — 34) Mit Dr. G. Friedrich: der Protestant. Zeitschrift für Evangel. Christenthum, zur Erbauung und geschichtlichen Belehrung Gebildeter. 3r Jahrg. 1829. 12 Hefte. Stuttgart. Metzlersche Buchh. 1829. gr. 8. 4r Jahrgang 1830. Ebend. 1830. 12 Hefte. gr. 8. — 35) Prosaische Aufsätze und Gedichte in vielen period. Blättern, z. B. in Wielands N. Teutsch. Merkur (1794. St. 11. S. 217—235: der Abend am Rheinufer; 1795. St. 2. S. 113—132. St. 3. S. 225—238: die Binde der Themis; St. 10. S. 155—182: Aristides, ein Dialog; 1786. St. 5. S. 34—74: Gesichtspunkte für den Schriftsteller unseres Zeitalters; 1801. Dezember S. 270—292: Natürliche

Kinder; 1802. März. S. 178—183: Gesetzgebung; Juni. S. 99—105: Geschäftsgeist; 1807. November S. 193—210: (Schattenrisse), in Murhard's allgemeinen politischen Annalen (Bd. 7. 1822), im Protest. (1u. 2tem Jahrg. 1827 und 1828), der Frankfurter Iris, den Zeitbildern von Wagner. Frankfurt 1830 (N. 15: Geisteskunde; Num. 32: Abendlichter. ꝛc.

Bergmann.

Friedrich, geboren zu Grünstadt, in der Grafschaft Leiningen, am 21sten November 1793. Sein Vater, welcher damals als Prorector am dortigen Gymnasium angestellt war, zuletzt aber das Amt eines Inspectors und Consistorialrathes der Grafschaft begleitete, unterrichtete ihn bis zu seinem Abgange auf die Universität Gießen, woselbst Rosenmüller und Schulz vorzüglich seine Lehrer waren. Nach seiner Rückkehr ins väterliche Haus suchte er sich, ein Jahr lang seinen eignen Studien überlassen, unter der Leitung seines Vaters praktisch zu bilden. Später, als Informator der Kinder des Burggrafen im Schlangenbad, hatte er Gelegenheit die Menschen in allen Gestalten kennen zu lernen. Im Jahr 1788 wurde er als Mitprediger zu Umstadt angestellt und von hier 1796 zur Pfarrei Büttelborn und zum Diaconat Großgerau, sodann im Jahr 1802 zur Stadtpfarrei Zwingenberg a. d. B. befördert. Im Jahr 1829 wurde ihm auch das Inspectorat der evangelischen Diöcese Bensheim übertragen *).

Schriften: 1) Rede am Grabe des edlen Jünglings Georg Ludwig Grafen zu Erbach-Schönberg. Darmstadt 1803. 8. — 2) Liturgie für die Amtsverrichtungen der Prediger an Landgemeinden. Darmstadt und Gießen, bei Heyer. 1823. 8. — 3) Gebete und Stellen der heil. Schrift zum Vorlesen und zu Texten bei der Feier des dreihundertjährigen Jubelfestes der Reformation am 31sten Oktober 1817. Nebst dem Wis-

*) Vergl. Charakteristik der jetzt lebenden Hessen-Darmstädt Theologen und Prediger. Gießen 1801. Meusels gelehrtes Teutschland, 5te Aufl. Bd. 17. und Bd. 22. Abth. 1. S. 222. und 223.

senswürdigen aus dem Leben und Wirken des Reformators zur Belehrung der Landgemeinen, warum wir diesen Tag feiern? Gießen 1815. 8. — 4) Doctor Martin Luther. Eine kurze Schilderung seines Lebens und Wirkens bei der Kirchenverbesserung. Ebend. bei Heyer. 1817. 8. (Wurde auf höheren Befehl in den Schulen des Großherzogthums ausgetheilt..) — 5) Katechismus der christlichen Lehre. Darmstadt, bei Heyer. 1823. 8. 2te Aufl. mit Fragen. Ebd. 1829. 8. — Ferner Antheil an: a) dem Archiv für Homiletik und Liturgie. Frankfurt 1800 ff. — b) an Dr. E. Zimmermanns Monatschrift für Predigerwissenschaften. (Rede bei der Taufe eines Juden, Bd. 1. S. 95. Rede bei der Communion eines zum Tode verurtheilten Missethäters, Bd. 1. Rede bei der Vorstellung eines Schullehrers, Bd. 3. Heft 1. Gebet bei der Vereinigung einer lutherischen und reformirten Gemeinde in eine evangelische, Bd. 4. Heft 5. Gebet und Formular bei Einsegnung eines Ehepaares nach fünfzigjähriger Verbindung vor einer Landgemeinde, Bd. 5. H. 1. S. 112—118).

Bigeleben.

Kaspar Joseph, von. Geboren im Jahr 1766 zu Arnsberg, woselbst sein Vater, L. j. Engelbert Caspar Bigeleben auf Scheidingen, am 19ten Dezember 1799 als Kurköllnischer Geheimerath starb. Studirte zu Bonn, Mainz und Göttingen Jurisprudenz, ward 1788 Referendar bei der Regierung zu Bonn, dann Regierungs- und Hofkammerrath und Kammeradvokat daselbst. Im Jahr 1797 wurde von B. als Legationsrath an den Congreß nach Rastadt und 1802, nach dem Tode des Kurfürsten von dem Domcapitel zum Geheimerath ernannt, an den Reichstag nach Regensburg gesandt. Nach erfolgter Besitznahme des Herzogthums Westphalen von Hessen-Darmstadts Seite, wurde derselbe als Geheime Staatsreferendar in das Ministerium nach Darmstadt berufen, und einige Zeit darauf von seinem Landesfürsten zum tit. Geheimerath und Director der Rentkammer (später Hofkammer) ernannt. Am 2ten Januar

1810 erfolgte hierauf seine Erhebung in den erblichen Adelsstand des Großherzogthums, welche er mit seinen Brüdern Engelbert Bigeleben, damals Großh. Hessischer Hofgerichtsrath und Hofkammer-Director zu Arnsberg, und Peter Bigeleben auf Scheidingen theilte. Bei der Errichtung einer eignen Landkriegskosten-Commission, wurde ihm zugleich auch das Directorium derselben für die Provinz Starkenburg übertragen, welches er auch bis zu der im Jahr 1821 erfolgten Auflösung dieser Commission verwaltete. Am 2ten Februar 1819 wurde von B. Präsident der Hofkammer f. d. Provinz Starkenburg und erster Geheime-Staatsreferendar des Ministerium der Finanzen, und am 30sten Juli, d. J., mit Dispensirung von den Ministerialgeschäften, wirklicher Geheimerath mit dem Prädicat „Exellenz". Anstatt des seitherigen Hofkammer-Präsidiums wurde ihm am 28sten Mai 1821 das Präsidium der Regierung f. d. Provinz Starkenburg zu Theil, und er in demselben Jahre zugleich als Mitglied in den neuconstituirten Staatsrath berufen. Sr. K. H., der Großherzog Ludwig I, geruhten ihm als Anerkenntniß seiner Verdienste, mit dem Commandeurkreuz 1ster Classe Allerhöchst Ihres Haus- und Verdienstordens zu decoriren. *)

Schrieb: De Appellationibus, praecipue a sententiis interlocutoriis. Bonnae, Abshoven. 1783. 8.

Bindewald.

Christian Wilhelm, geboren am 22sten April 1781 zu Maar bei Lauterbach. Besuchte die lateinische Schule zu Lauterbach und hierauf die Universität Gießen;

*) Vgl. Seibertz Westphälische Beiträge Bd. 1. S. 56 u. 57. Von seinen Söhnen ist hier zu bemerken: Kaspar Engelbert von Bigeleben, seit 4. Juli 1821 Hofgerichtsadvokat zu Darmstadt, seit 10. Dezember d. J. Gehülfe des Landrathes zu Lindenfels, dann zu Dieburg, seit 1. November 1824 wieder Hofgerichtsadvokat zu Darmstadt, seit 14. Dezember 1825 Assessor c. v. zu Steinheim, seit 13. Mai 1829 Hofgerichtsassessor zum Darmstadt, seit 21. Mai 1830 Hofgerichtsrath daselbst. Schrieb: Ueber Errichtung der Landschreibereien im Großherzogthum Hessen. Darmstadt 1827. 8. —

wurde 1801 Conrector und 1806 Rector der lateinischen Schule zu Lauterbach, von hier am 4ten Juli 1814 als Pfarrer nach Freiensteinau, und am 22sten August 1826 als Oberpfarrer nach Lauterbach befördert. Am 26sten Juni 1822 wurde ihm zugleich das Inspectorat über die evangelischen Kirchspiele des Landgerichts Herbstein übertragen *).

Schrieb: 1) Materialien zur Uebung im Deklamiren; mit Anmerkungen über Deklamation. Ein Hülfsbuch für Lehrer an Bürger- und Landschulen. Stuttgart 1810. 8. — 2) Schreiben, den feierlichen Abschied der Kinder von der Schule betreffend; in Völters theoret. prakt. Handbuch, 3. Th. 2. St. S. 884—889. — 3) Taufrede; in E. Zimmermanns Monatschr. für Predigerwissenschaften, Band 5. H. 3. S. 291 ff. — 4) Anonyme Aufsätze in Guths-Muth's pädagog. Bibliothek, im allgem. Anzeiger der Deutschen und in der Nationalzeitung der Deutschen ꝛc.

Birkenstein.

Elias, israelitischer Schullehrer zu Battenberg in Oberhessen. Geboren von sehr religiösen jüdischen Aeltern, wurde er in seinem Knabenalter sehr strenge angehalten, sich mit der jüdischen Theologie oder mit dem Talmud bekannt zu machen. Begünstigt aber durch die Wege der gütigen Vorsehung, wurde derselbe frühzeitig einem christlichen Gottesgelehrten im Unterricht in der teutschen Sprache, der allgemeinen Weltgeschichte, der Geographie, der Physik, der Naturgeschichte ꝛc. anvertraut. Sein Vater, der nur im Talmud gut bewandert war, mochte hierbei keine andere Absicht gehabt haben, als ihn einst dem Handelsstand, als ein tüchtiges Mitglied, zu widmen. Allein je mehr ihn sein Lehrer mit den Wissenschaften befreundete, desto mehr wuchs auch in ihm die Abneigung zu allem Handel und Schacher. Zugleich ging ihm in religiöser Hinsicht ein neues Licht auf, und er überzeugte sich gar bald, daß der Talmud

*) Vergl. Meusel l. c. Bd. 17. S. 173; Raßmann's Pantheon deutsch. lebend. Dichter (Helmst. 1823), S. 388.

kein von Gott geoffenbartes Buch sein könne, daß es vielmehr Lehren enthalte, welche Menschenhaß und Unsittlichkeit, Aberglauben und das schrecklichste Mißtrauen gegen alles, was den Juden umgibt, ebenso wohl erzeuge, als auch noch obendrein das Gesetz Mosis gänzlich entstelle, und dem Juden unzählige Unerträglichkeiten aufbürde, die ihn der übrigen menschlichen Gesellschaft unnütze machen. Er überzeugte sich durch eifriges Forschen in den heil. Schriften, durch eigenes Nachdenken immer mehr, daß nur die Bibel das geoffenbarte Wort Gottes enthalte, da nur sie die Anforderungen der Vernunft hinlänglich befriedige; Lehren dagegen die, für uns als vernünftige Wesen, mit der Vernunft unverträglich, ihr schnurgerade zuwider und der Moralität sogar hinderlich sind, doch unmöglich von der göttlichen Weisheit als Offenbarung uns gegeben, anerkannt werden können. Je mehr daher seine Kenntnisse in der Geschichte, Geographie, Naturkunde und den heil. Schriften des alten Bundes zunahmen, je mehr hierdurch seine Ansichten geläutert wurden, desto mehr mußte ihn die Lectüre des Talmuds mit Widerwillen und Abscheu erfüllen, welche endlich so zunahm, daß er nur mit dem größten Eckel die spitzfindigen Mährchen und Gebote desselben, die Gesetze der Opfer, der Reinigung, der Festtage, der verbotenen Schriften, das Gesetz über das Schächten ꝛc. zu lesen vermochte, in welchen die seltsamsten rabbinischen Grillen und die abgeschmacktesten Untersuchungen mit der größten Anstrengung in vielen Bänden durchgeführt werden. Man lese unter andern nur die seltsamen Fragen und Untersuchungen: Wie viel weiße Haare eine rothe Kuh haben könne, und doch eine rothe Kuh bleibe? Ob das Schächten oder Schlachten eines Viehes am Schwanze oder an dem Halse verrichtet werden solle? Ob der hohe Priester zuerst das Hemd und nachher die Hosen, oder umgekehrt zuerst die Hosen und dann das Hemd angezogen habe? Wie man seine Nothdurft zu verrichten, wie man die Matzen zu backen, das Fleisch zu koschern, wie am jüdischen Neujahrsfest das Horn zu blasen habe? u. d. m. — und man weiß nicht, ob man solche Albernheiten, solchen Unsinn belächeln oder beweinen soll, welcher übrigens von den Rabbis der jüdischen Jugend gewöhn-

lich als hohe Weisheit, als wichtige Glaubensartikeln ihrer Religion geboten, ja mit der größten Strenge aufgedrungen werden.

Dieß und seine Vorliebe zur teutschen Literatur bestimmten ihn in der Folge sich dem nützlichen Geschäfte der Jugendbildung zu widmen, um wenigstens in seinem Kreise, durch eine bessere Belehrung und Erziehung der Judenkinder, an dem zu hoffendem sittlicheren Zustande seiner Glaubensgenossen mitzuwirken. Er ergriff daher jede Gelegenheit, welche ihn zu diesem wichtigen und wohlthätigen Geschäft vorbereiten konnte, mit Vergnügen und Eifer. Von besonderem Einfluß auf seine weitere Fortbildung war sein Auffenthalt zu Bockenheim bei Frankfurt a. M., als israelitischer Schullehrer, da er von hier aus von dem uneigennützigen Anerbieten der Antiquare Wimpfen und Goldschmidt zu Frankfurt, deren reiche Büchersammlungen nach Gefallen und zwar unentgeldlich zu benutzen, Gebrauch machen konnte.

Später kehrte B. nach Hessen zurück, und erhielt durch die Gnade des Großherzogs die Anstellung als ständiger israelitischer Jugendlehrer zu Battenberg.

Schriften: 1) Patriotischer Aufruf eines treuen Israeliten an die Fürsten Teutschlands. Büdingen, bei Heller. 1816. 8. — 2) Freimüthige Gedanken über den Geist des Judenthums. Marburg, bei Krieger. 1818. 8. — Rede bei der Confirmation eines jungen Israeliten, welcher in der Synagoge zu Battenfeld sein Glaubensbekenntniß öffentlich abgelegt hat. Frankfurt a. M. 1818. 8. — 4) Die 10 Gebote katechetisch erklärt, zunächst für die israelitische Jugend. Marburg, bei Krieger 1821. 8. — 5) Ueber die moralische Verbesserung der Juden, nebst einer Entlarvung des Rabbinismus. ebend. bei ebend. 1822. 8. — 6) Mit A. L. Rosenthal: Sammlung vermischter Aufsätze zur religiösen und sittlichen Verbesserung der Jugend. ebend. 1823. 8. — 7) Die Judenbekehrer und Mystiker. Siegen, b. Vorländer. 1824. 8. — 8) Gründliche Belehrung über das Baden der Judenweiber. Marburg, bei Garthe. 1826. 8. — 9) Gründliche Darstellung über das Erziehungswesen der Juden und ihren

moralischen Standpunkt. Marburg, bei Krieger. 1827 8. — 10) Noch ein Wort über das Verhältniß der Juden. ebend. bei ebend. 1828. 8. —

Bonhardt.

Georg Christian, geboren zu Gundernhausen, in der Hessen-Darmstädtischen Provinz Starkenburg am 8ten September 1770. Seinen ersten Unterricht empfing er theils von seinem Vater *), theils von verschiedenen Hauslehrern, insbesonders dem zu Massenheim verstorbenen Pfarrer Röhling. Nach dem Tode seines Vaters wurde er in dem Hause seines Oheims, des als Naturforscher rühmlichst bekannten Pfarrers und Kirchenraths L. G. Scriba zu Arheiligen erzogen, und studirte, nach einem mehrjährigen Besuche des Gymnasiums zu Darmstadt, zu Jena und Würzburg die Medizin. Auf ersterer Hochschule wurde er 1792 Doctor der Medizin, und hierauf praktizirender- und Armenarzt zu Darmstadt. Im Jahr 1794 wurde er Physikus des Amtes Wallau, in der Herrschaft Epstein, und im Jahr 1802 solcher in den Aemtern Lichtenberg und Reinheim und in dem Patrimonialgerichte Fränkisch-Crumbach, im Odenwald, sowie Hessen-Darmstädtischer wirklicher Hofrath. Als solcher hatte er abwechslend zu Reinheim und Darmstadt seinen Wohnsitz. Bei der neuen Physikats-Organisation des Großherzogthums, wurde er im September 1821 zum ersten Physikus des Landraths-Bezirkes Langen er-

*) Johann Peter Bonhardt, geboren am 1sten October 1724 zu Umstadt, anfänglich Pfarradjunct bei seinem Vater zu Breckenheim, in der Herrschaft Epstein, seit 1760 Pfarrer zu Hänlein und seit 1766 solcher zu Gundernhausen, woselbst er am 14. Juni 1786 an einem Stückflusse sehr schnell starb. Er schrieb: 1) Die herrl. Krone der Gerechtigkeit, welche rechtschaffenen Streitern Jesu in Ewigkeit bereitet ist. Leichenpredigt bei der Beisetzung des Geheimen-Raths von Arnoldi zu Gundernhausen. Frankfurt a. M. 1765. fol. S. 48; 2) Verschiedene ökonomische Aufsätze in der Hessen-Darmstädt. Landzeitung. Vgl. über ihn: Striders Hess. Gelehrten- und Schriftsteller-Geschicht, Bd. 12. S. 52 in dem Art. „Röhling." s. Scriba's genealog. biogr. Uebersicht der Familie Scriba. 1824. S. 48. Note.

nannt, von wo ihn am 19ten Mai 1824 der Graf von Isenburg-Wächtersbach zu seinem Leibmedikus nach Wächtersbach berief. Von der Kurfürstlichen-Hessen-Casselischen Staatsregierung wurde ihm in demselben Jahre auch das Physikat der Standesherrschaft übertragen. Er ist auch Mitglied der Wetterauischen Gesellschaft der gesammten Naturkunde zu Hanau. *)

Schriften: 1) Diss. inaug. med. de usu verisimillimo Jenae. 1792. — 2) Ueber ein epidemisches Fieber, welches im Jahr 1793 in Darmstadt und der Umgegend herrschend war. Frankfurt a. M. 1794. 8. — 3) Die Kunst Schwangere, Wöchnerinnen und neugeborne Kinder zu behandlen ꝛc. Zum Unterricht und zur Selbstbelehrung für Hebammen und Mütter. Wiesbaden, bei Schellenberg. 1812. gr. 8. — 4) Antheil an den allgemeinen medizinischen Annalen (1821), und einigen andern medizinischen Zeitschriften.

Bopp.

Franz, geboren zu Mainz am 14ten September 1791; besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt, studirte

*) Vgl. Meusels gel. Teutschland, 5. Ausgabe Bd. 11. S. 90. Bd. 22. Abth. 1. S. 325. und 326. f. Scriba's geneal. biogr. Uebersicht der Familie Scriba. Abth. 2. S. 120—121.

Von seinen vier Söhnen sind hier zu bemerken: 1) Philipp Wilhelm Christian Bonhardt, geb. zu Nordenstadt, Amts Wallau, am 7. Juli 1795. Bildete sich in dem Gymnasium zu Darmstadt und auf der Universität Gießen, war eine Zeit lang Privatlehrer zu Darmstadt, wurde 1818 Pfarrer zu Offenthal und 1829 solcher zu Hain. Er ist Verfasser verschiedener im Druck vorhandener Gelegenheitsgedichte und Lieder. — 2) Friedrich Wilhelm Bonhardt, geboren zu Reinheim am 1sten August 1804; besuchte das Gymnasium zu Darmstadt bis Ostern 1821, war hierauf bis Michaelis d. J. in der Apotheke des Herrn Medizinalrath Rube daselbst beschäftigt; studirte sodann bis Michaelis 1826 zu Gießen und Marburg, wurde auf letzterer Hochschule am 9. Dezember 1826 Doctor der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, und lebt gegenwärtig als ausübender Arzt zu Wächtersbach. Schrieb: Diss. inaug. med. quaedam de variolis post insitionem variolarum vaccinarum ortis. Marburg. 1826. 8. maj. S. 67.

hierauf zu Würzburg, woselbst er auch Doctor der Philosophie wurde, dann fünf und ein halbes Jahr zu Paris und zwei Jahre lang zu London die orientalischen Sprachen; kehrte nach Teutschland zurück, und wurde im J. 1821 ausserordentlicher, und im J. 1825 ordentlicher Professor der orientalischen Literatur und allgemeinen Sprachkunde an der Universität zu Berlin. Im Jahr 1822 wurde er als Mitglied in die K. Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin aufgenommen, und unternahm im Jahr 1826 auf Königl. Kosten eine wissenschaftliche Reise. Er ist auch Mitglied des K. Niederländischen Institutes zu Amsterdam, sowie der asiatischen Gesellschaften zu Paris und London *).

Schriften: 1) Conjugationssystem der Sanskritsprache, in Vergleichung mit jenem der griechischen, persischen und germanischen Sprache, nebst Episoden des Ramajana und Mahâbhârat in metrischer Uebersetzung aus dem Originaltext und einige Abschnitte aus den Veda's, herausgegeben und mit einer Vorerinnerung begleitet von Windischmann. Frankfurt a. M. 1817. 8 — 2) **Nalus carmen sanscritum, e Mahâbhârato** (Urtext mit wörtlicher lateinischer Uebersetzung und Anmerkungen). **London 1829. 8. Strasburg, Treuttel und Würtz. 1820. 8. — 3) Analytical comparaison of the sanscrit, Greek, Latin and Teutonic languages, shewing the Original identity of their grammatical structure; im 1. Heft der Annals of oriental literature. London 1820.** 8. — 4) **Indralokagamanam.** Ardschuma's Reise zu Indra's Himmel, nebst andern Episoden des Mâhâ-Bhârata; in der Ursprache zum erstenmale herausgegeben, metrisch übersetzt und mit kritischen Anmerkungen versehen. Berlin 1824. gr. 8. (Die Uebersetzung auch besonders ebend. 1824. gr. 8). — 5) Ausführliches Lehrgebäude der Sanscrita-Sprache. 1 Heft. 1824. gr. 4. 2. Heft. ebend. 1825. 3. Heft 1827.

---

*) Vergl. Conversations-Lexikon Bd. 11; das gelehrte Berlin im Jahr 1825. S. 32. 33; Meusels gel. Teutschland 5. Ausg. Bd. 17. Bd. 22. Abth. 1. S. 327.

gr. 4. — 6) **Diluvium cum tribus aliis Mahâ-Bhârat praestantissimis episodis. Fasc. I., quo continetur textus sanscritus. Berolini, Duemmler. 1829.** 4. — 7) Die Sündfluth nebst drei andern der wichtigsten Episoden des Mahâ-Bhârata, aus der Ursprache übersetzt. ebend., bei ebend. 1829. 8. — 8) **Glossarium sanscritum. Fasc. 1. Berolini, Duemmler. 1829.** — 10) Ein Aufsatz im Morgenblatt (1811), Recensionen in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur (1811) und in den Göttinger gel. Anzeigen (von 1820 an).

Bopp.

Philipp, Sohn eines Handwerkers und am 6ten Dezember 1790 zu Darmstadt geboren, wo er durch den Besuch des Gymnasiums von den Jahren 1799 bis 1809 seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt. Im J. 1809 bezog er die Landesuniversität Gießen, um sich dort für die Rechtswissenschaft auszubilden. Im Jahr 1811 begab er sich zur Vollendung seiner Studien nach Heidelberg, wo damals Thibaut, Martin, Zachariä, Heise lehrten. Im Jahr 1813 kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück. Nachdem er ein Jahr lang den Acceß bei dem Großh. Hofgerichte daselbst gehabt, um sich praktisch auezubilden, wurde er im Jahr 1816 unter die Zahl der dasigen Hofgerichtsadvokaten und Procuratoren aufgenommen; ein Verhältniß in dem er jetzt noch lebt.

Schriften: 1) Hessen-Darmstädtische Civilprozeßordnung, vom Jahr 1724 und peinliche Gerichtsordnung von 1726 ꝛc. Mit Supplementen. Neue, die spätern Verordnungen, Ausschreibungen und sonstige Normative in Bezug auf den Civil- und Criminalprozeß berücksichtigende Auflage. Darmstdt, bei Leske. 1830. gr. 8. *). — 2) Mittheilungen aus den Materialien der Gesetzgebung und Rechtspflege des Großherzogthum

*) Die Supplemente zu der Civilprozeßordnung besorgte Bopp, die zu der peinlichen Gerichtsordnung, Advokat Rühl. s. d. Artikel Rühl.

Hessen. 2. Bände. Darmstadt, bei Leske. 1830. 8. (der 3te Band ist unter der Presse). — 3) Verschiedene Aufsätze in periodischen Blättern.

Boost.

Johann Adam, geb. am 28. April 1775 zu Aschaffenburg. Sein Vater, ein kurfürstl. Mainzischer Oberbeamte, bestimmte ihn, wie alle seine Brüder, zum Stand der Gelehrten, und indem er selbst ein großer Kenner und Verehrer der lateinischen Sprache war, gab er ihm und seinen Brüdern schon in der frühesten Jugend jene gründliche Kenntniß dieser Sprache, die wir in unseren Tagen so sehr vermissen. Hierdurch in der Grundlage der alten Sprachen bestens unterrichtet, und zugleich mit anderen nöthigen Vorkenntnissen gehörig versehen, bezog er in dem Jahr 1789 die hohe Schule zu Mainz, auf der er jedoch nur bis zum October 1792 verblieb. Denn die in dieser Zeit eingetretene Besitznahme der Stadt und Festung Mainz durch die Franken veränderte nun die Lebensbahn des J. A. B. gänzlich. Wie bei vielen anderen griff auch das allgemeine Schicksal in seine Lebensverhältnisse großartig ein; es führte ihn aus der Schule der Menschen in jene des Herrn, aus dem Gebiet der Theorien und Hypothesen, der freundlichen Ideale und Träume, in jenes der abkühlenden Erfahrungen der rauhen Wirklichkeit. — Durch den politischen Standpunkt seines Vaters, damals Oberbeamte zu Höchst a. M., kam J. A. B. nun mit der französischen Armee und ihrem Obergeneral schnell in Berührung, und indem diese zu jener Zeit durch Wort und That zur Schau stellten, was die Menschheit immer anlockt, so sah er nicht allein unter ihnen schon die Affaire am 2. December 1792 bei Frankfurt, sondern zog auch mit ihnen nach Mainz zurück, wo er die Belagerung von 1793 mitmachte, und dann am Ende derselben mit der Garnison und vielen anderen Landsleuten abzog. Glücklicher als Jene, die statt in freiem Zustand Saarlouis zu erreichen, in gefänglichem nach Ehrenbreitstein oder Königstein gebracht wurden, führte das Schicksal den J. A. B. nach Paris, dieser Hauptwerkstätte der ganzen Revolution, und zwar zu einer Zeit, in

welcher die falschen Ansichten und die falsche Größe jener Menschen, die sie hervorgerufen, oder ihre Leitung übernommen hatten, am furchtbarsten sich darstellten. Er sah hier die Robespierre und Danton's, die Brissot und Vergniaud, sah den Kampf des feuerspeienden Berges, dieser entsetzlichen Praktiker, mit dem dumpf brütenden Sumpf, diesen unkräftigen Anhängern alter und neuer Theorien, sah allen Vandalism und Gräuel der Kirchen- und Gräber-Entweihung und Beraubung, die Scandale der öffentlichen Feste und sogenannten Gottesverehrungen, wahre Parodien jedes Kultes, sah die unglückliche Marie Antoinette auf dem Schaffot, und fühlte tief den Streich, unter dem sein Freund und Landsmann A. Lux verblutete; zweimal betrat er den Saal des Nationalkonvents, und erhielt die Ehre des Mitsitzes, hörte täglich das wilde Toben in dem Jakobinerklub, sitzend unter Polen, Belgiern, Italienern und Deutschen und mitstimmend nach dem Impuls des leitenden Redners, bis er dann, wie viele andere, dieser Freiheit müde und solche Scenen verabscheuend, bei den Fahnen der Rheinarmee seine Ruhe und weiteren Haltpunkt suchte und fand.

Seine hieraus hervorgegangenen Schicksale, seine politischen Stellungen bei der Armee und später in dem Civilwesen, seine häuslichen und Familienverhältnisse haben aber in ihm einen Reichthum der verschiedenartigsten Erfahrungen und Kenntnisse erzeigt, die man nie in Schulen erwirbt, und darum tragen alle seine Schriften mehr das Gepräge der Praxis als der Theorie, und erscheinen bloß als schnelle Ergüsse eines warmen Kopfes und Herzens, erzeugt durch Verhältnisse, die jene allein in Aufregung bringen.

Als französischer Forstmeister zur Haltung öffentlicher Reden bei den Dekadenfeiern und Nationalfesten verpflichtet, wurden mehrere seiner Reden als populär und dem Zeitgeist entsprechend im Jahr 1798 dem Druck übergeben. In der nämlichen Eigenschaft schrieb er auch in dem Jahr 1799, dieser verworfensten und schlechtesten Periode der ganzen Revolution, zwei Broschüren über die damals bestandene schlechte Behandlung der Forsten, und ihre noch schlechtere Oberverwaltnug, deren Recension in dem rothen Blatt des H. Görres (1799) vorkommt.

Als er nachher jedem Staatsdienst entsagend, allein dem Landbau sich widmete, lieferte er bloß Aufsätze über ökonomische Gegenstände, die in mehreren Schriften dieser Art meistens ohne seinen Namen vorkommen. Beim Umsturz des französischen Kaiserreichs schrieb er:

„Ueber die Rheinlande in staatswirthschaftlicher und ökonomischer Beziehung" (Darmstadt 1815); als Spezialkommissär der Rheinprovinz in den Jahren 1816 und 1817: „Ueber die Maßregeln der älteren und neueren Staaten bei Theurung und Hungersnoth" (Mainz 1817); in dem Jahr 1819 nach dem Tode seiner Frau: „Was waren die Rheinländer und was ist aus ihnen geworden?" (Mainz 1819); in dem Jahr 1824 bei den Reibungen in der 2ten Kammer der hess. Landstände wegen des neuen Finanzgesetzes: „Ueber Produktions- und Consumtionssteuern." (Darmstadt 1824); bei dessen Erscheinung er aber einen heftigen Federkrieg in mehreren Zeitungen sich zuzog. — Obgleich nun seine gegenwärtige Verhältnisse ihm wenig oder keine Muse gewähren, so dürfen wir aber doch noch von ihm den Hauptauszug seiner Erfahrungen, die er in dieser vielbewegten Zeit und bei seinem so thätigen und verhängnißvollen Leben sich erworben, in einem hiezu geeigneten Werk erwarten.

B o r r e.

Jean Leonhard, geb. zu Montmédi am 14. Juli 1767 als der Aelteste von 11 Geschwistern. Sein Vater, Franz Borre, war daselbst Hutmacher; seine Mutter Katharine eine geb. Guise. Ein Bruder seiner Mutter, welcher Priester zu Neufchateau in der Provinz von Luxenburg war, nahm ihn in seinem 9ten Jahre zu sich, und er blieb bei demselben bis zum 16ten Jahr seines Alters. Sein Oheim sandte ihn nun in das Collegium, in welchem er während zweier Jahre nichts, als ein wenig Latein lernte. In der Folge verließ er, wegen übler Behandlung von Seiten des Directors, dasselbe, und kehrte zu seinem Oheime zurück. Allein dieser sandte ihn zu seinen Aeltern, da er in seinen Augen stets unrecht hatte. Anstatt aber nach Hause sich zu begeben,

ging er zu einem andern Oheime, welcher ihn einem Hutmacher in die Lehre gab. Bald verließ er jedoch denselben wieder, und wandte sich zu einem Anverwandten, welcher Hoffnung hätte bei den Veränderungen, welche Joseph II in der Provinz machen wollte, ein bedeutendes Amt zu erhalten. Da dieses aber nicht geschah, und er schon einige Tage in Brüssel sich befand, ohne zu wissen was er beginnen sollte, so begegnete ihm zu seinem Glücke ein Geistlicher, dessen Bekanntschaft er 2 Jahre vorher in der Abtei d' Orval gemacht hatte. Er entdeckte ihm seine mißliche Lage, worauf ihm dieser das Versprechen gab ihn als Unterlehrer am Waisenhause zu St. Gudule anzunehmen, zu dessen Director er ernannt sei. Dieß geschah denn auch. Außerdem ließ er ihm Unterricht ertheilen und sorgte für gute Lectüre. Da derselbe aber in der Folge ihm zumuthete zugleich sein Domestik zu machen und bei Tische ihm aufzuwarten, so verließ er ihn, um Unterricht in der Stadt zu ertheilen. Im J. 1791 begab er sich, da er als Royalist in Brüssel nicht bleiben konnte, zur östreichischen Armee, welche damals in der Nähe von Luxemburg stand. Gegen Ende dieses Jahres fand er in dem Hauptbürau der Duanen zu Ostende eine Anstellung, welche er aber bei dem Eintritte Dumouriers in Belgien wieder quittiren mußte. Er blieb indeß an diesem Orte bis zum Wiedereinrücken der Oestreicher, welchen er bei ihrem 2ten Rückzuge jedoch folgte, und in dem Civilcommissariate Beschäftigung fand. Am Rhein traf er einen Vetter, der ebenfalls emigrirt und als Arzt bei dem Corps des Erzherzogs Karl angestellt war. Er folgte diesem überall hin und unterstützte ihn bei der Pflege der Kranken und Blesirten, wofür er aber nichts als freies Quartier erhielt, und er sich daher, obgleich man ihn den kleinen Doctor nannte, aus eignen Mitteln verköstigen mußte. Im Jahr 1796 erhielt er auf Empfehlung des Erzherzogs Karl eine Anstellung als Sekretär bei der Rhein-Flotille, nachdem er 3mal sein kleines Gepäck eingebüßt hatte. In seinem neuen Amte blieb er bis gegen das Ende des Jahres 1786, wo die Flotille eine Umgestaltung erlitt. Er fand indessen als französischer Sprachlehrer in Mainz sein reichliches Auskommen, bis diese Stadt an die Franzosen verloren ging. Er ge-

stieß hierdurch in eine schlimme Lage. Die Gesetze gegen die Emigranten waren strenge; er wurde angegeben, arretirt und in gefängliche Verwahrung gebracht. Er fand jedoch Freunde und wurde in Freiheit gesetzt. Ein ihm angetragenes Amt nahm er nicht an, da er die Republik nicht liebte. Im Jahr 1805 trat er als Lehrer der französischen Sprache in die Pensionsanstalt des Herrn Dr. Hofmann zu Rödelheim, von wo er sich später nach Frankfurt a. M. begab und daselbst bis zu seiner, im Jahr 1813 erfolgten, Berufung als Lector der französischen Sprache an das akadem. Pädagog zu Gießen, lebte.

Schrieb: 1) **Elémens de la Grammaire et de la Prononciation francaise. Giessen, Heyer. 1814. 8.** — 2) Practische französische Grammatik für Teutsche, oder Anweisung, die französische Sprache auf eine leichte und angenehme Weise zu erlernen, und sowohl schriftlich als mündlich seine Gedanken in dieser Sprache mit Leichtigkeit auszudrücken. Erste Abtheilung: den Unterricht im Lesen und in der reinen Aussprache, nebst den nöthigsten Leseübungen enthaltend. Giessen bei C. G. Müller 1822. 8. (A. u. d. Titel: Unterricht im Lesen und in der richtigen Aussprache für die ersten Anfänger in der französischen Sprache, nebst den nöthigen Leseübungen, die am häufigsten vorkommenden Wörter und Redensarten, und kleine Erzählungen, Anekdoten und Fabeln enthaltend. 1. Abth). Zweite Abtheilung. Ebend. 1822. 8. Dritte Abtheilung. Die grammatikalischen Regeln enthaltend. Ebend. 1823. 8. A. u. d. Titel: Kleine französische Sprachlehre). Vierte Abtheilung. Uebungsaufgaben, zum Uebersetzen aus dem Teutschen in das Französische. Ebend. 1823. 8. (A. u. d. Titel: Kurze Uebungsaufgaben für Anfänger, zum Uebersetzen aus dem Teutschen in das Französische, nebst dreißig Erzählungen aus der Snellschen Sittenlehre in Beispielen, mit kurzen Anmerkungen zum Uebertragen in das Französische). Fünfte Abtheilung. Uebungsaufgaben, zum Uebersetzen aus dem Französischen in das Teutsch. Ebend. 1823. 8. (A. u. d. Titel: Auszug aus den

französischen Classikern, zur Lectüre für geübtere Schüler, wie auch zur Uebung im Uebersetzen aus dem Französischen in das Teutsche). Sechste Abtheilung. Kleine französische Gespräche. Ebend. 1823. 8. (A. u. d. Titel; Kleine französische Gespräche zum Auswendiglernen, um das Französisch-Sprechen zu erleichtern, wie auch zur Uebung im Uebersetzen aus dem Französischen in das Teutsche.) Siebente Abtheilung. Ein kleines Wörterbuch enthaltend. Ebend. 1824. 8. (A. u. d. Titel: Kleines französisches Wörterbuch für Anfänger in der französischen Sprache).

Braubach.

Wilhelm. Derselbe wurde am 28sten März 1782 zu Butzbach in der Wetterau geboren, und war der einzige Sohn des verstorbenen Strumpffabrikanten Seb. Braubach daselbst. Er besuchte die 3 Schulen seiner Vaterstadt und genoß noch außerdem einigen Privatunterricht bei dem Inspector M. Leun und Rector Steinberger, welche auch, wiewohl vergeblich, schon damals seine Aeltern zu bewegen suchten, den Knaben studiren zu lassen. Nach seiner Confirmation trat er in das Fabrikgeschäft eines Oheims ein, und machte sich bald die bei demselben nöthigen Kunstfertigkeiten so zu eigen, daß er selbst als Lehrer älterer Arbeiter auftreten konnte. Vier Jahre war er auf diese Art mit Vergnügen in der Fabrik beschäftigt, und hatte sich, in seinen Feierstunden, mit den Elementen der französischen und italienischen Sprache vertraut zu machen gesucht; als er sich im Jahr 1811 entschloß dieses Geschäft, auf welches die Napoleonische Handelssperre ungünstig einwirkte, zu verlassen und sich dem Studium der Theologie zu widmen. Die Vorbereitungsstudien hierzu machte er bei dem damaligen Kirchenrath M. Leun, Rector Steinberger und Conrector **Dr.** Weydig zu Butzbach, und ward, nach bestandenem Maturitäts-Examen, im August 1813 als akademischer Bürger zu Gießen inscribirt. Er besuchte nun sowohl die theologischen, als auch die philosophischen und philologischen Vorlesungen der dortigen Professoren eifrigst, und machte im Jahr 1815 an verschiedenen Orten Versuche im Pre-

digen und dieß nicht ohne Beifall. Letzteres hatte zur Folge, daß im Jahr 1816 die neue evangelische Gemeinde zu Bonn ihn zu ihrer Predigerwahl einluden, welcher Einladung er zwar folgte, aber nach einem 14tägigen Aufenthalte zu Bonn, da durch unvorhergesehene Hindernisse der Wahltag, an welchem er seine Probepredigt hatte halten sollen, verschoben wurde, nach Gießen zurückkehrte und daselbst ein Lehr- und Erziehungs-Institut für die weibliche Jugend gründete. Da ihm von den angesehensten Einwohnern Gießens ihre Kinder anvertraut wurden und er sein Institut immer mehr in Aufnahme kommen sah, so bestimmte ihn dieß einer zweiten Einladung nach Bonn nicht zu folgen, obgleich er von der Gewißheit des Erfolgs mit sehr annehmbaren Bedingungen überzeugt wurde. Einen andern Ruf (1817) zu einer fürstl. Präsentationspfarrei konnte er nicht folgen, da durch sonderbares Eintreffen von Umständen diese Einladung nicht an ihn gelangte und er von derselben zuerst einige Jahre hernach Kenntniß erhielt. Den Antrag des Fürsten von Bentheim-Steinfurt (1818) die Information dessen ältesten Prinzen zu übernehmen, lehnte er aus Liebe zum Vaterlande und seiner Lehranstalt um so mehr ab, da er Hoffnung hatte, eine gelehrte Reise in die Schweiz unternehmen zu können, welche Hoffnung auch im Jahr 1819 durch die gnädigste Unterstützung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in Erfüllung ging. Sieben Wochen verweilte er auf derselben zu Iferten. Im Jahr 1820 bestand er die gesetzlichen theologischen Prüfungen, sowie im Jahr 1823 das Examen eines Doctors der Philosophie, worauf er sich als Privatdocent durch öffentliche Vertheidigung seiner Thesen habilitirte und seine Vorlesungen über Pädagogik, Philosophie, Sprachen Moral ꝛc. begann.

Schriften: 1) Einige Bemerkungen über Erziehung und Unterricht. Einladungsschrift. Gießen 1817. 4. — 2) Pestalozzi und der Geist seiner Bildungsmethode. Einladungsschr. Ebend. 1818. 4. — 3) Abhängigkeit und Selbstständigkeit in zwei Neigungen der menschlichen Natur zu erklären versucht. Einladungsschrift. Ebend. 1820. 4. — 4) Wahrheitsliebe und

Lügenhaftigkeit, zwei Neigungen der menschlichen Natur. Einladungsschrift ꝛc. Ebend. 1821. 4. — 5) Abhängigkeit und Religiosität von sittlicher Reinheit, oder: wie wird Religiosität lauter erhalten? Einladungsschrift. Ebend. 1824. 4. — 6) Abhängigkeit und Selbstständigkeit in einigen Beziehungen und Gegeneinanderstellungen, als Einleitung in einen Theil der allgemeinen Pädagogik. Ebend. 1823. bei Heyer. 8. (79 S.) — 7) Tiefstes Denken und höchstes Gefühl, oder die letzten Gründe der Religiosität und Sittlichkeit. Ebend. bei Ferber 1829. 8. (103 S.). — 8) Ferner folgende Aufsätze in der Rheinisch-Westphälischen Monatsschrift von Rossel: a) Ueber den wichtigsten Vorzug der Lautirmethode vor der des Buchstabirens. 1825. Heft 5. — b) Ueber Partheilichkeit der Lehrer gegen die Schüler. 1826. Heft 8. — c) Einige Bemerkungen über das Lesenlernen in Bezug auf das Versehen des zu Lesenden. 1827. Heft 2. — d) Ueber den Begriff der Pädagogik als Erziehungswissenschaft und Erziehungskunst. 1827. Heft 10. — e) Ueber den pädagogischen Grundsatz: in dem Unterrichte vom Leichteren zum Schwereren überzugehen. 1828. Heft 5. — — f) Der Bildungstrieb und seine pädagogische Behandlung, oder über die körperliche Erziehung. 1828. Heft 9. — g) Verschiedene kleinere Aufsätze und Recensionen ohne Bezeichnung mit seiner Namenschiffre*).

B r a u n.

G e o r g C h r i s t i a n*), geboren am 25sten October 1785. In Weilburg, seiner Vaterstadt, besuchte er das Gymnasium und hatte sich der besonderen Liebe und befördernden Aufsicht der Herrn Professoren Dr. Eichhoff und Dr. Krebs zu erfreuen. Sie führten ihn in das Gebiet des ächt-classischen Alterthums ein, bildeten sein

*) Vgl. Meusel l. c. Bd. 22. Abth. 1. S. 361.

**) Vergl. Ersch Handbuch d. Liter., d. Philos., Philolog. und Pädagogik, 2. Aufl. (1822). Nro. 1423; Meusel's gel. Teutschland, 5. Ausg. Bd. 17 und 22. Abth. 1. S. 365 und 366; Raßmanns Pantheon lebend. teutscher Dichter, S. 37 und 38.

ästhetisches Gefühl mit aller Theilnahme aus und leiteten ihn auf den Weg der Studien, welche er später einschlug. Denn eigentlich lag von den früheren Jahren ein unaussprechlicher Trieb in ihm den bildenden Künsten sich zu weihen, welchen sein Großvater, der Bildhauer Braun, gehuldigt hatte. Indessen standen seinem Triebe immer theils jene Männer, theils sein Vormund Mehl, ein Mann von den strengsten sittlichen Grundsätzen, dessen musterhaftes Leben und innere Gediegenheit noch jetzt auf ihn wirksam sich beweißt, entgegen, und die Liebe und Achtung vor diesen Männern mehr als sein inneres Gefühl bestimmten ihn zu einem wissenschaftlichen Fache. Er hatte in seiner Familie, von mütterlicher Seite, ein erhabenes Beispiel, wie viel Ausdauer und festes System von Jugend auf vermöge, und auf sein jugendliches Gemüth machte dieses den größten Eindruck, indem es ihn stets zur Nacheiferung anspornte *). Er studirte in Gießen Theologie anderthalb Jahre, und fand hier bei dem Zeichenlehrer Dikoré die raphaelischen Köpfe der Transfigmention, welche er mit Begierde zeichnete, da schon in Weilburg die Zeichenkunst mit dem größten Eifer von ihm getrieben und aus Winkelmanns

*) Ein Bruder seines Großvaters war wegen unverdienter Strafe vom Gymnasium weggegangen, hatte darauf in Straßburg studirt, war aber dann von dort verschwunden und seine Familie tröstete sich schon seit Jahren über dessen Tod. Zufällig erhielt aber der Professor Ostertag, früher Rector in Weilburg, die Kunde, der längst vermißte Peter Ostwald sei in München als Geh. Rath unter dem Namen Peter von Osterwald gestorben. Brauns Großvater, ein sehr thätiger Kaufmann, reiste sogleich nach München, erwies durch unwiedersprechliche Dokumenten, daß der Verstorbene sein Bruder gewesen war und brachte von der Verlassenschaft, welche übrigens größtentheils anderwärts hinfloß, auch das Bildniß des Verstorbenen mit, welches auf Brauns Gemüth mit einer geheimen Sympathie wirkte und ihn zur Thatkraft immer ermunterte. Die Verdienste Peter von Osterwald's als Geograph, Mathematiker und als Vorfechters der Aufklärung, unter dem Namen Veremunds von Lochenstein, sind bekannt; was er für Baiern that, beurkunden die Früchte seiner Aussaat, und Westenrieder, sein Biograph, (Akad. Rede z. Andenk. P. v. Osterwald's 1778), läßt Manches dunkel ahnen, was er jetzt sagen könnte.

Monumenti inediti vieles ins Große ausgeführt worden war. Von Gießen ging Br. nach Halle, woselbst er Nösselt, Niemeyer, Vater, vor allen aber Wolf hörte, und fleißig studirte. Von Halle aus besuchte er in den Ferien Leipzig und Dresden, wo die edelsten Werke seine Begriffe über Kunst zum Theil auf immer feststellten. Sein innigster Freund war damals ein junger Hallore, Namens Riemer, der unter seiner Leitung die Kunst trieb und als Maler noch jetzt in Karlsbad lebt. Nach seiner Rückkehr. nach Weilburg, trieb Br., unter der humanen Aufsicht des jetzigen Bischofs Müller zu Wiesbaden, theologische Studien, bearbeitete und hielt Predigten, ohne indeß das classische Alterthum zu vernachlässigen. Nach der Prüfung, wurde er als Candidat der Theologie aufgenommen, und nicht lange darauf ging er als Lehrer und Erzieher nach Frankfurt in das, damals sehr angesehene, Haus Souchay, wo die feine Bildung und der edelste Ton herrschten, welcher ihn, den Natursohn, gleichsam umbildete. Zugleich hatte Br. Gelegenheit Kunstwerke aller Art täglich zu sehen, war Freund des Kupferstichhändlers Silberberg's, eines großen Kenners, schloß sich zur Gründung des Museums an Nic. Vogt an und hielt in demselben fleißig Vorlesungen, die gefielen; schrieb hier, als zwanzigjähriger Jüngling, sein Drama „Raphael", pflegte des freundschaftlichen Umganges mit dem bekannten Maler und Kupferstecher Theoph. Prestel, in dessem Hause er fleißig zeichnete und seine jetzige Gattin, Friederike Adelheid, geborene von Cichanski, aus einem altpolnischen Hause, kennen lernte, deren Kunststreben mit dem seinigen harmonirte, und bald eine Freundschaft knüpfte, welche einige Jahre später ihn auf immer mit ihr verband. Nach einer dritthalbjährigen Abwesenheit kehrte er nach Weilburg zurück, beschäftigte sich daselbst fast ausschließlich mit der alten Literatur und Aesthetik, und wurde darauf (1808) als Rector an das Gymnasium zu Wetzlar berufen, auf dessen neue Gestaltung und Verbesserung er sehr eifrig hinarbeitete, und überhaupt die höchste Anstrengung zur Beseitigung aller Hindernisse, die sich zahlreich einfanden, um das Werk zu hemmen anwandte. Unterdeß näherten sich die Kriegsscenen seinem Aufent-

haltsorte; im Jahr 1813, mitten in einer Nacht, wurde seine Wohnung zu einem Lazareth weggenommen, die Schule gerieht ins Stocken, seine Kräfte allein reichten nicht mehr hin, den Verfall abzuhalten. Willkommen war ihm daher der Ruf, als Professor der Rhetorik an das Gymnasium zu Mainz, durch den damaligen Oberbürgermeister von Jungenfeld. Später von der Großh. Hess. Regierung in dieser Stelle bestätigt, arbeitet Br. seidem an dem dasigen Gymnasium mit aller Zufriedenheit, die nur ein so verdienstliches Amt als das der Jugendbildung ist, dem Selbstgefühle geben kann und verwendet seine übrige Zeit auf Ausbildung des ihn immer noch erheiternden Kunsttalentes und Sinnes fürs Schöne, wodurch er sich ferner noch den Künstlern der Stadt Mainz sowohl einzeln, als dem zur Förderung derselben gestifteten Kunstvereine nützlich zu machen hofft.

Schriften: 1) Mahomets Tod; ein Trauerspiel in 5 Aufz. Auf Kosten des Verfassers gedruckt. Wetzlar, bei Winkler 1810. 8. (Nur an Freunde vertheilt). Wiesbaden 1815. 8. (Fast völlig umgeschmolzen). — 2) Raphaels Leben und Werke. Wiesbaden 1815. 8. 2te Aufl. 1819. 8. — 3) Xenophons Feldzug des jüngeren Cyrus, übersetzt von Fr. Grillo. 2te durchaus umgearbeitete Aufl. Frankfurt a. M., Hermannische Buchhdlg. 1816. 8. A. u. d. Titel: Sammlung der neuesten Uebersetzung der griechischen u. prosaischen Schriftsteller. 2ter Band). — 4) Hermann der Cherusker, ein episches Gedicht in 12 Gesängen. Mainz, bei Kupferberg. 1819. 8. 2te Aufl. ebend. 1821. 8. — 5) Leonardo da Vincis Leben und Werke. Halle, bei Hendel. 1819. 8. — 6) das große Opfer; 12. Lieder für die Abendmahlsfeier mit 6 Umrissen. Ebend. 1819. gr. 4. — 7) Die Religion der alten Teutschen. In einer kurzen Darstellung, besonders für höhere Schulen bearbeitet. Ebend., bei Kupferberg. 1819. 8. — 8) Raphael Sanzio von Urbino. Ein dramat. Spiel in 5 Acten. Mit einem noch ungedruckten Gedichte Fr. Schillers an einen Künstler, sowie erklärende Anmerkungen und 6 Umrissen in Kupfer und 1. Musikblatte. Ebend., bei ebend. 1819. 8. — 9) Die un-

sichtbare Kirche Jesu Christi, als Vereinigungsband aller sichtbaren Kirchen. Ein Vorschlag zur Vereinigung aller christlichen Religionsverwandten. Ebend., bei Ebend. 1821. 8. — 10) Bilder der Natur und des Menschenlebens im Spiegel der Phantasie. Mit 7 Umrissen und 6 lithographischen Blättern. Wiesbaden, bei Schellenberg. 1821. gr. 8. — 11) Aristodemus. Ein Trauerspiel in 5 Acten Altenburg und Leipzig, bei Hahn. 1821. 8. — 12) Die Weisen von Hellas als Sänger, oder Blumen griechischer Lyrik, Elegie, und äthischer Dichtkunst. Aus Bruchstücken verlorner Werke übersetzt und erläutert. Mainz, bei Kupferberg. 1822. 8. 2te mit den Sprüchen des Phokylides verm. Aufl. Ebend 1826. 8. — 13) Das alte Athen und seine Umgebungen, mit Berücksichtigung seines jetzigen Zustandes, seiner Mythen, Alterthümer, und Kunstgeschichte. Erläutert durch eine Karte von Attika, drei Pläne, sowie durch Inschriften und Abbildungen merkwürdiger Alterthümer. Mainz, bei S. Müller. 1823. 8. 2te mit einem Melodram „der Tod des Phidias" verm. Aufl. Ebend. 1827. 8. — 14) Der Sieg des Glaubens; ein romantisches Schauspiel in 5 Acten Mainz, bei Stenz. 1823. 8. — 15) Die Wichtigkeit des Principes der Autorität oder des Glaubens und Vertrauens auf höheren Verstand und festeren Willen für die Erziehung des am Verstande noch ungereiften Menschen. Schulrede. Mainz. 1824. (S. allgem. Schulz. 1824. Nro. 91. S. 792). — 16) Dramatische Werke. Erster Band: a) Die Trőerinnen von Seneka übersetzt und erläutert. b) Nero, ein dramatisches Charactergemälde in 5 Acten. c) Laokoon, ein Trauerspiel in 5 Acten. Mainz, bei S. Müller. 1824. 8. (Sämmtliche Stücke sind auch einzeln zu haben). 17) Der Schmied von Antwerpen. Ein Künstlerdrama in 2 Acten. Ebend. 1824. 8. — 18) Die Rheinfahrt, ein Natur- und Sittengemälde des Rheinlandes in drei Gesängen. Mainz, bei Stenz. 1824. gr. 8. m. 1 Kupfer. — 19) **Diss. theol. de sacra scriptura praescientiam et praesdestinationem divinam atque libertatem humanam sine repugnantia docente. Mogunt.**

ap. Kupferberg. 1826. 8. maj. — 20) Das Rheinthal. Fortsetzung des Gedichtes „die Rheinfahrt.“ Auf Kosten des Verfassers gedruckt und in Commission bei Stenz in Mainz. 1828. gr. 8. — 21) Kunstblatt des Vereines für Literatur und Kunst in Mainz. 4ter bis 7ter Jahrgang. 1826—1830 excl. — 22) Das Raphaelische Kupferwerk nach der alphab. Reihenfolge der Meister, nebst einer Lebensbeschreibung Raphaels. Darmstadt, bei Leske. 1830. 8. (Ist unter der Presse). Ferner 23) Viele Aufsätze über Kunst und Alterthum, Kritiken, Gedichte ꝛc. in der Hallischen Literatur-Zeitung, dem Morgenblatt und dessen Literatur- und Kunstblättern —, der Charis —, dem Spiegel und dem Rhenus —, der allgem. Schulzeitung —, der Thusnelda —, K. W. Grote's Zeitlosen —, dem oben (Nro. 21) erwähnten Kunstblatte —, in der Selitha, Jahrb. der Andacht für das J. 1830 von Dr. Friedrich. Frankfurt a. M. 1830 —, in den Quartalblättern des Vereines für Literatur und Kunst in Mainz. (1. Jahrg. 1830. Heft 1 S. 38—49: Einige zum Theil neue Erklärung der Schule von Athen) u. a. m.

B r a u n.

K a r l L u d w i g, geboren am 24sten October 1796 zu Gießen; besuchte zuerst das Gymnasium zu Arnsberg, im Herzogthum Westphalen, und später das Pädagog zu Gießen. Im Jahr 1814 machte er im Großherzogl. freiwilligen Jäger-Corps den Feldzug gegen Frankreich mit und bezog, nach beendigtem Feldzug, im Herbste 1814 die Universität zu Gießen und im Herbste 1818 die Hochschule zu Bonn, wo er bis zum November 1819 verweilte. Am 2ten Dezember 1819 erhielt er, nach rühmlicher Vertheidigung seiner Thesen, den Doctorgrad in der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe. Er practicirte hierauf in Offenbach a. M. bei seinem Vater (Staabs-Arzt und Ritter des Großherzogl. Verdienstordens, Dr. Franz Joseph Braun, im Regiment Groß- und Erbprinz), bis er am 3ten Mai 1820 als Physikus des Physikates Vöhl ernannt wurde. Von hier wurde er am 16ten December 1825 in gleicher Eigenschaft nach Schlitz

versetzt und von Sr. Erlaucht dem Grafen und Standesherrn von Schlitz genannt von Görtz zu seinem Haus-Arzte ernannt.

Außer mehreren wichtigen Aufsätzen im Henke'schen Journal für die Staats-Arzneikunde ꝛc. hat Herr **Dr.** Braun die Aufmerksamkeit des ärztlichen Publikums durch folgende Abhandlung, welche von der medizinischen Facultät zu Berlin, als besonders einer ehrenvollen Erwähnung verdienend, bezeichnet und folglich als die 2te beste Abhandlung über den darin verhandelten Gegenstand anerkannt wurde, auf sich gezogen:

Versuchte Beantwortung der von Herzogl. Oldenburg. Regierung im Jahr 1822 aufgestellten Preisfrage über das gelbe Fieber. Marburg, bei Joh. Christ. Krieger u. Comp., 1827. gr. 8. 216 S.

Gegenwärtig ist Hr. **Dr.** Braun mit einer topographisch-medizinisch-statistischen und historischen Beschreibung der Grafschaft Schlitz und mit einer ausführlichen Monographie über das Kindbettfieber ꝛc. beschäftigt.

Breidenbach.

Moritz Wilhelm August, geboren am 18ten November 1796 zu Offenbach am Main; besuchte von 1812—1814 das Gymnasium zu Frankfurt a. M.; von 1814—1817 die Universität Heidelberg, promovirte daselbst im August 1817 als Doctor der Rechte und setzte hierauf bis 1818 seine Studien zu Göttingen fort. Nach bestandenem Staatsexamen wurde er im Mai 1819 Accessist bei dem Sekretariat der Regierung und im Jahr 1820 Hofgerichts-Advokat und Procurator zu Darmstadt.

Schrieb: 1) **Diss. inaug. de pignorum per delictorem distractione. Heidelberg 1817. 8.** — 2) An die zweite Kammer der Großherzoglich Hessischen Ständeversammlung. Denkschrift des Hofgerichts-Advokaten **Dr.** Breidenbach, im Namen und als Bevollmächtigter der sämmtlichen, unbespannten Gemeindsleute zu Bibesheim, Büttelborn, Crumstadt, Eich, Eschollbrücken, Pfungstadt und Stockstadt, betreffend die Reception unbespannter Beisassen in die Gemeinden. Darmstadt

1820. gr. 8. S. 34. — 3) Denkschrift in Sachen des Hofgerichts-Advokaten Theobald zu Darmstadt gegen die Frau Gräfinnen Karoline und Louise Töchter zu Isenburg-Meerholz, „Erfüllung eines sogenannten Dienstvertrags" betr. Darmstadt 1828. gr. 4. S. 28. — 4) Ueber den Provocations-Prozeß; im Archiv f. civilistische Praxis. Bd. 3. H. 3.

Briegleb.

Friedrich Ludwig, geboren zu Lauterbach am 20sten April 1782, besuchte von 1798—1801 das Gymnasium zu Coburg und hierauf bis 1803 die Universität Gießen, auf welcher er sich der Theologie widmete. Nach vollendeten Studien wurde er Hofmeister bei einem Herrn von Riedesel zu Wetzlar, lebte von 1807 zu Stuttgart, bis ihm im Sommer 1812 die Pfarrei Stockhausen in Oberhessen zu Theil wurde *).

Schrieb: 1) Versuch einer geographischen Darstellung des neuen Königreiches Westphalen, nach seiner speciellen Eintheilung; für Freunde der Länderkunde bearbeitet. Tübingen 1808. 8. — 2) *Acht Predigten nach dem Geiste unserer Zeit; denkenden Freunden der Religions- und Sittenlehre geweiht. Basel 1810. 8. — 3) *Gedanken und Empfindungen am Grabe der Freifrau v. R. g. S.; im 7. u. 8. Band des Neuen Magazins für Leichenpredigten. Frankfurt a. M. 1809. — 4) *Nachrichten von den Landen der Fürsten Salm-Kyrburg und Salm-Salm; in Wincopp's Rhein. Bund. B. 13. H. 38. Nov. 1809. — 5) *Nachricht von den Juden im Königreich Würtemberg. Ebend. 16. H. 45. Jun. 1810. — 6) *Einige Gedanken über das Verhältniß der Aeltern zu ihren Hofmeistern; und über den Antheil, den Aeltern an der häuslichen Erziehung ihrer Kinder zu nehmen haben; im allgem. Anz. d. Deutschen 1807. (Ging aus demselben über in: das Hannöv. Magazin 1807; Münchner Wochen-

*) Vgl. Meusel l. c. 5. Ausg. Bd. 13. S. 174. Bd. 17. S. 260. B. 22. Abth. 1. S. 385.

blatt 1807. St. 14; Volter's theoret. prakt. Handb. f. Schullehrer und Erzieher, Th. 2. St. 2. Tübingen 1810.) — 7) Einzelne Aufsätze und Notizen (meist anonym) im Reichs-Anzeiger; in der Nationalzeitung der Deutschen; in dem Journal Quodlibet. Frankfurt 1805. 1806; in Bertuch's allg. geograph. Ephemeriden; im Hannöv. Magazin; in Dolzen's Jugendzeitung; in den Marburger theologischen Nachrichten; im Morgenblatt; in der Zeitung für die elegante Welt; in Eberhard's Salina (1812. 1816) und in den Wintermonaten für Freunde leichter Unterhaltung und froher Laune. Leipzig 1815 u. 1816.

B r ú h l.

Heinrich, geboren zu Homburg v. d. H. am 4ten April 1773. In seiner frühesten Jugend zeigte B. schon einen vorzüglichen Sinn für das Zeichnen, und suchte in Sachsen-Meiningen, wohin er durch den verstorbenen Herzog Georg in seinem 15ten Jahre zu kommen das Glück hatte, in dem dortigen Lyceum sowohl, als vorzüglich durch die wahrhaft väterliche Leitung und Sorgfalt eines ebenso edlen, als kenntnißreichen Officiers, des Obristlieutenants v. Löwenstern, seine Vorliebe für die mathematischen Wissenschaften, Geschichte, Geographie und Zeichnen zu befriedigen. In seinem 18ten Jahre in seine Vaterstadt zurückgekehrt, ertheilte er Sr. Durchl. dem Prinzen Philipp v. Hessen-Homburg den ersten mathematischen Unterricht. Da jedoch alle seine Bemühungen nach einem thätigeren Wirkungskreis fruchtlos blieben, so benutzte er im Jahr 1793 die Gelegenheit nach Frankreich zu kommen, wo er in dem Bureau de Fortifications als Adjoint de Genie de seconde Classe angestellt wurde und in dem Bureau des damaligen Volksrepräsentanten Merlin aus Thionville, zugleich aber auch für den General Pichegrü arbeitete. Er folgte dem Ersteren nach Mannheim, und nach dem Zerwürfniß des Repräsentanten mit dem General, dessen Treue schon damals dem Verdachte des Wankelmuthes nicht entgehen konnte, mußte B. das Bureau des ihm wohlwollenden Generals verlassen, da ihm eine Stelle bei dem Brücken- und Chausseebau

zugedacht war. Die Erstürmung der Linien vor Mainz vereitelte diese Hoffnung, und die Gräuel des Rückzuges, bei welchem er beinah sein Leben verlor, verleitete ihm den Dienst. Im März des Jahres 1799 kam er nach Mainz zurück, wurde daselbst anfangs bei der Central-Verwaltnng, dann als Chef de Bureau der Mairie und den 10ten Februar 1804 als Professor der Geometrie der Cadasterschule angestellt. Am 20sten October 1808 trat er als Repetitor in die Artillerieschule, in welcher er am 11ten Mai 1809 zum Professor des Zeichenunterrichtes, mit dem Rang eines Capitains 2ter Classe befördert wurde. Bei der neuen Organisation des Gymnasium zu Mainz geruhten Sr. K. Hoheit der Großherzog ihm die Stelle eines Gymnasiallehrers für die Mathematik zu übertragen.

Schriften: *) 1) Vergleichung der Maaße und Gewichte des metrischen Systems mit den aiten im ehemaligen Donnersberger Departement üblichen. 1801. 8. 16 Bog. — 2) Uebersetzung des Manuel desplantations von Calvel. 1805. — 3) Abhandlung über die ehemalige Liebfrauenkirche mit einer Zeichnung des denkwürdigen Portals dieser Kirche. Zum Besten der Armen herausgegeben von Th. von Zabern. Mainz. — 4) Mainz, geschichtlich, topographisch und malerisch dargestellt. Nebst einem Plane der Stadt und einer Abbildung in Steindruck. 372 S. Mainz, bei Fl. Kupferberg, 1829. gr. 8. — 5) Erklärung des Plans der Stadt und Bundesfestung Mainz, mit Angabe der neuesten Veränderungen in ihrem Inneren und Umgebungen., nebst einem großen Plane in Steindruck. 12 S. Mainz, Kupferberg, 1829. 8. —

*) Außer obigen Schriften hatte Brühl während der französischen Herrschaft die Anweisung zur Wiederbelebung und Behandlung der Scheintodten von Portal, zur Zufriedenheit der Aerzte Professor Metternich und Dr. Burkhardt übersetzt, und den Ertrag zur Errichtung einer Rettungsanstalt für Scheintodte in Mainz bestimmt. Der Präfect interessirte sich für die Sache, wurde aber durch den Chef de Bureau davon abgebracht, der die Sorge für einiger Menschen Leben lächerlich hinzustellen wußte, da Tausende dem Tod geopfert würden.

Buchner.

Karl Friedrich August, geboren zu Darmstadt, woselbst sein Vater, Christian Wilhelm Ludwig Buchner, die Stelle eines Oberforstraths bekleidet, am 12ten Februar 1800. Seit Ostern 1809 besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt, welchem damals J. G. Zimmermann als Rector vorstand, dann seit Michaelis 1817 die Universität Gießen, woselbst er sich unter v. Arens, v. Löhr, Stickel und Marezoll der Jurisprudenz widmete, zugleich aber auch den philosophischen Vorlesungen Willbrand's und Schaumann's beiwohnte. Im Herbst 1819 ging er auf die Hochschule zu Heidelberg über. Thibaut, Cropp und Gensler waren hier seine Lehrer in den Rechtswissenschaften, Mone und Kreuzer in der Philosophie, Geschichte und Alterthumskunde. Auf Pfingsten 1821 trat er hierauf eine Reise in das nördliche Teutschland an, von welcher er im Herbst d. J. nach Darmstadt zurückkehrte, sich den Staatsprüfungen unterwarf und den Acceß bei dem Sekretariat des dasigen Hofgerichts erhielt. Am 10ten Juni 1823 wurde er unter die Zahl der Hofgerichts-Advokaten und Procuratoren der Provinz Starkenburg aufgenommen; am 9ten Dezember 1827 zugleich zum Sekretär mit richterlichem Votum der Großh. Marstall-Justiz-Deputation und am 15ten Dezember 1829 zum Deputatus und Justizrathe bei derselben ernannt.

Schrieb: 1) Heinrich der Sechste, teutscher Kaiser. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Stuttgart, bei Metzler. 1825. 8. — 2) Christblumen, oder die Bergpredigt Christi und die letzten Reden Christi im Johannes, rhythmisch behandelt. Mit einer Vorrede von Dr. E. Zimmermann. Leipzig, bei Kayser. 1828. 8. — 3) Erzählungen und Aufsätze: a) im Morgenblatt, z. B. Das Turnier in Darmstadt (1825), König Enzius (1825); — b) im Literatur- und Kunstblatt z. Morgenblatt, z. B. Ueber einige ältere Maler Darmstadts (1827); Ohnmachts Werkstätte im August 1827 (1827); Göthe als Kupferstecher (1828); Ueber Malerei, ihre Bedeutung,

ihren Zweck, ihre Mittel (1828); Maler und Dichter. (1829). Nro. 74. S. 298. N. 76. S. 304. N. 77. S. 508.; — c) im Hesperus, z. B. Ausflug nach Karlsruhe, Baden, Strasburg und ins Hartgebirge, im Sommer 1827 (1827. Nro. 281—287. 289—292. 294. 296—299) — d) im Montagsblatt. Darmstadt, bei Leske. 1828, z. B. Sturz oder Stürz (N. 20); Am Bord des Friedrich Wilhelm und der Concordia (Nro. 22 und 23). — 4) Gedichte: a) in der Liedersammlung: „Trink- und Heldenlieder der Teutschen. Gießen 1820. 8." Nro. 12. 73. 107. 148 — b) im Morgenblatt, z. B. das Vater Unser (wiederabgedruckt: im „Vater Unser. Leipzig, bei Kayser 1826. 2. Bd. S. 31. und mit noch zwei andern Bearbeitungen desselben in der Kayser'schen Prachtausgabe des „Vater Unser. Leipzig 1827. S. 125. 220. 252); Herbstlieder; Teutsches Lied; Teutschlands Dichter (1823. N. 283—290); die Bergpredigt Jesu (1826); Schnee im Frühlinge. — c) in der Abendzeitung von Theodor Hell, z. B. die Hochzeitsgaben. — d) im Montagsblatt. Darmstadt 1828 als: Bei der Genesung des Großherzogs, Nro. 9; Schwer ist die Kunst, Nro. 15; An Ludwig Tiek, Nro. 18; des Greises Erwachen, Nro. 32; Greis und Knabe, Nro. 36; Zweisylbige Local-Charade, Nro. 41; Landgraf Georg I. von Hessen-Darmstadt oder der Eigenzweig, Nro. 43; Landgraf Ludwig VIII. von Hessen-Darmstadt, oder die Begegnung bei Heusenstamm, Nro. 45.

Büchner.

Johann August Wilhelm, aus Pegau im Leipziger Kreise, im Königreich Sachsen. Kam im Jahr 1815 in das Großherzogthum, u. übernahm, nach rühmlichst bestandener Prüfung beim Großh. Hess. Medizinalkolleg zu Darmstadt, die Leitung der Küsterischen Offizin zu Umstadt, welche er bis zum Jahr 1819 mit ausgezeichnetem Eifer und Geschicklichkeit vorstand. Von hier begab sich derselbe nach Mainz, wo er die dasige Löwen-

apotheke übernahm. Im Jahr 1825 nahm ihn der Apothekerverein für das nördliche Teutschland unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder auf, und am 11 Mai 1828 verlieh ihm die Holländische Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem für die Beantwortung der von derselben aufgestellten Preisfrage: „Ueber die Wirkung der thierischen Kohle, als Reinigungs- und Entfärbungsmittel verschiedener Flüssigkeiten" die goldne Medaille, und beschloß zugleich, daß seine Denkschrift ins Holländische übersetzt, und dem Drucke übergeben werden solle (vergl. Hess. Darmst. Zeitg. 1828. Nro. 148). — Am 24sten April 1830 wurde B. zum wirkl. Medizinalassessor bei dem Colleg. med. zu Mainz ernannt.

Außer obigen Preisschrift, sind bis jetzt folgende Abhandlungen und Aufsätze von Hrn. Mediz. Assessor Büchner erschienen, als:

I) In Buchners Repertor. für die Pharmacie: 1) Ueber einige Gegenstände des Arzneiwaarenhandels, besonders über ähterische Oele, Bd. XII. (Nürnberg 1822) S. 237—248. — 2) Ueber das Opodeldock, ebend. S. 249—255. — 3) Ein paar Worte über Brodneid, ebend. S. 307—314. — 4) Ueber das Zincum oxydatum album, XIV. 373—408. — 5) Ueber die Bereitung der Benzöesäure und eine dabei beobachtete interessante Erscheinung, XV. 434—444. — 6) Verfahren: Aqua Amigd. amar. concentrata stets gleichmäßig zu erhalten, ebend. 445—453. — 7) Einige Bemerkungen über die Arzneimittel-Taxe für die Apotheken des Großherzogthums Hessen, XVI. 107—120. — 8) Verbesserter Kühlaparat, ebend. 129—126. — II) In Dr. Brandes Archiv des Apotheker-Vereins im nördl. Teutschland: 9) Abhandlung über Opodeldock. V. 236 ff. — 10) Ueber die Bereitung destillirten Wassers, VII. 284 ff. — 11) Ueber chemische Reactionen, VIII. 138 ff. — 12) Versuche über Zinnoxyd, IX. 75—77. — 13) Darstellung des Zinnoxydes, ebend. S. 77 ff. — 13) Ueber Darstellung der Benzöesäure, ebend. S. 181. —

15) Neue Art Gläser abzusprengen, XII. 366. — 16) Ueber den medizin-chemisch-pharmaceut. und physik. Lesencirkel zu Mainz, XIV. 155—157. — 17) Eine noch nicht erklärte Erhitzung des Arsenikmetalls, XIX. 258 ff. — 18) Pharmaceutische Bemerkungen, XIX. 258—260. — 19) Leichtes Mittel Acet. saturninum und Solutio sacchari saturni zu unterscheiden, ebend. 270—272. — 20) Ueber Bereitung des Bleiweißes, XX. 15 ff. — 21) Aether sulphuricus, spiritus sulphuric., Aether acet. im Sommer bei höchster Temperatur ohne Verlust zu bereiten, XX. 244—248. — 22) Eine neue, bei der Schwefelbereitung gemachte Erfahrung zur Warnung und Verhütung von Unglück, ebend. 248—250. — 23) Ueber die Bereitung des ätherischen Kamillenöls, XXI. 218—220. — 24) Pharmaceutische Bemerkungen, XXIV. 286—306. — 25) Pharmaceutische Notizen, XXVI. 70—76. — III) In Schweiggers Jahrbüch. der Physik und Chemie: 26) Analyse des Nierstein er Schwefelwasser, N. R. XVIII. 338 ff. (A. in der Schrift: das Sironabad bei Nierstein. Mainz 1827). —

Buff.

Heinrich, geboren zu Rödelheim, in der Wetterau, besuchte mehrere Jahre das Gymnasium zu Darmstadt, bezog im Herbst 1823 die Universität Gießen, woselbst er sich der Mathematik und Chemie widmete, und im Jahr 1827 Doctor der Philosophie und Privatdocent wurde. Als solcher hielt er bis zum Herbst 1828 Vorlesungen über verschiedene Theile der Mathematik und Naturkunde, setzte sodann bis Ostern 1830 sein Studien zu Paris fort, worauf er um diese Zeit nach Gießen zurückkehrte.

Schrieb: 1) Lehrbuch der Stöchiometrie. Ein Leitfaden zur Kenntniß und Anwendung der Lehre von den bestimmten chemischen Proportionen. Nürnberg b. Schrag. 1829. gr. 8. — 2) Ueber Indigsäure u. Indigharz. In Schweiggers Journal d. Chemie und

Physik. LI. (1827) S. 38—59. — 3) Suite du Mèmoire sur l'acide indiodique et quelques indigotates. In Annales de Chemie et de Physique p. M. M. Gay-Lussac et Arrago. Tom. XLI (Paris 1829) pag. 174—183. — 4) Sur la Composition des hydrogenes phosphores. ibid. pag. 220—225. —

Größmann.

Philipp Peter; geboren am 27sten Februar 1793 zu Pfungstadt, im L. R. B. Bensheim. Nach einem mehrjährigen Besuche des Gymnasiums zu Darmstadt, widmete sich derselbe zu Gießen der Theologie, wurde hierauf Hauslehrer zu Darmstadt, am 11. October 1819 Mitprediger und erster Stadtpräceptor zu Umstadt und am 22. März 1822 Pfarrer zu Großzimmern. Von hier folgte er am 22. April 1830 dem Rufe als ordentlicher Professor der Moral und Pastoralwissenschaften nach Gießen.

Schrieb: Paulus und Luther. Predigt am Reformationsfest 1817 in der Stadtkirche zu Darmstadt gehalten; in E. Zimmermanns Feier des 3ten Jubelfestes der Reformation zu Darmstadt. Darmstadt 1817. — 2) *Paulus und Luther. Ein Gruß an seine evangelischen Brüder zum Gedenkfeste an das Reformationswerk durch Luther, von einem Freyen. Darmstadt, bei Leske. 1824. 8. — 3) Recensionen, und verschiedene Aufsätze in periodischen Blättern, meist polemischen und pädagogischen Inhalts.

Crome.

August Friedrich Wilhelm *). In dem, zur Herrschaft Kniphausen gehörigen, Flecken Sengwar-

*) Vgl. Meusels gelehrt. Deutschland, 5. Ausg. Bd. 22 Abth. 1. (1829). S. 544.

**) Vgl. Striebers hess. Schriftst. Gesch. Bd. 18. S. 103—20. Meusel l. c. I. IX. XI. XIII. XVII. XXII. 1. Abth.

den am 6. August 1753 geboren, studirte Crome von 1772 an, auf der Universität Halle unter Semler, Nösselt und Gruner Theologie, unter Thumann, Beckmann und Schütz Geschichte und Philologie, und ertheilte zugleich, zwei Jahre lang, in der lateinischen Schule des Waisenhauses, in zwei täglichen Stunden, Unterricht in der französischen Sprache, der Geschichte und Geographie. Von seinem Anverwandten, dem Oberconsistorialrath Dr. Büsching, 1774 nach Berlin gezogen, übernahm er daselbst eine Informatorstelle bei dem damaligen Obristen von Holzendorf, und wurde, nach rühmlichst bestandenem Examen, in die Zahl der Predigtamtscandidaten der K. preuß. Staaten aufgenommen. Obgleich er, als solcher, häufig und mit Beifall in Berlin predigte, so konnte Cr. sich dennoch nicht entschließen eine geistliche Stelle anzunehmen, da manche Lehrsätze mit seinen Ansichten contrastirten und seinem offenen Charakter nichts mehr zuwider war, als Heuchelei und Verstellung. Er lehnte daher binnen vier Jahren sieben an ihn ergangene Vocationen zu geistlichen Aemtern ab. Im Jahr 1778, nachdem er noch einige Jahre Informator bei einem Herrn von Bismark gewesen war, zog ihn sein Landsmann Wolke, welcher damals dem bekannten Basedow'schen Philantropin in Dessau vorstand, dahin, und er nahm als Lehrer der Geschichte und Geographie an dieser Anstalt lebhaften Antheil. Nach Ablehnung eines Rufes als Director des geographischen Departements der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, übernahm er 1785 zugleich die Stelle eines Instructors des damals sechszehnjährigen Erbprinzen von Anhalt-Dessau und folgte, nach dessen Eintritt in das preußische Militär, 1786 dem Rufe als ordentlicher Professor der Statistik und der Kameralwissenschaften nach Gießen. Seine Vorlesungen über Statistik, Landökonomie, Politik, Polizei-, Finanz- und Forstwissenschaften wurden hier mit Beifall aufgenommen, und ihm als Anerkenntniß seiner Leistungen 1788 der Charakter eines Landgräfl. hessischen Regierungsraths ertheilt. Mit Erlaubniß seines Regenten wohnte Cr. 1780 der Wahl und Krönung Leopolds II. und 1792 den Krönungsfeierlichkeiten Franz II. zu Frankfurt bei. Beide deutsche Kaiser würdigten ihn nicht nur mehrerer Privat-

audienzen, sondern Leopold II. übertrug ihm auch die Uebersetzung von dem damals erschienenen Werke: Il governo della Toscana, welches von ihm selbst war herausgegeben worden, und Franz II. verlieh ihm die von seinem Vorfahren versprochene Präbende auf das Stift Simon und Judä zu Goslar. Für sein Werk: die Staatsverwaltung von Toscana, wurde ihm von dem Großherzog Ferdinand III. von Toscana eine große goldene Medaille und eine auserlesene Sammlung statistischer Werke über Toscana zu Theil. Bei der französischen Invasion in die Hessen-Darmstädtischen Lande wurde C. zugleich auch zum Mitglied der, 1797 zu Gießen errichteten, Landes-Kriegs-Kommission ernannt, wodurch er abermals Gelegenheit fand, durch seine Negociationen sich um sein neues Vaterland verdient zu machen. Ebenso schlug C. aus Liebe zu demselben ehrende und sehr annehmbare Vocationen auf andere Academien, welche bei seinem stets zunehmenden literärischen Rufe nicht ausbleiben konnten, aus. Als Anerkenntniß dieser treuen Anhänglichkeit an Hessen und seiner sich um dasselbe erworbenen Verdienste, wurde ihm nicht nur 1802 das öffentliche Kameral-Examen und 1803 das Primariat der philosophischen Facultät zuerkannt, mehrmals mit Besoldungszulagen begnadigt, sondern ihm auch im J. 1804 der Charakter eines Geheimen-Regierungsrathes und im J. 1824 der eines Geheimen-Rathes verliehen. Das ihm 1805 übertragene Ephorat der Stipendiaten führte er 10 Jahre lang so glücklich, daß während dieser Zeit die Anzahl der Stipendiatenstellen um ein Viertheil sich vermehrte, die ganze Anstalt eine zweckmäßigere Einrichtung erhielt und noch überdieß der Fond der Stipendiatenkasse sich um einige tausend Gulden vergrößerte. Im Herbst 1813 unternahm er eine gelehrte Reise in die Schweiz, auf welcher er besonders im Pestalozzi'schen Institute zu Yverdun längere Zeit verweilte. Se. Majestät der König von Dänemark schmückte im Herbst 1828 diesen ehrwürdigen Veteranen der statistischen Wissenschaften mit dem Ritterkreuze des Danebrogordens. Am 26sten März 1829 feierte er im Kreise seiner Freunde das Jubelfest seines 50jährigen Lehramtes.

Schriften: 1) Ueber das Verhältniß des Erziehers zu seinen Zöglingen; in dem philantrop. Journ. Dessau 1780. — 2) Producten-Karte von Europa, mit dem dazu gehörigen Buche: Europens Producte. Dessau 1782; 2te Aufl. Leipzig 1783. 8. (Von diesem Werke wurden nicht nur bei 23,000 Exemplare abgesetzt, sondern auch die Karte in Wien nachgestöchen und in das Französische und Englische übergetragen). — 3) Ueber den aufblühenden nord-amerikanischen Freistaat. Dessau 1784. — 4) Handbuch für Kaufleute, nebst einzelnen Abhandlungen aus dem Handlungsgebiet, und 3 Reisekarten. Leipzig bei Crusius 1784. — 5) Ueber den blühenden Zustand des russischen Reichs. Berlin bei Spener 1784. — 6) Statistisch-geographische Beschreibung der östreichischen Niederlande, mit einer neuen Karte von diesen Provinzen; nach der großen Ferrarischen Karte bearbeitet. Leipzig bei Göschen 1784. — 7) Handbuch für Kaufleute, 2ter Band mit 4 Reisekarten. 1785. — 8) Historische Abhandlungen aus dem Handlungs-Gebiet, namentlich in Betreff der östreichischen Niederlande. Leipzig 1786. — 9) Ueber die Größe und Bevölkerung der europäischen Staaten, mit 15 Tabellen, nebst einer dazu gehörigen großen Verhältniß-Karte von Europa. Leipzig 1785. — 10) Europens Producte. 3te Ausgabe, ganz umgearbeitet. 1r Theil. Hamburg bei Bohn 1785. — 11) Abhandlung über den Zusammenhang der Statistik mit der Politik. Inaugural-Rede bei dem Antritt seiner Professur zu Gießen. 1787. — 12) Mit Dr. H. B. Jaup: Journal für Staatskunde und Politik. Gießen bei Heyer, 1793—1795. 2 Stück. gr. 8. — 13) Ueber die Kulturverhältnisse der europäischen Staaten, mit 12 Tabellen und einer neuen Verhältnißkarte von Europa. Leipzig bei Weigandt 1792. 8. (Die Karte ist auch ins Französische übergetragen in Paris, und ins Englische in London erschienen.) — 14) *Lauenburg. historisch-statistischer Almanach, mit Kupfern. Frankfurt bei Jäger 1792 und 1793. — 15) Die Wahl-Kapitulation K. Leopold II. m. ein. Komment. v Dr. C. Hilburg. b. Hanisch 1793. 4.— 16) Die Wahl-Kapituation K. Franz II. m. ein. Coment. v. Dr. C. Lemgo b. Meyer 2. B. in 4.—

17) Die Staatsverwaltung von Toscana unter Leopold II. Aus dem Italienischen übersetzt und mit einem vollständigen Kommentar herausgegeben von Dr. C. Leipzig bei Voß, 1ter u. 2ter Band 1795. 3ter Band 1797. in 4. — 18) Ueber die National-Oeconomie, als Universal-Wissenschaft; ein kurzer Abriß. Gießen 1800. 8. — 19) Neue Productions-Karte von Europa, nebst dem ganz umgearbeiteten Werke: Europens Producte. Tübingen, Cotta, 1804. — 20) Mit Dr. C. Jaup: Germanien, eine Zeitschrift für Staatsrecht, Politik und Statistik. Gießen bei Heyer, 1808—1811. 4 Bde. oder 12 Hefte. gr. 8. — 21) Ueber Deutschlands und Europens Staats- und National-Interesse, bei und nach dem Kongreß zu Wien. Germanien 1814. (Ohne Namen des Verf.) 2te sehr verm. u. verb. Aufl. unter dem Titel: Deutschlands und Europens Staats- und National-Interesse, vorzüglich in Betreff des germanischen Staatenbundes und der in Deutschland allgemein einzuführenden landständischen Verfassung. Gießen, bei Heyer, 1817. 8. — 22) Die Wetterau, in geographisch-statistischer und staatswirthschaftlicher Hinsicht; sowie über ihren Getraidehandel ꝛc. von G. L. Leopard, herausgegeben mit Anmerkungen und Vorrede von Dr. C. Gießen, bei Heyer 1816. 8. — 23) Uebersicht der Staatskräfte der sämmtlichen europäischen Länder, mit einer neuen Verhältnißkarte von Europa, zur Vergleichung des Flächenraums, der Bevölkerung, der Finanzen ꝛc. Leipzig bei G. Fleischer d. J. 1818. gr. 8. mit mehreren Tabellen. — 24) Geographisch-statistische Darstellung der Staatskräfte von den sämmtlichen, zum deutschen Staatsbunde gehörigen Länder. 1ter Theil: Baiern, Hannover, Würtemberg, Sachsen nnd Baden. Leipzig 1820. gr. 8. 2ter Theil: Mecklenburg, Hessen, Holstein und Lauenburg, Oldenburg, Luxemburg und Nassau; eb. 1825. gr. 8. 3ter Theil: Braunschweig, Sachsen-Weimar-Eisenach, Schwarzburg, Reuß-Plauen ält. L., Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Waldeck und Pyrmont. Ebend. 1827. gr. 8. — 25) Handbuch der Statistik des Großherzogthums Hessen, in staatswirthschaftlicher Hinsicht, nach den besten, meist handschriftlichen Quellen bear-

beitet. 1ster Theil, welcher die materiellen Staatskräfte enthält. Mit 7 Tabellen. Darmstadt, Leske, 1822. gr. 8. — 26) Aufsätze im philantropischen Journal (Dessau 1786); in der Zeitung für die elegante Welt u. a.; Recensionen.

Curtmann.

Wilhelm Jakob Georg, geboren den 3ten März 1802 zu Alsfeld, wo sein Vater Rector und später Pfarrer war. Sehr frühzeitig begann sein Vater den Unterricht des lebhaften Knaben, so daß dieser nach kaum vollendetem viertem Jahr fertig lesen, und am Ende des fünften eine große Menge lateinischer Vokabeln und geschichtlicher Notizen herzusagen wußte. Die frühzeitige Entwickelung wurde vorzüglich durch den Umstand befördert, daß der Vater neben seinem Sohn ältere Zöglinge zu unterrichten pflegte, und wahrscheinlich würde diese Uebertreibung in Vereinigung mit der Einseitigkeit des Unterrichts, der sich auf das Lesen lateinischer Autoren und auf Geschichte beschränkte, der ganzen Ausbildung Curtmanns eine verkehrte Richtung gegeben haben, wäre nicht die aufopfernde Liebe und die schlichte Verständigkeit seiner Mutter, einer gebornen Stückrad, ein Heilmittel gegen jene schädlichen Einflüsse geworden. Schon früher hatte er viele freien Tage auf dem Lande, besonders bei seinem mütterlichen Großvater zugebracht; im Jahr 1815 aber wurde auch sein Vater nach Eudorf, in der Nähe Alsfelds versetzt, und der Knabe konnte nun um so ungestörter seinem frühzeitigen Hang zur Dichtkunst folgen, welcher besonders in der unruhigen, dem ersten Studium ungünstigen, Kriegs-Periode von 1813 und 1814 reichliche Nahrung gefunden hatte. Im Frühling 1816 brachte ihn sein Vater auf das Gymnasium zu Gießen, wo noch kurze Zeit der von allen Schülern verehrte Welker (jetzt Prof. in Bonn) s. Lehrer war. Stärkeren Einfl. a. s. Bild. gewann Winckler (noch jetzt Lehr. a. Gymnas. zu Gießen) welcher als junger Mann die Schüler zum Eifer in der damals ganz vernachlässigten griechischen Sprache mit sich fortriß; aber am meisten verdankte er einem oft verkannten und verunglimpften Mann, dem damaligen Pädagogiarchen Schaumann: dieser

feine Menſchenkenner verſtand es mit kleinen Aufmunterungen den Jüngling ſo zu ſpornen, daß er anfing das Lernen in der Schule als Nebenſache, Selbſtſtudium als Hauptſache anzuſehn. Beſonders hatte Schaumann in ihm den etwas geſunkenen Muth zur Dichtkunſt wieder angefacht. Im Herbſt 1818 bezog er, nach damaligen Begriffen wohl vorbereitet, die Univerſität Gieſſen, um, auch gegen den Wunſch ſeines Vaters, welcher ihn lieber als Philologen geſehen hätte, Theologie zu ſtudiren. Schon 1817 war ſeine Mutter geſtorben, und die häuslichen Verhältniſſe hatten ſich ſeit dieſem Augenblick immer mehr getrübt. Ohne irgend eine akademiſche Unterſtützung empfand er es tief, daß er ſeinem Vater, der indeſſen ſich zum zweitenmal verheirathet und eine zahlreiche Familie hatte, zur Laſt fallen müſſe. So entſchloß er ſich ſchnell den Antrag zu einer Hofmeiſter-Stelle im Hauſe des Landraths von Zangen in Gießen anzunehmen und ſein beinah beendigtes Studium dort zu vollenden (Frühling 1821). Als Lehrer von 5 Knaben errang er ſich dennoch Zeit im Winter deſſelben Jahres ſeine theologiſchen Examina zu beſtehen; und das freiere ſelbſtſtändigere Wirken, in welchem er nun als zwanzigjähriger Jüngling ſtand, begeiſterte ihn zu einer Reihe von Gedichten, wovon ein Theil in den Beobachter am Rhein und Main mit der Unterzeichung Viktor Emanuel aufgenommen wurde. Doch er wollte die Fremde ſehen und folgte einem Anerbieten als Hofmeiſter in dem Hauſe des Großh. Heſſ. Kammerherrn v. Laykam, welcher ſich damals (Herbſt 1822) auf dem Schloß Elſum bei Jülich aufhielt, den Winter aber in der Reſidenz Darmſtadt zubrachte. Die würdigere Stellung der niederrheiniſchen Geiſtlichen, die Zuvorkommenheit, womit er von allen proteſtantiſchen Einwohnern der Umgegend von Elſum aufgenommen wurde, war eben im Begriff alle ſeine Hoffnungen dorthin zu richten, als der unglückliche Zufall ihn zur Militärpflicht rief. Außer Stand ſich einen Stellvertreter zu erkaufen, fing er ſchon an den Soldatenſtand für Beſtimmung zu halten und ſich ſeine Lage möglichſt erträglich auszumahlen, als ein vornehmer und äußerſt gebildeter Offizier, der als Freund des v. Laykamiſchen Hauſes ſein Gönner geworden war, ſeine Anſichten

von der Zukunft berichtigte, und zugleich fand sich ein Freund, welcher ihm die Mittel, sich vertreten zu lassen, verschaffte. Aber unerträglich war ihm der Gedanke eine Schuld gemacht zu haben, zu deren Abtragung er keine Gelegenheit sah, und er hieß einen Zufall willkommen, welcher ihm eine besser honorirte Lehrstelle an dem Institute anbot, welches im September 1823 der Graf von Erbach-Fürstenau zu Michelstadt einrichtete. Das Gelingen des Instituts hing vorzüglich von der Qualification des ersten Lehrers ab; kein Wunder also wenn Curtmann sich einer Seits alle Mühe gab, die Hoffnungen seines erlauchten Protektors zu realisiren, wenn aber auch dieser dem jungen Manne mehr Ehre und Vertrauen erwies als dieser ausserdem erwarten durfte. Curtmann hat später bei jeder Gelegenheit versichert, daß er seine glücklichsten Jahre in dem schönen Mimling-Thal unter den guten und fröhlichen Bewohnern des Odenwaldes verlebt habe, und schwerlich würde er jene freundlichen Verhältnisse verlassen haben, wenn nicht der Tod seines Vaters und die ihm dadurch zugefallene Sorge für die Erziehung seiner Geschwister, sowie die Liebe zu seiner nachherigen Gattin, der Tochter des Ober-Baudirektors Krönke in Darmstadt, ihm eine von Zufällen unabhängigern Existenz wünschenswerth gemacht hätten. Er unterwarf sich deshalb im Herbst 1826, obwohl ungern, einem Examen zur Erlangung einer Gymnasial-Lehrer-Stelle. Diesem Examen wurde, ungeachtet Curtmann nie vorher die Mathematik zu seinem Studium gemacht, auch den erdenklichst schlechten Unterricht in dieser Wissenschaft genossen hatte, dennoch die vorzüglichste Wendung zu diesem schnell durchlaufenen Fach gegeben, und bald darauf war er, trotz seines Widerwillens gegen Ort und Art der Anstellung, sechster ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Gießen mit der Verpflichtung Mathematik zu lehren. Jetzt, besonders da man die Verheißungen einer ökonomischen Verbesserung, (denn man hatte ihn um ¼ seines früheren Gehalts niedriger angestellt), an die Leistungen in der Mathematik zu knüpfen schien, begann er Mathematik zu studiren und gewann das neue Fach bald lieb, dagegen ging die Liebe zur Dichtkunst immer mehr verloren. Die philosophische Doktor-

würde, welche er 1827 durch die Dissertation Simonides et Pythagoras artis mnemonicae inventores erlangte, benutzt er zu Vorlesungen über die reine Mathematik.

Schrieb: 1) Simonides et Pythagoras artis mnemonicae inventores. Giessae 1828. — 2) Euklid's Elemente als Schulbuch betrachtet. Progr. Gießen 1828. — 3) Arithmetisches Hülfsbuch. Erster Kursus. Mainz, bei Kupferberg 1829. 8. Zweiter Kursus. 1830. 8 — 4) Stylistische Perikoden für den wissentschaftlichen Unterricht in der teutschen Sprache. Gießen bei Heyer. 1829. 8. — 5) Abhandlungen, Recensionen, kleinere Aufsätze, Gedichte ꝛc. im Beobachter am Rhein und Main; — in der allgemeinen Schulzeitung; — in den Rheinischen Blätter und der kritischen Bibliothek ꝛc. —

Dahl.

Johann Konrad, am 19ten November 1762 von bürgerlichen Aeltern in Mainz geboren, und genoß im väterlichen Hause seine Erziehung und Bildung. Der Unterricht in der lateinischen Sprache und den übrigen Schulwissenschaften erhielt er auf dem Gymnasium zu Mainz, welches ebendamals (nach Aufhebung der Jesuiten) eine neue verbesserte Einrichtung erhielt. Auf der Universität zu Mainz trat er seine akademische Laufbahn an, studirte Philosophie, aber nur ein Jahr Theologie daselbst. Nach Verlauf desselben wurde Daht von dem Erzbischöfl. Mainzischen Generalvikariate im Jahr 1782 in das sogenannte Saliner-Seminarium zu Ingolstadt in Baiern aufgenommen, in welchem damals und früher sechs Mainzer Seminaristen, vermöge einer Fundation, Unterkunft, Unterricht und Pflege erhielten. Auf dortiger Universität setzte er die theologischen Studien fort, und lernte hier verschiedene berühmte und wackre Männer kennen, und genoß ihren vortreflichen Unterricht. Unter diesen war auch Wiest, der sich durch seine herrlichen theologischen Schriften einen unsterblichen Namen erworben hat. Er war dem Alumnus Dahl besonders wohl gewogen, und letzterer lernte in einem fast vertraulichen Umgange die edle Seele und

den großen Geist dieses Mannes genau kennen. Zu Regensburg erhielt Dahl, im Jahr 1784, die erste höhere Weihe (das Subdiakonat), und noch in selbigem Jahre wurde er mit den übrigen Mainzer Alumnen in seine Vaterstadt zurückberufen, und kam in das dasige erzbischöfliche Seminarium, welches gerade damals in seinen höchsten Flor stand und sehr zahlreich war. Wegen seiner Jugend mußte Dahl noch bis zum Jahre 1786 darinn verbleiben, und wurde erst am 1sten April desselben Jahres von dem berühmten Weihbischof Heinees zum Priester geweiht.

Nachdem Dahl 8 Jahre lang Kaplan gewesen war, wurde er im J. 1794 von Oberursel nach Mainz berufen, wo er die Pfarrei des St. Johannisstiftes erhielt. Im Jahr 1797 ward er zugleich von dem St. Victorstifte als dessen Präbendamtmann, Fabrick- und Kellermeister angestellt, welche ehrenvolle und einträgliche Stellen er bis zur Aufhebung der Stifter in Mainz behielt. Ja, auch nach derselben (1802) wurde der vormalige Amtmann Dahl von der geistlichen Güter-Verwaltungs-Kommission auf dem rechten Rheinufer zu Aschaffenburg als Receptor sämmtlicher St. Victorstiftischen Präbend- und Präsenzgefällen bestellt. Im J. 1803 erfolgte die neue Organisation der Mainzer Bischöflichen Diöcese. Die St. Johannispfarrei in Mainz wurde aufgehoben, und Dahl kam als Pfarrer nach Budenheim am Rhein. Nur bis zum Jahre 1805 blieb er daselbst, wo er durch die Gnade des Durchlauchtigsten Landgrafen (nachherigen Großherzog) von Hessen-Darmstadt die ansehnliche Stadtpfarrei zu Gernsheim am Rhein erhielt. Daselbst wurde ihm (1809) die Kämmererstelle des Bergsträßer Landcapitels, und im Jahr 1813 die Würde eines Großherzoglich-Hessischen Schulkommissärs zu Theil. Am 5ten Februar 1817 wurde Dahl von Sr. K. H. dem Großherzoge von Hessen zum Großherzoglichen Kirchen- und Schulrathe und Pfarrer der katholischen Gemeinde in Darmstadt ernannt, wozu ihm noch das Schloßbeneficium in Steinheim ertheilt wurde. Während seiner Pfarrverwaltung ward eine neue prächtige katholische Kirche in Darmstadt erbaut und am 16ten September 1827 ein-

geweihet. Im Herbst 1829 wurde er als Domcapitular von dem katholischen Landesbischoffe Dr. Burg nach Mainz berufen und er als solcher i. J. 1830 von Sr. K. Hoheit, dem Großherzogen bestätigt.

Schon seit vielen J. widmet sich Dahl in geschäftsfreien Stunden dem Studium der Alterthümer, der Geschichte und Topographie. Was er in diesen Wissenschaften gearbeitet und geleistet hat, solches zeigen die von ihm herausgegebenen unten näher bezeichneten Druckschriften, Abhandlungen und Aufsätze. Bereits im Jahre 1810 hatte der Erzbischof und Fürst Primas, Karl von Dalberg dem Pfarrer Dahl theils zur Belohnung, theils zur Aufmunterung seiner literarischen Arbeiten die große goldene Verdienstmedaille, mit dessen Bildniß und der Ansicht der Stadt Frankfurt höchst eigenhändig verliehen. Für die im J. 1818 herausgegebene Geschichte und Beschreibung der Stadt Aschaffenburg erhielt Dahl von Sr. Majestät dem Könige Maximilian, und von Sr. K. H. dem Kronprinzen (nunmehrigen Könige) Ludwig von Baiern die großen goldenen Verdienstmedaillen, nebst einem gnädigsten Handschreiben des letzteren. Auch von Sr. K. H. dem Großherzoge Karl August von Sachsen-Weimar wurde Dahl mit der großen silbernen, überaus schön gearbeiteten, Verdienstmedaille beschenkt. Im Jahre 1820 ward derselbe von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde in Frankfurt zum außerordentlichen und korrespondirenden Mitgliede aufgenommen. Unterm 11ten December 1826 wurde ihm das Diplom eines korrespondirenden Mitgliedes der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg im Breisgau, ausgefertigt, und am 1sten October 1827 das Diplom zum Ehrenmitgliede des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden ertheilt.

Schriften: 1) Historisch-topographisch-statistische Beschreibung des Amtes und der Stadt Gernsheim im großherzoglich-hessischen Fürstenthume Starkenburg. Darmstadt 1807. 8. — 2) Der Lauf des Neckars durch die Bergstraße und das Fürstenthum Starkenburg zu den Zeiten der Römer und alten Deutschen, aber nicht mehr zu Karls des Großen Zeiten und in

den folgenden Jahrhunderten. II Stücke, Darmstadt, 1807. 8. — 3) Geschichte und Topographie der alten Herrschaft Klingenberg und Procelden am Main. Darmstadt, 1811. 8. Eine 2te, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage erschien zu Bamberg, 1823, 8. — 4) Historisch-topographisch-statistische Beschreibung des (ehemaligen) Fürstenthums Lorsch, nebst einer historischen Topographie der Aemter Heppenheim, Bensheim, Lorsch, Fürth, Gernsheim, Hirschhorn ꝛc. Mit einem Urkundenbuche, Kupferstichen ꝛc. Darmstadt 1812. gr. 4. — 5) Peter Schöffer von Gernsheim, Miterfinder der Buchdruckerkunst, eine historische Skizze. Darmstadt, 1815, 8. (Ist abgedruckt in N. Vogts Rheinischen Geschichten und Sagen, III. Band, 1817, S. 394 f.) — 6) Die Urabstammung des Großherzoglich Hessischen Hauses; ein Programm. Darmst. 1815. 4. 7) Römischer Gelübdestein und Steinschrift zu Seligenstadt, mit einem Steinstiche, Darmst. 1816, 8. — 8) Der Burggeist auf Rodenstein, oder der Landgeist im Odenwalde. Frankfurt, 1816. 8. (Nachgedruckt zu Würzburg, angeblich 1816.) — 9) Statistik und Topographie der mit dem Großherzogthum Hessen vereinigten Lande auf dem linken Rheinufer. Rheinhessen), mit einer Charte. Darmst. bei Heyer, 1816. 8. — 10) Das Schullehrer-Jubelfest zu Seligenstadt, mit einer kurzen Geschichte von Eginhard und Emma. Darmst. 1817. 8. — 11) Geschichte und Beschreibung der Stadt Aschaffenburg, des Klosters Schmerlenbach und des Spessarts. Darmst. 1818. 8. — 12) Die Burg Frankenstein. Von Primavesi u. Dahl. Darmst. 1819. gr. 8. mit vielen Kupfern. — 13) Panorama des Rheinstroms von Bingen bis Koblenz; oder Beschreibung aller Ritterburgen, Schlösser, Festungen und sonstiger Merkwürdigkeiten an und auf dem Rheine in bemeldter Strecke, mit einem Anhange vom Johannisberge im Rheingau und 2 Ansichten. Heidelberg 1820. 8. — 14) Scheine für die erste heilige Communion bei Katholiken. Darmst. b. Heyer. 8. — 15) Kurze Geschichte des Großherzogthums Hessen. Marburg 1822. 8. — 16) Anhang zur 2ten Aufl. von Kp. Nöding's Leitfaden beim Unterricht in

der hessischen Geschichte. Marburg 1824. 8. — 17) Das tausendjährige Jubelfest zu Seligenstadt, mit einer geschichtlichen Beschreibung der Kirche daselbst. Darmst. 1825. 8. — 18) Leben und Schriften des Erzbischofs Rabanus Maurus zu Mainz, aus der Buchonia besonders abgedruckt. Fulda, 1828. 8. — 19) * Statistisch-tabellarische Uebersicht des Großherzogthums Hessen. Darmst. 1829, ein großes Blatt. — 20) In Gottschalk's Ritterburgen: a) Starkenburg, bei Heppenheim an der Bergstraße, II. Bd. — b) Die vier Burgen zu Rüdesheim im Rheingau, III. Bd. — c) Die vier Burgen zu Neckarsteinach, III. Bd. — d) Sonnenberg b. Wiesbaden, V. Bd. — e) Sternberg u. Liebenstein am Rhein, V. Bd. — 21) In den Frankfurter Gemeinnützlichen Blättern, 1811—1813 sind mehrere interessante Aufsätze von Dahl zu finden. — 22) Das Rheinische Archiv, welches in Wiesbaden herausgekommen, aber 1814 wieder aufgehört hat, enthält mehrere Abhandlungen von Dahl, namentlich: a) Konrad Celtes und die von ihm gestiftete Rheinische gelehrte Gesellschaft, 1813, III. Heft. — b) Königstein und Nuring, 1813, XI. und XII. Heft. — c) Die Urabstammung des Nassauischen Fürstenhauses, 1814, VII. Heft. — d) Etwas über das griechische Feuer, 1814, IX. Heft. — e) Wernher, Graf von Falkenstein, Erzbischof von Trier, 1814, X. Heft. — 23) In der Charis, welche Herr von Erlach mehrere Jahre hindurch zu Mannheim herausgegeben hat: a) Franz von Sickingen belagert Darmstadt. 1823, Nr. 141, 142, 145, 149, 152. — b) Geschichte des Kaiserhofes Tribur, 1824, Nr. 28—32. — c) Peter von Aspelt, Erzbischof von Mainz, — Blätter für Kunst, Literatur ꝛc. 1824, Nr. 24, 25, 38, sodann Charis Nr. 125. — d) Belagerung und Eroberung des Schlosses Tannenberg an der Bergstraße, — Blätter ꝛc. Nr. 10, 11. — e) Die altadeliche Familie der Kämmerer von Worms, Freiherrn von Dalberg, — Blätter ꝛc. Nr. 31—33. — 22) Die Hermione, Hamm 1827, 2te Abtheilung, Nr. 43, 44, enthält einen Aufsatz von Dahl, betitelt: Die Riesensäule und das Felsenmeer.

— 23) Der Rheinische Erzähler für Katholiken von Dewora, Koblenz 1826, enthält einige kleine Abhandlungen von Dahl, nämlich: a) Die katholische Kirche und Pfarrei zu Darmstadt, Nr. 13. — b) Konstituirung der geistlichen Diöcesen im Königreiche Würtemberg, in den Großherzogthümern Baden und Hessen, in dem Kurfürstenthume Hessen, im Herzogthume Nassau und im Gebiete der freien Stadt Frankfurt. Nr. 18. — c) Die Weihbischöfe, Nr. 35. — d) Historische und statistische Nachrichten über die katholischen Kirchen, Pfarreien und Schulen im Großherzogthume Hessen, Nr. 52. — 24) In der so sehr verbreiteten Didaskalia zu Frankfurt findet man viele Aufsätze von Domkapitular Dahl, unter welchen folgende zu bemerken sind: a) Franz von Sickingen, 1825, Nr. 318—320. — b) Der Dom zu Speier, 1826, Nr. 28—32. — c) Melchior Pfinzing, Nr. 83. — d) Jakob Ramsey, Nr. 175, 177, 179. — e) Alzei, in Rheinhessen, Nr. 200, 203. — f) Der Dom zu Frankfurt, Nr. 331, 333, 334. — g) Der Esel im Wappen, 1827, Nr. 26—28. — h) Marienborn und Ronneburg, Marienschloß und Rockenburg, Nr. 68—71. — i) Das römische Vinicella — Winkel — im Rheingau; Nr. 156, 158, 160. — k) Der Landtag auf der Lützelaue, Nr. 206, 207. — l) Der Frankensteiner Esel, Nr. 247, 249. — m) Der Römer zu Frankfurt, 1828, Nr. 32, 33, 35, 36. — n) Schloß Vautsberg am Rhein, Nr. 127, 135. — o) Reichenstein und Rheinstein am Rhein, Nr. 178—180. — p) Königsstuhl bei Rense, Wiesbaden, Lörzweil und auf dem Donnersberge, Nr. 245—247, 249. — q) Der Dom und die Donaubrücke zu Regensburg, 1829, Nr. 6—8. — 25) Verschiedene Aufsätze in der Rheinisch-Westphälischen Monatsschrift von Rossel, in den Curiositäten der Vor- und Mitwelt von Vulpius, Bd. 7 u. 8. (1819 folg.), dem Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde, Bd. 2. 4. (1820 f.) — Außerdem ist Domcapitular Dahl auch Mitarbeiter an der Allgemeinen Encyclopädie von Ersch und Gruber zu Leipzig, und hat in dieselbe bereits mehrere Abhandlungen und kleine Aufsätze einrücken lassen, wo-

runter die bedeutendsten sind: Aschaffenburg, Bacharach, Bergstraße, Bensheim, Bickenbach, Blechschreibekunst, Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst zu Mainz, und im Buchstaben H: Statistik und Topographie des Großherzogthums Hessen u. s. w.

D a l p.

Johann Felix Jacob, geboren zu Mastricht am 21sten November 1792, wo damals sein Vater, Johann Jakob Dalp, Bürger von Chur, als Hauptmann im Dienste der Generalstaaten der Niederlande lebte. Nach der Auflösung des niederländischen Militairs durch den Prinzen von Oranien, kehrte dieser mit seiner Familie in die Schweitz zurück, und lebte daselbst abwechselnd in Chur und in Basel in Zurückgezogenheit den Wissenschaften. Allein auch hier hin folgte ihm das Unglück, indem theils durch Confiscirung des Privateigenthums der Graubündtner von Seiten der französischen Republick, theils durch Plünderungen und andern Unglücksfällen der frühere Wohlstand seiner Familie zerrüttet wurde. Unter solchen drückenden Verhältnissen herangewachsen, mußte sein Sohn, Johannes Dalp, es als eine gütige Schickung der Vorsehung ansehen, daß ein Freund seines Hauses, seine Aeltern bestimmten ihn der Buchhandlung zu widmen, einem Geschäfte, für welches er, je länger er in demselben wirkte, immer größere Neigung gewann. In das Geschäftsleben wurde er durch die Flickische Buchhandlung zu Basel eingeführt. Späterhin begab er sich nach Hessen, wo er in dem Hof- und Universitäts-Buchhändler Georg Friedrich Heyer, Vater, in Gießen, diesem Bildner angesehner Buchhändler, nicht nur einem treflichem Führer, sondern auch einen sorgenden Vater und Freund fand, welcher während dreizehn Jahre, ihm Alles, im wahren Sinne des Wortes war. Da im Jahr 1821 dessen Sohn, Johann Wilhelm Heyer, seine Hofbuchhandlung in Darmstadt übernahm, folgte er diesem dahin, und steht gegenwärtig dieser Buchhandlung für Rechnung der nachgelassenen Wittwe und Kinder seines frühverstorbenen Freundes vor.

In den letzten Jahren seines Aufenthaltes zu Gießen faßte Dalp schon den Entschluß ein Werk für sein Vaterland, die Schweitz, vorzubereiten, welches zu Gottschalk's Werk: „Die Ritterburgen Teutschlands", ein Seitenstück bilden sollte, welchen Entschluß er auch spätet, nach Beseitigung mannigfacher Schwierigkeiten in dem Werk: „Die Schweitz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern. Mit einer historischen Einleitung von Professor J. J. Hottinger in Zürch und herausgegeben von Professor G. Schwab in Stuttgart. Mit Kupfern. Chur und Darmstadt, im Verlage des Begründers, J. F. J. Dalp. Erster Band 1828. Zweiter Band 1830. 8.", wirklich realisirte. Obgleich nur Begründer und Mitherausgeber dieses Werkes, bleibt ihm doch das Verdienst ausgezeichnete Gelehrten und Künstler für die Bearbeitung desselben gewonnen zu haben. Ebenso ist die technische Ausführung desselben, in ihrer ganzen Einheit, seine Schöpfung. Ein unmittelbarerer Antheil kommt ihm dagegen zu an der Schrift: „Neuer Tugendspiegel oder Anekdoten und Characterzüge aus dem Jugendleben denkwürdiger Personen alter und neuerer Zeit mit einer Auswahl verwandter Dichtungen von Johann Friedrich Franz. Mit 1 Kupfer. Chur und Darmstadt. 1827. 8. 2te Auflage 1830. 8.", indem die zweite oder poetische Abtheilung von ihm allein redigirt und bearbeitet wurde. Eine völlige Umarbeitung dieses Buches wird er selbst bei einer demnächstigen neuen Auflage besorgen. Ebenso an der Schrift: Eine Devise von Johannes Dalp als Grundidee zu einer allegorischen Zeichnung von Heinrich Ramberg; durch den Grabstichel ausgeführt von Ernst Rauch. Poetisch geschildert von Gustav Schwab. Chur 1831. Verlag u. Eigenthum von J. F. J. Dalp. gr. 4.

Dalwigk.

Reinhard, Freiherr von. Großherzoglich Hessischer General-Lieutnant, Inspecteur der Gensdarmerie, Großkreuz des Großherzoglich Hessischen Haus- und Verdienstordens, Ritter der französischen Ehrenlegion und Commandeur der ersten Classe des churhessischen

Löwenordens ꝛc. zu Darmstadt, wurde im Jahr 1770 zu Kampf im Waldeckischen geboren, und trat im Jahr 1785 in Hessen-Casselische Militärdienste, aus welchem er am 1sten Mai 1790 als Premierlieutnant in das Hessen-Darmstädtische Garderegiment Chevaulegers übertrat, und in demselben am 28sten November 1792 zum Rittmeister, am 21sten Mai 1803 zum Major, am 21sten Juli 1807 zum Obristlieutenant, am 21sten Mai 1811 zum Obristen, am 28sten September 1813 zum Generalmajor und am 11ten Juni 1824 zum General-Lieutenant und zum Inspecteur der Gensdarmerie befördert wurde.

Schrieb: 1) * Der Sicherheitsdienst. Unterricht für den Gensdarmen. Darmstadt. 1824. 8. — 2) * Die täglich vorkommenden Dienstgeschäfte eines Cavallerie-Offiziers. Aus dem Französischen übersetzt von einem Hess. Offizier. Darmstadt, bei Heyer. 1824. 16. —

Diefenbach.

Johann Georg.*) Das Dorf Reiskirchen im Busecker-Thal wurde am 1sten September 1757 der Ort seiner Geburt. Sein Vater, welcher in diesem Dorfe Pfarrer war, unterrichtete ihn bis zu seinem zurückgelegtem 15ten Lebensjahre, worauf er die Universität Gießen bezog, um sich der Theologie zu widmen. Die Vermögenloßigkeit seiner Aeltern nöthigten ihn aber schon nach einem Jahre nach Hause zurückzukehren und bis zum Frühlinge 1776 in demselben zu verweilen. Obgleich ihm jetzt ein Freitisch zu Theil ward, so fehlten ihm doch oft die nöthigsten Hülfsmittel, weshalb er kurz vor dem Schluß des Semesters zum zweitenmal Gießen verließ, um im väterlichen Hause seine Studien zu vollenden. Bald nach seiner Rückkehr übernahm er eine Hauslehrerstelle bei einem Beamten auf dem Lande, und bestand nach einem fortgesetzten zweijährigen Privatstudium, die

*) Vgl. Strieders Hess. Gelehrt. Geschichte Bd. 18. S. 123—128; Meusels gelehrt. Teutschland Bd. 17. u. 22. Abth. 1. (S. 610.); Charakterist. der jetzt lebend. Hessen-Darmst. Theologen und Prediger (1801) S. 11. u. 12.

theologischen Prüfungen zu Gießen. Im Jahr 1783 wurde ihm die Pfarrei Brauerschwend bei Alsfeld, 1790 die Stadtpfarrei zu Schotten und 1797 die Pfarrei Ostheim zu Theil, von welcher er auf seine jetzige Amtsstelle (1816) befördert wurde. —

Schriften: 1) Antrittspr. zu Brauerschwend. 1785. — 2) Natürliche Glückseeligkeitslehre für jede Gattung von Nichtgelehrten, aber doch denkenden Menschen. Lauterbach. 1787. 8. — 3) Schuldlose Kirchweihfreuden des Landmanns, in 2 Predigten; ebend. 1788. — 4) Religionsglück, wahre christliche Aufklärung und für jedermann nothwendigen Lebensbesserung, in drei Predigten 1790. (Angehängt ist: Kurze Erneuerung an die Unterthanenpflicht, an dem Gedächtnißtage Ludwig IX. 1790). — 5) Religionsvortrag bei erstmaliger Abendmalsfeier der luther. Glaubensverwandten in der reformirten Kirche zu Niederweichsel; nebst einigen Gedanken über die neulich in Anregung gebrachte kirchliche Vereinigung beider Partheien. Gießen 1800 8. — 6) Theoretisch-praktische Beiträge zur Beförderung mehrerer Pastoralklugheit in öffentlichen Religionsvorträgen. 1stes Bändchen Gießen und Darmstadt bei Heyer. 1804. 8. — 7) Kurze Anleitung zur Predigt und Katechirsirkunst, hauptsächlich für Kandidaten und angehende Prediger. ebend. bei ebendemf. 1804. 8. — 8) Der 18te October; eine Betstunde. 1818. — 9) Jüdischer Professor der Theologie auf christlicher Universität. Eine Aufgabe christlicher Staaten. Wissenschaftlich bearbeitet, gemeinfaßlich vorgetragen, und gewidmet Juden und Christen. 3 Hefte. Gießen bei Müller 1821—1824. 8. (das 3te Heft auch unter dem Titel: Prüfung des heutigen aufgeklärten Judenthums, nach allgemeinen Principien, und der Menschheit zum Heil). — 10) Der Weise im Lichte, oder Jesus, das Licht der Welt. Eine Schrift zur Belehrung und Erbauung für gebildete und zu bildende Christen. Mit besonderer Rücksicht auf seine teutsche Zeitgenossen und die Zeichen der gegenwärtigen Zeit. ebend. bei ebendemf. 1821. 8. — 11) Das Crucifix am Wege. Ein Geschenk für Protestanten und Katholiken

für das Jahr 1822. ebend. bei ebend. 1822. 8. — 12) Noch einige Worte über Mysticismus. In Schmidt's und Schwarz'ns allg. Bibl. der theologischen und pädagogischen Literatur, Bd. 7. S. 241 und ff. S. 448 und ff. — 13) Reformations-Jubelfest am 31sten October 1817 gefeiert in der Gemeinde Leidhecken, Amts Bingenheim im Großherzogthum Hessen. Im Büdinger gemeinnützigen Wochenblatt 1817. St. 52. S. 210 und ff. — 14) Einige Aufsätze in andern periodischen Blättern, z. B. der allgemeinen Kirchen-Zeitung von Dr. E. Zimmermann ꝛc. —

Dieffenbach.

Heinrich Wilhelm, geboren zu Alsfeld den 29sten Februar 1796.*) Nachdem er den seinem künftigen Beruf entsprechenden vorbereitenden Unterricht theils an der ersten Stadtschule zu Alsfeld, welcher damals der thätige und unterrichtete Rector Hr. Snell vorstand, theils bei seinem gelehrten Vater, dem Großherzoglichen Regietungssekretär und Stadt-Sindicus Karl Dieffenbach zu Alsfeld, und dem noch lebenden Großherzoglichen Straßenbau-Inspector und Ingenier-Lieutenant Hrn. Philipp Jakob Mann, der ihn Elementar-Mathematik und praktische Geometrie lehrte, erhalten hatte, — bezog er im Herbst 1812 die Landesuniversität Gießen, wo er bis zum Jahr 1816 die mathematischen und Cameral-

*) Seine Vorfahren von väterlicher Seite gehörten schon im 17ten Jahrhundert dem gelehrten Stande an, und die von Seite seiner noch lebenden Mutter, Frau Marie Elisabeth, einer geborenen Haas, waren bereits um denselben Zeitpunkt in Alsfeld eingebürgert. Ihr Vater, Georg Ludwig Haas, hatte sich durch seine geregelte Thätigkeit eines sehr segensreichen Erfolges seiner Handels- und Fabrikgeschäfte zu erfreuen, und ward schon frühzeitig in den Stadtrath berufen, und bekleidete in verschiedenen Epochen, oft mehrere Jahre hintereinander, das Bürgermeisteramt, welches nach der damaligen Gemeindeverfassung ein rein bürgerliches Wahlamt war. Dessen Urgroßvater, Konrad Haas, gestorben 1677, hat sich in der Hessischen Geschichte einen ehrenvollen Namen erworben. Vergl. Justi's Hess. Denkwürdigkeiten Bd. 3. S. 131—141. „die braven Alsfelder."

Wissenschaften studirte. Viel verdankt er dem, in der gelehrten Welt rühmlichst bekannten Professor der Mathematik und Physik, Hrn. Georg Gottlieb Schmidt, bei dem er geraume Zeit im Hause wohnte, und dem verstorbenen Großherzoglich Hessischen Geheimenrathe und ersten Hofkammer-Director, Hrn. Heinrich Freiherrn von Münch-Bellinghausen, einem durch Geist, Humanität, Kenntnisse und seltene Geschäfsapplication gleich ausgezeichneten Manne, dessen schützendes Wohlwollen er sich schon frühzeitig zu erwerben das Glück gehabt hatte. Nach zurückgelegten akademischen Studien war H. W. D. durch höchsten Beschluß in den Stand gesetzt, sich bei verschiedenen Verwaltungsbehörden im Detail der kameralistischen Geschäftsführung unterrichten, und ausbilden zu können. Nachdem er am evangelischen Schullehrer Seminar zu Friedberg 2 Jahre lang, vom Frühling 1818 bis dahin 1820, den mathematischen Unterricht provisorisch besorgt, auch im Laufe dieser Periode, den 28sten Dezember 1819 (S. die Großherzoglich Hessische Zeitung, vom 26sten Februar 1820), von der philosophischen Fakultät zu Gießen die Doctorwürde erhalten hatte, ging er wieder zu seiner früheren Bestimmung über, und hielt außerdem als Privatdocent, mehrere Semester hindnrch mathematische Vorlesungen an der Landesuniversität. Die Auflösung der Hofkammer zu Gießen, wo er mehrere Jahre den Sekretariats-Aczeß bekleidet hatte, und die Constituirung einer Central-Finanz-Stelle, führten ihn zwar nach Darmstadt; allein durch Umstände und Neigung sah er sich zuletzt auf literarische Wirksamkeit ausschließlich hingewiesen. Später machte er instructive Reisen durch Teutschland und die Schweitz, und setzte seine Studien an dem polytechnischen Institute zu Wien fort, einer mit Recht berühmten, mit den trefflichsten Lehrern besetzten Bildungsanstalt, für welche die hohe kaiserliche Regierung einen bewundernswürdigen Aufwand an Allem gemacht hat, was ihrer großartigen Anlage, wie ihrer angemessenen Fortführung zu entsprechen nur immerhin geeignet ist.

Folgendes ist von ihm im Druck erschienen: 1) Anleitung zur allgemeinen Auflösung der biquadratischen

Gleichungen, nebst einer neuen Auflösungsmethode. Als Anhang zu den Anfangsgründen der Algebra von Dr. Fr. Wilh. Dan. Snell. Gießen 1821 *). — 2) Beiträge zu der allgemeinen Justiz-, Cameral- und Polizey-Fama, von Dr. Th. Hartleben, bestehend in kleineren und größeren Aufsätzen, wie z. B. „Was ist Volksunterricht, und was soll er bewirken?" (s. Jahrg. 1824). — 3) Eine Reihenfolge von Artikeln für die Schrift: Geschäfts-Lexikon für die deutschen Landstände, Staats- und Gemeinde-Beamte ꝛc. Herausgeg. von Dr. Th. Hartleben. 1ster Bd. A—G. Leipzig b. F. A. Brockhaus. 1824. (Accise — Allodium — Ausfuhr — Ausmärker — Auswanderung — Baumpflanzungen — Bergbau — Bergfreiheit — Berggesetze — Bergwerk — Bibliothek — Bücherprivilegium — Bücherverbote — Cataster — Concession — Contrebande — Dammbau — Denkmale — Deportation — Domainen — Einfuhr — Einfuhrverbote — Erbpacht — Erbschaftssteuer — Erbzins Exil — Finanzwissenschaft — Getreidehandel — Gewerbsteuer.) — 4) Beiträge zu dem Unterhaltungsblatt: Didaskalia, oder Blätter für Geist, Gemüth und Publizität. Frankf. b. Heller u. Rohm. Jahrg. 1823: Anzeige der Schrift: Kurzgefaßte Geographie und Statistik des Großherzogthums Hessen, von August Pauli. Darmstadt b. Heyer. Jahrg. 1824: Marie Gaetane Agnesi. Hypathia. Ossian (Nr. 275). Alexis Orloff (Nr. 329). Putatscheff. Barometrische Höhenmessungen in der Provinz Oberhessen (s. das 2. Quartalheft). Korresp. Darmst., vom 18. Oktober. Nr. 282. Literatur. Paulus und Luther. Darmst. 1824, bei J. W. Heyer. 8. 100 S. Bericht über die Wirksamkeit des Hülfsvereins für Griechenland zu Darmstadt. Ueber Staatsverfassung und Regierungsform.

*) Ein Auszug der von ihm bei der philosophischen Fakultät zu Gießen als Probeschrift eingereichten analytischen Abhandlung betitelt: „Ueber die allgemeine Auflösung der höheren literalen und numerischen Gleichungen," welche der Verfasser zu einem vollständigen Lehrbegriff der Algebra zu erweitern, und herauszugeben die Absicht hat.

Was ist Aufklärung, und was soll sie bewirken? — Jahrg. 1825: Nr. 82 bis 97. der Marquis Pombal Nr. 191. u. ff. Anzeige der Schrift: Geschichte der Stadt Worms, von Philipp August Pauli. Worms, bei Kranzbühler 1825. — Nr. 332. u. ff. Ulrich von Hutten. Nr. 337. Etwas aus dem Leben einer teutschen Dichterin. — Nr. 337. Schreiben aus Luzern, vom 28sten November. — Nr. 344—348 Korresp. aus der Schweiz, vom 27sten November. — Nr. 249 u. ff. Die Bibelgesellschaften. Auszug aus seinem noch ungedruckten historischen Abriß der Entstehung und Ausbreitung der Bibelgesellschaften in und außer Europa — Jahrg. 1826: Nr. 11 bis 14 Theophrastus Paracelsus. Nr. 84. 86. 87 u. 88. Der Bieler-See und seine Umgebungen. Nr. 139 bis 180. Aus meinem Reisetagebuch. Nr. 139 u. 140. Brief: Bern, im Mai. Nr. 139. Der Vizekönig von Aegypten. Nr. 140. Soliman-Bei. Nr. 177. Brief: Bad Schinznach, vom 12ten Juni. Ferner Schreiben aus dem Kanton Tessin. Brief: St. Petersinsel im Bieler See, vom 25sten August. Nr. 170 bis 275. Anzeige der interessanten Schrift: Meine Lebensschicksale ꝛc. von Pestalozzi. Nr. 277 bis 280. Aus Gruithuisen's naturwissenschaftlichem Reisebericht. Nr. 282 bis 287. Literatur. Erinnerungen aus Griechenland, von Lauvergne. Nr. 303. Der Reisende in Griechenland. Nr. 312 bis 317. Wälti Benz. Todtschläger, Brandstifter und Selbstmörder. Nr. 332. Korresp. Schreiben aus der Schweiz. Im Oktober, 1826. Nr. 333 u. 334. Beitrag zur Geschichte des Hexenwesens. — Jahrgang 1827: Nr. 32. Literatur. Allgemeine Geschichte der Franzosen und ihrer Alliirten ꝛc. Darmstadt, bei Leske. Nr. 51. Brief, vom 15ten Februar. Nachricht von dem Maskenball zu Erbach-Fürstenau. Nr. 59 bis 61. Bericht über das Fest der 50jährigen Vermählung J. J. K. K. H. H. des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen-Darmstadt, vom 23sten Februar. Nr. 88. Zeitgenossen von Karl XII. Nr. 97. Anzeige neuer mathematischer Tafeln. Nr. 99. bis 102. J. Alberoni. Nr. 156 bis 158. Brief: Darmstadt, 2ten Juni. Nr. 171 bis 173.

Joh. Reinhold Patkul. Nr. 182 bis 240. Der Feldzug der Franzosen nach Syrien und Aegypten. — Jahrgang 1828: Nr. 42. u. 43. Der Marquis von Loulé. Nr. 101 bis 106. Das Gouvernement Georgien. Nr. 102 bis 107. Reise in den Schwarzwald. Nr. 113 bis 115. Skandinavien und die Alpen Nr. 152 bis 168. Leben und Thaten des James Hind. Nr. 157 bis 159. Neueste Literatur. Neapel, wie es ist. Von Santo-Domingo. Nr. 165. Laukhardt, auch ein Prophet. Nr. 185 bis 193. Aus Galilei's Leben. Nr. 240 bis 247. Das tragische Ende der Familie Cinci. Nr. 262 bis 277. Don Carlos. Eine biographische Skizze. Nr. 278 bis 289. Letzte Lebensschicksale der Anna von Boleyn. Nr. 334 und 336. Brief: Wien, vom 16ten September. — Jahrgang 1829: Nr. 17. Schreiben: Wien, vom 9ten Januar. Nr. 26. Wien, vom 18ten Januar. Nr. 37. Wien, vom 28ten Januar. Nro. 62. Wien, vom 12ten Februar. Nr. 141 bis 143. Wien, vom 24sten April. Nr. 160 bis 162. Aus dem Schreiben eines Reisenden. Nr. 204 bis 218. Erinnerungen aus der Schweiz. Nr. 210 bis 215. Bilder aus der Heimath, Nr. 253 bis 254. Neueste Literatur. Nr. 276 und 278. Brief; Wien, vom 12ten September Beschreibung des Volksfestes auf dem Kobenzberg. Nr. 289. Wien, im Septemb. Nr. 333. Die Reise nach Frankfurt. — Jahrgang 1830: Nr. 62 bis 70. Valeria, eine italische Novelle, aus dem französischen. Nr. 76 bis 79. Literatur, Teutschland, oder Briefe eines in Teutschland reisenden Teutschen. Nr. 288 bis 242. Blick auf Wiesbaden (Schreiben an Fräulein N—r zu W.) Nr. 261. Herrn Breil's Abentheuer. — 5) Korrespondenz-Nachrichten in der Zeitschrift: „Das Inland." Darmstadt, vom 5ten April 1830. — 6) Die in den Beilagen der landständischen Verhandlungen von 1830 abgedruckte „Unterthänige Vorstellung der unterzeichneten Großherzogl. Militärs, die ihnen als Mitglieder der französischen Ehrenlegion gebührende Ordenspension betreffend."

Dieffenbach.

Johann Philipp *), geboren am 2ten Juni 1786 zu Dietzenbach (L. R. Bezirk's Langen), woselbst sein Vater, Joh. Ph. Dieffenbach **), Pfarrer und sein erster Lehrer war. Vom Jahr 1797 bis zum Frühjahre 1804 besuchte er das Gymnasium zu Darmstadt, welchem damals Wenk, später Zimmermann vorstand. Nach einem zweijährigen Besuche der Landesuniversität, begab er sich nach Cölln zu einem daselbst wohnenden Bruder und von hier nach Crefeld, woselbst er eine Privatschule gründete und zugleich erster Lehrer der dasigen Armenschule wurde. Fünf Jahre verweilte er daselbst, kehrte aber alsdann nach Gießen zurück, errichtete eine Mädchenschule und bereitete sich zu den Staatsprüfungen, sowie zur Promotion vor. Ehe er aber seine Absicht erreichte, wurde er von einigen Männern Sr. Königlichen Hoheit dem jetzt regierenden Großherzogen zum Erzieher für Höchstdessen ältesten Sohn, Sr. Hoheit den (jetzigen) Erbgroßherzogen, vorgeschlagen, und kam in dieser Eigenschaft im März 1812 nach Darmstadt, wo er bald darauf von Sr. Königlichen Hoheit, dem damals regierenden Großherzogen (Ludwig I.) zum Rath ernannt wurde. In dem ihm anvertrauten wichtigen Amte blieb er bis zum Juni 1815, und hatte in diesen denkwürdigen Jahren Gelegenheit manche merkwürdige Personen kennen zu lernen. Im Sommer 1815 zog er als außerordentlicher Professor der Philosophie nach Gießen, wurde daselbst Doctor der Philosophie und hielt mehrere historische Vorlesungen. Da er aber in Gießen in ökonomischer Hinsicht keine große Aussichten hatte, so bewarb er sich um das vacante Rectorat der Augustiner-Schule zu Friedberg, welches Amt

---

*) Vergl. Meusel's gel. Deutschland, 5. Ausg. Bd. 22. Abth. 1. S. 612.

**) Joh. Philipp Dieffenbach, geb. 1782, gest. 1803, war der Sohn des Handelsmannes Joh. Friedr. Dieffenbach und der Maria Sophia, Tochter des Gastwirthes Wagner zum Löwen daselbst und Enkel des als Pfarrer zu Lorsbach und Langenhain, in der ehemal. Hessen-Darmst. Herrschaft Epstein, verstorbenen Johann Georg Dieffenbach.

er auch unterm 16ten April 1818 erhielt. Seit dieser Zeit wirkt D. dort, jedoch in einem engeren Kreise, als ihm vielleicht angemessen sein möchte.

Schrieb: 1) Viele Aufsätze und Gedichte in dem Crefelder Wochenblatt, von 1809 bis 1811, dessen Redaction er auch eine Zeit lang übernommen hatte. 2) Ein Wort über die Riesensäule; im Rhein. Merkur, 1814. — 3) Alfred der Große; im Rhein. Taschenbuch. Jahrg. 1816. — 4) Heinrich der Erste, König der Teutschen; ebend. Jahrg. 1818. S. 1 bis 55. — 5) Hochzeitsgebräuche zu Dietzenbach; ebend. Jahrg. 1824. S. 257 bis 272. — 9) Versuch einer Geschichte der Residenzstadt Darmstadt. Darmstadt, bei Leske. 1821. kl. 8. (St. auch im Addreßbuch der Residenz Darmstadt. 1820 u. 1821). — 7) Das Leben des Malers Karl Fohr. Darmstadt, bei Heyer. 1823. 8. — 8) Nachrichten über die Augustinerschule zu Friedberg in Hessen. Gießen, bei Heyer. 1825. 8. 9) Dem Andenken Georg Adam Keßlers. Friedberg, 1827. — Harum al Raschid. Bei der goldnen Vermählungsfeier Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs. Ebend. 1827. — 11) Die Jubelfeier des Hrn. Geh. Kirchenraths Fertsch zu Burgfriedberg. Gießen, bei Heyer. 1828. gr. 8. — 12) Ueber Alterthümer in und um Friedberg. Programm zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Vermählungsfestes Sr. Hoheit des Groß- und Erbprinzen von Hessen ꝛc. Gießen, bei Heyer. 1829. 8. — 13) Ein Wort über Gymnasien und Realschulen in Hessen, in Beziehung auf einige bei den Landständen im Juli 1830 geäußerten Bemerkungen. Gießen bei Heyer. 1830. gr. 8. — Ferner 14) Aufsätze und Gedichte im Friedberger Wochenblatt. 15) Aufsätze in der Allg. Schulzeitung von Dr. Zimmermann. — 16) Aufsätze in der Aelternzeitung von Spieß. — 17) Recensionen im pädagog.-philolog. Liter. Bl. d. Allg. Schulzeitung, von 1825 an. — 18) Gedichte in der Hessen-Darmstädt. politisch. Zeitung. 19) Ein Handbuch der Hess. Geschichte befindet sich im Drucke.

Dieffenbach.

Ludwig Adam *). Bruder von Johann Philipp Dieffenbach, geboren am 19ten April 1772 zu Dietzenbach. Nach erhaltenen Vorbereitungs-Unterricht, besuchte derselbe sieben Jahre lang das Gymnasium zu Darmstadt, in welchem Wenk, Zimmermann und Sartorius seine Lehrer waren; widmete sich hierauf von Ostern 1791 zu Gießen unter Schulz, Hezel, Bechtold und Ouvrier der Theologie; kehrte 1793 nach Hause zurück, bereitete sich daselbst zu den theologischen Prüfungen vor, und bestand dieselben im Frühjahr 1794 mit Ehren. Nach einem vierjährigen Wirken als Hauslehrer, wurde ihm im November 1798 die vierte Lehrerstelle am akademischen Pädagog zu Gießen übertragen. Die dasige philosophische Fakultät verlieh ihm 1800 die Doktorwürde, worauf 1803 seine Beförderung zur dritten und 1805 zur zweiten Lehrerstelle an genannter Anstalt folgte, und ihm zugleich die Erlaubniß ertheilt wurde, theologische Vorlesungen zu halten. Schon im folgenden Jahre legte er seine Schulstelle nieder, da ihm nicht nur die zweite Stadt- und Burgpfarrei, sowie die Stelle eines Predigers am dasigen Zuchthause, sondern auch eine außerordentliche Professur der Theologie zu Theil geworden war. Im J. 1809 trat er hierauf die ihm verliehene 4te ordentliche Professur der Theologie an, wurde 1810 v. d. dasigen theolog. Fakultät zum Doctor creirt, legte 1825 die 2te Stadtpfarrei nieder, und trat am 3ten Oct. 1826 als Mitglied in den Kirchen- und Schulrath der Provinz Oberhessen ein.

Schrieb: 1) Progr. Einige Bemerkungen über die frühe Lectüre der Kinder. Gießen 1799. 4. — 2) Progr. De quibusdam neglectae linguae latinae causis. ibid. 1801. 4. — 3) Progr. Ueber die Erziehung zur Sittlichkeit. Ebend. 1804. 4. — 4) Drei Predigten in Beziehung auf die neuesten Ereignisse. Ebend. 1815. 8. — 5) Die zwei ersten Vorträge in

*) Vergl. Charakteristik der jetzt lebenden Hessen-Darmst. Theologen und Prediger. Gießen 1801; S. 12 u. 13 Striders Hess. Gelehrt. Geschichte Bd. 18. S. 129—133; Meusel l. c. Bd. 22. Abth. 1. S. 611.

der neuerbauten Stadtkirche zu Gießen. Ebend. 1822. 8. — 5) Antheil an folgenden Zeitschriften: a) An dem Journal für Aufklärung über Rechte und Pflichten, 1798. (Bd. 1. St. 2. Ueber die Erziehung zur Geistesgröße); b) An Gabler's Journal für theologische Literatur, 1801. (Bd. 6. Ueber Röm. VII, 7 bis 25); c) An Schmidt's und Schwarz'ns Bibliothek der theolog. und pädagog. Literatur, 1804 bis 1805. (Bd. 7. St. 2. Ueber Mysticismus. Bd. 8. St. 2 und 3. Aphorismen über Religion nnd Religiosität. Bd. 8. St. 2. Ueber die messianischen Erwartungen der Juden. Recensionen; d) An Henke's Museum für Religionswissenschaften, 1805. (Ueber die Entstehung der Lehre von der Dreieinigkeit); e) An Ammons und Berthold's Journal dei theolog. Literatur, 1815 und 1817. (Bd. 3. St. 1. Bemerkungen über einige schwierige Stellen im ersten Brief an die Korinther. Bd. 5. St. 1. Ueber einige wahrscheinliche Interpolationen im Evangelium Johannis); f) An der Frauenzimmer Zeitung. Frankfurt a. M. 1797 und 1798. (Gedichte). —

Dieffenbach.

Ludwig Christian, geboren am 16ten Juli 1791 in dem Dorfe Angersbach bei Lauterbach. Sein Vater, Johann Wilhelm Dieffenbach, Pfarrer daselbst, wurde im Jahr 1801 auf die Pfarrstelle Niedermoos befördert, welche auch schon sein Großvater, der Sohn eines Kaufmanns zu Darmstadt, bekleidet hatte, und er zog mit seinen Aeltern von seinem Geburtsorte dahin. Von Ostern 1808 bis 1810 besuchte er das Pädagog zu Gießen, und während der drei folgenden Jahre die theologischen Vorlesungen auf der dasigen Universität, stand hierauf einer Privatschule daselbst vor, bis ihm, nach dem Tode seines Vaters, im Frühjahre 1814 durch Präsentation der Freiherrn von Riedesel die Pfarrei Altenschlirf verliehen wurde. Drei Jahre später (1817) vocirte ihn Sr. Erlaucht der Graf von Schlitz, genannt Görz

zu seiner jetzigen Amtsstelle, der zweiten Stadtpfarrei zu Schlitz *).

Schrieb: 1) Gemeinnütziger Briefsteller. Ein Handbuch für die mitleren und unteren Stände, insbesondere für Schullehrer, Bürgermeister, Beigeordnete ꝛc. Gießen; bei F. G. Heyer. 1825. 8. — 2) Gedrängte Regellehre der teutschen Sprache. Ebend. 1825. 8. (Aus dem gemeinnützigen Briefsteller besonders abgedruckt).

Diel.

August Friedrich Adrian *), geboren am 4ten Februar 1756 zu Gladenbach, in Oberhessen, woselbst sein Vater, Ernst Caspar Ludwig Diel, Apotheker gewesen war. Nach erhaltenem Vorbereitungsunterricht, studirte er drei Jahre zu Gießen, und zwei Jahre zu Strasburg Medizin, worauf er 1780 auf ersterer Hochschule promovirte und im Jahr 1782 Amtsphysikus zu Gladenbach, im Amte Blankenstein, Grund Breitenbach und halben Amte Biedenkopf wurde. Im Jahr 1790 erhielt er aus dem Haag den Ruf als Physikus des damaligen Nassau-Oranischen Amts und der Stadt Dietz und als Brunnenarzt zu Ems, welchem er auch folgte. In der Folge wurde ihm der Charakter eines Nass. Geheimen-

*) Vergl. Meusel l. c. Bd. 22. Abtheil. 1. S. 612.

**) Vergl. Meusels gelehrt. Teutschland, 5te Ausg. Bd. 2. S. 50 bis 52. Bd. 9. S. 165. Bd. 13. S. 271 und 272. Bd. 17. S. 412. Bd. 22. Abth. 1. S. 613. Ersch. Handb. der teutsch. Liter. Bd. 1. Abth. 4. Nro. 92. 259. 603. 2457. 2510. 2835. 3128. Bd. 2. Nro. 928. 7062. Fr. W. Cellarius Genealog. Nachr. von der Familie Cellarius vom J. 1649—1823. (Wetzl. 1823 gr. 4) S. 19. E. Scriba's Genealog. Biograph. Uebersicht der Familie Scriba (Darmst. 1824. 4). S. 38 u. 39. 110 u. 111. — Sein Bildniß, von Haller gestochen, ist dem 83. Theil der Krünitz-Flörkischen ökonomisch-technologischen Encyklopädie, und von C. Müller gezeichnet, den 9ten Theil von Sicklers Obstgärtner vorgesetzt. Ueber seine Obstcultur-Schule s. man Fürst's allgemeine Gartenzeitung. Passau. 1823. Nro. IX. S. 65—71. XIX. S. 145—147. XX. u. XXI. S. 149—163.

rathes, und am 14ten September 1827 von Sr. Königl. Majestät dem Könige von Preußen das Ritterkreuz 3ter Classe des Preuß. rothen Adlerordens zu Theil. Im Sommer 1830 geruhte sein Fürst ihn, auf sein Nachsuchen, von der Stelle eines Arztes im Bade Ems zu entbinden. Er ist überdieß der Königl. Preuß. ökonom. Gesellschaft zu Potzdam, der Königl. Sächsischen Leipziger ökonom. Societät, der Altenburgischen pomologischen Gesellschaft Ehrenmitglied, der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, der Kaiserl. Königl. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, der **horticultural society** in London, der Kaiserl. Königl. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steyermark, der Marburger-Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften korrespondirendes Mitglied, und des Herzoglich Nassauischen landwirthschaftlichen Vereins wirkliches Mitglied des engern Ausschusses.

Schriften: 1) Medizinische Commentarien von einer Gesellschaft der Aerzte in Edingburgh.; a. d. Engl. Altenburg 1774 bis 1789. 8 Bde. 9ter u. 10ter Bd. das. 1789. 2te Dekade 1ster Bd. 1791. 2ter u. 3ter Bd. 1792. 4ter bis 6ter Bd. 1793. 7ter Bd. 1794. 8ter oder des ganzen Werkes 18ter Bd. 1795. 8. — 2) Th. Reids Versuch über die Natur und Heilung der Lungensucht. Nach der neuen engl. Ausgabe übersetzt. Offenbach 1786. 8. — 3) * Beobachtungen über die Wechselfieber, von K. Strack. A. d. Latein. übersetzt. Ebend. 1786. 8. — 4) * J. P. Schotts von einem ansteckenden schwarzgallichten Faulfieber, welches im Jahr 1778 in Senegall herrschte. A. d. Engl. übersetzt und mit einigen Anmerk. versehen. Stendal. 1786. 8. — 5) Benj. Rush Untersuchungen über den Einfluß körperlicher Ursachen auf die Moralität; eine Vorlesung vor der amerik. philosoph. Societät zu Philadelphia 1786 gehalten; nach der 2ten engl. Ausgabe übersetzt. Offenbach 1787. 8. — 6) * **James Hendy** und **John Rollo**, über die Drüsenkrankheit in Barbadoes, oder über Hillary's Elephantiasis; a. d. Engl., Frankfurt und Leipzig. 1788.

gr. 8. — 7) * **Thomas White**, über Scropheln und Kröpfe; nebst der Widerlegung ihrer Erblichkeit; a. d. Engl. mit einem Anhange des Ueberſetzers. Offenbach. 1788. 8. — 8) Dan. Camphells Beobachtungen über den Typhus, oder das anſteckende Nervenfieber, nebſt den Mitteln, die Entſtehung und Mittheilung dieſer Krankheit zu verhindern. A. d. Engl. überſetzt mit verſchiedenen Anmerk. Altenburg. 1788. 8. — 9) **Edw. Rigby's** Verſuch über den Urſprung thieriſcher Wärme, nebſt ihrer Anwendung in der Heilart der Hautausſchläge, der Entzündungen und einiger andern Krankheiten, mit Anmerk. Ebend. 1789. 8. — 10) Mart. Wall's praktiſche Beobachtungen über den Gebrauch des Mohnſafts in Nervenfiebern und im Synochus; nebſt einigen Bemerkungen über das epidem. Fieber im Jahr 1785 zu Oxford. In einem Schreiben an John. Badeley. A. d. Engl. Ebend. 1789. 8. — 11) * **Chicogneau**, Von der Peſt, ihren Urſachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmittel. A. d. Franzöſiſch. überſetzt, 2ter Theil Stendal. 1790. gr. 8. (Der 1ſte Theil von Ringebroig überſetzt erſchien 1783) — 12) * Ueber Anlegung einer Obſtorangerie in Scherben, und die Vegetation der Gewächſe. Frankfurt a. M., Andräiſche Buchhdlg., 1796. 8. 2te verbeſſerte mit 3 Kupfern und einem Obſtverzeichniß vermehrte Aufl. (auf deren Titel er ſich auch als Verfaſſ. nannte), Ebend. 1798. 8. 3te verbeſſerte Aufl. in 2 Bänden und mit 7 Kupfern. Ebend. 1805. 8. — 13) Art und Weiſe, um das Laugenſalziſche Luftſauerwaſſer (**aqua mophitica alcalina**) mit leichter Mühe und ohne große Koſten vermittelſt des Fachinger Mineralwaſſers zu zubereiten; von A. v. Hipriaan Leuſeius, nebſt einer Nachricht an das Publikum über die vorzüglichen Heilkräfte des Fachinger Minerlwaſſers von **Dr. Fr. Diel.** Ebend. 1799. gr. 8. — 14) John Herdmanns Verſuch über die Urſachen und Erſcheinungen des thieriſchen Lebens, in Beziehung auf das Browiſche Syſtem. A. d. Engl. überſetzt mit verſchiedenen Anmerk. Altenburg. 1799. 8. 2te Ausgabe Leipzig. 1808. 8. — 15) Verſuch einer ſyſtem. Beſchreibung aller in Teutſchland vorhandenen Kernobſtſorten. Frankfurt, Andreäiſche

Buchhdlg. 1stes bis 4tes Heft, Aepfel, 1799 u. 1800. 8. 5tes oder Birnen 1stes Heft 1801. 8. 6tes oder Aepfel 5tes Heft 1802. 8. 7tes oder Birnen 2tes Heft. 1802. 8. 8tes oder Aepfel 6tes Heft, mit einem illuminirten Kupfer. 1804. 8. 9tes oder Birnen 3tes Heft. 1804. 8. 10tes oder 7tes Heft Aepfel 1805. 8. 11tes oder Birnen 4tes Heft 1805. 8. 12tes oder Birnen 5tes Heft. 13tes oder Aepfel 8tes Heft. 14tes oder Aepfel 9tes Heft. 15tes oder Birnen 6tes Heft. 16tes oder Aepfel 10tes Heft. 1806 bis 1811. 17tes oder Birnen 7tes Heft 1812. 8. 18tes oder Aepfel 11tes Heft 1813. 19tes oder Birnen 8tes Heft 1814. 20tes oder 8tes Aepfelheft. 1815. 21stes Heft, Aepfel und Birnen. 1819. 8. — 16) Systematische Beschreibung der vorzüglichsten in Teutschland vorhandenen Kernobstarten, mit illum. Kupfern. Stuttgart und Tübingen bei Cotta 1stes Bändchen 1821. 8. 2tes Bändchen 1823. 3tes Bändchen 1826. 4tes Bändchen 1827. 8. (oder des Hauptwerks 22—25 Heft.) — 17) Systematisches Verzeichniß der vorzüglichsten in Teutschland vorhandenen Obstsorten, mit kurzen Bemerkungen über Auswahl, Güte und Reifzeit für Liebhaber bei Obpflanzungen. Frankfurt a. M., Andreäische Buchhandlung. 1818. 8. — 18) Ueber den Gebrauch der Thermalbäder in Ems, für angehende Aerzte. Ebend., Andräische Buchhandlung. 1825. 8. — 19) Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, z. B. I) In Baldingers N. Magazin: a) Von der Abänderung der Brustkrankheit während vier Jahren, und der epidemische Constitution der Krankheiten von 1783 und 1784 mit einer beigefügten Krankengeschichte eines bösartigen Frieselfiebers mit erfrorenen brandigten Geburtsgliedern; Band VII. St. 5. 1785. Band IX. St. 4. 1777. b) Von einem glücklich operirten vier Tage lang eingeklemmten Hodenbruch, wo das Netz mit dem Bruchsack verwachsen; Bd. VII. St. 6. 1785. — II) In der Hessen-Darmstädt. Landzeitung: c) Abhandlungen über den Kinnbackenkrampf der kleinen Kinder. Jahrg. 1786. Nro. 1. 6. 7. 10 und 24. — III) In Dr. Borckhausen's Rheinischen Archiv zur Erweiterung

der Naturkunde: d) Oberhessische Lepidopterologie 1. St. enthaltend die Falter, Schwärmer und Spinner von Dr. A. Fr. A. D(iel), mit Anmerk. von Borkhausen. 1. Theil (1793) S. 226—393.

Dilthey.

Julius Friedrich Karl, geboren am 12ten März 1797 zu Nordhausen am Harz. Erhielt in dem Gymnasium seiner Vaterstadt unter den Direktoren Lenz, Sparr und Straß, sodann auf der Universität Göttingen seine wissenschaftliche Ausbildung, und am letzteren Orte im Jahr 1818 die philosophische Doctorwürde, eine Anstellung an der Universitätsbibliothek und dem Gymnasium; las als Privatdocent an der Universität zugleich über verschiedene römische Schriftsteller bis zu seiner im J. 1821 erfolgten Berufung als Lehrer an das Martineum zu Braunschweig. Von hier folgte D. der, 1823 an ihn ergangenen, Vocation als Professor an das Gymnasium zu Darmstadt, zu dessen Direktor er im J. 1826 ernannt wurde. Seit dem J. 1825 ist er zugleich Mitglied der Pädagog. Commission für die Provinz Starkenburg *).

Schriften: 1) **Platonicorum librorum de legibus examen, quo, quonam jure Platoni vindicari possint, appareat. Goett. 1820. 4.** (Eine gekrönte Preisschrift.) — 2) **Cornelii Taciti de situ moribus et populis Germaniae libelkus, vollständig erläutert. Braunschweig 1823. 8.** — 3) **De electro eridano Diss. Darmstadii 1824. 4.** — 4) Mit Dr. E. Zimmermann: Allgemeine Schulzeitung. Ein Archiv für die Wissenschaft des gesammten Schul-, Erziehungs- und Unterrichtswesens und der Geschichte der Universitäten, Gymnasien und aller höhern und niedern Lehr-Anstalten. Erster bis fünfter Jahrg. Darmstadt, bei

*) Vergl. Pütters akadem. Gelehrtengeschichte von Göttingen, fortgesetzt von Saalfeld, Bd. 3. S. 394; Allgem. Schulz. 1824. Nro. 31; Meusel. a. o. a. O. Bd. 22. Abth. 1. S. 630, wo jedoch unrichtig D. als Director des Gymnasiums zu Hanau angegeben ist; s. Gesch. des Gymnas. zu Darmstadt (1829) S. 170. ff.

Leske. 1824—29. gr. 4. — 5) Pädagogisch-philologisches Literaturblatt zur 2ten Abtheilung der Allgem. Schulzeitng. Darmst. bei Leske. 1825—29. gr. 4. 6) * Instruction für den Unterricht im Großh. Gymnasium zu Darmstadt. Ebend. 1827. 4. — 7) Rede gegen die auf Universitäten Statt findenden geheimen Verbindungen. Ebend. 1827. 4. — 8) Geschichte des Großh. Gymnasiums zu Darmstadt. Ebend. bei J. W. Heyer. 1829. 4. — 9) Oratio, qua Caroli de Wreden et Caroli de Grolmann etc. memoriam commendavit. Darmstadii 1829. 4. — 10) Cicero's drei Bücher vom Redner, ins Teutsche übersetzt. 1r Bd. Stuttg. 1829. 12. 2r Bd. 1830. 12. (Zur Stuttgarter Folge der römischen Prosaiker gehörig.) — 11) Schulchronik des Gymnasiums zu Darmstadt von 1826—29; angefügt den, während diesen Jahren erschienenen, Programmen dieses Gymnasiums. — 12) Programm des Grossh. Gymnasiums zu Darmstadt. Womit zu den am 5ten, 6ten uud 7ten April 1830 Statt findenden Schulfeierlichkeiten einladet etc. Darmstadt 1830. 4. 46 S. — 13) Programm des Grossh. Gymnasiums zu Darmstadt. Womit zu den am 27sten, 28sten und 29sten September 1830 Statt findenden Schulfeierlichkeiten einladet Dr. J. F. C. D. Angehängt ist das erste Heft einer ausführlichen Erklärung des Platonischen Gastmahls von Dr. Ludw. Christian Zimmermann. Darmstadt 1830. 4. 55 S. — 14) Abhandlungen, Recensionen und Schulreden in verschiedenen Zeitschriften, besonders der 2ten Abth. der Allg. Schulzeitung.

Drescher.

Gottlieb Friedrich, geboren zu Münster in Oberhessen im Jahr 1800, widmete sich zu Gießen und Göttingen der Philologie, ward am 29sten Mai 1824 Doctor der Philosophie zu Gießen, im Juli d. J. provisorisch und am 13ten Dezember 1826 definitiv als Lehrer am Gymnasium zu Büdingen angestellt.

Schrieb: 1) De veterum christianorum Agapis. Gissae ap. Heyer 1821. 8. maj. — 2) Isocrates

väterlicher Rath an Demonikos, mit Anmerkungen. Büdingen bei Heller. 1826. 4. — 3) Seneca's 88. Brief an Lucilius, übersetzt und erläutert. Büdingen bei Heller 1830. 8. 61 S.

Eckhardt.

Christian Ludwig Philipp *), geboren im Jahr 1783 zu Dauernheim in der Wetterau. Widmete sich den mathematischen Wissenschaften, worauf ihm am 28sten März 1809 die Direction der allgemeinen Landesvermessung in technischer Hinsicht, im Herzogthum Westphalen, mit dem Charakter eines Obersteuer-Commissärs übertragen wurde. Am 7ten September 1814 wurde er zum wirklichen Rath bei der Regierung zu Arnsberg ernannt, 1816 nach Darmstadt versetzt und mit Beibehaltung seines seitherigen Amtscharakters der Hofkammer als Mitglied zugetheilt. Bei der Errichtung der Staatslithographie zu Darmstadt wurde ihm die Direction derselben, sowie nach der Errichtung einer eigenen Maas- und Gewichts-Commission auch die Leitung dieser übertragen. Am 23sten September 1817 wurde er ferner als Mitglied in die neuconstituirte Münzdeputation berufen, und im Jahr 1821 zum wirklichen Oberfinanzrath ernannt.

Literatur: 1) Neuer Repetitionstheodolit, verfertigt von Hector Rößler, beschrieben von Eckhardt. Darmstadt 1813. gr. 4. mit 2 Kupfertaf. — 2) Neue Charte, welche das Herzogthum Westphalen, die Fürstenthümer Waldeck, Wittgenstein, Siegen, die Grafschaft Mark, das Herzogthum Berg, das Vest Recklinghausen, die Grafschaften Gimborn-Neustadt, nebst andern angrenzenden Landestheilen bis Höxter, Cassel, Hersfeld, Marburg, Wesel, Cölln enthält. Schwelm, b. M. Scherz. 1817. Drei Sectionen. — 2) Charte von dem Großherzogthum Hessen, und dem Herzogthum Nassau, trigometrisch aufgenommen. Gießen, bei Heyer. 1818. ff. Acht Blätter. — 3) Verschiedene Aufsätze und Recensionen in Zeitschriften.

*) Vergl. Seibertz Westph. Beiträge, Bd. 1. S. 146. f.

Eigenbrodt.

Karl Christian. Beider Rechte Doctor, Großherzoglich Hessischer Geheimer Staatsrath im Ministerium der Finanzen, Mitglied des Staatsraths, Kommandeur des Großherzoglich Hessischen Haus- und Verdienst Ordens. *)

Geboren am 20sten November 1769 auf dem väterlichen Landgut Lauterbach in der Hessen-Darmstädtischen Herrschaft Itter. Vom Jahr 1782 an besuchte er das benachtbarte Gymnasium zu Corbach im Waldeckischen; bezog im Jahr 1785 die Universität Rinteln und studirte daselbst die Jurisprudenz; beschäftigte sich nach bestandener Prüfung durch die dortige Juristen-Facultät im Jahr 1789, dort einige Zeit mit praktischen Rechtssachen unter der Leitung eines Oheims, der daselbst im Staatsdienst angestellt war; arbeitete dann anderthalb Jahre bei dem Hessen-Darmstädtischen Amt Ullrichstein, unter der Leitung eines andern Oheims, der daselbst als Justiz-, Polizei- und Rentbeamter angestellt war; worauf er die gesetzlichen Prüfungen bei der Juristen-Facultät und der Regierung zu Gießen bestand. Brachte hierauf, als Hofmeister eines adlichen Jünglings anderthalb Jahre auf der Universität Gießen und eben solange auf der Universität Marburg zu, und benutzte diese Gelegenheit zum Studium der Kameral- und Finanzwissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Nahm im Jahr 1795 den Antrag an, der ihm gemacht wurde, die Administration die im Osnabrückischen liegenden Besitzungen eines in Mecklenburg wohnenden Edelmanns, womit die Besorgung gerichtsherrlicher Rechte und die Geschäften eines Hausadvokaten verbunden waren, zu übernehmen. In dieser Eigenschaft lebte er zu Gesmold, einige Stunden von Osnabrück, acht Jahre. Im Jahr 1803 erhielt er den Ruf als Kammerrath und Mitglied der Rentkammer zu Arnsberg im Herzogthum Westphalen, welches durch den Reichsdeputationsschluß in demselben Jahre an Hessen-Darmstadt gekommen war. Im Jahr 1806 wurde

*) Hiernach sind die biogr. Nachrichten in Seibertz Westph. Beiträgen zur teutschen Geschichte, in Meusels gelehrt. Teutschland und in Stepf's Gallerie jurid. Autoren zu ergänzen und zu berichtigen.

er zum Regierungsrath und Mitglied der Regierung zu Arnsberg ernannt, jedoch so, daß er fortwährend bei der Rentkammer das Referat oder Correferat in Proceß- und andern Rechtsangelegenheiten besorgen, auch überdies in Fällen, wo es sich um Gesetzgebung oder Aufstellung allgemeiner Vorschriften handelte, ebenfalls Referate in der Rentkammer übernehmen solle. Im Jahr 1807 wurde er auch noch zum Mitgliede der Kommission bestellt, welche die Aufgabe hatte, neue Steuerkataster für das Herzogthum Westphalen unter ihre Leitung, Bonitirung des Grundeigenthums und aproximative Ausmittelung des Flächengehalts der Grundstücke errichten zu lassen. Im Jahr 1809 wurde er zum Oberforstrath ernannt, und als solcher in das Oberforstcolleg zu Darmstadt versetzt. Im Jahr 1812 faßte er den Vorsatz zur Herausgabe eines systematischen Handbuchs der Großherzoglich Hessischen Gesetze und Verordnungen vom Jahr 1803 an, welches bis zum Jahr 1818 in vier Bänden erschien; bei dessen Bearbeitung und Herausgabe wurde er von dem damaligen Staatsminister Freiherrn von Lichtenberg sehr unterstützt. Im Jahr 1817 wurde er zum correferirenden Mitgliede der Kommission ernannt, die den Auftrag hatte, ein Civilgesetzbuch und einer Civil-Proceßordnung für das Großherzogthum Hessen zu verfertigen, deren Arbeiten aber, durch ungünstige Verhältnisse bald ins Stocken geriethen. Im Jahr 1818 wurde er zum Mitgliede der Appellations-Kommission in Administrativ-Justizsachen aus der Provinz Rheinhessen, und im Jahr 1819 zum Director dieser Kommission gleichzeitig aber auch zum Mitgliede der Kommission bestellt, welche unter dem Namen des geheimen Finanz-Comité den Auftrag hatte, zur Verbesserung des in Unordnung gerathenen Finanzwesens, durch Gesetzes-Vorschläge und Aufstellung einer vollständigen Uebersicht über die in bisherigen Zustand der Staats-Einnahme und Ausgabe, nach Gattung und Größe, zu wissen. Gleichzeitig mit der Auflösung dieses Geheimen Finanz-Comité welches dem ihm gewordenen Auftrage vollständig entsprochen hatte, verlieh im April 1820 der Großherzog Ludwig I. ihm das Kommandeurkreutz des Großherzoglich Hessischen Haus und Verdienstordens. Kurz darauf, im Mai 1820, wurde er

von den Wahlmännern des zehnten Wahlbezirks der Provinz Starkenburg, bestehend aus dem Großherzoglichen Domanial-Amte Otzberg und den zwei standesherrlichen Aemtern Breuberg und Reichenberg, zum Mitgliede der zweiten Kammer der Landstände erwählt. Bei dem Zusammentritt der Landstände, im Junius 1820 wurde er von seinen Kollegen unter den sechs Mitgliedern gewählt, aus welchem der Großherzog den ersten und zweiten Präsident zu bestellen hat. Der Großherzog bestellte ihn zum ersten Präsidenten. Als auf diesem Landtage, das Verfassungswerk zur Anregung kam, übernahm er auch die Geschäfte des Präsidenten des, aus 14 Mitgliedern bestehenden Ausschusses der zweiten Kammer, der in Verbindung mit einem Ausschusse der ersten Kammer, mit der Staatsregierung über diesen Gegenstand zu verhandlen hatte. Der glückliche Ausgang dieser Verhandlungen ist bekannt. Die Verfassungsurkunde vom 17ten Dezember 1820 war die Frucht des Vertrauens was Treue, in ihren Wünschen bescheidene Stände dem gerechten, humanen und die Bedürfnisse der Zeit richtig würdigenden Fürsten darbrachten, und der edle Fürst in vollem Maase erwiederte. Nach Beendigung dieses Landtags wurde dem, von seinem Amte entbundenen Präsidenten bei einem fröhligen Mahle, wozu die Mitglieder der zweiten und auch die meisten Mitglieder der ersten Kammer sich vereinigt hatten, von dem zweiten Präsidenten der zweiten Kammer, dem Freiherrn von Breidenstein, ein großer, sehr schön gearbeiteter Pokal überreicht, der die Inschrift hat:

Ihrem Praesidenten Herrn K. Ch. Eigenbrodt gewidmet von den Mitgliedern der zweiten Kammer der Landstände des Grossherzogthums Hessen, zur Erinnerung an den ersten Landtag, eröffnet den 27sten Iuni 1820, geschlossen den 8ten Iuni 1821,

und in einem, daran angebrachten Medaillon noch die Worte:

Dem Verdienste seine Krone.

Am 18ten Juni 1821 wurde er zum Geheimen Staatsrath im Großherzoglichen Ministerial-Departement der Finanzen ernannt und bestellt. Am 15ten Februar 1827 beehrte ihn der akademische Senat und insbesondere die

juristische Facultät der Landesuniversität Gießen, mit Verleihung der juristischen Doctorwürde. Im Jahr 1818 nahm ihn die Herzogl. Sächs. Meiningische Societät der Forst- und Jagdkunde unter ihre Ehrenmitglieder auf.

Schriften: 1) Noch ein Grund gegen die Kopfsteuer, nebst vorbereitenden Bemerkungen über den Zweck des Staats und die obersten Grundsätze der Besteuerung. Gießen, bei Heyer. 1795. gr. 8. — 2) Analytisch-staatswirtschaftlicher Versuch über die Steuerkapitalien und die Fruchtbarkeit der Grundstücke. Ebend. 1795. 8. — 3) Bemerkungen über die Ausmittelung des reinen Ertrags der Aecker für den Zweck der Steuerkataster, zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über eine anonyme Kritik des Vermögensteuer-Edikt's für das Herzogthum Westphalen, 1. April 1804. Dortmund. 1807. 4. (Unter dem Namen Eichenhorst). — 4) Handbuch der Hessischen Verordnungen vom Jahr 1803 an. Darmstadt, bei Heyer und Leske; 1ster Bd. 1816. 2ter 1817. 3ter 1817 4ter 1818. 4. — 5) Ueber die Natur der Bede-Abgabe in Beziehung auf die Frage: ob die Bedepflichtigen von diesen Lasten unentgeldlich zu befreien sind. Historisch-rechtliche Erörterung nebst Chrestomathie. Gießen, bei Heyer. 1826. gr. 8. — 6) Verschiedene Aufsätze in Zeitschriften; Reden in der zweiten Kammer der Ständeversammlung des Großherzogthum's Hessen gehalten; in den gedruckten Verhandlung derselben.

Emele.

Joseph *). In Alzei, woselbst er am 15ten Juni 1796 geboren wurde, sowie in dem Lyceum zu Mainz machte E. seine Vorstudien, widmete sich sodann zu Heidelberg und Gießen den Rechtswissenschaften und erwarb sich am letzteren Orte 1817 die juristische Doctorwürde. Vom J. 1818 bis zum Jahr 1825 practicirte er als Advokat und Anwalt an den Gerichten zu Mainz, wurde 1825 Friedensrichter des Canton Alzei und am 5.

*) Vergl. Stepf's Gallerie jurid. Autoren. Bd. II.

Dezember 1829 Richter am Kreisgericht zu Mainz. Im April 1826 verlieh ihm der Großherzog August von S. Weimar die silberne Verdienstmedaille.

Schriften: 1) Abhandlung über erlaubte und unerlaubte Sekularisation der Kirchengüter. Gießen 1817. 8. — 2) Die Unrechtmäßigkeit der Todesstrafen. Eb. 1817. 8. — 3) Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer im Gebiete der Provinz Rheinhessen zu Tage gefördert. Mit 34 lithogr. Tafeln und 493 Abbildungen. Mainz, bei Stenz, 1825. 4. — 4) Ueber Amulete, und was darauf Bezug hat. In leichten Umrissen mit 3 lithogr. Tafeln und 19 Abbildungen. Ebend. bei Stenz, 1827. 8.

Emmerling.

Georg Ludwig August *), geboren am 20sten Dezember 1797 zu Thalitter, in Oberhessen. Besuchte das Pädagog und die Universität zu Gießen, ward sodann am 19ten Juli 1818 Accessist bei der Regierung und dem Hofgerichte zu Gießen, am 2ten März 1819 Hofgerichts-Advokat und Procurator daselbst und am 4ten Dezember 1819 solcher zu Darmstadt.

Schrieb: 1) Vertheidigung in Untersuchungssachen gegen den Großh. Hess. Secondlieutenant Schulz im Leibgarde-Regiment zu Darmstadt, das unter dem Titel: „Frag- und Antwortbüchlein über Allerlei, was im teutschen Vaterlande besonders Noth thut. Für Bürgers- und Bauersmann. Teutschland 1819.“ erschienene Schriftchen betr. Darmst. 1820. gr. 8. — 2) Darstellung und Widerlegung der Ansprüche der Wittwe des Großh. Hess. Oberkammerherrn Hrn. L. W. S. G. Freiherrn von Uttenrodt zu Darmstadt, Christiane von Uttenrodt, geb. Neubert, als Vormünderin ihrer vier Söhne, Ge. Wolfg. Siegmund, Karl Friedrich August, Heinrich Wilhelm August und Ludwig Friedrich Karl

*) S. Liter. Conv. Blatt. 1821. Nr. 259. S. 1180; Stepf's Gallerie jurid. Autoren, Bd. 3. S. 28. unter dem Namen „Feierlig“.

von Uttenrodt, Implorantin, Leuteratin, dann Restitutionsbeklagte, jezt Leuteratin, entgegen den Großh. Hess. Kammerherrn und Rittmeister Hern Wolf Horst Freiherrn von Uttenrodt zu Darmstadt, Imploranten, Leuteranten, dann Restitutionskläger, jetzt Leuteranten, die verlangte Einräumung des Mitbesitzes und Mitgenusses an dem im S. Goth. belegenen Schlosse Scharfenberg nebst Zubehör. (Darmstadt) Fol. S. 28.

Emmerling.

Ludwig August *), geboren zu Elleben, im Schwarzburg-Sondershaussischen, am 7ten Mai 1765. Sein Vater Johann Jacob Emmerling, anfänglich Pfarrer daselbst, starb als Oberpfarrer zu Breitenbach vor dem Thüringer Wald. Bis zu seinem 13ten Jahre genoß L. A. Emmerling den Unterricht eines Privatlehrers, besuchte von 1779 das Gymnasium zu Buchsweiler und von 1781 das zu Darmstadt, in welchem Wenck, Flor, Haberkorn und Portmann, letzterer vorzüglich in der Musik, seine Lehrer waren. Im Jahr 1785 bezog er die Universität zu Gießen, und im Jahr 1786 die Bergakademie zu Freiberg um sich den Bergwerkswissenschaften zu widmen. Auf ersterer Hochschule hörte er die Vorlesungen Böhm's, Müllers, Baumers und Werners, auf letzterer die eines Werners, Lempe's, Gellert's, Köhlers und Sichard's. Aufgemuntert durch den Berghauptmann von Heinitz entschloß sich E. dem akademischen Lehramte zu widmen, weshalb er nicht nur mehrere Vorlesungen über die Lehre vom Feuer mit Anwendung auf's Hüttenwesen zu Freiberg hielt, mehrere Reisen in die Oberlausitz, nach Meissen, in das Erzgebirg, in den Fichtel- und Thüringer-Wald ꝛc. mit seinen Zöglingen, zweier Baronen von Zechner, welche sich ebenfalls den Bergwerkswissenschaften widmeten und deren Hofmeister er in Freiberg geworden war, unternahm, sondern sich auch, nach seiner Rückkehr in sein zweites Vaterland, zu Gießen als Privatdocent niederließ. Im Jahr 1783 wurde ihm die erledigte Bergmeistersstelle zu Thalitter,

*) Vergl. Strieder a. v. a. O. Bd. 18. S. 138—141.

mit dem Character eines Berginspectors, übertragen und ihm später, als Anerkenntniß seiner um dieses Werk sich erworbenen Verdienste, der Titel eines Bergrathes ertheilt. Eine im Jahr 1808 empfangene Berufung an die Universität Salzburg hatte seine Ernennung als wirkl. Rath der Hofkammer zu Gießen zur Folge. Nach erfolgter Auflösung dieses Kollegs wurde er im Juli 1821 als ältester Rath in die neuconstituirte Ober-Finanzkammer nach Darmstadt berufen, und der dritten Section derselben, welche seit 1822 unter der Benennung Oberbaudirection eine eigene Behörde bildet, zugetheilt.

Schrieb: 1) Lehrbuch der Mineralogie. 3 Theile. Gießen, bei Heyer, 1793. 1796. 1797. 8. Zweite Auflage Theil 1. das. 1799. Theil 2. 1800. 8. — 2) Verschiedene Abhandlungen im Bergmännischen Journal und in Moll's Annalen der Berg- und Hüttenkunde.

Engel.

Johann Philipp Jakob, Doctor der Theologie und Philosophie, erster Stadtpfarrer, geistl. Inspector und Privatdocent der Theologie zu Gießen; trat am 16ten November 1810 als fünfter Lehrer am akad. Pädagog zu Gießen in den Staatsdienst, wurde am 25sten Oktober 1816 vierter und am 15ten März 1820 dritter Lehrer an demselben; sodann am 22sten November 1823 zugleich 2ter Stadtpfarrer und Stockhausprediger, am 17ten August 1826 erster Stadtpfarrer, unter Entbindung seiner seither bekleideten Pädagoglehrer-Stelle, und am 22sten Dezember d. J. geistl. Inspector der Diöcese Gießen. Die dasige Universität verlieh ihm am 14ten Januar 1812 die philosophische und am 8ten März 1827 die theologische Doctorwürde.

Schrieb: 1) Hebräische Grammatik für die ersten Anfänger. Gießen bei Heyer. 1819. 8. — 2) Explicatio loci 1. Corinth. 1, 1—9. Giessae 1827.

Erbach-Fürstenau.

Albrecht August Ludwig, Graf zu Erbach,

Herr zu Breuberg und Rothenberg, Königl. Würtembergischer General-Major, geboren am 18ten Mai 1787.

Schrieb: Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil der Schweiz und einige ihrer nächsten Umgebungen, geschrieben im Blüthen-Monat. Heidelberg 1809. 8. Auf dem Umschlag a. d. T.: Reminiscenzen aus den Schweizer-Alpen.

Erdmann.

Gottlieb Bernhard, geboren zu Zwingenberg an der Bergstraße im Jahr 178.. Nach vollendeten theologischen Studien, wurde derselbe zuerst Informator der jungen Grafen von Erbach zu Zwingenberg, dann Hofkaplan zu Schönberg, und einige Jahre darauf Pfarrer zu Gronau. Von hier wurde er am 4ten März 1809 als Pfarrer nach Höchst, in der Herrschaft Breuberg, befördert, und von dieser Stelle im Jahr 1826 als erster Lehrer und Director der Real- und technischen Schule nach Darmstadt berufen.

Schrieb: Kurze Darstellung des bisherigen Ganges hiesiger Realschule seit ihrem Eröffnungstage, und ihres gegenwärtigen Standes, nebst einigen Bemerkungen und Wünschen. Darmstadt. 1827. gr. 4.

Van Ess.

Leander [Johann Heinrich] *). Geboren am 15ten Februar 1770 zu Warburg, im Paderbornischen, studirte die humaniora bei den Dominicanern daselbst und wurde, am 18ten Juli 1790, zum Noviziat der Benectiner-Abtei Marienmünster, im Paderbornischen, zugelassen. Am 19ten October 1793 empfing er in derselben die Subdiaconat-, im Jahr 1795 die Diaconats-

*) Der Name „Joh. Heinrich" ist sein Tauf-, „Leander" sein Ordensname; vergl. Felder's Lexikon der kathol. Geistlichkeit, Bd. 1. S. 203—204; Meusel's gel. Teutschland, 5. Ausg. Bd. 17. S. 535 und 536; Allgemeine Kirchen-Zeitung. 1824. Numm. 3 und 4.

und am 21sten October 1796 die Priesterweihe; wirkte hierauf, vom 17ten Dezember 1799 bis zum Jahr 1812, als Seelsorger der Missionär Pfarrei zu Schwalenberg, welche nicht weit von seinem Kloster entfernt war. Im Jahr 1812 berief ihn die Königl. Westphälische Regierung als Pfarrer der katholischen Gemeinde, als Professor der Theologie und Mitdirector des Schullehrerseminariums nach Marburg, in welchen Amtsstellen er 1814 von dem Kurfürsten Wilhelm I. bestätigt wurde. Im Jahr 1818 erlangte er die Würde eines Doctors der Theologie; legte 1822 seine Amtsstellen freiwillig nieder, und verlegte seinen Wohnort nach Darmstadt, woselbst er einige Jahre lang das Amt eines Sekretärs der dasigen Bibelgesellschaft bekleidete, und noch jetzt, in Zurückgezogenheit gänzlich den Wissenschaften und dem verdienstlichen Geschäfte der Bibelverbreitung, lebt.

Schriften: 1) Die heiligen Schriften des neuen Testamentes, übersetzt von Karl van Eß und Leander van Eß. Mit Gutheißung des bischöfl. Vicariats zu Hildesheim. Braunschweig. 1807. 8. (Nachdrücke: Augsburg 1808. Grätz 1809). 2te rechtmäßige Aufl. mit allergnädigst. Privilegien der Königreiche Baiern, Westphalen und Sachsen. Sulzbach, bei Seidel. 1812. 8. 3te rechtm. Aufl. Ebend. 1816. gr. 12. 4te rechtm. Aufl. Ebend. 1819. 8. (Mit stehender Schrift, und zwar mit Petitschrift 11te Auflage 1820. 8; mit Korpusschrift 8te Auflage 1820. gr. 8.; mit grober Ciceroschrift 1820. gr. 8. in 12. 2te Auflage 1820.; mit Kupf. Nürnberg 1819. gr. 8.) — 2) Auszüge aus den heil. Vätern und andern Lehrern der katholischen Kirche über das nothwendige und nützliche Bibellesen, zur Aufmunterung der Katholiken. Bielefeld, gedruckt bei Küster. Im Selbstverlag und in Kommission in der Schulbuchhandlung in Braunschweig und bei Kummer in Leipzig. 1808. 2te durch Zusätze vermehrte Auflage gr. 8. 1822. — 3) **Pragmatica Doctorum catholicorum Tridentini circa vulgatam decreti sensum, nec non licitum textus originalis usum testantium historia. Sulzbachii ap. Seidel. Erfordiae, ap. Kayser. Viennae. ap. Gerold. 8. (S.**

76. und 80). — 4) Was war die Bibel den ersten Christen? mit welcher Gemüthsstimmung und in welcher Absicht lasen sie dieselbe? und warum sollen wir sie izt mehr, als jemals, wie die ersten Christen lesen? Sulzbach, bei Seidel. 1816. 8. — 5) Gedanken über Bibel und Bibellesen, und die laute Stimme der Kirche in ihren heiligen und ehrwürdigen Lehrern, über die Pflicht und den Nutzen des allgemeinen Bibellesens. Ebend., bei Ebend. 1816. 8. — 6) Die Bibel nicht wie viele wollen, ein Buch für Priester nur sondern auch für Fürst und Volk. Darmstadt. (in Kommission bei Heyer) 1819. gr. 8. — 7) Die heil. Schriften des alten Testamentes, mit beigesetzten Abweichungen der lat. Vulgate, und erklärenden Paralellstellen übers. ꝛc. 1. Theil die Psalmem, das Buch Hiob und die Sprüche Salamonis. Mit stehender Schrift. Sulzbach, bei Seidel. 1822. gr. 8. (Die Psalmen auch besonders im 12). — 8) Wesenlehren des christlichen Glaubens und Lebens, für Verstand und Herz auf's einleuchtendste und überzeugendste dargestellt. Eine Auswahl von neun Reinhardischen Predigten. Tübingen. 1823. 8. — 9) Ihr Priester gebet und erkläret dem Volke die Bibel! das will und gebietet die katholische Kirche. Nebst beigefügtem General-Rechnungsschlusse seines Bibelverbreitungs-Fonds. Darmstadt, in Comm. bei Leske. 1824. 8. — 10) Der heilige Chrysostomus, oder die Stimme der katholischen Kirche, über das nützliche, heilsame und erbauliche Bibellesen. Ebend., bei Ebend. in Comm. 1824. 8. — 11) Pragmatisch kritische Geschichte der Vulgata im Allgemeinen, und zunächst in Beziehung auf das Trientinische Decret. oder: Ist der Katholik gesetzlich an die Vulgata gebunden? Eine gekrönte Preisschrift. Tübingen, bei Fues. 1824. gr. 8. (S. 105 und XVI.) — 12) Ἡ παλαιὰ διαθήκη κατὰ τοὺς ἑβδομήκοντα, seu vetus Testamentum graecum juxta septuaginta interpretis auctoritate Sixti V. P. M. editum. Iuxta exemplar originale Vaticanum Romae editum MDLXXVII. quoad textum accuratissime et ad amussim recusum cura et studio Leandri van

Ess. Editio stereotypa. Lypsiae, sumptibus et typis C. Tauchnitii. 1824. 8. maj. (S. 1022.)

Faber.

Hermann. Notar und vorsitzendes Mitglied der Notariatskammer zu Mainz seit 3ten Juli 1824; früher zu Bingen.

In der Schrift: die Rheinfahrt von G. Chr. Braun. Mainz 1824. gr. 8. S. 274 heißt es von demselben: „Diese Burg (n. d. Burg Klopp bei Bingen) ist von Hrn. Notär Faber zu einer nützlichen und zugleich erheiternden Gartenanlage mit trefflicher Benutzung des Locals umgeschaffen worden. Dieser Freund der Natur ist voll unerschöpflichen Witzes und harmlosen Scherzes, welches der von demselben im Jahr 1816 herausgegebene Binger Casinokalender (Kreuznach, gedruckt bei Heuß in 8.), bezeugt. Möchte Herr Faber seine obigen Arbeiten, die er selbst nur zur Ergötzung munterer Gesellschaft schrieb, dem Publikum mittheilen, denn hier ist eine Ader ächten Witzes und nationalen Geistes."

Faber.

Ignaz *), geboren 1769 zu Mainz, studirte daselbst; wurde Churfürstl. Hofrath und 1801 Stadtamtmann zu Erfurt; sowie nach der K. Preuß. Besitznahme dieser Stadt K. Preuß. wirklicher Geheimer Rath.

Schrieb: 1) Historisch-juristische Abhandlung von den Freigütern und Freizinsen im Erfurtischen, als ein Beitrag zum teutschen Recht. Erfurt 1793. 4. — 2) Abhandlung von Vergütung der Kriegsbrandschäden durch Brandversicherungs-Anstalten. Erfurt 1808. 8.

Feder.

Karl August Ludwig, Sohn des am 22sten Mai 1821 verstorbenen Geh. Justizraths Dr. Joh. G.

*) Vergl. Meusel l. c. Bd. 2. S. 274. Bd. 13. S. 358. Stepf's Galler. jurid. Autor. Bd. 3. S. 3.

Heinr. Feder zu Hannover, geboren zu Göttingen 1790; wurde 1818 Doctor der Philosophie und 1819 Privatdocent auf der Universität Heidelberg, dann Lehrer Sr. Hoheit des jetzigen Erbgroßherzogen von Hessen anfänglich zu Lausanne, dann zu Darmstadt, und am 29sten November 1820 mit dem Charakter eines Professors und einige Zeit darauf mit dem eines Hofrathes begnadigt *).

Schriften: 1) Observationum criticarum in auctores veteros Graecos atque Latinos specimen quadruplex oct. Heidelberg, 1818. 8. maj. — 2) In Agamemnonis Aeshylei carmen epodicum primum commentatio, quam auct. Ampl. ord. philosoph. in Acad. Ruperto-Carolina facultatis docendi rite adipiscendae causa scripsit. Ibid. 1819. 8. — 3) Joh. G. Heinr. Feder's Leben, Natur und Grundsätze. Zur Belehrung und Ermunterung seiner lieben Nachkommen, auch Andern die Nutzbares daraus aufzunehmen geneigt sind. (Herausg. v. K. A. L. Feder). Leipzig bei Schwicker, Darmstadt bei Leske, Hannover bei Hahn. 1825. gr. 8.

Fertsch.

Ferdinand Friedrich. Aeltester Sohn des Folgenden, geboren am 16ten Januar 1785 zu Okarben, unweit Friedberg, wo sein Vater damals Pfarrer war, besuchte in der Jugend die gelehrte Schule (Augustinerschule) zu Friedberg und bereitete sich auf derselben zur Universität vor. Im Herbst 1802 ging er nach Jena, wo er sich drei Jahre lang dem Studium der Theologie widmete. Von dort zurückgekehrt lebte er einige Jahre bei der Familie des verstorbenen Forstmeisters Heyer auf dem Bessunger Forsthause, bis er am 24sten Juni 1809 die Stelle eines Mitpredigers und ersten Stadtpräceptors zu Zwingenberg an der Bergstraße erhielt. Am 17ten Juli 1815 wurde er auf die Pfarrstelle zu Weiterstadt, bei Darmstadt, befördert, wo er im stillen Wirken des Landgeistlichen eilf glückliche Jahre verlebte. Seit dem

*) Vergl. Meusel l. c. XVII. 554.

Ende des Jahres 1826 ist er zweiter Stadtpfarrer zu Friedberg.

Schrieb: 1) Das Beichtgeld in der protestantischen Kirche, seine Entstehung und Nothwendigkeit seiner Abschaffung. Ein Versuch. Gießen, bei Heyer. 1830. 8. — 2) Antheil an: a) dem Magazin für Leichenpredigten. Frankfurt a. M., bei Gebhard und Körber. 1807 — b) der Monatsschrift für Predigerwissenschaften von Dr. Heydenreich und Dr. Zimmermann (Bd. 6. S. 323. Rede bei einer feierlichen Austheilung von Bibeln und neuen Testamente). — c) mehreren andern Zeitschriften, zu welchen er verschiedene kleinere Aufsätze lieferte.

Fertsch.

Friedrich Ferdinand *), geboren zu Friedberg in der Wetterau, am 26sten Juni 1756. In der Augustinerschule, sowie in der 1772 in der Burg errichteten gelehrten Anstalt bereitete er sich zur Universität vor; widmete sich von 1773 zu Halle der Theologie, und ertheilte als Hülfslehrer, in den Anstalten der Franke'schen Stiftung in verschiedenen Fächer Unterricht. Nach seiner 1776 erfolgten Rückkehr, lebte er eine Zeit lang als Hauslehrer, wurde 1778 Kaplan in der Burg-Friedberg, 1782 Pfarrer zu Okarben und 1791 geistlicher Inspector, Consistorialrath und Burgpfarrer in seiner Vaterstadt. Nach erfolgter Auflösung des dasigen Consistoriums von Seiten Hessen-Darmstadt's, verlieh ihm 1807 des verstorbenen Großherzoges Ludewig I. von Hessen, Königliche Hoheit den Charakter eines Kirchenrathes, und bestätigten ihn 1808 als Inspector der erweiterten Diöcese Friedberg. Bei Gelegenheit seines, im Jahr 1828 gefeierten, fünfzigjährigen Amtsjubelfestes wurde ihm der Charakter eines Geheimen-Kirchenrathes zu Theil.

*) Vergl. Dr. Dieffenbach's Schrift: die Amtsjubelfeier des Herrn Geh. Kirchenrath's Fertsch in der Burg-Friedberg. Gießen 1828. gr. 8.

Schrieb: 1) Katechismus der christlichen Lehre zum Gebrauch der Friedbergischen Kirchen- und Schulen. Friedberg. 1803. 8. — 2) Gedächtnißpredigt auf Joh. Mar. Rud. von Wallbot-Bassenheim. Ebend. 1805. 4. — 3) Amtsjubeläums-Predigt über 1. Mos. 32, 10. In s. Amtsjubelfeier von Dr. Dieffenbach, S. 10—18. — 4) Reihenfolge der Burgpfarrer und Inspectoren seit der Reformation; ebend. S. 39—42.

Fischer.

Johann Georg, geboren im Jahr 1782 zu Großzimmern, woselbst sein Vater Joh. Nik. Fischer Schullehrer gewesen war. Er genoß den ersten Unterricht in der Schule seines Vaters, dann von seinem 11ten Jahre an, den Privatunterricht des verstorbenen geistl. Inspectors Gerner daselbst. Teutsche und lateinische Sprache, Erd- und Naturkunde, Geschichte, Arithmetik und Gesang waren die Gegenstände dieses Unterrichts. Nachdem sich F. auf diesem Wege hinlängliche Kenntnisse erworben hatte, ward er an einer Filialschule in der Pfarrei Neunkirchen angestellt, welche Stelle er jedoch, nach Verlauf von vier Jahren, niederlegte und an mehreren Orten als Hauslehrer, namentlich in der Familie des verstorbenen Pfarrers Sartorius zu Gundernhausen, dessen an pädagogischen Schriften reiche Bibliothek ihm gut zu Statten kam, und bei dem ebenfalls verstorbenen Oberförster Korndörfer zu Ernsthofen, Unterricht ertheilte. Im J. 1807 wurde ihm die Schullehrerstelle zu Reinheim übertragen. Da das Lehrfach von Jugend auf ihn besonders anzog, so bemühte sich F. nicht nur seinen Beruf als öffentlicher Lehrer mit Treue und Thätigkeit zu verwalten, sondern suchte auch, autorisirt von Gr. Pädagog-Kommission zu Darmstadt, durch Vorbereitung junger Leute zum Schulfache bis dahin nützlich zu wirken.

Schrieb: 1) Rechnungsaufgaben auf Vorlegeblättern, in fortschreitender Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern für Landschulen. Darmstadt, bei Heyer und Leske, 1817. 8. — 2) Mit J. A. Schneider:

Briefmuster für Kinder in Landschulen. Ebend., bei Heyer, 1823. 8. 2te Auflage 1826. 8. — 3) Von der Welt überhaupt und der Erde insbesondere; V. Abschnitt des Lesebuches für mittlere Klassen in Land- und Bürgerschulen, (von J. A. Schneider). Darmstadt, bei Diehl, 1828. 8.

Flick.

Heinrich Christian. Als der jüngste von vier Schwestern und einem noch lebenden taubstummen Bruder wurde derselbe am 26sten April 1790 zu Petterweil (L. R. Bez. Vilbel), woselbst sein Vater und Amtsvorgänger, Joh. Heinr. Flick, seit dem Jahr 1781 Pfarrer gewesen war*), geboren. Diesem, seinem Vater, verdankt er seine frühere wissenschaftliche Bildung, erhielt sodann ferneren Unterricht von dem verstorbenen Rector Krauser zu Homburg v. d. H. und studirte von 1807—1811 auf der Universität Gießen Theologie. Nach absolvirten Studien unterstützte er seinen kränklichen Vater im Predigen, und bekleidete gleichzeitig eine Hauslehrerstelle bei dem nunmehr verstorbenen Pfarrer Buff zu Niederwöllstadt. Sein Vater wurde indessen durch stets zunehmende Altersschwäche veranlaßt, um seine Dienstentlassung zu bitten, und nachdem ihm solche unterm 18ten Juli 1812 „rücksichtlich seines hohen Alters", in Gnaden ertheilt worden war, wurde H. Ch. F. von dem Grafen Vollrath von Solms-Rödelheim zu der hierdurch erledigten Pfarrei Peterweil präsentirt, unterm 19ten October 1812 von Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzogen von Hessen landesherrlich bestätigt und am 2ten Adventsonntage d. J. ordinirt und eingeführt.

Schriften: 1) Die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion in seiner Antrittspredigt über Joh. 7, 16. 17. am 2ten Sonntage des Advents 1812 prak-

*) Derselbe war früher 7 Jahre Rector und Adjunctus ministerii zu Homburg v. d. Höhe, und hierauf 4 Jahre Pfarrer in Köppern, im Hessenhomburgischen.

tisch dargestellt. 1813. 32 S. 8. — 2) Aufruf an's teutsche Vaterland: Prüfe die Zeit, und vergiß nicht, was zu deinem Frieden dient! Eine Predigt am 10. Sonnt. n. Trinit. 1814 über das Evang. Luk. 19, 41—48 gehalten. 1814. 36 S. 8. — 3) Lied für die teutsche Landwehr. 1814. 4 S. 8. — 4) Das Lied der Teutschen. 2te Aufl. 1814. 4 S. 8. — 5) Worte am 19ten Oktober 1814 als am teutschen Befreiungsfeste, zu seiner Gemeinde gesprochen. 1814. 32 S. 8. 6) Lied für teutsche Vaterlandsfreunde. 1815. 2 S. 8. 7) Worte des Ernstes und der Warnung, am 28. Mai 1815. zu einer Versammlung teutscher Wehrmänner, im Bainhardswalde, unweit Friedberg in der Wetterau, geredet. Burgfriedberg 1815. gr. 8. 16 S. 8) Lied am 18ten Oktober zu singen. 1815. 4 S. 8. 9) Rede, am 18ten Oktober 1815, als am Jahrestage der für Teutschlands Befreiung entscheidenden Völkerschlacht bei Leipzig ꝛc. Nachmitt. um 3 Uhr in der Pfarrkirche zu Petterweil gehalten. 1815. 8. S. 16. — 10) Rede, am 18ten October 1816 als am 3ten Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig ꝛc. Nachm. um 3 Uhr in der Pfarrkirche zu Petterweil gehalten. 1816. 8. S. 16. — 11) Schicket euch in die Zeit; denn es ist böse Zeit! Eine Predigt am 19ten October 1817 als am 20. Sonntag nach Trinitatis über die Epistel Eph. 5. 15—21 gehalten 1817. 24. S. 8. — 12) Denkmal der Liebe und Wehmuth, seiner verklärten Gattin, Christiane Friederike geborne Drullmann geweiht. 1822. 42. S. 8. — 13) Das Verhalten des Christen bei den Unglücksfällen, welche seine Brüder getroffen haben. Eine Predigt am 23sten Sonntag nach Trinitatis 1824 über Matth. 25, 40 gehalten, und zum Besten der durch die gegenwärtige Wassersnoth Bedrängten herausgegeben. Darmstadt 1825. 23. S. gr. 8. — 14) Der Eid. Eine Predigt, am 19ten Sonntag nach Trinitatis 1829 über die Sonntags-Epistel Eph. 4, 22—28 gehalten, und nebst einigen Winken und Vorschlägen hinsichtlich der Heilighaltung des Eides und Verhütung des Meineides herausgegeben. Gießen, bei Heyer. 1830. 36. S. 8.

Floret.

Peter Joseph, Großh. Hess. Geheimer-Rath ꝛc. zu Darmstadt *). Geboren zu Werl im Herzogthum Westphalen 1776; studirte Jurisprudenz auf den Universitäten zu Münster und Göttingen. Auf letzterer Hochschule hatte er sich der besonderen Zuneigung des Geh. Justiz-Raths Pütter zu erfreuen, der ihn, und den mit ihm in freundschaftlicher Verbindung lebenden, nachherigen Professor Dr. Pätz, zu dem Entschlusse zu bestimmen suchte, sich dem akademischen Lehrfache für Staats- und Lehnrecht zu widmen. Fl. Verhältnisse gestatteten es nicht, einer Aufmunterung zu folgen, welcher sein für die Wissenschaft zu früh verstorbener Freund, im Fache des Lehnrechts, so ehrenvolle Genüge leistete. Nach seiner Zurückkunft ins Vaterland und nach bestandener Prüfung ernannte ihn 1801 der Kurfürst von Köln als Assessor c. v. bei dem damals von Köln nach Arnsberg verlegten Erzstiftischen Offizialgerichte, durch welche Anstellung er zugleich die Befugniß zur Ausübung der Advokatur erhielt, der er sich in einer ausgedehnten Praxis widmete, bis er von dem Kurfürsten zum Hof- und Kanzleirath in Arnsberg ernannt wurde. Da jedoch der Kurfürst vor Ausfertigung des Bestellungs-Decretes starb, so erhielt Fl. dasselbe (1802), nachdem er, nach der damaligen Verfassung des Kurstaates, ein nochmaliges sogenanntes Rathsexamen bestanden hatte, von dem sede vacante regierenden Domkapitel. Nach Vereinigung des Herzogthums Westphalen mit dem Großherzogthum Hessen, wurde Fl. 1803 als Hofgerichtsrath nach Gießen versetzt, und im Jahr 1810 als Oberappellationsgerichtsrath nach Darmstadt berufen. Im Jahr 1816 wurde er gleichzeitig mit dem damaligen Kanzler der Universität Gießen, nachherigen Geh. Staasminister von Grolman und dem Kreisgerichts-Präsidenten zu Mainz, nachherigen Geh. Staatsrath Wernher zum Mitgliede der Gesetzgebungs-Kommission ernannt. Bei der Organisation der ständischen Verfassung im Großherzogthum Hessen, wurde Fl. als

*) Vergl. J. Suib. Seibertz Westphäl. Beiträge. Bd. 1. S. 162—164. Meusel's gelehrt. Deutschland Bd. 17.

Deputirter in die zweite Kammer gewählt, worin er als Mitglied des ersten und zweiten Ausschusses thätig war*). Im Jahr 1827 wurde ihm der Charakter eines Geheimenrathes ertheilt.

Schrieb: 1) Zahlreiche Beiträge zu dem vom Regierungsrath Dr. Mallincrodt zu Dortmund von 1805—11 herausgegebenen Westphäl. Anzeiger **) — 2) * Germanien, ein Zeitschrift für Staatsrecht, Politik und Statistik von Teutschland; herausgegeben von A. F. W. Crome und Karl Jaup. Gießen, bei Heyer, von 1808—11 8. ***) — 3) Locré's Geist der Gesetzgebung Napoleons, aus der Ursprache übersetzt mit An-

*) Florets zahlreiche Arbeiten bei dem ersten und zweiten hessischen Landtage finden sich in den gedruckten Verhandlungen derselben. Viele von diesen haben ein allgemeines wissenschaftliches Interesse, und sind auch im Auslande beachtet worden; so sind namentlich seine beiden Vorträge „über die Verantwortlichkeit der Minister", ihrem wesentlichen Inhalte nach in Pariser Journale übersetzt erschienen.

**) Er bearbeitete in dieser damals weitverbreiteten und sehr geschätzten Zeitschrift die Fächer der allgemeinen Rechtswissenschaft, der Rechtsphilosophie, der Polizei, Politik, Geschichte ꝛc. Seine Beiträge sind in mehr als hundert Nummern enthalten.

***) Obgleich Fl. auf dem Titel nicht als Mitunternehmer genannt ist, so war er es dennoch. Folgende Aufsätze in derselben haben ihn zum Verfasser: 1) Statistische Notizen über die Solmsische Länder. Bd. 1. Abtheil. 17. — 2) Statistische Bemerkungen über das Herzogthum Westphalen. Bd. 2. Heft 1. — 3) Ueber die Publicität der gerichtlichen Verhandlungen. Bd. 2. Heft 2. — 4) Ueber die Organisirung der Gerichtsverfassung, bei Einführung des französischen Gesetzbuchs in teutsche Staaten. Bd. 2. Heft 3. Nro. 21. und Bd. 3. Heft 1. Nro. 2. — 5) Von Steuerfreiheiten und Entschädigung bei Aufhebung derselben. B. 3. Heft 1. Nro. 2. — 6) Ueber das Recht des Souverains, die Domainen und Güter der Standesherrn zu besteuern. Ebend. N. 3. — 7) Einige Bemerkungen über die Justizverwaltung, in besonderer Beziehung auf das Sportelwesen. Das. N. 4. — 8) Reflexionen über die Errichtung eines obersten Bundestribunals für die rheinische Conföderation. Das. Heft 3. Nro. 1. — 9) Ueber die Souverainität der rheinischen Bundesfürsten, in Beziehung auf ihre alte und die durch die rheinische Bundesacte unterworfenen Besitzungen. B. 4. Heft 1. N. 1.

merkungen von dem O. A. G. R. Floret. 1—3 Bd. Gießen, bei Tasche und Müller. 1809 bis 1811. — 4) * Ansichten der Vergangenheit und Zukunft, in besonderer Beziehung auf Teutschland und dessen künftige Verfassung. Frankfurt, bei Varrentrap. 1814. 8. — 5) Motive zu dem Gesetzbuche für das Großherzogthum Hessen, über das Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen. Herausgegeben von P. J. Floret. 2 Theile. Darmstadt und Gießen bei Heyer und Leske. 1818 und 1819 gr. 8. *) — 6) Erörterungen über landständische Verfassung in Teutschland namentlich in Beziehung auf das Großherzogthum Hessen. Heidelberg bei Groos. 1820. gr. 8. **) — 7) Historisch-kritische Darstellung der Verhandlungen der Stände-Versammlung des Großherzogthums Hessen im Jahr 1820 und 1821 Gießen, bei Heyer 1822. 8. ***) — 8) Beiträge zu der, von dem Gr. Hess. Geheimen-Staatsrath Dr. Jaup 1826 und 1827 herausgegebenen Zeitschrift: der Staatsbote. Darmstadt, bei Leske. ****) — 9) Abhandlung die bürgerlichen Rechts- und Verfassungs-Ver-

*) Dieses Werk ist ein Produkt der Arbeiten der Gesetzgebungs-Kommission, unter dem Vortrage des verstorbenen Geh. Staatsministers von Grolman. Fl. besorgte, außer seiner Theilnahme als Mitglied dieser Kommission, die Redaction der Motive.

**) Diese Schrift erschien im Beginnen des ersten Landtags und es ist anerkannt, daß sie den wohlthätigen Zweck vollkommen erreichte, den der Verfasser durch ihre Herausgabe beabsichtigte.

***) Floret erhielt von dem König Maximilian von Baiern, nach Uebersendung dieser Schrift, die große goldne Verdienstmedaille, und von mehreren Souverainen, denen er dieselbe ebenfalls zugeschickt hatte, ehrende Schreiben.

****) Von den zahlreichen Beiträgen zu dieser Zeitschrift können wir vor der Hand nur die im Jahrgang 1826. Nro. 45. 47. 49. 50 und 51. erschienene: „Die Rechts- und Gerichtsverfassung in den jenseits rheinischen Provinzen, besonders in Beziehung auf die Einführung des preuß. Landrechts," mit dem Bemerken namhaft machen, daß diese Abhandlung, mit des Verfassers Zustimmung, in des Königl. Preuß. wirkl. Geheimen-Raths, Freiherrn von Kamptz Jahrbüchern der preußischen Gesetzgebung 1827 nochmals abgedruckt worden sind.

hältnisse der Israelitischen Gemeinde zu Frankfurt a. M. Frankfurt (ohne Jahrzahl). 8. S. 60. *) — 10) Zwei in den Jahren 1813 und 1816 erschienenen Schriften, rücksichtlich deren der verdienstvolle Verfasser die Anonymität noch nicht aufgeben will. — 11) Verschiedene Aufsätze in Tageblättern. **)

Follen.

August Adolph ***). Aeltester Sohn des Großh. Hess. pensionirten Landrichters, Hofrathes Christoph Christian Follenius, geboren am 21sten Januar 1794. Besuchte mehrere Jahre lang das akademische Pädagog zu Gießen, studirte hierauf zwei Jahre lang Theologie auf der dasigen hohen Schule, und wurde sodann Hauslehrer bei dem Freiherrn von Löw zu Steinfurt in der Wet-

*) Aus Veranlassung der bekannten Streitigkeit gedachter Gemeinde gegen die freie Stadt Frankfurt zu Gunsten der ersteren erörtert.

**) Die Gesetzgebungs-Kommission, deren Mitglied er seit ihrer Bestellung ist, hatte die Aufgabe, sowohl die nothwendige neueren Staats-Verwaltungs-Organisationen zu begutachten, als auch das Materielle der positiven Gesetzgebung zu bearbeiten. Es versteht sich von selbst, daß sowohl in Beziehung auf die erstere, seitdem zum größten Theil verwirklichten Aufgabe, als auf die andere, Florets Arbeiten eine mannigfaltige Anzahl von Gegenstände betreffen, die von allgemeinem Interesse sind, zumal da man noch in mehreren Staaten Teutschlands, über manche Verwaltungsgrundsätze sich nicht vereinigen vermag, deren Anwendung im Großherzogthum Hessen sich längst, und zwar als Folge der Arbeiten der Gesetzgebungs-Kommission, als vollkommen bewährt bewiesen hat.

Es ist zu erwarten, daß Fl., dem bei dem Zusammentritt der Gesetzgebungs-Kommission das allgemeine Redactionsgeschäft und die Herausgabe der Arbeiten der Kommission förmlich übertragen wurde, dasjenige, was von diesen zur öffentlichen Bekanntmachung schon geeignet erscheint, gehörig auszuwählen wissen, und dadurch einen, in vielfacher Beziehung, interessanten Beitrag zur Staats-Verwaltung und Gesetzgebungskunde liefern werde. Ausserdem ist eine Auswahl von des Herrn Geheimenraths mannigfaltigen, bereitsgedruckten und noch im Manuscript befindlichen schriftstellerischen Arbeiten, in einer zweckmässigen Sammlung vereinigt, vielleicht demnächst zu erwarten.

***) Vergl. Meusel l. c. XVII. p. 603. Raßmanns Panth. S. 83.

terau. Im Jahr 1814 trat er in das Großh. Hessische freiwillige Jägercorps und machte in demselben den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach seiner Rückkehr studirte er noch zwei Jahre zu Heidelberg, begab sich dann nach Elberfeld, wo er mehrere Jahre die dasige Provinzialzeitung redigirte. Verflochten in die, besonders in den Jahren 1817—22, sich in Teutschland hin und wieder gezeigten demagogischen Umtriebe, wurde er verhaftet, nach Berlin gebracht und in Untersuchung gesetzt, später aber wieder frei gelassen, worauf er sich in die Schweiz begab und daselbst an der Cantonsschule zu Aarau als Professor der teutschen Sprache eine Anstellung fand. Gegenwärtig privatisirt derselbe auf dem, seinen Schwiegerältern zugehörenden, Schlosse Altikom.

Schrieb: 1) Mit Schwenk: Homer's Hymnen, metrisch übersetzt. Gießen, bei Heyer 1814. 4. — 2) Elberfelder allgem. Zeitung. — 3) Freie Stimmen frischer Jugend. Jena, bei Cröckers, 1819. 12. — 3) Alte christliche Lieder und Kirchengesänge; teutsch und lateinisch, nebst einem Anhang. Elberfeld, bei Schönian. 1819. 8. — 4) Harfengrüße aus Teutschland und der Schweiz; nebst Kupfern u. Musik von Kreuzer u. Nägeli u. A. Zürich, bei Gesner. 1823. gr. 8. — 5) Bildersaal teutscher Dichtung. Zunächst für Uebung in mündlichem und schriftlichem Erzählen; im Deklamiren und in ästhetischer Kritik. Eine geordnete Stoffsammlung zu allgem. poet. u. ästhet. Schulbildung. Nebst einer Uebersicht der Sprach- und Literärgeschichte. 1. Theil. Epos und episch-lyrische Dichtung. Winterthur, bei Steiner. 1827. gr. 8. 2ter Theil. Lyrik und Didaktik. 1829. gr. 8.

Follen.

Karl. Bruder des Vorigen, geboren am 3ten September 1795, widmete sich, nach beendigten Gymnasialstudien, zu Gießen anfänglich der Theologie, dann den Rechtswissenschaften; machte im Jahr 1814 im hess. freiwilligen Jägercorps den Feldzug gegen Frankreich mit, setzte hierauf seine Studien zu Gießen fort, woselbst er am 14ten März 1818, nach mit ausgezeichnetem Beifall

aufgenommener Vertheidigung seiner Thesen, die Würde eines Doctors der Rechte sich erwarb (s. Großh. Hess. Zeit. 1818. Nr. 34. Beilage) und als Privatdocent habilitirte. Ebenfalls wegen demagogischer Umtriebe in Untersuchung gesetzt, verließ er Gießen und setzte zu Jena seine Studien und Vorlesungen fort, bis er sich durch die, in Folge der Ermordung Kotzebue's durch Sand, erneuerten Untersuchungen genöthigt sah, auch diese Stadt und dann auf immer sein Vaterland zu verlassen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Koblenz, begab er sich nach Frankreich, lebte theils in Paris, theils in Straßburg bei Görres, und beschäftigte sich daselbst vorzugsweise mit dem Studium und der Aufsuchung römischer Alterthümer. Nach der Ermordung des Herzogs von Berry mußte er als Fremder Frankreich verlassen, fand aber in der Schweiz gastliche Aufnahme und eine Anstellung, anfangs als Professor an der Cantonsschule zu Chur, dann an der Universität zu Basel. Von hier begab er sich in der Folge wieder nach Paris und von da in die vereinigten Staaten nach Nordamerika, in welchen er eine Zeit lang mit Beifall Vorlesungen über das römische Recht zu New-York hielt, dann aber eine Anstellung als Professor der Theologie und als Prediger zu Cambridge fand, welche Aemter er noch gegenwärtig bekleidet.

Schrieb: 1) Theses jurid. inaug. Gissae 1818. — 2) Turnlieder und Gedichte in verschiedenen Zeitschriften. — 3) Ueber die Zigeuner-Sprache. In der Baseler Zeitschrift für die Baseler Hochschule.

Follenius.

Wilhelm Ludwig, geboren am 6ten August 1789 zu Darmstadt. Besuchte bis Ostern 1807 das Gymnasium zu Darmstadt, und studirte hierauf bis Ostern 1810 zu Gießen die Cameralwissenschaften, worauf er, nach bestandenem Examen, als Accessist an der Hofkammer zu Darmstadt angestellt wurde. Zugleich arbeitete er von Ende 1814 bis in die Mitte des Jahres 1818 bei der Großh. Hofbibliothek. Unterm 17ten August 1818 wurde ihm, weil der Sekretär bei dem vormaligen Oberbaucolleg, Baurath Hessemer, Krankheitshalber seine Ge-

schäfte nicht mehr versehen konnte, dessen Dienststelle provisorisch übertragen, welche er auch bis zum Juni 1821, wo dieses Kolleg aufgehoben und der Oberfinanzkammer einverleibt wurde, versah. Desgleichen wurde ihm auch, nach dem im Juni 1818 erfolgten Ableben seines Vaters des Großh. Hofkammerraths Follenius, welchem die Administration der Großh. Schäfereien übertragen war, diese Stelle anvertraut, welche er bis zu deren Aufhebung ebenfalls bis zum Juni 1821 bekleidete. Unterm 21sten Juni 1821 wurde er als Registrator an der neuconstituirten Oberfinanzkammer angestellt, worauf er am 20sten Mai 1824 zum Geheimen Registrator bei dem Ministerium der Finanzen befördert wurde. Die philosophische Doctorwürde wurde ihm am 30sten November 1816 von der philosophischen Facultät zu Gießen für seine eingesandte Abhandlung:

Ueber den Nutzen und Einfluß der Chemie auf die Agricultur und auf einige andere Gewerbe im Staate. 1816.

ertheilt.

Franz.

Jean *), geboren zu Offenheim in Rheinhessen, am 9ten October 1775. Ist gegenwärtig Rechnungskommissär bei der K. Baierischen Regierung des Rheinkreises zu Speier.

Schrieb: 1) Der Triumph der Reformation; ein lyr. didakt. Gedicht. Speyer 1818. 2te Aufl. ebend. 182.. 8. — 2) Blüthen aus Rheinbaiern und Rheinhessen. Eine Sammlung lyrischer Gedichte und Poesien. ebend. 1829. 8. — 3) Gedichte und Aufsätze in Zeitschriften, z. B. in dem Aemeter von J. F. Kranzbühler. Speyer. 1830.

Fritz.

Johann Adam, geboren zu Lindenfels im Odenwald; besuchte das Gymnasium zu Darmstadt, studirte

*) Vergl. Raßmanns Panth. lebend. teut. Dicht. (1823). S. 86.

zu Gießen die Rechtswissenschaften, wurde daselbst im Herbst 1821 Doctor der Rechte und Privatdocent, 1825 zugleich Accessist beim dasigen Hofgericht, folgte 1826 einem Ruf als außerordentlicher Professor der Rechte nach Freiburg im Breisgau, woselbst er gegenwärtig eine ordentliche Professur bekleidet.

Schrieb: 1) Versuch einer historisch-dogmatischen Entwicklung der Lehre von dem Testamente der Aeltern unter ihren Kindern. Eine Probeschrift. Gießen bei Heyer 1822. 8. — 2) Abhandlungen in I) Dr. von Grolmans und Dr. von Löhrs Magazin für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung: a) Welcher von den geschiedenen Ehegatten hat die gemeinschaftlichen Kinder zu ernähren?, Bd. 4. Nro. XII. S. 247—254. b) Von den Descendenten, die nach prätorischem Erbrechte den Suis gleichstehen, Nro. XIII. S. 255—264. c) Ueber die rückwirkende Kraft einer authentischen Interpretation, Nro. XIV. S. 265—283. d) Ueber die Verjährung der Klagen der Minderjährigen und insbesondere der Unmündigen, Nr. XV. S. 284—297. e) Beitrag zur Lehre von der Berechnung der quarta Falcidia, Nro. XVI. S. 298—323. f) Ueber den Sinn des Verbots, dieselbe Person zum Erben einzusetzen, und als Testamentszeuge zu adhibiren, Nro. XVII. S. 324—330 — II) Dem Archiv für die civilistische Praxis von Dr. von Löhr, Dr. Thibaut und Dr. Mittermaier: g) Ueber die gleichzeitige Mora des Gläubigers und des Schuldners, Bd. X. Nr. VI. S. 135—161. h) Ueber den Einfluß der, von dem Activvermögen der Haussöhne geltenden, besonderen Grundsätze auf die Schulden derselben, Bd. XI. (1828). Nro. II. S. 21—42.

Gagern.

Hans Christoph Ernst, Freiherr von *),

*) Vgl. Biograph. Züge a. d. Leben teutsch. Männer. — Meusel l. c. Bd. 9. S. 399. Bd. 13. S. 435. Bd. 17. S. 659 u. 660. Stepf's Gallerie jurid. Autoren, Bd. 3. S. 159. Convers. Lex., 7. Auflage Bd. 4. S. 481. 482.

geboren am 23sten Januar 1766 auf dem ehemaligen Schlosse zu Kleinmeilersheim in der Pfalz. Begann seine Laufbahn als Nassau-Weilburg. Hofrath, und wurde noch sehr jung Präsident der Regierung zu Hachenburg. Das Gewicht dieser Linie im fürstl. Hause, legte die Leitung der politischen Angelegenheiten, insofern sie Teutschland betrassen, in seine Hände. Nach dem Lüneviller Frieden begab er sich als Nassauischer Minister und Gesandte nach Paris, wo er unter die, von Tayllerand am meisten ausgezeichneten Unterhändler gehörte, und nicht nur in den Jahren 1802 und 1803 eine reiche Entschädigung bewirkte, sondern auch in der Krisis 1806 den älteren Namen des fürstl. Hauses rettete und demselben bei der Mediatisirung einen bedeutenden Zuwachs erwarb. Durch diesen Erfolg angeregt, wandten sich nun auch andere Fürsten, besonders die des nördlichen Teutschlands an ihn, um vermöge des Nassauischen Präsidialamtes der Fürstenbank, den Zweck der Selbsterhaltung und des Beitritts zum rheinischen Bunde zu erreichen. Viele solcher Beitrittserklärungen sind in den Staatsacten von ihm unterzeichnet. Mißtrauen gegen Napoleon scheint die Ursache gewesen zu sein, weshalb v. Gagern plötzlich seine Aemter niederlegte, und sich in den Privatstand nach München und dann nach Wien zurückzog. Doch auch hier ruhte die rastlose Thätigkeit dieses Mannes nicht; er trat bald mit von Hormayer und dem Erzherzogen Johann von Oestreich in genaue Verbindung und nahm in den Jahren 1812—1813 an einem Insurrectionsplan für Tyrol thätigen Antheil. Da dieser indessen endeckt wurde, so sah er sich genöthigt die östreichischen Staaten zu verlassen. Er begab sich daher in das russisch-preußische Hauptquartier und von hier nach England, an beiden Orten fortfahrend, an der Wiederbefreiung Teutschlands thätig zu arbeiten und für die Ehre seines Vaterlandes Sorge zu tragen. Nach Napoleons Sturze kehrte er als Nassau-Oranischer dirigirender Minister nach Dillenburg zurück; trat sodann 1815 in Niederländische Dienste, nahm als Gesandter an den Geschäften des Wiener-Congresses Antheil; unterzeichnete am 27sten April die Zutrittsacte seines Königs zum Wiener-Bund gegen Napoleon, stimmte und unterschrieb am 10ten Mai, als Mitglied des Aus-

schusses, für die neue Erklärung des Kongresses gegen denselben und unterzeichnete am 31 d. M. den Vertrag seines Regenten mit den alliirten Mächten, nach welchem derselbe als König der Niederlande und als Großherzog von Luxemburg, gegen Abtrettung seiner teutschen Erbländer, an die Krone Preußen, anerkannt wurde; sowie am 8ten Juni, als Königl. Niederländischer bevollmächtigter Minister, wegen dem Teutschland angehörigen Großherzogthum Luxemburg die teutsche Bundesacte. Von Wien folgte er den alliirten Mächten nach Paris, drang auf dem daselbst gehaltenen Kongresse, wiewohl vergeblich auf die Zurückgabe des Elsasses an Teutschland, bewirkte die Erweiterung des Königreiches der Niederlande, sowie die Zurückgabe der Kunstwerke an ihre rechtmäßigen Eigenthümer. Sr. Königl. Majestät, der König der Niederlande decorirten ihn, als Anerkenntniß seiner Verdienste 1815 mit dem Ritterkreuze des belgischen Löwens und ernannten ihn im Jahr 1816 zum Staatsrath und bevollmächtigten Minister bei dem teutschen Bundestage, sowie zum außerordentlichen Gesandten bei der freien Stadt Frankfurt. Als Bundestagsgesandter sprach v. G. nachdrucksvoll für die Erörterung der landständischen Verfassungen in den teutschen Bundesstaaten, und drang 1818, als Mitglied des Ausschusses, an den für Teutschland vorgeschlagenen Maasreglen gegen die Seeräuberei. Im Jahr 1818 zog sich derselbe auf seine Güter in Rheinhessen (nach Monsheim) und Nassau zurück, bis er im Jahr 1820 als adl. Grundeigenthümer zum Mitglied der 2ten Kammer der Ständeversammlung des Großherzogthums erwählt wurde. Als solcher wohnte er den drei ersten Hessischen Landtage in den Jahren $18^{20}/_{21}$, 1823 und 1826 bei, und nahm an deren Verhandlungen, als Mitglied verschiedener Ausschüsse, sehr thätigen Antheil. Am 27. Aug. 1829 zum lebenslänglichen Mitgliede der 1ten Kammer ernannt, war er auch bei dem 4ten, in diesem Jahre eröffneten Hess. Landtage thätig. *)

*) Von seinem Sohne, Heinrich Wilhelm August Freiherrn von Gagern, (seit 5. Januar 1821 Landgerichts-Assessor zu Lorsch, seit 24. August 1824 Assessor bei der Regierung zu Darmstadt und seit 14. April 1829 wirkl. Regierungsrath daselbst), hat man im Drucke:

Schriften: 1) * Zuruf eines teutschen Edelmanns an seine Landsleute. 1794. — 2) * Ueber Religion. Teutschland 1798. 8. — 3) * Die Resultate der Sittengeschichte I. Die Fürsten. Frankfurt a. M., bei Wilmans. 1808. 8. II. Wien. 1816. 8. III. Democratie. Frankfurt a. M., bei Wilmans. 1816. 8. IV. Politik oder der Staaten Verfassung. Stuttgart und Tübingen. 1818. 8. V. und VI. Freundschaft und Liebe. Stuttg., bei Cotta. 1822. 8. — 4) Die Nationalgeschichten der Teutschen. Erster Theil: Von der uralten Zeit bis zum Gotenreich unter Hermannrich. Wien 1813 gr. 4. (2te Aufl). Frankfurt a. M., bei Wilmans. 1825. gr. 8. Zweiter Theil: die großen Wanderungen. Von der Störung des Gotenreichs an der Donau, bis zum Frankenreich. Ebend., bei Wilmans. 1826. gr. 8. (Vergl. Leipzig. Lit. Zeit. 1828. Nro. 33). — 5) Berichtigungen einiger politischen Ideen. Am Rhein. 1813. 4. — 6) * Beiträge zur Zeitgeschichte. I. Am Rhein. 1814. 4. — 7) Pieces relatives au dernier traité des puissances aliees avec la France. Francof. 1816. — 8) Ueber die Auswanderungen der Teutschen. Frankfurt a. M. 1817. 8. — 9) * Ueber Teutschlands Zustand und Bundesverfassung. Stuttgart und Tübingen, bei Cotta. 1818. 8. (Vergl. Hermes. 1819. Bd. IV. S. 310) — 10) * Der Einsiedler, oder Fragmente über Sittenlehre, Staatsrecht und Politik. 1. Bd. 1—3. Heft. Stuttgart, bei Cotta. 1822. 8. 2. Bd. 1. Heft. Ebend. 1825. 8. 2. Heft 1826. 8. — 11) Mein Antheil an der Politik. 1ster Theil. Unter Napoleons Herrschaft. Stuttg. bei Cotta. 1822. 2ter Theil. Nach Napoleons Fall. ebend. 1825. 3ter Theil. Der Bundestag. ebend. 1830. gr. 8. — 12) Aufsätze, besonders polit. und staatswirthschaftl. Inhaltes in der allgemeinen Zeitung. — 13) Verschiedene Reden in der zweiten und ersten Kammer der Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen gehalten; In den gedruckten Verhandlungen derselben.

Ueber die Verlängerung der Finanzperioden u. Gesetzgebungs-Landtage. Darmstadt 1827. 8.

Galette.

Johann Franz. Geboren zu Metz den 9ten Mai 1774, machte seine Studien in der lateinischen Sprache und den gewöhnlichen Vorbereitungswissenschaften im Benedictiner-Collegium zu Metz während 5 Jahren, nämlich vom Jahre 1784 bis 1sten October 1789. Am 1sten November 1789 wurde er als Eleve der Chirurgie ins Hospital militaire d'Instruction zu Metz aufgenommen, wo er bis zum 1sten Juni 1791 als Zögling verblieb. Unter diesem Datum wurde derselbe zum Unterwundarzt Surnuméraire ernannt. Am 1sten Januar 1792 als wirklicher Unterwundarzt im Militär-Hospital zu Metz angestellt, ging er am 1sten Mai desselben Jahres in dieser Eigenschaft zur Moselarmee. Am 18ten September des Jahres 1793 erfolgte seine Ernennung zum Wundarzt des 4ten National-Bataillons von Paris, und den 1sten Juli 1796 jener als erster Wundarzt der 102ten Halbbrigade Linien-Infanterie. Vom 20sten October 1797 bis zum 1sten April 1798 frequentirte derselbe die medizinischen Kollegien auf der Universität Strasburg, wo er sich unterdessen in Garnison befand. Im September 1799 ging er mit Urlaub nach Paris, woselbst er bis zum 20sten März 1800 verschiedene medizinische Vorlesungen hörte. Nun wurde er als Divisionswundarzt der Rheinarmee unter Morreau zugetheilt, nachgehends aber auf einige Monate nach Mainz beordert, welche Zeit er, wenn gleich noch im Militärdienste, zu seinem Examen in der Wund- und Zahnarzneikunde benutzte. Dieses Examen hatte am 16ten November benelden Jahres an der medizinischen Facultät der Mainzer Universität vor den Professoren Ackermann, Molitor, Metternich, Weidmann, Wedekind, Megele und dem Professor Sekretär Lehne statt. Kurze Zeit darauf erhielt er seine weitere Bestimmung, indem er in schon benannter Eigenschaft als Divisionschirurgus zur gallo-batavischen Armee unter Augerau gesandt wurde. In diesem Heere funktionirte derselbe bis zum Frieden von Lüneville und ging hierauf im April 1801 nach Mainz zurück, wo er nun im dasigen Militärspitale als Oberwundarzt seine Anstellung fand. In dieser Stelle verblieb er bis zum 30.

August desselben Jahres, wo er den Militärdienst verließ, um sich in Mainz als Wund- und Zahnarzt niederzulassen. Im Jahr 1804 den 7ten Januar erhielt er seine Ernennung zum Hofzahnarzt des Fürsten von Nassau; den 8ten Juni 1804 als solcher des Fürsten von Weilburg; den 21sten August 1805 des Prinzen von Oranien, jetzo Sr. Majestät, König der Niederlande; am 15ten April 1808 Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Baden; am 21sten Dezember 1812 als Zahnarzt des kaiserlichen Lyceums von Mainz; am 8ten Januar 1813 zum Stadtzahnarzt daselbst; dann zum Mitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau den 16ten Juli 1816; zum Hofzahnarzt Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein den 12ten September 1816; endlich am 19ten Januar 1818 zum Oberwundarzt der Escadron der Großherzogl. Ehrengarde zu Mainz; am 20sten Dezember 1825 bekam er ein Ehrendiplom als Dr. der Chirurgie von der medizinischen Fakultät zu Giessen, und am 19ten März 1827 das Prädikat eines Hofrathes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein. In der Zwischenzeit, nämlich vom September 1805 bis zum April 1809 hatte er nochmals im Militärspitale zu Mainz als Oberwundarzt fungirt. Seine Dienste unter der französischen Regierung beschloß er 1813 in der Eigenschaft als Sekretär der Kommission der Epidemien in Mainz.

Außer einigen in 8. erschienenen Flugblättern zur Bezeichnung herumziehender Quacksalber, nämlich am 1sten Dezember 1811, 25sten Juli 1812, 9ten Dezember 1817 und einem Aufsatze wegen einer falschen Behauptung in Nro. 170 der N. Mainzer Zeitung, im Betreff der schädlichen Einwirkung eines gewissen Quellwassers auf die Zähne, in Nro. 174 des Jahrg. 1825 derselben Zeitung, hat G. geschrieben:

1) Sur l'art dentaire. Mayence 1803. kl. 8. S. 24. — 2) Blicke in das Gebiet der Zahnarzneikunde. Mainz bei Kupferberg. 1810. 8. S. 63. — 3) Anatomische, physiologische und chirurgische Betrachtungen über die Zähne; mit einem alphabetischen Verzeichnisse der Schriftsteller im Fache der Zahnarzneikunde. Ebend. bei Fl. Kupferberg. 1813. gr. 8. S. 240. — 4) Der

Zahnarzt für das schöne Geschlecht, mit einem Titelkupfer. Ebend. 1816. 12. S. 176. — 5) Zahnspiegel, besonders für das weibliche Geschlecht. Mainz bei Fl. Kupferberg, 1822. kl. 8. S. 57. Zweite vermehrte, verbesserte und mit einem Titelkupfer versehene Auflage, ebend. 1826. kl. 8. S. 117. — 6) Einige Betrachtungen über den Schmelz der Zähne und über den Gebrauch der Feile. Mainz 1824 8. — 7) Animadversiones quaedam de secunda denditione seu de dentibus permanentibus. Moguntiae 1827. 8. S. 16. — 8) Abgefordeter Beweis, daß Herr Titular-Professor Dr. Ringelmann zu Würzburg ein Plagiarius sei. Mainz am 1. Mai 1828. 4. S. 23. — 9) Abschiedswort an Ringelmann dem Plagiarius, mit einer Nachschrift. Mainz am 15. Sept. 1828. gr. 8. S. 41. — 10). Kurzgefaßte Belehrungen über das erste und zweite Zahnen für Aerzte, Aeltern und Erzieher. Mainz, auf Kosten des Verf. 1830. 12.

Gebhardt.

Georg Ludwig *), geboren am 16ten September 1772 zu Alsfeld. Durch Privatlehrer vorbereitet, besuchte er das akademische Pädagog zu Gießen und von 1789 an die dasige Universität. Theologie, Geschichte und Mathematik waren hier die Gegenstände seines Studiums. Den Entschluß, sich dem Lehrfache zu widmen, zu welchem Zwecke er sich schon hatte examiniren lassen, mußte er wegen der Kränklichkeit seines Vaters aufgeben. Er unterwarf sich den theologischen Prüfungen und wurde 1794 seinem Vater, als Pfarrassistent zu Kirchberg, beigegeben. Der Professor und Geh. Reg. Rath Hezel verlieh ihm in demselben Jahre, als K. Hofpfalzgraf, die philosophische Doctorwürde. Im Jahr 1814 wurde er als Stadtpfarrer nach Roßbach, am 17ten December 1821 als erster Pfarrer nach Rodheim, L. B. Vilbel, befördert, und ihm am 21sten August 1826 zugleich das evangelische Inspectorat Vilbel übertragen.

Schrieb: 1) Biblisches Wörterbuch als Realkonkordanz über die sämmtlichen heil. Bücher des A. u. N. Bun-

*) Vergl. Charakteristik der jetzt lebenden Hessen-Darmst. Theologen und Prediger. 1801. Strieder l. c. Bd. 18. S. 165—168.

des, für Prediger und andere Freunde und Verehrer der heil. Schriften. Mit einer Vorrede des Herrn Geh. Reg. Raths Hezel. Lemgo. 1ter Bd. 1s u. 2s St. 1793. 8. 2ter Bd. 1s u. 2s St. ebend. 1794. 3ter Bd. 1s St. ebend. 1795. 2s u. 3s St. ebend. 1796. 8. — 2) Biblisch-exegetische Vorlesungen über die Dogmatik, nach Döderlein, mit vorzüglicher Hinsicht auf das Hezel'sche Bibelwerk, für junge Theologen und Prediger. Ebend. 1r Bd. 1s St. 1795. 2s St. 1796. 2r Bd. 1s St. 1797. 2s St. 1798. 8. — 3) *Vorschlag zu einer besseren Einrichtung der teutschen Schulen in den Städten und auf dem Lande, von einem Geistlichen im Darmstädtischen. Ebend. 1797. 8. — 4) Teutsches ABC-Buch für die Anfänger in den teutschen Schulen in den Städten und auf dem Lande. Ebend. 1797. 8. — 5) Die christliche Religion, im ganzen Umfange der Glaubens- und Sittenlehre, faßlich dargestellt, zum Gebrauch aller Stände. Erster Theil. Die Glaubenslehre. Ebend. 1798. 8. — 6) Mehrere Gelegenheits-Predigten und Reden. — 7) Aufsätze in Zeitschriften.

Geist.

Eduard, geboren in Nidda im Jahr 1805, widmete sich im Gymnasium zu Darmstadt und auf der Universität Gießen der Theologie und Philologie, bekleidete hierauf von 1824—1825 eine Hofmeisterstelle bei den Kindern des französischen Gesandten am Großh. Hess. Hofe zu Darmstadt, Grafen von Fenelon, und wurde, nach bestandener Gymnasialleher-Prüfung, am 15ten Dezember 1825 als sechster Lehrer am akademischen Pädagog zu Gießen angestellt. Im Jahr 1827 erwarb er sich daselbst, nach öffentlicher Vertheidigung seiner Thesen, die philosophische Doctorwürde.

Schrieb: De Protagorae Sophistae vita disquisitio. Giessae, 1827. 4.

Gerning.

Johann Isaak, Freiherr von *). Geboren zu

*) Vergl. Raßmanns Pantheon lebend. teutscher Dichter

Frankfurt a. M., woselbst sein Vater Joh. Christian Gerning 1802 als Gothaischer Hofrath starb, am 14ten November 1764. Theils dem Gymnasium seiner Vaterstadt, theils der Universität zu Jena, wosebst v. G. sich besonders dem Geschichtsstudium und den Staatswissenschaften widmete, theils verschiedenen Reisen durch die Schweiz, durch Holland, England und Frankreich verdankt derselbe seine Ausbildung. Im Jahr 1790 wurde er dem Könige von Neapel, welcher bei der Kaiserskrönung Leopold II. in seinem väterlichen Hause wohnte, bekannt, und erwarb sich bald das Wohlwollen dieses Monarchen und seiner Gemahlin in dem Grade, daß sie ihn einluden nach Neapel zu kommen. In Italien wurde er bald mit den klassischen Werken der bildenden Künste innigst vertraut, und hatte die Freude, daß der Neapolitanische Frieden von 1797 zum Theil nach seinen Ideen geschlossen wurde. Das Fortschreiten der französischen Revolution bewogen ihn eine Einladung nach Weimar zu folgen, woselbst er bis 1802 stets die Wintermonate zubrachte, und auf Anrathen Göthe's und Herders seine Reise durch Oestreich und Italien beschrieb. Nach dem Tode seines Vaters lebte er abwechslend zu Frankfurt a. M., Homburg vor der Höhe und Kronberg im Taunus. Im Jahr 1804 wurde er Landgr. Hess. Homburgischer und 1809 zugleich Großherzoglich Hess. Geheimerrath; 1816 Hessen-Homburgischer Gesandte an Bundestag und 1818 solcher am Hofe zu London. Im Jahr 1818 wurde G., nachdem er schon früher das Reichsadelsdiplom erhalten hatte, in den Freiherrnstand des Großherzogthums Hessen erhoben. Seit October 1818 ist v. G. auch Mitglied des Senkenbergischen Museums zu Frankfurt a. M.

Schriften: 1) Der Friede Neapels; Ode an Acton. (O. D. O. und J). 4. — 2) Cantate zur Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheiten, des Kronprinzen beider Sicilien und der Erzherzogin Clementine von Oestreich im Jahr 1797. Offenbach. 1797. 4. — 3)*

(1823), S. 95. Convers. Lex., 7. Ausgabe, Bd. 4. S. 642 und 643. Meusels gelehrt. Teutschland, 5. Ausgabe Bd. 13. S. 471. Bd. 17. S. 703.

Skizze von Frankfurt a. M. (Frankfurt). 1800. 8. — 4) Das achtzehnte Jahrhundert, säculariſcher Geſang. Grimma 1801. gr. 4. Gotha und Leipzig. 1802. gr. 4. — 5) Reiſe durch Oeſtreich und Italien. 3 Bände mit 5 Kupfern. Frankfurt a. M., bei Fr. Wilmans. 1803. gr. 8. — 6) Die Heilquellen am Taunus, in 4 Geſängen; mit Erläuterungen und einer Karte. Leipzig. 1813. gr. 4 und 8. — 7) Erotiſche Gedichte des Ovid; metriſch überſetzt. Frankfurt a. M., Hermanniſche Buchhandlung. 1815. kl. 8. — 8) Die Rheingegenden (mit color. Kupfern nach Zeichnungen von Schütz, von John Blacke ins Engliſche überſetzt). London 1821. — 9) Die Lahn- und Maingegenden. Wiesbaden 1821. 8. — 10) Kunſtnachrichten aus Neapel und Rom. In Wielands Teutſch. Merkur. 1798. October S. 179—187. — 11) Probe einer Reiſe durch Oeſtreich und Italien. Ebend. 1802. Mai S. 57—64. — 12) Ueber Vicenzio's Vaſenſammlung in Nola. In C. A. Böttiger griech. Vaſengemälden, Bd. 1. H. 3. (1800). — 13) Gedichte in dem Göttinger Muſenalmanach, dem Weimariſchen Oſtertaſchenbuch u. a. m. — 14) Beiträge zum Converſ.-Lexikon. Leipzig b. Brockhaus.

Gervinus.

Georg, geboren zu Darmſtadt am 20ſten Mai 1805; beſuchte bis zu ſeiner Konfirmation das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, widmete ſich hierauf der Handlung, bei dem Kaufmann L. Schwab daſelbſt, mit vielem Erfolge, gab jedoch, nach Verlauf von vier Jahren, dieſes Geſchäft, aus Liebe zu den Wiſſenſchaften, wieder auf, und ſtudirte ein Jahr lang zu Gießen, und ein und ein halbes Jahr zu Heidelberg, beſonders Philologie und Geſchichte. Im Jahr 1827 trat er ſodann als Lehrer in das Buttermanniſche Lehr- und Erziehungs-Inſtitut zu Frankfurt a. M., ward im Mai 1829 zu Heidelberg Doctor der Philoſophie und im Herbſt d. J. Erzieher eines daſelbſt ſich aufhaltenden engl. Lords.

Schrieb: 1) Geſchichte der Angelſachſen, im Ueberblick. Frankfurt a. M., bei Brönner, 1829. gr. 8. — 2) Gedichte ꝛc. in der Charis ꝛc.

Göschel.

Friedrich Wilhelm, geboren zu Ortenberg am 27sten November 1765. Sein Vater war der gräflich Stollbergische Oberförster Friedrich August Göschel und seine Mutter eine geborne Mader aus Usingen. Schon in seinem 14ten Lebensjahre verlor er seinen Vater durch den Tod und seine Mutter verehelichte sich, nach Verlauf von zwei Jahren, zum zweitenmal und zwar mit dem gräfl. Stollberg. Regierungsrath Langermann. — Gegen seinen Wunsch, Medizin studiren zu dürfen, wurde er frühzeitig für den geistlichen Stand bestimmt. Er studirte daher von 1784, nachdem er von verschiedenen Geistlichen im Vogelsberg Privatunterricht erhalten und sodann vier Jahre das Lehr- und Erziehungs-Institut des damaligen Inspectors Bertuch zu Gedern besucht hatte, zu Jena, unter Griesbach, Döderlein, Eichhorn und Schmidt, Theologie. Im Herbst 1787 kehrte G. nach Ortenberg zurück und übernahm 1788 eine Hofmeisterstelle bei den Kindern des Oberhofmeisters der verwittweten Landgräfin von Hessen, K. H., zu Hanau, Grafen von Wintzingeroda. Im Jahr 1791 rief ihn sein Stiefvater nach Hause zurück, da er seinem Ende entgegen sah; er starb auch wirklich noch in demselben Jahre, und seine Mutter folgte ihm im Jahre 1792 nach. Obgleich er von dem Landgrafen von Hessen-Kassel das Indigenat in dessen Landen erhalten hatte, so sah er sich dennoch genöthigt, die gering dotirte Pfarrei Oberseemen anzunehmen, da er, nach dem Tode seiner Aeltern, bei drei noch unerzogenen Geschwistern Vaterstelle vertreten mußte. Auf dieser ersten Stelle, welche zu 482 fl. veranschlagt ist, wirkt Göschel nun bereits 35 Jahre.

Schrieb: Von der Wichtigkeit des Eides und Sträflichkeit des Meineides. 180... — Außerdem werden in der Kürze von Pfr. Göschel: Vier und zwanzig Beichtreden, zur Beherzigung für seine Gemeinde, erscheinen.

Götz.

Karl. Sein Vater, Philipp Götz, war Schneidermeister und Kastenmeister zu Pfungstadt, und er, un-

ter vier Geschwistern als der zweitjüngste, am 16ten Februar 1795 daselbst geboren. In seinem 5. Jahre verlor er seinen Vater und bald darauf auch seine Mutter. Die Dorfschule seines Geburtsortes besuchte er bis zu seinem 13. Jahre. Nach seiner Confirmation wurde er einem dasigen Schneidermeister in die Lehre gegeben, bei welchem er dritthalb Jahre lang blieb. — Sein zweiter Bruder war schon einige Jahre Mitglied der Brüdergemeinde und wohnte in einer derselben, in Ebersdorf im Voigtlande; er war die Veranlassung, daß K. Götz sich frühe entschloß sein Vaterland zu verlassen und sich ebendahin zu begeben. Auf dieser Wanderung hatte er Gelegenheit, das Leben reisender Handwercker zu beobachten, was ihn abhielt in dieser Laufbahn fortzuschreiten. Es war ihm daher sehr erwünscht, daß in Ebersdorf die Professionisten sich nicht allein mit ihrer gewöhnlichen Arbeit, sondern auch, jeder nach Belieben, noch mit Lectüre, Musik u. d. gl. beschäftigten. Der ruhige ordentliche Gang in den sogenannten Chorhäusern zog ihn so an, daß er bei einem Vorsteher derselben sich bewarb als Mitglied in die Brüdergemeinde aufgenommen zu werden, welcher Wunsch auch gegen das Ende des Jahres 1811 gewährt wurde. Die Stunden, welche ihm seine Berufsarbeiten übrig ließen, wendete er dazu an sich durch das Lesen der teutschen, lateinischen und griechischen Klassiker, letztere in Uebersetzungen, wissenschaftlich zu bilden, und durch einige Gelehrte der Brüdergemeinde Unterricht ertheilen zu lassen. Gegen Ende des Jahres 1815 erhielt G. den Auftrag nach Gnadenfrei in Oberschleßien — gleichfalls einer Brüdergemeinde — zu kommen, um dort ein Handelsgeschäft auf Kosten des dortigen Brüderhauses zu übernehmen. Hier hatte er zu seiner Freude noch mehr Gelegenheit mit gebildeten Menschen Umgang zu haben, und durch Reisen, welche mit seinem Geschäfte verbunden waren, sich Welt- und Menschenkenntniße zu sammlen. Hierdurch waren aber, im Laufe der Zeit seine Ansichten immer abweichender von denen der Brüdergemeinde geworden, welches denn auch die Veranlassung gab, daß er sich nach einem neunjährigen Aufenthalte in derselben, zu Anfang des Jahres 1824, förmlich von dieser Gemeinde trennte. Sein Bruder war schon im

Jahr 1818 als Missionär auf die Dänisch-Westindischen Inseln berufen worden, woselbst er als Lehrer der Negersclaven bis zum Jahr 1827, in welchem er auf St. Thomas starb, mit vielem Eifer wirkte. Karl Götz faßte daher den Plan über Berlin und Hamburg in die Nordamerikanischen Freistaaten auszuwandern. Allein in Hamburg wurden seine Pässe und Heimathsscheine nicht von der Art befunden, daß er, ohne vorher im Vaterlande gewesen zu sein, sich einschiffen konnte. Er kehrte daher nach Pfungstadt zurück, woselbst ihm ein Jahr darauf das mit dem Neubau der Kirche zu Bensheim verbundene Rechnungswesen übertragen wurde, mit welchem er zum Theil noch jetzt beschäftigt ist.

Schrieb: 1) Gedichte. Darmstadt, bei Schmitt, 1829. 8. — 2) Aufsätze und Gedichte in Zeitschriften.

Graf.

Friedrich, geboren am 17ten Juni 1770 in Saarbrücken. Seinen ersten Unterricht, sowie seine weitere Ausbildung bis zur Reife des akademischen Studiums verdankt er seinem Vater, welcher am fürstl. Landesgymnasium als Konrector angestellt war. Im Frühlinge 1787 bezog er die Universität Gießen, verließ sie im Herbst 1789, und wurde 2 Monate später, nach bestandener Prüfung vor dem Oberconsistorium zu Saarbrücken, zum Freiprediger ernannt, und zum Predigtamte ordinirt. Nach fortgesetzter Vorbereitung zu dieser Bestimmung, erreichte er sie im Jahr 1792 als Pfarrer zu Vendersheim. Von hier wurde er 1794 zur Pfarrei Mommernheim berufen, und trat 1796, auf erhaltene Vocation der freien Reichsstadt Worms, in die Reihe der evang. luther. Geistlichen dieser Stadt. Bei der Organisation der protestantischen Kirche unter der französischen Regierung, wurde ihm die Stelle eines Consistorial-Präsidenten übertragen, welche er bis zur Wiedergeburt des teutschen Vaterlandes und der Auflösung der französischen Kirchenverfassung bekleidete. Nachdem hierauf die provisorische Regierung des linken Rheinufers ein General-Consistorium und unter demselben Inspectionen errichtete,

wurde Graf Mitglied jenes Kollegiums, Kirchenrath und Inspector der Diöcese Worms, welche Stelle er, seit der Vereinigung der Rheinprovinz mit dem Großherzogthum Hessen, fort bekleidet.

Schriften: 1) Rede, an dem von dem Herrn Generalgouverneur vom Mittelrhein angeordneten Dank- u. Siegesfeste, am Sonnt. d. 20. Febr. 1814 gehalten. Worms, bei Kranzbühler, 1814. 8. — 2) Reformations-Büchlein oder kurzer Bericht von dem Ursprung und Fortgang der Kirchen-Verbesserung, zur würdigen Feier des dritten evangel. Jubelfestes. Worms, bei Kunze und Scherer. 1817 8. (in 3 Auflagen). — 3) Luther in Worms. Aufruf an die evangel. Christen dieser Stadt zur Säcular-Feier des Gedächtnisses, da dieser unvergleichliche Glaubensheld am 17ten April 1521 allhier vor dem Reichstage stand. Worms 1821. 8. — 4) Rede bei der hundertjährigen Gedächtniß-Feier der Verantwortung Dr. Martin Luthers auf dem Reichstage zu Worms 1521. Worms, bei Kranzbühler, 1821. gr. 8. — 5) Geschichte der Dreifaltigkeits-Kirche in Worms, bei Gelegenheit des am 31sten Juli 1825 zu feiernden Secular-Festes ihrer Einweihung. Worms, bei Kranzbühler, 1825. 8. — Ferner: 6) Predigt am dritten Jubelfeste der Reformation, über 1. Timoth. 2. 4. In der Feier des dritten evang. Jubelfestes in Worms. Worms 1817. gr. 8. S. 1—22. — 7) Anrede an die Schulkinder bei Austheilung der Denkmünzen, am 3ten Jubelfeste der Reformation. Das. S. 99—104. — 8) Predigt am Vormittage des Vereinigungsfestes in der Dreifaltigkeitskirche gehalten. In den Predigten, bei Gelegenheit der Vereinigung der beiden evangelischen Gemeinden in Worms am 25sten December 1822 gehalten. Worms 1823. gr. 8. S. 21—40. — 9) Rede am Tage der Confirmation einer taubstummen Jungfrau. In Dr. E. Zimmermanns Monatschrift für Predigerwissenschaften, 1822. Bd. 3. H. 3. — 10) Die erste Confirmationsfeier in der vereinigten evangelischen Gemeinde zu Worms. Das. B. 5. H. 3. 1823. — 11) Erinnerung an Luther in Worms. Allgemeine Kirchenzeitung 1829. No. 54.

Graf.

Johann Adam, gebürtigt aus Friedberg, in der Wetterau. Studirte zu Gießen Medizin, ward daselbst am 28sten April 1804 Doctor; practicirte hierauf zu Ortenberg bis zu seiner, am 5ten November 1809 erfolgten, Anstellung als Physikus in den Aemtern Nidda, Stornfels und Lißberg, erhielt einige Jahre darauf den Character eines Hofrathes und im J. 1821 die erste Physikatsstelle zu Nidda. Am 15ten April 1829 wurde er als erster Medizinalrath und als Vorstand des Medizinalcollegs nach Darmstadt berufen, und ihm daselbst am 18ten Juni d. J. auch die erste Hospitalarztstelle übertragen.

Schrieb: 1) Einige Notizen über die Mineralquelle zu Salzhausen und ihre Heilkräfte. Darmst. bei J. W. Heyer. 1825. gr. 8. — 2) Verschiedene Aufsätze in Zeitschriften, z. B. der Hessen-Darmstädt. Zeitung.

Grolman.

Friedrich Ludwig Adolf von. Aeltester Sohn des 1795 verstorbenen Hess. Darmstädt. Geh. Regierungsraths, Adolph Ludwig Grolman *) zu Gießen,

*) Der Vater des Geh. Reg. Raths Ad. Ludwig Grolman war der, am 17ten September 1668 geborene, und am 28ten September 1722 als Hess. Darmst. Geh. Rath, Professor und Universitätskanzler gestorbene Dr. Melchior Dethmar Grolman zu Gießen, und seine Mutter dessen 3te Ehegattin Maria Clara, des am 18ten Januar 1720 verstorbenen Geh. Raths, Professors und Universitätskanzlers Dr. Bernh. Ludwig Mollenbeck Tochter, welche am 27sten Januar 1766 das Zeitliche verließ.

Nachgeborene Geschwister von Fr. L. Ad. von Grolman sind: 1) Dr. Karl Ludwig Wilhelm von Grolman, Großh. Hess. Geheimer-Staatsminister und Präsident des Staatsraths, starb am 14ten Februar 1829 zu Darmstadt. (Mehreres über denselben wird die II. Abtheil. d. Lexik. enthalten). — 2) Ludwig von Grolman, Großh. Badischer Obristlieutnant und Chef des Generalstabs, blieb 1813 in Rußland, und ist zu Wilna beerdigt. — 3) Louise von Grolman, Gattin des Großh. Hess. Geheimenraths, Hofgerichtspräsidenten und Universitäts-Kanzlars Franz Joseph Freiherrn von Arens

und daselbst am 25sten Januar 1773 geboren. Erhielt seine Vorbildung zuerst von Privatlehrern, dann auf dem Gymnasium zu Weilburg, und zuletzt von 1789—1792 auf der Universität Gießen, kam hierauf als Practicant bei dem K. u. R. Kammergericht nach Wetzlar, und wurde im J. 1793 Kabinets-Sekretär bei dem noch lebenden Fürsten Wilhelm zu Solms-Braunfels. Nach etlichen Jahren verließ er diesen Dienst, und ging auf Reisen, wobei er auch die Universität Göttingen, der dortigen Anstalten und gelehrten Männer wegen, eine Zeit lang frequentirte. Im J. 1796 wurde v. Gr. Advokat und später zugleich Crim. Ger. Defensor in Gießen; endlich nach Niederlegung obiger Stellen, 1800 wirklicher Criminal-Richter daselbst. Diesen Posten hat er, seit 1811 mit dem Titel, Rang und der Ancienneté als wirklicher Hofgerichtsrath, bis in den Juli 1829 begleitet; wo er, zerrütteter Gesundheit halber, in den Pensionsstand überging, und nunmehr in der Mitte einer zahlreichen in zwei Ehen erzeugten, Familie, den Rest seiner Tage in Zurückgezogenheit verlebet. Im Jahr 1813 war er mit dem Großherzogl. Hess. Haus- und Verdienstorden 4. Klasse, und von dem verstorbenen Großherzogen zu Frankfurt, sowie von dem Herzoge von Nassau, mit großen und schweren goldnen Ehren-Medaillen begnadigt worden. Die Erhebung in den Adelstand theilte er mit seinen Geschwistern.

Schrieb: 1) Geist des Seneca; ein Buch für Jedermann, besonders für die Jugend. Gießen, bei Stamm (jetzt Marburg bei Krieger). 1796—1797. 8. — 2)* Des Freiherrn von Knigge Welt- und Menschenkenntniß; ein Pedant zu dessen Buche: Umgang mit Menschen. Ebend. 1797. 8. — 3) Aktenmäßige Geschichte der Vogelsberger und Wetterauer Räuberbanden, und mehrerer mit ihnen in Verbindung gestandener Verbrecher. Nebst Personal-Beschreibung vieler in alle Lande teutscher Mundart versprengter Diebe und Räu-

---

zu Gießen. — 4) Friedrich von Grolman, Großh. Hess. Geheimer-Regierungsrath und Aemter-Visitations-Kommissär zu Darmstadt.

ber, und den getreuen Bildnissen von 16 Hauptverbrechern. Gießen, bei G. Fr. Heyer. 1818. gr. 8. VIII. und 604 S. *). — 4) Wörterbuch der in Teutschland üblichen Spitzbuben Sprache, in 2 Bänden, die Gauner und Zigeuner-Sprache enthaltend. Erster Band: die teutsche Gauner-Jenische- oder Kochemer-Sprache enthaltend, mit besonderer Rücksicht auf die Ebräisch-teutsche Juden-Sprache. Gießen, bei C. G. Müller. 1822. gr. 8. VIII. und 142 S. **). — 5) Mehrere kleine anonyme Schriften, polizeiliche Nachrichten, oder actenmäßige Geschichten von hingerichteten Verbrechern enthaltend, namentlich von Jonas Hoos und Ludwig Gutermuth. — 6) Verschiedene Aufsätze über Gegenstände der Polizei-Wissenschaften und des Criminalrechts. In Hartlebens Justiz- und Polizei Fama, besonders in den Jahrg. 1809 ff; anonym. — 7) Recensionen in den Heidelberger Jahrbücher und dem N. Archiv des Criminalrechts.

Grolman.

Johann August von. Aeltester Sohn des 1829 verstorbenen Großh. Hess. Geheimen Staatsministers Dr. Karl von Grolman zu Darmstadt; geboren im April 1805 zu Gießen. Besuchte das akadem. Pädagog seiner Vaterstadt mehrere Jahre lang, dann von 1819 bis 1822 die

---

*) Dieses Buch wurde von mehreren Regierungen teutscher Staaten, ohne darum nachgesucht zu haben, aufgekauft und an die betreffende öffentlichen Behörden vertheilt.

**) Auch diese Schrift hat bei mehreren teutschen Regierungen eine günstige Aufnahme gefunden. Der längst im Mspt. vorliegende zweite Band, enthaltend die Ziguener-Sprache, (worinnen überaus viel Neues und bisher Unbekanntes vorkommt) ist blos darum bisher noch nicht im Druck erschienen, weil der Buchhändler Müller in Gießen an einer langwierigen Krankheit leidend, und seine Geschäfte Jahre lang vernachlässigend, seine Verbindlichkeit zum Druck nicht nachkam, und endlich, mit Hinterlassung eines Gantprozesses gestorben ist. Sobald sich ein solider anderer Verleger, oder hinlänglich Subskribenten finden, wird dieser 2ter Band ebenfalls im Druck erscheinen; — auch steht eine vermehrte u. verbesserte Auflage des ersten Bandes zu erwarten.

oberen Classen des Gymnasiums zu Darmstadt, worauf er sich zu Gießen und Göttingen den Rechtswissenschaften widmete. Am 2ten Juni 1827 wurde er zu Gießen D. R. Doctor und Privatdocent und im J. 1828 außerordentlicher Professor der Rechte daselbst.

Schrieb: 1) **De nonnullae de statutaria conjugum portione observationes. Gissae 1827.** — 2) Grundriß zu Vorlesungen über das katholische und protestantische Kirchenrecht. Frankfurt a. M., bei Wesché. 1828. 8.

Grünewald.

Ernst Friedrich. Geboren am 1sten März 1801 zu Darmstadt. Nach einem mehrjährigen Besuche der Lehr- und Erziehungs-Anstalt des verstorbenen Pfarrers Reck und des Gymnasiums seiner Vaterstadt, widmete er sich unter der Leitung Susemihls zu Darmstadt der Kupferstecherkunst; begab sich sodann nach Karlsruhe, um unter der Führung und Anleitung des rühmlich bekannten Professors Frommel, sich neue Ansichten von dem höheren Wesen und Geiste der Kunst zu verschaffen und sich in derselben immer mehr auszubilden. Der Umgang mit Ludwig Robert, von Auffenberg, Aloys Schreiber, mit welchen er in der letzten Zeit seines dasigen Aufenthalts bekannt wurde, blieb auf seine weitere Ausbildung nicht ohne Einfluß; seine Liebe zur Dichtkunst erhielt durch sie reichliche Nahrung, und von ihnen aufgemuntert gab er den ersten Band seiner lyrischen und dramatischen Gedichte heraus. Im Jahr 1828 kehrte er nach Darmstadt zurück, ließ sich daselbst als Kupferstecher nieder, und wurde am 9ten November 1829 zum Hofkupferstecher von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzogen ernannt.

Schrieb: 1) Dichtungen von E. F. Grünewald. Karlsruhe 1827. 8. mit einer von Frommel entworfenen und dem Verfasser in Kupfer ausgeführten Titelvignette. — 2) Gedichte ꝛc. in Nehrlichs Jahrszeiten und in Spittlers Damenzeitung. — Außer seinen Studien und theils mit der Nadel, theils mit dem Stichel

ausgeführten Blättern von: Baden und seine Umgebungen von C. Frommel, (Karlsruhe 1824. 1825. 1827), der Domkirche zu Limburg; einer größeren und kleineren Ansicht von Darmstadt, mehreren dergleichen von Bonn u. s. w., können wir noch folgende zu den Bildern zu Virgils Aeneis, herausgegeben von C. Frommel, gelieferte Stahlplättchen anführen, als **Zacynthus, Ithaca, Cyclopum, Scopuli, Aetna, Erix, Cumae, Euboicae, Sacus, Averni, Palenurum, Circaea Terra, Capreae, Capitolium, Forum Romanum etc.**

Hadamar.

Philipp Heinrich *), Präsident des Obergerichts zu Mainz, seit dem 10ten Februar 1821, nachdem er seit Januar 1817 Richter an diesem Gerichtshof und Präsident der Assissen, und vorher Advokat und Ergänzungs-Richter am Kreisgerichte daselbst gewesen war.

Schrieb: Die Vorzüge der öffentlichen mündlichen Rechtspflege. Mainz, bei Kupferberg 1815. 8.

Halein.

Kathinka Pauline **), geboren am 4ten November 1802 zu Mainz, lebte eine Zeit lang als Erzieherin zu Darmstadt, dann als Lehrerin an einer Pensions-Anstalt im Badischen, und befindet sich gegenwärtig wieder in ihrer Vaterstadt.

Schrieb: 1) Phantasieblüthen und Tändeleien. Mainz 1824. 8. — 2) Die Fremde; nach dem Französischen des Vicomte d'Arlincourt. 2 Bände. Frankfurt a. M. 1825. 8. — 3) Eine große Anzahl von Gedichten, Erzählungen, Novellen ꝛc. in Zeitschriften und Almanachen, z. B. in der Abendzeitung, im Rhein. Un-

*) Vergl. Stepf's Gallerie jurid. Autoren IV. S. 8. Beck's allgem. Repert. I. St. 6. S. 479.

**) Vergl. Raßmann's Pantheon lebender teutscher Dichter, S. 402.

terhaltungsblatt (Crefeld), der Pariser Modenzeitung für teutsche Frauen. Aachen 1829. 1830. ꝛc., zum Theil pseudonym unter den Namen: Auguste, Pauline, Stephanie, Emilie, Rasalba, Eugenia ꝛc.

Hartig.

Georg Ludwig *), geboren am 2ten September 1764 zu Gladenbach, in Oberhessen, woselbst sein Vater, Friedrich Christian Hartig, Hessen-Darmstädt. Forstmeister gewesen war. Frühzeitig zur Jagd- und Forstwissenschaft sich hingezogen fühlend, versäumte derselbe Nichts, was ihn zu einem tüchtigen Forstmann bilden konnte. Fleißig übte er sich schon als Knabe im Schießen, studirte in seinen Erholungsstunden, mit Eifer die Werke eines Döbel, Flemming, Gledisch, Zanthier und A., und schätzte sich, nach seinem eignen Geständnisse, überglücklich, als sein Vater ihn 1779 in den Harz schickte, um bei einem Oheime die Jägerei zu erlernen. Nach einem mehrjährigen Aufenthalte bei demselben, kehrte er nach Gladenbach zurück, um von den nicht gewöhnlichen Jagdkenntnissen seines Vaters Nutzen zu ziehen. Da er jedoch bald einsah, daß der Forstmann ohne mathematische, physikalische und gründliche naturhistorische Kenntnisse ohnmöglich das sein könne, was er sein sollte, so ließ er sich in der Folge als akademischer Bürger zu Gießen inscribiren. Böhm, Werner, Müller und Schlettwein waren es hier vorzüglich, welche den jungen Forstmann freundschaftlich aufnahmen, und treflich auf seine wissenschaftliche Bildung einwirkten. Zwei Jahre verlebte er unter der Leitung dieser treflichen Männer, worauf er sich, unter der Anleitung seines Vaters, im praktischen Forstwesen immer mehr zu befähi-

*) Vergl. Hartigs Autobiographie im Sylvan vom Jahr 1816, vor welchem sich auch sein, wie wohl nicht ganz ähnliches, Bildniß befindet. Ein besser getroffenes Portrait desselben ist in der Krünitzischen ökonom. Encyklopädie befindlich. Ferner: Vogels Archiv für die Nassauische Kirchen- und Gelehrten Geschichte. Bd. 1. S. 242—243; das gelehrte Berlin, im Jahr 1825. S. 222. Meusel l. c. IX. XIV. XVIII.

gen suchte. Da er wünschte auch den Geschäftsgang der Forstdirectionsstellen kennen zu lernen, nahm er im Jahr 1785 den Acceß beim Oberforstamte zu Darmstadt, bei welchem Kollege er anderthalb Jahre mit Thätigkeit arbeitete. Vergnügte Tage verlebte er hier in dem Hause seines Schwiegervaters, des Kammerpräsidenten Klipstein, und hatte zugleich Gelegenheit die Parforce- und Zeugjagden näher kennen zu lernen. Gegen Ende des Jahres 1786 trat er als Forstmeister in Fürstl. Solmsische Dienste, und gründete sein Forstinstitut zu Hungen. Da seine Thätigkeit daselbst nicht die gehörige Beschäftigung fand, so folgte er im Jahr 1797 dem Rufe als Fürstl. Oran. Nassauischer Landforstmeister und Forstrath nach Dillenburg. In diesem erweiterten Geschäftskreise, zu welchem bald noch die Stelle eines Mitgliedes der Berg- und Hütten-Commission kam, in seinen Plänen, das Forstwesen der Nassau-Oranischen Lande emporzuheben, von seinem Fürsten kräftig unterstützt, seine Forstlehranstalt im schönsten Flor wissend, verlebte Hartig im Kreise gebildeter Menschen und herzlicher Freunde in Dillenburg, wie er selbst bekennt, ein beneidenswerthes glückliches Leben, bis im J. 1806 sein Fürst durch Napoleon seiner Länder beraubt und diese dem Herzogthum Berg einverleibt wurden. Da Hartig, als ein ächt teutscher Mann, sich nicht entschließen konnte, dem neuen Regenten zu dienen, so folgte er dem Antrage der Königl. Würtembergischen Regierung, als Oberforstrath in ihre Dienste zu treten. In Stuttgart setzte er ebenfalls sein Forstlehrinstitut fort, bis ihn ein neuer Ruf 1811 als Staatsrath und Oberlandforstmeister nach Berlin zu Theil wurde. Sein Forstlehrinstitut, welches er auch hier hin verpflanzte, wurde bald mit der dasigen Universität in Verbindung gesetzt, wodurch eine dauernde Existenz desselben gesichert wurde. Im Jahr 1830 wurde Hartig auch zum **Professor honorarius** an der Universität zu Berlin angestellt, um an derselben forstwissenschaftliche Vorlesungen zu halten, und namentlich eine Encyklopädie der Forstwissenschaften vorzutragen.

Als Anerkenntniß und Belohnung seiner Verdienste verehrte sein König ihm nicht nur das schöne Rittergut Nörichen bei Königsberg in der Neumark, sondern deco-

über den Fall der Ehe, in dem eine Verpflichtung zur Ehe besteht, und über den Fall, in dem eine solche Verpflichtung nicht besteht, sondern nur eine Verpflichtung zur Eingehung einer Ehe, die nicht Ehe ist, sondern nur Verlobung

Schriften: 1) Anweisung zur Holzzucht für Förster. Gießen und Marburg 1781. 8. 2te Aufl. 1796. 8. 3te Aufl. 1800. 4te Aufl. 1803. 8. 5te Aufl. 1805. 8. 6te Aufl. 1808. 8. (Ins Französische übersetzt unt. den Titel: **Instruction sur la culture du bois, á l'usage des Forestiers. Paris. 1805**). — 2) Physikalische Versuche über das Verhältniß der Brennkraft und der Schwere der meisten teutschen Waldbaumhölzer. Gießen u. Marburg 1794. 8. 2te Aufl. 1807. 8. 3te Aufl. 1814. 8. (Auch diese Schrift wurde ins Französische übersetzt.) — 3) Anweisung zur Taxation der Forste, oder zur Bestimmung des Holzertrags. Ein Beitrag zur höheren Forstwissenschaft. Mit einer ill. Forstcharte u. Tabellen. Gießen, bei Heyer. 1795. 8. 2te Aufl. unter dem Titel: Anweisung zur Taxation und Beschreibung der Forsten. Mit Charten u. Tabellen. 2 Bände. Ebend. 1804. 4. 3te Aufl. 1814. 8. 4te Aufl. 1819. — 4) Beweis, daß durch die Anzucht der weißblühenden Acazie dem schon wirklich entstandenen oder nahe bevorstehenden Brennholzmangel nicht abgeholfen werden kann. Nebst einem Vorschlag, wie dieser große Zweck weit sicherer zu erreichen sein möchte. Gießen u. Marburg 1798. 2te Aufl. 1802. 8. — 5) Grundsätze der Forstdirection. Hadamar 1803. 8. 2te Aufl. 1813. gr. 8. — 6) Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen. Erster Jahrg. Herborn 1806. 4. Zweiter und dritter Jahrg. Stuttgart 1807 u. 1808. 4. (ist ganz vergriffen). — 7) Lehrbuch für Förster und die es werden wollen. 3 Theile. Stuttgart 1808. 8. 4te Aufl. 1814. 8. 5te Aufl. 1817. 8. 6te Aufl. 1820. 8. 7te Aufl. 1827. 8. (Wurde auch in die polnische und böhmische Sprache übersetzt). — 8) Lehrbuch für Jäger und die es werden wollen. Tübingen 1809. 8. 2te Aufl. 1811. 8. 3te Aufl. 1817. 8. 4te Aufl. 1822. 8. — 9) Anleitung zur Forst- und Weidmanns-Sprache. Stuttgart 1809. 8. — 10) Anleitung zur Berechnung des Geldwerthes

---

zum Vermessen und Chartiren der Forste, in Bezug auf Betriebs-Regulirung. Mit 2 Kupfertaf. und 7 Tabellen. Gießen, bei Heyer. 1828. gr. 8.

eines in Rücksicht seines Naturertrags schon taxirten Forstes. Berlin 1812. 8. — 11) Kubiktabellen, Geldtabellen und Potenztabellen. Berlin 1815. 8. 2te Aufl. 1818. 8. 3te Aufl. 1828. 8. — 12) Instruction für die Königl. Preuß. Forst-Geometer und Forst-Taxatoren. Berlin 1819. 8. — 13) Beschreibung eines neuen Wolfs- und Fuchsfanges. Leipzig 1822. — 14) Versuche über die Dauer der Hölzer. Stuttgart 1822. 8. (Ist auch ins Französische übersetzt.) — 15) Forst- und Jagd-Archiv. Stuttgart 1816—20, 1822. gr. 8. — 16) Anleitung zur wohlfeilen Kultur der Waldblößen und zur Berechnung des dazu erforderlichen Zeit- und Geld-Aufwandes. Für Forstbeamte und Gutsbesitzer. Nebst 1 Kupfertafel und 3 Tabellen. Berlin, bei Dunker und Humblot, 1826. gr. 4. 17) Kurze Anleitung zum Unterricht junger Leute im Forst- und Jagdwesen. Ebend. bei Ebend. 1827. 8. — 18) Anleitung zur Vertilgung oder Verminderung der Kiefernraupen. Ebend. bei Ebend. 1827. 8. — 19) Anleitung zur Prüfung der Forstkandidaten. 2te Aufl. Ebend. bei Nicolai, 1828. gr. 8. — 20) Beitrag zur Lehre von Ablösung der Holz-, Streu- und Weidservituten. Ebend., bei Dunker und Humblot. 1829. gr. 8. — 21) Abhandlungen über interessante Gegenstände beim Forst- und Jagdwesen. Mit 2 Abbildungen. Ebend., bei Ebend. 1830. gr. 8. — 22) Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfange, in gedrängter Kürze. Ein Handbuch für Forstbeamte, Cameralisten und Waldbesitzer. Berlin, bei Dunker und Humblot. 1831. gr. 8.

Haupt.

Mark. Theodor von *). Geboren am 2ten Februar 1822 zu Mainz, wurde nach vollendeten Studien, 1802 Amtspraktikant zu Aschaffenburg, 1803 Amtsadvokat daselbst, 1805 Regierungsadvokat in den Grafschaften Erbach, 1807 Hofgerichts- und Oberappellations-Gerichts-

*) Vergl. Meusel l. c. XIV. 57. XVIII. 74. 75. Raßmanns Pantheon. S. 126. 127.

Advokat zu Darmstadt, dann Senator zu Hamburg; privatisirte später an verschiedenen Orten, war in den Jahren 1817—1824 Tribunalrichter zu Düsseldorf, und lebt gegenwärtig wieder in seiner Vaterstadt ohne Amt.

Von seinen literarischen Arbeiten können namhaft gemacht werden: 1) Blüthen aus Italien. 2 Samml. Darmstadt. 8. (Frankfurt bei Körner). — 2) Tasso's Nächte; a. d. Italien. übersetzt, nebst des Dichters Leben. Ebend. bei Leske 1809 mit einem Kupfer. — 3) Die Martyrn, oder der Triumph des Christenthums. A. d. Franz. des Chateaubriand frei bearbeitet. Ebend. bei Leske 1809 und 1810. gr. 8. — 4) Blüthenkränze. Hamburg 1811. 8. — 5) Die neue Biene. N. Ausgabe. Ebend. 1814. 8. — 6) Theoretisch-praktischer Kommentar des Napoleon. Gesetzbuchs. 1ster Band Ebend. 1814. 8. — 7) Malerische Reisen durch Holland und Nordteutschland. N. Ausgabe mit Kupfern. Ebend., bei Vollmer. 1814. 8. — 8) Hamburg und Marschall Davoust. Ein Aufruf an die Gerechtigkeit. Leipzig bei Gerh. Fleischer. 1814. 8. — 9) Aehrenlese aus der Vorzeit. Elberfeld, bei Schönian. 1816. 8. — 10) Monatrosen; eine Zeitschrift. 5 Hefte. Düsseldorf, bei Dänzer 1817. — 11) Jacobe, Herzogin zu Jülich. Biograph. Skizzen. Koblenz, Gelehrte Buchhandlung. 181... gr. 8. — 12) Skizzen enthaltend Reminiscenzen aus Paris im Jahr 1818. Düsseldorf, bei Schreiner 1819. gr. 8. — 13) Mechtilde; histor. romant. Gemälde teutscher Vorzeit in 5 Abtheilungen. Köln (Göttingen, bei Dieterich). 1821. 8. — 14) Trierisches Zeitbuch vom Jahr 58 vor Christi Geburt bis zum Jahr Christi 1821. Trier bei Lintz 1821 gr. 12. — 15) Panorama von Trier und seine Umgebungen. Trier, bei Lintz 1822. 8. — 16) Criminal-Procedur gegen den Kaufmann P. A. Fonk aus Köln bei dem Assisenhofe zu Trier. Köln, Du-Mont-Schauberg. 1822. gr. 4. — 17) Epheukränze. Trier bei Gall. 1824. 8. — 18) Schauspiele, 2 Theile. Mainz bei Kupferberg 1825. 8. (Die einzelnen Stücke auch besonders, als: a) Harlekins Tücke oder der geprellte Alte, Maskenspiel in einem Akt. b) Katha-

rina von Kurland, romant. Schauspiel in drei Akten nach Dekok. c) Ahasverus der nie Ruhende, romant. Schauspiel in drei Abtheilungen. d) Ali-Pascha, Melodram in drei Akten. e) Der Unbekannte, Drama in drei Akten. f) Der Retter wacht, Drama in drei Akten g) Die Abentheuernacht, Lustspiel in drei Akten). — 19) Vorschule zum Studium der griechischen Tragiker. Berlin, bei Mylius. 1826. gr. 8. — 20) Unsere Zeit. Eingeführt durch H. Zschokke. 1—4 Bändchen Frankfurt, bei Sauerländer. 1828. 16. — 21) Mit Dr. Heldmann Bibliothek merkwürdiger Criminal und Rechtsfälle der älteren und neueren Zeiten und aller civilisirten Völker, für Leser gebildeter Stände. Darmstadt, bei Leske. 1830. 4 Bändchen gr. 12. — 22) Hochverrathsprozeß der Minister Karl's X. von Frankreich. Mit histor. Einleitung von Th. v. H. 3 Bchn. m. K. Frankf., Sauerländer 1830. — 23) Bignon Geschichte von Frankreich s. d. 18. Brum. bis zum Frieden von Tilsit. A. d. Franz. Darmstadt, bei Leske. (U. d. Presse). 24) Novellen, Erzählungen, Gedichte ꝛc. in a) dem Morgenblatt, b) dem Gesellschafter, c) dem Hesperus, d) der allgem. Zeitung, e) der Charis, f) dem Rhenus, g) der Ameise, h) den Hess. Blättern ꝛc.

Hegar.

Johann August, geboren im Jahr 1794 zu Darmstadt; besuchte das dasige Gymnasium bis zu Ostern 1812, worauf er zu Göttingen sich den medizinischen Wissenschaften widmete. Im Jahr 1815 erlangte er daselbst die akadem. Würde eines Doctors der Medizin und Chirurgie, und machte als Militärarzt in engl. Diensten den Feldzug dieses Jahres gegen Frankreich mit. Später kehrte er nach Darmstadt zurück, woselbst er sich als ausübender Arzt niederließ, und am 16ten Juni 1817 als Hofchirurgus mit dem Charakter eines Hofmedicus angestellt wurde.

Schrieb: Beitrag zur Geschichte der Anwendung des Calomels oder milden salzsauren Queckſilbers in den Krankheiten der Menschen. Darmstadt. 1830. 8.

Heger.

Franz, erhielt nach vollendeten Studien am 26sten

November 1810 den Acceß bei dem Sekretariate des Bauamtes zu Darmstadt, wurde am 17ten October 1812 Bauconductor, am 15ten September 1815 Assessor des Oberbaukollegs, am 21sten November 1822 Landbaumeister der Residenz und des Landrathsbezirkes Darmstadt, sowie Lehrer des architectonischen und mathematischen Faches an der Realschule, (jetzt technischen Schule) daselbst. Am 6ten Mai 1829 wurde ihm der Charakter eines Großherzogl. Baurathes ertheilt.

Schriften: 1) Mit Dr. G. Moller: Entwürfe ausgeführter und zur Ausführung bestimmter Gebäude. Darmstadt, bei Leske. 1826. ff. Vier Hefte. Roj. Fol. — 2) Der Tempel der Minerva zu Athen, wie er im Jahr 1818 war, nach des Herausgebers eigenen Vermessungen und hiernach vorgenommenen Ergänzungen des ursprünglichen Zustandes. Darmstadt, bei Leske. 1830. Roj. Fol.

Heidenreich, geb. Heiland.

Mariane Theodore Charlotte *), geboren am 14ten October 1792; wurde von ihrem Stiefvater, dem 1828 verstorbenen Großh. Hess. Medicinalcolleg-Director Dr. Th. Damian von Siebold adoptirt, und in der Entbindungskunst so treflich unterrichtet, daß sie sich im Jahr 1817, nach einer öffentlichen Disputation, zu Gießen die akadem. Würde eines Doctors dieser Wissenschaft erwerben konnte. Sie ließ sich hierauf als Geburtshelferin zu Darmstadt nieder und verheurathete sich im Jahr 1829 mit dem Militärarzt Dr. Heidenreich daselbst **).

Schrieb: Ueber die Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter, und über eine Bauchhölenschwangerschaft insbesondere. Bei Gelegenheit der am 26sten Mai 1817 von der medicinischen Facultät zu Gießen erhaltenen Doctorwürde in der Entbindungskunst Darmstadt. 1817. 4.

*) Vergl. Meusel l. c. Bd. S. 475.

**) Dr. Andreas August Heidenreich, seit dem 14ten Februar 1828 Unterarzt 2ter Klasse an dem Militärhospital zu Darmstadt, schrieb: Ueber die Phrenesie der Säufer. Darmstadt. 1824. 8.

Heldmann.

Friedrich, Doctor der Philosophie und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied*), geboren am 24sten November 1776 in dem fränkischen Dorfe Margetshöchheim am Main, wurde im Jahr 1803 als Professor und Mitglied der staatswirthschaftlichen Section an der damals eben regenerirten K. Baierischen Universität zu Würzburg und im darauf folgenden Jahre zugleich als Professor am dortigen Gymnasium und Director der K. Commerzschule angestellt. Im Jahr 1807 aber, nachdem, während der Herrschaft des Großherzogs von Toskana, diese Lehranstalten größtentheils reducirt worden waren, als Professor nach Aarau, und von da im Jahre 1817 als Professor der Staatswissenschaften an die Akademie zu Bern berufen. Im Jahre 1821 verließ er in Folge ungerecht erlittener Behandlung von Seiten der damaligen dortigen Regierung Bern und die Schweiz, lebte einige Jahre in Mainz und privatisirt seit dem Jahre 1823 in Darmstadt, woselbst er im Jahr 1830 eine Pensionstalt für die weibliche Jugend errichtete.

Von seinen schriftstellerischen Arbeiten können wir bemerken: 1) Entwickelung der Lehranstalten in dem churfürstl. Baierischen Handlungs-Institute zu Würzburg. Würzburg bei Stahl 180.. — 2) Ueber die Erziehung der Jugend zum Handelsstand in republikanischen Staaten. Aarau bei H. R. Sauerländer. 1807 gr. 8. — 3) Schweizerische Münz-, Maaß- und Gewichtkunde. Suhr bei Aarau bei Strähl; 2te Auflage bei Neukirch in Basel. 18... — 4) Die ältesten geschichtlichen Denkmale der teutschen Freimaurer Brüderschaft, nebst Grundzügen zur Geschichte der Freimaurerei. Aarau bei H. R. Sauerländer. 1819. gr. 8. — 5) * Gallerie der neuen Chamäleone, oder Leben, Thaten und Meinungen aller Personen, die in der französischen Revolution seit dem 14ten Juli 1789 bis zum Ende des Jahrs 1815 eine Rolle ge-

*) Ueber sein Wirken als Freimaurer siehe Lennings Encyklopädie der Freimaurer, Bd. 2. S. 15—42

spielt haben. Aus dem Französischen 1816. 8. — 6) Akazienblüthen, ein Taschenbuch für Freimaurer. Bern bei Haller. (Aarau bei Sauerländer). 1ster und 2ter Jahrgang. 1819 f. 8. — 7) Nouveau guide du vogageur, dans le XXII. cantons suisses, tradnit d'un Msct. allemand du Professeur H., par R. W., Berne chez Burgdorfer. 1822. 12. (avec la charte de Mr. le colonel Weiss). — 8) * Aufklärungen über Begebenheiten der neuern Zeiten. Uebersetzungen und Auszüge aus Werken des Auslandes. 4 Bde. Darmstadt bei Leske. 1826. u. 1827. — 9) * L. F. J. von Bausset's Denkwürdigkeiten und Anekdoten aus dem Innern des kaiserlichen Palastes, und einige Begebenheiten während der Kaiserregierung v. J. 1805 bis ersten Mai 1814. Ein Beitrag zur Geschichte Napoleons. Aus den Französischen 2 Bde. in 4 Abtheil. Ebend., bei Ebend. 1827 und 1828 gr. 12. Fortgesetzte Denkwürdigkeiten ꝛc. desselben. 2 Bde. Eb. bei Ebend. 1828. gr. 12. — 10) Neue Kinderbibliothek. Eine Sammlung der anmuthigsten Mährchen, Fabeln, Parabeln und Erzählungen zur Belehrung und Unterhaltung des kindlichen Alters. 12 Bändchen mit schwarz. und color. Kupf. Darmstadt bei Leske. 1827 und 1828. 16. — 18) Neue Jugendbibliothek, eine Sammlung von Original-Aufsätzen, Reisebeschreibungen, Biographien, Anthologien aus Klassikern ꝛc. für das jugendliche Alter gewählt ꝛc. 12 Bdchen mit Kupfer und Karten. Ebend. bei Ebend. 1827 und 28. 16. — 12) Geschichte der berühmtesten Architekten und ihrer Werke vom XI. bis zu Ende des XVIII. Jahrhunderts, von Quatremére de Quincy. A. d. Franz. 2 Bde. m. d. 47 Kupf. des Origin. Ebend. bei Ebend. 1830. gr. 8. — 13) Mit Th. v. Haupt: Bibliothek merkwürdiger Criminal- und Rechtsfälle der ältern und neueren Zeiten und aller civilisirten Völker. Darmstadt bei Leske. 1830. (bis jetzt 4 Bände).

Hertel.

Karl August Christian, Sohn des verstorbenen Hessen-Darmstädtischen Tribunalrathes Hertel, gebo-

ren um 1789 zu Darmstadt; machte seine Studien in dem Gymnasium seiner Vaterstadt und auf der Universität zu Gießen, erhielt hierauf den Acceß bei dem Sekretariate des Hofgerichtes zu Darmstadt, wurde am 3ten Juni 1811 daselbst unter die Zahl der Hofgerichts-Advokaten und Procuratoren aufgenommen und im Jahr 1821 zum wirklichen Oberfinanzrathe ernannt.

Schrieb: Worte über den Staatsdienst. Darmst. bei Heyer. 1827. 8.

Hesse.

Wilhelm. Sohn des noch lebenden Hofgerichtsrathes, Karl Christian Hesse zu Darmstadt, und daselbst im Jahr 1792 geboren. Empfing seine erste wissenschaftliche Bildung in dem Gymnasium seiner Vaterstadt; widmete sich sodann den Forstwissenschaften, anfänglich in dem Forstlehrinstitut des Forstmeisters W. Heyer auf dem Bessunger Forsthaus, dann in dem des damaligen Forstmeisters zu Lich, jetzigen Oberforstdirectors Ph. E. Klipstein zu Darmstadt, und studirte hierauf noch einige Zeit auf der Universität Heidelberg. Nach Vollendung seiner Studien wurde er unter die Zahl der Forstpraktikanten des Fürstenthums Starkenburg aufgenommen, und als Forstmitaufseher in den Forsten Arheilgen, Bessungen und Darmstadt angestellt. Ungefähr im Jahr 1812 trat er, mit Erlaubniß seines Fürsten, als Lehrer in das Fellenbergische Institut zu Hofwyl, von wo er im Jahr 1815 nach Darmstadt zurückkehrte und daselbst am 2ten Februar d. J. als Assessor bei der Hofkammer wieder angestellt wurde. Im J. 1817 wurde er als Mitglied zu der damaligen provisorischen Regierungscommission zu Mainz versetzt und bald darauf zum wirklichen Regierungsrath, sowie am 28sten September d. J. zugleich zum Mitgliede des evangel. Kirchen- und Schulrathes der Provinz Rheinhessen ernannt.

Schriften: 1) Die Großherzogl. Hessische Schullehrer-Bildungs-Anstalt zu Friedberg nach ihrer Entstehung und Entwickelung dargestellt. Mit einem Anhang

über das Verhältniß des Geistlichen zu dem Schullehrer. Mainz, bei Kupferberg. 1824. 8. — 2) Die Volksschule nach ihrer inneren und äußeren Bestimmung. Ebend., bei Ebendemf. 1826. gr. 8. — 3) Die Anfangsgründe der Zahlenlehre für den wissenschaftlichen und Elementar-Unterricht der Lehrer an Volksschulen. Gießen, bei Heyer Vater. 1829. 2 Theile. gr. 8.

Hessemer.

Friedrich *), geboren im Jahr 1799 zu Darmstadt, besuchte das dasige Gymnasium bis in die oberen Classen, widmete sich hierauf der Architektur, lebte längere Zeit in Aegypten und befindet sich gegenwärtig in Rom.

Schrieb: 1) Turnlieder. Darmstadt 1816. 12. — 2) Gedichte in Zeitschriften.

Heyer.

Karl Gustav, geboren am 9ten April 1797 auf dem Bessunger Forsthaus bei Darmstadt, als der dritte Sohn des verstorbenen Forstmeisters Wilhelm Heyer daselbst. Durch Privatlehrer vorbereitet, besuchte er bis zum J. 1812 das Gymnasium zu Darmstadt, um sich für das Studium der Theologie vorzubereiten; folgte aber nach seinem Austritt aus dieser Lehranstalt seiner früheren Neigung zur Forstwissenschaft, und widmete sich derselben in dem Forstinstitute seines Vaters. Nach bestandenem Staatsexamen setzte er seine Studien im J. 1815 auf der Universität Gießen und im J. 1816 auf der Forstakademie zu Tharandt fort; hielt hierauf im J. 1817 öffentliche Vorlesungen über Forstwissenschaft, Mathematik und Botanik zu Darmstadt, wurde 1818 als Revierverwalter zu Babenhausen, 1819 als solcher zu Seligenstadt, 1820 als Revierförster zu Grünberg, 1821 als solcher zu Gießen und 1824 zugleich als zweiter Lehrer an der dasigen Forstakademie angestellt. Am 12sten Januar 1830 wurde er, mit Beibehaltung seiner Lehrerstelle

*) Raßmanns Pantheon lebend. teutscher Dichter S. 138.

an der Forstakademie, zum Forstinspector des Forstes Gießen befördert. Die philosophische Facultät verlieh ihm im J. 182... die Doctorwürde.

Schrieb: 1) Die Vortheile und das Verfahren beim Baumroden. Gießen, bei F. G. Heyer. 1826. 8. — 2) *Anleitung zur Technologie, zum Gebrauch in Real- und Bürgerschulen. Ebend., bei Ebend. 1827. 8. — 3) Verschiedene größere und kleinere Aufsätze in Zeitschriften, besonders in dem Forst- und Jagd-Archiv von und für Preußen, und in der Jagdzeitung.

Hild.

Emilie Mariane Helena, Schwester des Folgenden, geboren im Jahr 1788 zu Darmstadt.

Schrieb: Gedichte. Darmstadt, 1824. 8.

Hild.

Friedrich Christoph Reinhard, geboren am 13ten October 1780 zu Darmstadt, besuchte das dasige Gymnasium, studirte von 1799—1803 zu Gießen die Rechte, machte im Jahr 1814 im Hess. Darmstädt. freiwilligen Jägerkorps den Feldzug gegen Frankreich mit, und privatisirt gegenwärtig zu Darmstadt.

Schrieb: 1) Ludwig I. Großherzog von Hessen und bei Rhein, eine biograph. Skizze, nebst dessen Portrait; In Voigts Regentenalmanach. Jahrg. 1827. Ilmenau 1827. S. 59—114. Aus demselben besonders abgedruckt Ilmenau 1827. gr. 12. — 2) Militär-Chronik des Großherzogthums Hessen von Anfang des regierenden Hauses bis auf die neueste Zeit. Erster Theil, welcher die Periode von 1567—1790 enthält. Mit dem Bildniß Landgraf Georg I. Darmstadt, bei L. K. Wittich 1828. 8. (A. u. d. Titel: Aeltere Militär-Chronik des Großherzogthums Hessen von 1567—1790). Zweiter Theil, welcher die Periode von 1797—1803 enthält. Mit dem Bildniß des Großherzogs Ludewig I.

Ebend. in Commission bei Heyer 1830. 8. (A. u. d. Titel: Neuere Militär-Chronik des Großherzogthums Hessen. Erster Theil von 1790—1803). — 3) Hessische Blätter; Beiträge zur Unterhaltung und Belehrung. 1ster Jahrgang (Oktober — Dezember). Darmstadt 1830. 4.

Hillebrand.

Joseph, Doctor und Professor der Philosophie, sowie auch Pädagogiarch zu Gießen *); geboren im Jahr 1788 zu Großdüngen, unweit Hildesheim. Seine Gymnasialstudien machte er in dem Josephinum zu Hildesheim, seine akademische zu Göttingen. Auf Veranlassung der damaligen Königl. Westphälischen obersten Studiendirection in Cassel studirte er am letzteren Orte außer der Theologie und Philosophie besonders die orientalischen Sprachen, in welchem Fache ihm Aussicht zur baldigen Anstellung am Gymnasium zu Hildesheim gegeben wurde. Nicht lange nach seiner Rückkehr von der Universität, erhielt er dieselbe auch wirklich, legte sie aber, nach Verlauf von drei Jahren, freiwillig wieder nieder, und privatisirte zu Würzburg bis zu seiner 1817 erfolgten Berufung als außerordentlicher Professor der Philosophie nach Heidelberg. Einige Jahre darauf wurde er daselbst zu einer ordentlichen Professur befördert, und im Jahr 1822 ihm eine solche, sowie im Jahr 1823 das, durch Rumpf's Tod erledigte, Pädagogiarchat zu Gießen verliehen.

Schriften: 1) Versuch einer allgemeinen Bildungslehre, wissenschaftlich dargestellt aus dem Princip der Weisheit für Gelehrte und Gebildete. Braunschweig. 1816. 8. — 2) Germanikus; ein historischer Roman. 2 Theile. Frankfurt a. M. 1817. 8. — 3) Ueber Teutschlands Nationalität und Nationalbildung; eine Rede zur Eröffnung der Vorlesungen auf der Universität Heidelberg gehalten. Heidelberg 1818. 8. — 4) Teutsch-

*) Vergl. Raßmanns Pantheon lebend. teutscher Dichter. S. 142. Convers. Lex. 7. Aufl. Bd. 33. S. 33. Meusel l. c. Bd. 18. S. 170. Rotermunds gel. Hannover, Bd. 2, S. 262 und 263.

land und Rom, oder über das Verhältniß der teutschen Nation zum römischen Stuhle, historisch und rechtlich entwickelt. Frankfurt a. M. 1818. 8. — 5) Ueber die Einheit der Zeit und den Zusammenhang der Ereignisse in derselben. Heidelberg. 1818. 8. — 6) Eugenius Severus, oder einige Stationen aus der Lebensreise eines Philosophen. 2 Theile. Leipzig. 1819. 8. — 7) Präpodeutik der Philosophie. Erster Theil: Encyklopädie der Philosophie. Zweiter Theil: Grundriß der Geschichte der Philosophie. Ebend. 1819. 8. — 8) Grundriß der Logik und philosophischen Vorkenntnißlehre. Ebend. 1820. 8. 9) Paradies und Welt, oder Liebe und Schicksal; ein Roman. 2 Bände. Mainz, bei Kupferberg. 1822. 8. 2te Ausgabe, ebend. 1823. 8. — 10) Die Antropologie als Wissenschaft. Erster Theil: Allgemeine Naturlehre des Menschen. Mainz, bei Kupferberg. 1822. 8. Zweiter Theil· Besondere Naturlehre des Menschen oder Somatologie und Psychologie. Ebend. 1823. 8. Dritter Theil: Pragmatische Anthropologie oder anthropologische Kulturlehre. Ebend. 1824. 8. — 11) Lehrbuch der theoretischen Philosophie. Ebend., bei Ebend. 1826. gr. 8. — 12) Literar-Aesthetisch. 2 Theile. Ebend., bei Ebend. 1827. 8. — 13) **Aesthetica literaria antiqua classica, sive antiquorum Scriptorum cum Graecorum tum latinorum de arte literaria praecepta et placita. Mogunt. ap. Kupferberg. 1828. 8 maj.** — 14) Universal-philosophische Prolegomena, oder encyklopädische Grundzüge der gesammten Philosophie. Mainz bei Kupferberg 1830 gr. 8. — 15) Ueber die Kupferblätter zu Göthen's Faust, in der Zeitung für die elegante Welt. 1817. Num. 125. — 16) Kritiken in den Heidelberger Jahrbüchern.

Hofmann.

Heinrich Karl Georg, geboren am 31sten März 1795 zu Neckarsteinach. Besuchte bis 1812 das Gymnasium zu Darmstadt, bis Ostern 1814 die Universität Gießen, und bis zum Herbst 1815 die Universität Heidelberg; erhielt am 29sten Januar 1816 den Acceß

bei dem Sekretariate des Hofgerichts zu Darmstadt, und ist seit 1817 Hofgerichts-Advokat und Prokurator daselbst, so wie seit dem Sommer 1829 Ehrenmitglied der Herzogl. Nassauischen Gesellschaft für Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

Schrieb: 1) Teutsche Volksgeschichten aus dem Jahrhundert vor und nach Christi Geburt, mit 10 Bildern und einer Landkarte. Heidelberg 1821. gr. 8. — 2) * Uebersicht der Geschichte des Großherzogthums Hessen in 6 chronistischen Tafeln. Darmstadt, bei Heyer. 1828. Fol. — 3) Versuche in Bearbeitung des römischen Rechtes. Erstes Heft. A. u. d. Titel: Ueber den Einflus allgem. Pfandrechte auf die einzelnen Sachen des Schuldners. Darmstadt, bei Leske 1830. 8. — 4) Verschiedene politische und philosophische Aufsätze in Zeitschriften. — 5) Gedichte in Zeitschriften. *).

Hofmann.

Karl; ist der Sohn des zu Nidda im Jahr 1798 verstorbenen Justizamtmanns Joh. Christ. Konrad Hofmann, geboren am 25sten November 1792 zu Nidda. Von frühester Kindheit an kränklich, konnte er erst in reiferem Alter in den Schulkenntnissen ausgebildet werden. Seine erste Bildung verdankt er dem Pfarrer Schnödt, gegenwärtig zu Fürfeld in Rheinhessen, früher zu Wolferborn im Fürstenthum Isenburg, dessen Institut er im Jahr 1806 drei Jahre hindurch besuchte. Im Jahr 1809 trat er in das Gymnasium zu Darmstadt, bezog im Jahr 1812 die Landesuniversität Gießen, um sich den Rechtswissenschaften zu widmen. Nachdem er den vorgeschriebenen dreijährigen Kursus vollendet, und den gesetzlichen Prüfungen sich unterzogen hatte, begann er seine Geschäftslaufbahn im Jahr 1815 als Accessist bei dem Hofgerichte zu Darmstadt Im Jahr 1816 wurde er in die Zahl der Hofgerichtsadvokaten der Provinz Starkenburg aufgenommen, und im Jahr 1826 als Sekretär bei dem Großherzogl. Oberforstgericht, und der Großherzogl. Oberforstdirection zu Darmstadt angestellt.

*) S. Raßmanns Pantheon lebend. teutsch. Dichter, S. 145.

Gab heraus mit L. v. Zangen: 1) Alphabetisches Register der von der Mitte des Jahres 1806 bis 1823 in dem Großherzogthum Hessen erschienenen Verordnungen und Verfügungen mit Hinweisung auf die Verordnungs-Sammlungen, die Regierungsblätter und die Zeitungen in welchen solche abgedruckt sind; nebst einer Einleitung zur Verständigung des Registers. Darmstadt, bei Heyer. 1824. 4. — 2) Dess. Werkes 2te Abtheilung: die Jahre 1824 bis 1827 und die Landtagsabschiede von 1824—1827 umfassend. Ebend., bei Ebend. 1828. 4. *).

Hofmann.

Johann Philipp, geboren zu Bieber, im Fürstenthum Hanau, woselbst sein Vater Schullehrer war, am 10ten April 1768. Er blieb in seinem Geburtsorte bis in sein siebenzehntes Jahr, besuchte hierauf das Gymnasium zu Frankfurt a. M., und bezog im Frühlinge 1789 die Universität Rinteln, welche er jedoch nach Verlauf von zwei Jahren wieder verließ, da dieselbe sich damals in keinem vorzüglichen Zustande befand. Ein halbes Jahr nach seiner Rückkehr übernahm er die erste Lehrerstelle für den Religionsunterricht am Waisenhause zu Frankfurt a. M., legte dieselbe indeß im J. 1794 nieder und beschäftigte sich daselbst theils mit Privatunterricht, theils mit Schriftstellerei, wie nachher mit letzterer allein zu Umstadt. Von hier kehrte er als Pfarrvikar nach seinem Geburtsorte zurück, verweilte daselbst 3 Jahre lang, und wurde sodann als Pfarrer zu Gelnhaar, bei Büdingen, angestellt. Im J. 1804 wurde er zur Pfarrei Rücklingen bei Hanau, und im August 1810 zur Pfarrei Sprendlingen befördert. Das Schriftchen: die Sprendlinger Pfarrcompetenz", verwickelte ihn in einen Prozeß, der seine Dispensirung von seinem Amte zur Folge hatte **).

*) Von diesem Werkchen, dessen Brauchbarkeit sich bei allen praktischen Geschäftsmännern hinlänglich bewährt hat, wird nach Beendigung des Landtages von 1829 auf 1830 eine neue verbesserte Auflage erscheinen.

**) Man vergl. hierüber: 1) Die Sprendlinger Pfarrcompe-

Schrieb: 1) * Sokratische Darstellung des hannöverischen Landeskatechismus. Fünf Theile. Frankfurt a. M. 1795 ff. 8. — 2) * Volksbelehrungen in katechetischer Form. Leipzig, bei Barth. 1796. 8. — 3) * Dialoge über die zehn Gebote. Frankfurt, Andrä'sche Buchhandlung, 1801. 8. — 4) * Predigten nach Grundsätzen der heiligen und heiligenden Kirche, vom Verfasser der Dialogen über die 10 Gebote. Erster Theil. Ebend., bei Ebend. 1805. gr. 8. Zweiter Theil. Ebend. 1812. gr. 8. — 5) * Allgemeine Kirchenagende. Ebend., Hermannische Buchhandlung 1816. 8. — 6) * Die Sprendlinger Pfarrcompetenz. Eine Passionsgeschichte und Apologie. Frankfurt, bei Boselli. 1816. 8. — 7) * Schulbesuche für Prediger in der Schule und Schullehrer selbst; a. u. d. Titel: Sokrates bei Kindern. Für Aeltern aus gebildeten Ständen, die Zeit und guten Willen haben, für die geistige Pflege ihrer Zöglinge selbst etwas zu thun. Darmstadt, bei Leske. 1821. 8. — 8) Das neueste gerichtliche und kirchliche Ereigniß der Zeit. Ein Sendschreiben an die sämmtlichen Lehrer und Bischöfe der katholischen sowohl, als der protestantischen Kirche, wie an alle ehrwürdige Männer, die Licht und Sinn für Recht und Wahrheit haben. Vom Pfarrer Hofmann zu Sprendlingen bei Frankfurt a. M. Zürich, bei Fr. Schultheß. 1830. gr. 8. — 9) Zahlreiche Beiträge zum Teller'schen, Löffler'schen Magazine für Fest- und Gelegenheitspredigten; zum Magazin für Leichenpredigten; zur protestantischen Abtheilung der Concordia, von Dr. Kieser und Dr. Kromm. Frankfurt 1828. u. a. Zeitschriften.

Hoffmann.

Christian August, geboren am 5ten April 1783 zu Darmstadt, woselbst sein Vater, Hans Wilhelm Hoffmann, als Geheimerrath und Oberkriegsrath starb. Das

---

tenz. 1816. 2) Berichtigung der öffentlichen Meinung über die Suspension des Pfarrers Dr. Hofmann zu Sprendlingen, von Fr. Chr. Dambmann. Darmstadt 1822. 8. 3) Hofmanns Schrift: Das neueste gerichtliche und kirchliche Ereigniß der Zeit. Zürich 1830.

Gymnasium seiner Vaterstadt besuchte er bis zum Herbst 1799, worauf er sich bis Ostern 1802 zu Gießen der Theologie widmete. Nach bestandenem theologischen Examen, setzte er zu Göttingen und Halle seine Studien, besonders im Fache der Philologie unter Heyne, Heeren und Wolff, bis zum Jahr 1804 fort, worauf er einer Privatschule zu Darmstadt, bis zu seiner zu Ende desselben Jahres erfolgten Ernennung zum Mitprediger und Lehrer der evangelischen Garnisons- und Stadtschule zu Arnsberg, im ehemaligen Großh. Hess. Herzogthum Westphalen, vorstand. Im J. 1805 wurde er zugleich zum Feldprediger der, in dem Herzogthum Westphalen stationirten, Brigade Erbprinz ernannt, und im Jahr 1807 als Pfarrer nach Großlinden bei Gießen befördert.

Schriften: 1) Das Leben Jesu. Gießen, bei Tasche. 1808. 8. — 2) Sammlung der auserlesensten Bibelstellen zum Gebrauch in Schulen sowohl, als zur häuslichen Erbauung, und zugleich als Handkonkordanz für Prediger. Ebend. bei Ebend. 1809. 8. — 3) Anweisung auf einem leichten und sichern Wege lesen zu lehren; zum Gebrauch in Schulen, wie auch für lehrende Mütter. Ebend. bei Ebend. 1812. 8. — 4) Progressives Lesebuch für Anfänger. Ebend. bei Eb. 1812. 8. (Mit der Anleitung zum Lesen lehren, Buchstabentafeln und Pack-Buchstaben zu einer Lesemaschine ꝛc., auch unter dem Titel: Der Elementarunterricht. Gießen 1812.) — 5) Unterricht in der christlichen Religion. Gießen bei Tasche. 18... 8. — 6) Lehrbuch der christlichen Religions- und Tugendlehre; für Lehrer in Volksschulen und als Lehrbuch in hohen Schulen, 2 Theile, wovon der 2te Theil das Spruchregister enthält. Giessen, bei Tasche. 1813. 8. (Ohne das Spruchregister 1806. 8.) — 7) Repertorium biblischer Texte für freie Vorträge und Casualfälle. Gießen, bei Tasche. 1813. 8. — 8) Kurzer christlicher Lehrbegriff für den Schul- und Confirmanden-Unterricht. 2te Aufl. Gießen, bei Tasche. 1813. 8.

Hoffmann.

Heinrich, geboren zu Oberroßbach in der Wet-

terau am 25sten Januar 1781. Seinen Vater, welcher daselbst Amtmann war, verlor er schon im dritten Lebensjahre, und er folgte seiner Mutter mit noch sieben andern unversorgten Geschwistern nach Darmstadt, ihrer Geburtsstadt, woselbst er auch diese im darauf folgendem Jahre durch den Tod verlor. Nachdem er sich die ersten Schulkenntnisse erworben hatte, besuchte er das Gymnasium zu Darmstadt und von seinem 13ten Jahre an die lateinische Schule zu Friedberg in der Wetterau, woselbst er den Unterricht des jetzigen dasigen Direktors des evangelischen Schullehrer-Seminariums, Professors Dr. Roth, genoß. In seinem 17ten Jahre bezog er die Universität Gießen, um sich der Medizin zu widmen, von wo er sich in gleicher Absicht nach Jena und Wien begab. Im Jahr 1803 kehrte H. nach Gießen zurück, und erwarb sich daselbst die medizinische Doctorwürde. Im J. 1804 ließ er sich, nach erhaltener höheren Erlaubniß, als praktischer Arzt zu Darmstadt nieder, und wurde 1807 als Stabsmedikus bei dem Großh. Hess. Truppenkorps angestellt, mit welchem er den Feldzug gegen Preußen mitmachte. Nach beendigtem Feldzuge und erfolgter Rückkehr nach Darmstadt, begab er sich nach Paris, woselbst er über ein halbes Jahr lang verweilte. Seit dieser Zeit wirkt H. wieder als praktischer Arzt zu Darmstadt.

Schrieb: 1) Ueber die Natur und Heilung einiger chronischen Krankheiten (**Blennorrhoea renalis. Haemorrhoea renalis. Phthisis renalis. Phthisis pulmonalis**). A. u. d. T.: Zur Heilkunst Nro. 1. Darmstadt bei Leske. 1829. gr. 12. — 2) Neue Heilmethode der häutigen Bräune vermittelst **cuprum sulphuricum**. In Hufelands Journal für die praktische Heilkunde. — 3) Eine weitere Erklärung über die Natur und Behandlung des Croups. In Harleß's Rhein. Jahrb. d. Medizin. — 4) Ueber organische Plastik. Ebend. — 5) Ueber **Odorrhoea cerebralis primaria**. Ebend. — 6) Ueber **Saturnus phosphorious**. Ebd.

Hohmann.

Karl Anton August, geboren am 23sten Februar 1779 zu Stockholm; studirte in den Jahren 1799

—1801 zu Jena die Rechte, war von 1802—5 Hofgerichts-Advokat zu Schlitz, von 1810—15 Großh. Hess. Steuer-Commissär und von 1816—21 Hoheitsbeamter zu Lich. Seit dem Jahr 1822 ist derselbe Landrath und Director des Unterconsistoriums zu Schlitz.

Schrieb: 1) Bemerkungen über die Einquartirungs-Verordnung vom 5. Juni. Gießen, bei Heyer. 1815. 8. — 2) Ueber die Gemeindsschulden-Tilgungs-Anstalt im Großherzogthum Hessen. Darmstadt 1818. 8. — 3) Aufsätze, Miscellen, Gedichte ꝛc. in verschiedenen Zeitschriften.

Holtei.

Karl Eduard, von*). Geboren am 24sten Januar 1797 zu Breslau, trat 1819 als Schauspieler auf die Bühne seiner Vaterstadt, wurde dann Directionssekretär, Theaterdichter und Regisseur des Königstädter Theaters zu Berlin, von wo er im Jahr 1830 einem Ruf als Theaterdichter und Regisseur des Schauspiels an das Großh. Hess. Hoftheater nach Darmstadt folgte *).

Schriften: 1) Vermischte Gelegenheitsgedichte, von Sydow und von Holtei. Quedlinburg 1815. 8. — 2) Erinnerungen, eine Sammlung vermischter Erzählungen und Gedichte. Breslau 1822. kl. 8. — 3) Der Obernigker Bote, eine Wochenschrift. Breslau 1822. 4. — 4) Jahrbuch teutscher Nachspiele, 1ster bis 3ter Jahrgang. Breslau 1822—1824 8. — 5) Jahrbuch teutscher Bühnenspiele, (Fortsetzung des obigen), 4ter bis 10ter Jahrgang. Berlin 1825—1831. 8. — 6) Festspiele, Prologe und Theaterreden. Breslau 1823. 12. — 7) Wider das Theater in Breslau. Breslau 1823. kl. 8. — 8) Teutsche Blätter für Poesie, Literatur, Kunst und Theater, herausgegeben mit Karl Schall und Friedrich Barth. Breslau 1824. gr.

*) Vergl. Raßmanns Pantheon, S. 147. — Das gelehrte Berlin im Jahr 1825. S. 112. Meusel. l. c. 5. Ausgabe XVIII. 204.

4. — 9) Gedichte. Berlin 1826. 8. — 10) Briefstasche des Obernigker Boten. Breslau 1826. 8. — 11) Monatliche Beiträge zur Geschichte dramat. Kunst und Literatur. 1. Bd. 1—7. Heft Octob. 1827—Apr. 1828. Berlin 1827. gr. 8. — 11) Die teutsche Sängerin in Paris. Schwank in 1 Aufzug. Berlin 1826. 8. — 13) Farben, Blumen, Sterne. Drei dramat. Spiele. Berlin 1829. 8. — 14) Leonore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abth. Berlin 1829. 8. — 15) Schlesische Gedichte. (Mit beigedruckten Melodien). Berlin 1830. 8.

Hoppe.

Friedrich, geboren am 27sten März 1781 zu Darmstadt. Nachdem er sich auf dem dasigen Gymnasium unter Sartorius, Zimmermann, Wenk zu dem akademischen Studium vorbereitet hatte, bezog er im Frühjahr 1799 die Landesuniversität Gießen, auf welcher er sich dem Studium der Rechtswissenschaften widmete. Nach zurückgelegtem akademischen Curs, erhielt er im J. 1802 den Acceß bei dem Sekretariat der Großh. Regierung zu Darmstadt, welche Behörde damals bekanntlich noch Verwaltungs- und Gerichtsbehörde zugleich war. Im Jahr 1803 wurde er zum Accessisten bei dem Secretariat und der Registratur Großh. Oberappellationsgerichtes ernannt, und bekleidete seitdem nach einander die Aemter eines Sekretärs bei dem ehemaligen Hoheitsamt zu Erbach, eines Sekretärs beider Deputationen des Kirchen- und Schulrathes zu Darmstadt, eines Generalsekretärs bei der Großh. General-Commission zu Mainz. Nach der Auflösung dieser Commission, wurde er 1817 zum Geheimen Sekretär im Ministerium des Innern und der Justiz befördert, welches Amt er, mit dem ihm im Jahr 1828 zum Zeichen der Zufriedenheit mit seiner Dienstleistung ertheilten Charakter eines Geheimen-Hofrath's, noch bekleidet.

Seine schriftstellerischen Arbeiten fallen in die Jahre 1803. 1808 und 1809, indem späterhin der Staatsdienst seine Kräfte ungetheilt in Anspruch nahm.

Schrieb: 1) Versuch die Lehre vom juridischen Verschwenden systematisch und kritisch zu bearbeiten. Gießen

und Darmstadt, bei Heyer. 1803. 8. (Vergl. Allg. Liter. Zeit. 1805. Nro. 21). — 2) Das Staats-Nothrecht — fälschlich dominium eminens genannt — involvirt kein Ober-Eigenthum; In Crome und Jaup's Zeitschr.: Germanien. 1808. Bd. 1. H. 3. S. 414—449. (Vergl. Ergaenz. Bl. der allgem. Lit. Zeit. Nr. 79. von 1808. Jen. allgem. Lit. Zeit. 1813. Nro. 30). — 3) Ein in das allgem. Staatsrecht einschlagender Aufsatz in Winkopp's Zeitschrift: der Rheinische Bund. 1809.

Horst.

Georg Konrad*), geboren zu Lindheim in der Wetterau im Jahr 1769. Seinen ersten Unterricht empfing er von seinem Vater, welcher zu Lindheim Pfarrer gewesen war. Seit dem Jahr 178.. besuchte er das Gymnasium zu Hanau und hierauf die Universität Giessen, an welchen Orten er sich der Theologie und insbesondere mit vielem Eifer und Erfolg den orientalischen Sprachen widmete. Nach dem Tode seines Vaters folgte er diesem im Pfarramte zu Lindheim nach, welches er bis zum Jahr 1819 verwaltete, in welchem er es, durch mancherlei widrige Schicksale hierzu bestimmt, niederlegte. Am 4ten September 1809 wurde ihm der Charakter eines Hess. Darmstädt. Kirchenrathes und am 14ten Februar 1823 der eines geistl. Geheimten Rathes verliehen. Im Sommer 1824 verlieh ihm die theologische Facultät zu Gießen die Doctorwürde. In seinem sich erkauften Hause zu Lindheim lebt Dr. Horst gegenwärtig gänzlich von der äusseren Umgebung abgesondert fast allein den Wissenschaften.

Schriften: 1) Gustav der III., König von Schweden; ein historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen. Frankfurt 1793. 8. — 2) Gustav III. Tod; ein psychol. romant. Gemälde der Verirrungen des Enthusiasmus und der Leidenschaften. Dramatische Darstellung in 4 Bd. in

*) Vergl. Meusel l. c. XI. XIV. XVIII. Raßmanns Pantheon, S. 293. Ersch Literatur der Theologie, Auflage Nro. 370. 763. 1375.

2 Th. Mit dem Bildniß des Königs und 4 Kupfern. Leipzig 1797. 8. — 3) Die Visionen des Habakuks, neu übersetzt mit historischen und exegetischen Anmerkungen, nebst einer Abhandlung über den Prophetismus der alten Welt und insbesondere der biblischen Propheten. Gotha bei Erlinger 1798. gr. 8. — 4) Mit L. Cp. Rullmann, J. L. W. Scherer und A: Bibel-Commentar nach den jetzigen Interpretat. Grundsätzen zum Handgebrauch für Prediger, Schullehrer und Layen. Altenburg bei Richter. A. T. 1—4. Bd. N. T. 5—7. Bd. 1799—1809. 8. — 5) Ueber Religion und Protestantismus. A. u. d. T.: Rathschläge eines Weltbürgers zu einer zweckmäßigen und dauerhaften Vereinigung beider protestantischen Kirchen. Mit einem Vorworte von Dr. W. F. Hufnagel. Nebst Anwendung auf die versuchte und zum Theil bewirkte Vereinigung beider protestantischen Gemeinden über dem Rhein. Frankfurt 1803. kl. 8. — 6) Religion und Christenthum, oder Weihe des jugendlichen Lebens durch Andacht und Religiosität für gebildete Jünglinge und Jungfrauen. Frankfurt, bei Jäger. 1809. 8. — 7) Eusebia, oder die Religion in ihrer erhabenen Würde. Frankfurt, Hermannische Buchhandlung 180.. 2te umgearbeitete Auflage 1822. 8. — 8) Für Religion, Christenthum und Menschengeschichte. 1. Bdch. Frankfurt a. M., Hermannische Buchhdlg. 1811. 8. A. u. d. T.: die Religion dargestellt in ihrer erhabenen Würde für den denkenden und gebildeten Leser. 2. Bdch.: das Christenthum in seiner erhabenen Würde. Ebend. 1812. 8. — 9) Katechismus der Glaubens- und Pflichtenlehre des Christenthums, zum Gebrauch für Stadt- und Landschulen. Gießen, bei Heyer 1812. 8. — 10) * Ueber das heilige Abendmahl; eine dogmengeschichtliche Untersuchung nebst Vorschlägen zur neuen Beseelung dieses Instituts nach den Bedürfnissen unserer Zeit. Gießen, bei Tasche. 1815. 8. — 11) Dämonomagie, oder Geschichte des Glaubens an Zauberei und Dämonische Wunder mit besonderer Berücksichtigung des Hexenprozesses in Teutschland seit den Zeiten Innocentius VIII. 2 Bde. mit Kupfern. Frankfurt, bei Wilmans. 1817. gr. 8. — 12) Mysteriosophie, oder

über die Veredlung des protestantischen Gottesdienstes durch die Verbindung eines einfach erhabenen inneren Akts des Cultus mit der Predigt. Nebst dem vollständigen Umriß einer in allen ihren Theilen veredelten protestantischen Kirchenverfassung, mit einem Titelkupfer. 2 Theile. Frankfurt bei Varrentrapp. 1817. gr. 8. 13) Predigt über die Epistel am 2ten Sonntag nach Ostern 1818, in den letzten Tagen seiner Amtsverwaltung zu Lindheim gehalten. Mainz, bei Fl. Kupferberg. 1819. gr. 8. — 14) Siona; für Christenthumsfreunde aus den höheren und gebildeten Ständen von allen Konfessionen. 2 Theile mit Kupfern. Mainz, bei Fl. Kupferberg 1819. 2te Auflage 1821. 3te Auflage u. d. Titel: Siona. Ein Beitrag zur Apologetik des Christenthums, mit vorzüglicher Berücksichtigung der christlichen Feste, als Andachtsbuch für Leser aus den höheren und gebildeten Ständen von allen Konfessionen. 2 Theile mit 4 Kupfern. Ebend. 1826. gr. 8. — 15) Theurgie, oder vom Bestreben der Menschen in der alten und neuen Zeit, zwischen sich und der Geisterwelt eine unmittelbare reale Verbindung zu bewirken. Mainz, bei Kupferberg 1820. gr. 8. — 16) Von der alten und neuen Magie, Ursprung, Idee, Umfang und Geschichte. Als Ankündigung der Zauberbibliothek und Verständigung mit dem Publikum über dieses literarische Unternehmen. Ebend. bei Ebend. 1820. 8. — 17) Marienborn und Nonneburg. Ein religiöses Gemälde verschwundener Zeiten. Ebend. bei Ebend. 1820. 8. — 18) Zauberbibliothek, oder von Hexerei, Theurgie und Mantik, Zaubereien, Hexen und Hexenprozessen, Dämonen, Gespenstern und Geistererscheinungen. Zur Beförderung einer rein geschichtlichen von Aberglauben und Unglauben freien Beurtheilung dieser Gegenstände. Mit Abbildungen. 6 Bände Ebend. bei Ebend. 1820—1826. gr. 8. — 19) Flora, oder die Blumen in ihrer höheren Bedeutung. Eine Weihnachtsgabe für Jünglinge und Jungfrauen, mit einem illum. Kupfer. Ebend. bei Ebend. 1824. 12. — 20) Deutoskopie, oder merkwürdige physische und physiologische Erscheinungen und Probleme aus dem Gebiet der Pneumatologie, für Religionsphilosophen, Physiologen

und denkende Aerzte. 1ster Bd. Frankfurt, bei Wilmans 1830 gr. 8. — 21) Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, z. B. in I) Henke's N. Magazin: a) Ueber Religion, Mythologie und Christenthum, in Beziehung auf den Geist des Zeitalters, Bd. VI. St. 3. II) Schuderoffs Journal zur Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes; b) Das Abendmahl des Herrn, Bd. II. St. 1. S. 70—89. (1803). III) Henke's Museum für Religionswissenschaften: c) Ueber einige anscheinende Widersprüche in dem Evangelium des Johannes in Absicht auf den Logos oder das höhere in Christo, Bd. I. St. 1. S. 20—46. (1803). d) Läßt sich die Aechtheit des Johanneischen Evangeliums aus hinlänglichen Gründen bezweifeln, und welches ist der wahrscheinlichste Ursprung dieser Schrift? ebend. S. 47—118. IV) J. L. W. Scherers Schriftforscher: e) Ist die Religion mehr aus dem Geschichtspunkte einer Bienz und des Systems, oder mehr als Dichtung und Mythologie zu betrachten. Anspruchlose Ideen zur weiteren Prüfung hingeworfen, 1. St. Nro. 5. S. 88. ff. (1803). f) Ist die Religion mehr Wissenschaft und Disciplin, oder mehr als Sache des Gefühls und der Phantasie zu betrachten, ebend. St. 2. S. 169—200. (1803). g) Ein paar Worte über die kleine Schrift (des Hrn. K. R. Cannabich): Gedanken und Wünsche in Hinsicht auf Religion nach christlichen Grundsätzen dem prüfenden Zeitgeist gewidmet. (Zerbst 1802), ebend. St. 2. S. 269—284. V) J. Horns Götting. Museum der Theologie und Literatur. h) Bemerkungen über die Geschichte der sogenannten Himmelfahrt in historisch und praktisch-religiöser Hinsicht, Bd. I. St. 2. S. 1—70. (1805). u. a. m.

Hüffell.

Johann Jakob Ludwig *), geboren am 6ten

*) Vergl. F. W. Cellarius 'genealog. Nachr. von der Familie Cellarius Wetzlar 1823. S. 3. Meusel a. o. a. O. Bd. 18; Dietsch Homilet. Journal. Bd. 1. H. 1. S. 113—115.

Mai 1784 zu Gladenbach, in Oberhessen, woselbst sein Vater, Johann Christlieb Wilhelm Hüffell, am 25sten Juni 1808 als geistlicher Inspector und erster Pfarrer starb. Seine erste wissenschaftliche Bildung empfing er von seinem Vater, dann in dem Pädagog zu Marburg, woselbst er auch in der Folge unter Tiedemann, Kreuzer und Hartmann der Philologie, und sodann zu Gießen unter Schmidts und Kühnöls Leitung der Theologie sich widmete. Nach einem mit Auszeichnung bestandenen Examen, wurde er 1806 seinem Vater zur Aushülfe beigegeben und ihm, nach dessen Tod, das Vicariat der ersten Pfarrei zu Gladenbach und am 1. Februar 1817 die 2te Stadtpfarrei zu Friedberg übertragen. Von hier folgte H. im J. 1825 (wie sein Amtsvorfahr, der 1829 verstorbene Kirchenrath Koch zu Idstein) einem Rufe in Herzogl. Nassauische Dienste, und zwar als zweiter Professor der Theologie am Prediger-Seminarium, als Dekan und erster Pfarrer nach Herborn. Die theologische Facultät zu Gießen verlieh ihm bei dieser Gelegenheit, aus eignem Antriebe, die Doctorwürde. Drei Jahre wirkte H. in diesen Amtsstellen, als ihm im J. 1828 der ehrenvolle Ruf, als Kirchen- und Ministerialrath nach Karlsruhe, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu Theil ward. Er folgte demselben, und wurde im Sommer 1829 zugleich mit der Würde eines evangel. Prälaten geschmückt.

Schriften: 1) Glaube, Hoffnung und Liebe; eine Predigt. Siegen 1811. 8. — 2) Predigt am großen hess. Bußtage 1812, über den vorgeschriebenen Text. Gießen, bei Heyer, 1812. 8. — 3) Die wichtigsten Empfindungen des Deutschen am Dankfeste für das gerettete Vaterland. Predigt, gehalten am 21. April 1814. Ebend. bei Ebend. 1814. gr. 8. — 4) Antrittspredigt über Apostelgeschichte 4, 32—33. am Sonnt. Miseric. Dom. 1817. Friedberg 1817. 8. — 5) Die Feier des Reformations-Jubelfestes. Eine Predigt. Burg-Friedberg 1817. 8. — 6) Predigten. Erste Sammlung. Gießen, bei Heyer. 1818. gr. 8. Zweite Sammlung. Ebend. 1821. gr. 8. — 7) Die Schule der Geistlichen, oder Ansichten und Vorschläge,

eine zweckmäßigere Erziehung der evangelischen Geistlichen betreffend. Ebend. b. Ebend. 1818. 8. — 8) Ueber das Wesen und den Beruf des evangelisch-christlichen Geistlichen. Erster Theil. Gießen, bei Heyer. 1822. gr. 8. 2te umgearb. Ausg. u. d. T.: Handbuch der praktischen Theologie in ihrem ganzen Umfang. Erster Theil. 1830. — Zweiter Theil. Ebend. 1823. gr. 8. — 9) Der Staat, die Kirche und die Volksschule in ihrer innern und äußern Einheit. Darmstadt, bei Leske., 1823. 8. — 10) Katechismus der Glaubens- und Sittenlehre unserer evangelisch-christlichen Kirche. Gießen, bei Heyer, 1824. 8. 2te verbess. Aufl. 1827. 8. — 11) Des Lebens Weihe. Ein Erbauungsbuch für solche Leser, welche Licht und Wärme gleichmäßig suchen. Ebend. b. Ebend. 1826. 8. — 12) Versuch einer nähern wissenschaftlichen Begründung der göttlichen Offenbarung. Denkschrift des evangelisch-theologischen Seminariums zu Herborn für das Jahr 1827. Herborn 1827. — 13) Mit Dr. A. L. Chr. Heidenreich: Zeitschrift für Predigerwissenschaften. 1. B. 1. Heft. Marburg, bei Krieger, 1827. 2tes u. 3tes Heft. Ebend. 1828. 2ter Bd. 1stes u. 2tes Heft. Karlsruhe, bei Groos, 1829. gr. 8. 3tes u. 4tes Heft. Ebend. 1830. — 14) Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. 2 Theile. Wiesbaden, bei Schellenberg, 1828 u. 1829. 8. — 15) Antrittspredigt in der Schloßkirche zu Karlsruhe, am 20. Sonntage nach Trinitatis 1828. Karlsruhe, bei Braun. 1828. 8. — 16) Predigt bei der Säcularfeier des Geburtstages Karl Friedrichs. Karlsruhe, Groos, 1829. gr. 8. — 17) Predigten, gehalten in Karlsruhe. Ebd. b. Braun. 1830. gr. 8. — 18) Vorrede zu: Luthers geistlichen Liedern. Als ehrenvolles Denkmal dieses Mannes bei der 3ten Jubelfeier der Augsburg. Confessions-Uebergabe. Heidelberg, bei Oßwald. 1830. gr. 12. — 19) Abhandlungen, Predigten und Recensionen, in I) Dr. E. Zimmermanns und Dr. Heidenreichs Monatschrift für Predigerwissenschaften: a) Ueber die eigentliche Stellung des evangelisch-christlichen Geistlichen, nach dem Sinne des reinen Protestantismus, Bd. II. H. 5. S. 596 ff.

— b) Beleuchtung der neuen Kirchenverfassung des Großherzogthums Baden, nebst einigen eingestreueten Bemerkungen über protestantische Kirchenverfassung und Disciplin überhaupt. Eine Vorarbeit zu einer zu hoffenden hessischen Synode, Bd. V. H. 1. S. 61 ff. — c) Die tiefe Bedeutung der Lehre von Gott dem Vater, dem Sohne, dem heil. Geiste im Christenthum. Eine Predigt, Bd. V. H. 4. S. 358 ff. — d) Ueber Christenthum und christliche Theologie, ein Sendschreiben an einen jüngeren Geistlichen. Ebend. — e) Recensionen. — II) Dr. E. Zimmermanns Predigtsammlung für die evangelische Gemeinde zu Mühlhausen: f) Die Speisung von fünftausend Menschen mit wenigen Broden und Fischen in besonderer Beziehung auf die Lage christlicher Väter in dieser Zeit. Predigt am Sonntag Lätare. Bd. 1. Nro. 23. — g) Die ächte Mischung des wahren Gottvertrauens und der eignen Thatkraft im Leben des Christen. Predigt am 5. Sonnt. n. Trin. B. 2. Nro. 47. — III) Dem homilet. Journal von Dietsch. Leipz. 1829: h) Recensionen.

Humann.

Johann Jakob. Nach Bekleidung verschiedener geistl. Aemter, wurde derselbe von dem verstorbenen Bischoffe L. J. Colmar zu Mainz zum Domkapitular ernannt, sodann im Jahr 1802 zum General-Vicar des erneuerten Bisthums Mainz bestellt. Nach der im October 1829 erfolgten Wiederbesetzung des dasigen bischöflichen Stuhles, trat er als Domdechant an die Spitze des Domkapitels.

Schrieb: Lehr- und Gebetbuch für katholische Christen. Mainz, bei Wirth. 2. Auflage 1827.

Hundeshagen.

Johann Christian *), geboren am 10ten Au-

*) Vergl. die Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen von Dr. Eisenbach. Tübingen. 1822. S. 440.

gust 1783 zu Hanau, als der vierte Sohn des Kurhess. Geh. Regierungsrathes Hundeshagen daselbst. Erhielt seine Schulbildung bis zum 17ten Jahre auf dem reformirten Gymnasium seiner Vaterstadt, widmete sich sodann auf mehreren Forstlehranstalten von 1800 bis 1804 dem Forstfache, studirte hierauf zu Heidelberg die Kameralwissenschaften, und trat im Jahr 1806 in Kurhessische Dienste, und zwar bis zum Jahr 1808 als Forstamts-Accessist beim Forst- und Salinenamte zu Allendorf, und als Revierförster am Meißner; stand von 1808—1818, mit Einschluß der Westphälischen Zwischenregierung, einer Oberförsterei-Verwaltung im Oberforste Hersfeld vor, und folgte dann dem Rufe als ordentlicher Professor der Forstwissenschaft an der staatswirthschaftlichen Facultät nach Tübingen. Beim Regierungsantritt des Kurfürsten Wilhelm II. kehrte er 1821 als Forstmeister und Director der Forstlehranstalt zu Hersfeld ins Vaterland zurück; folgte aber dann im Jahr 1824, zur Zeit des bekannten Mangerschen Polizei-Mißbrauchs, der jeden Freisinnigen höchst gefährdete, der Berufung als Oberforstrath, Professor der Forst- und Landwirthschaft und als Director der Forstlehranstalt zu Gießen, in Großherzogl. Hess. Dienste. Einige Zeit nach Antrettung seiner neuen Aemter verlieh ihm die dasige philosophische Facultät die Doctorwürde.

Ausser mehreren Beiträgen zu mineralogischen, physikalischen, forstlichen und landwirthschaftlichen Schriften, gab Hundeshagen bis jetzt im Druck heraus: 1) Anleitung zum Entwerfen von Bauholzanschlägen, für Forstmänner bearbeitet. Hanau 1818. 8. 2te Auflage. Tübingen 1818. 8. — 2) Methodologie und Grundriß der Forstwissenschaft. Tübingen, bei Laupp. 1819. 8. — 3) Prüfung der Cottaischen Baumfeldwirthschaft nach Theorie und Erfahrung. Ebend. 1820. 8. — 4) Ueber die Hackwaldwirthschaft überhaupt und ihre Einführung in Würtemberg insbesondere, eine Rechtfertigungsschrift. Ebend. 1821. 8. — 5) Encyklopädie der Forstwissenschaft systematisch bearbeitet. 2 Bde. Ebend. 1821. 8. 2te Auflage in 3 Bde. Ebend. 1821. u. 1830. — 6) Beiträge zur gesammten Forstwissenschaft. Zeitschrift in zwanglosen Heften. 2 Bde. Tübingen. 1824

—1829. 8. (Wird fortgesetzt). — 7) Teutschlands gegenwärtiger besonders landwirthschaftlicher Nothstand. Ebend. 1825. 8. — 8) Die Forstabschätzung auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen ꝛc. Ebend. 1826. 8. — 9) Lehrbuch der land- und forstwissenschaftlichen Naturkunde 8. 1te Abtheil., Versuch einer allgemeinen Einleitung in die Naturwissenschaft. Ebend. 1827. 8. 2te Abtheil., die Anatomie, der Chemismus und die Physiologie der Pflanzen. Ebend. 1829. 8. — 10) Forstliche Berichte und Miscellen, Zeitschrift in zwanglosen Heften. Erstes Bändchen. Ebend. 1829. 8. (Wird fortgesetzt). — Unter der Presse sind befindlich: a) Die 3te Abtheil. des Lehrbuchs der land- und forstwissenschaftl. Naturkunde; die Bodenkunde enthaltend. b) Die Waldstreu- und Waldweidbenutzung in ihrer ganzen Bedeutung für die Forst- und Landwirthschaft. (Tübingen 1830). c) Abgenöthigte Aufschlüsse über seine öffentliche Verhältnisse während der letzten sechs Jahre. Ein Manuscript für seine Freunde.

Jäck.

Marx Fidelis*), geboren am 24sten April 1768 zu Konstanz, trat am 22sten September 1792 in den Priesterstand, und wirkte 15 Jahre als Landgeistlicher anfänglich zu Bellingen, dann aber von 1800 an zu Gütenbach in der Herrschaft Triberg im Breisgau. Im Jahr 1808 berief ihn die Kurfürstl. Regierung als Stadtpfarrer nach Triberg auf dem Schwarzwald, wo ihm auch die bischöfl. geistl. Regierung das Amt eines bischöflichen Deputatus und Dekanatsverwesers, die Großh. Badische Regierung das Amt eines Bezirkdekans und Kreisschulraths anvertraute. Später wurde er als Pfarrer und Dekan nach Kirchhofen befördert, von wo er im Jahr 1830 als Domkapitular nach Mainz berufen, und als solcher am 5ten Februar desselben Jahres von der Großh. Hess. Regierung bestätigt wurde.

Schrieb: 1) Kleines Gebetbuch. Konstanz bei N. Th. Waibel. 1805. 8. — 2) Kleiner Katechismus in Rei-

*) Vegl. Felders kathol. Schriftsteller-Lexikon, Bd. 1. S. 341—346. Meusel l. c. 18. S. 251 u. 252.

men, zum Besten der Armenanstalt zu Gütenbach. 18.. 3) Die religiöse Feyer für die Verstorbenen. Nach dem Ritus der katholischen Kirche oder Officium defunctorum lateinisch und teutsch. Die Psalmen in paraphrasirender metrischer auf die Erbauung des christlichen Volkes angewandter Uebersetzung. Freiburg und Konstanz, Herdersche Buchhdlg. 1815. 8. — 4) Aufsätze in I. den Archiv für Konferenzen des Bisthum Constanz: a) Magons Biographie, 1802. Bd. 1. S. 472. — b) Brief eines Reisenden, 1803. S. 694. — c) Versuch einer Geschichte des Kirchengesangs, 1804. Bd. 2. S. 29. — d) Ueber geistliche Lieder, S. 316. — e) Ueber Geschäftsordnung in Führung der Seelsorge, 1805. Bd. 1. S. 10. — f) Chronik der Pfarrei Gütenbach, S. 247. — g) Ueber Leichenbegängnisse verstorbener Geistlichen, Bd. 2. S. 296. — h) Ueber Abkurung geistlicher Verlassenschaften, 1806. Bd. 1. S. 11. — i) Ueber Landschulen und ihre Lehrmethode, S. 444. — k) Ueber Isidors Ausdruck: Olim sacerdos populi erat formidabilis, 1807. Bd. 1. S. 385. — l) Ueber Communion der Layen, 1808. Bd. 1. S. 33. — m) Ueber die Hymnen der katholischen Kirche, 1808. Bd. 1. S. 194 — n) Ueber die Messe, als Gottesdienstfeier, 1810. Bd. 1. S. 219. — o) Ueber Unsittlichkeit, 1811. Bd. 2. S. 316. — II) Felders Literaturzeitung; von Fahnenbergs Magazin der Handlung, und im Freiberger Wochen- und Sonntagsblatt.

Jaup.

Heinrich Karl; Sohn des 1806 verstorbenen Geheimenrathes, Vicekanzlers der Universität Gießen und Professors, Dr. Helfrich Bernhard Jaup *), geboren zu Gießen am 27sten September 1781. Nach vorherigem Privatunterricht besuchte er von Ostern 1793 bis 1798 das dortige Pädagog, wo er den Unterricht der verstorbenen, auch in der gelehrten Welt bekannten Professoren Köster, Roos, Leun und Snell **), unter welchen na-

*) S. über denselben Abth. II. des Lexikons.
**) S. über dieselben Abth. II. des Lexikons.

mentlich Leun als Philologe und Roos in den historischen Wissenschaften für ihn sehr lehrreich waren, sowie der beiden Pädagoglehrer Joh. Ernst Chr. Schmidt (s. unten), und Butté *), jetzt Regierungsrath in Bonn, genoß. Dankbar erkennt es derselbe, daß der zuletzt Genannte, außer gründlicher Kenntniß der Schönheiten der griechischen Sprache und eben darum entschiedener Vorliebe für dieselbe, ihn gelehrt hat, wie man arbeiten müsse, um zweckmäßige Kenntnisse sich zu erwerben. Von Ostern 1798 bis zum Herbst 1801 widmete er sich dem Studium der Jurisprudenz auf der Universität zu Gießen, wo damals der berühmte Kanzler Koch *) noch kräftig lehrte, und Grolman *) zu lehren anfing. Von seinen nicht-juristischen Lehrern leben nur noch Crome und Geo. Gottl. Schmidt. Der Umstand, daß Jaup's Vater vorzugsweise Publicist war, und auch außer den gewöhnlichen Vorlesungen seinen Sohn fast täglich unterrichten konnte und gern unterrichtete, trug viel dazu bei, auch in des Letzteren Studien die publicistische Neigung und Richtung vorherrschend zu machen; wie sie denn auch ungeachtet aller Veränderungen des öffentlichen Zustandes in Teutschland und Europa die vorherrschende bei ihm geblieben ist. Gerade in dieser Beziehung mußte es ihm, zu seiner weiteren Ausbildung im teutschen Staatsrecht, ebenso angenehm als nützlich sein, vom September 1801 bis zum Mai 1802 während der, dem letzten Reichsdeputations-Hauptschluß vorangegangenen Verhandlungen der außerordentlichen Reichsdeputation an dem Sitze derselben und des teutschen Reichstages zu Regensburg sich aufhalten zu können, wo sein Vater vom Frühjahr 1801 bis zum Frühjahr 1803, zuerst als Hessen-Darmstädtischer Geheimerrath ohne förmlichen diplomatischen Charakter, dann als Comitial-Gesandter des damaligen Landgrafen von Hessen-Darmstadt angestellt war. Zur weiteren Vervollständigung seiner akademischen Bildung besuchte er vom Mai 1802 bis Ostern 1803 die Universität Göttingen, deren Bibliothek und vollständiger Lehrcursus damals auf keiner anderen Hochschule Teutschlands ihres Gleichen fand. Als er nach einem Vierteljahrhundert

*) S. über dieselben Abth. II. des Lexikons.

(August 1827) Göttingen wieder sah, fand er von seinen früheren Lehrern nur Hugo, (einen der allgemein bekannten älteren Heroen der Georgia Augusta) und den sehr verdienstvollen Sartorius (starb 1829) noch daselbst, da von Martens in Frankfurt gestorben, Pütter und Wrisberg schon lange vorangegangen waren, und Martin jetzo in Jena lebt. Diesem und Hugo hatte er in Göttingen am meisten zu danken; auch besaß er und behielt stets in der Folge die freundschaftliche Zuneigung Beider.

Am 19ten September 1803 erwarb sich Jaup, nach öffentlicher Disputation, die akademische Würde eines Doctors beider Rechte, und eröffnete als Privatdocent im Wintersemester 180$^3/_4$ seine akademischen Vorlesungen. Am 1sten April 1804 wurde er zum Assessor der Juristenfacultät **cum voto decisivo** und zum außerordentlichen Professor der Rechte ernannt und trat diese Professur am 10ten November 1804 mit einer Antrittsrede über die Frage: **an dentur consuetudines Germaniae universales**, an. Die noch in demselben Jahre gelegentlich eines auswärtigen Rufes erhaltene Anwartschaft auf die zuerst erledigt werdende ordentliche Professur wurde schon 1806, leider durch seines Vaters Tod, erfüllt *). Am 15. Dezember 1806 wurde er zum **Professor ordinarius juris publici** ernannt, und erhielt am 10. Dezember 1808 in Folge von Koch's Tode die vierte juristische Lehrstelle. Einen zweimaligen Ruf nach Kiel, als außerordentlicher und dann als ordentlicher Professor des teutschen Staatsrechts und der verwandten Disciplinen und als ordentlicher Beisitzer des Spruchcollegiums an die Stelle des nach Heidelberg abgegangenen **Dr.** Pätz, hatte er schon 1804 abgelehnt. Ebensowenig ging er nach Göttingen, wohin ihn im April 1810 der damalige König von Westphalen an die Stelle des nach Kassel versetzten Generalstudiendi-

*) Der Vater wurde von Regensburg, sobald der Deputationshauptschluß vollendet war, seinem Wunsche gemäß zum akadem. Leben zurückberufen und zum Vicekanzler der Universität Gießen ernannt. Je mehr der frühe Verlust des Vaters, Freundes und Lehrers den Sohn schmerzte, um so mehr bemühte sich letzterer, den in früher Jugend ihm vom Vater empfohlenen Wahlspruch: **Recte faciendo neminem timeas**, stets vor Augen zu haben.

rectors und Staatsraths v. Leist vorzugsweise für die Vorträge über das öffentliche Recht und als Mitglied des Spruchkollegs berufen hatte; so reitzend und ehrenvoll auch dieser Antrag ihm erscheinen mußte. Er blieb in Gießen, bis er im Jahr 1815 nach Darmstadt berufen wurde; er hatte daher das Glück, stets und auch in einer sehr sturmbewegten Zeit nur seinem Vaterlande und seiner angestammten Landesherrschaft dienen zu können, obwohl die Zeitverhältnisse mitunter auf seine Arbeiten Einfluß hatten. So wurden, als man im Großherzogthum die künftige Einführung des **Code Napoléon** ausgesprochen hatte, im Oktober 1808 Grolman und Jaup auf Befehl des Großherzogs zu Vorschlägen über die Art der Einführung des **Code Napoléon** und die nach Staats- und bisheriger Rechtsverfassung erforderlichen Modificationen aufgefordert; woran sich im Jahr 1809 die von dem Herzoge von Nassau provocirten Berathungen mit Primatischen und Nassauischen Commissarien zu Gießen wegen gleichförmiger Einführung des **Code Napoléon** anreihetten *). Vom März bis November 1814 versah er zugleich die Stelle eines Regierungsrathes zu Gießen, weil ein Mitglied dieses Kollegs in das freiwillige Jägercorps getreten war. In denselben unruhigen Zeiten brachte er, natürlich mit Erlaubniß der Staatsregierung, einige Monate zu Frankfurt a. M. zu, weil der dortige K. Oesterreichische Gesandte, Freiherr von Hügel, sich seiner Feder in Bezug auf das ihm übertragene Civil-General-Gouvernement von Isenburg und Frankfurt zu bedienen wünschte ꝛc.

Im Jahr 1815 wurde er ganz unerwartet durch das Vertrauen des Höchstseligen Großherzogs und des verstorbenen Ministers, Freiherrn von Lichtenberg, nach Darmstadt berufen (und am 28sten März) zum Gehei-

*) Diese quasi diplomatisch-wissenschaftlichen, höchst umständlichen Conferenzen und Berathungen, worüber der Nassauische Commissär von Almendingen bekanntlich Vieles in futuram oblivionem drucken ließ, blieben übrigens ohne alles Resultat. Denn Hessen und Nassau abstrahirten von der Einführung des **Code Napoléon**, und der Fürst Primas abstrahirte als Großherzog von Frankfurt bei schneller Einführung dieses Gesetzbuches (1810) von aller Benutzung der zahlreichen Conferenz-Protocolle und ihrer voluminiösen Beilagen.

men-Referendär bei dem Staatsministerium ernannt. Diesem neuen Geschäftskreise widmete er sich mit vielem Interesse. Die damaligen Verhältnisse und deren nächsten Folgen mußten ihn, namentlich bis zum Jahr 1819, zur angestrengtesten Thätigkeit in Bezug auf auswärtige und auf innere Angelegenheiten veranlassen; wogegen die Organisation der obersten Staatsbehörde von 1821 ihn dem Ministerial-Departement der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, sowie dem neuconstituirten Staatsrathe zutheilte, nachdem schon 1820 der Titel der Geheimen Referendäre in den Titel „Geheimer Staatsrath" verwandelt worden war. Am 3. August 1824 wurde er von den Ministerial-Arbeiten dispensirt, um an der Spitze der Gesetzgebungs-Commission zu stehen, welche Stelle er jedoch nach seinem Wunsche am 14. Juni 1828 mit dem Präsidium des in Darmstadt befindlichen Cassations- und Revisions-Gerichtshofes für die Provinz Rheinhessen vertauschte.

Drei nunmehr verstorbene Fürsten beehrten ihn mit Orden. Am 29sten März 1817 erhielt er das Commandeurkreuz des Großh. Hessischen Haus- und Verdienst-Ordens; am 10ten September 1818 das Commandeurkreuz des Kurhessischen Ordens vom goldnen Löwen; am 2ten November 1818 das Commandeurkreuz des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone. Auch nahm ihn im Jahr 1817 die Bibelgesellschaft zu Darmstadt unter die Zahl ihrer Directoren auf.

Obgleich die Bescheidenheit dieses Mannes es nie gestattete, weder auf seine schriftstellerischen, noch auf seine übrigen Arbeiten ein besonderes Gewicht zu legen, und derselbe dieß auch niemals gethan hat, sondern stets nur auf die Ausübung seiner Berufspflichten bedacht war, so ist doch oft sein politisches Glaubensbekenntniß Gegenstand heftigen und sehr verschiedenartigen Tadels gewesen. Oft nämlich wurde er als ultraliberal oder als Demokrat verschrieen, während er überzeugt war, stets nur dem System zu huldigen, welches eine constitutionnell-beschränkte Erbmonarchie als die beste Staatsform aufstellt. Oft wieder galt er für einen Hofpublicisten und für einen Freund des Despotismus, weil er, so oft nicht de lege ferenda die Rede war, stets das gesetzlich Bestehende

ment, that no testimony, for another, can be given. Nor is it necessary, that the witness should be present at the time of the transaction, to which he testifies. Thus, a witness, who was not present at the time of the execution of a deed, may prove the handwriting of the grantor, by comparing it with other writings, which he knows to be genuine. So, a witness may testify to the boundaries of land, which he has never seen, by means of a plan, which he has examined, and knows to be correct. So, a witness may testify to the contents of a lost deed, which he has never seen, but which he has heard read, and knows to be correct. So, a witness may testify to the contents of a lost deed, which he has never seen, but which he has heard read, and knows to be correct. So, a witness may testify to the contents of a lost deed, which he has never seen, but which he has heard read, and knows to be correct.

Kunst der Verfertigung der Schwefelsäure und des Schwefelsäure-Hydrates, Leipzig 1838.

Ueber die

eine gewisse Bedeutung hatte, wurde sie durch die Ausdehnung der Kultur, durch die Verbreitung der Bildung und durch die Vervollkommnung der Verkehrsmittel immer mehr eingeschränkt. Die Gegenwart hat sie fast ganz beseitigt. Nur in einzelnen Gegenden, wo die Kultur noch nicht weit vorgedrungen ist, wo Bildung und Verkehrsmittel noch mangelhaft sind, wo Aberglaube und Unwissenheit noch herrschen, kann sie sich noch erhalten. Aber auch da ist sie nicht mehr so allgemein, wie früher, sondern nur noch bei einzelnen Personen, die sich durch Unwissenheit und Aberglauben auszeichnen, zu finden.

Die Hexenprozesse sind eine Folge des Hexenglaubens. Sie sind in Deutschland besonders im 16. und 17. Jahrhundert häufig gewesen. Man hat damals Tausende von Menschen, meistens Weiber, als Hexen verbrannt. Die Hexenprozesse sind jetzt ganz verschwunden

eigner Anschauung kenne) als vorzeitig und wegen unrichtigen Titels getadelt. Der Tadel würde richtig sein; aber dem angeblichen Verfasser ist es durchaus nicht bekannt, daß er ein solches Buch jemals habe drucken lassen *).

Jordan.

Johann, geboren den 24sten Dezember 1795 zu Darmstadt. Sein Vater, ein geschickter Schlossermeister, starb zu früh, um dem Sohne bei der Erlernung seines Gewerbes nützlich sein zu können. J. besuchte in den ersten Knabenjahren die dasige Stadtschule; der damalige Lehrer derselben bemerkte an dem Knaben besondere Anlagen und bewog dessen Aeltern, ihn ins Gymnasium zu schicken, wo er zur besseren Bildung mehr Gelegenheit hätte. Die Folge zeigte, daß der Lehrer richtig geurtheilt hatte. Eine besondere Vorliebe zeigte der 10 Jahre alte Knabe für Mathematik und Zeichnen, womit er sich, so viel es seine Zeit erlaubte, stets beschäftigte. Nach dem Tode seines Vaters nahm sich Se. Königl. Hoheit der verstorbene Großherzog des Knaben huldreichst an, und trug dem damaligen Pfarrinspektor Lichthammer auf, für die nöthige Unterstützung seines Unterrichts Sorge zu tragen; was auch geschah, und welche derselbe bis zu seiner Confirmation genoß. Damals schon zeigte sich J. als ein geschickter Eisenarbeiter, und sein noch lebender Stiefvater bewog den Knaben, das Schlosserhandwerk zu betreiben, wozu er sich auf Bitten seiner Mutter entschloß. Sehr ungern verließ J. das Gymnasium und beschäftigte sich nun in seinen Freistunden vorzüglich mit Zeichnen und denjenigen Wissenschaften, die ihm in seiner nun begonnenen Laufbahn nützlich werden konnten. Um sich mehr in seinem Gewerbe zu vervollkommnen, besuchte J. in den Jahren 1813—18 die meisten Hauptstädte Teutschlands und anderer Länder, wodurch er sich viele Geschäftskenntnisse erwarb, auch während dieser Zeit seine

*) Dagegen ist die oben unter Nro. 3 angeführte Abhandlung in Vollgraff's Schrift ganz ignorirt, obgleich sie ganz in die daselbst behandelte Materie einschlägt.

wissenschaftlichen Studien mit unermüdetem Eifer betrieb. Im J. 1819 kehrte er in seine Vaterstadt zurück. Bald nach seiner Heimkehr etablirte sich J. und fing sein Geschäft klein, wie es seine Verhältnisse nicht anders erlaubten, an. Fleiß und Geschicklichkeit erwarben demselben bald allgemeines Zutrauen, welches derselbe durch Eifer und Rechtlichkeit zu verdienen sich immer mehr bestrebte. Sein Geschäft hat sich nun so weit ausgedehnt, daß er nicht mehr eine gewöhnliche Schlosserwerkstätte besitzt, sondern eine complette Fabrik, in welcher er gewöhnlich 30 Arbeiter beschäftigen kann. Gewöhnliche Schlosserarbeiten machen daher nicht mehr dessen Hauptbeschäftigung aus, sondern es bewegt sich derselbe nun vorzüglich im Gebiete der Mechanik und verfertigt in seiner Fabrik alle mögliche Maschinen und Apparate für die verschiedenen Zweige der Industrie, und übernimmt ganze Fabrikanlagen zur Ausführung. Schon viele großartige Arbeiten hat derselbe bisher geliefert, und es würde zu weitläufig werden, diese hier alle aufzuzählen. Durch seine neu angelegte Kunstgießerei in Eisen und andern Metallen, ist es demselben möglich, vorzüglich schöne verzierte Kunsteisenarbeiten zu liefern, welche denen aus den Fabriken zu Berlin in keiner Hinsicht nachstehen. Was Jordan zur größten Ehre gereicht, ist, daß derselbe sich erst die Mittel erwerben mußte, um sein Geschäft auf diese Stufe zu bringen, auf der es jetzt steht. Derselbe vereinigt in sich alle praktische und theoretische Kunstgewandheit der verschiedenen Gewerbe, und es ist zu bewundern, mit welchem Scharfsinne derselbe alles aufzufassen und mit welcher Gewandheit er alle Arbeiten zu verfertigen versteht. Seit seiner Etablirung hat derselbe mit bedeutender Kostenaufopferung viele Reisen ins Ausland in technischer Beziehung gemacht; so besuchte er im Jahr 1829 die vorzüglichsten rheinpreußischen und niederländischen Städte und Fabrikorte, und ging von da durch die industriereichen Gegenden des nördlichen Frankreichs nach Paris. Ueberall suchte J. die vorzüglichsten Fabriken und Industrieanlagen kennen zu lernen, und sammelte sich hierdurch einen Schatz von Erfahrungen, wodurch er seinem Vaterlande schon sehr nützlich geworden ist und für die Folge noch werden kann. Für einen neuen Gewerbszweig in Teutschland, der für

die Landwirthschaft sehr heilsam ist, hat sich J. besonders interessirt, nämlich für die Runkelrübenzuckerfabrikation, deren zweckmäßige Einrichtung und Fabrikationsweise er in Frankreich kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Schon steht eine Runkelrübenzuckerfabrik in der Nähe von Darmstadt, welche unter der unmittelbaren Leitung J's. ausgeführt worden, und welche sich den größten Fabriken Frankreichs an Größe und Zweckmäßigkeit des Baues sowohl, als in der vorzüglichen Ausführung der Maschinen, an die Seite stellen kann.

Gab bis jetzt heraus: Magazin für Schlosser und Freunde der Schlosserkunst. 1ste Abth. mit 10 Steindrucktafeln. Darmstadt bei Leske. 1826. Fol. (Wird fortgesetzt.) — Ein Handbuch für die Metallverarbeitung in ihrem ganzen Umfange, (welches bereits ausgearbeitet ist), sowie: ein vollständiges Handbuch zum Leiten der Gewässer, für Brunnenmeister ꝛc. werden in der Kürze erscheinen, da nur noch einige Platten von Abbildungen hierzu von ihm zu graviren sind. Ebenso hat man von ihm ein Neues Journal für die Metallverarbeitungen, in welchem alle neue Erfindungen des In- und Auslandes aufgeführt und beleuchtet werden sollen, zu erwarten.

Jung.

Franz Wilhelm, geboren im Dezember 1757 zu Hanau *), lebte im Jahr 1786 als Hofmeister in seiner Vaterstadt, dann als Hofrath zu Homburg v. d. H., ging 1798 nach Mainz, woselbst er verschiedene Aemter bekleidete, bis er, durch Napoleons Gewaltthätigkeit empört, dieselben niederlegte. Er lebte amtlos zu Frankfurt a. M., bis ihm im Jahr 1814 die Stelle eines Generalsekretärs des Departements zum Donnersberg übertragen wurde; übernahm, nach deren Aufhebung noch mehrere andere Geschäftsleitungen in demselben, und lebt

*) Obige Angabe stützt sich auf die gefällige Mittheilung eines Enkels des Herrn Hofrathes; Raßmann in s. Pantheon ꝛc. läßt ihn am 5ten Dezember 1758 zu Aarau geboren werden.

gegenwärtig, durch die Abnahme seiner Sehkräfte dazu genöthigt, im Privatstande zu Mainz.

Schriften: 1) * Rousseau vom gesellschaftlichen Vertrage, aus dem Franz. übersetzt. Frankfurt bei Eßlinger 1800 8. — 2) * Ueber das Uebel auf Erden. Ebend. bei Varrentrapp und Wenner. 1807. 8. — 3) Ossians Gedichte; übersetzt 3 Bde. Ebend. 1808. 8. — 4) Erinnerungen an Joh. Casp. Lavater. Ebend., bei Varrentrapp. 1812 — 5) Klara, e. Ged., Ebend. bei Wenner. 1814. 8. — 6) Odomar, ein dramat. Gedicht. Heidelberg 1814. 2. Ausg. Mainz, bei Kupferberg. 1821. 8. — 7) Heinrich Frauenlob; e. Ged. 2. Ausg. Mainz bei von Zabern. 1819. — 8) Ideen über Kirche und Kirchengebräuche. Berlin, bei Nicolai. 1815. — 9) Gedichte und Aufsätze im teutschen Museum, teutsch. Merkur und in der musikalischen Monatschrift.

Jungenfeld.

Edmund, Freiherr von; geboren zu Mainz, woselbst sein Vater, Edmund von Jungenfeld, das Amt eines Oberbürgermeister bekleidet; machte seine Studien in dem Gymnasium zu Mainz und auf der Universität Gießen, woselbst er im Jahr 1827 sich die Würde eines Doctors der Rechte erwarb. Nachdem er hierauf ein Jahr lang als Accessist bei dem Sekretariate des Hofgerichtes zu Darmstadt gearbeitet hatte, wurde ihm am 12. October 1828 der definitive Accesß bei der dasigen Regierung ertheilt.

Schrieb: Ueber das Pfandrecht an eigner Sache. Eine Probeschrift. Gießen. 1829.

Kaiser.

Peter Leopold, geboren im Jahr 1789 zu Mühlheim bei Offenbach a. M.; machte seine Gymnasialstudien zu Miltenberg und Aschaffenburg, studirte am letzteren Orte auch Theologie und Philosophie, und trat gegen das

Ende des Jahres 1810 in das, von dem Fürsten Primas daselbst errichtete, Klerikal-Seminarium. Im J. 1812 empfing K. die Priesterweihe und lebte sodann zwei Jahre zu Alzenau, dritthalb Jahre zu Miltenberg, und nach Abgabe dieser Stadt an die Krone Baiern, vier Monate lang zu Biblis, an der Weschnitz, als Caplan, bis er 1817 als Pfarrer der katholischen Gemeinde zu Gießen und als Assessor des dasigen Kirchen- und Schulrathes angestellt wurde. Von hier wurde er im J. 1823 zum Stadtpfarrer nach Gernsheim, 1826 als solcher nach Heppenheim, a. d. Bergstraße, und im J. 1830 zum Pfarrer der katholischen Gemeinde nach Darmstadt berufen und daselbst zugleich zum Mitgliede des Kirchen- und Schulrathes der Provinz Starkenburg ernannt.

Schrieb: 1) Gesänge für die Gottesverehrungen in der katholischen Kirche. Gießen 1819. 2te mit Melodien versehene Ausgabe. Mainz 1823. — 2) Vorbereitung zum Tode zweier, am 11. Januar 1822 zu Gießen mit dem Schwerte hingerichteter Verbrecher. Gießen, b. Heyer. 1822. 8. (42 S.) — 3) Predigten auf Sonn- und Festtage. Mainz, b. Müller. 1823. 8. (360 S.) — 4) Pfarrliche Vorstellungs- und Abschiedsrede an die katholische Gemeinde zu Giessen und Antrittsrede zu Gernsheim. Ebend. b. Ebd. 1824. 8. (52 S.) — 5) Verschiedene Aufsätze und Recensionen in Zeitschriften.

K a u p.

Johann Jakob, geboren am 20sten April 1803 in Darmstadt, besuchte bis zum Jahr 1821 das dasige Gymnasium, studirte hierauf in Göttingen und Heidelberg die Naturwissenschaften und ging von da, im J. 1823, nach Leiden, woselbst er sich an dem dortigen Centralmuseum zwei Jahre lang zu einer naturhistorischen Reise für die niederländische Regierung vorbereitete. Da ihn aber besondere Verhältnisse an der Ausführung dieses Projectes verhinderten, so begab er sich im Jahr 1825 in seine Vaterstadt zurück, wo ihm jetzt die Leitung des Großh. Hess. Naturalienkabinets anvertraut ist.

Schrieb: 1) Allgemeine Zoologie, nach den neuesten Untersuchungen in ihren Gattungs-Repräsentanten dargestellt. Bis jetzt 5 Hefte in schwarzen und colorirten Abdrücken. Darmstadt, in Comm. bei Leske. 1827 u. 1828. Roy. Quart. — 2) Skizzirte Entwicklungs-Geschichte und natürliches System der europäischen Thierwelt, 1ster Theil, welcher die Vogelsäugethiere und Vögel, nebst Andeutung der Entstehung der letzteren aus Amphibien enthält. Darmstadt, im Komm. bei Leske. 1829. 8. — 3) Aufsätze in der Isis von Oken, als: a) Brehms Schnepfe, Scolopox Brehmii, Jahrgang 1823. S. 1147. — b) Beschreibung einer neuen Seeschwalbe. Sterna Nitschii. Jahrgang 1824. S. 153. f. — c) Einige Bemerkungen zu Merrems Handbuch, Jahrgang 1825. S. 589—593. ff. — d) Beiträge zur Ornithologie, ebend. S. 1089 u. 1395. ff. — e) Beiträge zur Amphibiologie und Ichthyologie, Jahrgang 1826. S. 87 ff. — f) Zoologische Monographien; Jahrgang 1827. S. 610 ff. — g) Ueber Bathyergus III. oder Orycteres Fr. Cuv.; Jahrgang 1827. S. 1026—1028. — h) Ueber Hyaena, Uromastix, Basilicus, Corythaeolus, Acontias; Jahrgang 1828. S. 1144. — i) Kritik der Spixischen Schildkröten; Jahrgang 1828. S. 1150. ff. — k) Dinotherium giganteum. Eine Gattung der Vorwelt aus der Ordnung der Pachydermen, aufgestellt und beschrieben von J. Kaup; Jahrgang 1829. S. 401—404. — l) Ueber eine neue Gattung der Amphibien, Trogonophii Wiegmanni; Jahrgang 1830. — m) Kritik der Systeme der Säugethiere von Cuvier, Illiger und Grag aufgestellt; Jahrgang 1830. (Sämtliche Aufsätze, ins Französische übersetzt, befinden sich in dem Bulletin de Sciences et de l'Industrie par de Ferrusac). — 4) Beiträge zu dem 3ten Band von Brehms Vögelkunde teutscher Vögel. Neustadt an der Orla 1822. 8. — Folgendes wichtige Werk von J. Kaup wird in der Kürze erscheinen: Die fossilen Reste der Säugethiere, welche im Museum zu Darmstadt aufbewahret werden. Dasselbe bildet 8 Hefte in Quart Folio mit 40 lithographischen Abbildungen (dieselben sind bereits vollen-

det), welche 23 theils neue Gattungen, theils neue Arten darstellen.

Kekulé

Karl Ludwig, geboren zu Darmstadt am 30sten September 1802. Nach vollendeten Gymnasial- und Universitätsstudien, wurde er im Jahr 1823 Accessist bei dem Sekretariate des Hofgerichts der Provinz Starkenburg, und am 20sten September 1823 Hofgerichts-Advokat und Prokurator zu Darmstadt.

Schrieb: 1) Die böhmischen Händel, histor. Drama in 5 Akten. Göttingen 1824. 8. — 2) Betrachtung des Gesetzes-Entwurfes die Wirkungen der Generalhypotheken in den diesseits rheinischen Provinzen des Großherzogthums Hessen betreffend. In besonderer Beziehung auf mehrere von der Handlung Rüpell und Harnier in Frankfurt a. M., angestellte hypothekarische Klagen ꝛc. Darmstadt im Januar 1830. Gedruckt bei C. W. Leske. gr. 8. (S. 63). — 3) Gedichte in Zeitschriften.

Klein.

Johann Valentin, Doctor der Philosophie, erster Lehrer am akademischen Pädagog zu Gießen und außerordentlicher Professor der Universität daselbst, ist geboren zu Darmstadt am 12ten März 1787. Sein Vater, der vor 15 Jahren daselbst verstorbene Bürger und Seilermeister Matthias Klein, aus Wittlich bei Trier gebürtigt, ließ, obgleich katholisch, dem bis nach Prima im Gymnasium zu Darmstadt herangereiften Sohn, freie Wahl der Confession. Er wählte die lutherische zum Studium der Theologie sich bestimmend. Siebzehn Jahre alt verließ er die Selektenclasse des Gymnasiums und erhielt, nachdem er auf der Landesuniversität studirt hatte, 19½ Jahr alt, am 20sten September 1805, die fünfte ordentliche Lehrerstelle an demjenigen Gymnasium, an welchem er nun schon 24 Jahre lang, (seit 16. November 1810 als vierter, seit 25. October 1816 als dritter, seit

Ihr Ton ist ein Ton der Ruhe, der Sicherheit, der Ueberlegenheit. Sie sind sich ihrer Sache bewußt, sie wissen, daß sie Recht haben, und sie wissen, daß sie Recht behalten werden. Sie sind nicht gewohnt, daß man ihnen widerspricht, und sie sind nicht gewohnt, daß man ihnen nicht gehorcht. Sie sind gewohnt, daß man ihnen gehorcht, und sie sind gewohnt, daß man ihnen Recht gibt. Sie sind gewohnt, daß man ihnen Recht gibt, und sie sind gewohnt, daß man ihnen nicht widerspricht. Sie sind gewohnt, daß man ihnen nicht widerspricht, und sie sind gewohnt, daß man ihnen

Außer manchen Gelegenheitsblättern (worunter auch freimaurische, sowie einige Gedichte nebst musikalischer Composition), sind von Dr. Klein folgende amtliche Programmen im Drucke erschienen, als: 1) Einige Ansichten über Religion und Kirche. Gießen 1808. 8. — 2) De arte musica, imprimis de cantu. Giessae 1812. 4. — 3) Ueber Schulgeist und einiges damit Verwandte. Gießen 1817. 4. — 4) De Paedagogiis Academicis. Giessae 1822. 4. — 5) Einige das Gießer akademische Pädagog, besonders dessen Bibliothek und deren Gründer, Jak. Th. Franz Rambach, betreffende Nachrichten. Gießen 1829. 4.

Klipstein.

August, Doctor der Philosophie und Sohn des Großh. Oberforstdirectors Philipp Engel Klipstein zu Darmstadt, geboren zu Hohensolms bei Gießen am 7. Juni 1801.

Sein Vater, welcher früher die Stelle eines Forstmeisters in seinem Geburtsorte begleitete, bestimmte ihn für das Studium des gerade aufblühenden und zu einer Wissenschaft sich ausbildenden Forstwesens. Durch stete Aufmunterung angetrieben, entschloß er sich daher sehr frühe für dieses Fach, dessen Grundlage Naturwissenschaft ist. Man hatte sich bemüht auf letztere bald seine Aufmerksamkeit hinzulenken, weshalb er in seiner frühesten Jugend schon beschäftigt war, aus verschiedenen Zweigen dieser Wissenschaft Sammlungen anzulegen. Solchen Beschäftigungen, welche während der Kinderjahre zum Spiel und zur Unterhaltung dienten, gewann er bald eine besondere Vorliebe ab. Sie gestatteten sich später zu einem ernsteren Streben, welches neben dem Studium technischer Fächer, ihn veranlaßten, seine Anfmerksamkeit der Naturwissenschaft vorzugsweiße zu widmen. Vom 14ten bis zum 18ten Jahre besuchte er das Pädagog zu Giessen, wo er sich es angelegen sein ließ, neben der Ausbildung in den Schulwissenschaften, Vorbereitungen zum Studium der Naturwissenschaften zu treffen. Durch einen Zufall kamen ihm nicht lange vor dem Abgange vom Pädagog einige geologische Schriften Voigts und Leop. v. Buchs

zur Hand, und diese gaben seinen nun zu beginnenden Studien eine entschiedene Richtung. Den scharfsinnigen Beobachtungsgeist dieser zwei berühmten Männer und ihre mit so vieler Klarheit entworfenen Theorien bewundernd, gewann er der so anziehenden neuen Wissenschaft einen besonderen Reitz ab, so daß er sie zu seinem Lieblingsstudium erkor. Dieses gehörig verfolgen zu können, bezog er zuerst die Universität Heidelberg, wo sich ihm die beste Gelegenheit zu Vorbereitungen für Reisen darbot. Dort richtete er anfangs sein Augenmerk auf das Studium der anorganischen Hülfswissenschaften, beschäftigte sich hiernächst größtentheils mit Mineralogie und Geologie. Während eines mehr als zweijährigen Verweilens daselbst, besuchte er daher vorzugsweiße die Vorlesungen von Leonhard, Gmelin, Schweins, Tiedemann und Munke. Durch die zuvorkommende Güte und Wohlgewogenheit, mit welcher ihn diese verehrungswürdige Gelehrten überhäuften, wurde er bald in den Stand gesetzt mit Nutzen eine wissenschaftliche Reise nach Südteutschland und Südfrankreich zu unternehmen. Nach Beendigung derselben mußte er jedoch mit Ernst daran denken die früher begonnenen technischen Studien wieder fortzusetzen, und zuerst nach deren Beseitigung war es ihm verstattet, sein sich vorgestecktes Ziel weiter zu verfolgen. Er unternahm daher noch einige Reisen nach dem nördlichen Teutschland, die wie die früheren zum Augenmerk hatten, durch Autopsie mit den geognostischen Verhältnissen einiger Gegenden vertraut zu werden, welche über die Typen mancher Gebirgsformationen die interessantesten Aufschlüsse gaben. So vorbereitet wurde in ihm das Bestreben rege, zur geognostischen Kenntniß von Teutschland beitragen zu helfen. Obwohl zu deren Erweiterung und möglichsten Vervollkommnung durch die rühmlichen Bemühungen bewährter Naturforscher schon Vieles im Generellen geschehen, so ist doch für specielle Untersuchungen noch ein großes Feld offen. Besonders aber scheint die Geognosie Hessens noch in einem großen Dunkel gehüllt. Zur Erweiterung derselben beitragen zu können, wurde ihm die schönste Gelegenheit geboten, als im Jahre 1825 von Großh. Hess. Regierung er den Auftrag erhielt die Einleitungen zu einer geognostischen Untersuchung des

Landes zu treffen. Abgerechnet mehrere Reisen ins Ausland, war er bis zum April 1830, wo diese Arbeit abgebrochen wurde, fortwährend damit beschäftigt gewesen. Einige Resultate seiner Beobachtungen hat derselbe zwar von Zeit zu Zeit in Zeitschriften bekannt werden lassen *); doch sind hiernach die Ergebnisse dieser Untersuchungen nicht zu beurtheilen; denn sie können zuerst nach gänzlicher Beendigung derselben zusammengestellt werden. Die tiefe Einsicht Großherzogl. Regierung, welcher die Ueberzeugung von dem Nutzen und dem einflußreichen Erfolg solcher Unternehmungen nie abging, läßt mit Zuverlässigkeit die Fortsetzung dieser Arbeit hoffen. Von Dr. K. Seiten wird alsdann, dieß sind Wir überzeugt, gewiß Alles aufgeboten werden das Ziel zu erreichen, nach welchem er stets strebte, nämlich: durch das geognostische Studium eines in dieser Beziehung der interessantesten und wichtigsten Theile von Teutschland, zur Erweiterung seiner Gebirgskunde einen Beitrag zu liefern.

Schrieb: 1) Versuch einer geognostischen Darstellung des Kupferschiefergebirgs in der Wetterau und des Spessart, nebst einer geograph. Karte und einer Profiltafel. Darmstadt bei Leske 1830. gr. 8. — 2) **Geognostische Bemerkungen auf einer Reise durch Sachsen und Boehmen. Mit 2 color. Tafeln. Ebd. bei Ebd. 1830. gr. 8. — 3) Uebersicht der Ergebnisse und geognostischen Erforschung des Odenwaldes und einiger angrenzenden Gegenden ect. Mit einer geognostischen Karte des Odenwaldes. Ebd. bei Ebd. 1830. gr. 4.**

---

*) Z. B. in I) v. Leonhardt's Taschenb. f. die Mineralogie: a) Dolomit im Vogelsgebirg. Jahrgang 1827. I. S. 76—78. — b). Ueber die Phonolithe von Ober-Widdersheim Jahrgang 1827. I. S. 519—521. — c) Geognostische Bemerkungen über Oberschwaben, (1827), II. S. 293—304. — II) Der Isis von Oken: — d) Ueber ein merkwürdiges Vorkommen von Thonsäulenbildung im Basalte des Vogelsgebirges als Beleg für dessen Vulcanität, Jahrgang 1826. S. 380. ff. — III) Der Hertha. — e) Ueber den säulenförmig gebildeten, vulcanisirten Sandstein bei Wildenstein in Oberhessen. (Vergl. Isis 1828 S. 474).

Klipstein.

Friedrich Leopold, geboren am 22sten Juli 1752 auf dem Schlosse Blankenstein in Oberhessen. Sein Vater, Jakob Christian Klipstein, starb 1786 als Hessen-Darmstädtischer Staatsminister und Kammerpräsident zu Darmstadt und sein Bruder, Philipp Engel Klipstein, bekannt durch seine cameralistischen und mineralogischen Schriften, 1808 als Geheimerath und Director der Rentkammer zu Gießen. Seine noch lebende Schwester, Theodore, ist die Ehegattin des K. Preuß. Staatsrathes und Landforstmeisters G. L. Hartig zu Berlin.

Die ersten Jahre seiner Kindheit verlebte derselbe auf dem einsamen Bergschlosse Blankenstein, ohne Gespielen gleichen Alters. Dieselben schwanden ihm daher, da seine Aeltern an ihre Berufsgeschäfte gefesselt sich nur wenig mit ihm beschäftigen konnten, sein Lehrer zwar ein sehr redlicher aber finsterer Mann war, in trüber Einsamkeit dahin. Blödigkeit, Liebe zur Stille und Einsamkeit war eine natürliche Folge hiervon, und nur mit großer Anstrengung vermochte er späterhin dieselbe zu vermindern. Da im Jahr 1763 sein Vater als Geh. Reg. Rath nach Gießen berufen wurde, so besuchte er einige Zeit das dasige Pädagog. Allein dieses befand sich damals in keinem glänzenden Zustande. Die meisten Lehrer waren finstere Pedanten, bei denen Beurtheilungskraft nichts, desto mehr aber papageiartiges Herplappern ganzer Bogen auswendiggelernter Stücke galt, und mit Hülfe des Stockes die Humaniora auf eine ächte humanistische Weise ihren Schülern eindringlich lehrten. K., durch seine frühere Erziehung zwar ans Selbstdenken gewöhnt, allein blöde, konnte daher, zumal da sein Gedächtniß schwach war, diesen Männern nicht genügen. In ihren Augen war er ein träger Dumkopf, welches er, da sie ihm täglich dieß vorsagten und körperlich empfinden ließen, endlich selbst glaubte und wie dieß nicht anders sein konnte, das Selbstvertrauen und hierdurch die Lust zum Lernen gänzlich verlor. Diese Umänderung konnte seinem Vater, in welchem Hessen einen einsichtsvollen und tiefblickenden Beamten verehrte, nicht verborgen bleiben, und blieb es auch wirklich nicht. Er übergab ihn daher

noch besonders einem Privatlehrer, einem Manne, welcher durch seine, freilich später als Heuchelei entlarvte, Frömmigkeit und Demuth sich nicht nur an der Universität ein Unterkommen als Sprachlehrer, sodann auch das Zutrauen angesehener Familien zu erschleichen gewußt hatte. Diese Wahl war leider unglücklich. Um gewisse Absichten zu erreichen, entfernte er seinen Schüler fast von jedem menschlichen Umgange, setzte ihn bei seinen Aeltern in das schwärzeste Licht, und übte das humanistische System seiner übrigen Lehrer in einem so vervollkommneten Grade, daß der Knabe fast zur gänzlichen Verzweiflung gebracht wurde. Zum Glücke entdeckte aber sein Bruder, Philipp Engel, den Grund dieses unmenschlichen Verfahrens, offenbarte ihn den Aeltern — und K. wurde von seinem Peiniger befreit. Seine frühere Neigung zum Studiren war indessen erloschen, statt derselben aber die zum Militärstande erwacht, welche auch, da er sie seinem Vater nach geschehener Confirmation offenbarte, von demselben gebilligt wurde. Durch Privatunterricht vorbereitet trat er am 22. Juli 1768 als Cadet in die zu Eberstadt stationirte von Zigesarische Compagnie des Hessen-Darmstädtischen Dragoner-Regiments. Allein seine militärische Laufbahn wurde, durch den im October 1768 erfolgten Tod Ludwigs VIII, gar bald wieder auf längere Zeit unterbrochen, da der neue Landgraf, Ludwig IX, eine entschiedene Abneigung gegen alle Cadets zeigte. Auf den Rath mehrerer Freunde und mit Billigung seines Vaters nahm er daher den Abschied, entschlossen in auswärtige Dienste zu treten. Der Ausführung dieses Entschlusses stellten sich aber bald unerwartete Hindernisse in den Weg. Er studirte daher zwei Jahre lang mit Eifer Mathematik, übte sich in der französischen Sprache und Zeichnenkunst und ließ sich im Oktober 1772 als Student zu Gießen immatriculiren. Böhm wurde hier sein Lehrer in den mathematischen und militärwissenschaftlichen Disciplinen. Dabei setzte er seine Uebungen im Zeichnen, Fechten und Reiten fort, in welcher letzteren Kunst er es so weit brachte, daß er, nach seiner 1773 erfolgten Rückkehr nach Darmstadt, einen Ruf als Stallmeister nach Zütphen erhielt. Diesen Ruf schlug er indessen aus, da er am 15. Jan. 1773 als Lieutenant supern. im Hessen-

Darmstädtischen Crays-Regimente zu Gießen eine Wiederanstellung erhielt. Am 8. Februar 1786 wurde er zugleich zum Adjutanten dieses Regiments ernannt. Nach der 1790 erfolgten Reorganisation der hess. Truppen wurde er am 7. Juli d. J. als Premierlieutenant dem leichten Infanterie-Bataillon zugetheilt und ihm im Jan. 1791 zugleich die Geschäfte eines Regimentsquartiermeisters interimistisch übertragen, welche er auch bis zu seiner, am 13. August 1792 erfolgten, Beförderung zum Staabs-Capitain besorgte. In demselben Jahre folgte er seinem Bataillon nach Gießen, wohin sich sein Landesfürst mit seinem Militär zurückgezogen hatte, wohnte am 2. Dezember der Erstürmung Frankfurts und 1793 der Belagerung von Mainz bei. Während letzterer erhielt er am 13. Mai 1793 das Dekret als wirklicher Capitain, worauf er noch in diesem, sowie im folgenden Jahre den Feldzug nach Flandern mitmachte. Nach seiner Rückkehr wurde K. am 30. Juni 1796 zum Major befördert und ihm zugleich die Werbungen der Ausländer für die in englischen Sold getretene Hessen-Darmstädtische Brigade, welche von Triest aus nach Gibraltar übergeschifft werden sollte, übertragen. Nach Verlauf eines Vierteljahres hatte K. auch bereits 293 Ausländer angeworben und der Brigade übergeben, als plötzlich die Feindseligkeiten mit Frankreich wieder begannen und diese Truppen sehr schnell und unerwartet Ordre zum Abmarsch erhielten. Er sah sich daher, da die mit dem Werbgeschäfte verbundenen Rechnungen noch nicht geschlossen waren, genöthigt der Brigade bis nach Laibach, im Herzogthum Krain, zu folgen, und bis dahin bei derselben die Geschäfte eines Generalquartiermeisters zu übernehmen. Nach Beendigung seiner Geschäfte besuchte er das berühmte Quecksilberbergwerk Hydria und Triest, und kehrte sodann über Salzburg, München, Ulm, Ludwigsburg, Heilbronn, Heidelberg, nach Darmstadt zurück. In den Jahren 1797 u. 1798 hatte er in Auftrag des Kriegscollegs und der General-Adjutantur verschiedene nicht unwichtige Aufträge auszuführen; im J. 1799 mit dem Obristen Stockmar die Rekrutirungsgeschäfte im Oberfürstenthum Hessen zu besorgen. Seine Mußestunden waren in diesen Jahren überdieß Studien uud literarischen Arbeiten gewidmet.

Mit besonderem Eifer suchte er sich mit der Kriegskunst der Alten, besonders der Griechen und Römer, vertraut zu machen; hielt auch in einer Gesellschaft gelehrter Männer mehrere Vorträge über die Belagerungskunst der Alten und dem schweren Geschütze derselben, von welchem er auch Modelle verfertigte, und da diese Beifall gefunden hatten, auf Ansuchen mehrere Vorlesungen über dieselben Gegenstände in dem Hörsaale der Militärschule. Am 5. August 1802 wurde ihm das Commando eines zur Occupation Westphalens neu organisirten Bataillons übertragen und er, da dieses schon am 7. November d. J. wieder aufgelöst wurde, am 31. Mai 1803 zum Obristlieutenant und Commandeur des neu errichteten Reserve-Regiments Hessen ernannt, und ihm als solchem bald darauf auch die Rekrutirungsgeschäfte der Provinz Oberhessen übertragen. Im J. 1804 erhielt er den Auftrag, ein Reglement für die leichte Infanterie zu entwerfen, ein Auftrag, welcher um so schwieriger war, da für diese Waffengattung noch in keinem Dienst ein vollständiges Reglement vorhanden war. Das von ihm entworfene Reglement erhielt die landesherrliche Bestätigung und erschien 1805 im Druck. Im J. 1807 hatte er, in Folge eines Höchstunmittelbaren Auftrags, mit seinem Freunde, dem damaligen Oberkriegsrath Scriba, das standesherrliche Militär, Geschütz und Waffen zu übernehmen, worauf er am 11. November d. J. als Obristlieutenant à la Suite und Oberkriegsrath nach Darmstadt berufen wurde. Am 4. Jan. 1812 erfolgte sein Avancement zum Obristen, und am 3. Mai 1815 die Dekorirung mit dem Commandeurkreuz des Hess. Haus- und Verdienstordens, am 10. Mai d. J. seine Ernennung zum Direktor des Conscriptionswesens. Im Jahr 1814 hatte er mit dem damaligen Oberkriegsrath Zimmermann eine Instruktion für die Schützen der Landwehr und im J. 1817 allein eine vollständige Instruktion für das Rekrutirungswesen im Großherzogthum zu entwerfen. Am 29. Juli 1818 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum, zu dessen Feier Se. Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig I. im Cassinogebäude zu Darmstadt eine Mittagstafel besorgen ließ, an welcher die ersten Hof- und Staatsbeamten Theil nahmen. Am 27. Jan. 1819 wurde er zum vorsitzenden

Mitgliede der, zur Entwerfung eines neuen Reglements für die leichte Infanterie niedergesetzten Commission ernannt, und am 24. Juli 1821 mit vollem Gehalte in den Ruhestand versetzt.

Schrieb: 1) Versuch einer Theorie des Dienstes der leichten Truppen, besonders in Bezug auf leichte Infanterie. Mit Kupfern. Gießen, bei Heyer. 1799. 8. — 2) *Exerzierreglement für die Landgräfl. Hess. leichte Infanterie. Darmstadt, gedruckt bei Will 1805. 8. — 3) *Instruktion, nach welcher die Conscriptions- und Rekrutirungs-Angelegenheiten im Großherzogthum Hessen bei dem Großh. Oberkriegs-Colleg behandelt werden, und wornach sich alle betreffende Staatsdiener, Behörden und Unterthanen zu richten haben. Darmstadt den 1. September 1817. gr. 4. — 4) Lehrbuch des Dienstes der leichten Truppen. Gießen, b. Heyer. 1818. gr. 8. — 5) Aufsätze im Hoyerischen neuen militärischen Magazin, (z. B. Vorschlag die Zelten leichter und wohlfeiler einzurichten. — Ueber die Wirksamkeit des kleinen Gewehrfeuers. — Militärische Anwendung der Geologie und Hydrologie. — Betrachtungen über die Geistesbildung des Kriegers.) — 6) Recensionen militärischer Werke in den Würzburger gelehrten Anzeigen, 1800.

Klipstein.

Philipp Engel, geboren am 10ten Juli 1777 als Sohn des, in seinem 39sten Jahre auf dem Jagdschlosse Mönchsbruch verstorbenen, Oberförsters A. J. Klipstein. Besuchte nach erhaltenem Vorbereitungs-Unterricht, in den Jahren 1792—1795 das damals kaum begonnene Forstlehr-Institut seines Vetters, des damaligen Forstmeisters G. L. Hartig zu Hungen, und wurde hierauf im Mai 1796 zum Forstmitaufseher im Forste Mönchsbruch ernannt. Im Jahr 1797 wurde er zu den Vermessungen des damaligen Artillerie-Hauptmannes Haas zugelassen und im Jahr 1798 mit Situationszeichnen für Sr. Königl. Hoheit des verstorbenen Großherzogen Ludwig I. beschäftigt. Im Februar 1799 wurde er als

Oberförster zu Hohensolms in Fürstl. Solmsische Dienste berufen, und im Januar 1800 von dem Fürsten Karl von Solms-Lich zum Forstmeister ernannt, und bald darauf die Oberaufsicht der dasigen Waldungen ihm übertragen. Schon von 1799 an, widmete er den größten Theil seiner Nebenstunden dem Unterricht im Forst- und Jagdwesen, und setzte denselben bis 1821 fort, zu welcher Zeit ausgedehntere Amtsgeschäfte ihn veranlaßten, das bis dahin gewöhnlich von 8— 12 jungen Forstmännern besuchte Institut aufzugeben. Im Jahr 1805 erfolgte seine Ernennung zum Mitgliede der Fürstl. Rentkammer und Versetzung von Hohensolms nach Lich, sowie im Jahr 1811 die provisorische Bestellung, von Seiten des Großherzogl. Oberforstkollegs, als Forsthoheitskommissär und im Jahr 1816 sein definitiver Wiedereintritt in die Dienste seines Vaterlandes, als Großherzogl. Forstmeister des neugebildeten Oberforstes Lich. Von hier folgte er, zu Anfang des Jahres 1823, der Berufung seines Regenten als Direktor der Oberforstdirektion nach Darmstadt, nachdem er zuvor mehrere sehr ehrenvolle Vocationen in auswärtige Dienste, namentlich 1817 den Ruf als Professor der Forstwissenschaften an das Forstlehr-Institut zu Berlin, aus Liebe zum Vaterlande und treuer Anhänglichkeit an seinen Regenten, ausgeschlagen hatte.

Schrieb: 1) Versuch einer Anweisung zur Forst-Betriebs-Regulirung nach neueren Ansichten. Gießen, bei Heyer, 1823. 8. — 2) Verschiedene Abhandlungen und Aufsätze in dem Allg. Anzeig. der Deutschen, in der Forst- und Jagdzeitung u. a. m.

Klipstein.

Theodore. Tochter des im Jahr 1808 zu Darmstadt verstorbenen Großh. Hess. Geheimenrathes und Directors der Rentkammer zu Gießen, Philipp Engel Klipstein, geboren zu Darmstadt am . . . . 17..; verheurathete sich am 10. Juli 1796 mit ihrem Vetter, dem Hessen-Darmstädtischen Kapitain Jacob Christian Klipstein; lebt seit dem 1sten April 1804 im Wittwenstand und zwar gegenwärtig zu Offenbach am Main. Sie ist

die Wiedererfinderin der Perlenmosaik, in welcher sie, sowie in der Kreppflorstickerei wahrhafte Kunstproducte liefert.

Schrieb: **Anweisung zur Verfertigung der Perlenmosaik; nebst einem Anhang über Kreppflorstickerei, mit 1 illuminirten Kupfer. Darmstadt, in Kommission bei Heyer. 1827. gr. 4.**

Knapp.

Johann Friedrich, geboren den 20sten September 1776 zu Erbach, woselbst sein Vater als Hofkammerath in Gräflich-Erbach-Erbachischen Diensten stand; besuchte (1792—1795) das Gymnasium zu Darmstadt und studirte (1795—1798) die Rechte zu Jena und Marburg. Nach der Rückkehr nach Erbach und nach überstandener Prüfung wurde er 1798 als Gräfl. Erbachischer Regierungs-Advocat, sodann im Jahr 1800 als Gräflich Erbach-Erbachischer Regierungs-Assessor mit Sitz und Stimme angestellt und im Jahr 1802 zum Gräflich-Erbach-Erbachischen Regierungsrath ernannt. In den Jahren 1802 und 1803 besorgte er bei der Reichs-Deputation zu Regensburg und bei der Kommission zu Ochsenhausen die Entschädigungs-Angelegenheiten des Grafen von Wartenberg, welchem für die jenseits des Rheins verlorenen Besitzungen, die Reichs-Prälatur-Roth in Oberschwaben zu Theil wurde. Nachdem die Grafschaft Erbach dem Großherzogthum Hessen einverleibt worden war, wurde er bei der im Jahr 1808 zu Michelstadt constituirten Fürstl. Löwensteinischen und Gräflich Erbachischen gemeinschaftlichen Justiz-Kanzlei, als erster Rath angestellt, und war von 1814—1816 Chef des 14ten Landwehr-Regiments. Im Jahr 1816 erhielt er die Stelle eines Großherzoglichen Ober-Appellations-Gerichts-Rathes, zog nach Darmstadt und wurde im Jahr 1825 zum Geheimen Rath und Mitglied des Geheimen Staats-Ministeriums in Darmstadt ernannt.

Während des 1sten Landtages (1820—1821) war er erster Sekretär, und während des 2ten Landtags (1823—1824) erster Präsident der zweiten Kammer der Landstände des Großherzogthums. Bis zu seinem Eintritt

in das Großherzogliche Ministerium war er Mitglied des für die Provinz Rheinhessen angeordneten provisorischen Cassations- und Revisions-Gerichtes, und von 1821 bis dahin Mitglied der Gesetze-Redactions-Kommission. Den Sitzungen des Geheimen Staatsrathes wohnt er seit dessen Constituirung bei, und erhielt 1827 das Kommandeur-Kreuz zweiter Klasse des Großherzoglichen Haus- und Verdienstordens. Er ist Mitglied des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtforschung.

Schrieb: 1) Römische Denkmale des Odenwaldes, insbesondere der Grafschaft Erbach und Herrschaft Breuberg. Heidelberg bei J. Engelmann. 1813. 8. — 2) Der Odenwald, abgedruckt in den Gemälden von Heidelberg, Mannheim ꝛc. herausgegeben von Helmina von Chezy. Heidelberg bei Engelmann.

K o ch.

Friedericke *). Geboren am 4ten Februar 1772 zu Lauterbach in Oberhessen, woselbst sie auch den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben und in der Religion empfing; folgte 1779 ihrem Vater, welcher bis dahin Freiherrl. von Riedeselischer Baumeister gewesen war, in dessen Vaterstadt Rodach, im Koburgischen, wohin dieser im genannten Jahre zurückkehrte. Hier besuchte sie die dasige Töchterschule bis zu ihrer Konfirmation, und machte sich dann, unter der Anleitung ihres Vaters, mit den teutschen poetischen Klassikern und mit Sulzers Theorie der schönen Wissenschaften bekannt, wodurch sie zu ihren ersten dichterischen Versuchen ermuntert wurde. Nach dem Tode ihres Vaters, ließ sie sich in Koburg häuslich nieder, übernahm 1803 die Führung der Haushaltung ihres Bruders, J. A. Koch, und lebt seit dem Absterben dieses, von der Welt abgeschieden ehelos in Koburg.

Schrieb: 1) Poetische Feierstunden von J. A. Koch und Friedericke Koch. Koburg 1821. 8. — 2) Gedichte; im Koburger Taschenbuch für das Jahr 1821.

*) Vergl. von Schindel's Schrift: die teutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrh. Th. 1. S. 158. ff. Raßmanns Pantheon lebend. teutsch. Dichter. S. 172.

Köhler.

Karl Wilhelm *), jüngster Sohn des zu Darmstadt verstorbenen Geheimen Rathes Johann Lorenz Köhler, wurde am 15ten April 1799 zu Darmstadt geboren. Schon in seinem sechsten Lebensjahre verlor er den Vater durch den Tod. Seine erste Unterweisung wurde ihm von Privatlehrern ertheilt. Er trat sodann als Schüler der untersten Klasse in das Gymnasium seiner Vaterstadt, und genoß den Unterricht dieser Lehranstalt neunthalb Jahre lang. Seinen damaligen Lehrern, unter ihnen besonders dem hochverdienten Professor und Rector Dr. J. G. Zimmermann, sind seine dankbarsten Erinnerungen geweiht. Im Jahr 1816 bezog er die Landes-Universität Gießen, und studirte dort bis in das Jahr 1818 Theologie. Schmidt, Kühnöl, Palmer, Dieffenbach und Rumpf waren hier seine Lehrer, und begünstigten seine jugendlichen Studien, durch Ermunterungen und Beweise von Wohlwollen, die ihm immer unvergeßlich bleiben werden. Nach glücklich überstandenem Facultäts-Examen kehrte er hierauf in seine Vaterstadt wieder zurück, wo er im März des Jahres 1819 die zweite Kolloboratur an derselben Lehranstalt, der er noch vor drei Jahren als Schüler angehört hatte, übertragen wurde. Zur Erlangung dieser Lehrstelle hatte er vorher eine besondere Prüfung zu bestehen. Seine Wirksamkeit am Gymnasium wurde dadurch für ihn verschönert, daß fast seine sämmtlichen Kollegen, ehemalige Lehrer, und beim Antritte seines Amtes viele von den oberen Gymnasiasten, ehemalige Mitschüler von ihm waren. Anfangs war er ausschließlich für den Unterricht in der fünften Klasse bestimmt; späterhin wurden ihm aber auch mehrere Unterrichtsgegenstände, namentlich Religion und hebräische Sprache, in den höheren Klassen übertragen. Den von dem seeligen Director Zimmermann eingeführten Gymnasial-Gottesdienst besorgte er abwechslend mit diesem. Zum Behufe einer Hülfsprediger Stelle an der Stadtkirche zu Darmstadt unterzog er sich im Jahre 1820 dem

*) Vergl. allgemeine Schulzeitung, 1824. Nr. 31. Dilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt, 1829. S. 168.

vorgeschriebenen theologischen Definitorial-Examen. Es wurde ihm hierauf neben seinem Lehramt am Gymnasium die genannte Predigerstelle übertragen und, in Folge hiervon, die Ordination ertheilt. Glücklich im Besitze des Wohlwollens seiner Vorgesetzten, der Freundschaft seiner Collegen und der Anhänglichkeit und Liebe seiner Schüler, ermuntert durch die Nachsicht, womit seine Versuche als Kanzelredner aufgenommen wurden und mannichfach erfreut durch die Verbindung und den Geistesverkehr mit verehrungswerthen Gönnern, Freunden und Angehörigen, lebte und wirkte er achthalb Jahre lang in den bezeichneten amtlichen Verhältnissen. Unerwartet wurde er im Jahr 1826 von des Herrn Grafen zu Stollberg-Wernigerode und Gedern Erlaucht zum Hofprediger nach Gedern, in der Provinz Oberhessen, berufen. Gleichzeitig wurde ihm von des Großherzogs Königliche Hoheit die Stelle eines ersten Stadtpfarrers an dem genannten Orte übertragen. Nur ungern trennte er sich von einer geliebten Vaterstadt und von so vielen ihm theuer gewordenen Verbindungen des Amtes und der Freundschaft. — Sein neuer Wirkungskreis erhielt dadurch eine nicht unbedeutende Erweiterung für ihn, daß er kurz nach seinem Eintritt in denselben, zum Geistlichen- und Schul-Inspector der Diöcese Gedern und zum Mitgliede des Großherzoglich Hessischen Gräflich Stollbergischen Gesammt-Consistoriums durch die Gnade des Großherzogs ernannt wurde.

Schrieb: 1) Recensionen im pädagogisch-philologischen Literaturblatt znr Allgem. Schulzeitung. Darmst. 1824 u. ff. — 2) Aphorismen über den Rechtszustand und die Verfassungsgeschichte der evangelisch-protestantischen Kirche im Großherzogthum Hessen. Im ersten Heft des Archiv's der Kirchenrechtswissenschaft, von Dr. E. Weiß. Frankf. 1829. Aus demselben besonders abgedruckt. Frankf. 1830. gr. 8. *) — 3) Ordinations- und Introductionsrede. In Dr. Heidenreichs und Dr. Hüffells Zeitschrift für Predigerwissenschaften. Karlsruhe 1830. Bd. II. Heft 3 u. 4. S. 460 ff.

*) Mit einer ausführlichen Ausarbeitung dieses Gegenstandes ist der Verfasser gegenwärtig beschäftigt.

Köſterus.

M. L. J., zu Bilbel, woſelbſt ſein Vater die Stelle eines Amtsſchreibers bekleidete, am 9ten Mai 1792 geboren. Da er außer dem Religionsunterricht in ſeinem Geburtsorte nur wenig anderweitigen Unterricht erhalten konnte, ſo ſah er ſich, als neunjähriger Knabe, genöthigt, dreimal wöchentlich nach dem zwei Stunden entfernten Frankfurt zu wandern, bis ſeine Mutter, nach dem Tode ihres Gatten, ihren Wohnſitz nach Hanau verlegte. Hier ſuchte er nicht nur die günſtigere Gelegenheit mit den erſten Schulkenntniſſen ſich vertraut zu machen zu benutzen, ſondern arbeitete auch einige Tage in der Woche, zu ſeiner praktiſchen Befähigung, als Amanuenſis bei dem Juſtizamte Steinheim. Dem Wunſche ſich den Rechtswiſſenſchaften zu widmen, mußte er, wegen den ungünſtigen Vermögensumſtände ſeiner Mutter, entſagen; er trat in Großh. Heſſ. Militärdienſte und focht in ſolchen 1813 und 1814 in den Reihen ſeiner Landsleute. Gegen Ende des letzteren Jahres nahm er ſeinen Abſchied, da er bei der k. k. öſtreichiſchen und kön. preußiſchen Civiladminiſtration und dem k. preußiſchen Kriegskommiſſariat zu Mainz im Rechnungsfach Beſchäftigung fand. Nach wieder ausgebrochenem Kriege trat er 1815 als Offizier in den aktiven Kriegsdienſt der preußiſchen Armee, wohnte als ſolcher der Belagerung von Landau bei, wurde demnächſt zum Corpsdepot der preußiſchen Occupations-Armee in Frankreich und hierauf zur rheiniſchen Landwehr verſetzt, bei welcher er bis zum Jahr 1819 verblieb. Nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland widmete er ſich mit Eifer der Geſchichte und den Rechtswiſſenſchaften, und ſchloß ſich am 24. Oktober 1821, auf eigene Koſten, von Marſeille aus der erſten Expedition der Philhellenen an, kehrte aber 1822 mit mehren Andern zurück, da ſie ſich in dem Charakter der Griechen und in ihren Hoffnungen getäuſcht fanden. Er privatiſirte hierauf in Darmſtadt, bis ihm 1823 die Stelle eines Controleurs der Sporteln und Receptors der Stempeltaxen und indirekten Abgaben bei dem daſigen Hofgerichte übertragen wurde.

Schriften: 1) *Schickſale eines aus Griechenland zu-

rückgekehrten teutschen Offiziers während seines Aufenthaltes in Morea. Darmst. 1822. 8. — 2) Die Großh. Hess. Stempel- und Tax-Ordnung für die Gerichtsstellen der Provinzen Starkenburg und Oberhessen mit Einschaltung der, durch das Gesetz vom 16. März 1824 entstandenen Abänderungen und der durch die Verordnung vom 14. September nämlichen Jahrs, und andern höchsten Verfügungen, gegebenen Erläuterungen ꝛc. Nebst der Großh. Hess. Verordnung über den Administrativ-Stempel. Darmst., bei Leske, 1825. gr. 8. 2te umgearb. Aufl. 1828. 4. — 3) Aufsätze in Zeitschriften.

K o p p.

Karl Wilhelm von. Großh. Hess. wirkl. Geheimerrath, Präsident der Oberfinanzkammer und der Zolldirektion, Mitglied des Staatsrathes, Commandeur 1. Cl. des Großh. Hess. Haus- und Verdienstordens *); geboren am 23sten December 1770 zu Marburg, woselbst am 7ten Oktober 1777 sein Vater, Karl Philipp Kopp, als Kurf. Hess. Geheimerrath und Direktor des Oberappellationsgerichtes starb. Er trat im J. 1792 als Auditeur in die Dienste seines Vaterlandes, wurde 1796 Bergwerkssekretär, 1797 Sekretär bei dem Erbprinzen zu Kassel, 1801 Kammerrath; ging 1802 als Bergwerksdirektor in Wittgensteinische Dienste über, wurde 1804 in den Adelsstand erhoben und in demselben Jahre Direktor der gräfl. Solmsischen Rentkammer zu Lich, sowie einige Zeit darauf auch Direktor des dasigen Unterconsistoriums. In Großh. Hess. Staatsdienste, als Vicedirektor der Hofkammer zu Arnsberg, übergegangen, wurde er am 8. Mai 1815 zum wirklichen Direktor dieses Collegiums ernannt und am 4. Februar 1819 als geh. Referendär in das Ministerium der Finanzen nach Darmstadt berufen, und in demselben am 25. März 1820 zum Geheimen-Staatsrathe ernannt. Bei der neuen Finanzverwaltungs-Organisation wurde er durch Dekret vom 28. Mai 1821 zum Präsidenten der Oberfinanzkammer und Direktor der Domänen-Section derselben bestellt. Seit dem J. 1822 ist v. K. auch Mitglied des Staatsrathes, seit 1828 wirkl. Geheimerrath und seit 1829 Direktor der Zolldirektion.

Schrieb: Diss. de jure principiis circa immutanda emmendandaque ea, quae in fundationibus ad pias causas determinata sunt. Helmstaedt 1798. 8. — 2) Reden in den Kammern der Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen gehalten ꝛc. In den gedruckten Verhandlungen derselben.*)

Krautheimer.

Martin. In Mainz im Jahr 1790 geboren, vollendete er seine Studien im Seminarium daselbst, und zwar, wie die aus allen Fächern erhaltene Hauptpreise und das von der französischen Universität empfangene Diplom als Baccalaureus in den schönen Wissenschaften bezeugen, mit Eifer und Nutzen. In den Jahren 1813 und 1814 verwaltete er theils die Professur der Literatur, theils die der Philosophie an gedachten Seminarium seiner Vaterstadt. Seit dieser Zeit aber, widmete er sich dem Seelsorgeramte, anfänglich zu Bindesheim im Kantone Bingen, dann zu Nierstein im Kanton Oppenheim.

Bei allen diesen Verhältnissen indessen hatte er, als freimüthiger Vertheidiger der Wahrheit und Pflicht, bei der ungeheuchelten Aeußerung seiner vaterländischen Gesinnungen, dem alten Erfahrungssatze zu Folge; Veritas odium parit, theils von den, dem wahren Teutschen immer feindseligen Franzosen, mit denen er in nahen Verhältnissen stand, theils von Menschen, in denen der französische Jacobinismus noch lebte, manchen schweren Kampf und wiedrige Schicksale zu bestehen. Durch diese ungünstige Verhältnisse und öftern Wechsel von Krankheiten gehindert, wurde K. schriftstellerische Thätigkeit bis jetzt auf folgende Schriften beschränkt:

1) Vollständige Erklärung des für die erwachsene Jugend von Peter Kanisius verfertigten bischöflich Mainzer Katechismus, oder: Gründliche Unterweisung in der katholischen Religion, zum Gebrauche für Seelsor-

*) Vergl. Strieder l. c. IX. 402. XI. 360. XIV. 340. XV. 349. Stepf Gallerie jurid. Autoren II. 487.

ger, Aeltern und Lehrer, wie auch für Alle, welche sich in der heiligen Religion Jesu Christi selbst unterrichten wollen. Sechs Theile in drei Bänden, Mainz bei S. Müller. 1818. ff. — 2) Predigt über die enge Verbindung des Bischofes mit den Gläubigen bei Gelegenheit der Feierlichkeit, als der hochwürdigste Herr Dr. Joseph Burg als Bischof von Mainz installirt wurde. Mainz, bei J. Stenz. 1829.

Kriegk.

Georg Ludwig, geboren am 1sten März 1805 zu Darmstadt, besuchte von 1814—1823 das dasige Gymnasium, bezog zu Ostern des letzteren Jahres die Universität Heidelberg, wo er unter Creuzer, Schlosser Schwarz, Lewald und Bähr Philologie, Geschichte und Pädagogik studirte. Auf Ostern 1825 verließ er Heidelberg und ging nach Gießen, wo er bis zum Herbst desselben Jahres verweilte, und die begonnenen Studien fortsetzte, und hierauf die Erziehung von zwei Knaben aus einer angesehenen Familie der Stadt Frankfurt übernahm.

Gab heraus: 1) Teutsches Lesebuch, eine Sammlung von Musterstücken in Prosa und Poesie mit den nöthigen Erläuterungen für Kinder von 10—13 Jahren zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben, 2 Theile A. u. d. Titel: Philokalos. Blüthen und Früchte zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend. Frankfurt a. M., Brönnersche Buchhandlung 1829. gr. 8. — 2) Belehrende Darstellungen für das höhere Jugendalter zusammengetragen und mit Anmerkungen begleitet. Ebend. Brönnersche Buchhandlung 1830. gr. 8.

Krönke.

Klaus, geboren am 30. März 1771 zu Osten, in dem Königl. Hannöverischen Herzogthum Bremen, begann seine mathematische Studien zu Hamburg unter Anleitung des berühmten Büsch, und setzte sie sodann in

Göttingen fort. Im Frühjahr 1796 verließ er Göttingen, und ging nach Gotha, um, nach deshalb vorher erhaltener Erlaubniß, Wiebeking's Bibliothek und Kartensammlung, die in Beziehung auf den holländischen Wasserbau sehr reichhaltig war, als Vorbereitung zu einer hydrotechnischen Reise nach Holland zu benutzen, weshalb er auch Wiebeking im Herbst 1796 nach Darmstadt folgte. Dieser Schritt war für Kr. von Wichtigkeit, denn schon am 30sten Juni 1798 wurde er in seinem neuen Vaterlande, als Chaussée-Inspector und Wasserbau-Meister zu Gießen angestellt, wobei ihm zugleich die Generalinspection über sämmtliche Chausséen im Fürstenthum Oberhessen, und am 16ten Februar 1801 eine ausserordentliche Professur der Philosophie an der Universität Gießen übertragen wurde. Nach Wiebeking's Abgang von Darmstadt wurde Kröncke am 24sten Mai 1802 an dessen Stelle, als Steuerrath Ober-Rhein-Bauinspector und Mitglied der Steuer-Deputation nach Darmstadt berufen, und am 13ten October 1803 zugleich zum Mitgliede der Rent- und nachherigen Hofkammer, wie auch zum Mitgliede der Gesetzgebungs-Commission ernannt. Als Anerkenntnisse seiner ausgezeichneten Amtsthätigkeit, und sich insbesondere um das Flußbauwesen erworbenen Verdienste geruhten Sr. Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig I. ihn am 24sten August 1816 mit dem Ritterkreuze Ihres Haus- und Verdienstordens zu decoriren, und ihm durch Decret vom 13ten September desselben Jahres auch die obere Leitung des Rheinbaues in der Provinz Rheinhessen zu übertragen. Bei dem ersten constitutionnellen Hess. Landtage wählte die Residenz Darmstadt (1820) ihn zum Deputirten, und K. nahm als solcher an den Verhandlungen der zweiten Kammer thätigen Antheil. Nach erfolgter Constituirung der Oberfinanzkammer wurde er am 14ten Juli 1821 zum Director der dritten Section (seit 1822 Ober-Bau-Direction) befördert. Da nach der Verfassung die Directoren von Landes-Collegien nicht landständische Abgeordnete sein können, und daher von der Stadt Darmstadt eine andere Wahl getroffen werden mußte, um seine Stelle in der Kammer zu ersetzen, so wohnte K. doch auch den folgenden Landtagen 1823 und 1826 als Regierungs-Kommissär bei, und hatte 1826 die Freude den

Rheindurchstich am Geyer, nach seiner Angabe von den Ständen genehmigt, und ihn unter seiner Oberleitung 1829 glücklich ausgeführt zu sehen. Bei Gelegenheit der goldnen Hochzeit seines Fürsten, am 19. Feb. 1827, beehrte ihn die Universität Gießen, durch Uebersendung des Ehrendiploms der höchsten Würde in der Philosophie. Am 19ten Februar 1828 begnadigte sein Regent ihn durch Ertheilung des Kommandeurkreuzes des Großh. Haus- und Verdienstordens und die Mitglieder der, von ihm ins Leben gerufenen Ludwigs- und Louisen-Stiftung beehrten ihn an demselben Tage bei einem festlichen Mahle durch Ueberreichung eines silbernen, inwendig vergoldeten Pokals auf silbernen Credenzteller *), sowie am 21sten Juli desselben Jahres die Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreisigacker durch Uebersendung eines Diploms, wodurch er zu deren Ehrenmitglied ernannt wurde.

Schriften: 1) Allgemeine, auf Geschichte und Erfahrung gegründete theoretisch-praktische Wasserbaukunst. Erster Band 1798. (Dieser erste Band wurde von Wiebeking und ihm gemeinschaftlich herausgegeben, die folgenden Bände aber von Wiebeking allein besorgt). — 2) Brünings Abhandlung über die Geschwindigkeit des fließenden Wassers, und von den Mitteln, dieselbe auf allen Tiefen zu bestimmen. Aus dem Holländischen übersetzt. 1798. — 3) Bossut's und Vialet's Untersuchungen über die beste Construction der Deiche. Aus dem Französischen übersetzt. 1798. — 4) Versuch einer Theorie des Fuhrwerks mit Anwendung auf den Straßenbau. 1802. — 5) P. S. Girard's analytische Abhandlung von dem Widerstande fester Körper; und von den festen Körpern von überall gleichem Widerstande. Aus dem Französischen übersetzt. 1803. — 6) Das Steuerwesen nach seiner Natur und seinen Wirkungen untersucht. Gießen, bei Heyer. 1804. 8. — 7) Untersuchungen über den Werth des Holzes und über die Wichtigkeit der Holzersparung, mit Vorschlägen begleitet, wie diese Ersparung im

*) Derselbe hat die Aufschrift: Die dankbaren Mitglieder dem Gründer der Ludwigs- und Louisenstiftung. An dem ersten Jahrstage der Gründung. am 19. Februar 1828.

Großen zu bewirken sein möchte. Ein Beitrag zur höhern Forstwissenschaft. Ebend. bei Ebend. 1806. 8. — 8) Ausführliche Anleitung zur Regulirung der Steuern. 1810. — 9) Abhandlungen über staatswirthschaftliche Gegenstände. 1ster Theil. A. u. d. T.: Untersuchung der Frage, ob und unter welchen Umständen dem Staats- und National-Interesse es zuträglich sein könnte, einzelne Zweige der Industrie von Seiten des Staats durch besondere Belohnungen und Begünstigungen, oder durch directen oder indirecten Zwang vorzüglich zu befördern. Heidelberg und Darmstadt 1812. 8. 2ter Theil. A. u. d. T.: Praktische Abhandlungen über wichtige Geschäfte bei Regulirung der Steuern. Ebend. 1816. 8. 3ter Theil. Ueber die Nachtheile der Zehnten und den Erfolg der bisherigen Zehntverwandlung im Fürstenthum Starkenburg. Ebd. 1819. 8. 4ter Theil A. u. d. T.: Ueber die Grundsätze einer gerechten Besteuerung. Ebend. 1819. 8. — 10) Ueber die Durchgrabung der Erdzunge am Geyer zur besonderen Leitung des Rheins zwischen Worms und Oppenheim. Mit 1 Karte. Darmstadt, bei Leske. 1826. gr. 8. — 11) Vorschlag und vorläufiger Plan zu einer für das Großherzogthum Hessen allgemeinen Privat-Wittwen- und Waisenkasse, nebst Vergleichung dieses Vorschlages mit den verschiedenen hier bestehenden Privat-Wittwen- und Waisenkassen. Darmstadt 1829. — 12) Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften, unter andern in: 1) dem Kameral-Korrespondenten: a) Etwas über die Vertheilung der Einquartirungen fremder Kriegsvölker. 1806. Nro. 45 u. 46. — b) Ueber die Frage, ob und wie die Kapitalisten zu besteuern sind. 1806. Nro. 123 und 124 —. c) Einige Bemerkungen über directe und indirecte Steuern. 1807. Nro. 21. und Beilage Nro. 3. — d) Versuch das Verhältniß der Wiesen und des Kleebaues zu dem Ackerlande allgemein zu bestimmen. 1809. Nro. 95. — e) Einige Bemerkungen über die Taxation der Grundstücke zum Behuf einer Steuer-Rectification. 1811. Nro. 149—152. — f) Ueber Accisen. 1812. Nro. 145—146. — g) Arithmetische Belustigung. 1813. Beilage. — h) Bemerkungen über die an

Bei Ausgabe der Bücher ist der Bibliothekar verpflichtet, sich von der Unversehrtheit der Bücher zu überzeugen. Bei Rück

Ehrenberg, Chr. G., Über die Natur des Polythalamien. Ber. Berl. Akad. 1838, p. 109—135. — Über die Natur und Entstehung des Bodens von Quedlinburg. Ber. Berl. Akad. 1838, p. 59—80. — Über die Natur und Entstehung des Bodens von Quedlinburg. Abh. Berl. Akad. 1838, p. 59—80

über die Vereinigung der protestantischen Religionsparteien. Bd. 5. H. 1. S. 56 ff. IV) In Dr. Heidenreichs Quartalschrift für Predigerwissenschaften: f) Soll der Geistliche fixen Gehalt haben? Bd. 1. H. 1. S. 95—105. g) Religiöse Gesänge, z. B. der sterbende Erlöser; bei Einsegnung der Confirmanden; Glaube, Hoffnung, Liebe. Ebend. S. 145—153. V) Abhandlungen in der Allgemeinen Kirchenzeitung; Recensionen im Theologischen Literatur-Blatt, unterzeichnet mit der Chiffer αλ.; Aufsätze im Büdinger Wochenblatt; ein Gedicht in Dr. Diefenbach's Schrift: Die Amtsjubelfeier des Hrn. Geh. Kirchenrathes Fertsch zu Burg-Friedberg ꝛc.

Küchler.

Friedrich August. Aeltester Sohn des Reg. Rath's Karl Küchler zu Darmstadt; geboren am 22sten Februar 1799, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte von 1818—1821 zu Gießen die Rechtswissenschaft; wurde am 7ten März 1822 Assessor bei dem Landgerichte zu Zwingenberg, und erhielt am 19ten Juli 1823 das richterliche Votum. Am 9ten März 1826 wurde er als erster Assessor und Dirigent des Landgerichtes Offenbach dahin versetzt, und am 28sten April 1828 zum wirklichen Landrichter desselben ernannt.

Schrieb: Betrachtungen über das Hypotheken-Wesen nebst Entwurf einer Instruction für die Bürgermeister und Gemeinderäthe in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen. Darmstadt, bei J. W. Heyer. 1827. gr. 8.

Küchler.

Ludwig, Bruder des Vorigen, geboren am 8ten October 1800 zu Darmstadt. Besuchte bis zum Frühjahre 1819 das Gymnasium seiner Vaterstadt, widmete sich hierauf bis zum Frühjahre 1820 zu Gießen, von

da bis zum Herbst 1821 zu Göttingen, und von dieser Zeit bis Herbst 1822 wieder in Gießen den mathematischen und cameralistischen Wissenschaften, und privatisirte sodann ein halbes Jahr lang zu Darmstadt. Im Frühjahr 1823 unterwarf er sich auf letzterer Hochschule dem philosophischen Doctorexamen, vertheidigte am 26sten April seine Thesen aus dem Naturrecht, der Politik, Finanz- und Nationalökonomie und habilitirte sich als Privatdocent. Als solcher hielt er Vorlesungen bis zum Herbst 1824, zu welcher Zeit ihn, außer ihm liegende Gründe, bestimmten den Acceß bei der Oberfinanz-Kammer in Darmstadt zu nehmen. Bei dieser Behörde und später vorzüglich bei der Oberfinanz-Kammer-Rückstands-Deputation arbeitete er bis zum Juli 1828, zu welcher Zeit man ihn mit der einstweiligen Versehung der Oberzollinspector-Stelle zu Heppenheim an der Bergstraße beauftragte, die ihm im Laufe des Jahres 1830 ohne Provisorium, jedoch auf Widerruf, zu Theil geworden ist.

Schrieb: 1) Die Vorzüge des Ackerbau-treibenden Staats, nebst den wesentlichsten Mitteln zu dessen Begründung und Vervollkommnung. Gießen, bei Müller. 1823. — 2) Mit J. Prätorius: Rechnungs-Tabellen zum Großherzogl. Hess. Zolltarif vom 13ten Juni 1823. Amtlich bearbeitet. Darmstadt, bei Leske. 1828. 8.

Kühnöl.

Christian Gottlieb *), geboren am 2ten Januar 1768 zu Leipzig, woselbst sein Vater Christian Gottlieb Kühnöl, 1805 als Haupt-Pastor der Nicolai-Kirche, und seine Mutter Christine Charlotte, geb. Krigel 1809 gestorben ist. Den ersten Unterricht verdankt er theils seinem Vater, theils mehreren geschickten Privatlehrern und der Thomasschule, welche er nebenbei als sogenannter Privatist besuchte, und in welcher er seinen

*) Vergl. Strieder l. c. Bd. 18. S. 311—325. Justi's Hess. Denkwürdigkeiten. Bd. 4. Abth. 2. S. 425.

Vetter Krigel, Hofmann, Thieme und seinen Oheim Fischer zu Lehrern hatte. Letzterer war es namentlich, welcher ihn mit glühendem Eifer für die Wissenschaften entflammte, und auf seine Ausbildung am tief eingreifendsten wirkte. Durch anhaltenden Fleiß brachte er es auch unter der fortwährenden Leitung dieses Mannes dahin, daß er schon 1785 seinem Vater, bei Gelegenheit der Promotion desselben zum Doctor der Theologie, durch ein **Specimen observationum in Euripidis Alcestin** Glück wünschen konnte, wodurch er mehreren ausgezeichneten Männern, unter andern Henke und Heyne, auf eine ehrenvolle Art bekannt wurde. Auf Ostern 1786 ging K. zur dortigen Akademie über, und gab um diese Zeit **Demetrii Cydonii opusculum de contemnenda morte, graece et latine** heraus. In den theologischen Wissenschaften waren Lösner, Morus, Rosenmüller, Dathe, Hempel und Palmer; in der Mathematik Gehler; in der Physik Kuhn; in der Geschichte Beck, Eck, Hilscher, und in den übrigen philosophischen Disciplinen Platner, Pezold und Seydlitz seine Lehrer. Auch an den Disputirübungen, welche Wolf und Beck anstellten, nahm er längere Zeit thätigen Antheil. Entschlossen sich dem akademischen Leben zu widmen, zog K. sich später mehr von den Vorlesungen zurück, und überließ sich einem anhaltenden Privatstudium, durch welches es ihm möglich wurde schon 1787 die höchste akademische Würde in der Philosophie zu erwerben. Die practischen lateinischen Uebungen wurden indessen bis zu seiner Michaelis 1788 erfolgten Habilitation als Privatdocent fortgesetzt. Seine Vorlesungen über griechische und römische Schriftsteller, über Theile des alten und neuen Testaments fanden Beifall, so daß, nach bereits erfolgter Aufnahme als Ehrenmitglied in die lateinische Gesellschaft zu Jena, ihm 1790 eine außerordentliche Professur der Philosophie übertragen wurde, welche er am 15ten September dieses Jahres mit einer Rede: **de Petri Mosellani Protegensis virtutibus et in bonas litteras meritis** antrat. Im Jahr 1793 wurde er mit Rosenmüller zugleich zum Custos der Universitäts-Bibliothek ernannt, und ihm von Reinhard, seinem väterlichen Freunde, die Superintendur und Pfarrstelle zu Rosla angetragen. Da er aber keine Nei-

gung für das Predigtamt fühlte, so lehnte er diesen Antrag ab, und da die Aussicht auf eine ordentliche Professur zu Wittemberg, sowie auf eine außerordentliche Professur der Theologie zu Leipzig fehl schlug, und er von einer gewissen Parthei mannigfachen Kränkungen ausgesetzt war, so entschloß er sich Leipzig zu verlassen, und der 1799 an ihn ergangenen Berufung als Professor der griechischen Sprache nach Koppenhagen zu folgen. Noch vor der Ausführung dieses Entschlusses gelangte noch eine zweite Vocation, als ordentlicher Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst an die Universität Gießen an ihn, welcher er auch mit Freuden folgte, und nie hat Kühnöl diesen Schritt bereuet, sondern er preißt die Vorsehung ein Unterthan eines Kunst und Wissenschaften so thätigst befördernden Regenten geworden zu sein, als Ludwig I. dieß bekanntlich war. Seine Lehrstelle zu Gießen trat er am 25sten September 1801 mit einer Rede; de Helii Eobani Hessi in bonas literas meritis an, legte 1803 das ihm ebenfalls übertragene Universitäts-Bibliothekariat nieder; und erhielt am 21. Juni 1806, mit dem Charakter eines Professors der Theologie, die Erlaubniß theologische Vorlesungen halten zu dürfen, ward am 1sten August dieses Jahres von der Universität Halle zum Doctor der Theologie creirt, und im Jahr 1809 zum dritten ordentlichen Professor der Theologie ernannt. Als Anerkenntniß seiner, um die Theologie studirenden Jünglinge des Großherzogthums sich so vielfach erworbenen Verdienste, wurde ihm am 4. Juni 1818 der Charakter eines Geheimen-Kirchenrathes, im Jahr 1824 das Kommandeur-Kreuz des Großherzogl. Hess. Haus- und Verdienstordens, und am 9ten August 1829 der Charakter eines geistlichen Geheimenrathes verliehen.

Schriften: 1) Specimen observationum in Euripidis fabulam quae inscribitur Alcestis. Lipsiae 1785. 4. + 2) Demetrii Cydonii opusculum de contemnenda morte, graece et latine, recens., emend. explic. Lips. 1786. 8. — 3) Explicatio C. 1. 11. Epistol. Pauli ad Titum. Eod. 1788. 4. (St. a. in Commentt. theol. á Vothusen, Kuinoel

et Ruperti editis. Vol. I. N. 10). — 4) Disp. de subtilitate interpretationem grammaticam commendante. Reps. J. Fr. Schmid. Eilenb. Lips. 1788. 4. — 5) Euripidis Alcestis, graece et latine c. not. Barnesii, Musgravii, Reiskii aliorumque, quibus et suas adjecit. Eod. 1789. 8. — 6) Hoseas, neu übersetzt nebst einigen Erläuterungen. Ebend. 1789. 8. — 7) Explicatio Cap. III. literarum Pauli ad Titum; adjectae sunt animadversiones in nonnullos Oraculorum Hoseae locos. Eod. 1790. 4. (St. a. in alleg. Commentt. theol. Vol. II. N. 12.) — 8) Sophoclis Oedipus Rex, graece et latine exrecens. Brunkii, perpetua adnotatione illustravit. Eod. 1790. 8. — 9) Index Auctorum aliorumque hominum memorabilium, qui citantur in scholiis a Villoisonio editis: In Fabricii Bibl. gr. ed. Harlesii. Vol. I. p. 444. ssq. Hamburg 1790. — 10) Interpretatio grammatica loci Pauli Apost. ad Ephes. 5, 6. 14. Lips. 1791. 4. (St. a. in alleg. Commentt. theol. Vol. III. N. 6.) — 11) Geschichte des jüdischen Volks von Abraham an bis auf Jerusalems Zerstörung, für denkende Leser der Bibel. Leipzig 1791. 8. (Von dem Prediger Moerbeck in das Holländische übersetzt u. d. Titel: Des Joodschen Volks, voor denkende Leezers van den Bibel, vit het hoogduisch vertaald. Dordr. 1792. 8.) — 12) Oratio de Petri Mosellani Protegensis virtutibus et in bonas literas meritis: Im Magazin für öffentliche Schulen u. Schullehrer, 2 Bd. (Bremen 1791. 8.) S. 106. ff. — 13) * Messianische Weissagungen des alten Testaments, übersetzt und erläutert zum Gebrauch für angehende Theologen. Leipzig 1792. 8. — 14) De causis quibusdam praecipuis corruptae apud Romanos literarum conditionis, regnante Augusto, disputatiuncula. P. 1. II.: In d. N. Magaz. F. Schullehrer von Ruperti und Schlechthorst. Göttingen 1792. 1793. 8. 1. Bd. 1. St. pag. 265. ssq. 2. St. pag. 442. ssq. — 15) Hoseae Oracula hebräici et latine, perpetua anotatione illustravit. Lipsiae 1792. 8. — 16) Ueber Joel. Kap. 3, 1—5: In

Henke's Magazin für Religion, Philosophie, Exegese und Kirchengeschichte. Helmst. 1794. 8. 2 Bd. 1. St. Nr. VI. — 17) Observationes ad Nov. Testamentum ex libris apocryphis Vet. Test. Lips. 1794. 8. — 18) Commentationes theologicae, editae á Joh. Casp. Vethusen, Chr. Theoph. Kuinoel et G. Alex. Ruperti. Vol. I. Lipsiae 1794. Vol. II. ibid. 1794. III. ibid. 1796. IV. ibid. 1798. V. ibid. 1798. VI et ult. ibid. 1799. 8. — 19) De sacris libris Nov. Testamenti: In Fabricii Bibl. gr. ed. Harlesii. T. IV. Hamb. 1795. 4. pag. 755. ssq. — 20) Pericopae Evangelicae illustravit. Vol. I. Lipsiae 1796. II. ibid. 1797. 8. — 21) Specimen observationum in Psalmos: In den alleg. Commentt. theol. Vol. IV. N. 2. pag. 264—288. — 22) Ueber einige Stellen des Jesajas: In Gablers N. theolog. Journal. 1798. Nro. XII. — 23) * Gemälde aus der preußischen Geschichte, ein Beitrag zur Beförderung der Treue gegen König und Vaterland. Leipzig 1799. 8. — 24) Die Psalmen; metrisch übersetzt und mit Anmerkungen. Ebend. 1799. 8. — 25) Narratio de Joh. Friedr. Fischero. Lips. 1803. 8. — 26) Joh. Friedr. Fischeri Animadversionum ad Jac. Welleri Grammaticam graecam specimen tertii. P. prior Lips. 1800. P. post. ibid. 1801. — 27) Progr. observationes in Propertium sist. Spec. I. II. Giss. 1801. III. ibid. 1802. IV. ibid. 1803. 4. — 28) Oratio de Helii Eobani Hessi in bonas literas meritis. Giss. 1801. 4. — 29) Memoria Ch. R. Leop. Carol. de Senkenberg. Giss. 1802. 4. — 30) J. Fr. Fischeri Commentarius in Xenophontis Cyropädiam edid. Lipsiae 1803. 8. — 31) Aristophanes Plutus, graece cum commentariis Joh. Fr. Fischeri, ed. Vol. I. Giss. 1804. II. ibid. 1805. 8. — 32) Sexti Aurelii Propertii carmina, recensuit, illustravit. Tom. I. II. Lips. 1805. 8. — 33) Animadversionum criticarum in Ovidii Heroidas. specim. I. Giss. 1805. II. ibid. 1806. 4. — 34) Commentarius in libros Novi Testamenti historicos. Vol. I. Evangelium Mathaei. Lips. 1807. 8. Edit. secunda, ibid. 1816. Edit. tertia, 1823. 8.

Vol. II. Evangel. Marci et Lucae. Lips. 1809. Ed. sec. auct. et emend. ibid. 1817. Ed. tertia ibid. 1824. 8. Vol. III. Evangel. Johannis. Lips. 1812. ed. sec. 1817. Ed. tert. 1825. 8. Vol. IV. Acta Apostolorum. Lips. 1818. ed. sec. 1827. 8. (mit dem Brustbilde des Verfassers). — 35) Progr. Spicilegium observationum in Epistolam Jacobi, Giss. 1807. 4. — 36) Progr. explicatione loci epistol. ad Rom. XIII, 11—14. sist. ibid. 1808. 4.

Külp.

Edmund Jacob, geboren am 16ten April 1801 zu Nordheim, L. R. B. Heppenheim, woselbst sein Vater Friedrich Külp die Stelle eines geistlichen Inspectors bekleidet. In seinem achten Jahre wurde er in das Haus eines Oheims (Daniel Abegg), der in der Stadt Elbing, Provinz Westpreußen, ansässig war, aufgenommen. Hier besuchte er bis in sein fünfzehntes Jahr das ausgezeichnete Gymnasium. Für die lateinische Sprache, Geschichte und Geographie zeigte er eine große Vorliebe, weniger aber für Gegenstände, welche mehr den Verstand in Anspruch nahmen, weswegen er auch öfters von seinen Lehrern scharf getadelt wurde. Der südliche Himmel zog im Jahr 1816 seinen Oheim nach Mannheim; sein Neffe kehrte mit solchem in die Heimath zurück. In Mannheim besuchte er ein Jahr lang die höheren Klassen des Lyceums, und trat hierauf im Frühjahr 1818 als Zögling in das Athenée Royal zu Brüssel, um in demselben die französische Sprache zu erlernen, und zugleich für den Militärstand sich vorzubereiten. A. Quetelet, Lehrer der Mathematik an erwähnter Anstalt steigerte durch seine liebevolle Humanität, sowie durch sein hinreißenden Lehrvortrag in seinem Zöglinge die Liebe zu den mathematischen Wissenschaften, welche durch die glänzenden Preisaustheilungen, welche den Schülern gedachter Anstalt zu Theil ward, vielleicht zuerst hervorgerufen wurde. Sein erstes Ziel erreichte er, indem ihm die Freude zu Theil wurde nach und nach den Preis der Geometrie, der Algebra, der analytischen und descriptiven Geometrie, der Differential- und Integralrechnung und der Mechanik zu

erlangen. Letzterer Preis wurde ihm von dem ausgezeichneten Mathematiker, dem Kommandeur de Nieuport, membre de l'institut, mit einer Lorbeerkrone überreicht *). Der frühere Plan Militär zu werden, wurde nach seiner Rückkehr ins väterliche Haus aufgegeben, da seine frühere Neigung für diesen Stand der Liebe zu den Wissenschaften gewichen war. Ein Jahr besuchte er noch die hohe Schule zu Heidelberg, und empfing dann zu Anfang des Jahres 1824 auf der Universität Gießen die philosophische Doctorwürde. Seit dem Jahr 1827 wirkt er als Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften an der neuerrichteten Realschule zu Darmstadt.

Schrieb: 1) Auflösungen mehrerer in den Annales Belgiques des Sciences angezeigten mathematischen Aufgaben. — 2) Dissertatio mathematica de curva focali regulari, c. 1 tab. Mannhemii 1824. 4. maj.

Küstner.

Karl Theodor **). Doctor der Rechte, Großh. Hess. Geheimer-Hofrath und Mitglied der General-Theater-Intendance zu Darmstadt seit 1830; vorher seit 1816 K. Sächsischer Hofrath und Direktor des Stadttheaters zu Leipzig; daselbst geboren am 26. Nov. 1784.

---

*) Der Courrier de Pays-Bas sagt bei dieser Gelegenheit: au moment ou l'on a proclame le nom de l'élève Edmond Kulp, des applaudissemens reiterés se sont fait entendre; cet eleve encore très jeune, a remporté le prix d'honneur, ayant terminé son cours de mathimatiques transcendantes avec la plus grande distinction et hors de tous concours. — Bei dieser Gelegenheit überreichten ihm seine Mitschüler ein kostbares mathematisches Werk mit den Worten: les éleves de l'Athenée Royal de Bruxelles prient l'éleve Kulp d'accepter cet ouvrage, comme un souvenir de leur amitié. Ils saisissent cette occasion pour temoigner les regret qu'ils ont de quitter un condisciple qui, par sa conduite et son application, a merite l'estime de ses chefs et de ses camerades. — Gern wäre er den angenehmen Verhältnissen, die ihm daselbst sich zu eröffnen schienen, gefolgt; doch stärker zog ihn die Liebe zum Vaterlande.

**) Vergl. Meusel, l. c. Bd. 18. S. 454. Raßmanns Panthen, S. 183.

Schrieb: 1) Dramatische Kleinigkeiten. Leipzig 1815. 8. — 2) Rückblicke auf das Leipziger Stadttheater. Ein Beitrag zur Geschichte des Leipziger Theaters, nebst allgemeinen Bemerkungen über die Bühnenleitung in artistischer wie finanzieller Hinsicht. Leipzig bei Brockhaus. 1830. gr. 8.

Lange.

Georg; zweiter Sohn des pensionirten Großh. Hess. Stabsauditeurs Lange zu Darmstadt; daselbst geboren am 2ten Oktober 1804. Besuchte das Gymnasium zu Darmstadt durch alle Classen, studirte hierauf von 1822 zu Gießen und von 1824—25 zu Heidelberg Philologie, privatisirte sodann eine Zeit lang in seiner Vaterstadt und trat auf Ostern 1827 als Lehrer in das Institut des Professors Hepp zu Straßburg, in welchem er ein und ein halbes Jahr lang wirkte. Im Jahr 1828 wurde er von der Universität Gießen zum Doctor der Philosophie creirt. Im Sommersemester 1829 ertheilte er, mit höherer Erlaubniß, Unterricht in einigen Classen des Gymnasiums zu Darmstadt, habilitirte sich aber sodann im Herbst dieses Jahres als Privatdocent an der Universität zu Gießen.

Schrieb: 1) Versuch die poetische Einheit der Iliade zu bestimmen. Darmst., in Comm. bei Heyer. 1827. 8. — 2) Versuch die poetische Einheit der Odyssee zu bestimmen. Allgem. Schulzeitung, 2. Abth. Darmst. 1827. No. 36. 37. 38. — 3) **Disquisitiones Homericae. P. 1. Commentatio de consitio ac necessitate pröemii et priorum partium Odysseae scripta ad rite impetrandos ab ampl. ord. phil. Giessensi summos in philosophia honores. A. 1828. Argentorati typis viduae Silbermann. (ap. Treuttel & Würz). 1828. gr. 4.** — 4) Regeln über die französische Aussprache, nach den besten französischen Grammatiken zusammengetragen. Darmstadt, in Comm. bei Heyer. 1829. 8. — 5) Aufsätze in Zeitschriften, z. B. der Abendzeitung ꝛc.

Lanz.

Karl, zweiter Sohn des Großh. Hess. geistlichen Inspectors und Pfarrers K. Lanz zu Wolfskehlen. Empfing seinen ersten Unterricht von seinem Vater, besuchte von 1818 an das Gymnasium zu Darmstadt, widmete sich von Ostern 1822 zu Gießen der Theologie und Philologie, und in der Folge letzterer allein. Nach Vollendung seiner Studien ließ er sich als Privatlehrer zu Darmstadt nieder, ertheilte als solcher einige Zeit in dem Lehrinstitute der Candidaten Ritsert, Schmitz und Sell Unterricht, und übernahm im Winter $18^{28}/_{29}$ die Lehranstalt des als Pfarrvikar nach Nordheim abgegangenen Candidaten Lotheißen, welche er mit der, der Candidaten Lachmann und Heumann in Verbindung setzte. Während dieser Zeit unterwarf er sich auch dem Gymnasiallehrerexamen zu Gießen. Im Herbst 1829 trat er dem Vereine der Candidaten K. Heumann, Fr. Schäffer, E. Scriba und A. Weiß zur Gründung einer allgemeinen Vorbereitungsanstalt für Gymnasien und Realschulen, durch Zusammenschmelzung ihrer Separatschulen, bei. Seit Ostern 1830 ertheilt derselbe auch mit höherer Erlaubniß einige Unterrichtsstunden in dem Großherz. Gymnasium zu Darmstadt.

Schrieb: 1) Formenlehre der lateinischen Sprache in Beispielen für Anfänger. Erste Abtheilung. Hadamar, N. gelehrte Buchhandlung. 1830. 8. — 2) Einladung zu einer öffentlichen Schul-Prüfung, welche in der Unterrichts-Anstalt der Candidaten C. Heumann, C. Lanz, Fr. Schäffer, E. Scriba und A. Weiß am 30sten September und 1sten October Statt haben wird. Darmstadt, 1830. 4.

Lauteren.

Christian, Hofgerichtsadvokat in Darmstadt, ist der vierte Sohn des im Jahr 1812 verstorbenen Regierungsrathes und Amtmannes Lauteren zu Breuberg im Odenwald. Derselbe bezog, nachdem er mehrere ausländische Gymnasien besucht hatte, im Herbst 1813 die Uni-

versität Gießen, machte bald darauf als Freiwilliger den Feldzug nach Frankreich mit, kehrte im Herbst 1814 nach Gießen zurück, und widmete sich theils hier, theils in Heidelberg dem Studium der Jurisprudenz. Im J. 1821 wurde er Advokat bei der vormaligen Gesammt-Justiz-Kanzlei in Michelstadt, kam nach deren Auflösung im Jahr 1824 in derselben Eigenschaft nach Darmstadt. Während seines Aufenthalts in Michelstadt unternahm er, theils zu seiner eignen Belehrung, theils zur Befriedigung eines allgemeinen gefühlten Bedürfnisses, in Vereinigung mit seinem Freunde, dem damaligen Justiz-Kanzlei-Rath, nunmehrigen Großherz. Oberforstrath Beck, eine Sammlung, Ordnung und Erläuterung des Gewohnheitsrechts der dortigen Gegend, welches Werk unter dem Titel:

Das Landrecht, oder die eigenthümlichen bürgerlichen Rechte und Sitten der Grafschaft Erbach und Herrschaft Breuberg im Jahr 1824 in Darmstadt im Druck erschien.

Lauteschläger.

Georg, geboren am 6ten September 1792 zu Darmstadt, woselbst er auch neun Jahre lang das dasige Gymnasium besuchte. Er widmete sich hierauf seit 1809 zu Gießen und seit 1811 zu Göttingen den theologischen und mathematischen Wissenschaften und an letzterem Orte ein Jahr lang vorzugsweise der Geschichte und Naturkunde. Im J. 1812 übernahm er eine Erzieherstelle bei dem 5jährigen Sohne des Großh. Hess. Generallieutenants, Grafen von Oyen zu Fürstenstein, und brachte mit seinem Zöglinge die ersten Jahre theils in den Niederlanden, theils am Ufer des Genfer See's und hierauf anderthalb Jahre in Darmstadt zu; verweilte sodann mit demselben 2 Jahre in Schnepfenthal und 1 Jahr in der Erziehungsanstalt zu Wackerbartsruhe bei Dresden, unternahm im darauf folgenden halben Jahre in Begleitung seines Zöglings eine Fußreise durch Sachsen, Baiern, die Schweiz und Baden, und blieb dann anderthalb Jahre mit demselben in Heidelberg, wo er seinen Unterricht

fortsetzte und ihn in mehrere historische, mathematische und alterthumswissenschaftliche Vorlesungen begleitete. Im J. 1822 wurde ihm durch den Tod sein Zögling an seiner Seite entrissen. In demselben Jahre wurde ihm von dem verstorbenen Großherzog Ludewig I. von Hessen der Charakter eines Hofrathes verliehen, erlangte zu Anfange des Jahres 1825, nach vorausgegangener Prüfung, zu Gießen die philosophische Doctorwürde, worauf ihm im Sept. d. J. das Lehramt der Geschichte, Mathematik und Physik am Gymnasium zu Darmstadt übertragen wurde.

Schriften: 1) Rechnungs-Aufgaben, für Lehrer und Schüler, vorzüglich in Volksschulen. Erstes Bändchen: Beispiele zur Uebung im Numeriren, Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren mit unbenannten, gleichbenannten und ungleichbenannten ganzen Zahlen. Darmstadt, bei Heyer 1827. 8. Zweites Bändchen: Beispiele zur Rechnung mit gemeinen und Decimalbrüchen, zur Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel. Ebend. 1829. 8. Drittes Bändchen: Anleitung und Beispiele zur Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, ihre Anwendung auf einfache und zusammengesetzte Regel-de-tri, einfache und zusammengesetzte Zinsrechnung, Ketten-Gesellschaftsrechnung ꝛc., sowie das nöthigste über Wechselrechnung, Banken und Staatspapiere. Mit einem Anhang (welcher auch allein zu haben ist), enthaltend: Maaß-Gewicht und Münz-Tabellen, oder Vergleichung der Maaße, Gewichte und Münzen aller europäischen Staaten; mit besonderer Beziehung auf Preußen, Hessen, Frankreich und England. Ebend. 1830. 8. — 2) Die Einfälle der Normänner in Teutschland, eine historische Abhandlung. Darmstadt bei Heyer. 1829. 4. — 3) Beispiele zur Buchstabenrechnung für Gymnasien und Realschulen. Darmstadt bei Heyer 1831. 8. *).

Lebrecht.

Leo, geboren am 25sten October 1798 zu Weisenau

*) Gegenwärtig ist Dr. Lauteschläger mit der Herausgabe eines Schulatlas für die alte Geographie beschäftigt.

bei Mainz. In seinem dritten Jahre zog er mit seinen Aeltern nach Mainz, erhielt daselbst den Elementar-Unterricht in einer gewöhnlichen Volksschule, lernte zu gleicher Zeit gründlich die französische Sprache bei einem Privatlehrer, und besuchte hierauf sieben Jahre lang das damals berühmte kaiserliche Lyceum. Während der Belagerung von Mainz ging er im Frühjahr 1814 nach Heidelberg, studirte dort unter Ackermann, Conradi, Nägele, Gmelin die Arzneikunde und mit besonderer Vorliebe die Chemie. Im Januar 1817 erwarb er sich die medicinische Doctorwürde, und ließ sich hierauf als praktischer Arzt zu Mainz nieder.

Schriften: 1) **Examen chemicum pomorum colocynthidum. Heidelbergae 1816. 8.** — 2) **Diss. de sanguine. Heidelb. 1817.** — 3) Die Batanhiawurzel und ihre vortreflichen Wirkungen gegen passive Blutflüsse, von dem spanischen Arzte Hurtado. Uebersetzt und mit einer Vorrede über die Anwendung der **Plumbago europäa** versehen von **Dr.** Lebrecht. Mainz 1817. 8. — 4) Einige Mittel zur Verlängerung des Lebens im höhern Alter, von dem 90jährigen J. Thenon, Mitglied des Instituts ꝛc. Teutsch herausgegeben und mit einer Vorrede versehen von L. Lebrecht. Mainz 1818. 8. — 5) **Pharmacopaea extemporanea antesyphilitica etc.** Für angehende Aerzte und Wundärzte zusammengestellt ꝛc. Ebend. 1818. 8. — 6) Der Arzt im Verhältniß zur Natur, zur Menschheit und zur Kunst. Ein Versuch. Mainz 1821. 8. — 7) Ueber Lungen-Lähmung; in Horn's Archiv für medizin. Erfahrung. Berlin 1821. März und April Heft.

Lehne.

Johann Friedrich Franz, Doctor der Philosophie, **Licencié es lettres** der französischen Universität, Mitglied der akademischen Akademie zu Rom, Ehrenmitglied der K. Russ. Societät der Naturalisten zu Moskwa und des Herzogl. Nassauischen Vereins für vaterländische Alterthumsforschung; der ehemaligen Departe-

mental-Gesellschaft der Künste und Wissenschaften Sekretär, sowie der gelehrten Gesellschaft zu Frankfurt a. M. correspondirendes Mitglied, und Großherz. Hess. Professor und Bibliothekar der Stadt Mainz, wurde geboren am 8ten September 1771 zu Gernsheim, in der Großh. Hess. Provinz Starkenburg, bekleidete längere Zeit die Stelle eines Professors der schönen Wissenschaften an der Universität zu Mainz und ward nach deren Aufhebung Procurator und Mitglied des Verwaltungsrathes des kaiserlichen Lyceums daselbst.

Literatur: 1) Gedichte, erste Sammlung. Straßburg 1795. 8. — 2) Gedichte, zweite Sammlung. Mainz 1800. 8. — 3) Historisch-statistisches Jahrbuch des Departements vom Donnersberg für das Jahr 1801, mit der Geschichte der Stadt Mainz. Mainz 1801. 8. — 4) Historisch-statistisches Jahrbuch des Departements vom Donnersberg für das Jahr 1802, mit der Geschichte der Stadt Worms. Ebend. 1802. 8. — 5) Bemerkungen über das Unternehmen der gelehrten Gesellschaft zu Haarlem, ihrer Stadt den Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunst zu ertrotzen. Mainz 1823. 8. zweite Auflage mit einem Nachtrage veranlaßt durch eine sogenannte Recension in der Hallischen Literaturzeitung. Ebend., bei Fl. Kupferberg. 1823. gr. 8. — 6) Romantische Seereise von Genua nach Neapel. Ebend., bei S. Müller 1825. 8. — 7) Historisch-kritische Prüfung der Ansprüche, welche die Stadt Haarlem auf den Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunst macht. Ebend. 1827. 8. — 8) Mehrere historische Aufsätze in der Zeitschrift Clio. 1797. — 9) Viele antiquarisch-historische Abhandlungen im rheinischen Archiv 1810. ff. — 10) Historische Aufsätze in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde 1827. — 11) Geschichte des Ortes Nierstein und seiner Mineralquelle; in dem Schriftchen: das Sironabad. Mainz 1826. 8. S. 1 u. ff. — 12) Verschiedene in den 1799r Jahren gehaltene Reden ꝛc; — 13) Aufsätze in der Mainzer Zeitung, deren Redaction er auch längere Zeit besorgte.

Lemp.

Johann Friedrich, geboren am 14ten März 1775 zu Gedern, wo damals sein Vater Hofkaplan war, nachmals aber als Pfarrer nach Useborn versetzt wurde. Er studirte in den 90r Jahren zu Gießen Theologie, wurde hierauf Privatlehrer, 1800 Pfarrer zu Volkartshain und im Jahr 1817 solcher zu Useborn. Die Muſestunden welche ihm sein Pfarramt übrig lassen, füllt derselbe mit Erziehung und Vorbereitung junger Leute für das Gymnasium und für die Universität, mit Lectüre und Musik aus, woher es auch wohl kommen mag, daß Herr Pfarrer Lemp bis dahin nur gelegentlich in Zeitschriften als Schriftsteller aufgetreten ist.

Schrieb: 1) Rede bei der Einweihung eines neuen Kirchhofes: In E. Zimmermanns Monatschriften für Prediger Wissenschaften. Bd. 2. St. 2. S. 211. ff. — 2) Die Pfarrkompetenz, Vorschlag und Bitte: In der Protestantischen Abtheilung der Concordia von Dr. Kieser und Dr. Kromm. 1828. Nro. 25. — 3) Etwas über Predigt-Diction und Predigt-Vortrag. Ebend. Nro. 73 u. ff. — 4) Verschiedene Aufsätze im Büdinger gemeinnützigen Wochenblatt.

Lendroy.

Jaques, geboren am 13ten März 1769 zu Saint-Jean lez Marly im Moseldepartement; widmete sich dem geistlichen Stande in dem Prämonstratenserorden, in welchem er fünfzehn Jahre blieb. In Folge des Decrets, welches 1790 jede Gelübdeablegung verbot, mußte er die Abtey Mureau im Maasdepartement verlassen. Seiner Religion und seinem Fürsten getreu emigrirte er 1792 nach Teutschland, wo er sich an verschiedenen Orten mit Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache abgab. Später wurde er dem Fürsten von Isenburg bekannt und von diesem als Professor und Lehrer der französischen Sprache an der latein. Schule zu Offenbach a. M. ernannt.

Bekannt mit dem berühmten franz. Lexikographen Chr. Fr. Schwan, wurde er von diesem zu Rathe gezo-

gen, und leitete die Ausgabe welche 1811 erschien, sieben Jahre lang siegreich gegen alle Angriffe, welche während zwei Jahre erfolgten. Ebenso verbesserte er die letzte Uebersetzung des Robinson's von Engelmann, (Frankfurt, bei Wilmanns 4. ed. 1814. 8.), sowie die 2te u. 3te Ausgabe des: Manuel du Voyageur en Allemange et dans le pays limitrophes, par M. M. Engelmann et Reichard. (Trois. edit. rev. augmentée corrigée. Traduit de l'Allemend, avec une nouvelle Carte en 2. feuilles. Frankfort, Willmanns. 1827. 8.) — Ausser dem Antheil an diesen Schriften hat Lendroy folgende Schriften theils in die französische Sprache übergetragen, theils selbst entworfen und herausgegeben:

I. Uebersetzungen: 1) Lorenz Stark, von Engel. — 2) Die Schrift Panorama des Mains von Frankfurt bis Mainz. — 3) Die Schrift: Panorama des Rheins und seine nächsten Umgebungen von Mainz bis Köln. Frankfurt 1824. — 5) A. Fischers neuester Wegweiser für Reisende am Rhein ꝛc. (Guide le plus recent pour le Voyage du Rhin depuis Mayence jusqu'a Cologne; trad. p. Lendroy. Frankfort, Wilmanns 1827. 12. av. 70 Kupf.) — 5) J. A. Kleins Rheinreise von Mainz bis Köln ꝛc. (Voyage du Rhin de Mayence a Cologne. Sous ses rapports histor. topogr. Trad. p. Lendroy. avec 12 Vues lith, en con. Coblence, Roehling. 1829. gr. 12.) — 6) J. A. Kleins histor. topogr. Darstellung von Coblenz ꝛc. (Coblence, sous ses rapports historiques et topographiques, d'aprés les documents y relatifs par J. A. Klein. Trad. par Lendroy. Extrait du Voyage du Rhin avec supplement et 2 Vues en contours. Coblence, Roehling. 1829. 12.) — 7) Sämmtliche orthopädische Schriften des Dr. Heine in Würzburg, nebst dessen Biographie.

II. Schriften: 1) Paremiographe français-Allemand, ou dictionnaire de métaphores et de tous les proverbes français adoptes et sanctionnés par l'Academie français. Frankfort. 1820. 8. — 2) Elementarbuch zur leichten, schnellen und gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Frankfurt.

1829. 8. — 3) Neues französisches A. B. C. Buch für die Schulen in Offenbach. Offenbach 1830. gr. 8. — 4) Französische mündliche und grammatische Uebungen für Schüler, welche gar nicht oder noch nicht recht geläufig französisch schreiben, oder Elementarische Vorbereitung zur Syntaxe für Anfänger. Ebend. 1830. 8. *)

Lennig.

Franziska, geboren zu Mainz; zeichnete sich schon in frühester Jugend in wissenschaftlicher Hinsicht in den Schulen, die sie zu Mainz besuchte, aus und erhielt zum Zeichen der Achtung von ihren Lehrern und dem verstorbenen Bischofe Colmar zu Mainz hierüber mehrfache Beweise. Eifer nach Sprachkenntnissen und der Gedanke, ihrer Vaterstadt einstens als Schul-Vorsteherin nützen zu können, bewog sie in ihrem 18ten Jahre die Institute zu Nancy und Pont-à-Mousson in Frankreich zu besuchen, wo sie die den Zöglingen der dortigen Akademie vorgelegten Lehrgegenstände mit ausgezeichneter Zufriedenheit ihrer Professoren bearbeitete. Nach ihrer Rückkehr benutzte sie die Zeit durch Lectüre und Selbststudium, bis sie im J. 1823 sich stark genug fühlte, ein Damen-Institut zu Darmstadt zu beginnen, welchem sie mit Eifer und Liebe vorstand, bis ihr um die Landökonomie im Nassauischen sich verdient gemachter Vater starb, wo Familien-Verhältnisse sie in ihre Vaterstadt 1828 zurückriefen.

Schrieb: Die neue Levana, oder Natur, Kunst und Schönheit; Erziehungslehre in 2 Bänden. Darmst. bei J. W. Heyer, 1828. 8.

Leonhardi.

Jakob Friedrich, Freiherr von. Großherzogl. Hess. Geheimerrath und Gutsbesitzer im Großherzogthum

*) Ausser obigen Schriften hat man in der Kürze von Lendroy zu erwarten: 1) Eine größere französische Sprachlehre. — 2) Parémiographe allemand-français. — 3) Traité d'Orthographe française a l'usages de toutes le nations.

Hessen ꝛc., geboren zu Frankfurt a. M. im J. 1778, studirte zu Marburg und Göttingen, promovirte 1799 als Doctor der Rechte zu Gießen; war von 1804—7 Churhessischer Geheimerrath und Gesandter zu Stuttgart und Karlsruhe, ward 1812 Großh. Hess. Geheimerrath und im J. 1816 zugleich Gesandte für die 16te Stimme am Bundestag zu Frankfurt a. M.

Schrieb: 1) Versuch einer Vormundschaftslehre. Giessen, bei Heyer, 1799. 8. — 2) Vergleichende Uebersicht des östreichischen Kaiserstaates von 1804 bis 1809. Frankfurt, bei Mohr u. Zimmer. 1809. Fol. — 3) Ueber Staats-Einkünfte. Ebend., bei Guilhaume, 1812. 8. — 4) Verschiedene anonyme Aufsätze und Recensionen in Zeitschriften ꝛc.

Liebig.

Justus, Sohn des Materialisten Georg Liebig zu Darmstadt und daselbst am 13ten Mai 1803 geboren. Besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt bis ungefähr zum J. 1817; widmete sich hierauf zu Heppenheim an der Bergstraße der Apothekerkunst, kehrte aber nach Verlauf eines halben Jahres nach Darmstadt zurück, setzte hier seine wissenschaftliche Ausbildung durch Privatunterricht fort, und übte sich in chemischen Versuchen, zu welchen ihm die Handlung seines Vaters Gelegenheit und Mittel boten. Um sich als Chemiker weiter auszubilden, begab er sich im J. 1819 auf die Universität Bonn und von hier nach Erlangen, woselbst besonders Kastner sein Lehrer und zugleich es war, welcher ihn der gelehrten Welt als einen denkenden Chemiker zuerst bekannt machte. Auf Ostern 1822 kehrte derselbe nach Darmstadt zurück, und empfing hier von der philosophischen Facultät der Universität Erlangen das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie. Vom Herbst d. J. bis zu Ostern 1824 setzte er unter Vauquelins, Thénard's und Gay-Lussac's Leitung seine Studien zu Paris fort, und rechtfertigte durch seine Analyse des Knallsilbers die in ihn gesetzten Erwartungen vollständig. Nach seiner Rückkehr wurde er am 26sten Mai 1824 als ausserordentlicher Professor der

Philosophie an der Universität Gießen angestellt, und nach Dr. Zimmermanns Ableben, am 7ten Dezember 1825, zum ordentlichen Professor der Mineralogie und Chemie ernannt. Einige Zeit darauf gründete er daselbst, unter Mitwirkung der Professoren Dr. Umpfenbach und Dr. Wernekink, ein eigenes pharmaceutisches Institut. Verschiedene gelehrten Gesellschaften haben ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen, und zwar unter andern: die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, der Apothekerverein für das nördliche Teutschland u. a. m.

Schrieb: I. In Dr. K. W. G. Kastners Archiv für die gesammte Naturlehre: 1) Künstlich krystalisirter kohlensaurer Kalk, Baryt und Strontian, Bd. II. H. 1. S. 17—18. — 2) Bemerkungen aus einer Abhandlung über die Veränderungen der Metalloxyde mit Alkalien auf nassem Wege, Bd. II. H. 1. S. 57 u. 58. — 3) Analyse des knallsauren Silberoxydes, Bd. II. H. 1. S. 58—61. — 4) Bereitung einiger Papier- und Malerfarben, Bd. II. H. 3. S. 408—410. — 5) Chemische Untersuchung der Soole zu Salzhausen, Bd. V. H. 4. S. 454—462. — 6) Einige Bemerkungen über Wurzers Schrift: das Neueste über die Schwefelquellen zu Neudorf, Bd. VI. H. 1. S. 91—102. — 7) Ueber Wöhlers Cyansäure, Bd. VI. S. 145—153. — 8) Selengehalt der böhmischen Schwefelsäure, Bd. VI. S. 154. — 9) Ueber die Zerlegung des knallsauren Silbers durch Schwefelwasserstoff, Bd. VI. H. 3. S. 327—332. — 10) Entröthung des gerötheten Lakmuspapiers durch Wasserdämpfe, Bd. VII. H. 4. S. 372. — 11) Bestätigung der Entdeckung des Brom, und Auffindung desselben in mehreren Soolen, Bd. IX. H. 3. S. 256. — 12) Analyse eines besonderen Doppelsalzes, ebend. S. 316—319. — 13) Ueber das Aloebitter, Bd. XIII. H. 2. S. 269 u. 270. — 14) Briefliche Bemerkungen, ebend. S. 270—272. — 15) Ueber die Zusammensetzung der Kohlenstickstoffsäure, ebend. H. 3. S. 333—358. — II. In Buchners Repertorium für die Pharmacie ꝛc.: 16) Einige Bemerkungen

über die Bereitung und Zusammensetzung des Brugnatelliſchen und Howard'ſchen Knallſilbers, Bd. XII. S. 412. ff. — 17) Erzeugung des ſchweren Salzäthers durch Behandlung oxychlorſauren Kalk mit Eſſigſäure, XIII. S. 280—300. — 18) Bemerkungen über das Knallſilber und den Einfluß des Lichts auf Schwefelkalk, ebend. S. 300—301. — 19) Darſtellung der unter dem Namen Wienergrün im Handel vorkommenden Malerfarbe, ebend. S. 446 und 447. — 20) Ueber die Bereitung der Schwefelſäure, XV. S. 199—222. — 21) Ueber das Knallſilber und das Knall-Queckſilber, ebend. S. 361—391. — III. In den Annales des Chemie et de Physique p. M. M. Gay-Lusac et Arrago. Paris in 8.: 22) Annalyse du Fulminante d'argent. P. M. M. Liebig et Gay-Lusac. Lu a l'Academie royale de sciences le 22. Mars 1824. Tom. XXV. (Paris 1824) p. 285—311. — 23) Extrait d'une lettre de M. Liebig a M. Gay-Lusac sur la présence de l'iode dans les eaux minerales, Tom. XXXI. (Paris 1826). p. 335. — 24) Sur la Décomposition du Fulminant d'argent par l'acide hydrosulphurique, XXXII. (Paris 1826) p. 316—320. — 25) Sur quelques Cyanates, XXXIII. (P. 1826). p. 207—214. — 26) Sur le Brôme, ibid. pag. 330—333. — 27) Lettre a M. Gay-Lusac sur quelques Combinaisons particulieres, XXXV. (P. 1827). p. 68—72. — 28) Memoire sur la substance amère produite par l'action de l'acide nitrique sur l'indigo, la soie et l'atoes, ibid. p. 72—87. 29) Sur l'Indigo, ibid. pag. 269—274. — 30) Extrait d'une Note de M. Liebig sur la Nitrification, ibid. pag. 329—333. — 31) Memoire concernant les produits obtenus par l'action du clore sur quelques sels, XLI. (P. 1829.) pag. 182—205. — 32) Suite le Memoire sur le produits obtenus par l'Action du clore sur quelques sels, ibid. 225—226. — IV. In J. C. Poggendorf's Annalen der Physik und der Chemie: 33) Ueber die bittere Subſtanz, welche durch Behandlung des Indigs, der Seide und der Aloe mit Salpeterſäure

erzeugt wird, (vergl. N. 28.), Bd. XIII. H. 2. (1828), S. 191—209. — 34) Ueber die Reduction des Schwefelarseniks, nebst nachträglichen Beobachtungen über die Kohlensäure, Bd. XIII. H. 3. S. 433—435. — 35) Ueber die Darstellung der Salpetersäure aus der Kohlenstickstoffsäure, XIV. 3. S. 466. — 36) Neue Bereitung der Cyansäure, XV. 1. (1829.) S. 158. — 37) Ueber einige Producte, welche durch die Zersetzung mehrerer Salze vermittelst Chlor erhalten werden, (vergl. N. 31 u. 32.) XV. 4. S. 541—572. — V. In Dr. C. S. Schweiggers und Dr. Schweigger-Seidel's Journal der Chemie und Physik: 38) Ueber das Silicum und über Howard's neues Theometer, Bd. XLIII. (1825), S. 118. — 39) Ueber das krokonsaure Kali und dessen Umwandlung in sauerkleesaures und weinsteinsaures Kali; über Dumas Reduction des Borons; in briefl. Mittheilungen, XLVII. S. 114—118. — 40) Ueber Cyan- und Knallsäure, XLVIII. S. 376—381. — 41) Ueber das Bromium (vergl. N. 26), ebend. S. 106—108. — 42) Nachträgliche Bemerkungen über das Brom und Bromkalium, XLIX. (1827.) S. 102—103. — 43) Neues äußerst empfindliches Reagens auf Salpetersäure (Indigolösung), ebend. S. 257. — 44) Ueber die bittere Substanz, welche durch Behandlung des Indigs, der Seide und der Aloe mit Salpetersäure erzeugt wird, (vergl. N. 28 u. 33), ebend. S. 373—387. — 45) Ueber Indig- und Kohlenstickstoffsäure und ihrer Oxyde des Chroms, LI. S. 374.—375. — VI. In Dr. Ph. L. Geigers Magazin für Pharmacie. Karlsruhe: 46) Cyansäure dargestellt und beschrieben, Bd. XI. S. 246—248. — 47) Nachtrag zu dem Aufsatz: Ueber die Bereitung des Morphiums von Merk, XII. S. 142. — 48) Beträchtlicher Jodgehalt in der Sohle zu Kreuznach, XVI. S. 124. — 49) Ueber ungefärbten Indigo, XVIII. S. 192—195. — 50) Methode, den Höllenstein in sehr kleine Cylinder zu bringen, XIX. S. 46. — 51) Chemische Untersuchung des Neuschwalheimer-Mineral-Wassers, ebend. S. 242—252. — 52) Nachricht über das chemisch-pharmaceutische Institut zu

Gießen, XX. S. 98 u. 99. — 53) Ueber die Gegenwart von Salpetersäure in der Luft und über die Salpeterbildung, XXI. S. 37 u. 38. — VII. In der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung: 54) Auffindung von Murid (Brom) in der Salzsohle zu Kreuznach, 1826. 9. Nov. (Vergl. Geygers Mag. f. d. Pharm. XVI. S. 121—127). — VIII. Mehrere Aufsätze in Dr. Dinglers polytechnischem Journal und der Hessen-Darmst. politischen Zeitung.

Linde.

Justus Timotheus Balthasar, geboren zu Brilon, im Herzogthum Westphalen, am 7ten August 1797, erhielt seinen ersten Unterricht von dem jetzigen Pfarrer Stratman in Hannover, besuchte nachher das Gymnasium zu Arnsberg, studirte hierauf zwei Jahre in Münster (1816—18), ein halbes Jahr in Göttingen und zwei Jahre in Bonn die Rechtswissenschaft, promovirte hier am 30. September 1820, habilitirte sich daselbst als Privatdocent in der juristischen Facultät und wurde zugleich außerordentliches Mitglied des Spruchkollegiums. Am 1. April 1823 erhielt er einen Ruf als außerordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Spruchkollegiums nach Gießen, wurde daselbst im August 1824 ordentlicher Professor und am 3. Februar 1826 zugleich Rath im dasigen Kirchen- und Schulrathskollegium, nachdem er im J. 1825 einen Ruf nach Freiburg im Breisgau als Professor des teutschen Privatrechts und der römischen Rechtsgeschichte abgelehnt hatte. Am 7. März 1829 wurde er zum Ministerialrathe in das Ministerium des Innern und der Justiz, unter Verleihung des Titels eines Geheimen Regierungsrath, nach Darmstadt berufen.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens ernannte ihn im J. 1828 zu ihrem Ehrenmitgliede.

Schriften: 1) Rede über den Geburtstag des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III. Majestät, am

3. August 1816. Soest 1816. 8. — 2) Blicke auf die Erfolge neurer Siege. Soest 1817. 8. — 3) Dissertatio inauguralis exhibens observationes quasdam de successione germanica, imprimis pactitia. Bonnae, 1820. 4. — 4) Abhandlungen aus dem Teutschen gemeinen Civilprozesse mit Berücksichtigung der Preußischen allgemeinen Gerichtsordnung. Erster Band. Bonn, 1823. 8. Zweiter Band u. d. Titel: Abhandlungen aus dem teutschen Civilprozesse mit Berücksichtigung der Preuß. A. G. Ordnung und anderer teutschen Prozesse. Bonn, 1829. 8. — 5) Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß, herausgegeben von Linde, Marezoll und v. Wening-Ingelheim. (Bis jetzt 4 Bände.) Gießen bei Ferber. 1828. ff. (In derselben befinden sich von Dr. Linde folgende Abhandlungen: a) Beitrag zur Lehre über das Armenrecht im Prozesse, Bd. 1. S. 57—77. — b) Von dem Beweise verneinender Sätze, Bd. 1. S. 94—176. — c) Beitrag zur Lehre über die Edition der Quittungen, Bd. 1. S. 220—226. — d) Ueber den Beweis der Darleihung und Bezahlung einer Geldschuld, Bd. 1. S. 241—250. — e) Beiträge zur Lehre von dem Zeugenbeweise, Bd. 1. S. 282—292. — f) Beitrag zur Lehre von der Klagenhäufung, Bd. 1. S. 318—326. — g) Beiträge zur Lehre von der Selbsthülfe, Bd. 1. S. 392—435. — h) Beitrag zur Lehre über die Verjährung des Prozesses und der Litispendenz, Bd. 2. S. 153—232. — i) Beiträge zur rechtlichen Beurtheilung des Verkehrs mit Staatspapieren, Bd. 2. S. 468—479. — k) Ueber das Princip zur Lösung der Frage: ob bei Gewissensvertretungen eine Gegenbeweisführung auf Seiten des Deferenten zulässig sei, Bd. 3. S. 1—14. — l) Beiträge zur rechtlichen Beurtheilung des Verkehrs mit Staatspapieren, Bd. 3. S. 15—30. — m) Beiträge zur Lehre vom Zeugenbeweise, Bd. 3. S. 179—189. — n) Ueber die aus dem Mangel der Legitimation zur Sache entstehende Wichtigkeit, Bd. 3. S. 297—309. — o) Ueber die Appellation gegen Beiertheile, Bd. 4. S. 1—16.) — 6) Abhandlungen in I, dem Archiv für die civilistische Praxis von Löhr, Mittermaier

und Thibaut: a) Beitrag zur Erörterung der Frage: ob die Eideszuschiebung mit andern Beweismitteln eventuell verbunden werden könne, Bd. 6. S. 188—208. — b) Ueber den Gerichtsstand vertragsmässig eingegangener Verbindlichkeiten, Bd. 7. S. 59—79. — c) Beitrag zur Begründung eines allgemeinen Grundsatzes für die Berechnung der Appellationssumme nach gemeinem teutschen Prozeßrechte, und Anwendung derselben auf die Frage: in wiefern der Prozeßkosten wegen Rechtsmittel zulässig sind, Bd. 9. S. 229—246. — d) Beitrag zu der Lehre über den Gebrauch und die Ableistung des Schiedeides von moralischen Personen, Bd. 10. S. 1—66. — e) Ueber die Appellationssumme, Bd. 11. S. 91—123. — f) Beiträge zu der Lehre über die Bedeutung und den Umfang der Eventualmaxime im teutschen gemeinen bürgerlichen Prozeß, Bd. 12. S. 1—5. — g) Ueber die Zeit der Ableistung und den Umfang der Verbindlichkeit des Zeugeneides, Bd. 13. S. 117—121. — h) Ueber die Eidesleistung moralischer Personen, Bd. 13. S. 181—193. — II. Von Zu-Rheins Jahrbücher ꝛc.: i) Ueber die Nothwendigkeit Aufforderung der Produkten zur Wahrnehmung seiner Rechtszuständigkeiten im Productionstermine, Bd. 1. S. 20—34. — III. Dem neuen Archiv des Criminal-Rechts von Kleinschrod, Kornpack und Mittermaier: k) Beiträge zur Erörterung der Frage: in wiefern der Ehebruch amtswegen untersucht und bestraft werden kann, Bd. 7. S. 282—303. — 7) Recensionen in mehreren Blättern, besonders in Schunk's Erlanger Jahrbücher der gesammten teutschen juristischen Literatur, an welchem Werke Dr. Linde beständiger Mitarbeiter ist. — 8) Kleinere Aufsätze verschiedenen Inhalts in der Zeitschrift Teutonia u. a. m.

Lindelof.

Friedrich von*). Derselbe stammt von dem alten

*) Vergl. Pütters akadem. Gelehrten-Geschichte von Göttingen, fortgesetzt von Saalfeld, Bd. 3.

Geschlechte der Lindelöf in Schweden ab, und wurde am 10ten Juli 1794, als der Sohn des Herzogl. Oldenburg. Kammerassessors von Lindelof und dessen Gattin Sophie, geborne von Römer, zu Oldenburg geboren. Nach erhaltenen Vorbereitungsunterricht studirte v. L. von Ostern 1811 in Heidelberg, von Ostern 1812 bis Michaelis 1813 in Dijon und Paris, von da bis 1815 wieder in Heidelberg. Im Winter 1816 nahm er in Göttingen die juristische Doctorwürde an, und hielt daselbst von Ostern 1816 bis Michaelis 1818 über römisches Recht und juristische Encyklopädie Vorlesungen, und wurde auch Assessor des dortigen Spruchkollegiums. Im J. 1818 kehrte er als Assessor der Justizkanzlei nach Oldenburg zurück, von wo er im August 1823 dem Rufe als 5ter ordentlicher Professor der Rechte nach Gießen folgte. Hier wurde ihm der praktisch-juristische Unterricht übertragen. Seine Vorlesungen betrafen meist den Civil- und Criminalprozeß, das Criminalrecht, die teutsche Staats- und Rechtsgeschichte, das Staatsrecht und Wechselrecht. Im Dez. 1830 wurde er als Ober-Appellationsgerichtsrath nach Darmstadt befördert.

Schriften: 1) **Institutiones juris Romani privati.** Götting. 1818. 8. — 2) Teutsche Reichsgeschichte, insbesondere historische Entwickelung des teutschen öffentlichen Rechts. Gießen, bei Heyer. 1827. 8. — 3) Grundriß des teutschen Staatsrechts mit beigefügten Quellen- und Literatur-Belegen. Gießen. bei Heyer. 1828. 8. — 4) Einige Abhandlungen in dem Archiv für civilistische Praxis, als: a) Ist der defe-rirte oder der vom Richter auferlegte Eid für geleistet zu halten, wenn derjenige, welcher sich zur Ableistung bereit erklärt hat, vor der Ableistung stirbt. Bd. 4. Nro. XXIX. S. 423. ff. — b) Interpretation der **Leg. 36. Titia D. ad Leg. Falcid.** (35. 2.) **L. 24. Filium C. erisc.** (3. 36.) und der **L. 91. in quartam D. ad Leg. Falcid.** (35. 2.), oder Erörterung der Frage: „ob die sogenannte **Quarta Trebellionica** etwas anders ist, als die **Falcidia** angewandt auf Universal-Fideicommisse, Bd. 4. Nro. XXX. S. 436. ff. — c) Von der **Actio tutelae utilis** des Vormundes, welcher für seinen Mitvormund, an den vormali-

gen Pupillen, ohne vorgängige Cession Zahlung geleistet hat. (Mit Bezug auf einen beigefügten Rechtsfall), Bd. 7. Nro. VI. S. 109. ff.

Löhr.

Egid Valentin Felix Johann Nepomuk Ferdinand, von. Doctor und zweiter ordentlicher Professor der Rechte; Großh. Hess. Geheimer-Rath und Ritter erster Classe des Großherzogl. Haus- und Verdienstordens. *)

Geboren zu Wetzlar am 17ten März 1784, woselbst sein Vater, Johann Philipp Joseph von Löhr, Postmeister war. Seine Mutter war eine geborene von Sachs; sein Ur-Ur-Urgroßvater der Kurmainz. Kanzlar Hartmann Jacobi von Ehrenkorn, seine väterlichen Ascendenten lebten in Mainz und dem Mainzischen. Obschon v. Löhr den 24. Juni 1787, kurz nach dem Tode seines Vaters, die Anwartschaft auf das Postamt in Wetzlar durch ein förmliches Decret erhalten hatte, studirte er dennoch seiner Neigung folgend, die Rechtswissenschaften, und besuchte, nachdem er vorher ein Jahr lang bei Berneggen in Wetzlar, ein halbes Jahr bei dem Official Cramer von Clauspruch und den beiden Geheimenräthe Arndts in Arnsberg Vorlesungen gehört hatte, von Ostern 1802 bis Herbst 1805 die Universitäten zu Marburg, Gießen und Göttingen. Seine akademischen Lehrer in den Rechtswissenschaften waren Weis, Robert, Bauer, v. Savigny, H. B. Jaup, v. Grolmann, Hugo, Leist und Martin. Dem juristischen Publikum wurde er zuerst genannt von Hugo im Jahr 1805 in den Zusätzeu zu dem 14. Aufsatze des Civil-Magazins, H. 3.; sein erster schriftstellerischer Versuch erschien im Jahr 1806, und im Jahr 1807 wurde er von v. Grolmann zum Mitherausgeber seines Magazins angenommen, welche auszeichnende Aufmunterung ihm, nach seinem eignen Geständnisse, unvergeßlich sein wird. Als der Großherzog von Frankfurt im Juli 1808 in Wetzlar eine Rechtsschule gründete,

*) Vergl. von Ulmenstein Geschichte der Stadt Wetzlar. Theil 3. S. 302. Dr. Nebel Progr. Professor in ordine jurisconsultor. Giess. series. Giess. 1813. 4. pag. 30. Nro. LXVII.

wurde von Löhr zum ordentlichen Professor des Rechts an derselben und zum Justizrathe ernannt. In dieser Eigenschaft hielt er daselbst bis Ostern 1813 Vorträge über juristische Encyklopädie, Pandecten, Geschichte und Alterthümer des römischen Rechts. Von hier folgte er dem Rufe zur sechsten ordentlichen Professur der Rechtswissenschaft nach Gießen, woselbst er am 10. Mai 1813 seine Antrittsrede **de lege vaconia** hielt, und bald darauf von seinen neuen Collegen mit dem Doctor-Diplom begrüßt wurde, **ut collegarum in collegam animi publicum exstaret monumentum.** Im Jahr 1815 rückte v. Löhr zur fünften, 1819 zur vierten und 1821 zur zweiten ordentlichen Professur der Rechte hinauf, wurde 1818 zum Geheimen Regierungsrathe ernannt, im Januar 1823 mit dem Ritterkreuz erster Classe des Großh. Hess. Haus- und Verdienstordens decorirt, und am 9ten Juli 1830 mit dem Charakter eines Geheimen Rathes beehrt. Seine Vorlesungen betreffen meist die Institutionen, Pandecten und die römische Rechtsgeschichte, hielt jedoch auch einigemal Vorträge über Hermeneutik und erklärte auserwählte Stellen des **Corpus-juris.**

Schriften: 1) Theorie der Culpa, eine civilistische Abhandlung. Gießen, bei Heyer. 1806. gr. 8. — 2) **Decretalia et carboniana B. 6.** In Grolmans Magazin. Bd. 2. 1807. — 3) Beiträge zur Theorie der Culpa, oder 2ter Theil derselben. Gießen, bei Heyer. 1808. gr. 8. — 4) Mit Dr. K. v. Grolman: Magazin für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung. Gießen, bei Heyer. 3. Bd. 1. H. 1810. 8. (Enthält 4 Abhandlungen von v. Löhr). 2. Heft 1818. 3. Heft 1819. 4. Heft 1820. 4. Bd. 1. Heft 1820. (Diese Hefte sind fast ganz von v. Löhr). 2. u. 3. Heft 1824. 8. (Fremde Aufsätze). — 5) Uebersicht der das Privatrecht betreffenden Constitutionen der römischen Kaiser, von Constantin I. bis auf Theodos II. und Valentinian III. Wetzlar 1811. 8. (Gießen, bei Heyer. 1812. 8.) — 6) Zweite Uebersicht der das Privatrecht betreffenden Constitutionen der Römischen Kaiser von Theodos II. und Valentinian III. bis auf Justinian. Wetzlar 1812. 8. (Gießen, bei Heyer. 1813.) — 7)

Mit Mittermaier und Thibaut: Archiv für die civilistische Praxis. Heidelberg. 1822—1830. 8. (Aufsätze von v. Löhr in diesem Archiv sind: Nro. 14. Bd. 2. H. 2. 1819. — Nro. 3. 7. 12. 15. in Bd. 5. — Nro. 15. in Bd. 7. — Nro. 4. 7. in Bd. 9. — Nro. 2. 7. 17. in Bd. 10. — Nro. 1. 18. in Bd. 11. — Nro. 6. 9. in Bd. 12.) — 8) Bemerkungen zur Lehre von der dos. In der Zeitschrift für Civilrecht von Dr. Linde, Dr. Marezoll und Dr. Wening-Ingenheim. Gießen 1828. Bd. 1. H. 2. Nro. 9. S. 227—240.

Lucius.

Georg Friedrich, geboren zu Neunkirchen, bei Saarbrücken, am 11ten Mai 1787. Bei seinem Vater, lutherischem Geistlichen daselbst, welcher im Jahr 1792 nach Jugenheim in die Nähe von Mainz versetzt worden war, genoß er Unterricht in den schulwissenschaftlichen Gegenständen, und trat, hinlänglich vorbereitet, zu Anfang des Jahres 1804 in die obern Classen des Gymnasiums zu Weilburg ein, woselbst er sich des Unterrichts eines Schellenberg, Eichhoff, Krebs, Barthelemy und der besonders liebevollen und väterlichen Leitung des humanen Eichhoff's erfreuete. Im Herbst des Jahres 1806 begab er sich auf die Universität Gießen, woselbst er bis Ende 1808 Theologie studirte. Im folgenden Jahre wurde er vor dem Local-Consistorium zu Partenheim examinirt, und bereits im Spätjahre in Nierstein als Pfarrer angestellt. Hier widmete er die von seinem pfarramtlichen Geschäften ihm übrig bleibenden Mußestunden mit großer Vorliebe der Erziehung der Jugend. Nachdem er in seiner lieben, für alles Gute empfänglichen Gemeinde zu Nierstein 7 Jahre nicht ohne Segen gewirkt hatte, wurde ihm 1816 die Pfarrei Eichloch, in der Gegend von Alzei, übertragen, und auch hier setzte er, neben seiner beschränkteren pfarramtlichen, seine pädagogische Wirksamkeit fort, bis ihn gebieterische, durch den Tod herbeigeführte Familienverhältnisse bestimmten, im Jahr 1822 seine Landpfarrei aufzugeben, und in Mainz seine Thätigkeit dem Wohle einer seiner Obsorge übergebenen verwaisten Familie zu widmen.

Schrieb: 1) Mit Lommler, Dr. Ruſt, Sackreuter, und Dr. Zimmermann: Luther'ſche Hand-Concordanz. Geiſt aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Anſichten und Urtheile des großen Reformators über die wichtigſten Gegenſtände des Glaubens, der Wiſſenſchaft und des Lebens. Darmſtadt, bei Leske. 1826—1830. Bis jetzt 3 Bände oder 9 Abtheilungen. — 2) Abſchiedspredigt gehalten zu Eichloch in Rheinheſſen. In E. Zimmermanns Monatſchrift für Predigerwiſſenſchaft. — 3) Abhandlungen, Aufſätze, Miscellen, Recenſionen in: a) der allgemeinen Kirchenzeitung; b) dem theologiſchen Literatur Blatt; c) der allgemeinen Schulzeitung, beſonders der erſten Abtheilung.

Ludwig.

Friedrich Daniel *), geboren zu Beſſungen am 19ten April 1780. Nach vollendeten Gymnaſial- und Univerſitätsſtudien erhielt er im J. 1801 den Acceß bei dem Sekretariat der Steuerdeputation zu Darmſtadt und im J. 1803 zugleich das Lehramt der Mathematik und Phyſik am daſigen Gymnaſium, welches er bis zum J. 1806 bekleidete. Im J. 1804 wurde er zum Bauconducteur bei dem Bauamte der Reſidenz, 1807 zum Aſſeſſor bei dem Oberforſtkolleg, 1811 zum Oberforſtrath ernannt und im J. 1821 zum Direktor der neuconſtituirten Rechnungskammer befördert.

Schrieb: 1) Anleitung zum Vermeſſen, Verzeichnen, Berechnen und Theilen der Gewannen und Hofraithen. Zum Selbſtunterricht beim Mangel aller geometriſchen Kenntniſſe. Mit 7 Kupfertafeln. Darmſtadt, bei Heyer und Leske 1808. 8. 2te wohlfeile Ausgabe u. d. Titel: Anweiſung zur Feldmeßkunſt. Für Anfänger zum Selbſtunterricht entworfen. Mit 7 Kupfertaf. Darmſtadt, bei Heyer 1821. 8. — 2) * Anweiſung zur Stellung und Reviſion der Rechnungen. Darmſtadt,

*) Vergl. Dilthey's Geſchichte des Gymnaſiums zu Darmſtadt S. 165.

bei Leske 1827. 8. — 3) * Von den Reihen und deren Anwendung auf die Lehre von Logarithmen; V. Abschnitt des Lehrbuchs der Arithmetik und Geometrie von Snell.

Ludwig.

Heinrich Philipp, Bruder des Vorigen und am 16ten April 1777 zu Bessungen geboren. Besuchte das Gymnasium zu Darmstadt und die Universität Giessen, wurde am 24sten Juni 1799 in die Zahl der Predigtamtscandidaten der Obergrafschaft Katzenellenbogen aufgenommen, und im Jahr 1802 als vierter Stadtpräceptor zu Darmstadt angestellt. Am 25sten September 1805 wurde ihm hierauf die Ordination und der Charakter eines Freipredigers, am 10ten November 1810 die dritte, und am 7ten Februar 1816 die zweite Stadtpfarrei daselbst zu Theil. In den Jahren 1820, 1821 und 1823 nahm er als Mitglied der zweiten Kammer der Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen, anderen Verhandlungen und Arbeiten Antheil. Derselbe ist auch Mit-Director der im Jahr 1817 gestifteten Bibelgesellschaft zu Darmstadt.

Schrieb: 1) Worauf kommt es bei der Gedächtnißfeier des Todes Jesu in seinem Abendmahle hauptsächlich an? Eine Predigt am Charfreitag 1819 in Beziehung auf die wünschenswürdige Vereinigung der evangelischen Gemeinde zu Darmstadt gehalten ꝛc. Mit Anmerkungen. Darmstadt 1819. 8. (S. 38.) — 2) Einige Worte über Schullehrer-Seminarien. Darmstadt, bei Heyer 1821. gr. 8. — 3) Aus welchen Gründen feiern evangelische Christen das Abendmahl des Herrn. Abendmahlsrede gehalten am 31sten October 1817. In E. Zimmermanns Feyer des 3ten Jubelfestes der Reformation zu Darmstadt. S. 27. ff. — 4) In wiefern ist uns Jesus Christus durch die Reformation wieder das Licht des Lebens geworden? Predigt am Reformationsfest 1817 in der Stadtkirche zu Darmstadt gehalten. Das. S. 60. ff. — 5)

Schreiben an den Herrn Herausgeber der Monatschrift für Predigerwissenschaften. In dieser Monatschrift Bd. 2. S. 591. ff.

Luft.

Johannes, geboren am 17ten Dezember 1798 zu Heubach im Odenwald. Sein Vater, ein Wagner von Profession, bestimmte ihn für den Schullehrerstand, zu welchem er selbst von früher Jugend an eine große Vorliebe hatte, aber als der älteste Sohn seiner Aeltern gegen seine Neigung sich seinem nachmaligen Gewerbe hatte ergeben müssen. Auch der Sohn konnte jenem Geschäfte keinen Geschmack abgewinnen, würde aber wie sein Vater dasselbe für seinen künftigen Unterhalt haben erwählen müssen, hätte sich nicht seiner der jetzige Inspector Coulmann zu Lengfeld (früher zu Hering) angenommen, und ihn unentgeldlich für den Schullehrerstand vorbereitet. Seine sich schon frühe gezeigte Neigung zur Poesie fand in den Werken einiger teutschen Classiker, welche er sich zu verschaffen gewußt hatte, Nahrung und ermunterten ihn später zu mehreren poetischen Versuchen. Nachdem er von 1817—1820 auf verschiedenen Schreibstuben gearbeitet hatte, wurde ihm nach bestandenem Examen im Jahr 1821 die Schullehrerstelle zu Hering übertragen.

Schrieb: 1) Poetische Versuche von Joh. Luft. Erster Theil. Darmstadt. 1827. 8. S. 272. (Enthält meist lyrische Gedichte.) Zweiter Theil. Ebend. 1827. 8. S. 230. (Enthält größtentheils: Tobias, Vater und Sohn, episch-didact. Gedicht in 4 Gesängen.) — 2) Gedichte in der Abendzeitung und der Frankfurter Didaskalia.

Lynker.

Ludwig Jacob Friedrich Wilhelm, geboren zu Pirmasens im Jahr 1780 *), trat am 1sten

*) Nicht 1781, wie Meusel in seinem Künstler-Lexikon, 2te Auflage 1808. Bd. 2. S. 588. angibt.

Mai 1801 als Fähndrich in den Hessen-Darmstädtischen Quartiermeisterstab, und avancirte in dem neu gebildeten Generalstab am 7ten Mai 1807 zum Secondlieutenant, am 17ten Juni 1808 zum Premierlieutenant, am 27. Mai 1810 zum Capitain, am 9ten Februar 1814 zum Major, am 14ten Juni 1820 zum Obristlieutenant, am 5ten October 1822 zum Commandeur des Generalstabs und der Sappeurcompagnie und am 19ten Februar 1827 zum Obristen.

L. wohnte sämmtlichen Feldzüge, an welchen von 1801—1815 die Hessen-Darmstädt. Truppen Antheil nahmen, jedoch mit Ausnahme des spanischen, bei, und erwarb sich in und nach denselben folgende Ehrenzeichen: das Ritter- später Commandeurkreuz des Großh. Hess. Haus- und Verdienstordens, das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion, sowie die Ritterkreuze der Russ. St. Wladimir- und St. Anna-Orden; hatte in den Jahren 1816 und 1817, gemeinschaftlich mit dem verstorbenen Geheimen Staatsrath Scriba, die Auseinandersetzung und Feststellung der Verhältnisse zwischen der Bundesfestung Mainz und dem Großherzogen von Hessen, K. H., als Souverainen der Stadt Mainz, sowie im Jahr 1819 mit ebendemselben die Entwerfung der neuen Kriegsartikel für die Großh. Hess. Truppen zu besorgen; war in den Jahren 1820 und 1821 ebenfalls mit Scriba Regierungs-Commissär in den Militärangelegenheiten bei dem ersten constitutionellen Hess. Landtage, und vom 1sten Juni 1821 bis 7ten Mai 1822 Mitglied der ersten Section des Kriegsministeriums. Ebenso gehörte er in den Jahren 1821 und 1822 zu der unmittelbaren Commission*), welche die Strafgesetzbücher für das Großherzogl. Militär zu berathen und zu entwerfen hatte.

Außer dem Antheil, welcher ihm an oben erwähnten militärischen Staatsschriften, als: a) * Kriegsartikel für die Großherzogl. Hess. Truppen. Darmstadt 1819. 8. b) * Großherzogl. Hess. Militär-Strafgesetzbuch. Ebend.

*) Dieselbe bestand aus dem damaligen Geheimerath J. G. Scriba, Oberkriegsrath A. Schenck, Obristlieutenant L. Lynker und dem Geheimensekretär Fr. Zimmermann, letzterer in Eigenschaft eines Sekretärs.

1822. 8.; einigen vom Großherzogl. Hess. Generalstab herausgegebenen, Specialcharten des Großherzogthums zukommt; mehreren in der zweiten Kammer der Ständeversammlung gehaltenen Reden, welche in den gedruckten Verhandlungen derselben vom Jahr 18$^{20}/_{21}$ abgedruckt sind; sowie verschiedenen Aufsätze in militärischen Zeitschriften, hat man von ihm folgende besonders erschienene Werkchen, als: 1) Charte der Gegend, Blokade und Belagerung der Festung Graudenz, gestochen von Felsing. Darmstadt in Kommission bei Heyer. Fol. — 2) Anleitung zum Situationszeichnen mit 13 Tafeln, gestochen von Felsing und Lehmann. Gießen, bei Heyer. 2te Auflage 1814. 3te Auflage 1819. 4te von Pabst verbesserte, und mit 2 Tafeln verm. Auflage. Darmstadt, bei Heyer. 1829. 4.

Mandel.

Johann Heinrich, geboren am 14ten Februar 1767 zu Verlorenwasser, einem in der schlesischen Grafschaft Glatz gelegenen Dorfe. Sein Vater, Landmann in diesem Dorfe, schickte ihn als siebenjähriger Knabe drei Jahre lang in die Ortsschule und hierauf in die katholische Stadtschule nach Habelschwerdt, woselbst er von dem Rector derselben auch in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache unterrichtet wurde. In seinem dreizehnten Jahre ging er in die lateinische Schule der Exjesuiten zu Breslau über, bei welchen er auch, nach beendigtem Gymnasialcursus, Logik, Philosophie und Mathematik, und hierauf, nach dem Wunsche seiner Aeltern, Theologie studirte. Allein bald gab er letzteres Studium gänzlich auf, da seine durch die Lectüre der Schriften der aufgeklärtesten Männer Teutschlands und Frankreichs damaliger Zeit, insbesondere der Erziehungsschriften Gellert's, Campe's, Salzmann's, Weiß's u. a., der Werke Friedrich d. Großen, Voltair's, Rousseau's, sowie durch eigenes Nachdenken sich erworbenen Ansichten in zu großem Contraste mit demselben standen und er zur Heuchelei keine Neigung bei sich fand. Er verließ daher die akadem. Hörsäle und verlebte längere Zeit als Hauslehrer bei verschiedenen adlichen Familien in Schlesien, bis er sich zu Anfang dieses Jahrhunderts seinem Hange nach Selbst-

ständigkeit und Unabhängigkeit folgend, als Elementar- und Sprachlehrer zu Breslau niederließ, wo ihm auch bald die Lehrerstelle der französischen Sprache im kurf. adlichen Stifte am Dom übertragen wurde. In dieser Epoche verfiel er nicht nur auf die damals noch unbekannte Lautirmethode, sondern wendete sie auch bei mehreren Kinder edler Abkunft mit Glück an, wie dieses aus seiner „Theoretischen Darstellung der Kunst lesen zu lehren", hervorgeht. Im Jahr 1804, als von Aretin in München und der Pfarrer Kästner in Behlitz (bei Eulenburg) die Mnemonik wieder aus der Vergessenheit ins Leben riefen, wurde M. für diesen Gegenstand besonders interessirt, ja er bildete sich durch einige Wincke und Andeutungen angeregt, selbst eine Art Mnemonik und extemporirte in Breslau in einer gelehrten Gesellschaft mit vielem Beifall. Da man indessen ihm daselbst den Schlüssel zu seiner Kunst abzunöthigen suchte; er aber, bevor Tüchtigeres vom ihm geleistet worden sei, denselben nicht mittheilen wollte: so verlegte er seinen Wohnort nach Dresden, wo er mit Eifer alle Schriften der dortigen Bibliothek über diesen Gegenstand excerpirte und studirte. Ausgerüstet mit dieser Ausbeute begab er sich nach Leipzig, um von hier nach Berlin, welche Stadt er zu seinem permanenten Wohnorte sich auserwählt hatte, zu reisen. Allein die Schlacht bei Jena (1805) änderte seinen Plan, er blieb in Leipzig, ertheilte daselbst zwei Jahre lang Sprachunterricht und hielt mnemonische Vorlesungen. Von hier trat er eine große Kunstreise an, auf welcher er Sachsen, Würtemberg, Tyrol, die Schweiz bis Genf, Süd- und Westteutschland bis Aachen durchreißte, und sich besonders zu Frankfurt a. M. und Mainz längere Zeit aufhielt. Auf allen diesen Reisen hielt M. nicht ohne Beifall, namentlich zu Erlangen, München, Frankfurt, Mainz, Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Aachen ꝛc. mnemonische Vorlesungen *), und erfreuete sich der persönlichen Bekanntschaft eines Olivier, Wolke, Salzmanns,

*) Vergl. über dieselben: Erlanger Intell. Bl. vom 8ten Dezember 1809 Münchner polit. Zeitung vom 1sten Mai 1810 Journal du Mont-Tonnerre vom 4ten Juli 1812.

Pestalozzi's und anderer ausgezeichneten Gelehrten und Pädagogen. Des unstäten Lebens überdrüssig, kehrte er 1813 nach Mainz zurück, mit dem Entschlusse daselbst seinen festen Wohnort aufzuschlagen. Er ertheilte Sprachunterricht und gründete, mit höherer Erlaubniß, eine Elementar-Schule für Kinder gebildeter Aeltern, welche bald in Aufnahme kam, und der er noch jetzt vorsteht.

Schriften: 1) Theoretische Darstellung der Kunst Lesen und Rechtschreiben zu lehren, gegründet auf das Princip der Schrifterfindung. Breslau, bei Fr. Barth jun. 1803. — 2) Aufmunterung für Kinder J. H. Mandels neuer Elementarschule. Ebend. 1803. — 3) Etymologische Lesetafeln, nebst einem Anhange. Ebend., bei Fr. Barth jun. 1803. — 4) Anweisung zum Gebrauch der etymolog. Lesetafeln. Ebend. 1804. — 5) Blumenlese für Kinder. Erste Lieferung. Ebend., bei G. Hamberger 1805. — 6) Französische Sprachübungen, vorzüglich für die ersten Anfänger, in eigner Manier. Leipzig 1806. — 7) Hülfsbüchlein zur Erlernung der französischen Sprache, nebst seiner französischen Conjugirformen. Mainz, bei Th. v. Zabern. 1815. — 8) Sammlung moralischer und religiöser Sprüche in Versen, nebst Liedern für Kinder. Ebend., bei Wirth 1823. 8. — 9) Elementar-Buch zum Lesenlernen nach seiner eignen Leselehrart bearbeitet, aber auch für jede andere Methode brauchbar. Ebend., bei Fl. Kupferberg 1827. 8. — 10) Teutsche Schreiblehre in Fragen und Antworten bearbeitet, nebst sieben Musterblättern in Steindruck. Ebend., bei Zimmermann 1827.

Mang.

Peter Joseph *), geboren am 21sten April 1753 zu Fürth im Odenwald, besuchte seit seinem 7ten Jahre die lateinische Schule zu Mannheim, dann die zu

*) Vergl. Felders Gelehrtes-Lexikon der katholischen Geistlichkeit. II.

Mainz, kam hierauf nach Heidelberg, wo er die übrigen Schul- und akademischen Jahre zubrachte. Nach Erlangung des philosophischen Doctorgrades, hörte er die Institutionen unter Kirschbaum, und das Natur- und Völkerrecht unter G. J. Wedekind, besuchte sodann die Universität Freiburg, um daselbst seine juristischen Studien fortzusetzen. Hier änderte er aber plötzlich seinen Entschluß, indem er in der Abtey Thennenbach im Breisgau, Cistercienserordens, die Ordensgelübde ablegte, und den Ordensnamen Theodor annahm. In der Abtei Lüzzel machte er seine theologischen Studien, nach deren Beseitigung er nach Klarävall, dem Begräbnißorte des H. Bernhards in der Champagne reißte, und daselbst zwei Jahre lang vergnügt und in seinem Elemente, der reichen und prächtigen Bibliothek verlebte. Anfänglich sollte er auch hier noch theologische Collegia hören, weil er noch Frater war; allein die französischen Schulanstalten, Lehrart ꝛc. wollten ihm nicht behagen; er wurde daher, da er sich hiergegen weigerte, bald entlassen und zum Repetitor und **Grand Chantre** von dem ihm liebwollenden dortigen Abte ernannt, welcher ihn auch auf seine Kosten nach Mouftier, der Residenz des Erzbischoffes von **Tarantaise** in Savoien, reisen ließ, um dort die Priesterweihe zu erhalten. Vier Monate brachte er in Savoien zu, von wo aus er mehrere Excursionen nach Chambery, Anneci, Geneve, Grenoble und Lyon machte, um überall literarische Schätze zu sammlen. Nach seiner Rückkehr nach Klarävall verlebte er daselbst noch ein Jahr, begab sich sodann, um seine Naturalisirung in Frankreich zu betreiben, nach Paris, wo er besonders mit dem durch seine Schriften berühmt gewordenen **la Harpe** einen engen Freundschaftsbund schloß, und durch diesen mit Marmontel und andern Gelehrten bekannt wurde, auch überall wegen seinen musikalischen Kunstfertigkeiten freien Zutritt fand. Nach Beendigung seiner Geschäfte, reißte er in das mittägige Frankreich, erneuerte in der Abtey **Belleperche** sein **votum stabilitatis**, worauf er sogleich als Novizenmeister und Professor der Philosophie in das Provinzialstudium zu **Grandselve** geschickt wurde. Hier war es sein einziges Bestreben die Wahl des Prälaten zu **Clairveaux** zu rechtfertigen, indem es eine

ganz auffallende und manchen Franzosen unbegreifliche Erscheinung war, daß ein noch so junger Mann zum Novizenmeister und ein Teutscher zum Professor erhoben wurde, zumal da man dazumal in Frankreich von der wissenschaftlichen Bildung der Teutschen keine günstige Meinung hatte. Doch bald zeigte er ihnen ihren Irrthum durch seine Schriften, wenigstens in Hinsicht seiner eignen Person; ja er war der erste welcher in Frankreich das Naturrecht lehrte. Im Jahr 1788 wurde er als Korrespondent des Museums der Wissenschaften in Toulouse aufgenommen. Als im Jahr 1790 die französische Revolution seine Vorlesungen schloß, so machte er einen Ausflug nach Spanien, dessen Gränzen von seinem Wohnorte nur 18 Stunden entfernt waren, besuchte viele spanische Abteyen, fand aber nirgends, was er suchte. In Saragossa wurde er von dem **Capitaine generale** und Vicekönig, dem Grafen von Orelly, freundschaftlich aufgenommen, bewirthet und mit Empfehlungsschreiben an einige Großen zu Madrid versehen, woselbst er sich auch einer sehr humanen Aufnahme erfreuete. Nach einem vier monatlichen Auffenthalte zu Madrid, kehrte er nach Frankreich zurück, in seinen Hoffnungen, für seine Wißbegierde reiche Nahrung zu finden, getäuscht. Im Jahr 1791 betrat er wieder den teutschen Boden, und wurde 1792 Feldprediger bei dem Prinzen von Condé, verließ aber 1794 mit dem Regimente Hohenlohe Bartenstein, welches in holländischen Sold trat, die condéische Armee. Nach der von Pichegrü bewirkten Einnahme von Holland, ging er zu dem in englischen Sold getretenen Jägerregiment Löwenstein über, mit welchem er nach Westindien überschiffte, und beinahe vier Jahre lang in den Antillen, meistens auf der schönen und reichen Insel Martinique sich aufhielt. Bei seiner Rückkehr in Europa verweilte er 16 Monaten zu London, und wurde nach seiner Ankunft in Teutschland, als Feldpater beim Scheitherischen Korps, im Kurmainzischen Dienste, angestellt. Nach dem Friedensschluß folgte er dem ehrenvollen Ruf als Professor der Philosophie und Theologie in die unmittelbare Cistercienser-Abtey Arnsburg in der Wetterau. Nach der Aufhebung dieser Abtey wurde er pensionirt, blieb aber noch 8 Jahre lang ganz allein in derselben wohnen.

Im Jahr 1810 verlieh ihm der Herzog von Nassau-Usingen, der sein Gönner geworden war, die Pfarrei Krausberg und 1814 die zu Erbach am Rhein, welche er später mit derjenigen zu Flörsheim am Main, seinem jetzigen Wirkungskreise, vertauschte.

Schrieb: 1) * Der Auktor nach der neuen Mode. Freiburg 1779. — 2) Aufsätze in den Ephemeriden der Menschheit (z. B. 1781. Heft 11., über den Kindermord.) — 3) **Progr. de trito illo: philosophia est ancilla Theologiae, disquisitio, critico-philosophica 1785.** — 4) **Progr. Ethica christiana absque juris-prudentiae naturalis pertractari nequit. 1785.** — 5) **Sur la Metempsycose. 1788.** — 6) **Institutiones Logicae et Metaphisicae. 1789.** — 7) Antrittsrede über Matth. XXVIII. 9.: Ob man bei unsern aufgeklärten Zeiten, wo man vor lauter Licht die Sonne, vor lauter Bäume den Wald nicht mehr sieht, einen Pfarrer noch nothwendig habe? Mainz, bei Th. v. Zabern 1814.

Marezoll.

Gustav Ludwig Theodor, Sohn des am 15. Januar 1828 verstorbenen rühmlichst bekannten Großh. S. Weimarschen Consistorialrathes, Superintendenten, Pfarrers an der Stadtkirche und **Prof. theol. honor.** zu Jena, **Dr.** Joh. Gottlob Marezoll; geboren am 13. Februar 1794 zu Göttingen. Etwa sechs Wochen nach seiner Geburt zogen seine Aeltern mit ihm nach Copenhagen, wohin sein Vater einem Rufe als Prediger bei der teutschen Petrigemeinde folgte. Hier brachte **Dr.** M. seine ersten Lebensjahre zu, und erhielt Unterricht anfangs im väterlichen Hause, dann aber in den beiden letzten Jahren seines dortigen Aufenthaltes in dem Erziehungsinstitute des Hofpredigers Christiani vor der Stadt. Mit seinen Aeltern zog er im Jahr 1803 nach Jena, woselbst er Privatunterricht genoß nnd eine Zeit lang der speciellen Aufsicht eines Hofmeisters, des jetzigen Professor **Dr.** Zimmermann am Johanneum zu Hamburg, übergeben war. Nach seiner Confirmation

im 14. Jahre kam er in das Lyceum zu Eisenberg im Altenburgischen, wo er der besonderen Aufsicht des jetzt verstorbenen Rectors Brendel übergeben wurde. Nach Ablauf von zwei Jahren ging er in das Gymnasium zu Weimar über, wo er unter dem Director Lenz und den Professoren L. Passov, Johannes, Schulz und Hand ebenfalls zwei Jahre lang blieb; dann aber in seinem 17. Jahre die Universität Jena bezog, um die Rechte zu studiren. Außer den juristischen Vorlesungen eines Schömann, Schwertzer und Loll, besuchte er auch die philosophischen Vorträge Ulrichs, die historischen eines Luden u. A. Während seines dreijährigen Aufenthaltes in Göttingen waren in der Jurisprudenz Hugo, Meister, Waldeck, Bauer und Heise, in den philosophischen Wissenschaften F. Schulze und Mayer, in den historischen Heeren und Sartorius seine Lehrer. Nachdem er im Sommer 1815 den von der Juristenfacultät zu Göttingen ausgesetzten Preis gewonnen und gleich darauf promovirt hatte, kehrte er nach Jena zurück, woselbst er sich das erste halbe Jahr zu den künftigen Vorlesungen vorbereitete. Nach vorausgegangener **Disput. pro venia legendi** hielt er daselbst von Ostern 1816 bis Ostern 1817 Vorlesungen über das römische Recht. Im Frühjahr 1817 folgte er einem Rufe als **Professor extraordin.** nach Gießen, woselbst er seitdem Vorlesungen über römisches Recht, teutsches Privatrecht, Criminalrecht und Naturrecht hält. Im Frühjahr 1818 wurde er **Professor ordinarius**, im Jahr 1819 von Senkenbergischer Bibliothekar, im Frühjahr 1826 Oberappellationsgerichtsrath und im Winter 1828 Mitglied der Pädagogcommission für die Provinz Oberhessen.

Schriften: 1) **De institutionum ordine.** (Gekrönte Preißschrift). **Göttingae 1815. 4.** — 2) **Fragmentum leg. romanae in aversa tabulae heracleensis parte. Götting. 1816. 8.** — 3) Lehrbuch des Naturrechts. Gießen, bei Heyer 1818. 8. — 4) Ueber die bürgerliche Ehre, ihre theilweise Schmälerung und gänzliche Entziehung. Ebend. b. Heyer 1824. 8. — 5) Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß. Herausg. von J. T. B. Linde, Th. Marezoll und J. N. von We-

ning: Ingenheim. 1. Bd. Gießen bei Ferber. 1827. gr. 8. 2. Bd. 1. H. 1828. 3. Bd. 1. 2. H. 1829. 4. H. 1830. 4. Bd. 1. 2. H. 1830. (Enthält folgende Abhandlungen von Dr. Marezoll: a) Ueber die Insinuation der Schenkungen, B. 1. H. 1. Nro. 1. — b) Ueber die s. g. Legitimatio per testamentum, Bd. 1. H. 1. N. 4. — c) Ueber die angebliche legitima der Geschwister, B. 1. H. 2. N. 7. — d) Ist von Justinian durch die Novelle 18. die Legitima der Descendenten, oder auch zugleich die der Ascendenten und Geschwister erhöht worden? B. 1. H. 2. N. 11. — e) Gehört zur Gültigkeit der Pollicitation die persönliche Gegenwart des Pollicitanten? B. 1. H. 3. N. 19. — f) Mit welcher Klage kann der Fiscus oder sonstige Dritte auftreten, um seine aus der Indignität des berufenen hervorgehendes Ereptionsrecht geltend zu machen? B. 1. H. 3. N. 20. — g) Beitrag zur Lehre vom Kauf- und Tauschcontracte, B. 1. H. 3. N. 23. — h) Zu der Lehre von dem sogenannten Transmissionsfalle, B. 2. H. 1. N. 3. — i) Ueber die äußere Form des emphyteuticarischen Contractes, eb. H. 3. N. 11. — k) In wie weit kann, nach römischem Rechte, ein Minderjähriger sich ohne Consens seines Curators durch Verträge klagbar verpflichten? eb. H. 3. N. 12. — l) Bemerkungen über die lucra nuptialia nach dem neuesten römischen Rechte, B. 3. H. 1. N. 5. — m) Ueber das Wesen und über einige Eigenthümlichkeiten der Scriptura nach dem neuesten römischen Rechte, B. 3. H. 2. N. 4.) — 6) Abhandlungen in: I. v. Grolmans u. v. Löhrs Magazin für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung: a) Bemerkungen, Zweifel und Vermuthungen aus dem Gebiet des Civilrechts, Bd. 4. — II. Im Archiv für die civilistische Praxis von Dr. Thibaut u. Dr. Mittermaier. b) Bemerkungen, Zweifel und Vermuthungen aus dem Gebiet des Civilrechts, Bd. 8. H. 2. N. 10. — c) Bemerkungen über die Verbindlichkeit der Vormünder die Mündelcapitalien verzinslich auszuleihen, Bd. 9. H. 1. N. 2. — d) Ueber das s. g. testamentum rusticorum, Bd. 9. H. 3. N. 15.

Markwort.

Johann Christian, geboren am 13. September 1778 zu Reißlingen, einem Dorfe im Braunschweigischen, woselbst sein Vater Joh. Jacob Markwort Schullehrer war. Sieben Jahre lang besuchte er das Katharinen-Gymnasium zu Braunschweig und hierauf noch einige Zeit die dasige Ritterakademie (Karolinum), ging sodann zur Universität Helmstädt über, um Theologie zu studiren. Die theologischen Vorlesungen des berühmten Abtes Henke und die philosophischen des scharfsinnigen und geistreichen Hofrathes Schulze besuchte er hier mit Neigung und Aufmerksamkeit. Nachdem er später noch einige Zeit in Leipzig seine Studien fortgesetzt hatte, übernahm er im Jahr 1801 eine Hauslehrerstelle bei einem sehr gebildeten Edelmanne in Ungarn.

Schon als Gymnasiast war er genöthigt durch Privatunterricht in der lateinischen Sprache und im Clavierspiel seinen Unterhalt zum Theile sich zu erwerben, und von vorn herein an das Unterrichten gewöhnt, ist es ihm auch fernerhin stets eine seinen Neigungen entsprechende Beschäftigung geblieben. Ein Gegenstand der Forschung hat seine Aufmerksamkeit gleich frühzeitig in Anspruch genommen, nämlich der der verschiedenen Sprach-Körperlichkeiten. Eine italien. Operngesellschaft gab zu jener Zeit abwechselnd mit der teutschen Tilly'schen Schauspielergesellschaft zu Braunschweig oft Darstellungen gleicher Opern und da letztere sehr gute Mitglieder zählte, deren Leistungen ihn nicht weniger befriedigten, als die der Italiener, so war es ihm ein Räthsel, warum der italienische Gesang dennoch etwas behauptete, was er bei dem Teutschen nicht fand. Diese Verschiedenartigkeit der Singweisen beider Völker fiel ihm besonders dann auf, wenn er eine und dieselbe Oper in italienischer und teutscher Sprache gehört hatte. Bei gleichen Melodien, gleicher Instrumentirung, bei theilweis besseren Stimmen der teutschen Sänger, schien ihm dennoch die italien. Mundart etwas Höheres und Edleres zu besitzen, dessen Grund er sich damals nicht erklären konnte, ihn aber anregten viele Jahre hindurch Nachforschungen darüber anzustellen, deren Resultate er in seiner Stimmaus-

bildungslehre später ausgesprochen hat. — Daß seine Neigung sich schon damals der Bühne zuwandte läßt sich hiernach leicht erklären; und dennoch, obwohl er von seinen Aeltern die Genehmigung sich der Darstellungskunst widmen zu dürfen nur mühsam erwirkt hatte, stand er von diesem Entschlusse freiwillig wieder ab, da ihm die freie Wahl gestattet war, und er widmete sich fernerhin den Studien. In diese Zeit fällt auch sein erster Versuch der Dichtkunst: einige metrische Ausarbeitungen, und namentlich eine metrische Uebersetzung einer aufgegebenen Elegie von Properz, erweckte die Theilnahme seiner Mitschüler; ganz natürlich, daß er von seinen näheren Freunden überschätzt wurde, und so geschah es, daß ein kleines Trauerspiel „Haß und Täuschung" (Braunschweig 1799. 8.) im Druck erschien An diesen Versuch knüpfte sich sein ganzer Lebenslauf: er bekam nämlich für denselben zwar nur ein geringes Honorar, allein dieses reichte hin, sich eine Guitarre kaufen und den ersten Unterricht auf diesem, damals in Teutschland noch seltenen Instrumente, bestreiten zu können. Durch Unterrichtertheilung auf demselben eröffneten sich ihm neue Aussichten seine ökonomische Lage verbessern zu können, und seiner jugendlichen Phantasie stand nun die ganze Welt offen, und in der Ferne schien ihm das Glück zu lächeln. In Helmstädt trat er zuerst damit öffentlich auf, indem er einige Arien mit Selbstbegleitung der Guitarre im dasigen akademischen Winterconcerte mit Beifall vortrug. Dieses veranlaßte ihn später, durch Aufforderung eines in Leipzig studirenden Schulfreundes, sich dahin zu begeben. Er fand daselbst auch Gelegenheit Unterricht ertheilen zu können, doch nicht in dem Maaße, daß die Vortheile, die er in Helmstädt durch den für die Einheimischen daselbst vorhandenen Freitisch, und durch die fast bei allen Professoren freien Collegia, welche ihm seinen vorzüglich guten Zeugnissen nach, zu Theil geworden waren, wären aufgewogen worden; und so ging es ihm in Leipzig nicht zum Besten. In dieser Lage wandte er sich wieder der Muse zu, er verfaßte einige Gedichte, komponirte mehrere Lieder für die Guitarre, schrieb abermals ein Trauerspiel „Leonidas", und gleich darauf ein Lustspiel, welche beide nach der Aussage von Kennern

einzelne gelungene Theile gehabt haben sollen. Auch erschien eine kleine Abhandlung: Ueber die Activität des Sehens" von ihm in Leipzig 1801 in 8. im Drucke.

In Ungarn wurde er in dem Hause des Barons von Szirmay sehr gut aufgenommen, und er fand daselbst unter dem Adel sehr gelehrte und geistreiche Männer, zu denen namentlich der durch seine Schrift: „die Evangelischen in Ungarn" auch im Auslande bekannte Berseviczy gehörte, der sehr viele Theilnahme für ihn hegte, und ihn für Ungarn zu behalten wünschte. Doch die Leibeigenschaft, die daraus hervorgehende Behandlung, eine gewisse Ausgeschlossenheit von der wissenschaftlichen Welt des Auslandes, weckte in ihm ein Heimweh zum teutschen Vaterlande, und so verließ er nach ein paar Jahren Ungarn wieder, wo er ausser dieser Sehnsucht, glückliche, sorgenfreie und genußreiche Tage verlebte, und sich einer sehr humanen Begegnung zu erfreuen hatte.

Im Vertrauen auf sein Instrument, unterstützt von einem in hohem Amte stehenden reformirten Geistlichen, und mit Empfehlungsschreiben von demselben versehen, begab er sich nach Wien, woselbst er von einer daselbst verheuratheten Spanierin, welche in Leipzig eine Schülerin von ihm gewesen war, eingeladen wurde den Unterricht in ihrem Hause fortzusetzen, welchen Antrag er auch annahm, indem noch zwei Kinder, nahe Anverwandte derselben, ihm anvertraut wurden. Da er in diesem Hause wie zur Familie gehörend gut behandelt, und mit allen nöthigen Lebensbedürfnissen, mit Ausschluß der Kleidung, versorgt wurde, so gab er sich zu seinem größten Nachtheile einer vollkommnen Sorglosigkeit hin, und es ward ihm später schwer, da er seine Empfehlungen unbenutzt gelassen hatte, in kurzer Zeit noch so vielen Unterricht ausserdem zu erhalten, um auch für die nothwendigen Kleidungsstücke sorgen zu können. In dieser Zeit ereignete es sich, daß das fürstl. Aloys Lichtensteinische Theater eröffnet werden sollte, zu deren Mitglieder junge wissenschaftlich gebildete Männer gewünscht wurden, um sie hier unter der Leitung eines erfahrenen Kunst: Veteranen, pensionirten K. K. Hofschauspieler

Müller, Vater, für diese Kunst auszubilden. Durch einen Zufall wurde er mit diesem Plane bekannt, seine frühere Neigung für die Bühne erwachte wieder, und da seine Verhältnisse ihn gewissermaßen dazu nöthigten, glaubte er derselben als seiner Bestimmung folgen zu müssen. Mit einer Sustentationsgage sogleich angenommen, trat er bald nach der Eröffnung des Theaters als Engländer in dem Schauspiel von Spieß: die drei Töchter mit Beifall auf, wobei ihm sein Braunschweigischer Dialekt sehr zu Statten kam. Bei dem ihm von mehreren Seiten gezollten Beifall, jedoch gewöhnlich mit dem Beisatze, daß seine fremde Aussprache so charakteristisch dabei eingewirkt hätte, drängte sich ihm neuerdings die Frage auf: warum er eine fremde Aussprache habe, da er doch glaubte reines Schriftteutsch zu sprechen; unerklärbar blieb es ihm worin das Fremde seiner Aussprache bestehe, wie es jedem Teutschen seine Aussprache als eine nicht vollkommen richtige, oder vielmehr vollkommen wohllautende ein Geheimniß ist, denn ein jeder glaubt so bald er z. B. den Buchstaben o benannt, ihn auch richtig und wohllautend ausgesprochen zu haben. — Der Kapellmeister Triebensen, welchem die Leitung der Oper übergeben war, und als ein vorzüglicher Virtuose auf der Oboe, mit einem geschmackvollen Vortrage vertraut, zugleich aber auch im deklamatorischen Gesangsvortrage die gründlichsten Kenntnisse besaß, gab sich die größte Mühe ihn für die Oper zu bilden, und es gelang ihm in Ermangelung eines anderen besseren Tenoristen ihn für die gewählten kleineren französischen Opern tüchtig zu machen. Mit schulmäßiger Rededeklamation recht wohl vertraut, und hiernach auch wohl scheinbar mit dem Vortrage des Gesanges, lernte er aber durch diesen erfahrnen Musikus erst die eigentliche Kunst des Vortrages, die von der notenrichtigen Ablesung etwas sehr verschiedenes ist, kennen. Der unabläßige Eifer dieses Würdigen, und größtentheils auch der Spott eines seiner Verwandten über den nordländischen, sogenannten protestantischen Gesang, ließen ihn nach und nach die Unterschiede der südlichen Vortragsweise von der nördlichen bemerkbar werden. Hinsichtlich der Belautung und des offenen Klanges hingegen blieb ihm, wie er erst

in späteren Jahren einsehen lernte, das Ungeläuterte seiner Mundart. Doch fing er hier in Wien schon an, auf den verschiedenen Stimmgebrauch hinsichtlich des Klanges aufmerksam zu werden: er hörte nicht nur zwei berühmte Sänger, grade mit dem entgegengesetzten Stimmgebrauche, jeden mit dem größten Beifall singen — Simoni, mit dem zartesten und lieblichsten Schmelze des Kehlklanges, und Brizzi, mit dem wonnigsüßen runden Kopfklange, wie auch mit dem männlich heroischen, kräftigen Brustklange; — sondern er hörte auch deren Verehrer, einige nach Simonischer, andere und mehrere nach Brizzi'scher Klangweise singen; — hiermit nun begann seine Entdeckung, daß ein- und dieselbe Stimme auf verschiedene Weise ausgebildet werden könne, und zwar: entweder ins Helle und Dünne, oder ins Dunkle und Volle des Klanges. Zugleich folgerte er hieraus: daß ein darstellender Sänger eigentlich jeder Gattung des Stimmgebrauches mächtig seyn müsse, um in freundlichen und leichtklingenden Rollen, mit heller und freundlicher Stimme; in schwermüthigen und dunkelklingenden Rollen, mit dumpfer und schwerer Stimme singen zu können. — Wie dieses zu erreichen sey, hat er in seiner 1827 herausgegebenen Stimm-Ausbildungslehre niedergelegt, nachdem er durch vieljährige Versuche an sich, und vielen andern, die dort aufgestellten Ursachen und Mittel bewährt gefunden hat.

Mit dem Tode des Fürsten Lichtenstein wurde die Bühne geschlossen, und dieser Schauspieler-Verein aufgelöset. Mehrere Mitglieder hiervon wurden dann nach Laybach engagirt bey einem Director Frasel, welcher die Erlaubniß sich erwirkt hatte, in Triest und Venedig Darstellungen geben zu dürfen. Die teutsche Gesellschaft erhielt in Triest vielen Beifall, so daß ein italienischer Impressorio dem Herrn Frasel sehr vortheilhafte Anerbietungen machte, ihm mit vortheilhaften Bedingungen für alle Mitglieder die Gesellschaft für Venedig und noch einige Städte zu überlassen; doch wurde leider dieß Anerbieten nicht angenommen; der Krieg brach aus, die Franzosen kamen zum erstenmal nach Wien, und die teutsche Schauspielergesellschaft, in große Bedrängniß gerathen, kehrte nach Laybach zurück. Obwohl in Triest

wie in Venedig M. sich eines unerwarteten Beifalls zu erfreuen hatte, so wandte er sich dennoch an dortige geschickte Gesanglehrer, um sich zu vervollkommnen, und dasjenige was er bei sich mangelnd fühlte, sich anzueignen. Von Laybach aus schrieb er an Babo nach München, und erhielt die Aufforderung dorthin zu kommen, um sich auf dasiger Bühne zu versuchen. Auf seiner Reise dahin wurde er von dem sogenannten russischen Fieber befallen, von welchem er nur langsam genaß, und durch welches seine Stimme so sehr gelitten hatte, daß er nicht daran denken konnte in München aufzutreten. Dennoch fühlte sich die dasige Theaterdirection durch die vorliegende Verhältnisse bewogen ihm seine Reisen- und Auffenthalts-Kosten großmüthig zu ersetzen, worauf er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich in die Heimath zurückbegab und bis zu seinem Engagement bei der Bühne zu Magdeburg im väterlichen Hause verweilte. Nach der Schlacht bei Jena erhielt er ein Engagement bei der teutschen Theatergesellschaft zu Straßburg, folgte derselben, da sie bald Straßburg verließ, nach Basel, Mühlhausen, Freiburg und von hier nach Karlsruhe, wo der Director Vogel mit ihr das neuerbaute Hoftheater eröffnete. Im Jahr 1809 nahm M. ein Engagement in Darmstadt an, und trat daselbst in der Entführung (als Belmont), in Fanchon (als Eduard) u. s. w. auf, und wurde mit Beifall aufgenommen. Bei der Organisation des Großh. Hess. Hofoperntheaters, wurde er auf den Antrag des verstorbenen Hofkapellmeisters Wagner, der mit seiner Stimmausbildungstheorie bekannt geworden war, mit Decret als Hofsänger und Chor-Director angestellt. Es gelang ihm sich der Allerhöchsten Zufriedenheit seines kunstverständigen Fürsten zu erwerben und unausgesetzt zu erhalten. Im Jahr 1827 wurde er zum Vocalmusik-Director ernannt, und nach dem Tode Ludwigs I., Großherzogen von Hessen, mit einem Gnadengehalt in den Ruheständ versetzt.

Schrieb: 1) Haß und Reue, Trauerspiel. Braunschweig 1799. 8. — 2) Ueber die Activität des Sehens. Leipzig 1801. 8. — 3) Umriß einer gesammt Tonwissenschaft. Darmstadt, bei Leske 1826. gr. 8. — 4)

Gesang-, Ton- und Redevortraglehre. Ebend. bei Ebend. 1827. gr. 8. *) — 5) Der schüchterne Freier, oder das gezwungene Geständniß; Singspiel in 1 Akt. Darmstadt 1810. **) — 6) Siaph und Nitetis, eine Oper in Musik gesetzt von Wagner. Darmstadt 1812. 7) Abhandlungen in I) der Leipziger musikal. Zeitung a) Ueber den musikalischen Ausdruck, als ein Versuch den Redevortrag zu bezeichnen. Jahrg. 1817. Nro. 31—37. — b) Ueber das Wesen des Schnellsatzes. Jahrg. 1818. — c) Ueber sinngemäße Deutlichkeit des Vortrages. Jahrg. 1820. — d) Ueber Zwischenbezeichnung (Interpunction). Jahrg. 1820. — II) der Berliner musikal. Zeitung 1824 und 1825. e) verschiedene kleinere Aufsätze. — III)

*) Die in dieser Schrift weiter ausgeführten Grundsätze sind: „Es gibt einen edlen und einen gemeinen Stimmklang, mithin auch eine edle und eine gemeine Erzeugung desselben. Der gemeine Stimmklang entsteht dadurch, daß sich die Hinterzunge gegen den Gaumen hinaufzieht, der edle Klang durch Vermeidung dieses. Eine jede bildungsfähige Stimme läßt sich ihrem Klange nach a) ins Helle und Dunkle; b) ins Schmale oder Dünne und ins Volle und Kräftige ausbilden, und als solche ausgebildet sich, vermittelst Kehlklang, Hell, vermittelst Kopfklang, Dunkel, vermittelst vermehrten Kehlklang, ins Dünne und Spitze, und vermittelst Brustklang, ins Volle und Kräftige anwenden. — Kopfklang wird gewonnen durch einwirkenden Gebrauch der Lippen oder der Zunge, wie auch durch beides zugleich; — Brustklang durch eine tiefere Stellung des Kehlkopfes; wird Kopfklang hiermit vereinigt, so entsteht Brust-Kopfklang; — Kehlklang entsteht durch Höherstellung des Kehlkopfes, oder auch durch Vermeidung alles dessen, wodurch, vermittelst Lippen und Zunge, Kopfklang entsteht.

Diese Unterscheidungen sind für Kunstvorträge wichtig, indem darin manches mit Kehlklang, anderes mit Kopfklang, wieder anderes mit Brustklang vorgetragen zu werden fordert.

**) Dieses Singstück, mit dazu gewählter Musik von dem verstorbenen Großherzogl. Hess. Kapellmeister Wagner, wurde 1810 in Darmstadt mit Beifall aufgeführt. Auch die Oper Siaph und Nitetis gefiel zwar bei ihrer Aufführung in allen einzelnen Musiknummern, jedoch das Ganze wegen unzureichender Besetzung nicht in dem Maaße, als die so gründliche wie wirkungsvolle Musik verdient hätte.

der Wiener musikal. Zeitung. f) Vorläufige Ankündigung eines mimischen Werkes, und einer dabei angewandten mimischen Zeichenschrift, eine kurze Andeutung dessen was sich davon erwarten läßt. Jahrg. 1818. N. 25. *) — IV) der niederrheinisch-westphälischen Monatschrift von Rossel. g) Ueber die Zweckmäßigkeit der Notenschrift zur Ziffernschrift. Jahrg. 1828. — 7) Gedichte und kleinere Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften. —

In der Kürze werden ausserdem von M. folgende bereits ausgearbeitete Schriften erscheinen: 1) Vorschule für Clavier- und Fortepiano-Spiel. Frankfurt bei A. Fischer. 1831. — 2) Rede-Vortraglehre, mit dabei angewandter Vortragsbezeichnung, und einer teutschen Versmaaßlehre mit auf rhytmische Grundsätze der Tonkunst gebaut ꝛc. **)

Marx.

Lothar Franz Philipp ***), geboren zu Mainz am 19. November 1794 als der Sohn des ehemaligen Churmainzischen, nachher Churerzkanzlerischen Oberlandgerichts-Directors Johann Franz Anton Marx. Bis in sein eilftes Jahr genoß er den Unterricht seines Vaters, kam aber hierauf nach Regensburg, wo ihn sein Oheim, Peter Leonhard Marx, damals kaiserl. Rath und Kanzleidirector am dasigen Reichstage, zu sich nahm. Er besuchte daselbst die Schulen der Jesuiten, und absolvirte in vier Jahren das Gymnasium. Da ihm aber der Churfürst Friedrich Karl Joseph im Jahr 1781 ein Kanonikat in dem Kollegiatstifte zu unserer lieben Frau auf

*) Die Grundzüge dieses Werkes werden, da die erklärenden Bilder dazu durch den Steindruck bereits vollendet sind, unter dem Titel: Von den Stellungen der einzelnen Körpertheile, deren Kunstbenennungen und Bezeichnungen, für Darsteller, Maler und Bildhauer ꝛc. im Laufe des Jahres 1831 im Druck erschienen.

**) An folgenden in Raßmanns Pantheon teutscher Dichter ihm zugeschriebenen Schriften, als: 1) * Erzählungen im romant. Geschmacke. Wolfenb. 1797. — 2) Cypressen. Braunschweig 1800 hat er keinen Antheil.

***) S. Felders (Bd. 3. S. 312—317.)

dem Berge zu Frankfurt a. M. ertheilte, so kehrte er nach Mainz zurück, um an der dasigen verbesserten Universität seine philosophischen Studien zu vollenden. Hier bestand er schon im ersten philosophischen Kursus drei öffentliche Defensionen ruhmvoll, trat auch nachher noch zweimal öffentlich auf, und erwarb sich im August 1784 die Magisterwürde. Mit Genehmigung seines Landesherrn und Erzbischofes trat er im Jahr 1786 in das teutsche Kollegium zu Rom, um die Theologie zu studiren. Am 9. Dezember 1787 hielt er daselbst eine öffentliche Defension aus der ganzen Theologie, und wurde dann im März 1788 zum Doctor der Philosophie und Theologie promovirt. Auf seiner Rückreise, Ende März 1788, hatte er die Gnade dem gelehrten Fürstbischof Ludwig zu Würzburg seine Aufwartung machen zu können, welches die Folge hatte, daß er von dem Examen dispensirt wurde, welchem alle aus Rom zurückkehrenden Theologen sich unterwerfen mußten. Er trat hierauf sein Amt zu Frankfurt a. M. an, woselbst ihm am 14. Febr. 1795 nach dem einstimmigen Wunsch des ganzen Capitels die Scholasterstelle als zweite Stiftprälatur übertragen wurde, welche er auch bis zu der am 17. Octob. 1802 erfolgten Auflösung des Stiftes versah. Am 30. Nov. 1802 wurde ihm dagegen die Direction des kathol. Gottesdienstes in der Stiftskirche, sowie im Jahr 1807 die Aufsicht über das kathol. Armenwesen, welches ihm schon früher der hohe Rath der Stadt Frankfurt anvertraute, übertragen. Bereits im Jahr 1806 hatte der Fürst Primas ihn zum geistlichen Rathe mit Sitz und Stimme ernannt. Im Jahr 1808 wurde er auch Mitglied der Special-Schulkommission für die katholischen Schulen, in welcher Eigenschaft er mit lobenswürdigem Eifer für den verbesserten Zustand derselben wirkte, welches auch bei der Auflösung dieser Kommission anerkannt und gerühmt wurde. Auch war er seit 1811—1814 erster Commissär der Kommission der Sterbfälle kathol. Geistlichen zu Frankfurt. — Seine erste Tonsur hatte er 1781 von seinem Vetter, dem Weihbischof von Schneid, die vier niederen Graden in Mainz von dem Weihbischof Heimes und die Priesterweihe zu Rom am 22. Dezember 1787 erhalten.

Schrieb: 1) Propositiones dogmatico-polemicae ex univ. Theologia, quas publice defendendas proponit L. F. Ph. Marx, Moguntinus, Canonicus Eccl. Coll. B. M. V. Francofurto ad Moenum etc. facta cuique contradicendi post tertium potestate. Romae 1787. (Vergl. Diario ordinario di Roma 1787 Sept. N. 1326). — 2) Ueber Schauspiel überhaupt, und insbesondere über Darstellung des Heiligen auf der Schaubühne. Eine Vorlesung im Museum zu Frankfurt a. M., am 15. März 1816. — 3) Betrachtungen über die Frage: Wodurch hat unser teutsches Vaterland Freiheit und Ehre wieder errungen, wodurch kann es die wieder errungene sichern? Eine Vorlesung ꝛc. gehalten am 17. Januar 1817. Frankfurt 1817. — 4) Vertraute Briefe zweier Katholiken über den Ablaßstreit Dr. Martin Luthers wider Dr. Johann Tetzel, bei der dritten Jubelfeier der luther. Reformation geschrieben. Frankfurt, Andräische Buchhdl. 1817. 8. — 5) Anweisung für Kinder, welche das erstemal das h. Altars-Sakrament empfangen. Ebend., Andräische Buchh. 1819. 8. — 6) Katholisches Gebetbuch für gefühlvolle Kinder Gottes, mit 4 Kupfern. Eb. in Ebend. 1820. 8. 2. verb. Aufl. 1823. 3. verb. Aufl. 1825. 12. — 7) Sind die Vorschriften der röm. kathol. Kirche in Ansehung des Verbotes, die h. Schrift in der Landessprache zu lesen, mit Grund ärgerliche päbstliche Verordnungen zu nennen. Frankfurt, Andräische Buchhdl. 1819. 8. — 8) Ein Dutzend kurzer Lebensgeschichten junger Heiligen und Heiliginnen Gottes. Ein Geschenk für junge Christen, die Gott mehr, als der Welt zu gefallen suchen. Mit 1 Kupf., Ebend. in Ebend. 1820. 12. — 9) Anweisung für Kinder, welche das h. Bußsakrament zum erstenmal empfangen wollen und dazu vorbereitet werden, mit 1 Kupf. Ebend. in Ebend. 1820. 8. — 10) Bekenntnisse des h. Augustinus, mit einigen Andeutungen auf unsere eigene Lebensgeschichte in 5 Fastnachtsbetrachtungen, vorgetragen in der Kirche zu unserer lieben Frau in Frankfurt. Ebend. in Ebend. 1820. 8. — 11) Zwölf kurze Lebensgeschichten heiliger Dienstboten; ein Geschenk für

junge Christen, für Mädchen insbesondere, die zu diesem Stande herangebildet werden, mit 1 Kupfer. Ebend., in Ebend. 1821. 12. — 12) Zwölf kurze Lebensgeschichten heiliger Handwerker, nebst einem Anhange kurzer Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communion-, auch andern Gebeten. Ebend., in Ebend. 1821. 12. — 13) Ein Dutzend kurzer Lebensgeschichten heiliger Bürger, Handelsleute und Wirthe; ein Geschenk für junge Christen, insbesondere für solche, die in diesen Ständen heilig zu leben und zu sterben wünschen. Ebend., in Ebend. 1821. 12. — 18) Katholisches Gebetbuch für erwachsene Christen, auch zum Gebrauch für Aeltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, mit 2 Kupfern. Ebend., in Ebend. 1822. gr. 8. — 14) Fastenbetrachtungen über die unnützigen Bußen vieler Christen und die Worte Jesu am Kreuze. Ebend., in Ebend. 1822. gr. 8. — 15) Katholisches Gebetbuch für gottesfürchtige Dienstboten, mit 2 Kupfer. Ebend., in Ebend. 1823. 8. — 16) Ein dutzend kurzer Lebensgeschichten heiliger Dienstboten männlichen Geschlechts. Ebend., in Ebend. 1823. 12. — 17) **Delectus precationum piarum pro devotione privata juventutis litterarum studiose. Ibid. 1824. 12.** — 18) Kurze Lebensgeschichten heiliger Landleute und Hirten, 1ste und 2te Lieferung. Ebend., in Ebend. 1824. 8. — 19) Lebens- und Martergeschichten heiliger Krieger, 2 Lieferungen. Ebend., bei Ebend. 1825. gr. 12. — 20) Fastenbetrachtungen über den Sündenfall und die wahre Bekehrung des heil. Apostelfürsten Petrus und über das falsche Gewissen und dessen höchst traurigen Folgen. Ebend., in Ebend. 1825. gr. 8. — 21) Lebensgeschichte heiliger Kinder, 2 Lieferungen, Ebend, in Ebend. 1825. gr. 12. — 22) Kurze Lebensgeschichten, wundervoll, oft mitten in ihrem Sündenleben von Gott zur Buße berufener, und heilig gestorbener Büßer und Büßerinnen, 1 und 2. Lieferung. Ebend., in Ebend. 1826. 8. — 23) **Livre de prières pour la jeunesse Catholique. Traduit de l'Allemand par Mr. Abbé Robert.** Ebend., in Ebend. 1826. 12. — 24) Lebensgeschichten heil. Eheleute und Familien. Ebend., in Ebend. 1826. 8.

M a u s.

Isaak *), Landmann, Bürgermeister und Mitglied des Provincialrathes der Provinz Rheinhessen zu Badenheim. Dieser durch seine poetischen Produkte bekannt gewordene Landmann, erblickte zu Badenheim, ohnfern Kreuznach, als das siebente Kind fleißiger und rechtlicher Landleute am 8. September 1748 das Licht der Welt. Bis zu seinem zehnten Jahre besuchte er die lutherische Schule seines Geburtsortes, in welcher er nur lesen und schreiben lernte, dann aber bis zu seiner Konfirmation die reformirte Schule in dem nahegelegenen Dorfe Pleitersheim, woselbst er auch Gelegenheit hatte, unter der Anleitung des Schullehrers Zwilling, welcher ein guter Rechner war, die ersten Anfangsgründe der Arithmetik sich eigen zu machen. Nach seiner Konfirmation genoß er noch einen kurzen Unterricht im Schreiben und Rechnen von seinem älteren Bruder, welcher damals als Schulcandidat im älterlichen Hause privatisirte, und brachte es durch Privatfleiß bald dahin, daß er im Stande war Wolfens Anfangsgründe der gesammten Mathematik zu verstehen. Von der Dichtkunst hatte er nur ein dunkles Gefühl, welches sich jedoch, durch seine Neigung die Kirchenlieder zu lesen und ihren Sinn zu studiren, äußerte. Die Entdeckung, daß diese Lieder, welchen er bis dahin einen etwas übermenschlichen Ursprung beigemessen hatte, von verschiedenen Männern verfaßt seien; Hagedorns poetische Werke, welche ihm sein Bruder, sowie Gellerts Fabeln und Erzählungen, die ihm der Buchbinder Geis verschaffte, regten ihn zu seinen ersten poetischen Versuchen an. Durch Zufall kamen einige derselben, welche er nach Art eines Wochenblattes auf einige Bogen für seine vertrautesten Freunde niedergeschrieben hatte, in die Hände des Kaufmanns Schmerz zu Kreuznach. Dieser, ein Freund der schönen Literatur, suchte den poetischen Bauernknaben in seinem Dörfchen auf, und da er fand, daß derselbe wirklich poetisches Talent besitze, brachte er ihn seinem Freunde,

*) Vergl. die Vorrede seiner lyrischen Gedichte.

dem Superintendenten Götz zu Winterburg *) näher. Beide beschlossen für seine weitere Ausbildung auf Schulen Sorge zu tragen, und machten ihn mit diesem Entschlusse bekannt. Freudig würde Maus diesem Erbieten gefolgt sein, wäre er nicht, seit dem Tode seines Vaters, die alleinige Stütze seiner Mutter gewesen, mit welcher er seit jenem Zeitpunkte alle Sorgen der Landwirthschaft getheilt hatte. Sie konnte er nicht verlassen, und Maus blieb Landmann. Seine Gönner konnten seinem aus kindlicher Liebe geflossenen Entschlusse nicht ihren Beifall versagen, und blieben bis an ihren Tod seine Freunde. Götz, welcher selbst Dichter war, ging ihm bei seinen Dichtungen durch Rath zur Hand, und Schmerz ließ die ersten derselben, in der bei Schwan zu Mannheim herausgekommnen Zeitschrift „die Schreibtafel" und dann im teutschen Museum abdrucken, wodurch Maus der Lesewelt bekannt, und von nun an von vielen Fremden, welche diesen Naturdichter kennen zu lernen wünschten, besucht wurde. So viel Vergnügen ihm auch diese Besuche machten, so freudig er aus den Unterredungen mit Personen höherer Stände Belehrung und Unterhaltung schöpfte, ließ er sich doch durch dieselben nicht von seinen landwirthschaftlichen Arbeiten abhalten. Gottes freie Natur, oft hinter dem Pfluge, war meist der Ort, wo er solche Besuche annahm und genoß. Seine Ortsgenossen, welchen dieses Verhältniß zu diesen Fremden ein Räthsel blieb, hielten ihn bald für einen Sonderling, konnten ihm jedoch wegen seines Fleißes und seiner guten Wirthschaftsführung, und da er sich im Aeußeren, weder durch Kleidung, noch durch Sprache, von ihnen zu unterscheiden bemühte, ihm ihre Achtung nicht versagen. In seinem acht und zwanzigsten Jahre verband er sich mit einer liebenswürdigen Bauerntochter, mit welcher er Vater

*) Götz (Johann Nicolaus), geboren am 9ten Juli 1721 zu Worms, gest. am 4ten Nov. 1781 als Superintendent zu Winterburg in der Grafschaft Sponheim. Von ihm hat man im Druck: der Tempel zu Kind Karlsr. 1741. 1759. — Paperle. Ebend 1752. — Gedichte eines Wormsers, 1752. — Vermischte Gedichte, herausgegeben von K. W. Ramler. Mannheim 1785. 3 Theil. Wohlf. A. 1807. — Vergl. Fr. Raßmanns teutscher Dichternekrolog. 1818. S. 70. u. 71.

von neun Kindern wurde. An der Spitze seiner Gemeinde, in dem Kreise einer zahlreichen Nachkommenschaft lebt er als Greis ein zufriedenes und noch immer thätiges Leben.

Schrieb: 1) Gedichte und Briefe. Mainz 1786. 8. — 2) Poetische Briefe, nebst dem Bildnisse des Verfassers. Mainz, bei Kupferberg 1819. gr. 8. — 3) Lyrische Gedichte. Mainz, bei Kupferberg 1821. gr. 8. — 4) Gedichte im teutschen Museum, Journal von und für Teutschland, in der Mannheimer Schreibtafel, in Beckers Taschenbuch u. s. w.

Meister.

Gottfried, geboren am 14ten Juni 1774 zu Darmstadt; trat am 14ten September 1792 als Fähndrich in das Hessen-Darmstädtische Regiment Landgraf, avancirte in demselben am 19ten April 1793 zum Secondlieutenant und am 30sten Juli 1794 zum Premieurlieutenant. Am 20sten Mai 1803 wurde er als Capitain zum Generalstab versetzt, und in demselben, nach seiner Rückkehr aus englischer Kriegsgefangenschaft, in welche er bei der Erstürmung der spanischen Festung Badajoz gerathen war, am 10ten Dezember 1813 zum Obristlieutenant und einige Jahre darauf zum Obristen befördert. Er ist auch Kommandeur des Großherzoglichen Haus- und Verdienstordens und Ritter des Russischen St. Wladimir-Ordens. Seit dem 8ten October 1822 befindet sich M. im Pensionsstand.

Außer dem Antheil, der ihm an der Special-Charte von dem Odenwald, dem Baulande ꝛc. von H. Haas, sowie an dessen Generalcharte 1806, welche letztere allein von ihm gezeichnet wurde*), zukommt, gab M. heraus: Chorographische Charte von dem Großherzogthum Hessen nach dem neuen Staatsvertrage vom 30sten Juni 1816 entworfen und herausgegeben von Ch. Meister, gestochen von C. Felsing. Darmstadt, bei Leske 1 Bl. in R. Fol.

*) Vergl. Meusel Künstler-Lexikon, 2. Aufl. 1808 S. 39.

Metz.

Karl August, geboren am 12. August 1794 zu Offenbach am M., woselbst er auch in den dasigen Schulen seinen ersten Unterricht empfing. In seinem 14. Jahre verließ er seine Vaterstadt, um in Frankreich das begonnene Studium der Mathematik, unter der Protection einer damals souverainen Herrschaft, fortzusetzen. Nach einem dritthalbjährigen Aufenthalte in diesem Lande, kehrte er nach Teutschland zurück, widmete sich zu Marburg der Arzneikunde, und erwarb sich im Jahr 1816 die medizinische Doctorwürde, worauf er noch in demselben Jahre als Amtswundarzt in dem Amte Dreieichenhain angestellt wurde. Im Jahr 1829 ließ er sich, nach Niederlegung seiner Dienststelle, als ausübender Arzt in Darmstadt nieder.

Schriften: 1) Einige Ideen zu einer rationellen Medizin. Darmstadt, Will'sche Buchdruckerei. 1819. 8. — 2) Die Kunst das menschliche Leben zu erhalten. Heidelberg und Speyer, bei Oßwald. 1827. 8. — 3) Geist der Homöopathik möglichst populär dargestellt für Aerzte und Nichtärzte. Darmstadt in Comm. bei R. Weiß. 1828. 8. — 4) Untrügliche Mittel zur Heilung aller Verschleimungen des Halses und der Lunge. Frankfurt a. M., Jägersche Buchhdl. 1829. 8. 2. Aufl. 1830. 8. — 5) Gründliche und sichere Heilung des Rheumatismus und der Gicht, nebst Berichtigung der Cadet de Vaux'schen Wasserkur. Ebend. bei Ebend. 1831. 8. —6) Einige Abhandlungen in Zeitschriften.

Meyer.

Bernhard, geboren in Hanau den 24sten August 1767. Sein Vater Jacob Meyer, welcher 1795 starb, war Großherzoglich Hessischer Hofrath, Großbrittannischer und Kurfürstlich Hessen-Kasselischer Hofzahnarzt, und seine Mutter, Anna Maria, eine geborne Spies aus Hanau, starb daselbst 1803.

Seine Aeltern ließen ihn die zum Studium der Arzneiwissenschaft nöthigen Vorbereitungs-Kenntnisse er-

lernen, und sein Freund Dr. Gottfried Gärtner, ein Vertrauter der Natur, gab ihm den ersten Unterricht in einigen Zweigen der Naturgeschichte, namentlich in der Botanik, und erweckte die Liebe zu diesem Studium lebendig, in dem höchst lebendigen, mit einem vortrefflichen Gedächtniß begabten Jüngling. Er war daher von seiner frühesten Jugend der Botanik und der Zoologie, vorzüglich der Ornithologie ergeben, und wird diesen Wissenschaften, nach seiner Versicherung, auch treu bis ans Grab bleiben; denn ihnen will er die seligsten Augenblicke seines Lebens zu verdanken haben.

Im Jahr 1787 ging er nach Marburg, und hörte dort die Vorlesungen eines Baldingers, Mönchs, Michaelis, Busch, Brühls und Stegmanns, wurde den 14. April 1790 in Marburg Doctor der Medizin und Chirurgie, und schrieb eine Dissertation, welche den Titel führt: **De Mercurialium in morbis venereis actione & usu.** — Das sogenannte Studentenleben sprach ihn nie an, desto mehr aber war er bemüht sich in die besten und gebildetsten Familien Zutritt zu verschaffen, was ihm auch gelang, da ein nicht übles Aeußere, seine außerordentliche Lebendigkeit und sein musikalisches Talent, vorzüglich im Gesang, ihn hinlänglich empfahlen. Er liebte besonders den Umgang des andern Geschlechts und glaubt zuversichtlich den größten Theil seiner Bildung ihm zu verdanken.

Im September 1790 ging er nach Berlin, um die chirurgischen und cliniſchen Anstalten zu benutzen, und besuchte die Vorlesungen eines Mursinna, Mayer, Fritze, Selle, Walter und Achard. An Willdenow schloß er sich besonders an, und blieb mit diesem in Verbindung, bis zu dessen Tod. Männer, wie Hermbstädt und Heim, schenckten ihm ihr Wohlwollen und zogen ihn in ihren Familienkreis.

Im Juni 1791 verließ er Berlin, und reißte nach Hannover. Hier hielt er sich vier Wochen lang auf, und bereicherte seine botanischen Kenntnisse im Umgang mit dem berühmten Botanikus Ehrhart. Den Harz bereißte er im Juli desselben Jahres in Gesellschaft seiner Freunde, des Professors Klapproth und Roose aus Berlin, trennte sich in Wernigerode von seinen Reisege-

fährten und ging über Halle, Leipzig, Jena, Weimar, Erfurt, Gotha und Fulda im September nach seiner Vaterstadt Hanau zurück, um daselbst die Heilkunde auszuüben.

Im Jahr 1793 wurde er Leibarzt bei Ihre Königl. Hoheit der verwittweten Frau Landgräfin von Hessen-Kassel, Philippina, aus dem Hause Brandenburg Schweden. Sie lebte seit dem Tode ihres Gemahls Friedrichs II. in Hanau. Diese Auszeichnung, welche ihm als dem jüngsten Arzt in Hanau zu Theil wurde, sowie das Vertrauen, welches ihm das Publikum schenckte, will er aber keineswegs seinen ausgezeichneten Kenntnissen zuschreiben, sondern glaubt vielmehr, daß sein gefälliges, freundliches und ungezwungenes Benehmen es war; was ihm Ruf und Liebe unter seinen Mitbürgern erwarb. Kranke und Gesunde hatten ihn gern, weil sie ausser dem Arzt, auch einen guten Gesellschafter an ihm fanden, und konnte er den Ersteren auch nicht immer helfen, so war doch der Trost, den er ihnen so theilnehmend und liebevoll gab, ein großes Linderungsmittel für ihre Leiden. Mit vielen Arzneien plagte er seine Kranken nicht, weil sein Vertrauen zu denselben und zu seiner Kunst nicht sehr groß war. Die Natur, deren Studium er so eifrig betrieb, hielt er für den besten Heilmeister, und den Arzt nur für den Diener derselben, der ihre Winke zu befolgen habe.

Im Jahr 1796 verließ er Hanau und zugleich auch die Ausübung der Arzneikunde, und zog nach Offenbach bei Frankfurt a. M. Seit dieser Zeit ist er einzig und allein der Naturwissenschaft ergeben, namentlich der Ornithologie und Botanik, und hat in beiden Fächern Werke geliefert, die von den Gelehrten des Inn- und Auslandes gut aufgenommen und gut beurtheilt worden sind. Die europäische Ornithologie hat nach dem Zeugnisse der größten europäischen Naturforscher, ihm vieles zu verdanken, und um seine Verdienste zu ehren, wurde nach ihm ein Papagey **Psittacus Meyeri** genannt. Sein reiches ornithologisches Kabinet hat er der Stadt Frankfurt verkauft. Dort stiftet es in dem Museum der senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft mehr Nutzen, als bei ihm, und ist dadurch dem Nachtheil entgangen,

den gewöhnlich Privatsammlungen haben, daß sie nach dem Tode des Besitzers, der Familie zur Last sind und verderben.

Im Jahr 1804 ernannte ihn der Fürst von Isenburg zum Hofrath, und 1816 der Großherzog von Hessen zum Medizinalrath. Holland bereiste er 1805, die Schweiz 1816, Holstein und Dänemark 1827. In allen diesen Ländern genoß er das Glück den berühmtesten Männern bekannt zu werden, die Naturalien-Sammlungen zu besehen und zu benutzen, und er bereicherte dadurch seine Kenntnisse. Da er nicht Stubenforscher, sondern Naturforscher und Jäger ist, so lernte er auch die meisten Vögel jener Länder in der Natur kennen, was für seine Werke von außerordentlichem Nutzen war.

Folgende wissenschaftliche Vereine haben ihn durch Uebersendung von Diplomen entweder zu ihrem Ehren-, korrespondirenden- oder wirklichen Mitgliede ernannt, als: Die Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem; die naturforschende Gesellschaften zu Moskau, der gesammten Schweiz, Marburg, Frankfurt a. M., Lund, Bonn, Zürich, Berlin, Halle, Hanau, Jena, Genf und Görlitz; die physikalische Privatgesellschaft, sowie die phytographische Gesellschaft zu Göttingen, die physikalisch-medizinische zu Erlangen, die Linnéische in Paris, die Frankfurter zur Beförderung der nützlichen Künste und ihrer Hülfswissenschaften, die Kurfürstlich Hessische Zeichnungs-Akademie in Hanau, die Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Mainz, die der Forst- und Jagdkunde zu Dreisigacker, die botanische zu Regensburg und das Museum zu Frankfurt a. M.

Schriften, welche er theils allein, theils in Verbindung einiger seiner Freunde herausgab, sind folgende: 1) Allgemeine Anleitung Kranke zu examiniren, [illegible] Gebrauch angehender Aerzte. Marburg, 1792. Oekonomisch-technische Flora der Wetterau, [illegible] geben von G. Gärtner, Dr. B. Meyer und Dr. J. Scherbius, 3 Bde. Frank. b. Guilhaumn. 1799—1802. in 8. — 3) Taschenbuch der teutschen Vögelkunde oder kurze Beschreibung aller Vögel Teutschlands von Hofrath Dr. Meyer und Professor Dr. Wolf, 2 Theile. Mit 74 illum.

Kupfern, Frankfurt bei Wilmans 1809 u. 1810. in 8. (der 2te Theil, welcher die Sumpf- und Wasservögel enthält, ist allein von Meyer bearbeitet.) — 4) Naturgeschichte der Vögel Teutschlands in getreuen Abbildungen und Beschreibungen von Dr. F. Wolf und Dr. B. Meyer. 30 Hefte in groß Folio mit teutschem und französischem Text. Nürnberg bei Frauenholz, (diese 30 Hefte kosten in Landpreis 480 fl.) — 5) In den 4 Bänden der Wetterauischen Annalen der Gesellschaft für die gesammte Naturkunde finden sich mehrere ornithologische Aufsätze von Meyer. — 6) Ueber Tetrao medius Meyeri. Im 5ten Jahrgang 3tes Quartal 1811 des Magazins der Gesellschaft naturforschender Freunde. — 7) Kurze Beschreibung der Vögel Liv- und Esthlandes von Dr. B. Meyer. Mit einer Kupfertafel. Nürnberg 1815. 8. — 8) Zusätze und Berichtigungen zu Meyers und Wolfs Taschenbuch der teutschen Vögelkunde, nebst kurzer Beschreibung derjenigen Vögel, welche außer Teutschland in den übrigen Theilen von Europa vorkommen, als 3ter Theil jenes Taschenbuchs von Dr. B. Meyer. Frankfurt a. M. 1822. in 8. — 9) Versuch einiger Naturschilderungen von B. Meyer im Barden-Almanach der Teutschen für 1802, herausgegeben von Grätner und Münchhausen.

Moller.

Georg, Doctor der Philosophie, Großherz. Hess. Oberbaurath, Ritter des Verdienstordens, Ehrenmitglied der Königl. Akademie der Künste zu Berlin, und mehrerer gelehrten Gesellschaften, wurde am 22. Januar 1784 zu Diepholz im Hanöverischen, wo sein Vater Advokat war, geboren. Nach vollendeten Gymnasialstudien widmete er sich der Baukunst unter der Leitung des verstorbenen, rühmlichst bekannten Oberbaudirectors Weinbrenner zu Carlsruhe, woselbst er vom Jahr 1802 bis zum Jahr 1807 blieb, und sodann auf Kosten der Hanöverischen Regierung auf drei Jahre (von 1807—1810) nach Italien und vornehmlich nach Rom ging. Während seines Aufenthaltes zu Karlsruhe besuchte er Straß-

burg und Freiburg, um die dortigen berühmten Domkirchen zu sehen. Diese Gebäude machten einen groſsen und bleibenden Eindruck auf ihn. Er hielt jedoch die Wiedereinführung des gothischen Baustyls weder für möglich noch wünschenswerth, und er hat die Gründe dafür in der Einleitung der von ihm herausgegebenen Denkmäler teutscher Baukunst angegeben. In Italien studirte er nicht allein die Gebäude der Alten, sondern auch die schönen Denkmäler des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts, welche dieses Land in so groſser Menge besitzt. Ihre Vergleichung begründete in ihm die feste Ueberzeugung, daſs der, in der Architektur noch mehr als in allen andern schönen Künsten, herrschende Pedantismus gewisser meistens willkührlicher Regeln, ebenso verderblich für die Entwickelung und das Fortschreiten der Kunst ist, als gänzliche Willkühr und Regellosigkeit. Er erhielt die feste Ueberzeugung, daſs an jedem guten Kunstwerk diejenigen Regeln, welche auf der Vernunft beruhen, konsequent aus demselben selbst zu entwickeln seyn müssen. Als er von Italien zurückkam, war Hannover eine Provinz des damaligen französischen Kaiserreichs geworden, und da er keine Neigung hatte, der fremden Regierung zu dienen, so trat er als Hofbaumeister in Groſsherzl. Hessische Dienste, nachdem er gleichzeitig einen Ruf in Herzogl. Oldenburgische Dienste ausgeschlagen hatte. Im Jahr 1812 wurde er zum Oberbaurath befördert, im Jahr 1819 erhielt er den Verdienstorden, und wurde in demselben Jahre zugleich mit seinem Lehrer Weinbrenner zum Mitglied der Akademie zu Berlin ernannt. Kurz darauf ertheilte ihm die Universität zu Heidelberg wiederum zugleich mit Weinbrenner das Doctordiplom. In dem ihm zu Theil gewordenen Wirkungskreise, hatte derselbe manigfaltige Gelegenheit nützlich zu werden. Besonders machte er es sich zum Gegenstand seines Strebens, auf eine gröſsere Bildung der Handwerker hinzuwirken. Von den unter seiner Leitung ausgeführten Anlagen und Gebäuden sind folgende anzuführen:

Die seit 1810 geschehene Erweiterung der Neustadt, die Anlegung von vielen laufenden Brunnen und der Trottoirs vor Gebäuden, das Gesellschaftshaus an der Ecke der Neckar- und Rheinstraſse, das Neckar- und

Rheinthor, die Freimaurerloge, das Theater, die katholische Kirche, an deren Aeußerem jedoch noch die Attike und das Portal fehlen, und das neue Collegienhaus. Zu vielen Privatwohnungen entwarf er theils die ganzen Plane, theils die Facaden. Außerhalb Darmstadt wurden auch nach seinen Planen und unter seiner Direction verschiedene andere Gebäude, z. B. die Kirche zu Bensheim nach Art der alten Basilisken, die Domkuppel zu Mainz von leichten Eisenstäben, die Umbauung und Vergrößerung des Schlosses zu Meißenheim, für Ihre Königl. Hoheit die Frau Landgräfin von Hessen Homburg, der Landsitz des Freiherrn von Lerchenfeld zu Heinersreuth, die Veränderung des Schlosses Johannisberg im Rheingau für den Fürsten Metternich und mancherlei andere ausgeführt. Ueberdem beschäftigte er sich seit dem Jahre 1812 mit der Aufnahme und Zusammenstellung einer Reihe von Monumenten altteutscher Baukunst, von Einführung des Christenthums in Teutschland bis zur Reformation, und gab die Zeichnungen davon unter dem Titel: Denkmäler teutscher Baukunst *) heraus. In dem Texte suchte er die Entwickelung dieser Baukunst auf ganz historischem Wege zu erläutern, und so die Unhaltbarkeit mancher bisherigen Hypothesen hauptsächlich derjenigen, welche von den Engländern aufgestellt sind, zu zeigen. Von diesem Texte erschien zu London eine englische Uebersetzung. Im Jahr 1814 war Moller so glücklich, den Originalriß des Köllner Doms aufzufinden. Um dieses lange verlorne und höchstschätzbare Kunstwerk für immer zu retten, ließ er dasselbe als Fac simile stechen, und begleitete dasselbe mit einem Aufsatze über die Ausführbarkeit der Vollendung des Domes. **)

---

*) Denkmäler der teutschen Baukunst. 1. Bd. 1—12 Heft. Darmstadt in Commiss. bei Heyer u. Leske. 1812. fg. A. u. d. Titel: Beiträge zur Kenntniß der teutschen Baukunst des Mittelalters, enthaltend eine chronolog. Reihe von Werken aus dem Zeitraum vom achten bis zum sechzehnten Jahrh. Roj. Fol. — (Der Text hierzu: Ueber die altteutsche Baukunst. 2. Aufl. 1830. Roj. 8. Auch französ.: Monuments de l'architecture allemande publiés p. Moller.)

**) Die Originalzeichnung des Domes zu Köln, 9 Bl. nebst Text. Darmstadt in Commiss. bei Leske.

Im Jahr 1821 erschienen die Risse der Elisabethkirche zu Marburg *), 1826 die der Domkirche zu Limburg **), zwei Hefte ausgeführter Gebäude von Moller und Heger, und die Stiftskirche St. Paul zu Worms. 1827 und 1828 die ersten Hefte des Freiburger Münsters ***). Im Jahr 1828 wurde ihm der Entwurf des Theaters zu Mainz übertragen, welches gegenwärtig angefangen ist, und sich dadurch auszeichnet, daß das Auditorium wie im Inneren, so auch im Aeußeren halbrund und mit dreifacher Bogenstellung umgeben ist.

Fast bei allen den von ihm ausgeführten Bauten waren verhältnißmäßig nur sehr geringe Geldmittel disponibel. Aus dieser Beschränkung entstand jedoch vielleicht der Vortheil, daß die Aufgabe, den Zweck mit den geringsten Mitteln zu erreichen, ihn zwang mit Weglassung des Zufälligen und Unnöthigen nur das Wesentliche bequem und dauerhaft zu schaffen. Hierbei war nun das Studium der Gebäude des Mittelalters von entschiedenem Werthe, indem wohl in keiner andern Bauart so große Gebäude mit solcher Ersparung des Materials durch eine geschickte Construction und Vertheilung der Massen ausgeführt sind. Er bearbeitet gegenwärtig im Jahre 1830 eine vergleichende Uebersicht jener altteutschen Holz- und Steinkonstruktionen, mit den nach ähnlichen Grnndsätzen von ihm ausgeführten Holz-, Stein- und Eisenconstructionen.

Müller.

Franz Hubert ****), geboren am 24. Juli 1784

*) Die Kirche der heiligen Elisabeth zu Marburg, m. 18 Kupfertafeln, bildet auch das 1—3. Heft der neuen Folge der Denkmäler der teutschen Baukunst, oder des ganzen Werkes 13—15. Heft.

**) Die Kirche des heil. Georg zu Limburg an der Lahn und des heil. Paulus zu Worms. 4.—6. Heft der n. Folge der Denkmäler der teutschen Baukunst, oder 16.—18. Heft des ganzen Werkes, m. 18 Kupfert.

***) Der Münster zu Freiburg im Breisgau. I. Liefer. 1826. II. Lief. 1828. 7—8. Heft der Denkmäler ꝛc., 19 u. 20 H. d. g. Werks. — Moller u. Hegers Entwürfe ausgeführter und zur Ausführung bestimmter Gebäude. 1. u 2. Heft. Darmstadt in Comm. bei Leske.

****) Vergl. Allgem. Schulz. 1824. Nro. 31. Dilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt, 1829. S. 168 u. 170.

zu Bonn, woselbst er auch den ersten Unterricht genoß. Nach der 1797 erfolgten Verlegung des Kurköllnischen Oberappellationsgerichtes nach Arnsberg, in Westphalen, folgte er seinem Vater, dem Kurköllnischen Geheimenrath und Oberappellationsgerichtsrath Müller dahin, und besuchte das Gymnasium der nahe bei Arnsberg gelegenen Abtey Weddinghausen und sodann die Hochschule zu Münster, bestimmt dereinst in die Fußtapfen seines Vaters zu treten. Da aber der Tod seines Vaters fast gleichzeitig mit der Secularisation des Erzstiftes erfolgte, so widmete er sich nun gänzlich der Malerkunst, welcher er sich schon früher in Mußestunden mit großer Vorliebe ergeben hatte. Mehrere Jahre lebte er mit rastlosem Eifer dieser Kunst, besuchte sodann verschiedene Akademien und Kunstanstalten, trat sofort als Künstler selbstständig auf, und wurde im Jahr 1807 von dem damaligen Fürsten von Waldeck, und zwar mit Besoldung und der Erlaubniß seinen Wohnsitz in Cassel nehmen zu dürfen, zum Hofmaler ernannt. Hier fand M. an dem glänzenden Hof Jerome's bis zu dessen Auflösung im Jahr 1814 viele Beschäftigung für seine Kunst. Im Begriffe seinen Wohnort nach Hannover zu verlegen, wurde er verschiedenen Prinzen und russischen Generale bekannt, welche ihm viele und lucrative Arbeiten verschafften. Dieser Umstand bewog ihn denselben nach Hamburg und von hier nach Moskau zu folgen; und da Teutschland dem Künstler damals keine sichere Existens verhieß, so entschloß er sich, nach einem halbjährigen Auffenthalte daselbst, auch seine zu Cassel zurückgelassene Familie dahin zu verpflanzen; zumal da er bei einer etwaigen neuen Besitznahme Cassels durch die Franzosen, zur Zeit der Rückkehr Napoleons von Elba, für dieselbe zu fürchten hatte. Er schiffte sich daher schnell ein, und trat bei Warnemünde, nach einer monatlangen stürmischen Seereise, ans Land. Die Nachricht von der Wiederbefreiung Teutschlands belebte seine Liebe zum Vaterlande aufs Neue; er gab den Vorsatz nach Rußland zurückzukehren auf, und ließ sich zu Frankfurt a. M. nieder. Von hier berief ihn im Jahr 1817 Sr. Königliche Hoheit der Großherzog Ludwig I. als Gallerie-Inspector nach Darmstadt, um die Aufsicht und Einrichtung der Groß-

herzoglichen Gemälde-Gallerie zu übernehmen. Mit Eifer und Sorgfalt suchte M. das in ihn gesetzte Vertrauen dieses ebenso kunstliebenden als kunstverständigen Fürsten durch seine Leistungen zu rechtfertigen. Er ordnete die vielen vorhandenen Gemälde in Schulen; verfertigte mit Sachkenntniß einen Catalog über dieselben; restaurirte viele Gemälde, welche theils durch die Zeit gelitten, theils durch übel angebrachte Retouschen verunstaltet, theils der durch viele Jahren gedunkelte Firniß unscheinbar gemacht hatten, und gründete zugleich, unter dem besonderen Schutze seines Fürsten, eine Zeichnungsschule, welche bald von Schülern aus allen Ständen besucht wurde, und aus welcher bereits mehrere geschickte junge Künstler hervorgegangen sind. Im Jahr 1819 wurde ihm auch der Zeichenunterricht am Gymnasium übertragen, und im Jahr 1823, als Anerkennung seiner Bestrebungen der Charakter eines Gallerie-Directors verliehen. Bei der Herausgabe seines Werkes „Die Katharinen-Kirche zu Oppenheim" creirte ihn am 25sten November 1824 die philosophische Facultät zu Gießen zum Doctor. Nach Uebersendung eines Abdruckes des von ihm gezeichneten Bildnisses Sr. K. H. des verstorbenen Großherzogen von Hessen verliehen ihm Se. Königl. Majestät, der König Maximilian von Baiern und Se. Königl. Hoheit, der Kurfürst Wilhelm I. von Hessen ihre großen goldnen Verdienstmedaillen; Sr. Königl. Hoheit der verstorbene Großherzog von Sachsen-Weimar für ein in Oehl gemaltes Portrait seines Regenten eine kostbare, goldne Tabatiere.

Schriften: 1) Beschreibung der Gemäldesammlung in dem Großherzogl. Museum zu Darmstadt. Darmstadt, bei Heyer. 1820. 8. — 2) Die St. Katharinenkirche zu Oppenheim, ein Denkmal teutscher Kirchenbaukunst aus dem 13. Jahrhundert, geometrisch und perspectivisch dargestellt mit erläuterndem Texte begleitet. Darmstadt, auf Kosten des Verfassers und in Comm. bei Heyer. 1824 u. ff. Acht Lieferungen in Fol. — 3) Erster Unterricht im Zeichnen, besonders wichtig für Eltern, Erzieher und Lehrer an Volks- und Realschulen,

auch den Erwachsenen zu empfehlen, welche ohne Lehrer zeichnen lernen wollen. Darmstadt. 1830. 8. — 4) Ueber den Unterricht im Zeichnen. Im Herbstprogram des Gymnasium zu Darmstadt vom Jahr 1827. — 5) Kunstnachrichten. In den Quartalblättern des Vereins für Literatur und Kunst zu Mainz. 1. Jahrg. 1830. H. 3. S. 70—75. — 6) Alterthümliches von Mainz. Ebend. H. 3. S. 75. f.

Müller.

Nicolaus, geboren in Mainz am 14ten Mai 1770. Sein Vater Kaufmann daselbst, zeugte in seiner Ehe siebenzehn Kinder, unter welchen N. Müller gerade in der Mitte stand. Mit noch fünf seiner Brüder machte er seine Studien zu Mainz. Schon frühe entwickelte er Talente für Malerei und Dichtkunst; als siebenjähriger Knabe hatte er bereits Gellerts Fabeln memorirt, und Parodien auf Volks- und Kirchen-Lieder verfertigt; zwischen seinem neunten und zwölften Jahre spielte er auf verschiedenen Familientheatern die bedeutenderen Rollen aus Weiße's Kinderfreund, und die Professoren des Progymnasiums, zwei Franziskaner, übergaben ihm nicht nur die ersten Rollen in den sogenannten Michelspielen, den deklamatorischen Vortrag lateinischer Reden bei öffentlichen Prüfungen und andern Vorfällen, sondern auch förmliche Predigten auf den Kanzeln der Quintinus- und Franziskuskirche bei feierlicher Meisterwahl geistlicher Brüderschaften. Auf dem Gymnasium erhielt er jedes Jahr Preiße und andere ehrenvolle Auszeichnungen. In seinem 16. Jahre enschienen die Erstlinge seiner Muse: Poetische Versuche, Mainz bei Olaff. 1786. 8. und eine Dekoration von seiner Hand wurde in demselben Jahre auf der Bühne mit Beifall aufgenommen. Der berühmte Dramaturg Großmann, der ihn in seine Gesellschaft aufnahm, sowie der Zutritt zu Joh. v. Müller, Heinse, Vogt, Wedekind, Dorsch, Zimmermann u. a. hatte einen wirksamen Einfluß auf seine Bildung; ja, durch Großmann's Güte kamen mehrere Theaterstücke von ihm, als: „der Kurbrunnen, die gezüchtigte

Ungezogenheit" *), sowie eine dialogisirte Idille auf den Tod Friedrich II um diese Zeit auf die Bühne. Durch nachsichtsvolle Ermunterung kühn gemacht, und bemeistert von dem zur Mode gewordenen Skepticismus jener Zeit schrieb er 1787 zwei Abhandlungen: die Discordanzen des Evangeliums und: Schwächen des mosaischen Canons, welche aber im Mspt. von dem Censor D**, der seine jugendliche Kühnheit mißbilligte, seinem Vater überliefert wurden, und auch diesem, einem orthodoxen Gläubigen, vielen Kummer verursachten. Auf der Universität studirte er die kantische Philosophie mit besonderem Eifer, ohne darum von den Musen sich zurückzuziehen. Er schrieb vielmehr für den Kapellmeister Neef einige Gelegenheitsstücke, ein Lustspiel: die Hämosrosen, welches abgeändert auf die Bühne kam, und lieferte zugleich Beiträge zu den rheinischen Blättern, zu Dr. Schmieders Tagebuch der Mainzer Schaubühne, (das mit 1788 begann), zu den philosophischen Ephemeriden **) und zu der Mainzer theologischen Zeitschrift ***). Zu gleicher Zeit half er den Dekorationsmalern Wenzel und Seeland und machte Freundschaft mit Iffland, Seyfried, Beil und der älteren Stephanie. Im Jahr 1788 hielt er unter dem Präsidium seines Lehrers, des Professors der Philosophie A. Dorsch zwei Defensionen, für das Baccalaureat: Ueber die transcendentale Aesthetik; für die Magisterwürde: Ueber die transcendentale Logik ****), wurde hierauf dem Theatermaler Roth adjungirt und von den Künstlern Christ, Koch, Stegmann, Unzelmann, Ziegler, Walter u. a. in ehrenden und belehrenden Freundschaftsbund aufgenommen. Im

*) Beide erschienen in Hamburg mit einigen Großmännischen Schriften vereint 1791 im Druck.

**) In dieselben lieferte er unter andern: Was haben wir dem Sceptizismus, was der Kritik, was der Polemik zu verdanken?

***) In derselben befinden sich von M.: 1) Kollectaneen aus Augustinus, Paulus und Erasmus von Rotterdam. 2) Hans Tezel, der Beförderer der Reformation.

****) Beide erschienen 1788 in 4. zu Mainz im Drucke.

Jahr 1789 studirte M. die Pandecten bei Hartleben, und zugleich bei S. T. Sömmering Anatomie, verließ jedoch im September desselben Jahres die Universität und wählte sich die Malerkunst zu seinem Broderwerb. Aus mißverstandener Hochachtung wurde er in seinen Nebenstunden ein unbesoldeter Emanuensis von Kotzebue, der als Repertoriumsrath damals an der Mainzer Bühne angestellt war, welches er aber bald Ursache hatte zu bereuen, indem es diesem gefiel, von zweien ihm zur Feile übergebenen Lustspiele, den Empfang zu leugnen, sie aber später unter kleinen Abänderungen und veränderten Titeln in der Reihe seiner dramatischen Werke erscheinen zu lassen *). In der im Jahre 1790 entstandenen sehr merkwürdigen Handwerker-Rebellion gegen die Universitätsglieder und dann gegen Militär und Regierung, mußte auch M. Mainz verlassen, über welchen Vorfall er ein scherzhaftes Heldengedicht schrieb **). Seine in diesem Jahre geschriebene Oper die Ananas, wurde dem Kompositeur Righini höchst muthmaßlich vom Grafen K***, der sich darin geschildert wissen wollte, entwendet. Im Jahr 1791 lieferte er verschiedene Aufsätze und Gedichte in das von Winkopp in Mainz herausgegebene Wochenblatt, erotische, eklogische und ethische Gedichte in verschiedene Blumenlesen und Almanachen. Auch von seinen Schauspielen: Peter Schäffer und Christine Fust und Emicho von Leiningen (Schauspiel in 5 Act.) erschienen ausgehobene Stellen im Druck. Nach seinem Texte wurde von Schick komponirt: Agathe, eine Kantate; von Schmitt: Xenokrates, das Wunder der Weltweisheit; von Righini: eine Elegie auf den Tod Joseph II. und eine Trauerrede auf Basedow's Tod; von Purschka: Johannes der Täufer, ein Oratorium ***). Seine, im Jahr 1792 geschriebene Briefe an Mag. Haller: Ueber Landschaftsmalerei; an Fr. Müller: Ue-

*) Dieselbe sind: der Sonderling, und Antonius u. Cleopatra.

**) Meine Flucht von acht Tagen, in drei Bildern. Neuwied 1790. 8.

***) Diese Tonstücke erschienen zu jener Zeit bei Schott, Vater, in Mainz.

ber Chodowieski's Bildercyklen und Götzens Bilderdrama, Leonardo und Blandine; an Iffland: Ueber das Fortschreiten des Drama-Dichters mit dem Geiste der Zeit, und: über die Bühne als Sittenschule; an Ochsenheimer: Ueber die Hamburger Dramaturgie ꝛc. erschienen theilweise und ganz in dramaturgischen Blättern *). Im October 1792 rückten die Franzosen in Mainz ein, und mit diesem Ereignisse bildete sich für ihn, wie für seine Freunde und Vaterstadt ein neuer Lebensabschnitt, eine Wendung für Denk- und Lebensweise. Das Band alter Gewohnheiten brach, das Reich abstrackter Grundsätze schien zum Siege der Menschheit sich zu verwirklichen, was Kopf und Herz hatte trat froh und muthig in die neue Erscheinung ein; die verheißungsreichen Proclamationen von Custine und Dumouriez und die Verwirrung und Schwäche der teutschen Fürsten vollendeten den Uebergang zur Weltbürgerlichkeit. Müller der französischen Sprache mächtig, wurde von den Volksrepräsentanten sehr brauchbar gefunden; man zog ihn in ein **Comité d'Instruction**, in ein **Comité de surveillance**; wurde mit Forster, Voigt, Metternich und Lehne Mitredacteur einer republikanischen Zeitschrift, ein Redner im engeren Vereine der Freunde der Freiheit und Gleichheit **), ein Dichter republikanischer Hymnen, Dekorateur republikanischer Feste. Im Jahr 1793 bildete M. eine Liebhabertheater-Gesellschaft, und zwar in Einverständniß des zeitherigen Intendanten, Freiherrn v. Dalberg. Die Stadtarmen erhielten durch 15 gegebene Vorstellungen über 10,000 Gulden. Die Stücke, welche M. für dieses Theater schrieb und zur Aufführung brachte, waren: Die Patrioten, die Aristokraten in der Klemme, die Dorftyrannen,

*) Besonders in Schmieders, Schreibers ꝛc. damals erschienenen Dramaturgien; später noch in der Charis 1824. Nro. 5—16. 18—23. 26.

**) Von seinen öffentlichen Reden erschienen damals im Druck: 1) Welches ist die dem Menschen am zuträglichste Staatsverwaltung? Mainz 1792. — 2) Republikanischer Optimismus. Eb. 1792. — 3) Was sind Eide? Ebend. 1793. — 4) Aphorismen aus Voltaire, Rousseau, Raynald ꝛc. 1793.

(drei 5 Akt Schauspiele), die Reise der Freiheitskappe, der Freiheitsbaum, So war's und so wird's seyn, (drei 3 Akt Schauspiel), der Sieg der Wahrheit (ein Nachspiel), die Verschwörung der Pazzi in Florenz, (Trauerspiel in Versen in 5 Akte) *). Auch während der Belagerung wurde noch gespielt bis die feindlichen Brandkugeln das Theatergebäude an dem Tage in Asche legte, an welchem: „Verwirrung in allen Ecken" gegeben werden sollte. Ausser diesen dramatischen Arbeiten war M. als Sekretär zweier Ausschlüsse, als Theaterdirector und Theatermaler beschäftigt, und malte insbesondere, den Brand von Kostheim, den Brand der Liebfrauenkirche und das Todtenfest des General Munier, für welches er auch eigne Verzierungsstücke fertigte, in Oel. Nach Uebergabe der Stadt Mainz an die Teutschen, verließ M. als französischer Soldat, am 24sten Juli 1793 mit der ersten Kolonne der französischen Garnison seine Vaterstadt. Ende August dieses Jahres kam er in Paris an, wo aber bald ein Theil des Glanzes seines Freiheits-Ideals verloren ging, da er die Dinge in der Nähe gesehen hatte, welche in der Ferne so gut zu täuschen wußten. Er wohnte großen Volksfesten bei, hörte Robespierres Predigten, sah die Maratsfeste, sah die Köpfe der Brisotiner fallen, las die Journale, sah die republikanischen Dramen und die Züge von mit Kirchenschätzen beladener Eseln zwischen jolanden Poisarden, hierzu der Tod seiner Freunde Lux und G. Forster — und er wurde krank im Gemüthe, und fiel dann selbst aufs Krankenlager nieder, das er erst nach einem Monate verlassen konnte. Genesen hielt er zwar noch fest an seinen Grundsätzen, faßte aber einen tiefen Haß in sich gegen den Verrath in der Maske der Vaterlandsliebe. Er schrieb einen Brutus im Gegensatze zu Voltaire, und ein Pantheon für die Freiheitshelden der römischen und griechischen Vor-

*) Von denselben erschienen im Druck: die Aristokraten in der Klemme, die Aristokraten auf dem Lande, Lustsp. in 3 Acten; der Freiheitsbaum, Nachsp. Strasburg, bei Specht 1794. 8.

welt; lebte dann der Kunst, wurde Davids Schüler, ließ sich in die Bildhauerakademie von Goes einführen, besuchte die Gallerien, malte Pastellportraits und ein großes Grabgewölbe zu Romeo und Julia für das Theater Faydeau. In Straßburg setzte er seit Febr. 1794 seine künstlerischen und schriftstellerischen Arbeiten fort *), erlebte aber als Nationalgarde, wie schon in Paris, viele Verdrüßlichkeiten; zog sich daher nach Landau zurück, hatte aber zu Weißenburg das Unglück mit dem Pferde zu stürzen, welches ihn abermals zu Landau drei Wochen im Krankenlager festhielt. Inzwischen war die Ausübung des National-Dekretes der Ausleerung der Pfalz im vollsten Gange, und M., kaum genesen, wurde von der Central-Verwaltung in Requisition gesetzt, in Edenkoben eine Drusenbranntweinbrennerei zum Besten der Hospitäler von Straßburg, Brumath und Hagenau zu errichten, welcher Anforderung er, obgleich dieser Sache gänzlich unkundig, dennoch ein volles Genüge leistete, und sogar am 1. Jun. 1794 von dem Oberkommissär Vaquier das Attestat eines wahren republikanischen Branntweinbrenners erhielt, indem er, durch die ihm ertheilte Macht, Sachkenner in Unter-Requisition nehmen konnte.

In Landau erfocht er zu Gunsten einiger seiner Mainzer Freunde am 13ten Juni gegen den Volksrepräsentanten Henz, denselben der Küssel hatte abbrennen lassen, vor dem Nationalconvent einen entscheidenden Sieg. Vom 1sten Juli bis Anfang Novembers lebte er wieder in Straßburg der Literatur **) und Malerei, besuchte von hier aus den blinden Pfeffel in Colmar, begab sich am 1sten November nach Hagenau, wo er in

---

*) Hier erschienen von ihm: 1) Chemiers Freiheitshymnen, nach bekannten Volksmelodien. Aus d. Franz. übers. Paris 1793. Straßburg 1794. — 2) Die Opfer des Fanatismus an der Loire, und Gabiou, Räuberhauptmann, zwei 5aktige Dramen. Straßburg, bei Specht, 1794.

**) Hier schrieb Müller: 1) Die caudinischen Gabien, republikan. Drama. (Blieb ein Torso.) — 2) Dekadenlieder. Straßburg, bei Würz, 1794. — 3) Auserwählte Stücke aus Voltairs und Marmontels Erzählungen. Straßburg, b. Würz. 1794. — 4) Geschichte des Münsterthurms zu Straßburg. Ebend. b. Specht. 1795. — 5) Notizen über Herder's und Göthe's Aufenthalt in Straßburg.

dem Distrikts-Präsidenten Hoffmann und dem Generalsekretär Haller warme Verehrer der Kunst und Poesie fand, und, von beiden empfohlen, sogleich (am 3. November) als Büreauchef angestellt wurde. Durch einen Verwaltungsbeschluß vom 19ten November wurde ihm aufgetragen, zwei große Altarblätter von Rubens, welche dieser für die reiche Abtey Maurusmünster gemalt hatte, aus dem verlassenen Abteygebäude abzuholen; da aber die Bauern von Elsaßzabern sich wiedersetzten und den Maire bedrohten, sah sich M. genöthigt, Gensdarmen zu requiriren. Unter dem Schutze derselben gelang es ihm zwar diese Gemälde wohl verpackt abzuführen, wurde aber unterwegs von einigen hundert Bauern angefallen, und nur nach einem blutigen Scharmützel, gelang es ihm den freien Abzug zu erkämpfen. Diese Kunstschätze kamen später in die Gallerie zu Paris. Der völlige Unwerth der Assignaten, sowie der von Uebelgesinnten bewirkte künstliche Mangel an Getraide, brachte ihn, obgleich sein fester Gehalt dreimal erhöht wurde, ebenfalls in Noth; er gab daher sein Amt auf, und malte Bauernportraits und Wirthsschilder, und gewann dadurch reichlichen Unterhalt. Aufgerufen von dem damals in Straßburg lebenden Volksrepräsentanten Merlin von Thionville schrieb er: Tagebuch der Urversammlungen *), und begann zugleich im August dieses Jahres eine Zeitschrift: der republicanische Wächter, (Hagenau, bei Kunz.) Diese Zeitschrift erlebte nur 3 Monate, als er sich ein Heer vom schlechtesten Auswurf des Pöpels, dem Gesetz und Ordnung nicht zusagten, feindlich auf dem Nacken zog. Bedroht, gewarnt, angegriffen und geschützt, und endlich zu seinem Glücke von dem braven Wiedertäufer Esch des Nachts um 12 Uhr mit Gewalt aus seiner Wohnung entführt, entkam er so nur der ihm drohenden Gefahr. Eine Stunde später war seine Wohnung zerstört, und seine Hinterlassenschaft zertrümmert und verbrannt. In Saarbrücken fand er alte

*) Straßburg, bei Pfeiffer, 1795. 8. Ein spaß- oder boshafter Setzer verwandelte in demselben durchaus das Wort „Urversammlung" in „Uzversammlung", weshalb er sich vor dem öffentlichen Ankläger reinigen mußte.

Bekannte und wohlwollende Freunde, besonders an dem Regierungs-Kommissär und General-Director Bella, und wurde von diesem einstweilen als Forstsekretär der Forstinspection des 2ten Arrondissements des Herrn Falciola angestellt. Als solcher modificirte er unter Approbation das alte Forstreglement und den Codex der Waldfrevel, machte Excursionen nach St. Tabor, Trier, St. Wendelin, Saarlouis ꝛc. welche Stoff zu verschiedenen kleineren Schriften lieferten, die später in Trier im Druck erschienen *); Ein nächtlicher Aufenthalt auf dem halbverfallenem Schlosse Ottweiler und eine von dem abergläubischen Bürgermeister bestätigte Volkssage, legten den Grund zu dem Roman: Das Gespenst und das Zauberbildniß im Schlosse Ottweiler. (Mainz 1825.) Im April 1796 folgte er einem Freunde, der die Einnehmerstelle zu Küssel erhalten hatte, als Sekretär dahin **), hatte auf einem Pferdemarkt zu Ulmet das Unglück von einem wildausreissenden Pferde einen Prellschaden auf der Brust zu erhalten, welcher ihn bei heftigem Blutverluste, tödtlich zu werden schien. Da die Einnehmerstelle zu Küssel, bei einer Veränderung der provisorischen Verwaltung zwischen Rhein und Mosel aufgehoben wurde, lieferte M. die Casse an die neuorganisirte Central-Commission in Kreuznach ab, und begab sich, nach Ablehnung einer Anstellung in dieser Stadt, im Mai 1797 nach Bingen, wo er als Greffier am Friedensgerichte angestellt wurde. Hier hatte er das Unglück von einem betrunkenen Franzosen, welcher einem Andern feindlich auflauerte in dem Dunkel der Nacht, für jenen gehalten, durch einen heftigen Schlag über den Kopf niedergehauen zu werden. In seinem Blute schwimmend, wurde er scheinbar todt gefunden und erkannt in seine Wohnung gebracht. Kaum

*) Diese sind: 1) Der Wunderglaube. — 2) Der Teufel, Baumeister der Kirche. — 3) Die Ruinen.

**) Hier schrieb Müller: 1) Der Geist der Rammelsberger Fürstengruft; eine Romanze. — 2) Der Grufträuber und der Ahnergeist; eine Romanze ꝛc. — Ferner dreifünfakt. Schauspiele: Kadual; Kanut, König der Wenden und Herzog von Schleswig; Rettung durch Liebe, ein Gemälde aus der franz. Revolution von 1792. (Bis jetzt noch ungedruckt.)

Schaffhof, wurde er durch den, auf der Mauer sich haltenden Feind in entsetzlicher Weise beschimpfet, ein Theil seiner Kleider ihm vom Leibe gerissen, und er selbst beschwerlich zu reden, und sich fortzubewegen gezwungen worden sey. Auf diese Aussage, Beschaffenheit und Umstände, ist der Beklagte, Hans Jakob Schaffhof, mit seinem Anbringen, und Begehren, mit Recht abgewiesen, und der Kläger, Hans Jakob Wyss, mit seiner Klage, und Forderung, auf Rechtens erkannt worden. Wer aber, Herr Beklagter, Ihr Gegenzeuge gewesen, und wie es mit dessen Aussage, und Beschaffenheit, Umständen, und Glaubwürdigkeit, stehe, ist in Ihrer Person und Sache, vor Gericht, und Rath, nicht vorgekommen, und ist also auch nicht zu wissen, wenn Ihr Gegenzeuge, Hans Jakob Wyss, in Ihrer Sache, vor Gericht, und Rath, gestanden wäre, ob er, Kläger

Jahr; hier fällt mit Schluß des Winters alle Vegetationskraft, und Jagd und Fischerei bleiben, trotzdem jagend oder

Ebene. Diese besteht, wie schon im Vorigen, Theile der Provinz Tschernigow, u. z. 1. im Nowgorodschen; 2. Mstislawschen; 3. Orschanschen; 4. Mogilewschen; 5. Rogatschewschen; 6. Bychowschen; 7. Tschaussischen; 8. Gomelschen; 9. Rechitzaschen; 10. Mosyrschen; 11. Pinskischen; 12. Kobrinschen; 13. Brestschen; 14. Bielostockischen; 15. Grodnoschen; 16. Slonimschen; 17. Nowogrodekischen; 18. Lidaschen; 19. Wilnaschen; 20. Oschmianischen; 21. Trokischen; 22. Kowenschen; 23. Telschischen; 24. Rossienschen; 25. Schawlischen; 26. Poniewiesch-schen; 27. Schaulischen; 28. Kurischen; 29. Libauschen; 30. Windauschen; 31. Tuckumschen; 32. Talsischen; 33. Hasenpothschen; 34. Goldingenschen; 35. Mitauschen; 36. Bauskischen; 37. Rigaschen; 38. Wolmarschen; 39. Wendenschen; 40. Werroschen; 41. Pernauschen; 42. Fellinschen; 43. Dorpatschen; 44. Walkschen; 45. Werroschen; 46. Pleskauschen; 47. Ostrowschen; 48. Pskowschen; 49. Porchowschen; 50. Nowotorschen; 51. Toropetzschen; 52. Ssytschewschen; 53. Wiasmaschen; 54. Dorogobushschen; 55. Jelnischen; 56. Jarzewschen; 57. Smolenskischen; 58. Krasnenschen; 59. Rudnjanschen; 60. Jelnischen; 61. Gorodokschen; 62. Newelschen; 63. Ssebeschen; 64. Polotzkischen; 65. Drissenschen; 66. Disnaschen; 67. Dünaburgischen; 68. Rositenschen; 69. Ljutzinschen; 70. Ljudsenschen; 71. Ssemgallischen; 72. Jakobstadtschen; 73. Rigaschen; 74. Wolmarschen; 75. Wendenschen; 76. Werroschen; 77. Pernauschen; 78. Fellinschen; 79. Dorpatschen; 80. Walkschen; 81. Werroschen; 82. Pleskauschen; 83. Ostrowschen; 84. Pskowschen; 85. Porchowschen; 86. Nowotorschen; 87. Toropetzschen; 88. Ssytschewschen; 89. Wiasmaschen; 90. Dorogobushschen; 91. Jelnischen; 92. Jarzewschen; 93. Smolenskischen; 94. Krasnenschen; 95. Rudnjanschen; 96. Jelnischen; 97. Gorodokschen; 98. Newelschen; 99. Ssebeschen; 100. Polotzkischen; 101. Drissenschen; 102. Disnaschen; 103. Dünaburgischen; 104. Rositenschen; 105. Ljutzinschen; 106. Ljudsenschen; 107. Ssemgallischen; 108. Jakobstadtschen; 109. Rigaschen; 110. Wolmarschen; 111. Wendenschen; 112. Werroschen; 113. Pernauschen; 114. Fellinschen; 115. Dorpatschen; 116. Walkschen; 117. Werroschen; 118. Pleskauschen; 119. Ostrowschen; 120. Pskowschen; 121. Porchowschen; 122. Nowotorschen; 123. Toropetzschen; 124. Ssytschewschen; 125. Wiasmaschen; 126. Dorogobushschen; 127. Jelnischen; 128. Jarzewschen; 129. Smolenskischen; 130. Krasnenschen; 131. Rudnjanschen; 132. Jelnischen; 133. Gorodokschen; 134. Newelschen; 135. Ssebeschen; 136. Polotzkischen; 137. Drissenschen; 138. Disnaschen; 139. Dünaburgischen; 140. Rositenschen; 141. Ljutzinschen; 142. Ljudsenschen; 143. Ssemgallischen; 144. Jakobstadtschen; 145. Rigaschen; 146. Wolmarschen; 147. Wendenschen; 148. Werroschen; 149. Pernauschen; 150. Fellinschen; 151. Dorpatschen; 152. Walkschen; 153. Werroschen; 154. Pleskauschen; 155. Ostrowschen; 156. Pskowschen; 157. Porchowschen; 158. Nowotorschen; 159. Toropetzschen; 160. Ssytschewschen; 161. Wiasmaschen; 162. Dorogobushschen; 163. Jelnischen; 164. Jarzewschen; 165. Smolenskischen; 166. Krasnenschen; 167. Rudnjanschen; 168. Jelnischen; 169. Gorodokschen; 170. Newelschen; 171. Ssebeschen; 172. Polotzkischen; 173. Drissenschen; 174. Disnaschen; 175. Dünaburgischen; 176. Rositenschen; 177. Ljutzinschen; 178. Ljudsenschen; 179. Ssemgallischen; 180. Jakobstadtschen; 181. Rigaschen; 182. Wolmarschen; 183. Wendenschen; 184. Werroschen; 185. Pernauschen; 186. Fellinschen; 187. Dorpatschen; 188. Walkschen; 189. Werroschen; 190. Pleskauschen; 191. Ostrowschen; 192. Pskowschen; 193. Porchowschen; 194. Nowotorschen; 195. Toropetzschen; 196. Ssytschewschen; 197. Wiasmaschen; 198. Dorogobushschen; 199. Jelnischen; 200. Jarzewschen; 201. Smolenskischen; 202. Krasnenschen; 203. Rudnjanschen; 204. Jelnischen; 205. Gorodokschen; 206. Newelschen; 207. Ssebeschen; 208. Polotzkischen; 209. Drissenschen; 210. Disnaschen; 211. Dünaburgischen; 212. Rositenschen; 213. Ljutzinschen; 214. Ljudsenschen; 215. Ssemgallischen; 216. Jakobstadtschen; 217. Rigaschen; 218. Wolmarschen; 219. Wendenschen; 220. Werroschen; 221. Pernauschen; 222. Fellinschen; 223. Dorpatschen; 224. Walkschen; 225. Werroschen; 226. Pleskauschen; 227. Ostrowschen; 228. Pskowschen; 229. Porchowschen; 230. Nowotorschen; 231. Toropetzschen; 232. Ssytschewschen; 233. Wiasmaschen; 234. Dorogobushschen; 235. Jelnischen; 236. Jarzewschen; 237. Smolenskischen; 238. Krasnenschen; 239. Rudnjanschen; 240. Jelnischen; 241. Gorodokschen; 242. Newelschen; 243. Ssebeschen; 244. Polotzkischen; 245. Drissenschen; 246. Disnaschen; 247. Dünaburgischen; 248. Rositenschen; 249. Ljutzinschen; 250. Ljudsenschen; 251. Ssemgallischen; 252. Jakobstadtschen; 253. Rigaschen; 254. Wolmarschen; 255. Wendenschen; 256. Werroschen; 257. Pernauschen; 258. Fellinschen; 259. Dorpatschen; 260. Walkschen; 261. Werroschen; 262. Pleskauschen; 263. Ostrowschen; 264. Pskowschen; 265. Porchowschen; 266. Nowotorschen; 267. Toropetzschen; 268. Ssytschewschen; 269. Wiasmaschen; 270. Dorogobushschen; 271. Jelnischen; 272. Jarzewschen; 273. Smolenskischen; 274. Krasnenschen; 275. Rudnjanschen; 276. Jelnischen; 277. Gorodokschen; 278. Newelschen; 279. Ssebeschen; 280. Polotzkischen; 281. Drissenschen; 282. Disnaschen; 283. Dünaburgischen; 284. Rositenschen; 285. Ljutzinschen; 286. Ljudsenschen; 287. Ssemgallischen; 288. Jakobstadtschen; 289. Rigaschen; 290. Wolmarschen; 291. Wendenschen; 292. Werroschen; 293. Pernauschen; 294. Fellinschen; 295. Dorpatschen; 296. Walkschen; 297. Werroschen; 298. Pleskauschen; 299. Ostrowschen; 300. Pskowschen; 301. Porchowschen; 302. Nowotorschen; 303. Toropetzschen; 304. Ssytschewschen; 305. Wiasmaschen; 306. Dorogobushschen; 307. Jelnischen; 308. Jarzewschen; 309. Smolenskischen; 310. Krasnenschen; 311. Rudnjanschen; 312. Jelnischen; 313. Gorodokschen; 314. Newelschen; 315. Ssebeschen; 316. Polotzkischen; 317. Drissenschen; 318. Disnaschen; 319. Dünaburgischen; 320. Rositenschen; 321. Ljutzinschen; 322. Ljudsenschen; 323. Ssemgallischen; 324. Jakobstadtschen; 325. Rigaschen; 326. Wolmarschen; 327. Wendenschen; 328. Werroschen; 329. Pernauschen; 330. Fellinschen; 331. Dorpatschen; 332. Walkschen; 333. Werroschen; 334. Pleskauschen; 335. Ostrowschen; 336. Pskowschen; 337. Porchowschen; 338. Nowotorschen; 339. Toropetzschen; 340. Ssytschewschen; 341. Wiasmaschen; 342. Dorogobushschen; 343. Jelnischen; 344. Jarzewschen; 345. Smolenskischen; 346. Krasnenschen; 347. Rudnjanschen; 348. Jelnischen; 349. Gorodokschen; 350. Newelschen; 351. Ssebeschen; 352. Polotzkischen; 353. Drissenschen; 354. Disnaschen; 355. Dünaburgischen; 356. Rositenschen; 357. Ljutzinschen; 358. Ljudsenschen; 359. Ssemgallischen; 360. Jakobstadtschen; 361. Rigaschen; 362. Wolmarschen; 363. Wendenschen; 364. Werroschen; 365. Pernauschen; 366. Fellinschen; 367. Dorpatschen; 368. Walkschen; 369. Werroschen; 370. Pleskauschen; 371. Ostrowschen; 372. Pskowschen; 373. Porchowschen; 374. Nowotorschen; 375. Toropetzschen; 376. Ssytschewschen; 377. Wiasmaschen; 378. Dorogobushschen; 379. Jelnischen; 380. Jarzewschen; 381. Smolenskischen; 382. Krasnenschen; 383. Rudnjanschen; 384. Jelnischen; 385. Gorodokschen; 386. Newelschen; 387. Ssebeschen; 388. Polotzkischen; 389. Drissenschen; 390. Disnaschen; 391. Dünaburgischen; 392. Rositenschen; 393. Ljutzinschen; 394. Ljudsenschen; 395. Ssemgallischen; 396. Jakobstadtschen; 397. Rigaschen; 398. Wolmarschen; 399. Wendenschen; 400. Werroschen; 401. Pernauschen; 402. Fellinschen; 403. Dorpatschen; 404. Walkschen; 405. Werroschen; 406. Pleskauschen; 407. Ostrowschen; 408. Pskowschen; 409. Porchowschen; 410. Nowotorschen; 411. Toropetzschen; 412. Ssytschewschen; 413. Wiasmaschen; 414. Dorogobushschen; 415. Jelnischen; 416. Jarzewschen; 417. Smolenskischen; 418. Krasnenschen; 419. Rudnjanschen; 420. Jelnischen; 421. Gorodokschen; 422. Newelschen; 423. Ssebeschen; 424. Polotzkischen; 425. Drissenschen; 426. Disnaschen; 427. Dünaburgischen; 428. Rositenschen; 429. Ljutzinschen; 430. Ljudsenschen; 431. Ssemgallischen; 432. Jakobstadtschen; 433. Rigaschen; 434. Wolmarschen; 435. Wendenschen; 436. Werroschen; 437. Pernauschen; 438. Fellinschen; 439. Dorpatschen; 440. Walkschen; 441. Werroschen; 442. Pleskauschen; 443. Ostrowschen; 444. Pskowschen; 445. Porchowschen; 446. Nowotorschen; 447. Toropetzschen; 448. Ssytschewschen; 449. Wiasmaschen; 450. Dorogobushschen; 451. Jelnischen; 452. Jarzewschen; 453. Smolenskischen; 454. Krasnenschen; 455. Rudnjanschen; 456. Jelnischen; 457. Gorodokschen; 458. Newelschen; 459. Ssebeschen; 460. Polotzkischen; 461. Drissenschen; 462. Disnaschen; 463. Dünaburgischen; 464. Rositenschen; 465. Ljutzinschen; 466. Ljudsenschen; 467. Ssemgallischen; 468. Jakobstadtschen; 469. Rigaschen; 470. Wolmarschen; 471. Wendenschen; 472. Werroschen; 473. Pernauschen; 474. Fellinschen; 475. Dorpatschen; 476. Walkschen; 477. Werroschen; 478. Pleskauschen; 479. Ostrowschen; 480. Pskowschen; 481. Porchowschen; 482. Nowotorschen; 483. Toropetzschen; 484. Ssytschewschen; 485. Wiasmaschen; 486. Dorogobushschen; 487. Jelnischen; 488. Jarzewschen; 489. Smolenskischen; 490. Krasnenschen; 491. Rudnjanschen; 492. Jelnischen; 493. Gorodokschen; 494. Newelschen; 495. Ssebeschen; 496. Polotzkischen; 497. Drissenschen; 498. Disnaschen; 499. Dünaburgischen; 500. Rositenschen; 501. Ljutzinschen; 502. Ljudsenschen; 503. Ssemgallischen; 504. Jakobstadtschen; 505. Rigaschen; 506. Wolmarschen; 507. Wendenschen; 508. Werroschen; 509. Pernauschen; 510. Fellinschen; 511. Dorpatschen; 512. Walkschen; 513. Werroschen; 514. Pleskauschen; 515. Ostrowschen; 516. Pskowschen; 517. Porchowschen; 518. Nowotorschen; 519. Toropetzschen; 520. Ssytschewschen; 521. Wiasmaschen; 522. Dorogobushschen; 523. Jelnischen; 524. Jarzewschen; 525. Smolenskischen; 526. Krasnenschen; 527. Rudnjanschen; 528. Jelnischen; 529. Gorodokschen; 530. Newelschen; 531. Ssebeschen; 532. Polotzkischen; 533. Drissenschen; 534. Disnaschen; 535. Dünaburgischen; 536. Rositenschen; 537. Ljutzinschen; 538. Ljudsenschen; 539. Ssemgallischen; 540. Jakobstadtschen; 541. Rigaschen; 542. Wolmarschen; 543. Wendenschen; 544. Werroschen; 545. Pernauschen; 546. Fellinschen; 547. Dorpatschen; 548. Walkschen; 549. Werroschen; 550. Pleskauschen; 551. Ostrowschen; 552. Pskowschen; 553. Porchowschen; 554. Nowotorschen; 555. Toropetzschen; 556. Ssytschewschen; 557. Wiasmaschen; 558. Dorogobushschen; 559. Jelnischen; 560. Jarzewschen; 561. Smolenskischen; 562. Krasnenschen; 563. Rudnjanschen; 564. Jelnischen; 565. Gorodokschen; 566. Newelschen; 567. Ssebeschen; 568. Polotzkischen; 569. Drissenschen; 570. Disnaschen; 571. Dünaburgischen; 572. Rositenschen; 573. Ljutzinschen; 574. Ljudsenschen; 575. Ssemgallischen; 576. Jakobstadtschen; 577. Rigaschen; 578. Wolmarschen; 579. Wendenschen; 580. Werroschen; 581. Pernauschen; 582. Fellinschen; 583. Dorpatschen; 584. Walkschen; 585. Werroschen; 586. Pleskauschen; 587. Ostrowschen; 588. Pskowschen; 589. Porchowschen; 590. Nowotorschen; 591. Toropetzschen; 592. Ssytschewschen; 593. Wiasmaschen; 594. Dorogobushschen; 595. Jelnischen; 596. Jarzewschen; 597. Smolenskischen; 598. Krasnenschen; 599. Rudnjanschen; 600. Jelnischen; 601. Gorodokschen; 602. Newelschen; 603. Ssebeschen; 604. Polotzkischen; 605. Drissenschen; 606. Disnaschen; 607. Dünaburgischen; 608. Rositenschen; 609. Ljutzinschen; 610. Ljudsenschen; 611. Ssemgallischen; 612. Jakobstadtschen; 613. Rigaschen; 614. Wolmarschen; 615. Wendenschen; 616. Werroschen; 617. Pernauschen; 618. Fellinschen; 619. Dorpatschen; 620. Walkschen; 621. Werroschen; 622. Pleskauschen; 623. Ostrowschen; 624. Pskowschen; 625. Porchowschen; 626. Nowotorschen; 627. Toropetzschen; 628. Ssytschewschen; 629. Wiasmaschen; 630. Dorogobushschen; 631. Jelnischen; 632. Jarzewschen; 633. Smolenskischen; 634. Krasnenschen; 635. Rudnjanschen; 636. Jelnischen; 637. Gorodokschen; 638. Newelschen; 639. Ssebeschen; 640. Polotzkischen; 641. Drissenschen; 642. Disnaschen; 643. Dünaburgischen; 644. Rositenschen; 645. Ljutzinschen; 646. Ljudsenschen; 647. Ssemgallischen; 648. Jakobstadtschen; 649. Rigaschen; 650. Wolmarschen; 651. Wendenschen; 652. Werroschen; 653. Pernauschen; 654. Fellinschen; 655. Dorpatschen; 656. Walkschen; 657. Werroschen; 658. Pleskauschen; 659. Ostrowschen; 660. Pskowschen; 661. Porchowschen; 662. Nowotorschen; 663. Toropetzschen; 664. Ssytschewschen; 665. Wiasmaschen; 666. Dorogobushschen; 667. Jelnischen; 668. Jarzewschen; 669. Smolenskischen; 670. Krasnenschen; 671. Rudnjanschen; 672. Jelnischen; 673. Gorodokschen; 674. Newelschen; 675. Ssebeschen; 676. Polotzkischen; 677. Drissenschen; 678. Disnaschen; 679. Dünaburgischen; 680. Rositenschen; 681. Ljutzinschen; 682. Ljudsenschen; 683. Ssemgallischen; 684. Jakobstadtschen; 685. Rigaschen; 686. Wolmarschen; 687. Wendenschen; 688. Werroschen; 689. Pernauschen; 690. Fellinschen; 691. Dorpatschen; 692. Walkschen; 693. Werroschen; 694. Pleskauschen; 695. Ostrowschen; 696. Pskowschen; 697. Porchowschen; 698. Nowotorschen; 699. Toropetzschen; 700. Ssytschewschen; 701. Wiasmaschen; 702. Dorogobushschen; 703. Jelnischen; 704. Jarzewschen; 705. Smolenskischen; 706. Krasnenschen; 707. Rudnjanschen; 708. Jelnischen; 709. Gorodokschen; 710. Newelschen; 711. Ssebeschen; 712. Polotzkischen; 713. Drissenschen; 714. Disnaschen; 715. Dünaburgischen; 716. Rositenschen; 717. Ljutzinschen; 718. Ljudsenschen; 719. Ssemgallischen; 720. Jakobstadtschen; 721. Rigaschen; 722. Wolmarschen; 723. Wendenschen; 724. Werroschen; 725. Pernauschen; 726. Fellinschen; 727. Dorpatschen; 728. Walkschen; 729. Werroschen; 730. Pleskauschen; 731. Ostrowschen; 732. Pskowschen; 733. Porchowschen; 734. Nowotorschen; 735. Toropetzschen; 736. Ssytschewschen; 737. Wiasmaschen; 738. Dorogobushschen; 739. Jelnischen; 740. Jarzewschen; 741. Smolenskischen; 742. Krasnenschen; 743. Rudnjanschen; 744. Jelnischen; 745. Gorodokschen; 746. Newelschen; 747. Ssebeschen; 748. Polotzkischen; 749. Drissenschen; 750. Disnaschen; 751. Dünaburgischen; 752. Rositenschen; 753. Ljutzinschen; 754. Ljudsenschen; 755. Ssemgallischen; 756. Jakobstadtschen; 757. Rigaschen; 758. Wolmarschen; 759. Wendenschen; 760. Werroschen; 761. Pernauschen; 762. Fellinschen; 763. Dorpatschen; 764. Walkschen; 765. Werroschen; 766. Pleskauschen; 767. Ostrowschen; 768. Pskowschen; 769. Porchowschen; 770. Nowotorschen; 771. Toropetzschen; 772. Ssytschewschen; 773. Wiasmaschen; 774. Dorogobushschen; 775. Jelnischen; 776. Jarzewschen; 777. Smolenskischen; 778. Krasnenschen; 779. Rudnjanschen; 780. Jelnischen; 781. Gorodokschen; 782. Newelschen; 783. Ssebeschen; 784. Polotzkischen; 785. Drissenschen; 786. Disnaschen; 787. Dünaburgischen; 788. Rositenschen; 789. Ljutzinschen; 790. Ljudsenschen; 791. Ssemgallischen; 792. Jakobstadtschen; 793. Rigaschen; 794. Wolmarschen; 795. Wendenschen; 796. Werroschen; 797. Pernauschen; 798. Fellinschen; 799. Dorpatschen; 800. Walkschen; 801. Werroschen; 802. Pleskauschen; 803. Ostrowschen; 804. Pskowschen; 805. Porchowschen; 806. Nowotorschen; 807. Toropetzschen; 808. Ssytschewschen; 809. Wiasmaschen; 810. Dorogobushschen; 811. Jelnischen; 812. Jarzewschen; 813. Smolenskischen; 814. Krasnenschen; 815. Rudnjanschen; 816. Jelnischen; 817. Gorodokschen; 818. Newelschen; 819. Ssebeschen; 820. Polotzkischen; 821. Drissenschen; 822. Disnaschen; 823. Dünaburgischen; 824. Rositenschen; 825. Ljutzinschen; 826. Ljudsenschen; 827. Ssemgallischen; 828. Jakobstadtschen; 829. Rigaschen; 830. Wolmarschen; 831. Wendenschen; 832. Werroschen; 833. Pernauschen; 834. Fellinschen; 835. Dorpatschen; 836. Walkschen; 837. Werroschen; 838. Pleskauschen; 839. Ostrowschen; 840. Pskowschen; 841. Porchowschen; 842. Nowotorschen; 843. Toropetzschen; 844. Ssytschewschen; 845. Wiasmaschen; 846. Dorogobushschen; 847. Jelnischen; 848. Jarzewschen; 849. Smolenskischen; 850. Krasnenschen; 851. Rudnjanschen; 852. Jelnischen; 853. Gorodokschen; 854. Newelschen; 855. Ssebeschen; 856. Polotzkischen; 857. Drissenschen; 858. Disnaschen; 859. Dünaburgischen; 860. Rositenschen; 861. Ljutzinschen; 862. Ljudsenschen; 863. Ssemgallischen; 864. Jakobstadtschen; 865. Rigaschen; 866. Wolmarschen; 867. Wendenschen; 868. Werroschen; 869. Pernauschen; 870. Fellinschen; 871. Dorpatschen; 872. Walkschen; 873. Werroschen; 874. Pleskauschen; 875. Ostrowschen; 876. Pskowschen; 877. Porchowschen; 878. Nowotorschen; 879. Toropetzschen; 880. Ssytschewschen; 881. Wiasmaschen; 882. Dorogobushschen; 883. Jelnischen; 884. Jarzewschen; 885. Smolenskischen; 886. Krasnenschen; 887. Rudnjanschen; 888. Jelnischen; 889. Gorodokschen; 890. Newelschen; 891. Ssebeschen; 892. Polotzkischen; 893. Drissenschen; 894. Disnaschen; 895. Dünaburgischen; 896. Rositenschen; 897. Ljutzinschen; 898. Ljudsenschen; 899. Ssemgallischen; 900. Jakobstadtschen; 901. Rigaschen; 902. Wolmarschen; 903. Wendenschen; 904. Werroschen; 905. Pernauschen; 906. Fellinschen; 907. Dorpatschen; 908. Walkschen; 909. Werroschen; 910. Pleskauschen; 911. Ostrowschen; 912. Pskowschen; 913. Porchowschen; 914. Nowotorschen; 915. Toropetzschen; 916. Ssytschewschen; 917. Wiasmaschen; 918. Dorogobushschen; 919. Jelnischen; 920. Jarzewschen; 921. Smolenskischen; 922. Krasnenschen; 923. Rudnjanschen; 924. Jelnischen; 925. Gorodokschen; 926. Newelschen; 927. Ssebeschen; 928. Polotzkischen; 929. Drissenschen; 930. Disnaschen; 931. Dünaburgischen; 932. Rositenschen; 933. Ljutzinschen; 934. Ljudsenschen; 935. Ssemgallischen; 936. Jakobstadtschen; 937. Rigaschen; 938. Wolmarschen; 939. Wendenschen; 940. Werroschen; 941. Pernauschen; 942. Fellinschen; 943. Dorpatschen; 944. Walkschen; 945. Werroschen; 946. Pleskauschen; 947. Ostrowschen; 948. Pskowschen; 949. Porchowschen; 950. Nowotorschen; 951. Toropetzschen; 952. Ssytschewschen; 953. Wiasmaschen; 954. Dorogobushschen; 955. Jelnischen; 956. Jarzewschen; 957. Smolenskischen; 958. Krasnenschen; 959. Rudnjanschen; 960. Jelnischen; 961. Gorodokschen; 962. Newelschen; 963. Ssebeschen; 964. Polotzkischen; 965. Drissenschen; 966. Disnaschen; 967. Dünaburgischen; 968. Rositenschen; 969. Ljutzinschen; 970. Ljudsenschen; 971. Ssemgallischen; 972. Jakobstadtschen; 973. Rigaschen; 974. Wolmarschen; 975. Wendenschen; 976. Werroschen; 977. Pernauschen; 978. Fellinschen; 979. Dorpatschen; 980. Walkschen; 981. Werroschen; 982. Pleskauschen; 983. Ostrowschen; 984. Pskowschen; 985. Porchowschen; 986. Nowotorschen; 987. Toropetzschen; 988. Ssytschewschen; 989. Wiasmaschen; 990. Dorogobushschen; 991. Jelnischen; 992. Jarzewschen; 993. Smolenskischen; 994. Krasnenschen; 995. Rudnjanschen; 996. Jelnischen; 997. Gorodokschen; 998. Newelschen; 999. Ssebeschen; 1000. Polotzkischen; 1001. Drissenschen; 1002. Disnaschen; 1003. Dünaburgischen; 1004. Rositenschen; 1005. Ljutzinschen; 1006. Ljudsenschen; 1007. Ssemgallischen; 1008. Jakobstadtschen; 1009. Rigaschen; 1010. Wolmarschen; 1011. Wendenschen; 1012. Werroschen; 1013. Pernauschen; 1014. Fellinschen; 1015. Dorpatschen; 1016. Walkschen; 1017. Werroschen; 1018. Pleskauschen; 1019. Ostrowschen; 1020. Pskowschen; 1021. Porchowschen; 1022. Nowotorschen; 1023. Toropetzschen; 1024. Ssytschewschen; 1025. Wiasmaschen; 1026. Dorogobushschen; 1027. Jelnischen; 1028. Jarzewschen; 1029. Smolenskischen; 1030. Krasnenschen; 1031. Rudnjanschen; 1032. Jelnischen; 1033. Gorodokschen; 1034. Newelschen; 1035. Ssebeschen; 1036. Polotzkischen; 1037. Drissenschen; 1038. Disnaschen; 1039. Dünaburgischen; 1040. Rositenschen; 1041. Ljutzinschen; 1042. Ljudsenschen; 1043. Ssemgallischen; 1044. Jakobstadtschen; 1045. Rigaschen; 1046. Wolmarschen; 1047. Wendenschen; 1048. Werroschen; 1049. Pernauschen; 1050. Fellinschen; 1051. Dorpatschen; 1052. Walkschen; 1053. Werroschen; 1054. Pleskauschen; 1055. Ostrowschen; 1056. Pskowschen; 1057. Porchowschen; 1058. Nowotorschen; 1059. Toropetzschen; 1060. Ssytschewschen; 1061. Wiasmaschen; 1062. Dorogobushschen; 1063. Jelnischen; 1064. Jarzewschen; 1065. Smolenskischen; 1066. Krasnenschen; 1067. Rudnjanschen; 1068. Jelnischen; 1069. Gorodokschen; 1070. Newelschen; 1071. Ssebeschen; 1072. Polotzkischen; 1073. Drissenschen; 1074. Disnaschen; 1075. Dünaburgischen; 1076. Rositenschen; 1077. Ljutzinschen; 1078. Ljudsenschen; 1079. Ssemgallischen; 1080. Jakobstadtschen; 1081. Rigaschen; 1082. Wolmarschen; 1083. Wendenschen; 1084. Werroschen; 1085. Pernauschen; 1086. Fellinschen; 1087. Dorpatschen; 1088. Walkschen; 1089. Werroschen; 1090. Pleskauschen; 1091. Ostrowschen; 1092. Pskowschen; 1093. Porchowschen; 1094. Nowotorschen; 1095. Toropetzschen; 1096. Ssytschewschen; 1097. Wiasmaschen; 1098. Dorogobushschen; 1099. Jelnischen; 1100. Jarzewschen; 1101. Smolenskischen; 1102. Krasnenschen; 1103. Rudnjanschen; 1104. Jelnischen; 1105. Gorodokschen; 1106. Newelschen; 1107. Ssebeschen; 1108. Polotzkischen; 1109. Drissenschen; 1110. Disnaschen; 1111. Dünaburgischen; 1112. Rositenschen; 1113. Ljutzinschen; 1114. Ljudsenschen; 1115. Ssemgallischen; 1116. Jakobstadtschen; 1117. Rigaschen; 1118. Wolmarschen; 1119. Wendenschen; 1120. Werroschen; 1121. Pernauschen; 1122. Fellinschen; 1123. Dorpatschen; 1124. Walkschen; 1125. Werroschen; 1126. Pleskauschen; 1127. Ostrowschen; 1128. Pskowschen; 1129. Porchowschen; 1130. Nowotorschen; 1131. Toropetzschen; 1132. Ssytschewschen; 1133. Wiasmaschen; 1134. Dorogobushschen; 1135. Jelnischen; 1136. Jarzewschen; 1137. Smolenskischen; 1138. Krasnenschen; 1139. Rudnjanschen; 1140. Jelnischen; 1141. Gorodokschen; 1142. Newelschen; 1143. Ssebeschen; 1144. Polotzkischen; 1145. Drissenschen; 1146. Disnaschen; 1147. Dünaburgischen; 1148. Rositenschen; 1149. Ljutzinschen; 1150. Ljudsenschen; 1151. Ssemgallischen; 1152. Jakobstadtschen; 1153. Rigaschen; 1154. Wolmarschen; 1155. Wendenschen; 1156. Werroschen; 1157. Pernauschen; 1158. Fellinschen; 1159. Dorpatschen; 1160. Walkschen; 1161. Werroschen; 1162. Pleskauschen; 1163. Ostrowschen; 1164. Pskowschen; 1165. Porchowschen; 1166. Nowotorschen; 1167. Toropetzschen; 1168. Ssytschewschen; 1169. Wiasmaschen; 1170. Dorogobushschen; 1171. Jelnischen; 1172. Jarzewschen; 1173. Smolenskischen; 1174. Krasnenschen; 1175. Rudnjanschen; 1176. Jelnischen; 1177. Gorodokschen; 1178. Newelschen; 1179. Ssebeschen; 1180. Polotzkischen; 1181. Drissenschen; 1182. Disnaschen; 1183. Dünaburgischen; 1184. Rositenschen; 1185. Ljutzinschen; 1186. Ljudsenschen; 1187. Ssemgallischen; 1188. Jakobstadtschen; 1189. Rigaschen; 1190. Wolmarschen; 1191. Wendenschen; 1192. Werroschen; 1193. Pernauschen; 1194. Fellinschen; 1195. Dorpatschen; 1196. Walkschen; 1197. Werroschen; 1198. Pleskauschen; 1199. Ostrowschen; 1200. Pskowschen; 1201. Porchowschen; 1202. Nowotorschen; 1203. Toropetzschen; 1204. Ssytschewschen; 1205. Wiasmaschen; 1206. Dorogobushschen; 1207. Jelnischen; 1208. Jarzewschen; 1209. Smolenskischen; 1210. Krasnenschen; 1211. Rudnjanschen; 1212. Jelnischen; 1213. Gorodokschen; 1214. Newelschen; 1215. Ssebeschen; 1216. Polotzkischen; 1217. Drissenschen; 1218. Disnaschen; 1219. Dünaburgischen; 1220. Rositenschen; 1221. Ljutzinschen; 1222. Ljudsenschen; 1223. Ssemgallischen; 1224. Jakobstadtschen; 1225. Rigaschen; 1226. Wolmarschen; 1227. Wendenschen; 1228. Werroschen; 1229. Pernauschen; 1230. Fellinschen; 1231. Dorpatschen; 1232. Walkschen; 1233. Werroschen; 1234. Pleskauschen; 1235. Ostrowschen; 1236. Pskowschen; 1237. Porchowschen; 1238. Nowotorschen; 1239. Toropetzschen; 1240. Ssytschewschen; 1241. Wiasmaschen; 1242. Dorogobushschen; 1243. Jelnischen; 1244. Jarzewschen; 1245. Smolenskischen; 1246. Krasnenschen; 1247. Rudnjanschen; 1248. Jelnischen; 1249. Gorodokschen; 1250. Newelschen; 1251. Ssebeschen; 1252. Polotzkischen; 1253. Drissenschen; 1254. Disnaschen; 1255. Dünaburgischen; 1256. Rositenschen; 1257. Ljutzinschen; 1258. Ljudsenschen; 1259. Ssemgallischen; 1260. Jakobstadtschen; 1261. Rigaschen; 1262. Wolmarschen; 1263. Wendenschen; 1264. Werroschen; 1265. Pernauschen; 1266. Fellinschen; 1267. Dorpatschen; 1268. Walkschen; 1269. Werroschen; 1270. Pleskauschen; 1271. Ostrowschen; 1272. Pskowschen; 1273. Porchowschen; 1274. Nowotorschen; 1275. Toropetzschen; 1276. Ssytschewschen; 1277. Wiasmaschen; 1278. Dorogobushschen; 1279. Jelnischen; 1280. Jarzewschen; 1281. Smolenskischen; 1282. Krasnenschen; 1283. Rudnjanschen; 1284. Jelnischen; 1285. Gorodokschen; 1286. Newelschen; 1287. Ssebeschen; 1288. Polotzkischen; 1289. Drissenschen; 1290. Disnaschen; 1291. Dünaburgischen; 1292. Rositenschen; 1293. Ljutzinschen; 1294. Ljudsenschen; 1295. Ssemgallischen; 1296. Jakobstadtschen; 1297. Rigaschen; 1298. Wolmarschen; 1299. Wendenschen; 1300. Werroschen; 1301. Pernauschen; 1302. Fellinschen; 1303. Dorpatschen; 1304. Walkschen; 1305. Werroschen; 1306. Pleskauschen; 1307. Ostrowschen; 1308. Pskowschen; 1309. Porchowschen; 1310. Nowotorschen; 1311. Toropetzschen; 1312. Ssytschewschen; 1313. Wiasmaschen; 1314. Dorogobushschen; 1315. Jelnischen; 1316. Jarzewschen; 1317. Smolenskischen; 1318. Krasnenschen; 1319. Rudnjanschen; 1320. Jelnischen; 1321. Gorodokschen; 1322. Newelschen; 1323. Ssebeschen; 1324. Polotzkischen; 1325. Drissenschen; 1326. Disnaschen; 1327. Dünaburgischen; 1328. Rositenschen; 1329. Ljutzinschen; 1330. Ljudsenschen; 1331. Ssemgallischen; 1332. Jakobstadtschen; 1333. Rigaschen; 1334. Wolmarschen; 1335. Wendenschen; 1336. Werroschen; 1337. Pernauschen; 1338. Fellinschen; 1339. Dorpatschen; 1340. Walkschen; 1341. Werroschen; 1342. Pleskauschen; 1343. Ostrowschen; 1344. Pskowschen; 1345. Porchowschen; 1346. Nowotorschen; 1347. Toropetzschen; 1348. Ssytschewschen; 1349. Wiasmaschen; 1350. Dorogobushschen; 1351. Jelnischen; 1352. Jarzewschen; 1353. Smolenskischen; 1354. Krasnenschen; 1355. Rudnjanschen; 1356. Jelnischen; 1357. Gorodokschen; 1358. Newelschen; 1359. Ssebeschen; 1360. Polotzkischen; 1361. Drissenschen; 1362. Disnaschen; 1363. Dünaburgischen; 1364. Rositenschen; 1365. Ljutzinschen; 1366. Ljudsenschen; 1367. Ssemgallischen; 1368. Jakobstadtschen; 1369. Rigaschen; 1370. Wolmarschen; 1371. Wendenschen; 1372. Werroschen; 1373. Pernauschen; 1374. Fellinschen; 1375. Dorpatschen; 1376. Walkschen; 1377. Werroschen; 1378. Pleskauschen; 1379. Ostrowschen; 1380. Pskowschen; 1381. Porchowschen; 1382. Nowotorschen; 1383. Toropetzschen; 1384. Ssytschewschen; 1385. Wiasmaschen; 1386. Dorogobushschen; 1387. Jelnischen; 1388. Jarzewschen; 1389. Smolenskischen; 1390. Krasnenschen; 1391. Rudnjanschen; 1392. Jelnischen; 1393. Gorodokschen; 1394. Newelschen; 1395. Ssebeschen; 1396. Polotzkischen; 1397. Drissenschen; 1398. Disnaschen; 1399. Dünaburgischen; 1400. Rositenschen; 1401. Ljutzinschen; 1402. Ljudsenschen; 1403. Ssemgallischen; 1404. Jakobstadtschen; 1405. Rigaschen; 1406. Wolmarschen; 1407. Wendenschen; 1408. Werroschen; 1409. Pernauschen; 1410. Fellinschen; 1411. Dorpatschen; 1412. Walkschen; 1413. Werroschen; 1414. Pleskauschen; 1415. Ostrowschen; 1416. Pskowschen; 1417. Porchowschen; 1418. Nowotorschen; 1419. Toropetzschen; 1420. Ssytschewschen; 1421. Wiasmaschen; 1422. Dorogobushschen; 1423. Jelnischen; 1424. Jarzewschen; 1425. Smolenskischen; 1426. Krasnenschen; 1427. Rudnjanschen; 1428. Jelnischen; 1429. Gorodokschen; 1430. Newelschen; 1431. Ssebeschen; 1432. Polotzkischen; 1433. Drissenschen; 1434. Disnaschen; 1435. Dünaburgischen; 1436. Rositensch

ber in Eigenthumer-Pflicht, verfällt per Ordonnanz einer hohen Behörde, welcher verpflichtet ist diese bekannt-

ten Gottlosen abwenden, Verwüstung geht, so werden sie Wohnung bekommen Gerechtigkeit. Gottesfurcht, Reichthum, Ehre und Leben. Dornen und Stricke sind in dem Wege des Verkehrten, wer seine Seele bewahrt, der bleibt ferne davon. Die Furcht des Herrn ist eine Lehre der Weisheit, und vor der Ehre geht die Demuth. Reichthum und Ehre und Leben sind der Lohn der Demuth und Furcht des Herrn. Wenn ein Mensch seinen Weg gehe, so bereitet er für den Lauf seinen Fuß. Wenn du dich zu Tische setzest mit einem Herrn, so bedenke, was vor dir ist, und strecke nicht die Hände aus. Lasse deine Augen nicht gelüsten nach seinen Leckerbissen, denn es ist falsche Speise. Mühe dich nicht, reich zu werden, lasse ab davon, deine Vernunft wird dir sagen, daß sie nicht bestehen werden. Du kannst sie bald nehmen, denn sie werden sich machen Flügel, wie Adlern, und fliegen gen Himmel. Du sollst nicht essen das Brod eines Neidischen, und nicht lüstern sein nach seinen Leckerbissen. Denn wie er bei sich selbst denket, so ist er. Er sagt zu dir: Iß und trink, aber sein Herz ist nicht bei dir. Den Bissen, den du gegessen hast, wirst du ausspeien, und deine schönen Worte verlieren. Rede nicht vor den Ohren eines Narren, denn er verachtet die Weisheit deiner Rede. Rücke nicht die alten Grenzen, und dringe nicht in der Waisen Aecker. Denn ihr Erlöser ist mächtig, der wird ihre Sache wider dich führen. Wende dein Herz zur Zucht, und deine Ohren zu den Worten der Erkenntniß. Entziehe dich nicht der Strafe, denn wenn du ihn mit der Ruthe schlägst, wird er nicht sterben. Du schlägst ihn mit der Ruthe, und errettest seine Seele von der Hölle. Mein Sohn, wenn dein Herz weise ist, so freut sich mein Herz auch. Mein Herz freue sich, wenn deine Lippen recht reden. Laß dein Herz nicht eifern über die Sünder, sondern sei stets im Furcht des Herrn. Denn es wird dir zuletzt wohl gehen, und deine Hoffnung nicht verloren sein. Höre, mein Sohn, und sei weise, und regiere dein Herz auf dem rechten Wege. Sei nicht unter den Weinsäufern, noch unter den Fleischfressern. Denn die Säufer und Fresser werden arm werden, und Schläfrigkeit wird sie mit Lumpen bekleiden. Gehorche deinem Vater, der dich gezeugt hat, und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird. Kaufe die Wahrheit, und verkaufe sie nicht, auch die Weisheit, Zucht und Verstand. Es wird sich freuen der Vater des Gerechten, und wer einen Weisen gezeugt hat, der hat Freude an ihm. Deine Eltern müssen sich freuen, und die dich gezeugt hat, müsse fröhlich sein. Mein Sohn, gieb mir dein Herz, und laß deine Augen meine Wege behalten. Denn eine tiefe Grube ist eine Hure, und eine enge Kluft ist eine fremde Frau. Sie lauert wie ein Mörder, und mehret die Verächter unter den Menschen. Wo ist Wehe? wo ist Leid? wo ist Hader? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohne Ursache? wo sind rothe Augen? Wenn sie den Wein ansehen, wie er roth ist, wie er im Glase steht, wie er seine Farbe gibt, wenn er hineingeht, wie er zuletzt beißt wie eine Schlange, und sticht wie ein Basilisk. Deine Augen werden sehen fremde Weiber, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. Du wirst sein wie ein Schläfer mitten im Meer, und wie ein Steuermann, der sein Steuer verloren hat. Du wirst sagen: Sie haben mich geschlagen, aber es thut mir nicht wehe; sie haben mich gezogen, aber ich habe es nicht gefühlt. Wann werde ich aufwachen, daß ich wieder Wein finde? Mein Sohn, fürchte den Herrn und den König, und mische dich nicht unter die Aufrührischen, denn ihr Verderben wird plötzlich kommen, und wer weiß, was beide für Unglück anrichten werden? Das sind auch Sprüche der Weisen. Ansehen des Angesichts im Gericht ist nicht gut. Wer zu dem Gottlosen spricht: Du bist fromm, dem fluchen die Völker, und die Leute sind ihm feind. Wer aber recht strafet, der wird Lust haben, und es wird kommen gute Beförderung über sie. Wer recht antwortet, der küsset die Lippen. Wer seine Sache recht ausrichtet, der ist zu loben. Bereite deine Sache draußen, und richte sie zu auf dem Felde, und darnach baue dein Haus. Sei nicht ein Zeuge ohne Ursache wider deinen Nächsten, und betrüge nicht mit deinen Lippen. Sprich nicht: Wie er mir gethan hat, so will ich ihm auch thun, und will einem jeglichen vergelten nach seinem Werk. Ich ging durch den Acker des Faulen, und durch den Weinberg des thörichten Menschen, und siehe, es war alles voll Unkraut, und die Nesseln hatten seine Fläche bedeckt, und seine steinerne Mauer war zerbrochen. Da ich das sahe, nahm ich es zu Herzen, und da ich es ansahe, lernete ich Zucht. Ein wenig schlafen, ein wenig schlummern, ein wenig die Hände zusammenschlagen, daß man ruhe, so kommt die Armuth wie ein Fußgänger, und der Mangel wie ein gerüsteter Mann.

Salomo Sprüchwörter in Prosa. Die beiden Schreiber und Diener des Königs Hiskia, Sebna und Joah, sprachen zu dem Rabsake: Rede doch mit deinen Knechten syrisch, denn wir verstehen es wohl, und rede nicht mit uns jüdisch vor den Ohren des Volks, das auf der Mauer ist. Rabsake sprach: Hat mich denn mein Herr und du nur zu deinem Herrn und zu dir gesandt, daß ich diese Worte rede vor den Leuten, die auf der Mauer sitzen, daß sie mit euch ihren Koth fressen und ihren Harn saufen müssen? Und Rabsake trat dahin, und rief mit großer jüdischer Stimme, und redete und sprach: Höret die Worte des großen Königs, des Königs zu Assyrien. So spricht der König: Laßt euch Hiskia nicht betrügen, denn er kann euch nicht erretten. Auch laßt euch Hiskia nicht vertrösten auf den Herrn, und sagen: Der Herr wird uns erretten, und diese Stadt wird nicht in die Hände des Königs zu Assyrien gegeben werden. Gehorchet Hiskia nicht, denn so spricht der König zu Assyrien: Machet mit mir einen Segen, und kommet zu mir heraus, so soll ein jeglicher von seinem Weinstock und Feigenbaum essen, und sein Wasser trinken, bis ich komme und euch in ein Land hole, das eurem Lande gleich ist, darin Korn und Most, Brod und Weinberge sind. Daß euch Hiskia nicht bereden will, und sagt: Der Herr wird uns erretten. Haben auch die Götter der Heiden ihre Länder errettet aus der Hand des Königs zu Assyrien? Wo sind die Götter zu Hamath und Arpad? wo sind die Götter zu Sepharvaim? Haben sie auch Samaria errettet aus meiner Hand? Wer sind unter allen Göttern der Länder, die ihre Länder errettet haben aus meiner Hand, daß der Herr sollte Jerusalem erretten aus meiner Hand? Sie aber schwiegen still, und antworteten ihm nicht, denn der König hatte geboten, und gesagt: Ihr sollt ihm nicht antworten. Und Sebna, der Schreiber, und Joah, der Kanzler, kamen zu Hiskia mit zerrissenen Kleidern, und sagten ihm die Worte Rabsakes.

Das Jahr 1814 bildete wieder für Müller, für seine Freunde und Vaterstadt, ein neuer Lebensabschnitt. Der Einzug der teutschen Bundestruppen in Mainz war der gefeierte Tag einer neuen ersehnten Erscheinung, an welche sich schöne Erwartungen anschlossen, und all die Hoffnungen, die über dem Schlachtfelde von Leipzig aufgeblüht waren. Das Initiale dieser neuen Lebens- und Formen-Gestaltung hätte ihn freilich irre machen können, da ihm die Einquartierungs- und Verköstigungs-Lasten in kurzer Zeit über 2500 ersparte Gulden wegnahmen, und er unter der provisorischen Regierung auch manchen Gewaltmißbrauch erleben mußte. Durch den General-Director Gruner erhielt er indeß das Decret als Professor der Zeichenkunst an dem neu organisirten Gymnasium und als Conservator der städt. Bildergallerie, in welchen Stellen er auch von dessen Nachfolger, dem General-Gouvernement-Kommissair v. Otterstädt, welcher ihm als Zeichen des Vertrauens noch den Gratis-Dienst eines Casernen-Depot-Magazins-Inspectors übertrug, und dann durch die dreiherrische provisor. Verwaltung und Kreisdirection bestätigt wurde. Der von letzterer bedeutend herabgesetzte Gehalt wurde bei der definitiven Provinzial-Organisation wieder erhöht. Da hierdurch seine bürgerliche Existens von neuem gesichert war, setzte er mit verdoppeltem Eifer seine künstlerischen Beschäftigungen, sowie seine Studien der orientalischen Literatur fort, unterhielt einen lebhaften Briefwechsel mit ausgezeichneten Orientalisten zu Benares, Calcutta, Paris, Wien (mit v. Hammer), sowie mit Jean-Paul über Selbstmord (veranlaßt durch den Selbstmord einer gemeinschaftlichen Freundin, welcher Briefwechsel aus Familienrücksichten bis jetzt ungedruckt blieb), einen poetischen Epistelaustausch mit Isaak Maus, Horstig, Helmina Chezy und Elise Bürger, schrieb vieles über indische Poesie und Alterthumskunde, wurde 1814 Ehrenmitglied des Museums zu Frankfurt a. M., gründete im Jahr 1824, unterstützt durch die Herren, Professor Braun und Obergerichtsrath Pittschaft den bekannt gewordenen Mainzer Verein für Literatur und Kunst, zu welchen 1823 Herr Hofrath Jung die erste Idee gegeben hatte, sowie im Jahr 1825 eine Akademie für Zeich-

nung nach dem Leben. Im Jahr 1829 nahm ihn der Nassauer Verein für Geschichts- und Alterthums-Forschung als Ehrenmitglied auf.

Müller.

Wilhelm, geboren am 18. Dezember 1804 zu Osthofen, woselbst sein Vater, Anton Moritz Müller, als Friedensrichter lebt. Von seinem 5—7ten Jahr genoß er den gewöhnlichen Elementar-Unterricht, wurde dann aber von einem classisch gebildeten Geistlichen, dem leider zu frühe für die Bildung der Jugend verstorbenen kathol. Pfarrer Chrisost. Gensert in Osthofen, in das Studium der älteren und neueren Sprachen, der Geschichte und Geographie eingeführt und soweit hierin ausgebildet, daß er, bei seiner späteren Aufnahme unter die Zahl der Schüler des Großherzl. Gymnasiums zu Mainz, sogleich in eine der oberen Classen versetzt wurde. Nach bestandener, gesetzlich vorgeschriebener, Prüfung **pro maturitate**, besuchte er die Universität Gießen und später die Hohesschule zu Heidelberg. An beiden Orten widmete er sich, während dreier Jahre, sowohl dem Studium der älteren Sprachen und der Geschichte, als auch vorzugsweise den Rechtswissenschaften; verwandte sodann noch ein Jahr auf Privatstudium, unterwarf sich demnächst dem juristischen Doctor-Examen, welches er zur vollkommenen Zufriedenheit der Juristen-Facultät zu Gießen bestand, und erlangte nach öffentlicher Vertheidigung seiner Thesen aus den verschiedenen Zweigen der Rechtswissenschaft die akadem. Würde eines Doctors beider Rechte. Er habilitirte sich hierauf als Privatdocent und begann seine Vorlesungen über verschiedene Zweige der Jurisprudenz.

Schrieb: 1) Civilistischer Versuch über die Natur der Schenkung auf den Todesfall. Gießen bei Heyer. 1827. 8. (161 S.) — 2) Ueber die subjective Klagenhäufung. In der Zeitschr. für Civilrecht und Prozeß von Linde, Marezoll und Wening-Ingenheim. Bd. 1. H. 2. S. 308—315. — 3) Ueber das **pactum reservati domini**. In dem Archiv für die civilist.

Praxis von v. Löhr, Mittermaier und Thibaut. — 4) Beiträge zur Lehre vom Pfandrecht. Ebend. Bd. IX. Nro. XVIII. S. 385—411.

Nebel.

Ernst Ludwig Wilhelm, ist geboren zu Gießen, d. 16. Febr. 1772. Sein Vater Christoph Ludwig N. war ordentlicher Professor der Chirurgie und Geburtshülfe, seine Mutter Friderike Catharina Anna, Tochter des Rathes und Postdirectors Thom zu Gießen, Schwester des 1808 zu Darmstadt verstorbenen geh. Raths und Leibarztes Thom.

Er verlor seinen Vater schon 1782 und blieb der mütterlichen Sorge und Aufsicht überlassen, welche ein treuer väterlicher Freund, der verstorbene Hofrath und Stadtsyndikus Balser zu Butzbach, theilte. Durch Privatunterricht, welchen er mit den Söhnen des Reg. Rathes Sues gemeinschaftlich genoß, war er soweit fortgeschritten, daß er seit Herbst 1781 das Pädagog seiner Vaterstadt besuchen konnte. Seine Lehrer waren hier Bork, der noch lebende Oberschulrath Snell, Roos, Leun, Knös, Frid. Wilh. Dan. Snell, und Köster als Pädagogiarch. Vorzüglich erinnert er sich noch dankbar den Unterrichtsstunden von Roos, welcher ächte Lehrgabe mit Talent und Kenntnissen verband. Dabei hatte er noch Privatstunden bei Candidaten, unter welchen der noch lebende geh. Kirchenrath Schwarz zu Heidelberg eine achtungsvolle Erwähnung verdient. Im Herbst 1787 war er zur Exemtion reif und seine Mutter beschloß, daß er das Gymnasium zu Weilburg, bevor er die Akademie bezöge, besuchen sollte. Hier waren seine Lehrer der Rector Schellenberg, bei welchem er im Hause wohnte, Prorektor Keck, ein vorzüglicher Humanist, und der Conrector Hermann. Im Herbst 1788 bezog er die Universität Gießen, seine Neigung war schon längst für das väterliche Studium entschieden. Vierthalb Jahre lang besuchte er die Hörsäle der dortigen Lehrer. In den Vorbereitungs- und Hülfswissenschaften war Böhm sein Lehrer der Logik und reinen Mathematik, C. H. Schmid in der Ency-

klopädie der Wissenschaften und Erklärung des Horaz. Roos in der Europäischen Staatengeschichte, Crome in Statistik und Naturrecht, G. G. Schmidt in der Naturlehre und angewandten Mathematik. In den medicinischen Wissenschaften besuchte er die Vorlesungen bei Dietz über theoretische Anatomie und Physiologie, bei Müller über Chemie, Botanik, Arzneimittellehre, Mineralogie und Physik, bey Thom über allgemeine und specielle Pathologie, specielle Therapie, Chirurgie, Geburtshülfe, Verbandlehre, gerichtliche Arzneikunde. Die anatomischen Demonstrationen hielt Thom, die Uebungen im Zergliedern leitete Thom und Danz. Im Frühjahr 1792 bezog er die Akademie zu Jena und fand hier, bey dem ungemein großen Cirkel von Studierenden, ein reges Treiben für Natur- und Arzneikunde. Das erste halbe Jahr ging durch eine mehrwöchentliche Krankheit zum großen Theil verloren. Er besuchte Gruners Vorlesungen über allgemeine Heilkunde und Zeichenlehre, die Erklärung des Celsus und seine Disputirübungen. Loder, ein ausgezeichneter Docent, trug Anatomie und Astrologie vor. Stark, welchen er selbst als einen vortrefflichen Arzt kennen gelernt hatte, war sein Lehrer in der speziellen Pathologie und Therapie, und er besuchte die klinischen Uebungen desselben. Auch bei dem neu angekommenen Hufeland besuchte er im letzten halben Jahr die Vorträge über Makrobiotik, welche nachher gedruckt erschienen, und das Conversatorium. Ueber Naturgeschichte und Pflanzenkunde besuchte er die Unterrichtsstunden bey Batsch. Die Revolution in der Philosophie, durch Kant veranlaßt, hatte damals die jugendlichen Gemüther erfüllt und ein reges Treiben veranlaßt. Er besuchte daher mit Eifer Reinhold's Vorlesungen über Logik und Metaphysik, über Geschichte der Philosophie und über die Theorie des Vorstellungsvermögens, so wie des von Giessen zurückgekommenen C. C. E. Schmid über Moralphilosophie. Die lateinische Gesellschaft zu Jena, unter Walch's und Ulrich's Leitung, hatte ihn, auf sein Ansuchen, zum Mitglied aufgenommen und er wohnte den Uebungen derselben bei. Vorzüglichen Nutzen für seine wissentschaftliche Ausbildung

hatten Examinir- und Disputirübungen, welche er mit fünf gleichgesinnten Freunden hielt.

Von Jena aus hatte er einen Ausflug auf die Universitäten Halle und Leipzig gemacht. Bei seinem Abgang von Jena, im Herbst 1793, machte er eine Fußreise über Weimar, Erfurt, Gotha, Schnepfenthal, Schmalkalden, Meinungen, Würzburg, Heidelberg, Schwetzingen, Speyer, Manheim, Worms, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, in seine Vaterstadt. Er besah hier Sammlungen, besuchte Institute und hatte, in einer Zeit des französischen Revolutionskrieges, Gelegenheit, die größeren Feldhospitäler von Oestreichern und Preußen zu sehen, und selbst von Franzosen, welche der Capitulation zu Folge, in Mainz zurückgeblieben waren. Er meldete sich in Giessen zum Examen, bestand es, vertheidigte seine Thesen am 12. Dec. 1793 und erhielt von seinem Oheim, dem damaligen Decan Thom, die Doctorwürde Die gedruckte Probeschrift wurde nachgeliefert. Mit der ärztlichen Praxis, welcher er nun lebte, hatte es anfangs keinen rechten Fortgang. Erst im Juni 1794, da Thom nach Darmstadt gezogen war und ihm einige Kranken zur Besorgung übergeben hatte, begann sie. Zu eben dieser Zeit erhielt er die Anstellung als Prosector am anatomischen Theater und fing an, Privatvorlesungen zu halten. Er fühlte aber, daß es ihm in der Anatomie und Chirurgie an hinlänglicher Uebung und Erfahrung fehle. Hierzu kamen, da sich im Winter 1794 ein östreichisches Lazareth in Giessen befand, die anlockenden Schilderungen von den Instituten zu Wien, welche die Feldärzte, besonders der nachherige geh. Hofrath Ecker zu Freyburg, ihm machten. Er beschloß daher, noch eine gelehrte Wanderschaft zu machen. Er reiste im Herbst 1795 über Würzburg, Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Altorf, Ingolstadt, Regensburg, nach Wien. Hier verweilte er 7 Monate, besuchte die praktische Schule unter Pet. Frank, das Entbindungshaus unter Boer, hörte Adam Schmidt über Augenkrankheiten, und bey der Josephinischen Akademie Hunczovsky über chirurgische Operationen. Das allgemeine Krankenhaus bot eine reiche Quelle von praktischen Fällen zur Benutzung dar. Da ihm das Studium der

Thierarzneikunde durch ein Reſcript der medic. Facultät noch beſonders zur Pflicht gemacht worden war, ſo beſuchte er noch einige Monate die Thierarzneiſchule, an welcher Knobloch, Poſſinna und Waldinger als Lehrer angeſtellt waren. Von Wien aus machte er eine Reiſe nach Ungarn und ſah Inſtitute und Gelehrte zu Peſth und Ofen. In Prag benutzte er hierauf Tögl's vortreffliche thierärztliche Anſtalten und Melitſch kliniſche und geburtshilfliche Uebungen. Zu Dresden beſah er die Thierarzneiſchule unter Reutter, zu Berlin beſuchte er die Thierarzneiſchule, deren Lehrer Naumann, Sick und Rackleben waren, ſowie die Charité unter Selle und Murſinna. Ueber Magdeburg, Helmſtädt, Braunſchweig reiſte er nach Hannover, wo er Havemann's, als Direktors der Thierarzneiſchule, Bekanntſchaft machte. Ueber Göttingen, Caſſel, nach Beſichtigung der Hospitäler zu Merxhauſen und Haina, kam er im Okt. 1798 nach Gieſſen zurück.

Im Dezember 1796 erhielt er die Anſtellung als Garniſonsmedicus, jedoch ohne Gehalt, zu welchem er erſt 1803 gelangte. Er hielt Privatvorleſungen und betrieb die ärztliche Praxis in der Stadt und Umgegend, welche für ihn, da er ſich bei der ſeinen Geſchwiſtern gemeinſchaftlich zugehörigen Apotheke dazu beſonders verbunden meinte, ſehr zeitraubend wurde. Im Jahr 1798 geſchah es, daß ſein vormaliger Lehrer, Profeſſor und Geheime Regierungsrath Dietz, des akademiſchen Lebens überdrüſſig, bei ſeinem herangerückten Alter ſeine Aemter niederlegte. Er bewarb ſich um die Profeſſur, und hatte das Glück, als dritter ordentlicher Lehrer der Arzneikunde angeſtellt zu werden, welche Stelle er am 16ten Juni 1798 antrat. Nach dem Tode von Poſewitz 1805 rückte er zur zweiten Stelle, und 1817, nach Müllers Tod zur erſten hinauf. Im Jahr 1799 ernannte ihn die Abtey Arnsburg zu ihrem Arzte, welche Stelle aber nach wenig Jahren, in Folge des Lüneviller Friedens, wieder erloſch. Die Stelle eines Proſectors legte er, bei Uebernahme der Profeſſur, nieder. Die philoſophiſche Facultät ertheilte ihm 1814, aus eigner Bewegung, die Doctorwürde.

Folgende gelehrten Gesellschaften haben ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen, als: die Westphälische Landesculturgesellschaft zu Arnsberg, die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, die naturforschende senkenbergische Gesellschaft zu Frankfurt a. M., die naturforschende Gesellschaft zu Marburg, die botanische Gesellschaft zu Regensburg, die Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg im Breisgau, die antiquarische zu Leipzig und die lateinische Gesellschaft zu Jena.

Es erschien von ihm im Druck: 1) **Diss. inaug. antiquitates morborum cutaneorum. Giess. 1793. 4.** — 2) **De morbis veterum obscuris, epist. gratul. ad Geo. Thom. Giess. 1794. 8.** — 3) Medicinisches Vademecum. Th. I. Frankfurt und Leipzig 1795. 8. — 4) Ferdinand Georg Danz Leben. In Gruners Almanach für Aerzte f. 1795. S. 1. — 5) Geschichte einer merkwürdigen Geschwulst des Eyerstocks. 1795. In Baldingers N. Magaz. Bd. 17., St. 1., S. 43. — 6) **Memoria L. J. F. Hoepfneri. Giess. 1797. I.** Bog. 4. — 7) Wahrnehmung eines weissen Aussatzes. Medic. Nat. Zeit. 1798. S. 217. — 8) **Progr. aditiale specimen nosologiae brutorum cum hominum morbis comparatu sist. Giess. 1798. 8.** — 9) Bereicherungen der Arzneimittellehre, aus **Jo. a Loureiro flora Cochinchinensis.** In Hufelands Journal der praktischen Heilkunde, Band 8. St. 3. Nro. 5. — 10) Ueber das Kindbetterinnenfieber, ein historischer Beitrag. In Loders Sammlungen f. Chirurgie und Geburtshülfe, Bd. 3. St. 2. N. 9. — 11) Bemerkungen und Wahrnehmungen über die Castration bei Thieren. In B. v. Siebolds Chiron, Bd. 1. S. 17. 1806. — 12) **Progr. decan. Conspectus Professorum, qui medicinam in academ. Giessensi docuerunt. Giessae 1802. 4.** — 13) **Progr. rector. Conspectus Professorum ord. philosophia in academ. Giessensi. Giessae 1804. 4.** — 14) **Progr. Memoria Georgii Thom, ad solemn. inaug. Ludw. Thom. Giessae 1810. 4.** — 15) **Progr. decan. Historia artis veterinariae a**

rerum initio usque ad aevum Caroli V. Giessae 1806. 4. — 16) Progr. rector series Professorum in ordine ictorum Giss. 1813. 4. — 17) Progr. Professorum theol. in acad. Giess. series Giss. 1818. 4. — 18) Progr. medici unde dicantur gratiori ibid. 1824. 4. — 19) De medicis longaevis epist. gratul. ad Jo. Christian Hesse. Giessae 1827. 4. — 20) Aufsätze I. in der Hessen Darmstädtischen Landzeitung: a) Bemerkungen über die Hornviehseuche und ein Vorschlag zu ihrer Vermunderung 1796. N. 141. b) Untersuchung der Frage, ob ein Rindvieh die Seuche zweimal bekomme? 1796. N. 149. Abgedruckt in Scherf's Archiv der medicinischen Polizey Bd. 7. St. 1. S. 127., und im Giesser Intell. Bl. N. 49. c) Ein paar Worte über die Rindviehseuche 1797. N. 15. — II. In dem Giesser Intelligenzblatt: d) Plan zu einer Viehassecuranzgesellschaft 1796. e) Ueber den Unterschied der Löserdörre und des Milzbrands 1797. St. 20. f) Ueber die teutschen Namen 1809. g) Ueber die Bedrängnisse des dreißigjährigen Kriegs 1813. h) Die Eroberung von Giessen 1327. Jahrg. 1816. — III. In dem allgemeinen teutschen Orakel, herausgegeben von Hezel 1797.: i) Wie hat man sich bei entstehender Krätze zu verhalten? Nr. 1. S. 58. ff. k) Welches sind die Entstehungs- und Verbreitungsursachen der im Kriege sich äussernden Krätze unter den Pferden? St. 2. S. 105. ff. — IV. In den Hessischen Denkwürdigkeiten von Hartmann und Justi: l) Anekdote von Landgraf Hermann dem gelehrten. Bd. 1. S. 145. ff. m) Die ältere Geschichte der Stadt Giessen, Bd. 3. S. 235. ff. n) Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges in Hessen, Bd. 2. S. 60. ff. Abgedruckt im Gött. Revolut. Almanach f. 1802. S. 45. o) Ueber die letzte Krankheit Landgraf Wilhelms VII. Bd. 2. S. 158. ff. p) Renat Karls von Senckenberg Leben, Bd. 3. S. 418. ff. q) Christians Heinr. Schmid Leben, ebend. S. 136. ff. r) Chronik der Universität Giessen 1801—4. Bd. 4. Abtheil. 2. S. 527. ff. — V. In der Vorzeit, herausgege-

ben von Justi: s) Alte Sprüchwörter der Hessen, geschichtlich erläutert. 1824. S. 174. ff. t) Die Wasserniße bei Marburg, ebend. S. 297. ff. u) Strafe der Weiber, welche ihre Männer schlugen. 1826. S. 265. v) Merkwürdiger Münzfund, ebend. S. 305. w) Kürze Uebersicht der Geschichte der Universität Giessen, 1828. S. 116. — VI. Im Nekrolog der Teutschen: x) Friedrich Ludwig Walther, 1824. S. 1098. ff. y) Johann Salamo Ernst Schwabe, ebend. S. 1111. ff. z) Johann Balthasar Wortmann, ebend. S. 1131. ff. aa) Justus Balthasar Müller, ebend. S. 1188. ff. bb) Friedrich Karl Rumpf, eb. S. 1197. ff. cc) Johann Georg Ludwig Blumhof, 1825. S. 1443. ff. dd) Johann Friedrich Christoph Buff, 1826. S. 824. ff. ee) Johann Wilhelm Langsdorf, 1827. S. 147. ff. ff) Friedrich Wilhelm Daniel Snell, ebend. S. 906. ff.

Er trat 1798 an die Stelle seines Amtsvorfahren Dietz, als Mitarbeiter an der teutschen Encyklopädie und der allgemeinen teutschen Bibliothek ein, und lieferte Recensionen in verschiedenen periodischen Blättern, als die Salzburger med. chir. Zeitung, Erfurt. gel. Nachrichten, Heidelberg. Jahrbücher ꝛc. Auch ist er Verf. mehrerer Dissertationen, welche unter dem Namen der Respondenten erschienen.

Neeb.

Johannes, der Theologie und Philosophie Doctor, Gutsbesitzer und Bürgermeister zu Niedersaulheim, Mitglied des Provinzialrathes der Provinz Rheinhessen und der zweiten Kammer der Landstände des Großherzogthums Hessen, ist geboren im Jahr 1767 zu Steinheim, in der Provinz Starkenburg, von mässig bemittelten Aeltern bürgerlichen Gewerbes. Sein Oheim, Gregorius Schreck, ein Pfarrer im Spessart bereitete ihn, bei strenger Zucht, durch Privatunterricht für das Gymnasium vor, das er vier Jahre lang in Aschaffenburg besuchte. Drei Jahre frequentirte er hierauf die philosophische Lehrcurse auf der kurfürstlichen Universität zu Mainz, wo er im 2ten und 3ten Jahre, vor allen Mitschülern, von der

philosophischen Facultät als primus defendens erklärt wurde, und pro prima et secunda laurea, nach damaliger akademischer Sitte, defendirte. Die dem primus defendens besonders zugedachte Belohnung war unentgeldliche Aufnahme in das geistliche Seminarium; dieser Umstand, sowie die Achtung gegen die Wünsche seines Oheims bestimmten ihn zur Wahl des geistlichen Standes, den er zehn Jahre nachher wieder verließ. Noch als Seminarist erhielt er im Sommer 1789 in den Facultäten der Philosophie und der Theologie die Doctorwürde, und die bei dieser Gelegenheit geschriebenen Dissertationen: Ueber das Verhältniß der stoischen Philosophie zur Moral (Mainz 1789), und: de dilectione mimicorum tentamen philosophicum morale (Mog. 1789), richtete die Aufmerksamkeit der Staatsbehörde auf seine Person, und er durfte unter zwei, vom letzten Kurfürsten von Mainz, Friedrich Karl Joseph, zugleich unterzeichneten Decrete zu Anstellungen wählen. Neeb wählte die Professur der griechischen und lateinischen Sprache am Gymnasium zu Aschaffenburg, erhielt aber schon im Anfange seines dasigen Lehrcursus von dem Kurator der kurfürstlich köllnischen Universität zu Bonn, Freiherrn Franz Wilhelm Spiegel zum Diesenberg und Kanstein, Anträge zu einem Rufe an die philosophische Lehrstelle bei dieser hohen Schule, denen er auch zusagte. Er lehrte daselbst in den Jahren 1793 und 1794, und schrieb die Abhandlung: Ueber Kants Verdienste um das Interessen der philosophischen Vernunft, Bonn 1793. 2te Auflage Frankfurt a. M., Andräische Buchhandlung 1795. 8. — Im October des Jahres 1794 occupirten die französischen Truppen die Stadt Bonn; Neeb war gerade in einer Ferienreise in seinem Vaterlande, und wartete da den Ausgang der politischen Verwirrung ab. Diese Muße benutzte er zur Ausarbeitung seines philosophischen Lehrbuches: System der kritischen Philosophie auf den Satz des Bewußtsein gegründet, 2 Theile. Frankfurt a. M., Andräische Buchhandlung 1795—1796. gr. 8., welches, wie die Rheinholdische Principien dem es huldigte, eine ephemere Erscheinung war;

sodann zur Ausarbeitung der beiden kleineren Schriften: Ueber den in verschiedenen Epochen der Wissenschaften allgemein herrschenden Geist, und seinen Einfluß auf dieselbe. Ebend., bei Ebend. 1795. 8., und: Vernunft gegen Vernunft oder Rechtfertigung des Glaubens. Ebend., bei Ebend. 1797. 8., deren Tendenz die Vertheidigung und Entwickelung des Hemsterhuis-Jacobi'schen Principes von der angebornen und unvermittelten Ueberzeugung des Daseins eines persönlichen Gottes und moralischer Freiheit, dem speculativen Systeme des Atheismus und Fatalismus gegenüber, war. Im Jahr 1798 erhielt er von der französischen Regierung den Ruf nach der Universität zu Mainz, wo er bis zur Aufhebung der philosophischen Lehrstelle durch Napoleon, philosophische Lehrvorträge hielt. Einige, an republikanischen Festen gehaltene Reden, wurden durch die Departemental-Verwaltung die Ehre des Druckes und der Uebersetzung durch Arrêté zu Theil. Neeb legte nun auch die bekleidete Adjunctenstelle bei der Stadtmairie nieder, zog aufs Land und pachtete zwei Güter, deren eines (das Rittergut des Freiherrn von Dienheim in Niedelsaulheim gelegen) er im Jahr 1803 käuflich an sich brachte. Hier lebt derselbe noch jetzt als Gutsbesitzer und als Vorstand seiner Gemeinde.

Von dieser Zeit an weihte er dem Interesse der Wissenschaften seine spärliche Freizeit nur gelegentlich. Er erhielt sich in dieser Zurückgezogenheit die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger durch Aufsätze in der Mainzer Zeitung und dem rheinischen Archive, dessen thätigster Mitarbeiter er war, und durch eine kleine Schrift in Briefform: Ueber die Freigeisterei der heutigen Erziehung. Mainz, bei Kupferberg 1812. gr. 8. — Die öffentliche Stimme bei gesetzlichen Wahlen berief ihn unter der französischen Herrschaft zum Departementalrathe, unter der Großh. Hessischen Regierung zum Provinzialrathe, und in den Jahren 1820 1823 und 1826 als Mitglied in die 2te Kammer der Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen, an deren Verhandlungen er thätigen Antheil nahm.

Die in Form eines Briefes an den Präsidenten Jacobi in München, gedruckte Abhandlung: Ueber den Begriff von Gott und göttlichen Dinge nach der neuesten Philosophie, legte den Grund einer innigen Verbindung mit diesem tiefdenkenden und tieffühlenden Weltweisen. Dieser ermuthigte seinen Freund wieder zum fleißigen Anbaue des wissenschaftlichen Feldes. Seine zerstreuten Aufsätze verbreiten sich über mannigfache Angelegenheiten des Menschen und sind unter der Aufschrift: Vermischte Schriften von J. Neeb. Frankfurt, bei Hermann 1817—1821, 2 Theile in gr. 8. erschienen. Alle kritischen Blätter, welche von ihnen Kunde nahmen, gedenken ihrer mit beifälliger Achtung. Bei der Lebendigkeit des Stils vermißt man die Deutlichkeit nicht, ein immer seltneres Prädicat des Vortrages unserer neueren Philosophen. Neeb scheint sich übrigens, nach seinen öfteren Allegationen des Hemsterhuis und nach einer besonderen Abhandlung über dessen Geist und Schriften zu urtheilen, besonders nach diesem batavischen Plato gebildet zu haben, und so ist seine Philosophie, ein System aus Kantischen-Hemsterhuisschen- und Jacobischen Elementen. Sein Bekenntniß über die wichtigsten Fragen der Menschheit an die Orakel der Vernunft hat er in seinen Abhandlungen „über das Räthsel des Lebens" „über den religiösen Trieb" und in dem Aufsatze „Golgatha und Philippi oder über die Unsterblichkeit der Tugend", abgelegt. Diesem Bekenntnisse ist er auch, ungeachtet des Wechsels seines speculativen Standpunctes und dadurch veränderten Ansichten, treu geblieben.

An den von 1823—1829 in Mainz erschienenen Zeitschriften: Rhenus; Spiegel; Ameise war Neeb ein thätiger Mitarbeiter. Die mit N. in der oberteutschen Literaturzeitung in den 1790r Jahren unterzeichnete Recensionen haben ihn zum Verfasser. Auch hält man ihn für den Verfasser der mit N. in der theologischen Zeitschrift: „der Katholik" bezeichnete Aufsätze.

N e u s.

Jacob, Kaufmann, Stadtrath, Präsident der

Armen-Commission und Mitglied der Handelskammer zu Mainz, geboren daselbst am 20. October 1767. Zum Kaufmann erzogen, wurde N. zwar berufsgemäß an dem Besuche der Hochschulen gehindert, fand aber, von früher Jugend an, sich mächtig zur teutschen, französischen, englischen und italienischen Literatur hingezogen, und so die Ermunterung, bei der vorzugsweise gewählten Pflege der Dichtkunst, als Dilettant den Ergüssen seines Herzens zu folgen. Die Mußestunden, deren sich viele, in einer schon lange fortgesetzten Lebensbahn, darboten, luden den 16 jährigen Jüngling schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein, dem Wunsche vieler Herausgeber damaliger vaterländischer Zeitschriften mit Beiträgen zu unterstützen. Auf diese kleinen Versuche folgten dann die größeren in den mancherlei Fächern, deren Titel nachfolgendes Verzeichniß näher angiebt.

Schriften: 1) Der Frieden. Eine Kantate, in Musik gesetzt vom Fürstl. Primatischen Konzertmeister G. A. Kreußer. Aschaffenburg, bei Wittib Wielandt's und Sohn. (O. J.). — 2) Christkatholisches Lese- und Gebetbuch für heranwachsende Kinder. Von einem Familienvater allen Aeltern gewidmet, welche sich um die Erziehung ihrer Kinder selbst bemühen wollen. Mainz, in der Rochus-Hospital-Buchdruckerei. 1807. Mit einem Anhang von Liedern zur häuslichen Unterhaltung und zum geselligen Vergnügen, in Musik gesetzt vom (verstorbenen) Schulinspector, Pfarrer Klemm. (derselbe ist auch besonders zu haben, und bereits in viele teutschen Schulen und Erziehungs-Institute eingeführt worden). — 3) *Andenken der jüngsten Vergangenheit, in besonderer Beziehung auf Mainz und seine Umgebungen, von einem Bürger unserer Stadt. Eine Sammlung Gelegenheitsgedichte, zum Besten der armen Einwohner von Kostheim, herausgegeben am zweiten Gedächtnißtage der Errettung Teutschlands, am 18. October 1815. Mainz, bei J. Wirth. 1815. — 4) Rückblicke, Hoffnungen und Aussichten aus dem Gebiet der Religion, zur Erinnerung und zum Mitgenusse der Gleichgesinnten, rhytmisch

und geschichtlich geordnet und aufbewahret. Zum Besten des Erziehungs-Institutes armer Kinder im ehemaligen Karmeliterkloster. Mainz, bei J. Wirth. 1818. — 5) Väterlicher Rath und Mahnung an die Dienstboten, vorzüglich für Dienstboten weiblichen Geschlechts. Mainz, b. Fl. Kupferberg. 1821. 8. — 6) Die allgemeine Armenversorgungsanstalt in der Stadt Mainz. Ebend., b. Fl. Kupferberg. (Zum Besten der Anstalt) 1823. 8. *) — 7) Wahrheit und Wahn, in verschiedenen Beziehungen und Einwirkungen auf das Wohl der Gesellschaft und die höchsten Angelegenheiten des Menschen betrachtet. Mainz, b. S. Müller. 1824. 8. — 8) Nachklänge der Erinnerung aus einem erfahrungsreichen Leben über Genuß und Vergänglichkeit. Mit lyrischen Musikbeilagen von Moritz Ganz, Director Frey, Kapellmeister Sterkel, Dr. Gottfried Weber, G. A. Kreußer, Aug. v. Klein und Pfarrer Klemm. Mainz, b. Fl. Kupferberg in Commission. 1825. (Als Uebergabe des Eigenthums an die dasige Armenanstalt) **). — 9) Weisheitsregeln, aus den gebräuchlichen Sprichwörtern der Teutschen. Für die erwachsene Jugend des Vaterlandes abgezogen von J. Neus. Augsburg, b. Kranzfelder. 1826. 8.

Nittinger.

Philipp Bernhard, Bürger, Wollfabrikant und Holzhändler zu Darmstadt, geboren zu Oettingen am 22sten Dezember 1766.

---

*) Die mit allen tabellarischen Hülfsmitteln versehene praktische Anleitung dieser Darstellung, ist seitdem in vielen fernen und nahen Städten des teutschen Vaterlandes ganz oder theilweise angewandt, und in ähnliche Anstalten eingeführt worden.

**) Diese Lieder sind sammt jenen, von welchen oben als Anhang des Lesebuches ꝛc. Erwähnung geschah, im gleichen Sinn und Rhytmus der englischen Sprache angepaßt unter der Aufschrift: Original Songs, written and adapted to German Melodies by Fr. C. H., zu London, bei S. Chappel und bei Keating et Brown seit zwei Jahren in schönem Stich herausgegeben worden, und dadurch von dem ungenannten Uebersetzer für jene Gegend nützlich gemacht.

Schrieb: Allgemein nützliche Vorschläge zur Verminderung der Feuersgefahren, insbesondere aber auf Erfahrung und vielfache Versuche beruhenden Erfindung, wie auch auf welche Art alle durch Spirituſſe, Oehle, Talge, Vitriolöhl ꝛc. entstandene Feuer schnell und sicher gelöscht werden könne. Darmstadt. 1823. gr. 8.

Nodnagel.

August, geboren zu Darmstadt am 17. Mai 1803, besuchte das Gymnasium daselbst bis 1822, studirte von Herbst 1822 bis Ostern 1825 zu Gießen Theologie, ward hierauf bis zum Jahr 1828 Hofmeister bei der Familie von Leykam und lebt gegenwärtig als Privatlehrer zu Darmstadt.

Schrieb: 1) Gedichte. Offenbach a. M.: Haugische Buchdruckerei. 1822. 8. (Vergl. Th. Hell im liter. Wegweiser zur Abendzeitung. 1823. und Fr. v. Erlach in der Charis. 1823 ꝛc.). — 2) Gedichte, Novellen, kritische Aufsätze in a) der Charis, von Fr. v. Erlach. 1823—1824. b) Den Harfengrüßen aus Schweiz und Deutschland durch A. L. Follen. c) dem Westteutschen Musenalmanach für 1824, herausgegeben von J. B. Rousseau. 2. Jahrg. Hamm und Münster. d) Den Unterhaltungsblättern für gebildete Stände. Frankfurt a. M. e) Der Abendzeitung von Th. Hell. f) Den Jahreszeiten, Zeitschrift für Poesie und Kunst. Karlsruhe. g) Dem Mitternachtsblatt für gebildete Stände von Müllner. 1828. 1829. h) Den Hess. Blättern. Darmstadt. 1830. u. a. m.

Nörremberg.

Gottlieb, geboren im Jahr 1787 zu Putzenbach bei Gummersbach, in der K. Preuß. Rheinprovinz. Trat am 24. März 1814 als Conducteur in den Großherzogl. Hess. Generalstab, avancirte am 19. Apr. 1815 zum Secondlieutenant und am 22. Apr. 1818 zum Premierlieutenant. Nach erhaltener Entlassung aus dem activen Militär, wurde er am 20. October 1823 als Pro-

fessor der höheren Mathematik, Physik und der Planzeichenkunst an der Militärschule zu Darmstadt angestellt, und bald darauf auch zum Mitgliede der Direction dieser Schule ernannt. Gegenwärtig befindet sich derselbe in dem politechnischen Institute zu Paris.

Schrieb: 1) Die Gesetze des Gleichgewichtes auf eine neue Art entwickelt. In der Zeitschrift für Physik und Mathematik von A. Baumgarten u. A. v. Ettinghausen. Bd. 1. H. 4. S. 468—493. B. 2. H. 1. S. 93—109. B. 3. H. 1. S. 37—65. H. 2. S. 182—201. B. 5. H. 2. S. 180—209. — 2) Ueber die von Colladon beobachtete Ablenkung der Magnetnadel durch Reibungs-Electricität. Ebend. B. 3. H. 3. S. 257—269. — 3) Beschreibung einer Kaffemaschine. Ebend. S. 269—273. — 4) Nur bei thermocletrischen Strömen scheint die Ablenkung der Magnetnadel von der Länge des Leiters abzuhängen. Ebend. B. 6. H. 4. S. 435—437. — 5) Bestimmung der Differenzialquotienten unbekannter Functionen. Ebend. S. 427—454. — 9) Ueber den von Chladni sogenannten Klirrton. In Pozgendorf's Annalen der Physik und der Chemie. B. 9. St. 3. Nro. 10. S. 488—491.

Ossann.

Friedrich *). In Weimar am 24sten August 1794 geboren, besuchte er durch Privatunterricht vorbereitet vier Jahre lang die oberen Classen des dasigen Gymnasiums. Die Universität bezog er im Jahr 1816 und zwar zuerst die zu Jena, dann im darauffolgenden Jahr diejenige zu Berlin, um sich der Philologie und den Alterthumswissenschaften zu widmen. Eichstädt in Jena, Wolf und Böckh in Berlin wirkten am meisten bei seinen Universitätsstudien auf ihn ein, und mit dankbarer Hochachtung wird er stets ihrer gedenken. Entschlossen sich dem akademischen Lehrfache zu widmen, er-

*) Vergl. Annales Academiae Jenensis, ed. Eichstadius. Vol. I. Jena 1823. pag. 70. sq.

warb er sich im Jahr 1816 zu Berlin die philosophische Doctorwürde und habilitirte sich daselbst als Privatdocent. Vorlesungen eröffnete er indeß zu dieser Zeit keine in Berlin, sondern kehrte nach Weimar zurück, von wo er sich im Jahr 1817 nach Dresden begab. Dem Studium der Archäologie widmete er hier seine ganze Thätigkeit, um eine große wissenschaftliche Reise zu seiner weiteren Ausbildung in den Alterthumswissenschaften mit desto größerem Nutzen unternehmen zu können. Er trat dieselbe im Herbst 1817 an, durchreißte Teutschland, Frankreich, England und Italien und benutzte die Bibliotheken und Museen dieser Länder mit Eifer für sein Studium. Im Jahr 1819 kehrte er nach Berlin zurück, woselbst er bis zum Schlusse des Wintersemesters 18$^{20}/_{21}$ von der früher erlangten Erlaubniß an der dasigen Universität Vorlesungen zu halten Gebrauch machte. In Jena, wo er eine ausserordentliche Professur erhalten hatte, hielt er als akadem. Lehrer bis zum Jahr 1825 Vorlesungen, und folgte hierauf einem Rufe zu der erledigten ordentl. Professur der Beredsamkeit und Dichtkunst nach Gießen, woselbst er auch am 18. Juni d. J. eine Lehrerstelle am philologischen Seminarium erhielt. Am 12. April 1827 wurde er zum wirklichen Director des philologischen Seminars, mit Beibehaltung seiner Professur, ernannt, in welchen Aemtern er gegenwärtig wirkt.

Schrieb: 1) **Analecta critica scenicae Romanae poesis reliquias illust. Berolini, Dümmler. 1816. gr. 8.** — 2) **Observations sur une nouvelle traduction française, suivie du texte grec, du traité d'Hippocraté des airs, des eaux et des lieux. In Annal. encyclopäd. ed. Millino. 1818. Vol. IV. pag. 338. sq.** (erschien auch als eignes Schriftchen.) — 3) **De nonnullis fabularum Euripidis de perditarum titulis. In Wolfii Annall. liter. Vol. IV. pag. 521.** — 4) Ueber eine vor Kurzem in Pompeji ausgegrabene Hermaphroditenstatue. In Böttgers Amalthea. Bd. 1. S. 342. ff. — 5) **Lycurgi Oratio in Leocratem ad fid. codicum manu scriptorum adjecta annott. crit. recens. Jenae ap. Croeker. 1821. maj. 8.** — 6) Ueber des Sophokles Ajas, eine

kritiſche Unterſuchung, nebſt 2 Beilagen. Berlin 1820. 8. — 7) Philemonis grammatici quae supers., vulgatis emendatiora et auct. ed. Fr. O.; acc. anecd. nonnulla. Berolini, ap. Duemmler 1821. 8. — 8) Sylloge inscriptionum antiquarum Graecornm et Latinorum, quas in itineribus per Italiam, Galliam et Britanniam factis scripsit partimque nunc primum edidit. IX. Fasc. Darmstadii ap. Leske 1820—1830. — 9) Auctuarium Lexicorum Graecorum praesertim thesauri linguae graecae a H. Stephano conditi. Insunt anectoda tam graeca quam latina permulta. Darmstadii, ap. Leske. 1824. 4 maj. — 10) De Philistride Syracusarum regina Commentatio. Gissae 1825 4. — 11) L. Caecilii Minutiani Apuleii de orthographia fragmenta, et Apuleii minoris de nota aspirationis et de diphthongis libri duo. Darmstadii, ap. Leske 1826. 8. — 12) Glosarii Latini specimen. Giessae 1826. 4. — 13) De coelibum apud veteres populos conditione Commentatio I. Giessae 1827. 4. (Einladungsſchrift zur Jubelfeier der goldenen Hochzeit Sr. K. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Heſſen; zum Theil wieder abgedruckt in der Allgem. Schulzeitung 1827. Abth. II. Nro. 16.) — 14) Eine lateiniſche Rede, im Namen der Univerſität Gieſſen bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit Sr. K. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin, nebſt einer lateiniſchen Ode, bei derſelben Gelegenheit, im Namen der Univerſität verfaßt. Allgem. Schulzeit. 1827. Abtheil. 2. Nro. 16. — 15) Disp. de fragmento Peripli Graeco e codice Hafniensi deprompto. Giessae 1829. 4. (Gratulationsſchrift im Namen der Univerſität bei der Jubelfeier des Geheimenraths Dr. Crome, am 26ſten März.) — 16) Callimachi de sacris in Osiridem defunctam celebratis fragmentum adhuc praetervisum. Ibid. 1829. 4. (Einladungsſchrift zur Anhörung einer Leichenrede auf den verſtorbenen Staats-Miniſter von Grolman in der aula academica.) — 17) C. Cornelii Taciti de oratoribus dialogus, recensuit et annotatione critica instruxit. Gies-

sae ap Heyer 1829. 8. — 18) Midas oder Erklärungsversuch der erweislich ältesten griechischen Inschrift; m. e. Steindruk. Darmstadt b. Leske 1830. — 19) Disp. de loco Ciceronis Or. pro Flacco. Gissae 1830. — 20) Abhandlungen in Böttigers Amalthea, Seebodii Miscellanea critica, Classical Journal, Seebod's Archiv für Philologie und dessen N. Archiv für Philologie ꝛc.

Pabst.

Christian Wilhelm, ältester Sohn des Revierförsters Pabst zu Maar, bei Lauterbach in Oberhessen, geboren daselbst am 13. Juni 1796. Seinen ersten Unterricht empfing er von dem Pfarrer Arnold zu Maar; kam dann im Frühjahr 1807 in das Haus eines Oheims, des Amtsvogtes Baumann, nach Melsungen, in welchem er mit dessen Kindern erzogen und von einem durch Kenntnisse und vortrefflichen Character gleich ausgezeichneten Hauslehrer, dem jetzigen Rector Boclo zu Rinteln, unterrichtet wurde. Dieser treffliche Mann sorgte nicht nur mit dem größten Eifer für die wissenschaftliche Ausbildung seiner Zöglinge, sondern er widmete auch der physischen und moralischen Erziehung gleiche Aufmerksamkeit. Seiner Neigung zum Studium der Theologie traten häusliche Hindernisse in den Weg; er wählte daher den Militärstand, da ihm das Kaufmannsgeschäft, zu welchem seine Stiefmutter ihn bestimmen wollte, durchaus nicht zusagte. Er trat am 21. Juni 1811, kaum 15 Jahr alt, als Canonier in das Großh. Hess. Artillerie-Corps, avancirte am 2. Jan. 1813 zum Cadetten, im Juni d. J. zum Corporal und im darauffolgenden Monate September zum Sergeanten; am 29. Januar zum Feuerwerker und schon am 27. März d. J. zum Oberfeuerwerker. Im Herbste 1813 wurde er zugleich als Lehrer des teutschen Styl's an der Militärschule angestellt. In dieser Eigenschaft wirkte er bis zum Jahr 1815, in welchem er, am 5. April zum Secondlieutenant und Corpsadjutanten befördert, den Feldzug dieses Jahres gegen Frankreich mitmachte und den Gefechten im Elsaß, besonders der Schlacht bei Straßburg am 28. Juni beiwohnte. Nach seiner Rückkehr setzte er den Unterricht an der Artillerieschule fort, besuchte hierbei die

Vorlesungen über Waffenlehre, Heerführungs- und Heerversorgungslehre, Taktik, Kriegsgeschichte ꝛc., welche Sr. K. H. der Großherzog Ludewig I. in den Jahren 1817 und 1818 durch den jetzigen Obristen Lynker, Obristlieutenant Röder und Hofprediger Zimmermann dem Offiziercorps halten ließ, und unternahm mehrere Fußreisen nach Würtemberg, Baden, Ober- und Niederhessen, in die Gegenden von Pyrmont, Rinteln ꝛc. Bei der neuen Organisation der Artillerieschule im Jahr 1820 (seit 1823 Militärschule) wurde Pabst wieder als Lehrer des teutschen Styl's in den höheren Abtheilungen angestellt, und noch insbesondere bei der mit Abfassung eines Artillerie-Exercier-Reglements beauftragten Commission beschäftigt, indem ihm die Redaction desselben übertragen wurde. Im Jahr 1820 wurde das Artilleriecorps neu organisirt und P. der neu errichteten reitenden Artillerie zugetheilt. Die angestrengte, rastlose Thätigkeit, welche bei dieser neuen Truppe durchaus erforderlich war, leistete er mit Freuden, da der Wirkungskreis in dieser Waffe ganz seiner Neigung angemessen war. Am 12. März 1821 avancirte er zum Premierlieutenant, allein leider sah er sich im Herbste 1826 genöthigt, da seine von Natur nicht sehr starke Constitution durch die Strapatzen des Dienstes in den letzten Jahren und durch manchen harten Schlag in seinem Familienkreise gelitten hatte, um seine Pensionirung nachzusuchen. Durch die Gnade des Großherzogen wurde ihm auch diese, mit Vorbehalt seines Rücktritts in das Artillerie-Corps, im Falle seine Gesundheit ihn zu Feldkriegsdiensten fähig machte, zu Theil. Als Anerkenntniß seiner inzwischen fortgesetzten Thätigkeit als Lehrer an der Militärschule wurde ihm im Jahr 1830 der Character eines Capitains ertheilt.

Schriften: 1) Das Richten und der Gebrauch der Geschütze, mit 2 Steintafeln. Darmstadt bei Heyer 1825. 8. — 2) Die reitende und fahrende Artillerie, eine Paralelle. Darmstadt bei Leske 1826. 8. — 3) * Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, vom Anfange der Revolution bis zu Napoleons Ende, für Leser aller Stände erzählt mit Schlachtplanen. A. d. Franz. Darmstadt bei Leske 1826

—1830. 1—6tes *) und 9—18tes Bändchen. 12. (Wird fortgesetzt.) — 4) * Allgemeiner Militäralmanach 1. Jahrgang, mit 8 colorirten Militärgruppen und 4 Portraits berühmter Generale. Ebend., bei Ebend. 1828. 12. — 5) L. Lynkers Anleitung zum Situationszeichnen, 4te von Pabst vermehrte und verbesserte Ausgabe. Darmstadt bei Heyer 1829. — 6) Mehrere Aufsätze über militärische, besonders die Artillerie, Fortification und Militär-Literatur betreffende Gegenstände in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Kriegs. Berlin, Jahrgang 1826 und 1827., den Militärischen Blättern herausgegeben von v. Mauvillon. Essen, Jahrgang 1825 und 1826, der Allgemeinen Militärzeitung. Darmstadt, Jahrgang 1826—1830.

P a b s t.

Heinrich Wilhelm, zweiter Sohn des Revierförsters Pabst zu Maar, bei Lauterbach, geboren am 26. Sept. 1798. Nachdem er bis zum 15ten Jahre die Schule zu Lauterbach besucht und noch manchen Privatunterricht in Sprachen, Zeichnen u. s. w. genossen, kam er auf die Güter des jetzigen Landmarschalls des Großh. Weimar, Freiherrn v. Riedesel, anfänglich zu Lauterbach, später zu Neuenhof bei Eisenach, um daselbst zum Landwirthe gebildet zu werden. Neigung, durch das Leben auf dem Lande und eine kleine Wirthschaft, welche sein Vater betrieb, zuerst erweckt, bestimmte ihn zu diesem Fache. Der Umgang mit gebildeten Landwirthen, besonders aber die unmittelbare Leitung seiner Ausbildung, womit sich Herr v. Riedesel befaßte, das Vorbild, das ihm dieser ausgezeichnete Landwirth selbst gab, die mannichfachen Gelegenheiten, die sich bei der Administration der v. Riedeselischen Güter darboten, Reisen in ferne und nahe Lande, das Studium der besten landwirthschaftlichen Werke — ein nie erkaltender Eifer für sein Fach erho-

*) Das 6 7 u. 8. Bändchen enthält das Leben Napoleons von einem andern Bearbeiter.

den ihn bald über die gewöhnlichen sogenannten Verwalter. Im Jahr 1819 war er bereits Inspector über sämmtliche v. Niedeselische Güter. Der Drang, sich in den Wissenschaften höher auszubilden, bestimmte ihn 1821 diesen Posten zu verlassen, und das landwirthschaftliche Institut zu Hohenheim zu besuchen. Hier zeichnete er sich bald so aus, daß er nach einem Jahre als Mitwirthschafter (Buchhalter) und Lehrer angestellt ward; es wurden ihm der Lehrgegenstände immer mehr übertragen, 1824 wurde er zum Königl. Oeconomierath und 1825, nach Schwarz's Abgang, zum Lehrer des ganzen landwirthschaftlichen Faches ernannt.

Er ist Ehren- oder correspond. Mitglied von 6 ökonomischen Gesellschaften, namentlich den wissenschaftlichen Vereinen in Würtemberg und Kurhessen, den ökonomischen Gesellschaften im Königreiche Sachsen und in Pommern ꝛc.

Schriften: 1) Ueber die Verbesserung der Landwirthschaft, insbesondere im Großherzogthum Hessen. Darmstadt bei Leske. 1823. 8. (Eine Flugschrift, den Ständen des Großherzogthums gewidmet). — 2) Beiträge zur höheren Schafzucht. Stuttgart bei Cotta. 1826. 8. — 3) Anleitung zur Rindviehzucht. Stuttgart b. Cotta. 1829. 8. — 4) Aufsätze in landwirthschaftl. Zeitschriften (seit 1819), namentlich in Schnee's landwirthschaftl. Zeitung und dem Correspondenzblatt des landw. Vereins in Würtemberg, theils unter seinem Namen, theils mit P., oder ***st, oder Heinrich Bauernfreund unterzeichnet, theils anonym.

Palmer.

Heinrich Julius Ernst *), ältester Sohn des Folgenden, geboren am 28. Juni 1803 zu Gießen; widmete sich nach einem mehrjährigen Besuch des akadem.

*) Vergl. Herbstprogram des Gymnasiums zu Darmstadt v. J. 1827. S. 2. Dr. Dilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt. S. 174. 177. 178.

Pädagogiums zu Gießen, von 1819 bis zu seiner im Herbst 1822 erfolgten Aufnahme unter die Zahl der Predigtamts-Candidaten der Provinz Oberhessen, den theologischen Studien auf der Universität seiner Vaterstadt; setzte sodann dieselben auf der Hochschule zu Halle fort, und studirte daselbst unter Gesenius insbesondere die alten Sprachen des Morgenlandes. Von Ostern 1825 bis Ostern 1827 bekleidete er eine Erzieher- und Lehrerstelle in dem Hause des Großherzogl. Hess. Geheimen-Staatsrathes von Lehmann zu Darmstadt; erhielt hierauf, nach bestandenem Gymnasiallehrer-Examen zu Gießen, anfänglich provisorisch und dann am 9. Sept. 1828 definitiv ein Lehramt am Gymnasium zu Darmstadt und am 25. Nov. 1828, nach öffentlicher Vertheidigung seiner Inauguralschrift, von der philosophischen Facultät zu Gießen die Doctorwürde.

Schrieb: 1) **De Epistolarum, quas Spartani atque Judaei invicem sibi mississe dicuntur, veritate Diss. Darmstadt. 1824. 4. (S. 32).** — 2) Gedächtnißrede zum Andenken der verewigten Frau Großherzogin, Louisa von Hessen ꝛc., am 22. Nov. 1829 im Gymnasium zu Darmstadt gehalten. Im Osterprogram des Gymnasiums zu Darmstadt. 1830. S. 5—13. — 3) Predigt. Gehalten am 9. Mai 1830. Im Herbstprogram des Gymnasiums zu Darmstadt. 1830. S. 7—20.

Palmer.

Karl Christian *), wurde am 2ten Mai 1759 in einer wohlstehenden Bürgerfamilie in Delitzsch, einem Landstädtchen in dem nunmehr k. preuß. Herzogthum Sachsen, geboren, und hatte das Glück von rechtschaffenen Aeltern erzogen zu werden. Der dasigen Stadtschule

*) Die Vorfahren des Herrn Superintendenten stammen aus der freien Stadt Hamburg und waren Mitglieder des dasigen Senats, daher das Vorwort de, das andere Mitglieder der Familie beibehalten haben, ohnstreitig kommt. Vergl. Charakt. der jetzt lebend. Hess. Darmst. Theologen und Prediger 1801. Strieder l. c. Band.

stand damals der Rector Berger vor. Dieser verdiente Lehrer hatte ihn, zum Theil in Privatstunden, in der lateinischen und griechischen Sprache so gut unterrichtet, daß P. noch nicht 14 Jahre alt, bei der Aufnahme in die Fürstenschule Pforta ein ungewöhnlich hoher Platz, neben seinen Freunden Kirchenrath Döring in Gotha und Hofrath Böttiger in Dresden, angewiesen ward. Dankbar erinnert sich derselbe der würdigen Lehrer dieser ausgezeichneten Schule, besonders Barths, des Herausgebers des Propertius. Der Rector Grabner eröffnete, mit einer vorher unbekannten Güte, jedem die dasige Schulbibliothek, wodurch auch P. die erwünschte Gelegenheit, mit den besten, zum Theil sehr kostbaren Ausgaben der römischen und griechischen Schriftsteller, und den bewährtesten Hülfsmitteln zur Erklärung derselben bekannt zu werden, hatte. Nach fünf Jahren verließ er diese Schule, mit überwiegender Neigung zur Lectüre und Erklärung der alten Schriftsteller, und fand sich daher, als er im Jahr 1778 die Universität Leipzig bezogen hatte, um Theologie zu studiren, nur in solchen Vorlesungen befriedigt, in welchen sowohl die alten Schriftsteller, deren Lectüre er fortsetzte, als die Schriften des alten und neuen Testaments im Geist der alten Sprachen erklärt wurden. In der Philologie und Theologie war daher auch Morus sein vorzüglichster Lehrer, dessen Examinirübungen in lateinischer Sprache, seinen Uebungen im Disputiren und Ausarbeiten, er fleißig beiwohnte. Zugleich hörte er bei dem Superintendenten Dr. Körner Kirchengeschichte, bei Dr. Dathe Vorlesungen über mehrere Bücher des alten Testaments, bei Dr. Bursche Universalgeschichte, bei seinem Anverwandten Dr. Pezold Philosophie, bei Platner Aesthetik, bei Ludwig Physik und Mathematik und setzte den Besuch der Predigten Zollikofers hierbei nicht leicht aus. Palmer hatte noch nicht volle drei Jahre studirt, als er aufgefodert wurde den Unterricht Zeibigs aus Dresden, der auf die Universität, unter der Aufsicht seiner Anverwandten, vorbereitet werden sollte, zu übernehmen. Dieser hoffnungsvolle Jüngling starb nach einigen Jahren. Neben diesem Unterrichte setzte P. seine Studien, besonders unter Morus, fort, erwarb sich 1782 die philo-

sophische Doctorwürde, und hielt über die zwei ersten Bücher der Iliade Vorlesungen. Durch das theologische Baccalaureat erhielt er im Jahr 1784 das Recht, theologische Vorlesungen zu halten, und mit den Professoren der Theologie in der Universitätskirche Vormittags zu predigen. Nachmittagsprediger war er ein Jahr lang. Im Jahr 1787 wurde er ausserordentlicher Professor der Philosophie, nachdem er noch vorher als Privatdocent 100 Thaler Gnadengehalt erhalten hatte. Nebenbei führte P. noch die Aufsicht über den Sohn des Kammerherrn und Kreishauptmanns von Pöllnitz, welcher die Rechte studirte. Unter diesen Beschäftigungen erhielt derselbe den Ruf auf die Universität Giessen als ordentlicher Professor der Theologie, Definitor und Vormittagsprediger an der Stadtkirche. Nach dem (1806 erfolgten) Tode des Superintendenten Schulz wurde ihm die dritte Superintendur und die Stelle eines Kirchen- und Schulrathes, und nach Pensionirung des Superintendenten Müller auch die erste Superintendur und die Stelle eines Oberpfarrers übertragen. Die theologische Doctorwürde empfing P. von der theologischen Facultät zu Altdorf.

Seine Vorlesungen auf der Universität Giessen betraffen in den ersteren Jahren die Kirchengeschichte, Dogmatik, theologische Moral, las jedoch einigemal auch über griechische Dichter (Homer, Euripides,) über jüdische und christliche Alterthümer, über Einleitung in die Bücher des alten und neuen Testaments und Homiletik. Gegenwärtig hält er Vorträge über neutestamentliche Exegese, Symbolik, Pastoraltheologie, theologische Encyklopädie und Methodologie, und hält Examinirübungen über Kirchengeschichte, Dogmatik und Moral.

Schriften: 1) Gedanken bei dem frühen Absterben Johann Gottfried Zeibigs. Leipzig 1783. — 2) **De praeceptis quibusdam rhetoricis e psychologia derivandis. Lips. 1784.** — 3) **De duabus orationis sacrae virtutibus. Lips. 1785.** — 4) **De nexu inter theologiam moralem et publicam religionis institutionem. Lips. 1787.** — 5) Entwurf einer praktischen Dogmatik. Leipzig 1792. — 6) Abschieds-

predigt. Ebend. 1794. — 7) Academica de religione institutio cum populari ita conjungi potest, ut utraque inde proficiat. Giess. 1794. — 8) Betrachtungen am Tage der Konfirmation. Ebend. 1806. — 9) Paulus und Gamaliel, ein Beitrag zur ältesten Kirchengeschichte. Ebend. 1806. — 10) Rede am Einweihungstage der neu erbauten Kirche in Köddingen. Lauterbach 1810. 8. — 11) Neue theologische Zeitschrift. Giessen 1813. 8. 2 Stücke. — 12) Predigt am dritten Reformations-Jubelfest. Ebend. 1817. 8. — 13) Ueber die Todenfeier nach protestantischen Grundsätzen. 1817. — 14) Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahres zu eigener Erbauung und zum Vorlesen in den Kirchen. Frankfurt a. M. 1817. (s. Jena allgem. Lit. Zeit. 1818. Nro 64.) — 15) Rede bei der Einweihung der Stadtkirche zu Giessen; In Dr. Heydenreichs Zeitschrift für Predigerwissenschaften Bd. 1. — 16) Eine bei der Kirchenvisitation gehaltene Rede. Ebend. — 17) Antheil an J. L. W. Scherers allgem. homilet. und liturg. Archive und an den von diesem herausgegeb. heiligen Reden. Lemgo 1799. ff.

Pauli.

Johann Heinrich, anfänglich Pfarrassistent bei seinem Vater, welcher in seinem Geburtsorte Osthofen Pfarrer war, dann Pfarrer und Lehrer am Gymnasium zu Grünstadt, hierauf Pfarrer zu Eppelsheim und gegenwärtig solcher zu Flonheim in Rheinhessen.

Schrieb: Acht Predigten über das Gebet des Herrn, nebst einer Einleitungspredigt. Mainz, bei Kupferberg 1830. 8.

Pauli.

Philipp August, geboren zu Usingen im Herzogthum Nassau am 21. Januar 1782. Zur Handlung bestimmt, gab er sich sehr bald einer andern Richtung

hin. Seine Bildungsgeschichte zeugt, obschon er den Centralschulen zu Straßburg und Metz zu Dank verpflichtet ist, vom Autodidacten. Linguistik, Aesthetik, teutsche Geschichte und Alterthümer sind die Studien, welche er mit Vorliebe pflegt. In den Jahren 1806 und 1807 redigirte er das Frankfurter Ristretto, und lebt seit 1814 als Privatlehrer zu Darmstadt.

Schriften: 1) Eugenia, ein Roman. Frankfurt bei Behrens 1804. 8. — 2) Darmstadt, eine Skizze. Darmstadt bei Will 1815. 8. — 3) Gemälde von Rheinhessen. Mainz bei v. Zabern 1816. gr. 8. — 4) Gemälde von Rheinbaiern. Frankenthal bei Enderes und Härtter 1817. gr. 8. — 5) Beschreibung des Großh. Museums zu Darmstadt. Frankfurt bei Sauerländer 1818. 8. — 6) Gemälde von Mainz. Mainz 1820. 8. — 7) Die römischen und teutschen Alterthümer am Rhein. Erste Abtheilung: Rheinhessen, Mainz Reuling'sche Buchdruck. 1820. 8. Zweite Abtheilung: Rheinbaiern, ebend. 1821. 8. — 8) Gemälde von Darmstadt. Darmstadt bei Leske 1821. 8. — 9) Kurzgefaßte statistisch-topographische Beschreibung des Großherzogthums Hessen. Darmstadt bei Heyer 1823. 8. — 10) Geschichte der Stadt Worms. Worms bei Kranzbühler 1825. 8. — 11) Aufsätze in vielen periodischen Blättern. — Im Jahr 1831 werden von P. erscheinen: a) Darmstadt. Ein Taschenbuch für Fremde und Einheimische; b) Gemälde von Mainz (völlig umgearbeitet); c) Die Alterthümer des Großherzogthums Hessen, 1. Band.

Pfannkuche.

Heinrich Friedrich *). Zu Kirchtimbke im Bremischen, woselbst sein Vater 1805 als Prediger starb,

*) Vergl. Dr. E. L. W. Nebel Progr. Profess. Philos. Academ. Giess. conspect. sist. (Giess. 1804. 4.) pag. 29. N. CXXX. Strieders Hess. Gel. Gesch. Bd. 18. S. 426 u. 427. Pütters akadem. Gel. Gesch., fortgesetzt von Saalfeld, Bd. 3. S. 267. Meusels gel. Teutschland, 5. Ausg. Bd. 5.

wurde derselbe am 28. November 1766 geboren. Er bildete sich in den Jahren 1785—1788 zu Jena und Göttingen, ward auf letzterer Akademie 1794 Doctor der Philosophie und 1797 Repetent der theolog. Fakultät, folgte 1798 dem Rufe als Sub-Rector des Athenäums nach Bremen und um Ostern 1803 dem, als ordentlicher Professor der orientalischen und griechischen Sprachen und Alterthümer nach Gießen. Nach Errichtung des philologischen Seminars daselbst wurde er zugleich zum ordentlichen Lehrer an demselben ernannt und ihm in dieser Eigenschaft am 15ten Mai 1812 der Character eines Vice-Directors dieser Anstalt verliehen. In der philosophischen Facultät rückte derselbe am 3. August 1822 zur fünften, am 17ten Juni 1824 zur vierten und am 30ten December 1827 zur dritten Lehrstelle hinauf. Die theologische Facultät verlieh ihm 1824, aus eignem Antriebe, die theologische Doctorwürde.

Schrieb: 1) Observationum philologicarum et criticarum ad quaedam Psalmorum loca specimen. Bremae. 1791. 8. — 2) Exercitationes in Ecclesiastae Salamoni vulgo tributi locum vexatissimum, Cap. XI., 7. XII., 7. (pro Gr. Dr. Philos.). Goetting. 1794. 8. — 3) Progr. ad aud. orat. adit. de Codicum Mss. hebr. V. T. et versionum chaldaicarum in lectionibus anti masorethis consensu. Giessae 1803. 4. — 4) In Eichhorns allgem. Bibliothek der biblischen Literatur: a) Ueber die griechische Uebersetzung des A. T. auf der St. Marcus Bibliothek zu Venedig; Bd. 7. St. 2. 1796. — b) Ueber die palästinensische Landessprache in dem Zeitalter Jesu und der Apostel, ein Versuch zum Theil nach de Rossi, Bd. 8. St. 3. 1798. — c) Ueber die Gebetsformel der Messiasschüler, Matth. 6, 9—13. und Lucas 11, 2—4; ein Beitrag zur historischen Auslegung des neuen Testamentes; Bd. 10. S. 846—878. 1800. — 4) In der Götting. Bibliothek der neuesten theologischen Literatur: Beitrag zur genaueren Kenntniß der gedruckten angelsächsischen Uebersetzungen des A. T.; Bd. 3. St. 4. 1797. — 5) Recensionen in verschiedenen Zeitschriften.

Pilger.

Georg, geboren in der ehemaligen Reichsstadt Friedberg in der Wetterau am 10. März 1767, wo sein Vater, Georg Bernhard Pilger, Pfarrer war. Seine erste Bildung erhielt er in der Augustinerschule daselbst, in welcher alles in steifen Formen sich bewegte, auf die lateinische Sprache der meiste Fleiß verwandt, in derselben die Gebete gesprochen, der Religionsunterricht ertheilt, in die das Griechische und Hebräische übersetzt, und die von Lehrern und Schülern gesprochen wurde. Er studirte vom Herbst 1785 bis Oct. 1788 zu Gießen, Jena und Halle Theologie, und besuchte insbesondere auf letzterer Hochschule das theologische und pädagogische Seminar zu seiner praktischen Ausbildung. Am 24. August 1789 erhielt er das Indigenat in den Landgräfl. Hessen-Casselischen und Hanau-Münzenbergischen Landen und wurde bald darauf unter die Candidaten des Ministeriums zu Hanau aufgenommen. Am 8. August 1791 wurde er Kaplan in der Burg Friedberg, Ende Octobers 1798 zweiter Pfarrer in seiner Vaterstadt und am 4. September 1801 Oberpfarrer und Consistorialrath daselbst. Bei der, im Jahr 1808 von Großherzoglich Hess. Seite erfolgten Organisation der inzwischen mediatisirten Stadt Friedberg, erhielt er das Prädicat eines Kirchenrathes. Im Herbst 1825 wurde ihm das Inspectorat Friedberg übertragen.

Schrieb: 1) Predigt am Tage der Pfarrwahl bei der evangelisch-Lutherischen Gemeinde der Reichsstadt Friedberg den 4. Sept. 1801. Friedberg. 1801. 8. — 2) Beiträge zu Johann von Dalberg, Bischof v. Worms, Biographie von Geheimenrath Zapf. Augsburg. 1799. 8. — 3) Beiträge zu Heinrich Bebels Biographie v. Geheimenrath Zapf. Ebend. 1802. 8. — 4) Ueber Rindvieh-Assekuranzen; ein leicht ausführbarer Vorschlag. Frankfurt. 1806. 8; (Der Herausgeber der Justiz- und Policeiblätter fällt in Nro. 89 des Jahres 1813 das Urtheil: „daß man zwar frühere Versuche, aber keine besseren habe.“ Siehe auch National-Zeitung der Teutschen. 1806. 33. St.

S. 704.) — 5) Fragen an Kinder nach Anleitung des kleinen Katechismus Lutheri, mit besonderer Beziehung auf G. P. L. Snells Katechismus der christlichen Lehre. Gießen. 1813. 8. — 6) „Der Herr hat sich herrlich bewiesen, Ihm gebühret Lob und Dank.“ Eine Predigt am Siegesfest, den 24. April 1814. 8. — 7) Worte des Trostes und der Ermahnung an eine Gemeinde, von welcher ein geliebter Lehrer Abschied nimmt. Friedberg. 1817. 8. — 7) Die Feier des Reformations-Jubelfestes in der Stadtkirche zu Friedberg in der Wetterau, den 31. Oct. und 1. Novemb. 1817. Ebend. 1817. 8. — 9) Paramente und Reliquien der Pfarrkirche zu Friedberg. 1822. 4. — 10) Gebete bei der Aussegnung der Wöchnerinnen. (in Bayers theol. Museum und in Bayersdörfer Stadt- und Landprediger. 4 Th. Bayreuth. 1804.) — 11) Predigten und Entwürfe, im neuesten Magazin für Leichenpredigten. Frankfurt. 1807. 8. — 12) Ueber Lyra's Kommentar. Eine bibliographische Abhandlung, in den Literarischen Blättern. Nürnberg. 1808. Bd. 3. Nro. 14. — 13) Ueber die Nothtaufe und ein uraltes Formular derselben. Ebend. 4 Bd. — 14) Ueber einen Sarkophag und eine römische Inschrift. In der Hess. Darmst. Land-Zeitung. 1808. — 15) Henotische Versuche zur Vereinigung der evangelisch Lutherischen und reformirten Kirche, um die Zeit der ersten und zweiten Jubelfeier der Reformation. In einer kurzen Uebersicht, im 12. Stück der Monatschrift für Prediger-Wissenschaft. Darmstadt. 1822. — 16) Mehrere Abhandlungen in den Curiositäten, z. B. schwergeprüfte und wohlbelohnte treue Liebe; wunderliche Herkunft der Jesuiten; Ueber die Rosenkreuzer; die im Grabe gefundene Vermählung ꝛc. — 17) Aufsätze in der Allgemeinen Kirchen-Zeitung: a) Ueber die päbstliche Ablaßtaxe. Jahrg. 1826. b) Ueber die geheime Verheurathung des Bischofs Meaux, Jacob Benign. Bossuet. Jahrg. 1827. c) Ueber Henricus von Hessen oder von Langenstein. Jahrg. 1827. d) Das Collegium Hunnianum, oder ein neuer Pabst mit zehn Cardinalpriestern und zehn Cardinaldiaconen. Jahrg. 1827. e) Beitrag zur Geschichte der Nothtaufe. Jahrg. 1827.

f) Das jüdische Gebet Kaddisch und das christliche Vater unser. Jahrg. 1828. g) Einige andere, zu denen er sich noch nicht bekennen mag. — 18) Aufsätze in der protestantischen Abtheilung der Concordia: a) in Nro. 37, 38, 39, 81: Haereticis non est servanda fides. Geschichtlich nachgewiesen. b) in Nro. 47 und 48: Wie der Teufel die Schrift citirt. c) in Nro. 58 und 59: Ueber Mariendienst und Anbetung der Heiligen. d) in Nro. 88: Daß St. Paul ein Eheweib gehabt habe. Eine alte Anecdote. — 19) Eine Altarrede bei der Amtsjubelfeier des Herrn Geheimen Kirchenrathes Fertsch zu Burgfriedberg. In Prof. Dr. Phil. Diefenbach's Amtsjubelfeier des H. Gh. Kr. Fertsch. Gießen bei Heyer. 1829. —

Um das Armenwesen der Stadt Friedberg hat sich derselbe durch die Entwerfung eines Planes zu einer verbesserten Einrichtung der Armenpflege verdient gemacht und hat bereits acht Jahresberichte, die Armenpflege daselbst betreffend, geliefert. In den meisten theilt er geschichtliche Nachrichten über die älteren und neueren milden Stiftungen mit.

Pistor.

Ernst Theodor *), geboren zu Jugenheim an der Bergstraße am 26sten Juni 1793. Sein Vater, damals Pfarrer daselbst, dann Pfarrer und geistlicher Inspector zu Bickenbach, woselbst er im Jahr 1828 gestorben ist, unterrichtete ihn bis zu seinem 14ten Lebensjahre, worauf er das Gymnasium zu Darmstadt besuchte. Im Herbste 1811 bezog er die Universität Giessen, um Theologie zu studiren. Als im Frühjahr 1812 das philologische Seminarium daselbst errichtet wurde, ward er auch in dasselbe aufgenommen. Nach beendigten akadem. Studien nahm er im Frühlinge 1815 eine Hofmeisterstelle in dem Hause des verstorbenen Geheimenrathes von Münch in Giessen an. Von da trat er, zu seiner weiteren Ausbildung, gegen das Ende des Jahres 1816

*) Vergl. allgem. Schulzeitung 1824. Nro. 31. Diltheys Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt. 1829. S. 165 u. 168.

eine Reise durch das südliche Teutschland, die Schweiz, wo er einige Zeit in Yverdon zubrachte, und einen Theil des südlichen Frankreichs nach Italien an. In Mailand lernte er, den ebenso durch Gelehrsamkeit, als durch Humanität unter den Italienern rühmlichst ausgezeichneten Angelo Majo kennen. Am längsten verweilte er in Rom und Neapel. Von hier kehrte er über Ravenna, Venedig, Wien, Prag, Dresden, Berlin und die sächsischen Universitäten in seine Heimath zurück. Im Jahr 1818 wurde ihm hierauf die zweite und auf Ostern 1819 die erste Colloboratur am Gymnasium zu Darmstadt übertragen, und im Frühjahr 1829 von der philosophischen Facultät zu Giessen mit dem Ehrendiplome eines Doctors der Philosophie beehrt.

Schriften: 1) **De Demosthenis ingenio et eloquentia, Part. I. Darmst. 1826. 4.** — 2) Vollständiges Lehrbuch der allgemeinen Geographie, vorzüglich für höhere Schulen, mit 3 Kupfertafeln. Darmstadt bei J. W. Heyer 1829. gr. 8. — 3) Lehrbuch der Geographie für Gymnasien und Bürgerschulen. Ebend., bei Ebend. 1829. 8. — 4) Lehrbuch der Naturwissenschaft für die Jugend. Darmstadt bei Heyer 1830. 8. — 5) Lehrbuch der Naturwissenschaften für Bürger und Volksschulen. Darmstadt bei Heyer 1830. 8. — 6) Kurze Geographie nach den neuesten Staatsveränderungen, ein Elementarbuch für den Schulunterricht. Ebend. 1831. 8.

Prätorius.

Johann, seit 1823 Districtssteuereinnehmer zu Giessen, seit 1824 Calculator bei der Generalcontrolle der indirecten Abgaben zu Darmstadt und seit 1828 Oberzollinspector zu Vilbel.

Gab heraus: 1) Mit **Dr. L. Küchler**: Rechnungs-Tabellen zum Großherzogl. Hess. Zolltarif vom 13ten Juni 1828 amtlich bearbeitet. Darmstadt 1828. 8. — 2) Mit L. Sartorius *): Alphab. geordneter

*) Ludwig Sartorius, zweiter Sohn des 1829 verstorbenen Professors L. Sartorius zu Darmstadt, daselbst geboren im Jahr 1805, besuchte das Gymna-

specieller Tarif zur Erhebung der Eingangs- und Durchgangszölle im Großherzogthum Hessen für den Zeitraum vom 1. Juli 1828 bis Ende 1830. Darmstadt 1828.

R a u.

Gottlieb Martin Wilhelm Ludwig, geboren am 3ten Oktober 1779 zu Erlangen, woselbst sein Vater, Johann Wilhelm Rau, Doctor und Professor der Theologie gewesen war. Er wurde durch Privatunterricht so weit gebracht, daß er im dreizehnten Jahre seines Alters in die zweite Classe des Gymnasiums seiner Vaterstadt aufgenommen werden konnte. Ostern 1797 begann er daselbst das Studium der Medizin, und erhielt im Herbste 1800 die Doctorwürde, nachdem er seine Inauguralschrift: **Observationes ad pyretologiam Reichianam** öffentlich vertheidigt hatte. Bald nachher vertheidigte er auch eine zweite Dissertation **de acido benzoico**, und erhielt dadurch die Erlaubniß sich als Privatdocent zu habilitiren. Im Frühlinge 1801 wurde er von dem Herrn Grafen von Görtz nach Schlitz berufen, wo er die Stelle eines Leibarztes und Physikus übernahm. Im Jahr 1813 wurde er als Familienarzt der Herrn von Riedesel und zugleich als Physikus nach Lauterbach versetzt. Im Jahre 1821 erhielt er von des Großherzogs, Ludewig I. von Hessen, Königl. Hoheit den Charakter eines Hofrathes, und 1824 wurde er als erster Physikus zu Giessen angestellt.

Schriften: 1) * Romantische Darstellungen aus der Familie Lindau. Koburg 1799. 8. — 2) **Observationes ad pyretologiam Reichianam. Erlang. 1800.** 4. — 3) Ueber die Reichische Fiebertheorie. Erlangen 1801. (Ist eine ausführlichere Bearbeitung der obigen Inaugur. Dissert.) — 4) **Diss. de acido benzoico. Erlang. 1801.** — 5) * Franzesko Zadolini.

---

sium seiner Vaterstadt, widmete sich den Cameralwissenschaften zu Giessen, arbeitete einige Zeit bei dem Sekretariat der Oberfinanzkammer, und ist seit 1828 Oberzollinspector zu Lollar in Oberhessen.

Leipzig 1804. 8. — 6) Gemeinfaßlich geordnete und gemeinnützige Naturgeschichte ꝛc. von Ferdinand Schlez. Zweiter Theil: Botanik und Mineralogie, bearbeitet von Dr. Rau. Rotenburg 1807. gr. 8. mit Kupfern. — 7) Handbuch für Hebammen, zur Selbstbelehrung und als Leitfaden beim Unterricht. Giessen, bei Heyer 1807. 8. mit Kpf. — 8) Anleitung zweckmäßige Krankheitsberichte zu machen, für denkende Nichtärzte. Eb., bei Ebend. 1807. 8. — 9) Gedichte. Giessen und Darmstadt, bei Heyer und Leske 1809. 8. — 10) Ueber die Erkenntniß und Heilung der gesammten Hämorrhoidalkrankheit, 2 Theile. Giessen, bei Heyer 1821. gr. 8. — 11) Ueber den Werth des homöopathischen Heilverfahrens. Heidelberg 1824. 8. — 12) Ueber die Erkenntniß und Heilung des Nervenfiebers. Darmstadt bei Leske 1829. 8. — 13) Ueber die Behandlung des Typhus in den Heidelberger klinischen Annalen, 1826. Bd. 2. S. 264—321. 371—447. 497—531. — 14) Verschiedene kleinere medicinische und geburtshülfliche Aufsätze in Zeitschriften, z. B. in Horns N. Archiv für medicinische Erfahrung, (über die Urinverhaltung der Kindbetterinnen, Bd. 1. St. 2. S. 336. Beschreibung einer von der Natur bewirkten Wendung der Leibesfrucht, nebst einigen praktischen Bemerkungen, Bd. 2. St. 2. S. 296. ff.) — 15) Belletristische Aufsätze in Zeitschriften, Taschenbüchern ꝛc., besonders unter dem Namen Albr. Mor. Rose.

Rau.

Wilhelm, Sohn des Hofraths und Physikus Dr. Rau zu Giessen, geboren 1804 in Schlitz, wurde nach vorausgegangenem Schulunterricht im Frühlinge 1819 von dem Herrn Pfarrer Kleeberger in Burkarts in dessen Privat-Bildungsanstalt aufgenommen, und daselbst so treflich unterrichtet, daß er schon nach zwei Jahren in die erste Classe des Gymnasiums zu Darmstadt aufgenommen werden konnte. Ein Jahr später bezog er die Universität zu Erlangen, um Medizin zu studiren. Nach drei Semestern bezog er im Herbste 1823 die hohe

Schule zu Tübingen und im Herbste 1824 die Universität Giessen, wo er im November 1826, nachdem er verschiedene Thesen vertheidigt hatte, den Doctorgrad in der gesammten Arzneikunde erhielt. Er ging hierauf nach Heidelberg, um während des Winters die dortige Klinik zu besuchen, und kehrte im Frühlinge 1827 nach Giessen zurück, wo er sich vorbereitete, um im Herbste desselben Jahres als Privatdocent aufzutreten, in welcher Qualität er bis jetzt über verschiedene pathologische und therapeutische Gegenstände Vorlesungen gehalten hat.

Schrieb: 1) Ueber die Erkenntniß der Entstehung und Heilung der Staphytome. Heidelberg 1828.

Rettig.

Georg Ferdinand, jüngerer Bruder des Folgenden und Sohn des Schumachermeisters Rettig zu Gießen; machte seine Studien in dem Pädagog und an der Universität seiner Vaterstadt, erwarb sich auch daselbst die philosophische Doctorwürde und wurde, nachdem er bereits ein halbes Jahr eine Lehrerstelle am Pädagog zu Gießen provisorisch versehen hatte, am 13. Juni 1825 als Lehrer am Gymnasium zu Büdingen angestellt.

Schrieb: **De Polybii castorum romanorum formae interpretatione. Hannoviae ap. Hahn. 1824. 4.**

Rettig.

Heinrich Christian Michael, geboren zu Giessen, besuchte das Pädagog und die Universität seiner Vaterstadt, lebte hierauf daselbst als Privatlehrer bis zu seiner am 14ten März 1823 erfolgten Anstellung als ordentl. Lehrer am dasigen Pädagog, erwarb sich 1824 die philosophische Doctorwürde, wurde am 28sten Juni 1829 zugleich Colloborater am philologischen Seminarium, und kurze Zeit darauf auch Baccalaureus der Theologie.

Schrieb: 1) **Diss. exegot. de tempore, quo magi Bethlehemum venerit. Gissae. 1824. 4.** — 2)

Mit J. L. Reuss: Ephemerides exegetico theologicae etc. Fasc. 1—3. Gissae. 1824. 8. — 3) Ctesiae Cnidii vita cum appendice de libris, quos Ctesias composuisse fertur. Hannov. 1827. 8. maj. — 4) Deutsche Beispiele zur Einübung der Griechischen Formlehre nach Fr. Jacobs Elementarbuch der griechischen Sprache ersten Theils erster Cursus. Leipzig. 1828. 8. — 5) Wortregister über die deutschen Beispiele zur Einübung der Griechischen Formlehre nach Fr. Jacobs Elementarbuch der Griechischen Sprache und über Fr. Jacobs Elementarbuch ersten Theils erster Cursus. Eb. 1828. 8. — 6) Abhandlungen in Zeitschriften, z. B. in den Theologischen Studien und Kritiken von Ullmann und Umbreit. Jahrg. 1830.

Reuling.

Johann Anton, geboren zu Darmstadt im J. 176.. Empfing seine Bildung in dem Gymnasium seiner Vaterstadt und auf der Landesuniversität Giessen, wurde 1789 in die Zahl der Predigtamts-Candidaten der Obergrafschaft Katzenellenbogen aufgenommen und 1793 zum Freiprediger und Vicar der dritten Stadtpfarrei zu Darmstadt ernannt, welche ihm 1794 definitiv übertragen wurde. Am 12ten November 1810 rückte er zur zweiten und am 7ten Februar 1816 zur ersten Stadtpfarrei hinauf, worauf ihm auch am 3ten Juli desselben Jahres das Inspectorat über die Kirchen und Schulen der Diöcese Darmstadt übertragen wurde.

Schrieb: 1) * Leichenpredigt bei der Beerdigung der beiden Zimmergesellen Helfrich und Schmitt, welche bei dem großen Brand auf dem Rittsteine, den 17ten October 1798, durch den Einsturz der Fuhrmann Rothischen Scheuer, in den Flammen jämmerlich ihr Leben verloren. Gehalten den 18ten October 1798 über Text 1. Joh. 3, 16. Darmstadt 1798. 8. — 2) Wozu muß uns die Ueberzeugung erwecken, daß die Kirchenverbesserung, deren Andenken wir heute feiern, das Werk Gottes sei. Predigt über 1. Thim. 2, 4.

am Reformationsfest Vormittags in der Stadtkirche gehalten. In E. Zimmermanns Feier des dritten Jubelfestes der Reformation zu Darmstadt 1817. 8. S. 43—59. — 3) Rede bei dem Schulfeste am 1sten November 1817 über 2. Thim. 3, 15. Ebend. S. 98—109. — 4) Rede zur Einweihung eines neuen Stadtschulhauses zu Darmstadt. In Dr. E. Zimmermanns Monatschrift für Predigerwissenschaften Bd. 6. H. 2. — 5) Wozu ermahnt uns ein christlicher Sinn bei den Schrecken der Verwüstung, die die Gewalt der Fluthen über weite Länder verbreitet? Predigt über Matth. 18, 23—35. Erste Predigt der Stimmen der Religion in der Zeit großer Wassersnoth. Darmstadt 1824. 8. S. 1—17. — 6) Rede gehalten bei der Einweihung des neuen Friedhofes zu Darmstadt. Darmstadt 1828. gr. 8.

Ries.

Michael Karl zu Forchheim bei Freiburg im Breisgau wurde derselbe gegen Ende des Jahres 1787, von ziemlich bemittelten, in jedem Betrachte höchst rechtschaffenen Aeltern bürgerlichen Standes geboren. Die ihm selbst nicht bewußte Auszeichnung in der damals übel bestellten Elementarschule und die Arbeitsscheue, wenn physische Kraft erfordert wurde, waren die natürlichen Fingerzeige, welche seinen Vater zur Idee führten, ihn den Studien zu widmen. Dieser Entschluß war in jener theuren Zeit um so gewagter, als ihm der Geburtsort keine Gelegenheit darbot, nur einige Elemente der Wissenschaft zu ertheilen. Er begann die vorgezeichnete Laufbahn an dem akademischen Gymnasium zu Freiburg. Schon nach einem Jahre wurde er als Zögling und Sängerknabe in das ehemalige Stift St. Peter auf dem Schwarzwalde aufgenommen, und vollendete an dieser sehr zweckmäßig eingerichteten Lehranstalt den Gymnasialcurs. Nach Freiburg an die vaterländische Universität zurückgekehrt, hörte er, wie es damals vorgeschrieben war, zwei Jahre lang Philosophie mit den in ihrer Facultät vorgetragenen Wissenschaften. Auf einer Reise nach Wien faßte er den Entschluß Arzt zu werden;

allein eine unüberwindliche Apprehension ließ ihn nicht mehr in den anatomischen Hörsal. Er wählte die Theologie als Brod- und Berufs-Studium. Nachdem er in Wien unter dem, als pädagogischer Schriftsteller rühmlichst bekannten Hofcaplan, gegenwärtig Bischof in Leutmeritz, V. E. Milde und Professor Peinte, Katechetik und Pädagogik gehört hatte, kehrte er nach Freiburg zurück und vollendete die theologischen Studien unter Lehrern, welche der literarischen Welt sehr vortheilhaft bekannt sind: Dereser, Hug, Sauter, Schnappinger, Wanker. Im März 1814 wurde er von dem Großherzog Dalberg zum Priester geweiht, und arbeitete in kurzen Wechseln an mehreren Stationen als Cooperator in der Seelsorge, bis ihn das Ministerium zum Lehrfache bestimmte und in Folge dieses Beschlusses nach Rastatt versetzte, wo er mehrere Jahre, nebst der Mithülfe an der Pfarrei, an dem dortigen Schullehrer-Seminar lehrte, wozu im letzten Jahre das Vicariat einer am Lyceum vacanten Professur kam. Im Sommer 1820 erhielt er den ungesuchten Ruf zur Direction des damals neu errichteten Schullehrer-Seminars in Bensheim. Nachdem er die geforderte Bedingung, sich von Badens Unterthanen- und Dienst-Verband loszusagen erfüllt hatte, erhielt er am 28sten October jenes Jahres das Anstellungs-Decret seines neuen Dienstes in dem er bis dahin über 80 Schulcandidaten in die Schulen entließ.

Nebst einer Anzahl Aufsätze in mehreren Zeitschriften, meistens pädagogischen Inhalts, sind von ihm folgende Monographien im Druck erschienen: 1) Antrittsrede bei der feierlichen Eröffnung des Schulseminars in Bensheim. Mainz bei Kupferberg 1821. — 2) Ueber Schullehrer-Seminarien mit und ohne Musterschule. Programm zur öffentlichen Prüfung 1825. — 3) Ueber die Unzulänglichkeit der Werktagsschulen zur Gesammtbildung der Jugend. Darmstadt bei Leske 1824. — 4) Kleine Ausbeute aus dem Leben für das Leben. Gesammelt auf einer Ferienreise nach London und Paris. Darmstadt bei Heyer 1827. — 5) Ueber das höchst folgenreiche Zusammenwirken zum besseren

Gedeihen der Elementarschulen und der Volksbildung. Mannheim bei Löffler 1829.

Rink.

Johann Christian *), geboren am 18. Febr. 1770 zu Elgersburg am Fuße des Thüringer Waldes. Bis zu seiner Confirmation genoß derselbe den Unterricht seines Vaters, welcher in seinem Geburtsorte Schullehrer gewesen war; dann aber in der Musik, zu welcher er frühe schon eine entschiedene Neigung zeigte, Unterricht bei dem Schullehrer Abicht zu Engelrod, im Rudolstädtischen, bei dem Organisten Junghanß in Arnstadt und vorzüglich bei dem Cantor Kirchner zu Büchelohe im Rudolstädtischen. Unter der Anleitung des Letzteren machte er sich auch mit den Elementen der Composition bekannt, und von ihm empfohlen erhielt er einen Ruf als Discantist nach Rostock. Diesen Ruf mußte er indessen ablehnen, da sein Vater erst eine weitere Ausbildung seiner musikalischen Kenntnisse wünschte und daher seine Einwilligung zur Annahme dieser Stelle verweigerte. Nach Beseitigung mancher schweren Hindernisse kam er 1786 nach Erfurt, um daselbst unter Anleitung des berühmten Organisten Kittel seine musikalischen Studien fortzusetzen. Drei Jahre lang genoß er den Unterricht desselben sowohl im practischen Spiel, als auch in der Lehre des reinen Satzes. Zugleich hatte er hier Gelegenheit unter andern den berühmten Clavierspieler Häßler zu hören und sich in der Person des S. Weimarschen Geheimenrathes und Staatsministers von Witzleben einen aufrichtigen Gönner und Beschützer zu erwerben. Im Begriffe zu seiner weiteren Ausbildung auch die Universität Göttingen zu besuchen, um aus den musikalischen Vorlesungen Forkels Nutzen für seine Kunst zu schöpfen, erhielt er im Jahr 1790 den Ruf als Stadtorganist nach Gießen. Er folgte demselben; sah sich aber hier, bei der geringen Einnahme, welche mit dieser Stelle verbunden war, genöthigt, den ganzen Tag über mit Privatunterricht sich zu

*) Vergl. allgemeine Schulzeitung 1821. Nro. 32. S. 278—280. Dilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt 1829. S. 165—167.

beschäftigen; ein Umstand, welcher, sowie die alte schlechte Orgel ohne Pedal und kurzen Octaven, nicht eben günstig für ein weiteres Fortschreiten in der Kunst war. Desto eifriger studirte er daher in nächtlicher Stille am Clavier die Werke eines Sebastian und Emanuel Bach, eines Mozart und Haydn, sowie die theoretischen Schriften eines Marburg, Kirnberger, Stuck u. A. Im Jahr 1792 wurde ihm, nach vorher bestandener Prüfung, zugleich die dritte Stadtschullehrerstelle, 1793 der Schreibunterricht und 1805 der Musikunterricht an dem dasigen Pädagog übertragen. Nach Ausschlagung eines Rufes als Musikdirector und Universitätsorganisten nach Dorpat wurde er 1805 als Stadtorganist, Cantor und Musiklehrer am Gymnasium, als Miteraminator der Schulamtskandidaten der Provinz Starkenburg und als Mitglied der Hofkapelle nach Darmstadt berufen. Hier vertauschte er 1813 die Organistenstelle an der Stadtkirche mit der, an der Hofkapelle und erfreute sich 1817 in der Kapelle seines Fürsten zum wirklichen Kammermusikus befördert zu sehen.

So bildete sich allmählich der Wirkungskreis aus, in welchem er noch jetzt lebt. Durch Anhören so vieler guten, zum Theil vortrefflichen Werke der vorzüglichsten Meister der Tonkunst in Europa; durch den Umgang mit tüchtigen Männern seines Faches, worunter sich der verewigte Geheimerath, Abt Vogler, welcher seine letzten Lebensjahre in Darmstadt zubrachte, und der verdienstvolle, nunmehr auch verstorbene, Großh. Capellmeister Wagner befanden; durch thätige Mitwirkung bei einer als ausgezeichnet berühmten Kapelle, suchte er seine Kenntnisse, seinen Geschmack immer mehr auszubilden und zu läutern. Tägliche öffentliche und Privatunterrichtsertheilungen im Clavier, Gesang und Harmonielehre; das Orgelspiel in der Großh. Hofkirche, das Mitwirken in der Großh. Hofcapelle, die Schöpfung neuer Tonstücke nach Muße und Kraft, bilden nun seinen Beruf, welchem er im Kreise einer zufriedenen Familie und zahlreicher Freunde gänzlich lebt.

Seine musikalischen Werke sind: I. Orgelsachen.
Leipzig bei Breitkopf und Härtel: 1) 12 kleine und

leichte Orgelstücke für Anfänger. — 2) 6 kurze und leichte Orgelpräludien mit und ohne Pedal, für angehende Landorganisten und besonders für angehende Orgelspieler. — 3) Orgelstücke für Geübtere. — 4) Sammlung von Orgelstücken. — Leipzig bei Probst: 5) Drei Nachspiele. — Offenbach bei André: 6) 12 Präludien. — 7) 12 Orgelstücke. — 8) 20 Orgelstücke verschiedener Art. — 9) Choralbuch für das Großherzogthum Hessen, vierstimmig ausgesetzt mit hier und da eingestreuten leichten Zwischenspielen. — 10) 40 kleine Orgelstücke mit und ohne Pedal, zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienst. — Gießen bei Tasche und Müller: 11) leichte dreistimmige Orgelspiele durch alle 24 Tonarten für angehende Orgelspieler. — Gotha und St. Petersburg bei Gerstenberg und Dittmar: 12) 12 kleine Orgelstücke für Anfänger. — Cassel bei Wöhler: 13) 12 Präludien. — Mainz bei Schott: 14) 6 Choräle mit mehreren Veränderungen. — 15) 12 kleine und leichte Choralvorspiele mit und ohne Pedal. — 16) und 17) 24 leichte Präludien mit und ohne Pedal. — 18) 12 kurze und leichte Choralvorspiele. — 19) 6 Variationen mit leichtem Pedal. — 20) 12 leichte Orgelstücke. — 21) 24 leichte Orgelpräludien durch alle Tonarten für angehende Orgelspieler. — Bonn und Kölln bei Simrock: 22) Praktische Orgelschule in 6 Theilen. (Dieses ganze Werk ist in Paris bei Richauld nachgestochen). — 23) 12 Adagios. — 24) 24 variirte Choräle. — 25) und 26) 48 leichte Orgelpräludien für die ersten Anfänger mit und ohne Pedal zu spielen beim öffentlichen Gottesdienst. — 27) Andante mit 8 Variationen mit obl. Pedal. — 28) 12 fugirte Orgelstücke. — 29) und 30) 12 Choräle mit 2, 3 und 4stimmigen Veränderungen. — 31) Vorschule für angehende Organisten. — 32) und 33) 50 Fugetten, 1. und 2. Heft. — 34) Variationen für die Orgel, 2 Hefte. — Essen bei Bädecker: 35) Vierstimmig ausgesetztes, durchaus mit Zwischenspielen versehenes Choralbuch für preuß. Westphalen. — Jena bei Cröcker: 36) 12 leichte Orgelstücke und mehrere 4stimmige Chorgesänge, zum Archiv für das praktische Volksschulwesen, herausgegeben von Heinrich Gräfe. —

37) Choral: Sei Lob und Ehre dem höchsten Gott ꝛc. mit 6 Veränderungen für die Orgel und einem Nachspiel für die Orgel, zum Archio für das praktische Volksschulwesen.

II. Clavierſachen. St. Petersburg bei Gebrüder Sprewitz und Comp.: 1) 6 Variationen über ein ruſſiſches Nationallied. — 2) und 3) 6 leichte Sonaten mit obl. Violine. — 4) Andante mit 8 Variationen. — 5) Quadrillen. — Caſſel bei Wöhler: 6) u. 7) 4 leichte Sonaten mit Violine und Violoncell. — Braunſchweig bei Görges: 8) 12 Walzer zu 4 Händen. — 9) und 10) 12 Menuetten und Trios zu 4 Händen. — 11) und 12) 12 Quadrillen. — Mainz bei Zulehner: 13) 1 Trio mit Violine und Violoncell. — Offenbach bei André: 14) bis 21) 48 Walzer zu 4 Händen. — 22) und 23) 4 Sonaten zu 4 Händen. — 24) 6 Polonaiſen zu 4 Händen. — 25) und 26) 6 Divertiſſements zu 4 Händen. — 27) und 28) 6 leichte Sonaten mit Violine und Violoncell. — Mainz bei Schott· 29) 8 Variationen über: Freut euch des Lebens. — 30) 8 Variationen über: Zieht ihr Krieger, zieht ꝛc. — 31) 8 Variationen über: Brüder lagert euch im Kreiſe. — 32) 6 Variationen über Gottfried Webers Lied: das Vögelchen. — 33) 3 Divertiſſements zu 4 Händen. — 34) für Händel's Ouvertüre zu Oper Almahide, zu 4 Händen arrangirt. — Bonn und Kölln bei Simrock: 35) und 36) Uebungsſtücke für die erſten Anfänger, 2 und 4 händig für Lehrer und Schüler. — 37) Variationen über das Lied: zu Steffen ſprach im Traume. — 38) 30 zweiſtimmige Uebungen durch alle Tonarten. — 39) 12 Menuetten und Trios zu 4 Händen. — 40) 1 Sonate zu 4 Händen. (2. Aufl.)

III. Geſangſachen. Braunſchweig bei Görges: 1) und 2) 20 teutſche Lieder mit Begleitung des Pianoforte. — Leipzig bei Breitkopf und Härtel: 3) Einſtimmiges Lied mit Chor, auf den Tod des Thiermahlers Pforr zu Frankfurt a. M. — Bonn bei Simrock: 4) das Vater Unſer von Luther. — 5) das Hallelujah von Pfeffel. — 6) Todenfeier. — 7) Gebet für Verſtorbene. — 8) Weihnachtscantate, ſämmtlich

für Sopran, Alt, Tenor und Baß, nebst Clavier- oder Orgelbegleitung. — 9) 12 geistliche Duetten für Sopran und Alt. — 10) Motette: Lob den Herrn meine Seele ꝛc. für Sopran, Alt und Baß. — Mainz bei Schott: 11) Hymne: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, vierstimmig mit Clavier- oder Orgelbegleitung. — 12) Charfreitagscantate, vierstimmig mit Clavier- oder Orgelbegleitung. — 13) Motette: Befiehl dem Herrn deine Wege ꝛc. — 14) 6 geistliche Lieder für eine Baß- oder Altstimme. — 15) 12 dreistimmige Schullieder für 2 Sopran und Baß. — 16) Clavierauszug zu Vogiers Requiem. — 17) Clavierauszug von Beethovens großer Messe. — 18) Messe zu 4 Singstimmen mit obligater Orgelbegleitung. — Darmstadt bei Heyer: 19) 64 vierstimmige Choräle. — 20) 24 religiöse Chorgesänge, theils vom Verfasser, theils von andern Meistern. — 21) Choral-Melodienbuch für die Stadt Frankfurt a. M. — 22) Mehrere dreistimmige Schullieder, zu den freimüthigen Jahrbüchern der allgemeinen teutschen Volksschulen.

IV. Recensionen und Beurtheilungen musikalischer Werke in der Cäcilia. — Mainz bei Schott.

Rink.

Karl Ernst August, Freiherr von Stark, ältester Sohn des zu Danzig verstorbenen Professors und Pfarrers, Dr. der Theologie, Theodor Rink, und am 16. October 1796 zu Königsberg in Preußen geboren. Nachdem er das Gymnasium zu Danzig, und während der zweiten Belagerung dieser Stadt, das Altstädtische zu Königsberg besucht hatte, berief ihn im Jahr 1814 sein Adoptiv-Großvater, der Großh. Hess. Oberhofprediger Dr. von Stark, nach Darmstadt. Auf Ostern 1815 bezog er hierauf die Landesuniversität Giessen, um sich den Rechtswissenschaften zu widmen; setzte von Ostern 1817 bis Ostern 1818 seine Studien zu Jena fort; unterwarf sich sodann den vorschriftsmäßigen Prüfungen zu Giessen und Darmstadt, und wurde unterm 19ten August 1818 als Accessist bei dem Hofgerichte und der Regierung der Provinz Starkenburg angestellt. Am 30sten

April 1819 wurde er zum Assessor bei dem Administrativ- und Justiz-Amte zu Darmstadt und am 19ten Mai 1821 zum Assessor bei dem dasigen Hofgerichte ernannt, nachdem er schon seit März 1820 bei diesem Kolleg Aushülfe geleistet hatte. Bei der allgemeinen Aemter-Organisation, welche mit dem 1sten October 1821 ins Leben trat, wurde er, unter Vorbehalt seiner Anstellung und seines Dienstalters beim Hofgerichte, als Assessor c. v. zum Landgerichte Zwingenberg versetzt; aber schon am 13ten Dezember dieses Jahres als Assessor c. v. in das Regierungscollegium nach Darmstadt zurückberufen. Am 30sten März 1827 erfolgte hierauf seine Ernennung als wirklicher Regierungsrath, sowie am 19ten März 1829 die Uebertragung der Stelle eines zweiten Mitgliedes der Oberpostinspection und Postdeputirten für die Provinz Starkenburg. Am 31. Mai 1830 wurde er auch zum Mitgliede der Civildiener-Wittwenkasse-Commission ernannt.

Schrieb: Anleitung für die Großherzogl. Hess. Bürgermeister und Beigeordneten in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen zur Versehung ihres Dienstes bearbeitet. Darmstadt bei J. W. Heyer 1827. gr. 4. S. 161 u. VI.

Ritgen.

Ferdinand Franz August, Doctor der Medizin und Chirurgie, Geheimer Medizinalrath, vierter Professor der Medizin, Director des Entbindungsinstituts zu Giessen; geboren zu Wulfen im Herzogthum Westphalen, wurde am 18ten Juli 1808 Amtswundarzt und Geburtshelfer zu Belecke, erhielt am 1sten April 1809 auch die Erlaubniß die innere Heilkunde ausüben zu dürfen, worauf ihm am 4ten September d. J. die Amtsarztstelle zu Marsburg übertragen wurde. Seinen Wohnort hatte er als solcher zu Medebach, als ihm unterm 17ten Mai 1814 die Professur der Chirurgie und Geburtshülfe, sowie das Directorat der Entbindungsanstalt zu Giessen übertragen wurde. Am 19ten Mai d. J. wurde ihm auch, mit dem Prädikat eines Medizinalrathes, das Referat der medizinischen Angelegenheiten bei der Regierung der Provinz Oberhessen übertragen. Zur

vierten ordentlichen Professur der Medizin wurde er am 5ten Juli 1817 befördert, sowie am 4ten August 1821 zum wirklichen Regierungsrath ernannt. Am 9ten Juli 1830 wurde ihm hierauf der Charakter eines Geheimen-Medizinalrathes verliehen. Dr. Kilian in seiner Schrift: die Universitäten Teutschlands in medizinisch-naturwissenschaftlicher Hinsicht, sagt S. 291: „Professor F. A. Ritgen, ist ohne Widerspruch einer unserer besseren Geburtshelfer, dem es gelingt sein Fach von einem wissenschaftlichen Standpunkte zu bearbeiten, denn es vereinigen sich in ihm eine höchst sorgfältige Bildung mit vielem Talent und einer wohlbenutzten Erfahrung. Die Zeit aber, an deren Hand der Mann von ächter Wissenschaft am sichersten vorwärts schreitet, wird gewiß auch bei Professor Ritgen so manches Vorurtheil besiegen, so manche minder vollendete Ansicht zur Reife bringen, und mit Erfolg gar manches kleinliche in seiner Lehre vernichten. Er gibt Collegia über die gesammte Geburtshülfe und über Klinik, hält ein Repetitorium über Geburtshülfe und stellt Uebungen am Phantom und an Leichen an, auch ertheilt er Unterricht im Untersuchen Schwangerer."

Schriften: 1) Jahrbücher der Entbindungsanstalt zu Giessen, 2 Bände. Giessen bei Müller 1820 und 1821. 8. — 2) Die Anzeigen mechanischer Hülfen bei Entbindungen, nebst Beschreibung einiger in neuerer Zeit empfohlenen geburtshülflichen Operationen, und einer verbesserten Geburtszange, mit Abbildung der Geburtszange. Giessen bei Heyer 1820. 8. — 3) Handbuch der niederen Geburtshülfe. Giessen bei Heyer 1824. 8. — 4) Mit F. B. Wilbrand: Gemälde der organischen Natur, mit einer großen colorirten Steintafel. Giessen bei Müller 1825. 8. — 5) Ueber die Aufeinanderfolge des ersten Aufeinandertretens der verschiedenen organischen Gestalten. Marburg bei Krieger 1828. gr. 8. — 6) Gemeinsamme teutsche Zeitschrift für Geburtskunde, herausgegeben von einem Verein teutscher Geburtshelfer und redigirt von Busch, Mende und Ritgen. Weimar, Industrie-Comt. 1826—1830. gr. 8. — 7) Abhandlungen in Zeitschriften, z. B. in I. den Verhandlungen der k. Leopold.-Ca-

rolin. Akademie der Naturforscher: a) Versuchte Herstellung einiger Becken urweltlicher Thiere aus den Trümmern der Gerippe derselben, Bd. 13. Abth. 2. S. 323—329., mit 1 Kupfertafel. — II. Rust Magazin für die gesammte Heilkunde: b) Ueber den Begriff und das Gebiet der Chirurgie und über die Gränzen und die Eintheilung des chirurgischen Lehrvortrags, Bd. 28. H. 1. S. 3—59. — c) Ueber die ausdehnende Wirksamkeit im Organismus, Bd. 29. H. 2. S. 357—387. — III. Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde: d) Nachricht über die Vorfälle, welche in Bezug auf Tollwuth der Füchse in der Provinz Oberhessen seit 1824 amtlich angezeigt wurden, 5. Jahrgang 1825. Bd. 10. H. 3. S. 1—17. 6. Jahrgang 1826. Bd. 11. H. 2. S. 404—423. — IV. Harless Rhein. Jahrbücher der Medizin und Chirurgie: e) Bericht über den Erfolg der Schutzpockenimpfung in der Provinz Oberhessen, mit Rücksicht auf die daselbst vorgekommenen wahren und modificirten Menschenblattern, Bd. 9. St. 1. S. 88 ff. — V. Von Gräfe und von Walthers Journal der Chirurgie und Augenheilkunde: f) Ueber Afterbildungen, Bd. 11. H. 1. S. 1 ff. — VI. Heidelberger klinische Jahrbücher: g) Geschichte eines mit ungünstigem Erfolge verrichteten Bauchschneideschnittes und Folgerungen daraus, Bd. 1. H. 2. S. 263—277. — VII. Der Isis von Oken: h) Ueber Wildebrand's Gesetz des polaren Verhaltens in der Natur, Jahrgang 1828. S. 633 ff. u. a. m.

Rockstroh.

Heinrich, Doctor der Philosophie und Magister der freien Künste und Wissenschaften zu Berlin; geboren zu Lich, in Oberhessen, am 20sten Juni 1770. *)

Schriften: i) Dissertatio inaug. spec. histor. de Joanno Broscio mathematico Polono. Sec. XVII.

*) Vergl. Gelehrtes Berlin im Jahr 1825. S. 219—221.

Halae. — 2) Anweisung zum Modelliren aus Papier oder aus demselben allerlei Gegenstände im Kleinen nachzuahmen. Ein nützlicher Zeitvertreib für Kinder; mit Kupfern, mit einer Vorrede von Bertuch begleitet. Weimar 1802. 8. 2te Auflage. Berlin 1821. gr. 8. — 3) Geometrisches Regel- und Exempelbuch zum Gebrauche beim Schul- und Privatunterrichte, mit einer Kupfertafel; (a. u. d. Titel: Für Handwerker, die beim Häuserbau beschäftigt sind, und sich weiter ausbilden wollen., mit 4 Kupfern.) Berlin 1805. 8. — 4) Geometrische Vor- und Nebenübungen oder nützliche und angenehme Beschäftigungen mit Lineal und Zirkel; (a. u. d. Titel: Geometrische Vortheile für Künstler und kunstverwandte Handwerker, mit 28 Kupfertafeln.) Leipzig 1806. 8. — 5) Vorlegblätter für die ersten Uebungen im Zeichnen mit freier Hand, nach Pestalozzi, mit 18 Kupfertafeln. Berlin 1806. gr. 4. — 6) Elementar-Unterricht im Zeichnen mit freier Hand, mit 20 Kupfern. Leipzig 1806. gr. 8. — 7) Die Anfangslehren der Buchstabenrechnung und Algebra, nach einer einfachen Methode zum Selbstunterrichte abgefaßt. Berlin 1808. 8. — 8) Die Kunst, mit Einsicht und Bewußtsein fertig zu rechnen. Ein Lehrbuch für Jedermann, besonders aber zum Gebrauche bei der Jugend, mit 2 Kupferblättern in 4. Berlin und Leipzig 1810. 8. — 9) Die Kunst, mancherlei Gegenstände aus Papier zu formen, eine bereits anerkannte, nützliche und angenehme Beschäftigung für junge Leute. Leipzig 1810. 4. — 10) Journal für Kunst und Kunstsachen, Künsteleien und Moden, zwei Jahrgänge, jeder aus 12 Heften bestehend; mit vielen Kupfern. Berlin und Leipzig 1810 und 1811. gr. 8. — 11) Uebungsblätter für den ersten Unterricht im Zeichnen, nebst einer Anweisung zum Zeichnen nach Modellen oder nach einzelnen Gegenständen der Wirklichkeit, 4 Hefte, mit 72 Kupferblättern. Berlin 1814. 12. — 12) Anweisung zum Zeichnen nach Modellen oder nach einzelnen Gegenständen der Wirklichkeit, mit 20 Kupferblättern. Berlin 1814. 12. — 13) Der Thiergarten zu Lilienthal, ein naturhistorisches Lese- und Bilderbuch für Knaben und Mädchen, mit

20 Kupfern. Berlin 1817. gr. 12. 2. Aufl. Ebend. 1820. gr. 12. — 14) Der Architect im Kleinen, oder Zeichnungen mit Beifall aufgenommenen größtentheils ausgeführten einzelnen Gegenständen an und in Gebäuden und Gärten, als Muster für Baulustige, mit 15 Kupfern. Leipzig 1818. gr. 4. — 15) Die Logarithmen; erleichtert für den Unterricht und in ihrer Anwendung auf ökonomische, juristische, politische und andere Gegenstände. Berlin 1818. gr. 8. — 16) Leichte Künsteleien zum Vergnügen und zum Nutzen für Kinder und Nichtkinder, ein Buch mannichfaltigen Inhalts, mit 7 Kupfern. Berlin 1819. gr. 12. — 17) Der mathematische und physikalische Jugendfreund, ein Buch zur Unterhaltung und als Lehrmittel, mit 6 Kupfertafeln. Berlin 1819. gr. 8. — 18) Mathematischer Katechismus oder geordnete Folge von Fragen und Antworten über die wichtigsten Gegenstände der Mathematik, zum Vortrag wie zum Selbstunterricht, mit Kupfern. Berlin 1820. 8. — 19) Auswahl von angenehmen und nützlichen Beispielen für den mathematischen Unterricht; nicht sowohl für Arithmetik (allgemeine und auch gemeine), mit Einschluß der Algebra; sondern auch für Geometrie (Planimetrie, Trigonometrie und Stereometrie), mit vielen Figuren. Potsdam 1821. gr. 8. — 20) Curiositäten oder mancherlei seltene, künstliche, sonderbare und drollige Dinge; nebst einigen nützlichen und angenehmen mechanischen Beschäftigungen, belustigenden Spielen, sinnreichen Räthseln und Charaden, zur Belehrung und Unterhaltung für Knaben und Mädchen. Berlin 1822. gr. 12. — 21) Berlin, nach seinen vorzüglichsten Merkwürdigkeiten, ein Buch zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend, besonders für die in den Preuß. Staaten; (a. u. d. Titel: Berlin, nach seinen vorzüglichsten Merkwürdigkeiten, ein Wegweiser für Einheimische und Fremde), mit und ohne Kupfer. Berlin 1823. gr. 12. — 22) Der kleine mechanische Künstler oder Anweisung zu mancherlei nützlichen und angenehmen kleinen Handarbeiten, ein Buch für die Jugend in ihren Neben- oder Freistunden, mit 8 Kupfern. Leipzig 1824. gr. 12. — 23) Anweisung, wie

Schmetterlinge gefangen, ausgebreitet, benennt, geordnet, und vor Schaden bewahrt werden müssen. Zweite, ganz umgearbeitete, vollständigere und mit Kupfern versehene Auflage, vermehrt mit einem Anhang, welcher lehrt, wie Schmetterlinge aus Raupen auferzogen werden, mit 5 Kupfern. Leipzig 1825. gr. 12. — 24) Erzählungen aus der Weltgeschichte für den ersten Unterricht in der Geschichte, 1 u. 2ter Band, mit Kupfern. Leipzig 1825. 3ter Band 1828. 4 u. 5ter Band 1829. 8. — 25) Mehrere Aufsätze im Journal für Fabrik, Manufactur, Handlung und Mode und im Journal des Luxus und der Mode. Leipzig u. Weimar 1807 und 1808. — 26) Der gestirnte Himmel, oder Anweisung zur Kenntniß der Gestirne und der vorzüglichsten Sterne, zur Belehrung und Unterhaltung für gebildete Leser, besonders jüngeren Alters, mit 40 erläuternden Kupfertafeln. Berlin bei Amelang 1830. gr. 12.

Röder.

Franz, Obristlieutenant im Großh. Hess. Generalstab, Commandeur 2ter Classe des Groß. Hess. Haus- und Verdienstordens; geboren 1774 zu Mannheim. Studirte von 1791—1793 zu Heidelberg und trat 19 Jahr alt in Landgräflich Hessen-Darmstädtische Militärdienste. In denselben avancirte er am 18. Dezember 1794 zum Fähndrich, am 4. Mai 1798 zum Secondlieutenant, am 23. Januar 1804 zum Premierlieutenant, am 28. Juli 1809 zum Capitain, am 9. Juli 1817 zum Major, ward in dieser Eigenschaft 1819 zum Generalstab versetzt und am 18. Februar 1827 zum Obristlieutenant befördert.

Er machte die Feldzüge bis zum Jahr 1799 gegen Frankreich, im Jahr 1806 und 1807 gegen Preußen, Rußland und Schweden und 1812 gegen Rußland mit. Während des Letzteren erkrankend und gefangen genommen, ranzionirte er sich selbst im März 1813 aus Wilna, kam glücklich durch Preußen bis nach Greifswalde, wo er von den Schweden angehalten und als Gefangener nach Stralsund gebracht wurde. Nach einigen Monaten erhielt er jedoch von dem Kronprinzen, jetzigen Königs von Schweden

Majestät, die Erlaubniß und allen Vorschub zur Herstellung seiner Gesundheit ins Vaterland zurückzukehren. Hier wurde er im Winter 1813 auf 1814 auf die Mainspitze zur Blokade von Mainz beordert, hatte aber hier eine gänzlich ungebildete, zum Theil Piken als Waffen habende Landwehrmannschaft, welche nur von einiger regulären Cavalerie unterstützt ward, zu befehligen. Die Aufzeichnung der Regeln und Methode, welche er damals anwandte, sich sein Fußvolk in sehr kurzer Zeit, wie es Noth that, manövrirfähig, und zum Felddienst brauchbar zu machen, gab dem ersten schriftstellerischen Werke desselben, im Zeitdrang des Jahres 1815 seine Entstehung. Er ließ nämlich jene Regeln abdrucken, denen er noch das Erforderliche beifügte, um nothfalls als ein (wie sein einer Titel lautet) „auf die wesentlichsten Forderungen des Kriegs beschränktes Exercier- und Feld-Reglement" der Großh. Hess. Landwehr dienen zu können; zugleich machte er dasselbe unter dem Titel: „Grundlinie einer Treffenkunde für das Fußvolk der zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens bestimmten Landwehr- oder Landsturms-Mannschaft, Darmstadt in Comm. bei Heyer und Leske. 1815. 8." allgemeiner bekannt. Da inzwischen die Landwehr die Formirung der Linientruppen erhielt und auch deren Bildung, Disciplin, Dienstordnung ꝛc. erhalten sollte; die Reglements der letzteren aber nicht von der Art waren, daß dem Kriegsdienste völlig fremde Individuen, woraus die große Mehrheit der Landwehrobern bestand, die Militärpflichten und ihren Wirkungskreis daraus vollständig entnehmen konnten, so erhielt R. den Befehl ein Werk zu verfassen, woraus sie die nöthige Belehrung zu schöpfen vermöchten und das selbst den jüngeren Linien-Offizieren bis zum Erscheinen des neuen Dienst-Reglements, das derselbe gleichfalls bearbeitete*), dazu dienen könnte. Hieraus entstand: „die Kriegsdienstordnung der geschlossenen Haufen und Besatzungen im

*) Dienstreglement für die Großh. Hess. Truppen. Erster Theil: Allgemeine Dienstbestimmungen für die Truppen aller Waffengattungen. Darmstadt. 1825. gr. 8. Zweiter Theil: Besondere Dienstbestimmungen für die Truppen der einzelnen Waffengattungen. Ebend. 1825. gr. 8.

Frieden. drei Abth. Darmstadt bei Heyer 1816—1818 (Eine 4te, bloß für die Groß. Hess. Landwehr bestimmte Abtheilung blieb Manuscript, da das zu weit ausgedehnte Landwehr-Institut inzwischen seiner Auflösung nahe war).

Röder.

Karl, Sohn des Vorhergehenden, geboren zu Darmstadt am 23sten Juni 1806, frequentirte von Herbst 1817 bis Ostern 1822 das dasige Gymnasium, studirte von Herbst 1822 3 Jahre zu Göttingen und ein halbes Jahr lang zu Heidelberg die Rechte, arbeitete hierauf bei dem Sekretariate des Hofgerichtes zu Darmstadt bis nach bestandenem zweiten Examen. Am 7. Mai 1830 erwarb er sich zu Giessen, nach Vertheidigung von Thesen, die juristische Doctorwürde und habilitirte sich daselbst im Herbst desselben Jahres als Privatdocent

Schrieb: **De usuris in futurum acceptis. Gissae 1830.**

Rosenthal.

A. L., jüdischer Schullehrer zu Giessen, im Jahr 1786 von sehr armen jüdischen Aeltern daselbst geboren. Er erhielt die gewöhnlich gemeine jüdische Erziehung, nur mit dem Unterschiede, daß sein Vater, Seligmann Moses, bei seinen Kinder-Unarten nicht mit Affenliebe dieselben als aufkeimenden Witz betrachtete, sondern mit aller Strenge und Härte dieselben rügte. Aus Mangel an einer jüdischen Schule zu Giessen blieb er bis in sein neuntes Jahr ohne Unterricht, da man von dem Besuche christlicher Schulen von jüdischen Kindern damals nichts wußte. Zuerst um diese Zeit kam ein neuer Rabbi nach Giessen, allein sein ganzer Unterricht beschränkte sich auf mechanisch geschwindes Lesen des Hebräischen und auf das dürftige Uebersetzen einiger Kapitel der hebräischen Bibel ohne alle grammatikalische Richtigkeit. Und auch an diesem dürftigen Unterricht gingen viele Stunden verloren; da er wegen seiner Armuth das Schulgeld durch häusliche Dienstverrichtungen abverdienen mußte.

Sein Vater, der sich kümmerlich mit Botengehen ꝛc. ernährte, wünschte ihm ein besseres Loos zu bereiten, und bestimmte ihn in seinem 14. Jahre zu dem bei den Juden so sehr beliebten Schacherhandel. Obgleich er sich dem Willen des Vaters fügen mußte, so empfand er jedoch einen unbesiegbaren Wiederwillen gegen dieses Gewerb. Die Begierde etwas zu lernen, ließen ihn nur solche Häuser aufsuchen, deren menschenfreundlichen Besitzer es ihm vergönnten Stunden lang bei ihnen zu verweilen, um Bücher zu lesen und die Hauptgedanken aus denselben aufschreiben zu können. In seinem 16ten Jahre wurde er zu seiner Freude vom Schacherbeutel erlößt, indem er auf Empfehlung in die jüdische Buchdruckerei nach Rödelheim bei Frankfurt a. M. kam. Allein leider wurden hier seine Hoffnungen bald zu Nichte; denn anstatt eine Kunst, für welche er Neigung fühlte, zu erlernen, mußte er die Functionen einer entlaufenen Kindermagd übernehmen, weshalb er nach Verlauf eines halben Jahres nach Giessen zurückkehrte, wo sein ehemaliger Rabbi, dessen Schülerzahl sich in eben dem Grade vermehrt, als seine Bequemlichkeit zugenommen hatte, ihn als Hülfslehrer annahm und als Belohnung ihn das Schächten lehrte. Ein halbes Jahr darauf war er Bacher und Schächter zu Kirtorf; allein tief fühlte er hier beim Unterrichten seine Unwissenheit, weshalb er nun durch anhaltendes Selbststudium die ihm mangelnden Kenntnisse, sich zu erwerben suchte. Von hier kam er nach Berghofen und dann in die Wetterau, wo er die Bekanntschaft kenntnißvoller jüdischer Lehrer machte, die mit ihm ein und dasselbe Bestreben theilten. Mit vorzüglichem Danke erkennt er auch die menschenfreundliche Aufnahme, die ihm hier bei vielen christlichen Predigern und Schullehrern zu Theil ward, indem sie ihm bereitwillig ihre Bibliotheken öffneten und überhaupt nichts fehlen ließen, was sie zu seiner geistigen Ausbildung beitragen konnten. Nach seines Vaters Tod erwachte wieder seine Lieblingsneigung zum Reisen; er begab sich nach Böhmen und Oestreich, weil er hier unter seinen Glaubensgenossen mehr Bildung und eine lichtvollere Aufklärung zu finden hoffte. Allein er fand leider hier die Juden wie allenthalben, und kehrte daher in die

Heimath zurück. Jetzt begann er die teutsche Sprache zuerst nach Reglen zu erlernen, und durch anhaltenden Fleiß brachte er es dahin, nach Verlauf eines Jahres schon Privatunterricht in derselben ertheilen zu können. Den Antrag zu einer Schreiberstelle in einer Handlung zu Frankfurt a. M. wieß er augenblicklich ab, da er erfuhr, daß sein Geschäft vorläufig nur darin bestehen sollte, die Vorübergehenden auf öffentlicher Straße anzuhalten und zum Einkaufe bei seinem Principale zu bereden; gerieth aber dadurch, da er weder Geld noch Bekannte in dieser volkreichen Stadt besaß, in eine sehr traurige Lage. Zum Glücke nahm sich ein mitleidiger Jude aus Bockenheim seiner an, der ihm eine Lehrerstelle bei mehreren Judenfamilien daselbst verschaffte. Mit seinem Freunde Birkenstein, welcher ebendaselbst durch seine Vermittelung Lehrer geworden war, studirte er hier gemeinschaftlich die besten pädagogischen Werke, wobei ihnen die uneigennützige Güte der Herrn Antiquare Goldschmid und Wimpfen zu Frankfurt sehr behülflich war. Nach einem dritthalbjährigen Auffenthalte daselbst kam er als Lehrer nach Ettinghausen bei Lich, erfreute sich hier des belehrenden Umganges des dasigen Pfarrers Lißberger, sowie des Pfarrers Roth zu Münster; suchte zu Homburg an der Ohm, wohin er nach drei viertel Jahre als Buchhalter gekommen war, während zweier Jahre in dem Umgange des verstorbenen Caplans Kann seine exegetischen Kenntnisse der Schriften des A. u. N. T. zu erweitern; conditionirte hierauf eine kurze Zeit zu Ehringhausen an der Dill, und folgte sodann im Jahr 1817 einer Berufung als Privatlehrer einiger jüdischen Familien nach Giessen. Hier hatte er die Freude, nach anderthalb Jahre, in einer eignen Schule die gesammte dasige jüdische Schuljugend vereint zu sehen. Nach im Jahr 1822 bestandener Prüfung, wurde er 1823 als Lehrer der israelitischen Jugend zu Giessen angestellt und als solcher landesherrlich bestätigt.

Schrieb: 1) Katechetische Unterhaltung über verschiedene Gegenstände der Religion, nebst geschichtlicher Erklärung der Fest- und Fasttage, für israelitische Schulen. Büdingen bei A. Heller 1821. — 2) Das

Opfer der Israeliten, wie sie es noch jetzt bringen können und sollen, nebst Versuch einer jüdischen Eideserklärung. Marburg bei Krieger und Comp. 1823. 8. — 3) Mit El. Birkenstein: Sammlung vermischter Aufsätze zur religiösen und sittlichen Verbesserung der Juden. Ebend. 1823. 8. — 4) Konfirmationsrede in der Synagoge zu Langgöns gehalten. Giessen 1824. — 5) Aufsätze in: I. der allgemeinen Schulzeitung: a) Ueber die Einführung eines zweckmäßigen, von allen Talmudischen Wesen reinen Religions-Katechismus, und über die gewissenhafteste Behandlung derselben in Schulen, Jahrgang 1824. Nro. 98. b) Ueber den jüdischen Religionsunterricht, Jahrgang 1825. Nro. 40. c) Eine neue Gattung Collegen als Bettler, ebend. Nro. 90. d) Bitte an die israelitischen Lehrer, den schädlichen Gebrauch der Amuleten in Krankheiten zu verbannen, ebend. Nro. 105. e) Ueber die Verbesserung des jüdischen Schulwesens, Jahrgang 1826. Abth. 1. Nro. 23. f) Dem Verdienste seine Krone, Jahrgang 1827. Abth. 1. Nro. 26. g) Vorschlag zur Errichtung einer allgem. Provinzial-Schulbibliothek von jüdischen Schullehrern in der Provinz Oberhessen, ebend. Abth. 1. Nro. 86. — II. Im allgemeinen Anzeiger der Deutschen, z. B. Jahrgang 1824. Nro. 33. — III. In der Frankfurter Didaskalia, z. B. Jahrgang 1828. Nro. 61 u. 62. und in m. a. teutschen Zeitschriften.

Rühl.

Georg, geboren zu Rüsselsheim a. M. den 8. Januar 1793. Besuchte seit 1807 das Gymnasium zu Darmstadt; studirte sodann seit Herbst 1812 zu Gießen Jurisprudenz; kehrte 1815 nach Darmstadt zurück, ward daselbst am 20. Juli d. J. Accesist bei dem dasigen Hofgericht und am 4. Nov. 1816 Hofgerichts-Advokat und Procurator.

Schrieb: 1) * Warum müssen wir Landstände haben, und wozu nützen sie? wie muß dabei eine landständi-

sche Verfassung beschaffen sein, wenn durch sie das Wohl und Glück des Volkes wahrhaft gedeihen soll? Jedem teutschen Vaterlandsfreunde zur Verständigung und Beherzigung. O. D. O. 1819. 8. — 2) Das gemeine (gemeingeltende) teutsche Privatrecht, mit vorzüglicher Hinweisung auf die besonderen Privatrechtsquellen im Großh. Hessen und mit Erläuterungen derselben, Darmstadt. in Comm. bei Heyer. 1824. gr 8. (S. 262 und XVIII.) — 3) * Hessen-Darmstädtische Civilprozeßordnung vom Jahr 1724 und peinliche Gerichtsordnung vom Jahr 1726 ꝛc. Mit Supplementen. Neue die spätern Verordnungen, Ausschreiben und sonstige Normative in Bezug auf den Civil- und Criminalproceß berücksichtigende, Auflage. Darmstadt. bei Leske. 1830. gr. 8.*) — 4) Geltende Grundsätze des gewöhnlichen Verfahrens bei den Untergerichten, nach Inhalt der Hess. Darmst. Civilproceßordnung vom J. 1724 und der später erfolgten Verordnungen und Vorschriften. In Bopp's Mittheilungen aus den Material. der Gesetzgebung und Rechtspflege im Großh. Hessen ꝛc. 1. Bändchen. Nro. 1. — 5) Grundzüge des peinlichen Processes nach Inhalt der Carolina, sodann der Hess. Darmst. peinlichen Gerichtsordnung vom Jahr 1726 und des neueren Inquisitionsverfahrens in Hessen. Ebend. Nro. 2.

Rumpf.

Johann Daniel**), geboren zu Assenheim in der Wetterau am 21. Juli 1766, studirte zu Gießen die Rechte, ward hierauf Advokat bei der Gräfl. Solmsischen Regierung zu Rödelheim, trat später in die K. Preußische Garde, verließ dieselbe wieder und erhielt als Steuerbeamte zu Berlin, dann als Sekretär bei der dasigen Regierung eine Anstellung. Im Jahr 1822 ernannte ihn Se. K. Maj. der König von Preußen zum Hofrath.

Schriften: 1) Neuester Wegweiser durch die Königl. Preußischen Staaten, ein Handbuch für Fremde und

*) Vergl. die Anmerk. bei dem Art. „Ph. Bopp."
**) Vergl. das Gelehrte Berlin. 1825. S. 227—231.

Einheimische. 1. Bändchen. Berlin. 1793 (1792). Auch unter dem Titel: * Berlin oder Darstellung der interessantesten Gegenstände dieser Residenz. Mit einem neu entworfenen, sauber illuminirten Grundriß von Sotzmann. 2. Bändchen. Beschreibung der äußeren und inneren Merkwürdigkeiten aller Königl. Schlösser in Berlin, Charlottenburg, Schönhausen, in und bei Potsdam, mit 4 illum. Kupfern. Ebend. 1791. 8. 3. Ausgabe unter dem Titel: Berlin und Potsdam ꝛc. 1804. 4. Auflage. 1826. 8. — 2) Neue Bildergallerie für junge Söhne und Töchter zur angenehmen und nützlichen Selbstbeschäftigung aus dem Reiche der Natur, Kunst, Sitten und des gemeinen Lebens, mit 151 in Kupfer gestochenen Abbildungen. Ebend. 1794 8. Neue Ausg. Ebend. 1797. gr. 8. 2. Band mit 146 Abbildungen. Ebend. 1795. 3. Band mit 150 Abbildungen. Ebend. 1794. 4. mit einem vollständigen Register versehener Band. Mit 24 Abbildungen. Ebend. 1796. gr. 8. 1., 3. und 4. Band, 3. Ausgabe. 1814. — 3) Das Band der Ehe nach natürlichen und bürgerlichen Gesetzen. 2 Theile. Berlin. 1796. — 4) * Anmuth und Schönheit, mit Kupfern. Ebend. 1796. 8. — 5) * Ueber den Seekrieg und die Seemächte. Berlin. 1800. 8. — 6) * Sendschreiben an Se. Kö: Majestät Friedrich Wilhelm III. nach dem Frieden zu Tilsit. Berlin. 1807. 8. — 7) Mit Bartholdy: Gallerie der Welt in einer bildlichen und beschreibenden Darstellung von merkwürdigen Ländern, von Völkern nach ihrem körperlichen, geistigen und bürgerlichen Zustande, von Thieren, von Natur: und Kunsterzeugnissen, von alten und neuen Denkmälern, mit beständiger Rücksicht auf Beförderung der Humanität und Aufklärung. Mit Kupfern und Karten. 5 Bände. Berlin. 1799—1803. 8. — 8) Anleitung zum Geschäftsstyl in Amts: und Privatverträgen, mit besonderer Hinsicht auf den Kanzleistyl und Geschäftsgang in den Königl. Preuß. Staaten. 2 Theile. Ebend. 1806. gr. 8. und Ebend. 1810. 8. 3. Ausgabe. 1828. — 9) Moralisches Bilderbuch für junge Knaben und Mädchen. Mit 8 illum. Kupfern. Berlin. 1804. 8. — 10) Der preußische Staatssekretär, ein Handbuch

zur Kenntniß des Geschäftskreises der oberen Staatsbehörden, ihrer Titulaturen und Adressen, sowie auch zum schriftlichen Gedankenvortrage u. s. w. 1. Band. Berlin. 1810. gr. 8. 2. umgearbeitete Ausgabe. 1812. 3. 1813. 4. verbesserte mit einem Kupfer. 1814. 5. umgearbeitete, mit einem Verzeichnisse der Ritter des preußischen Adlerordens und des eisernen Kreuzes vermehrte Auflage. 1814. mit einem illum. Kupfer. 6. vermehrte Ausgabe. 1815. 7. vermehrte und verbesserte. 1816. 8. A. 1817 mit 2 ausgemalten Kupfern. 9. 1823. 2. Band. 1815. 8. (Auch unter dem Titel: Der neue preußische Gesetzlehrer in Civil-, Criminal-, Polizei- und Finanz-Sachen ꝛc.) 2. verbesserte und vermehrte Ausgabe. 1816. 3. 1819. Nachtrage zum ersten Theil. Berlin. 1816. gr. 8. Nachträge und Berichtigungen zur 8. Ausgabe. Ebend. 1817. gr. 8. 9. Ausgabe. Ebend. 1823. 2 Bände. 8. — 11) Gemeinnütziges Wörterbuch zur Reinigung und Veredelung der Sprech- und Schreibart in Ansehung der Verteutschung fremder, des besseren Ausdrucks für sprachwidrige, der Aufnahme neuer und der Erklärung sinnverwandter Wörter. Ein Hülfsbuch für Geschäftsführung und Umgang. Berlin. 1814. gr. 8. 2te Ausgabe. 1819. 3. vermehrte und verbesserte Ausgabe. 1824. — 12) Der Preußische Kanzleisekretär. Eine vollständige Anweisung zur Schön- und Rechtschreibung, zur Interpunction, Schriftkürzung und zur Einrichtung der Titulaturen, nebst einem grammatisch-orthographischen Wörterbuche. Mit 2 Vorschrifren. Ebend. 1814. gr. 8. 2. Ausgabe. 1817. 8. 3. vermehrte und verbesserte Ausgabe. 1826. — 13) Fürst Gebhard Lebrecht Blüchers von Wahlstadt, Königl. Preuß. General-Feld-Marschalls, Heldenthaten, nebst einer biographischen Skizze. Mit dem Bildnisse des Helden. Ebend. 1814. 8. 2. vermehrte Auflage. 1814. — 14) Alexander I., Kaiser von Rußland; ein Regierungs- und Charaktergemälde. Mit dem Bildniß des Kaisers. Ebend. 1814. gr. 8. — 15) Mit P. Sinnhold: Neueste geographisch-statistische Darstellung des Königl. Preußischen Staates nach seinem Ländererwerb und Verwaltungssystem von 1814 und 1815. Ebend. 1816. 4. mit einer Charte.

— 16) Neues Preußisches Titular- und Adreßbuch, enthaltend die Curialien, unter welchen an die Staatsbehörden geschrieben wird. Ebend. 1816. gr. 8. — 18) Die Stempelgesetze der Preußischen Monarchie. Ein vollständiges Handbuch für Staatsbeamte und Geschäftsmänner. Ebend. 1817. gr. 8. 2. verm. Ausg. 1821. — 18) Der Geschäftsstyl in Amts- und Privatverträgen, gegründet auf die Kunst, richtig zu denken und sich deutlich und schön auszudrücken, mit belehrenden Beispielen zum Selbstunterricht. Ebend. 1817. gr. 8. 2. Ausgabe. 1821. 3. Ausgabe. 1828. — 19) Neuester Berlinischer Briefsteller, zur Bildung des besseren Geschmacks im Briefschreiben, von Arnoldi, Helm. von Chezy, von Cölln, Deutsch ꝛc. nebst Anleitung zur Titulatur. Ebend. 1818. gr. 8. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. 1821. 3. Auflage. 1827. — 20) Die neueste Preußische Gesetzgebung über die Verpflichtung zum Kriegsdienste, die Befreiung und Entlassung aus demselben und die Versorgung der Entlassenen; insgleichen über Servis, Einquartierungen und Vorspannleistungen. Ebend. 1819. gr. 8. 2. verm. und verb. Ausgabe. 1821. — 21) Titulaturen und Adressen an Königl. Preußische Staatsbehörden. Ebend. 1819. — 32) Der Preußische Privatsekretär. Ein Handbuch zur Abfassung aller Arten von Briefen, Bitt- und Klageschriften, Berichten, Protokollen, Testamenten, durch Regeln und Beispiele dargestellt. Eb. 1820. gr. 8. 2. verb. und verm. Ausgabe. 1821. 3. Ausgabe. 1828. — 23) Mit H. F. Rumpf*): Vollständiges topographisches Wörterbuch des Preußischen Staates, enthaltend sämmtliche Städte, Flecken, Dörfer, Kolonien, Mühlen, einzelne Häuser ꝛc., Waldungen, Forsten, Flüsse, Seen, Bäche und Kanäle. 4 Bände. A—Z. nebst einem Nachtrage. Berlin. 1820 bis 1821. gr. 8. — 24) Der Preußische Komunalbeamte, oder die Preußische Städteordnung, mit allen dazu gehörigen, bis Ende des Jahres 1820 ergange-

*) Rumpf (Heinr. Friedr.), Sohn des Obigen, geboren zu Berlin am 16. Juli 1791, Königl. Preußischer Lieutenant a. D. Ritter des eisernen Kreuzes. Vergl. das Gelehrte Berlin. 1825. S. 227.

nen Erklärungen, Entscheidungen und Zusätzen, nebst dem Gewerbe- und Klassen-Steuer-Gesetz, Ebend. 1821. gr. 8. 2. Ausgabe. 1823. 3. Ausgabe. 1827. gr. 8. — 25) Handbuch für Geistliche und Schullehrer, zur Kenntniß der Preußischen Gesetzgebung in Kirchen- und Unterrichtsangelegenheiten, nach alphab. Wortfolge. Ebend. 1821. gr. 8. — 26) Handbuch für Geistliche und Schullehrer im Preußischen Staate. Ebend. 1822. 8. — 27) Der Haus- Brod- und Lehrherr in seinen ehelichen, väterlichen und haushälterischen Verhältnissen. Ebend. 1823. 8. — 28) Leben, Bildung und Sitten der Frauen in der alten und neuen Welt. Mit einer Karte. Ebend. 1824. 8. — 29) Die Preußische Monarchie in Hinsicht ihrer Bewohner und ihres Nationalreichthums, ihrer Staatswirthschafts-, Gerichts-, Polizei-, Kirchen-, Schul-, Finanz-, Kriegs-Verfassung. Berlin. 1825. 8. — 30) Der freiwillige Eintritt in das Preußische Heer und die Aushebung der Einsatzmannschaft nach den neuesten Bestimmungen. Ein Unterricht für Militärpflichtige, deren Väter und Vormünder. Aus dem Werke: Preußens bewaffnete Macht besonders abgedruckt. Ebend. 1825. 8. 2. vermehrte Auflage. 1827. 8. — 31) Preußens bewaffnete Macht. Eine Darstellung ihrer äußeren und inneren Verfassung. Ebend. 1825. — 32) Die Gesetze wegen Anordnung der Provinzialstände in der Preußischen Monarchie. Berlin. 1825. gr. 8. — 33) Handbuch für Kaufleute inner- und außerhalb des Preußischen Staates. Berlin. 1825. gr. 8. — 34) Der teutsche Sekretär, eine Anweisung zur guten Schreibart ꝛc. 6. Auflage. Berlin. 1825. 8. — 35) Der Adjutant, oder der Militärgeschäftsstyl in allen Dienstangelegenheiten, nebst 44 Listen und Tabellen. Berlin. 1826. gr. 8. 2. verbesserte und mit einer Einleitung über Sprachregeln und Styl vermehrte Ausgabe. Ebend. Hayn. 1829. — 36) Mit H. Ph. Petri: Allgemeines Repertorium der Kritik, oder vollständig systematisch geordnetes Verzeichniß aller Werke, welche seit 1826 erschienen und in Teutschlands kritischen Blättern beurtheilt worden sind. Mit Andeutung der Kritik und Angabe der Bo-

genzahl, der Verleger und Preiße, nebst literarischen Notizen. 1. Band. Berlin. 1827. gr. 8. 2. Band mit Register. 1828. gr. 8. 3. Band. 1829. gr. 8. — 37) Dienst- und Rechtsverhältnisse der Preußischen Staatsdiener, vom Eintritt in den Dienst bis zu ihrer Ausscheidung. Ebend. 1827. gr. 8. — 38) Landtagsverhandlungen der Provinzialstände in der Preußischen Monarchie. 1.—4. Folge. Ebend. 1827 und 1828. 5. Folge. 1829. — 39) Der Preußische Secretär. 2 Theile. Ein Handbuch zur praktischen Kenntniß des Verhaltens bei Processen, des Verkehrs mit den Geldinstituten, des Vormundschafts- und Hypothekenwesens ꝛc. für die Bewohner des Preußischen Staats. Berlin. 1828. — 40) Dreihundert Briefe berühmter und geistreicher Männer und Frauen, zur vielseitigen Bildung des Styls, des Tones und des Geschmacks im brieflichen Umgange. Berlin, bei Hayn. 1829. gr. 8. — 41) Grammatisch-stylistisches Wörterbuch der teutschen Sprache zur Bildung eines richtigen mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucks. Ebend. bei Hayn. 1829. gr. 8. — 42) Der Rathgeber und Expedient in Rechtsangelegenheiten für Nichtjuristen, enthaltend Formulare zu Klageanmeldungen, Testamenten, Ehepacten, Verträgen und Geschäftsaufsätzen aller Art, nebst den dabei zu beobachtenden gesetzlichen Bestimmungen und Vorsichtsregeln. Ebend. bei Hayn. 1830. 8. — 43) Nachträge zu dem Werke: die Preußische Monarchie in Hinsicht ihrer Bewohner und ihres Nationalreichthums ꝛc. enthaltend die von 1825 bis 1830 eingetretenen Veränderungen. Ebend. bei Kecht. 1830. gr. 8. — 44) Ueber Duelle und Ehrengerichte im Militär; nebst Strafart der Injurien zwischen Militär- und Civilpersonen und der ersteren unter sich, nach Preußischem Rechte. (Abgedruckt aus dem Werke: Preußens bewaffnete Macht) Berlin bei Kecht. 1830. gr. 8.

Sackreuter.

Karl Ludwig, geboren zu Darmstadt am 22sten August 1788. Nachdem er sich auf dem Gymnasium

zu Darmstadt hinlängliche Vorbereitungskenntnisse erworben hatte, studirte er von 1808 Theologie zu Giessen und erfreuete sich während seines dortigen Aufenthaltes zugleich des belehrenden Umganges angesehener Professoren verschiedener Facultäten. Nach beendigten Studien bekleidete er eine Hofmeisterstelle zu Frankfurt a. M., wie wohl nur eine kurze Zeit, weil er es vorzog seiner Vaterstadt durch Unterricht der Jugend sich nützlich zu machen, zumal da es in jener Zeit daselbst an Privatlehrern gebrach. Mit Beihülfe einiger Nebenlehrer unterrichtete er bis zum 1sten October 1814 in zwei getrennten Abtheilungen die Söhne und Töchter der achtbarsten Familien seiner Vaterstadt, wodurch er sich Zutrauen und Achtung erwarb. Hierauf wurde er seinem Wunsche und seiner Neigung gemäß als Lehrer der zweiten Stadtmädchenschule zu Darmstadt angestellt, und ein Jahr später zugleich als Freiprediger an der dasigen Stadtkirche ordinirt. Seit dem Jahre 1816 versah er auch, abwechslend mit einem Stadtgeistlichen, den Gottesdienst in der Waisenhauskirche, und betrieb in seinen Mußestunden mit großer Vorliebe das Studium der Muttersprache, das ihn tüchtig machte, auf eine von seinem Landesfürsten höchst begnadigte Weise, den Unterricht in den teutschen Sprachwissenschaften, besonders in der Stylistik, in der damaligen Cadettenanstalt mehrere Jahre lang zu besorgen. Ebenso wurde er dazu erwählt in einem dreijährigen Cursus, nach erweitertem Plane, denselben Unterrichtszweig und allgemeine Naturgeschichte den jüngeren Officieren vorzutragen. Seine geistige Thätigkeit erhielt nicht unbedeutende Nahrung durch den beständigen Umgang mit seinem nachmaligen Schwager, Hofprediger Dr. E. Zimmermann, der ihn zur Herausgabe mehrerer, anfänglich nicht für das größere Publikum bestimmte, Schriften ermunterte.

Der frühe Tod seiner Gattin, einer geborenen Silbereisen aus Homburg v. d. H., mit welcher er 10 Jahre in einer glücklichen Ehe lebte, und das bald darauf erfolgte Hinscheiden seines einzigen Sohnes, in welchem auch der Herausgeber dieser Blätter einen hoffnungsvollen Schüler verlor, bestimmten ihn seine Schulstelle zu verlassen und einen andern Wirkungskreis sich

auszusehnen. Er bewarb sich um die erledigte Pfarrei Raunheim a. M., welche ihm auch durch Decret vom 18ten November 1828 übertragen wurde und er am 11. Januar 1829 antrat.

Schrieb: 1) Kurze Geschichte der christlichen Religion und Kirche, zum Gebrauch in Volksschulen und andern Lehranstalten. Darmstadt bei Leske 1821. 8. 2te Auflage 1824. 8. 3te Auflage 1828. 8. — 2) Evangelischer Glaubensschild oder vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der beiden christlichen Hauptkirchen zur Selbstbelehrung und Befestigung in evangelischer Glaubenstreue, mit einem Vorworte von Dr. E. Zimmermann. Leipzig in der Baumgärtnerischen Buchhandlung 1827. 8. — 3) Mit F. W. Lommler, G. F. Lucius, Dr. J. Rust und Dr. E. Zimmermann: Lutherische Hand-Concordanz, Geist aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Ansichten und Urtheile des großen Reformators über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens. Darmstadt bei Leske 1828—1830. gr. 8. (Bis jetzt 3 Bände.) — 4) Verschiedene Beiträge zur allgemeinen Kirchenzeitung, deren Correctur er auch mehrere Jahre besorgte, und zu einigen andern literarischen Werken und Tageblätter.

Sartorius.

Ernst Wilhelm Christian *), ältester Sohn des 1829 verstorbenen Großh. Professors und pensionirten Prorectors des Gymnasiums zu Darmstadt, Ernst Ludwig Sartorius; geboren im Jahr 1797 zu Darmstadt. Ein mehrjähriger Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt, in welchem besonders J. G. Zimmermann und sein Vater, seine Lehrer waren, bereiteten ihn zu den theologischen Studien vor, welchen er sich zu Göttingen widmete. Im Jahr 1820 wurde er daselbst Doctor der Philosophie und Repetent der theologischen Facultät; 1821 ausserordentlicher und 1823 ordentlicher Professor der Theologie zu Marburg. Von hier folgte er im Jahr

*) Vergl. Meusel l. c. Bd. XX. S. 36 u. 37.

1824 einem Rufe als ordentlicher Professor der Theologie nach Dorpat, woselbst er gegenwärtig lebt.

Schrieb: 1) Drei Abhandlungen über wichtige Gegenstände der exegetischen und systematischen Theologie. Göttingen 1820. 8. — 2) Die lutherische Lehre vom Unvermögen des freien Willens zur höheren Sittlichkeit, in Briefen, nebst einem Anhang gegen Schleiermachers Abhandlung über die Lehre von der Erwählung. Ebend. 1821. 8. — 3) Pr. Symbola ad promovendam unionem ecclesiarum Evangelicarum cum egregio Calvini pro Melanchtone testimonio e rarissimo Loc. th. versione gallica de prompta hucusque fere in cognito. Marburg 1821. 8. — 4) Die Lehre der Protestanten von der heiligen Würde der weltlichen Obrigkeit, gegen die Beschuldigung revolutionärer Principien. Ebend. 1822. 8. — 5) Die Religion ausserhalb den Gränzen der bloßen Vernunft nach den Grundsätzen des wahren Protestantismus gegen die eines falschen Rationalismus. Ebend. 1822. 8. — 6) Beiträge zur Vertheidigung der evangelischen Rechtgläubigkeit. 1. Abth.: Die Unwissenschaftlichkeit und innere Verwandtschaft des Rationalismus und Romanismus. Heidelberg bei Mohr 1825. gr. 8. 2. Abth.: Von dem religiösen Erkenntnißprincip. Ebend. bei Ebend. 1826. gr. 8. — 7) Apologie des ersten Artikels der Augsburgischen Confession gegen alte und neue Gegner. Dorpat, (Hamburg bei Perthes), 1830. 8. — 8) Ueber die Aechtheit des Johanneischen Evangeliums. Einige Bemerkungen gegen Herrn Dr. Bretschneiders Probabilia de evangelii et epistolarum Joannis, apostoli indole et origine. In E. Zimmermanns Monatschrift für Predigerwissenschaften, Bd. 1. (Darmstadt 1821.) S. 457—482. — 9) Ueber den buchstäblichen Sinn der Einsetzungsworte des heil. Abendmahls, zur Vereinigung der Partheien. Ebend. Bd. 1. H. 1. S. 61. ff. — 10) In wiefern der Glaube von den Gnadenmitteln und die Gnadenmittel vom Glauben abhängig sind. Ebend. Bd. 5. H. 2. — 11) Neuer Beitrag zur Beförderung einer Glaubensunion der evangelischen Kirchen in der Lehre vom heil. Abendmahl. Ebend.

Schaab.

Karl Anton, B. R. Doctor, erster Richter im Kreisgericht zu Mainz; geboren am 5. September 1761 zu Mainz. Seine Studien machte er auf der dasigen Universität, als sie im höchsten Flor gestanden, studirte hierauf noch ein Jahr lang zu Göttingen, und promovirte nach seiner Rückkunft zu Mainz am 26. April 1786 als B. R. Doctor, worauf er Beisitzer der dasigen Juristenfacultät und Hofgerichtsadvocat wurde. Im Mai 1790 ernannte ihn der Churfürst Friedrich Karl von Erthal zum Auditor bei dem Gymnischen Regimente, mit der Erlaubniß seine Advokatur nebenbei fortzusetzen. Wegen dem Besitze eines Hauses in Mainz und mehrerer Feldgüter im Burgbann konnte er dem Mainzer Militär, bei seinem Ausmarsche am 30. Dezember 1797, nicht folgen, und nahm daher bald darauf seine Dimission. Im Jahr 1798 erhielt er indessen eine Wiederanstellung als Friedensrichter des 3. Bezirks von Mainz, worauf im Jahr 1803 die Anstellung als Sicherheitsbeamter des Bezirkes Mainz (Magistrat de Sureté de l'arondissement de Mayence) und als Substitut des Generalprokurators, mit einem dem Gerichtspräsidenten gleichen Gehalte, folgte. Nach Aufhebung dieser Stelle wurde S. im Jahr 1811 zum Substitut des Staatsprokurators und im Jahr 1815 zum Richter im Kreisgerichte ernannt.

Die wenigen Mußestunden, welche ihm seine vielfältigen Berufsgeschäften übrig ließen, sind seit 30 Jahren der Sammlung von Materialien zu einer Geschichte der Stadt Mainz gewidmet. Sein Streben wurde durch die Zeitumstände begünstigt. Bereits ist derselbe im Besitze von mehr als 1000 Abschriften der wichtigsten die Stadt Mainz betreffenden, meist noch ungedruckter Urkunden, bei deren Aufsuchung und Sammeln ihn sein zu früh für die Wissenschaften verstorbener Sohn, Dr. Ernst Heinrich Schaab *), längere Zeit unterstützte.

---

*) Dr. Ernst Heinrich Schaab, geboren am 14. Dezember 1795 zu Mainz; erhielt seine erste Bildung in dem dasigen französischen Lyceum, in welchem er mit Auszeichnung studirte, widmete sich hierauf in den Jahren 1814—1817 den juristischen Wissenschaften zu Heidelberg, und

Schrieb: 1) Diss. de fidejussore, qui ut debitorem principalem se oblig., beneficio ordinis gaudente. Mogunt. 1786. — 2) Die verschiedenen Epochen der Glasmalerei bis zu ihrem Verfalle, beurtheilt nach den gemalten Fenstern der Kirchen und Privatgebäuden der Stadt Mainz. In den Vereinsblättern der Mainzer Gesellschaft für Kunst und Literatur 1825 Januar u. Februar. — 3) Die kirchliche und bürgerliche Baukunst in der Stadt Mainz im Mittelalter. Ebend. 1825. Juni u. Juli. — 4) Ueber den Großh. Palast in Mainz, das ehemalige teutsche Haus. — 5) Ueber den neuen Brunnen. — 6) Ueber den Justizpalast, den ehemaligen Dalbergerhof. — 7) Ueber das Gartenfeld. — 8) Ueber die Am- und Laybach, welche bis zum Jahr 1658 den jetzigen schönsten Theil der Stadt Mainz durchflossen haben. — 9) Ueber den jetzigen Kirchhof. — 10) Ueber die Chorbischöffe der Mainzer Stifter. — 11) Ueber den Episcopum puerorum. — 12)

---

erwarb sich daselbst am 23. Dezember 1817 die juristische Doctorwürde (Jen. allg. Liter. Zeit. 1818. Nro. 38.). Schon im Jahr 1815 bearbeitete er in Heidelberg die für die Juristen ausgesetzte Preisfrage: Expositio senatus consulti Liboniani und erhielt am 22. November d. J. die goldne Preismedaille. Die Beurtheilung seiner Arbeit schloß mit den Worten: Schedula reclusa, apparuit nomen: Commilito, qui tam eximia cum laude victoriam expugnavit, est Henricus Schaab, Moganus. Im folgenden Jahr 1816 bearbeitete er wieder die Preisfrage: An et quatenus principi liceat de bonis ecclesiasticis disponere, eos per actus, quos nostrates secularisationem solent vocare? Auch für diese Arbeit wurde ihm der Preis zuerkannt und am 22. November die goldene Medaille öffentlich überreicht. Auch im Jahr 1817 arbeitete er abermals um den Preis und in der Beurtheilung seiner Arbeit von diesem Jahr heißt es: Quae cum ita essent, ordo Ictorum auctorum prioris libelli praemio, auctorum vero alterius laude publice ei retribuenda dignum esse, judicavit. Vermuthlich wollte man durch eine drei Jahre nach einander erfolgte Krönung den Wetteifer nicht zu sehr stören. Gegen Ende des Jahres 1820 ernannte ihn Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog Ludewig I. von Hessen zum Assessor am Kreisgericht zu Mainz; allein schon am 5. März 1821 fand seine irdische Wirksamkeit ihr Ziel. Seine Schrift: Ueber die Papierzeichen zur Kenntniß alter Drucke blieb unvollendet.

Ueber die Martinssau des hiesigen St. Peterstiftes. — 13) Ueber die Malerfamilie der Hoch zu Mainz. — 14) Ueber den Hof zu Gutenberg in Mainz. — 15) Ueber die Erfindung der Buchdruckerkunst, eine Rede gehalten bei der Aufstellung des Standbildes Gutenbergs. (Diese Bruchstücke von Nro. 4—14. aus der Mainzer Geschichte befinden sich theils in der Zeitschrift: Die Ameise von A. Küchler. Mainz 1828, theils im Kunstvereinblatt und als Beilage zur Mainzer Zeitung). — 16) Topographische Gestaltung der Stadt Mainz und ihrer Umgebung, in den Quartalsblättern des Vereins für Literatur u. Kunst in Mainz. Jahrg. 1. H. 1. (1830.) S. 7—38. H. 2. S. 3—30. H. 3. S. 3—17. — 17) Die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gensfleisch genannt Gutenberg zu Mainz, pragmatisch aus Quellen bearbeitet, mit mehr als dritthalbhundert noch ungedruckten Urkunden, welche die Genealogie Gutenberg's, Fust's und Schöffer's in ein neues Licht stellen, mit Gutenbergs Bildniß, 1. Bd. Mainz bei Kupferberg 1830. gr. 8.

Schacht.

Theodor, geboren zu Braunschweig den 7. Dec. 1786, empfing seine Bildung auf dem dortigen Gymnasium, wo der Unterricht des Directors Heusinger, eines geschmackvollen Philologen, ihn für die Schönheiten des klassischen Alterthums zu gewinnen verstand. Er besuchte hierauf die Universitäten Helmstädt und Göttingen, und vorzüglich die Collegien eines Bredow, Henke, Schulze, Heeren, Herbart, Sartorius und Bouterweck. Zu Helmstädt übte er sich als Mitglied der dortigen Herzoglichen Gesellschaft im Disputiren, woran auch der nachmalige Orientalist Gesenius Theil nahm. Zu Göttingen hatte er das Glück einem erlesenen Kreise anzugehören, den der Professor Herbart um sich her versammelt hatte; Thiersch, Dissen, Tölken und Griepenkerl waren Mitglieder desselben. Hier wurden Philosophie und Geschichte seine Lieblingsstudien, die er bald den grammatisch philo-

logischen entschieden vorzog, und dereinst als Universitätslehrer vorzutragen beschloß.

Da aber die damalige Französisch-Westphälische Regierung ihm zuwider war, so gab er seinen Plan auf, ging nach einem stillen ländlichen Aufenthalte im Halberstädtischen, von dort in die Schweiz, wohin ihn der Ruf Pestalozzis und die Neigung lockte, die Ideen dieses außerordentlichen Mannes näher kennen zu lernen. Drei Jahre arbeitete er zu Iferten am Institute und mit solcher Anhänglichkeit für den alten ehrwürdigen Erziehungsreformator, daß er einige anziehende Aufträge, z. B. die Erziehung des ältesten Sohnes des Ministers v. Humbold, ablehnte. Nur die allgemeine Bewegung 1813 bewog ihn die Schweiz zu verlassen und als Freiwilliger nach Nordteutschland zu eilen. Allein durch eine schwere Fußverletzung am activen Felddienst gehindert und dadurch genöthigt sich mit der Feder beschäftigen zu lassen, sehnte er sich bald zu den Studien und in die Schweiz zurück, und trat nach seiner Rückkehr aus Frankreich und nach kurzem Aufenthalte in Jena als Lehrer in das Fellenbergische Institut zu Hofwyl, wo er mit seinem Jugendfreunde Griepenkerl und dem tüchtigen Historiker Kortüm gemeinschaftlich wirken konnte. Es wurde ihm (wie der ausgeführte Artikel „Hofwyl" im Conversat. Lex. näher angiebt) die weitere Durchführung des von Herbart veranlaßten Unterrichtsplanes übertragen, und zwar in der vaterländischen Geschichte.

Ueber drei Jahre hat er darin mit Anstrengung und gutem Erfolg gelehrt und zugleich die ganze von H. Fellenberg ihm freigebig gestattete Muße mit ununterbrochenem Fleiße diesem Gegenstande gewidmet, den er noch jetzt als Professor der Geschichte am Mainzer Gymnasium, wohin er gegen Ende des Jahres 1817 berufen wurde, mit besonderer Vorliebe behandelt. Man rühmt seine Behandlungsweise der Jugend und seine Lehrgabe; auch hat er vor einem großen Auditorium von Zuhörern der gebildeten Stände zu Mainz mit Beifall historische Vorlesungen gehalten, die er in den folgenden Jahren wegen anhaltender Kränklichkeit und Körperschwäche, die ihm außer seinen Amtsgeschäften jede Arbeit untersagte, nicht fortsetzen konnte.

Seine schriftstellerischen Produkte bestehen theils aus kleineren kritischen Aufsätzen und Gedichten, worunter die Schilderung des Institutes Pestalozzi und die Beurtheilung der Bemühungen des Frankfurter Vereins zur Herausgabe der Script. rer. German. medii aevi im Hermes v. Brockhaus, und die Kritik des Werks über die altteutschen Völker von Wersebe im philologischen Liter. Bl. der Darmstädter Schulzeitung besondere Erwähnung verdienen; theils in eigends herausgegebenen Büchern. Sein anonymes politisches Gespräch der Schneidewall, Jena 1814 wurde schnell vergriffen. Unter andern behauptete er darin, daß alle Versuche einer spanischen Constitution vergeblich sein würden, so lange nicht im dortigen Priesterthume selbst sich ein Licht entzünde. Die Richtigkeit dieses Urtheils hat sich später gezeigt. Bekannt ist seine Bearbeitung der ältesten großen teutschen Chronik, die an lebhaften Schilderungen von keiner andern erreicht ist, unter dem Titel: Aus und über Ottokars v. Horneck Reimchronik. Mainz 1821. Die Geschichte Teutschlands im Mittelalter zu schreiben, wozu er viel Vorarbeiten liegen hat, ward er durch die erwähnte Kränklichkeit gehindert. Doch scheint mit wiederkehrenden Kräften auch seine schriftstellerische Thätigkeit wieder zu erwachen, wie die vielgelesene Schrift Ueber Unsinn und Barbarei in der teutschen Literarur, Mainz 1828, ferner die im Mainzer Kunst- und Literatur-Vereine gehaltene Rede am Sekularfeste Lessings, abgedruckt in den Erholungsstunden, Frankfurt b. Sauerländer 4. Heft 1828 und der eben erschienene Aufsatz: Der Reichstag zu Worms nebst Gedanken über die Reformation, Worms 1829, beweisen. Gegenwärtig ist er mit einer Methodik des geographischen Unterrichts und einer physischen Geographie Teutschlands beschäftigt.

Schäfer.

Heinrich, geboren den 25. April 1794 in Schlitz unweit Fuld, erhielt seinen ersten Unterricht in der dortigen Stadtschule, welche damals unter der thätigen Lei-

tung des als Volksschriftsteller rühmlichst bekannten Kirchenrathes Schlez daselbst eines besonderen Aufschwunges sich erfreute. Mit steter Dankbarkeit dachte er in der Folge oft und gerne der vielfachen Geistesanregungen, die ihm der fast tägliche Umgang mit diesem vielgeliebten und verehrten Lehrer gab. Neben den Schularbeiten beschäftigte sich der Knabe am liebsten mit Zeichnen und vorzüglich mit Musik. Am Ende seines sechszehnten Jahres trat er in das Gymnasium im benachbarten Hersfeld, wo er schon vorher unter dem trefflichen, ihm unvergeßlichen Organisten Volkmar, einem Schüler Vierlings, die Elemente der Grundton-Lehre studirt hatte. Seiner Liebe zur Musik, insbesondere für den Kirchenstyl, konnte er nun freilich nicht mehr, wie früher, leben; aber sie erkaltete darum nicht, und blieb ihm fortwährend eine Begleiterin durchs Leben. Im Herbste 1813 bezog S. die Universität Gießen, um Theologie zu studiren, und besuchte zugleich anderthalb Jahre lang das dortige philologische Seminarium. Doch fesselte ihn bald neben der Theologie, worin ihn die Vorträge des Geheimen Rathes Dr. Schmidt am meisten anzogen, unter den Hülfswissenschaften mehr als die Philologie das Studium der Philosophie, besonders der Psychologie und Anthropologie. Diese Wissenschaften, nebst der Geschichte der Philosophie und der Literaturgeschichte füllten auch den größten Theil der Mußestunden, welche ihm die Hauslehrerstelle, die er im Jahr 1816 bei dem Oberforstmeister von Pretlak in Darmstadt annahm, gewährte. Seit dem Frühjahr 1819 arbeitet er in der Großh. Hofbibliothek daselbst, bei der er 1821 als Sekretär angestellt wurde. Das Studium neuerer Sprachen (er lernte zu dem Französischen und Italienischen jetzt noch Englisch, Spanisch und Portugiesisch), der Literaturgeschichte und Universalhistorie nahm nun zuerst seine Freistunde in Anspruch. Nachdem ihm einige Zeit nachher vorzugsweise das Ordnen der Geschichte und Statistik — Fächer, die in der Großh. Hofbibliothek besonders reich ausgestattet sind — zugefallen war, begann er von neuem einen Cursus der Geschichte, trieb die bisher vernachlässigten Hülfswissenschaften derselben, Chronologie, Diplomatik u. s. w. und verband damit öffentliche Vorträge über die allgemeine Welt-

geschichte, die er drei Winterhalbjahre in der Großherz. Militärbildungsanstalt hielt. Vorliebe für die spanische Literatur, und der Reichthum an Hülfsmitteln, welche ihm die Bibliothek in diesem Fache darbot, bestimmten ihn, die Geschichte von Spanien vorzüglich in Bezug auf dessen ethnographische und statistische Verhältnisse zum Gegenstand seines Privatfleißes zu machen.

Schriften: 1) Ethnographische Denkmale von Spanien. Lieferung 1—5. Catalonien. Darmstadt. bei Leske 1826 und 1827. Mit Kupfern. Text in 4. (vom Herausgeber bearbeitet) — 2) Betrachtungen über die Größe und den Verfall der Spanischen Monarchie von J. Sempare, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von H. Schäfer. 1. u. 2. Theil. Darmstadt bei Leske 1829. — Druckfertig ist der erste Theil eines Werkes, das S. unter dem Titel: Geschichtliche Darstellung der Volks- und Staatsverhältnisse von Spanien während der Regierung der katholischen Könige herauszugeben Willens ist. Dieser erste Theil enthält: die Geschichte der Gesetzsammlungen mit einem Blick auf den Gang der Gesetzgebung vor und während Isabella's Regierung, die Darstellung der Justizverfassung, des Finanz- und Steuerwesens, des Militärwesens, der kirchlichen Verhältnisse, der Wissenschaften und Künste.

Schaffnit.

Georg, geboren am 1sten Januar 1795 zu Kirchbrombach im Odenwald, woselbst sein Vater Schullehrer war. Er trat 1811 freiwillig als Canonier in das Großh. Hess. Artillerie-Corps ein und machte, nachdem er die untern Grade schnell durchlaufen hatte, als Oberfeuerwerker den Feldzug 1813 in Sachsen mit, wohnte den Schlachten bei Lützen, Bautzen und Leipzig bei und erhielt in Folge seines Benehmens in ersterer Schlacht das Ritterkreuz 2ter Klasse des Großh. Hess. Verdienstordens, sowie das der französischen Ehrenlegion. Im Jahr 1815 wurde er zum Secondlieutenant und im J. 1820 (am 22sten November) zum Premierlieutenant und

Corps-Adjutant befördert. Schon im Jahr 1812 war er Lehrer der Arithmetik an der damaligen Artillerieschule zu Darmstadt und seit der neuen Organisation der Militärschule, deren Directions-Sekretär er gleichfalls ist, trägt er in dieser Mathematik, besonders descriptive Geometrie vor.

Schrieb: 1) Geometrische Constructionslehre oder darstellende Geometrie (Geometrie descriptive); mit 8 Kupfertafeln. Darmstadt bei Heyer 1828. 8. — 2) Verschiedene anonyme Aufsätze in mehreren militärischen Zeitschriften.

Scharfenberg.

August, geboren im Jahr 1804 in Beerfelden im Odenwald, machte seine Studien in dem Gymnasium zu Darmstadt und auf der Universität Gießen; privatisirte hierauf zu Michelstadt bis zu seiner im Jahr 1829 erfolgten Anstellung als Actuar bei dem Landgerichte Freienstein zu Beerfelden.

Schrieb: 1) * Emeran Sturm der Findling, Scenen aus dem Leben des Räuberhauptmanns Lorenz Lorenzo des Unerschrockenen von August. Würzburg in der Stahel'schen Buchhandlung 1828. 8., mit 1 Kupfer. — 2) * Schnellart und Rothenstein, ein romantisches Gemälde aus dem Reiche der Geister- und Fabelwelt, nach einer Sage bearbeitet von August. Ebend. in Ebend. 1829. 8. — 3) * Der Burggeist auf Schnellerts und Rodenstein, ein historischer Anhang (zu vorstehendem Romane) nach den Quellen der alten Volkssage und den darüber vorhandenen Urkunden bearbeitet von August. Ebend. in Ebend. 1829. 8. — 4) Grundsätze der Einrichtung und Behandlung kleiner Registraturen bei Untergerichten; eine practische Anleitung zum Selbstunterricht in diesem Zweige der Actuariats-Geschäfte. Darmstadt bei Leske 1829. 8.

Schaumann.

Ernst, geboren zu Gießen am 31sten Dezember 1801, besuchte das dasige Pädagogium, bezog im Herbst

1816 die Ludwigs-Universität, und erhielt am 8ten Februar 1820 nach lateinischer Disputation die Würde eines Doctors der Philosophie. Seitdem hielt er als Privatdocent Vorlesungen im Fache der Philosophie und Philologie, wurde dann am 27sten Februar 1822 an das neu gegründete Gymnasium in Büdingen als vierter ordentl. Lehrer berufen, im November d. J. Bibliothekar, im Juli 1824 zweiter ordentl. Lehrer, und erhielt am 13ten Februar 1828 von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die große goldene Civil-Medaille. Seit 1825 wurde er überdieß von mehreren gel. Gesellschaften (1829 von der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg im Breisgau) und kritischen Instituten zum Mitgliede und Mitarbeiter aufgenommen.

Schriften: 1) Theses inaug., quas d. VIII. Febr. 1820. publice defendet. Gissae typis Schröderi 1820. 4. — 2) Observationes in Theocritum, Fasciculus primus. Gissae 1820. 4. — 3) Disciplinae artesque praestantissimae, in usum scholarum breviter exposuit. Gissae Müller (Heyer) 1823. 8. — 4) Auctorum illustrium et classicorum vitae. Fasc. prim. Bueding Heller 1825. 4. — 5) Cajus Julius Cäsars Werke übersetzt, mit einer Einleitung und erläuternden Anmerkungen 8 Bd. Prenzlau bei Ragoczy 1827 ff. in 16. — 6) Teutsche Chrestomathie, aus den Werken neuerer teutscher Dichter und Prosaiker gesammelt 2 Bde. Gießen bei Heyer 1828. 8. — 7) Homers Werke, übersetzt mit einer Einleitung und erläuternden Anmerkungen versehen, bis jetzt 10 Bände. Prenzlau bei Ragoczy 1828. ff. in 16. — 8) Prolegomena ad Demosthenem, sive de vita et orationibus Demosthenis libellus, in usum juventutis graecarum litterarum studiosae. Prenzlau ap. Ragoczy 1829. 8. — 9) Justins philippische Geschichte, übersetzt und erläutert, 1. Bd. Ebend. bei Ebend. 1829. 16. — 10) Für Geist und Herz, eine Sammlung teutscher Dichtungen, veranstaltet und herausgegeben von Dr. E. Schaumann. 1. Bdchen, Büdingen bei Heller 1829. 16. 2tes Bdchen. Ebend. 1830. 12. — 11) Abhandlungen und Recensionen:

a) In der Jenaisch. allgem. Lit. Zeitung seit 1825, im Fache der Philologie. b) In Seebode's kritischer Bibliothek seit 1825, im Fache der Philologie und Geschichte, namentlich der Literärgeschichte. c) In der allgem. Schulzeitung seit 1825, pädagogische Abhandlungen, Notizen, auch Recensionen im philologischen Fach. d) In dem Literaturblatt Hermione in Hamm. Jahrg. 1827; Recensionen der neueren homerischen Literatur und der Werke Florians. e) In Seebode's Archiv für Philologie und Pädagogik. Jahrg. 1827 und 1828; Recensionen von Programmen. f) In Jahn's Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik. Jahrg. 1829. Beurtheilungen der neueren französischen Literatur und Lehrbücher für teutsche Sprache. g) In den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik in Berlin 1829. Beurtheilungen neuerer Schriften über Homer. — 12) Biographien von Eleonora zu Ysenburg, Professor Hadermann und Consistor. Assessor Kreß. In N. teutschen Necrolog von Voigt. Jahrg. 1827. — 13) Entlarvte Bosheit; eine Erzählung von Octavia, mitgetheilt von Dr. Schaumann. In der Pariser Modezeitung für teutsche Frauen. Aachen 1829. Nro. 7—9. ꝛc.

Schazmann.

Ferdinand Rudolph Christoph David, wurde gebören den 15ten Juli 1767 in der Kaiserlichen Burg Friedberg in der Wetterau, wo sein Vater, der wirklich Kaiserliche Rath und Doctor der Rechte, Philipp David Schazmann *), der dasigen Kanzley, Rentkammer, und des Konsistoriums Direktor war. Seine wissenschaftliche Bildung erhielt er anfänglich durch Haus- und Privat-Lehrer, dann aber vier Jahre lang in Gesellschaft des jungen Erbgrafen, Sohn des damali-

*) S. dessen Diss. jurid. inaug. de Jure et Judicis communitatum, quae veniunt sub nomine Marcarum in Wetteravia. Von Marken und Märkergedingen in der Wetterau. Götting 1746. 4. Auch dessen Vaters: Diss. jurid. inaug. de Contractu vitalitio, quo aliminta ad dies vita comparantur. Gießen 1706. 4.

gen Burggrafen von Bassenheim, durch dessen Hofmeister Doller, welcher Professor der Aesthetik in Heidelberg war. Er bezog hierauf im Herbste 1785 die Universität Gießen, studirte Jurisprudenz, Philologie und Kamerale, und ging von da ein halbes Jahr nach Wetzlar, wo er die Vorlesungen Losskant's über den reichsgerichtlichen Prozeß und die Geschäftsstube des Assessors von Neurath besuchte, nachdem er in der Zwischenzeit eine Reise durch die Hessischen, Hannöverischen, Braunschweigischen, Preußischen und Sächsischen Länder gemacht, und die in denselben liegenden Universitäten und deren Lehrer, sowie die Bergwerke des Harzes und den Brocken kennen gelernt hatte.

Im Jahr 1790 trat er als Registrator und Archivar in die Dienste der Kaiserlichen Burg Friedberg, wurde im Jahr 1795 zum korrespondirenden Mitgliede der Gesellschaft der Alterthümer zu H. Cassel, und im Jahr 1798 in gleicher Eigenschaft zum Mitgliede der Gesellschaft des Landbaues und nützlicher Kenntnisse ebendaselbst ernannt, und verließ im Frühjahre 1802 die Friedbergischen Dienste. Er folgte hierauf zu Ende desselbigen Jahres dem von dem damaligen Staatsminister von Barkhaus ihm gemachten Antrage, und trat als Sekretär in Landgräflich Hessische Dienste, wo er gleich anfangs bei der gewesenen Legation zu Regensburg, dann unmittelbar bei dem Minister und Oberstallmeister zu Darmstadt, in beiden Qualitäten verwandt, und nach dessen Abgange, zu dem Forst-Rechnungswesen daselbst versetzt wurde. Im Jahr 1814 erhielt er den Charakter als Rath, und im Jahr 1821 sah er sich genöthigt, seiner schwächlichen Gesundheit wegen, als damaliger Rechnungs-Justifikatur Dirigent, um Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. Im Jahr 1823 wurde er zum Mitgliede der Großherzogl. Civildiener-Wittwenkasse-Kommission ernannt, und im Jahr 1824 erhielt er taxfrei das Prädikat eines Hofraths.

Außer mehreren Aufsätzen in Zeitschriften und Tageblättern, hat derselbe folgendes geschrieben: 1) Patriotische Gedanken über den Zustand der Juden überhaupt, vorzüglich der Judenschaft in der Reichsstadt Friedberg.

8. 1788. mit Vignetten und Holzschnitten. — 2) Ueber verschiedene dem Obstbaume sehr schädliche Insecten, und den besten Mitteln sie zu vertreiben. 8. 1795. (ist abgedruckt im teutschen Obstgärtner von Sickler, Nro. 3. desselben Jahrgangs). — 3) Das ehemalige Kaiserliche und Reichs Wasser-Gericht in der Wetterau. 8. 1799. (ist abgedruckt in der Vorzeit von Justi, Jahrgang 1824.) — 4) Beiträge für die Geschichte der Wetterau, herausgegeben von Roth und Schazmann. 8. 1801. mit 1 illum. Ansicht. — 5) Beiträge für die Geschichte und Verfassung des Herzogthums Westphalen. 8. 1803. — Im Mscpt. befinden sich noch: 6) Historisch-diplomatische Nachrichten über das ehemalige Rural-Kapitul in der Reichsstadt Friedberg. Fol. 1795. mit 14 Beilagen und 1 Karte. (nebst einem von der Ges. der Alth. zu Cassel über diese noch im Mscpt. befindliche Schrift eigends abgegebenen Urtheile). — 7) Lebens-Skizze Rudolphs von Friedberg, des Verfassers der goldnen Bulle Kaisers Karl des fünften.

Schazmann.

Georg David Nikolaus, geboren am 6ten Dezember 1802 zu Friedberg in der Wetterau, besuchte mehrere Jahre das Gymnasium zu Darmstadt, erhielt hierauf den Acceß bei dem Postamte daselbst, wurde sodann im Jahr 1821 als Postscribent und Assistent der fahrenden Post, anfänglich zu Gießen, dann in Mainz, angestellt, und im Jahr 1827 in Rücksicht seiner geschwächten Gesundheit pensionirt.

Gab heraus: 1)* Evelina und Johanna, die Heldinnen des 15ten Jahrhunderts von J. B. Bres, aus dem Französischen übersetzt. 3 Th. Frankfurt bei Sauerländer 1825. 8. — 2)* Mit Dr. L. F. Amelung: Von der Reinlichkeit, ihrem Einfluß auf die Gesundheit und ihren Wirkungen auf Erhaltung der körperlichen Schönheit, auf das Wohlsein und auf die Dauer des Lebens, aus dem Französischen. Darmstadt bei Leske 1828. 12.

Schenck.

Friedrich, Sohn des am 7ten Mai 1794 verstorbenen Regierungsraths und Justizamtmanns, Georg Wilhelm Christoph Schenck zu Darmstadt, geboren am 27sten April 1791. Nachdem er sich auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt hinlänglich vorbereitet hatte, bezog er im Herbst 1807 die Universität Gießen, woselbst er zwei Jahre hindurch die Rechtswissenschaften studirte, sodann dieses Studium zu Heidelberg bis zum Herbst 1810 fortsetzte. In seinen Erholungsstunden bemühte er sich hier zugleich, die auf der Schule erworbenen Vorkenntnisse in der Dichtkunst und Musik zu erweitern und zu vervollkommnen. Ausser verschiedenen Gelegenheitsgedichten, entwarf er schon auf der Universität den Plan zu einem großen Trauerspiel, das er späterhin ausarbeitete, es dem Fürsten Primas dedicirte und von diesem mit einer schönen Medaille honorirt wurde. Am 14ten September 1811 erhielt er den Acceß bei dem Sekretariate des Hofgerichts zu Darmstadt und bald darauf die Erlaubniß, zu seiner weiteren Ausbildung, eine Reise nach Frankreich unternehmen zu dürfen. Er trat dieselbe am 10ten October dieses Jahres an, verweilte bis zum Frühjahr 1812 zu Paris, woselbst er mit Eifer die französische Sprache und den Code Napoléon studirte; hierauf seine Reise bis Havre de Grace fortsetzte und in der Mitte des Monats Juli nach Darmstadt zurückkehrte. Am 6ten März 1813 wurde er zum Stabs-Auditeur des Leibgarden-Regimentes ernannt; machte als solcher die Feldzüge von 1813 und 1814 mit, und wurde nach deren Beendigung, am 12ten Juli 1815 zugleich auch in die Zahl der Hofgerichtsadvokaten und Prokuratoren der Provinz Starkenburg aufgenommen. Bei der im Jahr 1822 erfolgten neuen Militärgerichts-Organisation wurde er im Juli dieses Jahres zum Oberauditeur und zum Mitgliede des Oberkriegsgerichtes, mit Majorsrang, befördert.

Schrieb: Kurze Darstellung des von J. Ph. Schneider, Soldat im 2ten Garde-Füßilier-Bataillon, an dem Buchdruckergesellen Bernhard Lebrecht aus Troppau

in Schlesien verübten grausammen Mord, aus den Untersuchungs-Acten gegeben von dem Stabsauditeur Schenck. Darmstadt 1816. 8.

Schlez.

Johann Ferdinand*). Der Pfarren Joh. Konrad Schlez, in dem, jetzt zum Königl. Baier. Rezatkreise gehörigen Marktflecken Ippesheim, und Johanna Sophia, geb. Supf, waren meine Aeltern. Als Erstling meiner lieben Mutter war ich ihr am 27. Juni 1759 wahrscheinlich willkommener als dem Vater, der schon vier Kinder aus einer früheren Ehe bei geringer Besoldung zu erziehen hatte. Daß auch im väterlichen Hause von meinen und deinen Kindern die Rede war, läßt sich um so mehr erwarten, da mir noch zwei Schwestern folgten, von denen die eine als Wittwe des Hofkammerrathes Geyersbach, die andere als Gattin des auch als Schriftsteller und Tonsetzer bekannten Decans Muck zu Rothenburg a. d. T. noch lebt.

Durch große Lebendigkeit des Geistes gab ich in der ersten Kindheit schöne Hoffnungen, die ich aber durch gleich große, bis diese Stunde noch nicht ganz bezwungene Vergeßlichkeit bald wieder zu Boden schlug. Meines Vaters Hitze war auch das rechte Mittel nicht, meinen Kopf zur Sammlung zu bringen. Kurz, im Lernen machte ich nur schwache Fortschritte; desto emsiger und anstelliger bewies ich mich zu Handfertikeiten. Ein Maurer des Dorfes, der mich mit Farben versah und den ich für einen zweiten Apelles hielt, ein Töpfer, in dessen Werkstatt ich mein Atelier als Plastiker aufschlug, und ein Schmied, der auch am Drehstuhle pfuschte, waren mir lieber als mein Vater mit seinen Grammaticalien. Ein Marionettenspieler aber, der ins Dorf kam, überbot endlich alle. Von nun an schnitzte und montirte ich in den Feierstunden Marionetten, und während der Lehrstunden raffinirte ich auf Theaterstreiche, die ich in einem dreischläfrigen Himmelbettgestelle meiner Cameradschaft

*) Selbstbiographie auf Bitten des Herausgebers gütigst mitgetheilt.

zum Besten gab, bis mein Vater meiner immer steigenden Zerstreuung müde, Meister Peters Puppen in die Pfanne hieb.

Im Jahr 1773 kam ich als Chorschüler auf das Gymnasium zu Windsheim, und zu meinem Unstern in die oberste Classe, für die ich nicht reif war. Bei der Prüfung hieß ich zum erstenmale in meinem Leben „hört Ihr", was ich natürlicherweise für keinen pluralis majestaticus hielt. Am folgenden Tage bemerkte ich, daß Rector Diez jeden Alumnus (oder Stadtbrötling) in der zweiten Person des Plurals, die Cives (oder Eigenbrotesser) aber in der dritten des Singulars anzureden pflegte. Dieß, und die Geringschätzung überhaupt, in welcher die ambulirende Liebertafel stand, hat mich auf meine ganze Lebenszeit aufbruchlos und höflich gegen Geringere gemacht. Uebrigens urtheilte der Rector von mir: „Entweder werdet Ihr ein Thorschreiber oder ein Professor". Ich bin weder eins noch das andere geworden; er aber hätte wissen sollen, daß alle gute, zerstreute Köpfe so sind, wie ich war und leider in minderem Grade noch bin. Die Leibesnahrung im Hospital und die Geistesnahrung in der Classe will ich nicht kritisiren; ich hatte ja beides — umsonst. Doch beklage ich heute noch die kostbare Zeit, die mir durch das Leib und Geist erschöpfende Gassensingen verloren ging. Im Jahr 1776 wurde Rector Diez vom Schlage gerührt, und meine Aeltern brachten mich im folgenden Frühlinge zu ihrem braven Nachbar, dem Pfarrer Barchewitz in Herrenbergtheim. Unter ihm habe ich in Jahr und Tagen mehr gelernt, als während meines ganzen Aufenthaltes in Windsheim. Er hat an mir den Himmel verdient, ob er gleich, wie sich nach seinem Tode zum Entsetzen seiner Gemeinde und zum Anstoß einiger Herrn Amtsbrüder auswies, ein — Freimaurer war.

Ostern 1778 sollt' ich die Universität beziehen; zuvor aber einen Versuch auf der väterlichen Kanzel machen, ob ich einst im Stande sein würde, nicht nur Töpfen, sondern auch Köpfen zu predigen. Am zweiten Ostertage hob ich das Werk mit Herzklopfen an, erholte mich aber bald und endete, zum höchsten Beifall der Gemeine, mit dem erschütternden Schlußchore: Schon hör' ich die Po-

saunen schallen, schon schwärzt sich die erschrockene Luft u. s. w. Heiter und wohlgemuth ging es nun der Universität Jena zu. Die erforderlichen Wechsel kamen größtentheils von einem kleinen Weinhandel, den meine rastlos thätige Mutter zum Beßten ihrer Kinder trieb. Ein Schulbekannter, Namens Speyer, war im ersten Semester mein Universitäts-Oekonomus und Disciplinargericht. Bei seinem Abschied im Herbste 1778 ließ ich die ersten Strophen eignen Fabrikats drucken. Ich erwähne der Kleinigkeit nur, weil von ihr meine Neigung zur Schriftstellerei ausging. Bei der Ankunft in Jena hatt ich noch keinen teutschen Dichter gelesen; bei meinem Weggange lieferte ich schon leidliche Beiträge zu Musenalmanachen, ohne jedoch den Zweck meines akademischen Lebens darüber versäumt zu haben. Mein Mentor war übrigens Miller durch seinen Briefwechsel dreier akademischen Freunde. Hätt' ich doch von ihm auch meine Studien besser ordnen gelernt! Wie verkehrt ich vieles anfing, erhellt unter andern daraus, daß ich, ohne alle philosophische und exegetische Grundlage, sogleich Dogmatik hörte, und diese sogar nicht von Vorne, sondern in der Mitte anfing. Danov, der Unglückliche, welcher am 18. März 1782 sein Leben in der Saale selbst endete, las nämlich bei meiner Ankunft noch ein paar Stunden am Ueberreste der ersten Hälfte seiner Instit. Theolog. dogm. Ich hospitirte und hörte zum erstenmal, daß der Vernunft auch in Glaubenssachen Sitz und Stimme gebühre, und daß wohl auch mancher Jst und Aner recht haben könne. Das begeisterte mich so, daß ich den dogmatischen Hochgenuß unmöglich bis aufs nächste Semester verschieben konnte. In aller Eile musterte ich den ersten Theil des Compendiums durch, (den ich in der Folge auch im Colleg nachholte); den zweiten aber verschlang ich sogleich als mündlichen Vortrag, mit Heißhunger. Ein halb Jahr später, in den Herbstferien, las Eichhorn, (bei welchem und bei Griesbach ich unausgesetzt Exegese und Geschichte hörte) über das erste Buch der horazischen Oden. Sie waren meine Lieblingskost nicht, weil ich sie mir nicht poetischer denken konnte als meine Uebersetzung. Der Mund stand mir offen, als Eichhorn anhob: Mäcen, königlichen Ahnen entsprossen, du meine Stütze, mein

einziger Stolz! So ging mir's fast in allen Gebieten des akademischen Unterrichts. Ich trat von einer neuen Welt in die andere. Auch die Burschenwelt war nicht ohne Reiz der Neuheit für mich; doch erregte sie nur einen Champagner-Rausch, von dem ich bald ausnüchterte. Mit einigen Gleichgesinnten verließ ich die mir unbehagliche Gesellschaft der Bündler, um in einen selbstgewählten Freundeskreis zu treten.

Bei meiner Rückkehr ins älterliche Haus fand ich meinen alten Vater sehr herabgekommen, und schon am 27. November 1781 wurde ich ihm förmlich beigesetzt. Noch vor meiner Ordination stieg er eines Tags unpäßlich auf, er wollte der Familie guten Morgen bieten, und zu seinem und des ganzen Hauses Schrecken war ihm die Zunge vom Schlage gelähmt. Ein Schreck kam hinzu, als um 9 Uhr die Brautglocke verkündete, daß diesen Vormittag ein stattliches Pärchen getraut werden sollte, welches wir in der Bestürzung ganz vergessen hatten. Zur Copulation konnte zwar Pfarrer Barchewitz noch zeitig genug kommen; wer aber sollte die Hochzeitpredigt übernehmen? Barchewitz nicht. Er war ausser Stand, einen extemporirten Vortrag zu halten. Mir blieb also nichts übrig, als eiligst eine Predigt-Skizze zu machen und nach dieser einen freien Vortrag zu wagen. Gern hätt' ich das, wegen meines schwerfälligen und früher durch Auswendiglernen zusammenhängender Reden, gar nicht geübten Wortgedächtnisses, schon eher versucht, aber es kam mir wie ein Frevel vor, durch den ich nicht mich, sondern Gott versuchte. Jetzt gab das gute Gewissen mir Muth. Die Predigt gelang, und von nun an war der Entschluß gefaßt, mich nur in ausserordentlichen Fällen wieder mit Memoriren zu martern. Der freie Vortrag ging aber einigemal, trotz der sorgfältigern und ruhigern Vorbereitung, schlechter als beim ersten Versuche; doch gab sich's allmählig, und seit 50 Jahren habe ich kaum ebensoviel Predigten nach ausgearbeiteten Concepten gehalten. Mag immerhin die Wahl des Ausdrucks dabei verloren haben, ich hatte desto mehr Zeit, die Entwürfe zu überlegen, zu ordnen, zu bessern und allenfalls mit Rücksicht auf ein vorgefallenes Ereigniß, kurz vor dem Kirchgange noch mit neuen zu vertauschen. Auf jeden

Fall gewann die Lebendigkeit und Natürlichkeit des Vortrags. Wenn übrigens meine Schriften nicht nutzlos waren: so hab' ich in den ersparten Stunden einem noch zahlreichern Publikum gepredigt und überdieß meiner Familie das, bei zu großer Anstrengung meines schwächsten Seelenvermögens, gefährdete Leben ihres Hausvaters erhalten. Daß ich in den ersten Jahren bei einigen Gemeindegliedern weniger Beifall fand, als mein gern gehörter Vater, lag nicht im unconcipirten Vortrage, sondern in der, gegen seine Predigtweise zu sehr abstechenden Manier und Declamation, besonders aber in der Unklugheit, mit der ich meine religiösen Ansichten dem Geiste der damals herrschenden, und leider (mit Mystik versetzt) nun wieder auflebenden Schule, polemisch entgegen stellte. So predigte ich z. B. am Pfingstfeste Nachmittags über die Epistel und erklärte den ersten Vers derselben nicht vom Inwohnen der heiligen Dreieinigkeit im Menschenherzen, sondern vom Himmelleben der Seligen. Daran würde Niemand Anstoß genommen haben, hätt' ich nicht die letzte Auslegung gegen die zuerst erwähnte zu rechtfertigen gesucht; nun aber witterten die Schriftgelehrten und Pharisäer einen Antitrinitarier. Dazu kam, daß ich auch Manches auf die Kanzel brachte, was nicht dahin gehört, wie z. B. meine Landwirthschaftspredigten. Ueberhaupt nahm man es übel, daß ich, den die meisten Zuhörer noch als ABC-Schützen gekannt hatten, allerlei Reformen vornahm, die man nur einem Veteranen verziehen hätte. So schrieb und gebrauchte ich z. B. gleich nach meinem Amtsantritte neue liturgische Formeln, die ich später auch drucken ließ; in die Schule führte ich Rochow's (in der Folge von mir für Franken abgeänderten und endlich ganz umgearbeiteten) Kinderfreund, und in die Kirche, mit Erlaubniß und Unterstützung der Gutsherrschaft *), das neue ansbachische Gesangbuch ein; die Privatbeichte verwandelte ich in eine öffentliche, und legte sogar, zum Verdruß benachbarter Amtsbrüder, die sich überhaupt mehr um mich bekümmerten, als mir lieb war, das in der Folge (nach Uebergabe der Provinz Ansbach

*) Hier und auch in der Folge muß man sich der ehemaligen Vorrechte der freien Reichsritterschaft erinnern.

und Baireuth an Preußen) förmlich verbotene Chorhemd ab. Die Gemeine war indeß längst schon mit mir einverstanden, als noch immer einige Confratres bei ihr forschten, wie sie mit ihrem Semi-Bahrdt zufrieden sei. Nur ein würdiger Greis, der damalige Hofprediger und Consistorialrath Bauer zu Castell, schloß sich als Theilnehmer meiner religiösen Ansichten, herzlich an mich an. O wie wohl that es mir, wenigstens gegen Einen Biedermann mich unbefangen aussprechen zu dürfen! Er wurde im Mai 1793 durch seine Tochter Johanna mein Schwiegervater.

In der Schule meines Wohnortes konnt' ich, wegen Beschaffenheit des alten Kantors, nichts Ausgezeichnetes leisten. Er war eine Art von Gregorius Schlaghart. Das unter diesem Titel von mir verfaßte Buch, gab im Jahre 1799 Veranlassung zu meiner Versetzung nach Schlitz. Der regierende Graf, Karl, genannt von Görtz, damals Kurfürstlich Sächsischer Gesandter am Münchner Hofe, hatte es in die Hand seiner sämmtlichen Schullehrer gebracht. Mein Vorfahr starb und der Graf berief mich als Inspector und Consistorialrath. Im Februar 1800 trat ich, nach wehmüthigem Abschiede von der Gemeine Ippesheim, besonders von dem Amtmann Schneider'schen Hause, mit Frau und drei kleinen Kindern, bei grimmiger Kälte, den 18 Meilen langen Weg an. Der Einzug in meinen neuen Wohnort, den ich so wenig als seinen Herrn kannte, war eben keine Joyeuse Entrée. Doch was mir auf den ersten Blick mißfiel, wurde nach und nach besser, oder zur freundlichen Gewohnheit. Am mißliebigsten war mir, daß mein neuer College, Stadtpfarrer Fresenius, seine Stelle im Consistorium (die er nur auf die Lebenszeit meines schon vom Vater meines Grafen aus dem Consistorium entfernten Vorfahrs eingenommen hatte), mir abtreten sollte. Ich fürchtete darüber Mißverhältnisse mit ihm, nebenbei ahnete ich auch manchen Strauß mit dem damaligen weltlichen Vorsitzer, Hofrath Simon, welcher den Stadtpfarrer nur als fünftes Rad am Wagen zu betrachten gewohnt war. Kurz es fiel mir ein alter Prediger ein, der eine ABC-Pfarrei, d. h. eine neben einem Amtmanne, Baron und Collegen, für das größte Unglück hielt. Es ging

besser als ich hoffte. Mit dem A. (Hofräth Simon) gab es zuweilen einen kleinen Wortwechsel; aber B. (der edle Graf) stand mir bei, und C. (der Stadtpfarrer) räumte den Platz, unbeschadet der Freundschaft gegen mich, in welcher er auch bis zu seinem Ende beharrte. Mein erstes Geschäft war nun die mir schon bei meiner Berufung übertragne Ausarbeitung eines neuen Gesangbuches, welches, da der würdige Graf das Geld unverzinßlich vorschoß, sein berühmter Oheim, Eustachius von Görtz, 100 Thaler dazu schenkte, ich aber mir keinen Aufwand für die nöthigen Hülfsmittel vergüten ließ, so wohlfeil kam, daß das Volk selbst die Einführung beschleunigte. Im Februar 1800 war ich angekommen, und Pfingsten 1801 war das Buch schon in allen Kirchen und Schulen der Herrschaft im Gebrauch, in welchem es auch jetzt noch ist, indem die 1807 eingetretene Großh. Hess. Landeshoheit (von welcher ich auch den Titel Kirchenrath erhielt) den wiederholten Abdruck und Fortgebrauch verwilligt hat. Während der Ausarbeitung drückte mich ein Hauskreuz zu Boden, um dessen Willen ich gern das ganze Buch mit Trostliedern gefüllt hätte. Meine zwei mitgebrachten Söhne wurden mir in einer einzigen schrecklichen Woche durch die Angina geraubt, welche gegen 80 Kinder im Herbste 1800 in Schlitz hinwürgte. Nur das mittlere Kind, eine Tochter, (seit 12 Jahren, an Pfarrer Engelbach zu Brauerschwend verheirathet), blieb mir. Von den nachfolgenden Kindern leben noch zwei Töchter, die ältere als meine nächste Nachbarin, die jüngste noch in meinem Hause, zur Erheiterung meines Alters.

Zu dem neuen Gesangbuche fehlte noch eine neue Kirche; leider! aber das nöthige Geld, doch nicht zu einem freundlichen Umbau, der schon vorhandenen, und dieser kam auf meinen Betrieb und nach meinem Plane 1807 glücklich zu Stande. Da sie auf dem Platze der ersten, am 20. November 1812 eingeweihten Schlitzer Christenkirche steht, so begingen wir am 20. September 1812 ihre Millenarfeier. Meine Predigt auf dieses Fest, ist die einzige gedruckte von meinen in Schlitz gehaltenen, und kann als Probe meiner homiletischen Manier in den letzten dreißig Jahren gelten. Von meinen Einflüssen auf das Schulwesen erwähne ichgleichfalls nur einiges Aeußer-

liche, da von meinen Grundsätzen und Erfahrungen wegen Raummangel, keine Rede sein kann. Wie man heute noch einen oberthorischen und einen niederthorischen Hirten in Schlitz hat, so traf ich auch einen oberthorischen und niederthorischen Mädchenlehrer an. Jeder hatte die schulpflichtige weibliche Jugend seines Stadttheils, von ihrem Eintritte bis zur Confirmation, unter der Hand und unterrichtete dieselbe in einem Zimmer seines eigenen Hauses, auf dessen Qualität man bei der Wahl des Lehrers mehr sehen mußte, als auf ihn selbst. An Schreiben und Rechnen wurde gar nicht gedacht. Wie aber der Unterricht der armen, vernachlässigten Mädchen überhaupt beschaffen war, mag ein einziges Beispiel beweisen. Bei meinem ersten Besuch in der niederthorischen Schule lasen eben die obersten, zwölf bis dreizehnjährigen Mädchen das 4te Kapitel des Hohenliedes. Ich unterbrach sie. Nach der Schule sagte ich dem Lehrer: Uebergehn Sie doch künftig das Hohelied. Ihre Schülerinnen möchten nicht soviel Geistliches dabei denken, als wir. Ach Herr Inspector, versetzte der alte Mann und klopfte mir auf die Schulter: „Die Mäderchen denken gar nischt dabei.“ Nach seinem bald darauf erfolgten Tode machte ich aus den beiden Mädchenschulen zwei abgestufte Classen. Für die obere verwilligte der Graf ein Lehrzimmer in einer alten Burg, für die untere räumte die Stadt ein Local ein, und dermalen ist ein eignes Gebäude für beide Mädchen-Classen in Arbeit.

Dem Innern des Schlitzer Schulwesens suchte ich durch Bildung besserer Lehrer, durch Besoldungs-Erhöhungen, durch erweiterten Raum der Lehrzimmer und durch bessre Lehrmittel aufzuhelfen, so weit es die beschränkten Finanzen erlaubten. Mein Denkfreund ging so zu sagen aus der obersten hiesigen Knaben-Classe hervor. Den Anfang aber machte ich mit einer besseren Fibel, die ich unmittelbar nach dem neuen Gesangbuche drucken ließ. Zugleich suchte ich der Lautmethode vorzuarbeiten, indem ich nicht nur eine dahin abzielende verbesserte Nominalmethode einführte, sondern auch die Schüler zum klaren Bewußtsein des Unterschiedes zwischen Namen und Laut bringen ließ. Zwar hatte ich schon im Jahr 1788 einen Knaben, den jetzigen Herrschaftsrichter Schneider in Ip-

pesheim, nach der Lautmethode unterrichtet; die Einführung in öffentlichen Schulen aber wagte ich erst, nachdem mir Stephani im Jahr 1802 vorangegangen war. Die städtischen Schulprüfungen verlegte ich, mit Genehmigung des Grafen, in einen hiesigen Burgsaal, die Landschul-Prüfungen aber in die Kirchen, ohne daß irgend ein Frömmler daran Anstoß nahm. Ueberhaupt kann ich das freundliche Entgegenkommen meiner lieben Schlitzer nicht genug rühmen. Nicht einen einzigen Verdruß hatte ich über den vielen von mir unternommenen Neuerungen, und die Annehmlichkeit meiner Tage wurde noch erhöht, als ich in dem, auch in diesem Buche vorkommenden, Stadtpfarrer Dieffenbach vor 12 Jahren einen gleichgesinnten und behülflichen Collegen fand, der späterhin mein Tochtermann geworden ist, und durch den täglichen Anblick seiner kleinen Stammhalter mich beinahe vergessen macht, daß ich selbst keinen in meinem zweiten Vaterlande hinterlasse.

Schriften: I. Für die Jugend: 1) Die ABC-Schule, oder große Wandfibel zum gemeinschaftlichen Gebrauche in Schulen. Gießen 1825. — 2) Der ABC-Schüler, Handfibel zur ABC-Schule. 1. Aufl. Gießen 1825. 2. Aufl. 1829. — 3) Der ABC-Schüler von J. F. Schlez 1801, und später noch 2 Aufl. Nur in Ansehung des Titels, nicht im Inhalte, der vorgenannten Fibel gleich. (Nicht in den Buchhandel gekommen.) — 4) Bilder-Fibel zur Beförderung der Lautmethode. Ein Versuch, die Absicht des ABC-Bilderwesens durch eine neue Anwendung desselben besser zu erreichen. Mit 16 Kupfern, schwarz und illuminirt. Gießen 1812. — 5) Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen von F. E. v. Rochow. Für einen Theil Oberteutschlands, besonders für Franken bearbeitet. 1. Aufl. Nürnberg 1789. 2. Aufl. 1791. 3. Aufl. 1795. 4. Aufl. 1798. Für die Würzburger Schulen von mir selbst abgeändert, Würzburg 1804.. In München wieder aufgelegt. — 6) Der Kinderfreund, ein lehrreiches Lesebuch für Landschulen, nach F. E. v. Rochow frei bearbeitet. (Von den vorgenannten Ausgaben ganz verschieden und also mit jenen nicht zu verwechseln.) Gieß-

sen, 1. Aufl. 1813. 2. Aufl. 1821. 3. Aufl. 1826. Ins Holländische übersetzt unter dem Titel: **De Kinderfriend, un Lesboek voor de Jeugd. Koevorden** 1820. — 7) Der Denkfreund, ein lehrreiches Lesebuch für Volksschulen. Gießen 1. Aufl. 1810. 2. Aufl. 1814. 3. Aufl. 1817. 4. Aufl. 1819. 5. Aufl. 1820. 6. Aufl. 1822. 7. Aufl. 1824. 8. Aufl. 1826. 9. Aufl. 1828. — 8) Kleines Lesebuch zur Veredlung und Belebung des Lesetons in 6 Auflagen. Ins Holländische übersetzt unter dem Titel: **Lesboek ter veredling en verfraaying van de Lestoon, len dienste der scholen. Groningen** 1. Aufl. 1815. 2. Aufl. 1818. — 9) Sittenlehren in Beispielen, ein Lesebuch für Mädchenschulen. Gießen, 2. Aufl. 1807. 3. Aufl. 1815. 4. Aufl. 1824. (Eine gänzliche Umarbeitung des von Weyland im Jahr 1801 herausgegebenen gleichnamigen Buches.) — 10) Der Schreibschüler, oder Vorübungen im Briefschreiben und in andern bürgerlichen Aufsätzen, zum Gebrauch in Landschulen. Nürnberg 1. Aufl. 1790. 2. Aufl. 1791. 3. Aufl. 1797. 4. Aufl. 1800. 5. vermehrte Aufl. Leipzig 1822. — 11) Briefmuster für das gemeine Leben, besonders für Bürgerschulen. Heilbron 1. Aufl. 1793. 2. Aufl. 1796. 3. Aufl. 1803. 4. Aufl. 1808. 5. Aufl. 1814. 6. Aufl. 1820. — 12) Leitfaden beim ersten Unterricht in der christl. Religion. Nürnberg 1. Aufl. 1795. 2. Aufl. 1796. — 13) Kinder-Declamationen bei Schulprüfungen und Familienfesten. 1. Aufl. Gießen 1809. 2. Aufl. Darmstadt 1821. — II. Zunächst für Lehrer: 14) Gregorius Schlaghart und Lorenz Richard; oder die Dorfschulen von Langenhausen und Traubenheim. Nürnberg 1. Aufl. 1795. 2. Aufl. 1802. 3. Aufl. 1813. In München, ein fürs kathol. Teutschland eingerichteter Nachdruck 1803. — 15) Lorenz Richards Unterhaltungen mit seiner Schuljugend über den Kinderfreund des Herrn von Rochow. Ein Beitrag zur Katechetik, besonders für Schullehrer. 2 Bände Nürnberg 1796 u. 1797. — 16) Katechetisches Handbuch, oder Lehrgespräche über ausgewählte Lesestücke des Rochow-Schlezischen Kinderfreundes, nach der Gießner Aufl. Gießen 1828. — 17) Handbuch für Volksschul-

lehrer, enthaltend den Denkfreund mit einem reichen Vorrathe von Zugaben für den Schulgebrauch. 1. Aufl. I. Band. Entwürfe zu Katechisationen über wichtige Angelegenheiten des Verstandes und Herzens. Gießen 1815. 2. Band. Der Mensch nach Leib und Seele, oder Anthropologie für Volksschulen 1816. 3. Band. Hausbedarf aus der Naturgeschichte, Lehrbuch für Volksschulen 1819. 4. Band. Gemeinverständliche Naturlehre für den Schul- und Selbst-Unterricht 1824. 5. Band. Handbuch der Erdbeschreibung beim Gebrauche des Denkfreundes 1821. 2. Aufl. 1. Bd.: die Tonlesekunst, mit Entwürfen zu Lehrgesprächen, die Lehre vom menschlichen Körper und die Sittenlehre. Ebend. 1830. gr. 8. 2. Bd.: Naturgeschichte. Ebend. 1830. gr. 8. 6. Band: Lehrbuch der Geschichte der Teutschen von K. R. Petri. — III. Volksschriften: 18) Geschichte des Dörfleins Traubenheim, fürs Volk und für Volksfreunde. 1. Aufl. in 2 Bänden, Nürnberg 1791 und 1792. 2. Aufl. in 1 Band, 1794. 3. Aufl. Gießen 1817. (Ein fürs katholische Teutschland bearbeiteter Nachdruck, München 1801.) — 19) Fliegende Volksblätter zur Verdrängung schädlicher, oder doch geschmackloser Volkslesereien. 1. Bd. Baireuth 1799, 2. u. 3. Bd. fortgesetzt vom Superintendent Schmidt. — 20) Der Volksfreund. Eine Monatschrift, deren Aufsätze auch einzeln, als Flugschriften, zu haben sind. 1. u. 2. Bd. Ansbach 1798. 3. u. 4. Bd. Nürnb. 1799, 5. Bd. Ebend. 1800. (Ins Dänische übers. von L. Hasse unter dem Titel: **Almuesvennen, en Lesebog for Gamle og Unge in alle Staender.** 1802 u. ff. — 21) Kleine romantische Volksschriften. 2 Bände. Heilbronn am Neckar. 1802. — 22) Oswald unter seinen Hausfreunden und Kindern, mit illum. Kupfern. Darmstadt. 1826. — 23) Gemeinfaßlich geordnete und gemeinnützige Naturgeschichte für unkundige Liebhaber derselben. 1. Band. Heilbronn. 1804. 2. Band. (von Dr. Rau) 1807. mit Kupfern. — 24) Des jungen Wilhelm Denkers Hauskalender für seine lieben Nachbarsleute. Nürnberg. 1792—1794. — 25) Der Hausfreund (auch der rheinische Bote betitelt). Ein Volkskalender. Darmstadt. 1823—1828. — IV. Für

kirchlichen Gebrauch: 26) Schlitzer Gesangbuch. 1. Aufl. Schlitz. 1801. 2. Aufl. Giessen. 1812. (Zum Gebrauch der Mainzer protestantischen Gemeine mit kleinen Abänderungen nachgedruckt. 1803.) — 27) Beiträge zu einer gründlichen Verbesserung der protestantischen Liturgie. Nürnberg. 1796. — 28) Landwirthschaftspredigten. Ein Beitrag zur Beförderung der wirthschaftlichen Wohlfahrt unter Landleuten. Nürnb. 1788. 2. Aufl. mit 2tem Theile vermehrt, Heilbronn 1794. — 29) Vorlesungen gegen Irrthümer, Aberglauben, Fehler und Mißbräuche, in Betstunden dem Volke gehalten. Nürnb. 1786. — 30) Buchoniens Bekehrung zum Christenthume, mit Nachrichten von der Gründung und den merkwürdigsten Schicksalen der Stadtkirche zu Schlitz. Vorbereitungspredigt auf die Millenarfeier dieser Kirche am Visitationstage gehalten. Schlitz u. Gießen 1812. (Mit beigedrucktem Gesang zur nächtlichen Gedächtnißfeier.) — 31) Formular bei öffentlicher Vorstellung eines Kirchenältesten. Schlitz 1800. — V. Gedichte. — 32) Salomo's Lieder. Metrisch übers., Ansbach 1792. — 33) Gedichte. 1. Aufl. Ansb. 1784. 2. verm. Aufl. unter dem Titel: Vermischte, größtentheils lyrische Gedichte, Nürnb. 1793. — 34) Fabeln und Sinngedichte. Gedruckt Marktbreit 1787. (Nicht in den Buchhandel gekommen.) — 35) Parabeln. Gießen 1822. (Diesen sind die meisten der vorgenannten Fabeln angehängt. — VI. Biographien. — 36) Meine eigene, im 1. Hefte von Deutschlands Volksschriftstellern in Bildnissen und Biographien, Nürnb. 1795. (Nur bis zu meinem 35. Jahre reichend und mit dieser nur der Sache nach übereinstimmend.) — 37) Joh. Adam Schmerler's Lebensgeschichte mit dem Bildnisse des Verstorbenen. Nürnb. 1795. — 38) Beiträge zu mehreren Zeitschriften. Die meisten zu Guts-Muths Bibliothek der pädagogischen Literatur.

Schmid.

Siegfried, geboren am 16. Dezember 1774 in der ehemaligen Reichsstadt Friedberg in der Wetterau.

Sein Vater, Schöff des dasigen Senats, war ein um das Gemeindenwesen höchst verdienter Mann, von feiner Bildung und nicht ohne dichterische Talente. Die poetischen Anlagen gingen in einem höheren Grade auf den Sohn über; doch beförderte mehr die Natur, als Erziehung und Kunst die Entwickelung derselben. In der Augustinerschule seiner Vaterstadt und auf den Universitäten Gießen und Jena bildete er sich zum Theologen und Philologen, erwarb sich später die philosophische Doctorwürde, war eine Zeitlang Hofmeister in dem Preiswertischen Hause zu Basel, dann von 1802—1804 Hofmeister eines studirenden Schwedischen Grafen von Piper zu Erlangen. In der Folge trat er in das K. K. östreichische Husaren-Regiment Hessen-Homburg, avancirte in demselben bis zum Rittmeister, und lebt seit ungefähr 10 Jahren im Pensionsstand in oder bei Pesth in Ungarn.

Schrieb: 1) Die Heroine, oder zarter Sinn und Heldenstärke: ein Schauspiel in 5 Akten. Frankfurt a. M. 1801. 8. — 2) Eine Ode des Horaz. 1802. — 3) Phantasien. Erlanger. 1803. 8. — 4) Gedichte in Schillers Musenalmanach. — 5) Die Glauburg. In Roth's und Schazmann's Beiträgen zur Geschichte der Wetterau. H. 1. Nro. 1. (1801.) — 6) Antheil an der Erlanger Liter. Zeitg. von 1802—1804.

Schmidt.

Georg Gottlieb, Doctor der Philosophie, Geh. Finanzrath, ordentl. Professor der Naturwissenschaften und Aufseher des astronomischen-Observatoriums zu Gießen *), geboren zu Zwingenberg an der Bergstraße am 17. Juni 1768. Nach mehrjähriger Vorbereitung im Gymnasium zu Darmstadt und noch besonders von seinem Bruder, dem verstorbenen Geheimen Staats-Referendär Schmidt, sowie von dem Artilleriemajor J. Christoph Fischer empfangenen Privatunterricht in der Physik und Mathematik, bezog er im Herbste 1784 die Universität Gießen, woselbst

*) Strieder l. c. XIII. S. 107 ff. XIV S. 361. Dr. Nebel Professor ordin. philosoph. in academ. Giessensi conspectus (1813) p. 27. N. CXX. Dr. Klein die Universit. Teutschlands in mediz.-naturwissenschaftl. Hinsicht, S. 288.

Böhm und Werner, und 1785 Göttingen, wo Lichtenberg und Käſtner ſeine Lehrer waren. Im Begriffe am letzteren Orte zu promoviren und ſich als Privatdocent zu habilitiren, nöthigte ihn eine ſchwere Krankheit nach Heuſe zurückzukehren. Hier wurde ihm am 30. Dez. 1789 eine außerordentliche und 1790 eine ordentliche Profeſſur der Mathematik an der Univerſität Gießen zu Theil. Im Jahr 1801 wurde ihm hierbei die Aufſicht des wiederhergeſtellten aſtronomiſchen Obſervatoriums und im Jahr 1817 die ordentliche Profeſſur der Naturgeſchichte übertragen. In der philoſophiſchen Facultät nimmt S. ſeit dem 17. Juni 1824 die zweite Stelle ein. Im J. 1823 wurde ihm das Ritterkreuz des Großherz. Heſſ. Haus- und Verdienſtordens und am 9. Juli 1830 der Character eines Geheimen-Finanzrathes verliehen.

Viele gelehrten Geſellſchaften haben ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen, z. B. die Akademie der Wiſſenſchaften zu Göttingen zu ihrem korreſpondirenden Mitgliede, die Akademie der Wiſſenſchaften zu München zum korreſpondirenden Mitgliede der phyſikaliſchen Klaſſe, ferner die Wetterauiſche Geſellſchaft der geſammten Naturkunde zu Hanau, die Weſtphäliſche Agriculturgeſellſchaft zu Arnsberg, der Apotheker-Verein im nördlichen Teutſchland u. a. m.

Schriften: 1) Sammlung phyſiſch-mathematiſcher Abhandlungen. Erſtes Bändchen mit Kupfern. Gießen bei Heyer. 1793. 8. — 1) Vollſtändiger Unterricht über den Gebrauch der Mikrometer zur Beſtimmung von Entfernungen auf der Erde, nebſt praktiſchen Vorſchriften zur bequemen Verfertigung des Glasmikrometer durch eine beſonders dazu eingerichtete Theilſcheibe. Mit zwei Kupfertafeln. Frankfurt a. M. bei Varrentrapp. 1795. 8. — 3) Anfangsgründe der Mathematik. Zum Gebrauch auf Schulen und Univerſitäten. Erſter Theil: Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, Buchſtabenrechenkunſt. Frankfurt a. M. bei Varrentrapp. 1797. gr. 8. 2. verbeſſerte Auflage. 1806. 3. verbeſſerte Auflage. 1822. gr. 8. mit 6 Kupfertafeln. Zweiter Theil erſte Abtheilung: Statik, Hydroſtatik, Aeroſtatik und Mechanik feſter Körper. Ebend. 1798.

mit angestellter Versuche, Bd. LXVI. S. 84—93. l) Darstellung der von Herrn Ampere aufgefundenen Anziehung und Abstoßung galvanisch-electrischer Ströme mittelst gewöhnlicher Electricität, Bd. LXVIII. S. 28—32. m) Einige electrisch-magnetische Versuche und Wiederholung von Volta's Fundamental-Versuchen, Bd. LXX. S. 229— 234, n) Beschreibung einer einfach eingerichteten astatischen Magnetnadel, und einiger damit angestellter Versuche, das Gesetz der electro-magnetischen Anziehungen und Abstoßungen betr. Bd. LXX. S. 343—265. o) Ein Schreiben an Gilbert, Bd. LXXI. S. 387. p) Gesetze der Anziehung des galvanisch-electrischen Stromes, und eines Prechtl'schen Transversal-Magneten auf die Magnetnadel, abgeleitet aus der Anziehung der einzelnen Puncte, und Vergleichung mit der Erfahrung, in Beziehung auf das Munke'sche Gesetz combinirter freundschaftlicher Körper, Bd. LXXI. S. 387 ff. q) Untersuchungen über die von Barlow aufgefundenen Gesetze, nach welchen weiches Eisen auf die Magnetnadel wirkt, Bd. LXXIV. S. 225 ff. r) Versuche gegen die Amper'sche Hypothese von den electrischen Wirbelströmen; mit einer durch Maschinen-Electricität erzeugten Terella, Bd. LXXIV. S. 260 ff. V. In J. C. Poggendorf's Annalen der Physik und Chemie: s) Bemerkungen zu der Schrift: Versuche und Beobachtungen über die Geschwindigkeit und Quantität verdichteter atmosphärischer Luft, welche aus Oeffnungen von verschiedener Construction und durch Röhren ausströmt; von F. K. L. Koch; Band II. St. I. S. 28—39. t) Beschreibung eines neuen Windmessers, Bd. XIV. S. 59 ff. VI. In Dr. K. W. G. Kastners Archiv für die gesammte Naturlehre: u) Bodenwärme zu Gießen, Bd. I. H. 2. S. 327—328. VII. Antheil an den Analen der Wetterau'schen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. Frankfurt am Main 1809. VIII. Antheil an der Frankfurter teutschen Encyclopädie, von 1790 an.

Schmidt.

Johann Ernst Christian *), der Theologie und Philosophie Doctor, Großh. Hess. geistl. Geheimerrath, Prälat, Mitglied der ersten Kammer der Ständeversammlung, erster ordentlicher Professor der Theologie, Historiograph des Großh. Hess. Hauses, Universitätsbibliothekar, Commandeur der ersten Classe des Großh. Hess. Haus- und Verdienstordens ꝛc. zu Gießen. Geboren am 6ten Januar 1772 zu Busenborn, unweit Schotten. Sein Vater, David Jacob Schmidt, welcher daselbst Pfarrer und Schullehrer war, ertheilte ihm den ersten Unterricht. Obgleich dieser durch die vielen Amtsgeschäfte des Vaters sehr häufig auf längere Zeit unterbrochen wurde, S. daher meist sich selbst überlassen war, so beschäftigte sich der wißbegierige Knabe dennoch mit mehreren Gegenständen des Wissens, namentlich mit Naturgeschichte und Geometrie. Mit Antritt seines 11. Jahres begann sein Vater, welcher inzwischen in der Pfarrei Heidelbach eine einträglichere und weniger beschwerliche Dienststelle erhalten hatte, ihn nicht nur in die lateinische, griechische und hebräische Sprache einzuführen, sondern auch mit den Elementen der Wolfischen Philosophie bekannt zu machen. Lange währte jedoch dieser regelmäßigere Unterricht nicht, denn da dieser den überwiegenden Hang des Knaben zum Selbstunterrichte bemerkte, überließ er ihn nach und nach und mit seinem 15. Jahre völlig seiner eignen Führung. Von der Lectüre der lateinischen und griechischen Schriftsteller ging er zum Hebräischen über; erlernte ohne mündlichen Unterricht die arabische, syrische und chaldäische Sprachen, und begann nebst der Philosophie die theologischen Wissenschaften, besonders Dogmatik zu studiren. Vorbereitet, wie gar Mancher kaum seine akademischen Studien vollendet, bezog Sch. in seinem 17. Jahre die Universität Gießen. Anfangs besuchte er hier eifrigst die Hörsäle der Professoren Bechtold, Schulz, Hetzel, Böhm ꝛc.; kehrte aber

*) Strieder l. c. XIII. S. 113. ff. XIV. S. 363. XVII. S. 385. Justi Hess. Denkwürdigk. IV. Abth. II. S. 232—234. 534 u. 536. Charakteristik der jetzt lebend. Hess. Darmst. Theologen und Prediger S. 3.

schon im 2. Semester zum Selbststudium zurück, an welches er von Jugend auf gewöhnt war. Er suchte nun sich selbst einen eignen Weg durch das ausgedehnte Gebiet zu bahnen. Herder's und Semler's Schriften zeigten ihm hierbei zu seinem Glücke den Weg, welchen er einzuschlagen hatte, um sich wieder dem Labyrinthe zu entwickeln, in welches er anfänglich gerathen war. Erklärung des Neuen Testaments, Kirchen- und Dogmengeschichte, Patristik ꝛc. waren die Hauptgegenstände seines Studiums. Im Jahr 1791 bestand er mit Auszeichnung die Prüfungen der Predigtamtskandidaten, worauf er im folgenden Jahre die erste Probe seiner Gelehrsamkeit und seines Scharfsinnes erscheinen ließ. Diese wurde von seinen Mitbürgern mit so ungetheiltem Beifalle aufgenommen, daß S. ihren Aufmunterungen, sich dem akademischen Berufe zu widmen, nicht entgegen sein konnte. Von seinem Fürsten unterstützt trat er 1793 zu Gießen als Privatdocent auf und eröffnete hiermit seine akademische Laufbahn. Im Sommer 1794 wurde ihm die vierte ordentliche Lehrerstelle am akademischen Pädagog zu Gießen übertragen, welche er 1798 mit der vierten ordentlichen Professur der Theologie vertauschte. Gegen Ende des Jahres 1805 rückte er sodann zur dritten und im Jahr 1806 zur ersten Lehrerstelle der Theologie hinauf. Die theologische Doctorwürde empfing er in eben diesem Jahre von der Universität Halle. Im Jahr 1803 wurde ihm überdieß das Universitäts-Bibliothekariat übertragen, und in Folge eines Rufes nach Heidelberg zugleich zum Kirchen- und Schulrath, zum Historiographen und zum Mitgliede der Gesetzgebungs-Commission ernannt. Von der einige Zeit hindurch begleiteten Superintendur geruhte sein Landesfürst ihn am 6. September 1808 unter Verleihung des Charakters eines geistlichen Geheimen-Rathes zu entbinden. Nach Errichtung eines philologischen Seminariums zu Gießen im Jahr 1813 wurde ihm das Directorium über dasselbe übertragen, welches er auch bis zum Jahr 1827 verwaltete, in welchem Jahre er solches an Herrn Professor Dr. Osann abgab. Am 20. Nov. 1816 verlieh ihm in Gemeinschaft mit Dr. Balser und Dr. Wilbrand die philosophische Facultät aus eignem Antrieb die Doctorwürde. Nach Zusammenberufung des er-

sten constitutionellen Landtages des Großherzogthums Hessen wurde er am 3. Mai 1820 unter Verleihung der Würde eines Prälaten auf Lebenszeit zum Mitgliede der ersten Kammer der Ständeversammlung ernannt, und ihm auch am 1. Dez. 1820 die Mitaufsicht über den geistlichen Landkasten übertragen. Von der Stelle eines Mitgliedes des Kirchen- und Schulraths-Kollegiums der Provinz Oberhessen wurde er am 5. October 1830 auf sein Nachsuchen entbunden.

Schriften: 1) Eine der ältesten und schönsten Idyllen des Morgenlandes, 1. B. Moses. XLIX. neu übersetzt mit Anmerkungen. Gießen bei Heyer. 1793. 8. — 2) Salomo's Prediger, oder Koheleths Lehren; Versuch einer neuen Uebersetzung und richtigen Erklärung. Gießen bei Heyer. 1794. 8. — 3) **Observata in Sext. Aur. Propertii quaedam loca. Gissae apud Heyer.** 1794. 4. — 4) Philologisch-exegetischer Clavis über das neue Testament, für Akademien. 1. Theil 1. Abtheilung. die Briefe an die Römer und Corinther. Gießen bei Heyer. 1795. gr. 8. 2. Abth. die übrigen Paulinischen Briefe. Ebend. 1796. 2. Th. 1. Abth. Die Evangelien. Ebend. 1797. 2. Abth. bearbeitet von G. F. Welcker. Die katholischen Briefe und der Brief an die Hebräer. Ebend. 1805. gr. 8. — 5) Bibliothek für Kritik und Exegese des Neuen Testaments und älteste Kirchengeschichte. Herausgegeben von J. E. Chr. Schmidt und K. Ch. L. Schmidt. Herborn und Hadamar, N. gelehrte Buchhandlung. 1796—1803. 2 Bände oder 4 St. 8. — 6) Beiträge zur Kirchengeschichte des Mittelalters. 1 Th. Gießen bei Heyer. 1796. 8. — 7) Einige Bemerkungen zur ältern Geschichte des Ackerbaues in Teutschland. Eine Gelegenheitsschrift. Gießen. 1796. 4. — 8) Entwurf einer Geschichte des Glaubens an Vergeltung und Unsterblichkeit bei den Juden. 1. Hälfte. Herborn und Hadamar, N. gelehrte Buchhandl. 1797. 8. — 9) Geist der neuesten theologischen Literatur des Jahres 1797. Gießen bei Heyer. 1798. 8. — 10) Mit F. H. C. Schwarz: Allgemeine Bibliothek der neuesten theologischen und pädagogischen Literatur. 8 Bände in

4 Jahrgängen. Gießen bei Heyer. 1798—1804. 8. — 11) Mit K. Grolman und F. W. D. Snell: Journal zur Aufklärung über die Rechte und Pflichten des Menschen und Bürgers. 1. Band. 1. St. Herborn und Hadamar, N. gelehrte Buchhandlung. 1799. 8. — 12) Magazin für Religions- und Sittenlehre und ihre Geschichte. 1. Band. 1. Heft. Gießen bei Heyer. 1799. 8. — 13) Lehrbuch der Sittenlehre, mit besonderer Hinsicht auf die moralischen Vorschriften des Christenthums. Ebend. 1799. 8. — 14) Nachricht an das ununterrichtete Publikum, den Fichteschen Atheismus betr. Gießen. 1799. 8. — 15) Mit F. W. D. Snell: Erläuterungen der Transscendentalphilosophie, für das größere Publikum. 1. St. Gießen 1800. 8. — 16) Lehrbuch der christlichen Dogmatik. Gießen bei Heyer. 1800. 8. — 17) Grundlinie der christlichen Kirchengeschichte. Gießen bei Heyer. 1800. gr. 8. 2. völlig umgearbeitete Ausgabe unter dem Titel: Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte. Ebend. 1803. gr. 8. 3. Auflage. 1823. gr. 8. — 18) Handbuch der christlichen Kirchengeschichte. I. Theil. Gießen und Darmstadt bei Heyer. 1801. 8. 2. verbesserte Auflage. Gießen bei Heyer. 1824. gr. 8. II. Theil. 1802. 8. 2. verbesserte Auflage. 1825. gr. 8. III. Theil. 1804. 2. verb. Auflage. 1826. gr. 8. IV. Theil. 1806. 2. verbesserte Auflage. 1827. gr. 8. V. Theil. 1813. gr. 8. VI. Theil. 1820. gr. 8. — 19) Historisch-kritische Einleitung ins Neue Testament. 2. Theile. Gießen bei Tasche und Müller. 1804 u. 1805. gr. 8. Wohlfeilere Ausgabe. Gießen bei Heyer. 1818. gr. 8. — 20) Christliche Religionslehre. Ebend. bei Heyer. 1809. gr. 8. — 21) Theologische Encyklopädie. Ebend. bei Heyer. 1811. gr. 8. — 22) Geschichte des Großherzogthums Hessen. 2 Bände. Ebend. bei Heyer. 1818 und 1819. gr. 8. — 23) Lehrbuch der Dogmengeschichte. Ebend. bei Heyer. 1828. gr. 8. — 24) * Denkmal der Allerdurchlaucht. Fürstin und Frauen, Frauen Louise Caroline Henriette, Großherzogin von Hessen und bei Rhein ꝛc. Königliche Hoheit, geborne Prinzessin von Hessen ꝛc. bei Gelegenheit der Allerhöchst-Derselben den 22. Nov. 1829 angeordneten Ge-

dächtnißfeier. Darmstadt. 1829. fol. — 25) * Personalien Sr. Königlichen Hoheit Ludewig I. Großherzogen von Hessen und bei Rhein. Ebend. 1830. — 26) Abhandlungen und Aufsätze in fremden Journalen und Zeitschriften: A. In der Göttinger Bibliothek der neuesten theologischen Literatur von Schleußner und Ständlin: a) Observationen über einige Stellen des Koheleth, Band 3. St. 4. S. 622. B. In Henke's Magazin für Religions-Philosophie, Exegese und Kirchengeschichte; b) Ueber die Briefe des Ignatius. St. 7. Nro. 3. c) Zusatz zu der Justi'schen Erklärung der Stelle Röm. 9. 5. St. 7. Nro. 3. C. In Paulus Memorabilien: d) Ueber die sogenannten siebzig Jahrwochen Daniels, Band 3. Nro. 4. e) Entwurf einer bestimmten Entscheidung verschiedener verloren gegangener Evangelien, Band 4. St. 3. Nro. 3. f) Ueber den Canon des Eusebius, Band 5. St. 3. g) Das ächte Evangelium des Lukas. Ebend. D. In Ammon's N. theologischem Journal 1796: h) Erklärung der Stelle Röm. 1. 3 und 4. St. 5. Nro. 1. — E. In den Annalen der theologischen Literatur 1797: i) Vertheidigung gegen das Gerücht, als ob er Verfasser des in Schleswig 1797 erschienenen Kirchen- und Ketzer-Almanachs sei, 36. Woche. S. 573. F. In Fichte und Niethammers Journal: k) Erklärung einiger physiologischer Erscheinungen, 1798. Heft 4. G. In Grolman's Magazin für die Philosophie des Rechts und der Gesetzgebung: l) Gedanken über den Eid, Band 1. H. 1. 1799. II. In Justi's Hessischen Denkwürdigkeiten: m) Auch noch einige Worte über das Alter der Stadt Gießen, Band 3. Nro. 3. S. 66 ff. n) Bemerkungen über die Stammtafel der Grafen von Königsberg, Band 3. Nro. 14. S. 389 ff. o) Etwas über die Zunahme der Bevölkerung in Oberhessen, während des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, Band 4. Abth. 2. Nro. 2. S. 110—126. p) Einige Resultate aus Geburts- und Sterbe-Listen über die Hessen-Darm-

städtische Lande, Band 4. Abth. 2. Nro. 15. S. 454 ff. I. In Keils und Tschirners Analecten für das Studium der Theologie: q) Chronologie der Apostelgeschichte, Band 3. St. 1. 1816. S. 128. K. In dem Kirchenhist. Archiv von Stäudlin, Tzschirner und Vater: r) Ein noch ungedruckter Brief des Pabstes Zosimus, Jahrg. 1825. Heft 4, S. 450 ff. s) Die Kirchenversammlung zu Marseille im Jahr 533, Jahrg. 1826. Heft 1. S. 10 ff. t) Verschiedenheit der Meinungen über den Verfasser der Apostelgeschichte; eine Bemerkung, Jahrg. 1826. Heft 1. S. 15 ff. u) Ein noch ungedruckter Brief des Bischof's Cyprian von Toulon, aus dem 6. Jahrhundert, Ebend. Heft 3. S. 307 ff. v) Verzeichniß der Bischöffe, welche 441 und 442 den Synoden zu Orange und Vaison beiwohnten, Ebend. Heft. 3. S. 454 ff. w) Einige Bruchstücke des Röm. Clemens, nachgewiesen ꝛc. Ebend. Heft 3. S. 359 ff.

Schmidt.

S. L., geboren zu Riga, woselbst sein Vater Prediger war, widmete sich der Theologie und wurde Pfarrer zu Groskarbach unweit Worms; studirte später die Rechtswissenschaften und lebt gegenwärtig als Advokat zu Worms.

Schrieb: Don Karlos. Eine historische Novelle aus den Werken des Abbe St. Real übersetzt. Worms 1828. 8. S. 152 u. VI.

Schmitt.

Anton, geboren 1802 zu Heppenheim an der Bergstraße, besuchte die Gymnasien zu Bensheim und Darmstadt, studirte von Ostern 1821 zu Würzburg und Heidelberg, ward im Herbste 1825 Doctor der Philosophie und lebt gegenwärtig zu Mainz

Gab heraus: Trauergesang auf den Tod Ihrer K. H. der Allerdurchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau

Louise Karoline Henriette, Großherzogin von Hessen und bei Rhein ꝛc. von A. Schmitt. In Musik gesetzt und fürs Piano-Forte arrangirt von J. H. Seipp. Darmstadt bei Heyer 1829. Q. F. S. 12.

Schmitthenner.

Friedrich, Doctor der Philosophie und Professor der Geschichte auf der Universität Gießen (seit Herbst 1828), vorher Director des Lehrerseminariums zu Idstein (seit Ostern 1828), vor diesem (seit 1827) Prorector des Gymnasiums zu Wiesbaden, nachdem er vorher schon Prorector des Gymnasiums zu Dillenburg gewesen war.

Schriften: 1) Kurzgefaßte Schreibungslehre der teutschen Sprache. Herborn bei Krieger 1821. 8. — 2) Teutsche Sprachlehre für Gelehrtenschulen nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen bearbeitet. Ebend. bei Ebend. 1822. 8. 2. Aufl. 1826. 8. — 3) Theoretisch-practisches Elementarbuch der teutschen Sprache nach naturgemäßer Methode. Hadamar N. gel. Buchhldg. 1823. 8. — 4) John Thomsons Jahreszeiten metrisch übersetzt, 2 Bdchn. Zwickau 1822. 16. (36 und 37. Bdchn. der Zwickauer Taschenbibliothek der ausländischen Literatur). — 5) Geschichte der Teutschen, für höhere Unterrichtsanstalten. Herborn bei Krieger 1824. 8. — 6) Die Lehre von der Satzzeichnung oder Interpunction in der teutschen Sprache, nebst einer kurzen vorbereitenden Satzlehre. Frankfurt Hermannische Bnchhdlg. 1824. 8. — 7) Ursprachslehre, Entwurf zu einem System der Grammatik, mit besonderer Rücksicht auf die Sprachen des indisch-teutschen Stammes: das Sanskrit, das Persische, die pelasgischen, slavischen und teutschen Sprachen. Ebend. bei Ebend. 1827. gr. 12. — 8) Ausführliche teutsche Sprachlehre, nach neuer wissenschaftlichen Begründung, als Handbuch für Gelehrte und Geschäftsleute und als Commentar über seine kleineren Lehrbücher. 1. Buch, Niedere Sprachlehre. 2. Buch, Höhere Sprachlehre. A. u. d. Titel: Teutonia. Ebend. bei Ebend. 1828. gr. 8. — 9) Methodik des Sprachunterrichts, nebst Vorschlägen zur

Verbesserung der teutschen und lateinischen Grammatik. Ebend bei Ebend. 1828. 8. — 10) Die Jahreszeiten, ein lyrisch-didaktisches Gedicht. 1. Abtheilung: der Frühling. Gießen bei Heyer Vater 1829. gr. 12. — 11) Grundriß der politischen und historischen Wissenschaften. 1. Bd., Grundlinien der Staatswissenschaft. 2. Bd., Universalgeschichte. Gießen bei Heyer 1830. 8. — 12) Abhandlungen in Zeitschriften, z. B. in Seebode's Archiv für Philologie und Pädagogik und dessen kritischer Bibliothek.

Schnaubert.

Ludwig, geboren zu Gießen 178.., wurde in Jena Magister und Privatdocent und lebt gegenwärtig als Professor der Medizin zu Charkow.

Schrieb: Untersuchung der Verwandschaft der Metalloxyde zu den Säuren. Nach einer Prüfung der neuen Berthelletischen Theorie. Erfurt 1803. 8. Vergl. Meusel g. T. 5. A. XV. 356. XX. 223.

Schneider.

Johann Andreas, geboren am 7. Januar 1791 zu Birkenau, einem freiherrlich von Wambold'schen Dorfe, unweit Weinheim. Erhielt seine erste Bildung theils durch seinen Vater, den jetzt emer. Schullehrer und Gerichtsschreiber J. L. Schneider in Birkenau, theils durch den Hrn. Schullehrer Nikolai daselbst. Ebendaselbst genoß er außerdem einige Zeit hindurch bei dem Schullehrer Clauß Unterricht in der Musik, bei dem Rector Klauer in der Mathematik. Nachdem er einige Jahre die Schule seines Vaters in Birkenau versehen hatte, wurde er im Jahr 1813 als Vicar an die Mädchenschule zu Zwingenberg berufen, welche Stelle ihm 1814 definitiv übertragen wurde. Im J. 1820 übernahm er auf den Wunsch des dasigen Magistrat's den Unterricht der Knaben, statt der Mädchen. Im Jahr 1819 gründete Schn. überdieß eine zunächst für Schullehrer berechnete Lesegesellschaft, welche gegenwärtig über 170 Mitglieder zählt.

Schriften: 1) Lesebuch für mittlere Klassen in Volksschulen. Darmstadt in Comm. bei Diel 1821. (1. u. 2. Aufl.) 8. 10. Aufl. 1830. 8. — 2) Mit Fischer: Briefmuster für Kinder in Landschulen. Darmstadt bei Heyer 1823. 8. 2. Aufl. 1826. — 3) Fibel oder ABC- und Lesebuch, sowohl für die Buchstabir- als Lautmethode. Darmstadt bei Heyer 1823. 8. 6. Aufl. 1830. 8. (Mehrmals nachgedruckt.) — 4) Handbuch beim Auswendigbuchstabiren. Ebend. bei Ebend. 1825. 8. — 5) Aufgaben zu schriftlichen Sprachübungen. Ebend. bei Ebend. 1825. 8. 2. Aufl. 1828. — 6) Verschiedene Aufsätze in pädagog. Zeitschriften, insbesondere der Allgem. Schulzeitung.

Schneidler.

Lorenz, geboren 1761 zu Hildesheim im Hannöverischen, war nach vollendeten Studien eine Zeitlang Lehrer der französischen Sprache zu Mainz, dann Hofmeister am Landgräfl. Hess. Homburg. Hofe, von welchem er auch den Hofrathscharacter erhielt; privatisirte seit 1787 zu Frankfurt, studirte von 1796—1798 zu Jena Medizin, wurde hierauf Professor der Geschichte zu Mainz, dann (1803 oder 1804) Director des städtischen Gymnasiums zu Worms, 1824 am 28. September Mitglied der Pädagogcommission für die Provinz Rheinhessen und 1830 am 1. Juni in Ruhestand versetzt.

Schriften: 1) * Hrn. de Pagés Reisen um die Welt und nach den Polen zu Lande und zur See in den Jahren 1767—1774 u. 1776. Aus dem Französischen übersetzt. Mit 7 Kupfern. Frankfurt und Leipzig 1786. gr. 8. — 2) Des Abbe Grosier allgemeine Beschreibung des chinesischen Reichs nach seinem gegenwärtigen Zustande. A. d. Franz. 2 Bände. Frankfurt 1789. gr. 8. — 3) * P. J. Bruns Erdbeschreibung von Afrika, 1. Theil (bis S. 176 von Schneidler bearbeitet) Frankfurt 1791. 8. — 4) Mit A. W. Schreiber: * Musarion; Quartalschrift für Frauenzimmer. Frankfurt 1789. 8. (Es erschien nur 1 Quartal). — 5) Volksbildung im Geiste und nach den Bedürfnissen unserer Zeit.

In freimüthigen Bemerkungen über Volksbildung überhaupt und über das Landschulwesen der Provinz Rheinhessen insbesondere. Mainz bei Kupferberg 1821. 8. — 6) Anklänge für Geist und Gemüth, in Darstellungen seiner äußeren und inneren Welt aus früherer und späterer Zeit. In Poesie und Prosa. Frankfurt bei Sauerländer 1828. 8. — 7) Verschiedene Gymnasialprogramme. — 8) Aufsätze in Zeitschriften, sowie mehrere freimaurerische Reden, z. B. bei dem Todesfeste Sr. K. H. des Großherzogen Ludewig I. von Hessen ꝛc. Vergl. Meusel VII. 262. X. 613. XX. 233.

Schubert.

Wilhelm, eigentlich Johann Wilhelm Leonhard, Sohn eines Weinhändlers zu Frankfurt a. M., im Jahr 1774 daselbst geboren, hatte in seiner Jugend einen Drang, sich den Wissenschaften, besonders den ernsteren, zu widmen. Die sehr strenge Erziehung, die ihm von väterlicher Seite zu Theil ward, verbunden mit häuslicher Eingezogenheit unter stetem Anfeuern, seine Zeit hauptsächlich zu Ausbildung des Geistes anzuwenden, würde auch geeignet genug gewesen sein, seine Neigung zu begünstigen; sein Vater aber bestimmte ihn der Handlung, für die, als einen Stand, die in seinen höheren Verhältnißen außer einem gewissen Grad von wissenschaftlicher Bildung auch zugleich Menschenkenntniß und eine vollkommene Gewandtheit im Umgang erfodert, diese abgezogene Art von Erziehung weniger günstig war. Dann brachte ihm der angethane Zwang eben nicht vermehrte Neigung zu dem Stand bei, dem er bestimmt wurde. Er gab daher später ein Handlungsgeschäft, das er in Hamburg errichtet hatte, an den Herrn Andreas Friedrich Spalding daselbst ab, der es unter seiner eigenen Firma noch fortsetzt. Er selbst aber kaufte sich 1801 in Rheinhessen an, betrieb gegen 10 Jahre lang eine nach den dasigen Landesverhältnissen größere eigene Oekonomie, die er aber, besonders aus Rücksicht auf die Gesundheit seiner Gattin, einer gebornen Hamburgerin, nach Verlauf dieser Zeit aufgab, und sein Grundeigenthum größtentheils verpachtete. Es fehlte ihm unterdessen nicht an

Gelegenheiten, durch Beobachtungen und Nachdenken von derjenigen Weltkenntniß, die ihm früher abging, zu erwerben, und auf diese Art von dem früher Versäumten einiger Maßen nachzuholen.

Schrieb: 1) Darstellung und Erklärung meiner Verwerfung als Mitglied der Großh. Hess. Landstände im Jahr 1826. Straßburg 1826. — 2) Erwiederung auf eine Injurie. Ebend. 1828.

Schulz.

Wilhelm, geboren am 26. Januar 1790 zu Darmstadt; trat im Jahr 1810 als Cadet in das Großh. Hess. Leibgarde-Regiment, in welchem er am 1. Februar 1813 zum Secondlieutenant avancirte. Als solcher machte er im Jahr 1813 den Feldzug nach Sachsen und im Jahr 1814 und 1815 die Feldzüge gegen Frankreich mit, und wohnte in denselben am 18. und 19. October 1813 der Schlacht bei Leipzig und am 28. Juni 1815 der Schlacht bei Straßburg bei. Die Abfaßung und Verbreitung seines Schriftchens: Frag- und Antwortbüchlein über Allerlei, was im teutschen Vaterlande besonders Noth thut ꝛc. verwickelten ihn in eine militärgerichtliche Untersuchung, in deren Folge, obgleich durch ein niedergesetztes Militairgericht freigesprochen, er am 26. October 1826 seine Dimission aus dem Militairdienste nahm. Er widmete sich hierauf mehrere Jahre zu Gießen den Rechtswissenschaften, privatisirte eine Zeit lang in seiner Vaterstadt und lebt seit Herbst 1830 zu München, woselbst er die Redaction des „Auslandes“ übernahm.

Schrieb: 1) *Frag- und Antwortbüchlein über Allerlei, was im teutschen Vaterlande besonders Noth thut. Für Bürgers- und Bauersmann. Teutschland. 1819. — 2) Irrthümer und Wahrheiten aus den ersten Jahren nach dem letzten Kriege gegen Napoleon und die Franzosen. Darmstadt in Comm. bei Heyer. 1825. gr. 8. — 3) * Napoleon vor seinen Zeitgenossen. Aus dem Französischen mit Zusätzen und Anmerkungen. 3 Bändchen. Darmstadt bei Leske. 1827 und 1828.

12. — 4) * Montagsblatt für Freunde gebildeter Unterhaltung. 1. Jahrgang. Darmstadt bei Leske. 1828. gr. 4. — 5) Almanach für die Geschichte des Zeitgeistes. 1. Jahrgang. Darmstadt bei Leske. 1830. 12. — 6) Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, besonders im Hesperus von Andre.

Schwarz.

Friedrich Heinrich Christian *), geboren am 30. Mai 1766 zu Gießen, wo damals sein Vater Mag. Ge. Gottlob Schwarz Professor der Theologie gewesen war, später aber als Metropolitan nach Alsfeld versetzt wurde. Hier sowohl, als auch in Nidda besuchte er mehrere Trivialschulen, denen er aber weniger, als seinem Selbststudium und dem Lesen guter Schriften verdankte. Später genoß er noch eine Zeit lang Privatunterricht bei dem im Jahr 1829 verstorbenen Pfarrer Welcker zu Oberofleiden, der ihm Geschmack an mannigfaltigen Gegenständen des Lernens beizubringen suchte. Der treffliche Unterricht dieses Mannes, sowie der belehrende Umgang mit einem benachbarten Geistlichen, Pfarrer Soldan zu Altenburg, und ein einjähriger Besuch des damals blühenden Gymnasiums zu Hersfeld bereiteten ihn für den Besuch der Universität trefflich vor. In Gießen widmete er sich vom Frühjahre 1783 unter Bechtold, Schulz und Ouvrier der Theologie, besuchte fleißig die philosophischen und philologischen Vorlesungen der Professoren Schlettwein, Böhm und Roos, und vereinigte sich hier mit mehreren, von einem gleichen wissenschaftlichen Interessen beseelten, Freunden zu einer literärischen Gesellschaft, welche selbst der Professor Schlettwein zu besuchen würdigte. Von früher Jugend an ans Unterrichten gewöhnt, wünschte er sich dem akademischen Leben widmen zu können; mußte aber damals diesem Wunsche entsagen, da häußliche Pflichten ihn nach Hause beriefen, wo er im Jahr 1787 zu Alsfeld als Freiprediger ordinirt wurde. Nach dem bald darauf erfolgten Tode seines

*) Vergl. Strieder Hess. Gel. Gesch. XIV. 143—160. Meusel l. c. X. 647. XI. 691 u. 692. XV. 421 u. 422. XX. 373 u. 374. Charakteristik der jetzt lebend. Hess. Darmst. Theologen und Prediger, S. 74—78.

Vaters, versah er ein halbes Jahr lang dessen Stelle, worauf er als Pfarrer zu Derbach angestellt wurde. Von hier wurde er 1795 als zweiter Prediger nach Echzell und 1798 als Pfarrer nach Münster bei Butzbach befördert, woselbst er im Stande war seinem schon früher angelegten Bildungsinstitute eine größere Ausdehnung zu geben. Im Jahr 1804 folgte er einem Rufe zu einer ordentl Professur der Theologie nach Heidelberg, wohin er auch sein Institut verpflanzte, und solches daselbst zuerst 1820 völlig auflößte. Im J. 1805 erhielt er den Charakter eines Kirchenrathes und später den eines Großh. Badischen Geh. Kirchenrathes. Im J. 1790 wurde er Mitglied der korresp. liter. Gesellschaft zu Mainz und im J. 1807 Doctor der Theologie und Philosophie.

Schrieb: 1) Predigt über Sprüchwörter Salamo XIV. 32., bei Gelegenheit des verordneten Trauer-Fests zur schuldigsten Verehrung Ludwigs IX. Landgraf von Hessen ꝛc. gehalten. Biedenkopf 1790. 4. — 2) Der Geist wahrer Religion, eine Idee von S. Marburg 1791. 8. — 3) Grundriß einer Theorie der Mädchenerziehung in Hinsicht auf die mittleren Stände. Jena 1792. 8. — 4) Religiosität, was sie sein soll, und wodurch sie befördert wird. Aeltern, Religionsfreunden und überhaupt allen denen gewidmet, welchen wahre Religion am Herzen liegt. Gießen 1793. 8. 2. Ausgabe u. d. Titel: Katechetik, oder Lehre von der Bildung und dem Unterrichte der Jugend für das Christenthum. Ebend. 1818. gr. 8. — 5) * Die moralischen Wissenschaften. Ein Lehrbuch der Moral und natürl. Religion in ihrem ganzen Zusammenhange, 2 Theile. Leipzig 1793. 8. (bildet auch den 4. Theil von J. G. Lorenz Lesebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker, zum Gebrauch in Schulen, 2. Aufl. (mit des Verfassers Namen) u. d. Titel: die moralischen Wissenschaften. Ein Lehrbuch der Moral, Rechtslehre und Religion nach Gründen der Vernunft. 2. Cursus. Erstes Lehrbuch, Katechismus der Vernunft, 1 Bd. Vollständiges Lehrbuch für Schulen und Erwachsene zur Bildung des Verstandes und Herzens, 2 Bde. Leipzig 1797. 8. — 6) Briefe das Prediger- und Erziehungsgeschäft betr.

Gießen 1796. 8. — 7) Der christliche Religionslehrer nach seiner moralischen Bestimmung ꝛc. 1. Bd. Gießen 1798. 2. Bd. 1800. 8. — 8) Mit J. E. C. Schmidt: Allgemeine Bibliothek der theologischen und pädagogischen Literatur, Bd. 3—8. Gießen 1799—1804. 8. — 9) Rede bei dem Grabe des seligen M. H. D. Müllers, Inspect. und erst. Pfarrers zu Echzell. Giessen 1797. 8. — 10) Rede bei dem Grabe und dem Leichnam des verewigten Hrn. Ph. Theoph. Brodreich, Pfarrers zu Leidhecken. Burgfriedberg 1797. 4. — 11) Pestalozzi's Methode und ihre Anwendung in Volksschulen. Gießen 1802. 8. — 12) Erziehungslehre, 1. Bd. die Bestimmung des Menschen. In Briefen an erziehende Frauen. Leipzig 1802. 8. 2. Aufl. 1813. 2. Bd. 1. u. 2. Abth., das Kind, oder Entwickelung u. Bildung des Kindes von seiner Entstehung bis zum 4. Jahre. Ebend. 1804. 3. Bd. 1. u. 2. Abth.: Entwickelung und Bildung des jungen Menschen und zugleich die Unterrichtslehre enthaltend. 1808. 4. Bd. 1. u. 2. Abtheil.: Geschichte der Erziehung nach ihrem Zusammenhange unter den Völkern von allen Zeiten her bis auf die neueste. 1813. 2. verbesserte und vermehrte Aufl. 1. Bd. 1. u. 2. Abth.: Geschichte der Erziehung. 2. Bd. System der Erziehung. 3. B. Unterricht der Erziehung. Ebend. 1829. gr. 8. — 13) Gebrauch der Pestalozzi'schen Lehrbücher bei dem häuslichen Unterrichte und in Volksschulen. Gießen 1804. 8. — 14) Erster Unterricht in der Gottseligkeit, oder Elementarunterricht des Christenthums für Kinder aller christl. Confessionen. Ebend 1804. 8. — 15) Lehrbuch der Pädagogik und Didaktik. Heidelberg 1805. gr. 8. 2. Aufl. in 3 Theilen. Ebend. 1817. gr. 8. — 16) Grundriß der Lehre von dem Schulwesen; als Nachtrag z. d. Lehrbuch der Pädagogik ꝛc. Ebend. 1807. gr. 8. — 17) Einrichtung des pädagog. Seminariums auf der Universität Heidelberg. Ebend. 1807. gr. 8. — 18) Versuch einer zweckmäßigen Verfassung für den protestant. Prediger- und Schullehrerstand zu entwerfen, mit Rücksicht auf das Herzogthum Berg, 2 Theile. Düsseldorf 1807. 8. — 19) **Sciagraphia Dogmatices Christianae; in usum praelectionum scripsit. Hei-**

delberg 1808. 8. minor. 2. veränderte und teutsch herausgegebene Auflage, u. d. Titel: Grundriß der kirchlich-protestantischen Dogmatik. Ebend. 1817. gr. 8. — 20) Das Christenthum in seiner Wahrheit und Göttlichkeit betrachtet, 1. Theil: die Lehre des Evangeliums. Ebend. 1808. gr. 8. — 21) Progr. Commentatio de Rabano Mauro, primo Germaniae praeceptore. Ibid. 1811. 4. — 22) Die Kirche in dieser Zeit. Worte der Ermahnung, zunächst an die Geistlichen, 3 Hefte. Ebend. 1814—1817. gr. 8. — 23) Die Christfreude als Hoffnung besserer Zeiten. Predigt gehalten am 2. Christtage 1817. Ebend. 1818. 8. — 24) Mit Dr. Wagner, D'Autel und Dr. Schellenberg: Freimüthige Jahrbücher der teutschen Volksschulen. Darmstadt und Heidelberg 1820—1830. 8 Bd. in 8. — 25) Handbuch der evangelisch-christlichen Ethik, für Theologen und gebildete Christen. Heidelberg 1821. gr. 8. 2. Aufl. 1. Bd.: die Sittenlehre des evangelischen Christenthums als Wissenschaft. Ebend. 1830. gr. 8. — 26) Jahrbücher der Theologie und theolog. Nachrichten, 1—4. Jahrgang. Frankfurt 1824—1827. 8. — 27) In Zeitschriften und zwar in I. den vermischten Schriften der korrespondirenden literarischen Gesellschaft zu Mainz: a) Ode an die korresp. liter. Gesellschaft zu Mainz, bei deren Stiftungsfest am 11. Nov. 1790, Frankfurt 1791. S. 1. ff. — II. J. E. C. Schmidts allgem. Bibliothek der neuen theol. Liter.: b) Ueber den Grundsatz der Volkserziehung und der Erziehung des Menschen überhaupt, Bd. 3. St. 3. S. 343. ff. — III. Schmidts Journal für Moralität, Religion und Menschenwohl: c) Ueber einige merkwürdige Einrichtungen der menschlichen Natur in Entwickelung der moralischen Anlagen; eine moralisch-pädagog. Vorlesung, Bd. 3. St. 2. Nro. 1. — d) Ueber Irreligion und Indifferentismus, Bd. 4. St. 1. S. 96. ff. — IV. Justi's Hess. Denkwürdigkeiten: e) Die braven Alsfelder, eine Scene aus dem 30jährigen Kriege, Th. 4. Abth. 1. S. 131. ff. — f) Eine alte Sage von dem Christberge. Ebend. Abth. 2. S. 295—299. — V. Mül-

Ilgers Magazin für Wochenpredigten: g) 5 Predigtentwürfe über Pſ. 5, 12, 13. Pſ. 1, 3. Pſ. 84, 12, 13. Pſ 25, 12, 13. Pſ. 128, 1, 2. Bd. 6. St. 4. — h) Wie unſere Seelen beſchaffen ſein müſſen, um den Segen des göttlichen Wortes aufzunehmen? ein Predigtentwurf über Jak. 1, 21. Ebend. Bd. 7. St 2. (1800). — VI. Müllers prakt. Journal für Prediger und Predigergeſchäfte: i) Trauungs-Cäremonie und Rede, Bd. 1. St. 1. (1800). — VII. Daub's und Creuzer's Studien: k) Religion; eine Sache der Erziehung, Bd. 1. S. 174. ff. (1805). — VIII. Den Heidelberger Jahrbücher der Literatur der Philoſophie und Theologie: l) Jetziger Entſcheidungspunkt der prakt. Theologie, wie auch der Pädagogik, 1808 H. 6. S. 34—51. — IX. Der Wochenſchrift „die Sonntagsſtunde" (Leipzig 1813). m) Die jüdiſche und chriſtl. Religion, als göttliche Bildungsanſtalt, Nr. 39. — 28) Recenſionen.

Schweikart.

Ferdinand Karl, Sohn des 1781 verſtorbenen Gräflich Erbach-Erbachiſchen Kanzleidirectors Georg Ludwig Schweikart, wurde am 28. Februar 1780 zu Erbach geboren. Er erhielt bis zum Jahr 1790 in der Stadtſchule ſeiner Vaterſtadt, bis zum Jahr 1793 in dem lutheriſchen Gymnaſium zu Hanau und dann zu Bergheim im Waldeckiſchen, aus wohlwollender Vergünſtigung der damals noch lebenden Frau Gräfin Chriſtiane Wilhelmine von Waldeck, geborne Gräfin von Iſenburg-Büdingen, mit deren Söhne Unterricht in den Vorbereitungskenntniſſen und Sprachen; bezog hierauf, um die Rechtswiſſenſchaft zu ſtudiren, 1796 die Univerſität zu Marburg und 1798 die Univerſität zu Jena, deren Juriſtenfacultät ihm die Doctorwürde verlieh. Nach ſeiner im Jahr 1800 erfolgten Rückkehr zu Erbach und nach beſtandener Prüfung, wurde er als Advokat aufgenommen, und ihm bei einer Anweſenheit zu Wetzlar, wegen eines an dem vormaligen Reichs-Kammer-Gericht anhängigen Proceſſes, auch die Befugniſſe eines öffentlichen Notars verlie-

hen. Von 1803—1807 bekleidete er, mit dem Titel eines Hofrathes, die Stelle eines Instructors der jüngeren Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen zu Breslau, und lebte dann als Privatdocent zu Heidelberg, von wo er im November 1809 als ausserordentlicher Professor der Rechte nach Gießen berufen wurde; bald darauf aber eine andre Vocation als ordentlicher Professor der Rechte an die Universität zu Charkow mit dem Titel und Rang eines Kaiserlich Russischen Hofrathes erhielt, und derselben auch im Jahr 1812 folgte. Während seines Aufenthaltes in Rußland wurde er von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg zum correspondirenden Mitgliede ernannt. Im Jahr 1816 kehrte er nach Teutschland als ordentlicher Professor der Rechte an der Universität zu Marburg zurück, und wurde zugleich von der dasigen naturforschenden Gesellschaft unter die Zahl ihrer ausserordentlichen Mitglieder aufgenommen. Berufen als ordentlicher Professor bei der Universität zu Königsberg, begab er sich 1820 dahin, wurde daselbst auch 1821 Doctor der Philosophie und im Jahr 1827, mit Beibehaltung seiner akademischen Stelle, Rath im dasigen Königlich Preußischen Justiztribunal.

Schrieb: 1) Bemerkungen über das Verhältniß des Naturrechts zum positiven Recht. In v. Grolman's Magazin für Philosophie und Geschichte des Rechts und der Gesetzgebung. 1801. Band I. St. 4. — 2) Die Republik der Gelehrten von Don Diego Saavedra Fajardo. Jena und Leipzig bei Gabler. 1807. 8. — 3) Die Theorie der Paralellinien, nebst Vorschlag ihrer Verbannung aus der Geometrie. Ebend. bei Ebend. 1808. 8. — 4) **Oratio prior de honoribus academicis. Charkow. 1814. 4.** — 5) Uebersicht des teutschen gemeinen Criminal-Prozesses. Marburg bei Krieger. 1817. 8. — 6) Das neue Gesetzbuch und die Kunst. Ohne Druckort. 1817. 8. — 7) **Disp. jur. can. de matrimonii vi in liberis adulterinis legitimandis non deficiente. Regiomontani. 1823. 8.** — 8) Ueber die Ost- und Westpreußen geltende Rechte, besonders über das Culmische und Magdeburgische Recht; als Zusätze und Bemerkungen zu der

von dem Geheimenrath von Kamptz herausgegebenen juristischen Literatur dieser Provinzen. Berlin bei Starke. 1825. 8. (In den Jahrbüchern des Geheimenrath's von Kamptz besonders abgedruckt.) — 9) Verschiedene Programme. — 10) Recensionen in den Heidelberger Jahrbücher der Literatur für Jurisprudenz und Staatswissenschaft.

Scriba.

Johann Heinrich Christian, geboren zu Königsberg bei Gießen am 10. August 1766, studirte von 1784 an Theologie zu Gießen, wurde 1794 Pfarrassistent und 1797 wirklicher Pfarrer zu Wingertshausen, sowie im Jahr 1811 Inspector der Diöcese Schotten, nachdem er dieselbe bereits seit 1809 als Vicar versehen hatte.

Schrieb: * Geschichtliche Darstellung der am 3. Juni 1826 durch einen Wolkenbruch eingetretenen traurigen Ereignisse zu Eschenroth, Wingertshausen und Eichelsachsen im Großherzogthum Hessen, Landrathsbezirk Schotten. Zum Besten der Wasserbeschädigten von einem Augenzeugen. Büdingen bei A. Heller. 1826. 8.

Scriba.

Ludwig Heinrich Wilhelm Eduard, geboren am 8. October 1802 zu Darmstadt, woselbst sein Vater J. G. Scriba im Jahr 1826 als Geh. Staatsrath und Chef der 2. Section. des Kriegsministeriums starb*). In Folge der langwierigen und äußerst schmerzhaften Leiden seiner treflichen Mutter, Marie geborne Bonhardt**), an einem Uebel des linken Oberarmes, welches kurze Zeit vor ihrem Tode die Amputation desselben nothwendig machte, hatte er mehrere Monate zu früh das Licht der Welt erblickt; seine Kinder- und Knabenjahre verflossen daher unter beständigem Kränkeln, welches auf seine Elementarausbildung einen nachtheiligen

*) Siehe über denselben 2. Abth.
**) Tochter des S. 28 in der Note vorkommenden Pfarrers J. P. Bonhardt zu Gundernhausen.

Einfluß äußerte. In dem Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er von Pfingsten 1812 bis Herbst 1821 besuchte, nahm sich der würdige Director desselben, Professor J. G. Zimmermann, des Knaben und Jünglings mit einer wahrhaft väterlichen Fürsorge an, und nur seiner liebevollen Aufmunterung verdankt er es, daß seine Liebe zu den Studien bei seinem Kränkeln und hierdurch nur zu oft unterbrochenen Unterrichte nicht erlosch. Bis zu seinem Tode blieb dieser als Lehrer und Mensch gleich ehrwürdige Mann sein väterlicher Freund und Gönner, und nur mit dankbarer Hochachtung und inniger Rührung vermag der Schüler des entschlafenen Lehrers zu gedenken. Obgleich schon frühe für den geistlichen Stand bestimmt, dem seine Vorältern, mit Ausnahme seines Vaters, seit der Reformation angehörten, wurde er jedoch zuerst durch den lichtvollen Vortrag über theologische Encyclopädie und Methodologie, welchen im Wintersemester 18 9—20 der Hofprediger **Dr.** E. Zimmermann im Gymnasium hielt, für denselben gewonnen. Dem Studium der Theologie widmete er sich daher von Herbst 1821 bis Ende Juli 1824 auf der Universität Gießen mit Neigung und Eifer. Seine Lehrer in der Theologie waren J. E. Ch. Schmidt, Kühnöl, Palmer, Dieffenbach, Pfannkuchen und der für die Wissenschaften zu früh vollendete F. E. Schulz, welcher letzterer in ihm nicht nur eine besondere Vorliebe für die orientalischen Sprachen erweckte, sondern ihn auch zu bestimmen suchte, sich denselben vorzugsweise zu widmen. Eine lebensgefährliche Krankheit, welche ihn während seines akademischen Lebens zweimal befiel, und die er sich durch zu angestrengtes Studiren und Nachtwachen zugezogen hatte, hinderte ihn indessen dieser ehrenvollen Aufmunterung zu folgen. In den Hülfswissenschaften waren Schulz, Seebold, Hillebrand, Nebel, Zimmermann, Pfannkuchen nnd Rumpf seine Lehrer, welchen er, wie seinen Lehrern in der Theologie, eine dankbare Erinnerung weiht. Nach im Juli 1824 glücklich bestandenen Facultätsexamen, kehrte er ins väterliche Haus zurück, setzte hier seine Studien, besonders der Exegese des A. und N. T. eifrigst fort, suchte seine Kenntnisse in der hebräischen Sprache durch Unterrichtsertheilen nutzbar zu machen, und unterzog sich, nach Ablehnung eines Rufes zu

einer Präsentationspfarrei im Königreiche Preußen, im Juni 1825 auch dem gesetzmäßigen Definitorialexamen. Belehrung und genußreiche Stunden verdankte er in der Folge einem in demselben Jahre mit seinen Freunden K. Bernhard, Fr. Hesse, A. Huth und Fr. Ritsert hervorgerufenen theologischen Vereine, welcher ihre gemeinsame praktische Ausbildung beabsichtigte, und in welchem auch nach und nach die verschiedenen theoretischen Disciplinen der Theologie wieder durchgearbeitet und über aufgegebene oder selbstgewählte Thesen disputirt wurde. Eine von diesem Vereine gegründete theologische Lesegesellschaft für die Predigtamtscandidaten der Residenz, an welche sich bald auch Landgeistliche anschlossen, leitete er anfänglich mit seinem Freunde Bernhard, dann allein über 5 Jahre. Zur Uebung im Katechisiren übernahm er im Jahr 1826 den Religionsunterricht in der Stadtmädchen-Freischule, welchen er aber auf Pfingsten 1827 durch seine, in Folge des schnellen Ablebens seines treflichen Vaters, den er das Unglück hatte im Mai 1826 von einem Schlagflusse getroffen todt im Bette zu finden, veränderten häuslichen Verhältnisse wieder aufgeben mußte. Im Mai 1827 übernahm er gemeinschaftlich mit seinem Freunde Schäffer die Unterrichtsanstalten ihrer in Staatsdienst getretenen Freunde W. Wägner und W. Heyer, nachdem er in der Anstalt des ersteren schon seit Juni 1826 gewirkt hatte. Zur Gründung einer allgemeinen Vorbereitungsanstalt für Gymnasium und Realschule setzten beide im Herbst 1829 ihre Anstalt mit denen der Kandidaten K. Heumann, K. Lanz und A. Weiß in Verbindung, wodurch, dem Zutrauen nach zu urtheilen, welche diese Anstalt sich bald zu erfreuen hatte, einem lang gefühlten Bedürfnisse in der Residenz begegnet wurde.

Schrieb: 1) Genealogische Uebersicht der Familie Scriba, vom Jahr 1440 bis zum Jahr 1819. Zusammengetragen ꝛc. von E. Scriba und gedruckt von Theodor Wittich. Darmstadt. 1819. gr. 4. S. 24 u. VIII. — 2) Genealogisch-biographische Uebersicht der Familie Scriba von E. Scriba. Gedruckt in der Hof- und Canzleibuchdruckerei von L. K. Wittich zu Darmstadt. 1824. 4. S. 150 u. X. — 3) *Statuten der neuen

theologischen Lesegesellschaft zu Darmstadt, nebst nachträglichen Nachrichten über diesen Verein. Darmstadt. 1826. 8. S. 8. 2ter veränderter Abdruck. Ebend. 1829. 8.*) — 4) * Nachricht von einer neuerrichteten Privatunterrichtsanstalt für die männliche Jugend zu Darmstadt, gegründet durch die Vereinigung der bisherigen Schulen der Kandidaten und Privatlehrer K. Heumann, K. Lanz, Fr. Schäffer, H. E. Scriba und A. Weiß. Darmstadt 1829. gr. 4. **) — 5) Mit K. Zimmermann: * Lateinisch-Teutsches Wörterbuch zum Gebrauch in höheren Bürger- und Elementarschulen, sowie auch in unteren und mittleren Klassen und Gymnasien, mit besonderer Rücksichtnahme auf die leichteren Classiker und Gedickes Chrestomathie. Mit einem Anhange enthaltend: Erklärung der wichtigsten **Nomina propria**. Darmstadt bei Leske. 1831. gr. 8. S. 276 u. IV. — 6) Biographisch-literärisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogthums Hessen im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts. Erste Abtheilung, die im Jahr 1830 lebenden Schriftsteller des Großherzogthums enthaltend. Darmstadt bei Leske. 1831. 8. (Die zweite Abtheilung, welche die von 1800—1830 vorstorbenen Schriftsteller, nebst den Supplementen zur ersten Abth. enthält, wird ebenfalls im Laufe des Jahres 1831 erscheinen.) — 7) Abhandlungen, Aufsätze, Biographien ꝛc. in I. der protestantischen Abtheilung der Concordia. Kirchenzeitung für Katholiken und Protestanten von Dr. Kieser und Dr. Kromm. Frankfurt. 1827: a) Kurze Beantwortung der Anfrage Nro. 3 der Concordia Nro. 11. (Die Abschaffung des Klingelbeutels betref.) H. 4. Nro. 31. b) Auszug aus einem Briefe eines Layen über den religiösen Zustand Frankreichs, H. 5. Nro. 37. c) Ueber den religiösen und kirchlichen Zustand der vereinigten Staaten in Nordamerika, H. 5. Nro. 44. H. 6. Nro. 45 und 46. d) Beiträge zur kirchlichen Statistik und

*) Nro. 1 und 2 wurde nur unter die zahlreichen Glieder und Freunde der Familie Scriba vertheilt.

**) Der von S. 6—12 abgedruckte Lehrplan ist von den Gründern der Anstalt gemeinsam entworfen.

Topographie, H. 6. Nro. 46. H. 8. Nro. 70. H. 11. Nro. 91—93. H. 12. Nro. 101 und 102. e) Zur neueſten Literatur- und Tagsgeſchichte, H. 7. Nro. 60. f) Bunterlei, Nro. 79. g) Was haben die Fürſten Europa's von den Jeſuiten für ihr eignes Wohl, als auch für das ihrer Staaten zu hoffen? H. 10. Nro. 83 und 84. k) Die kleine Kirche in Frankreich, H. 10. Nro. 85. i) Kurze Andeutung und Rüge einer Kampfart neuerer Schriftſteller für Romanismus, H. 10 Nro. 86. l) Die Schäker, H. 10. Nro. 87. m) Zeitungsnachrichten aus dem Reiche der Finſterniß. H. 11. Nro. 90. H. 12. Nro. 99. n) Gegenwärtiger Zuſtand der ſieben Kirchen Kleinaſieens, nach dem Berichte des Kaplans Arundel. H. 12. Nro. 98. o) Miscellen. H. 5. Nro. 37. H. 6. Nro. 46. 52. H. 7. Nro. 59. 60. 61. H. 8. Nro. 62. 64. H. 9. Nro. 73. H. 10. Nro. 83. 84. H. 12. Nro. 99. 100. 101. II. Dem N. teutſchen Nekrolog von Voigt: p) Joh. Wilhelm Scriba. Jahrgang 1827. (Ilmenau 1829) Band 1. Nro. 28. S. 93 und 94. q) Dr. Joh. Hermann Steubing. Ebend. Nro. 181. S. 527 und 528. r) Johann Wilhelm Heyer. Jahrgang 1828. (Ilmenau 1830) Band 1. Nro. 60. S. 163 und 164. s) Dr. Gottlieb Heinrich Engel. Band 2. Nro. 310. S. 780—783. III. Der Leipziger Literaturzeitung: t) Beantwortung der Anfrage Nro. 71 im Intell. Bl. der Leipziger Literaturzeitung Nro. 281 vom Jahr 1828 (die verſchiedenen älteren Linien des Waldeckiſchen Fürſtenhauſes betr.) Intell. Bl. Nro. 21 von 1829. u) Sterbfälle, Beförderungen ꝛc. Heſſ. Darmſt. Gelehrten und Schriftſteller. Intell. Bl. 1829. Nro. 33. S. 258—260. 1830. Nro. 141. S. 1122—1125. v) Biographiſch literäriſche Berichtigungen. 1830. Intell. Bl. Nro. 86. S. 681—684. w) Privilegien gegen den Nachdruck und Nachſtich. Ebend. S. 684 und 685. IV. In den Heſſiſchen Blättern, herausgegeben von Hild: x) Gallerie ausgezeichneter Heſſiſcher Staats-, Militär- und Kirchenbeamten, Schriftſteller und Bürger. In biographiſchen Skizzen. 1) Johann Martin von Abele. Jahrg. 1830.

Nro. 12. S. 17 und 18. 2) Christian Jacob Klipstein. Jahrg. 1831. Nro. 5—11. 3) Zahlreiche Beiträge zu von Hellbachs Adelslexikon und Meusels gelehrt. Teutschland von Lindner. (Bd. 22) ꝛc.

Scriba.

Ludwig Karl, geboren zu Oberramstadt am 11. Dezember 1781. Durch Privatlehrer vorbereitet besuchte er das Gymnasium zu Darmstadt bis zum Jahr 1799, studirte hierauf bis 1802 zu Gießen Theologie, worauf er zu Darmstadt eine sehr zahlreich besuchte Privatlehranstalt für die weibliche Jugend gründete. Am 27. Dezember 1804 kehrte er als Major der Stipendiaten und als Freiprediger nach Gießen zurück, wohin er auch seine Lehranstalt verlegte. Die philosophische Facultät daselbst verlieh ihm am 8. Dezember 1808 die Doctorwürde. Nach Aufhebung der Stipendiatenmajorstelle wurde ihm am 24. Mai 1813 die Pfarrei Hochweichsel zu Theil, von welcher er am 16. Februar 1825 nach Braunskirchen versetzt wurde.

Schrieb: 1) Neues ABC-Buch auf das Jahr 1807. Gießen 1807. 8. — 2) Erklärung der 5 Hauptstücke Dr. Martin Luthers, nebst einer kurzen Religionsgeschichte. Ebend. 1808. 8. — 3) Anleitung für den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache. Ebend. 1809. 8. — 4) Auswahl vorzüglicher Gedichte zum Gebrauche für die gebildete Jugend. Gießen 1809. 8. — 5) Welches sind die Kennzeichen des wahrhaften und äußeren Bekenners der Religion; Predigt gehalten am 3. Sonntag n. Epiph. Gießen 1813. 8. — 6) Gelegenheitsrede auf dem Hausberge bei der Feier der denkwürdigen Schlacht und des Sieges der hohen Alliirten bei Leipzig. Burg-Friedberg 1814. 4. — 7) Der Krieg. Ein Gedicht in ungebundener Sprache. Ebend. 1814. 4.

Sell.

Friedrich Wilhelm Christian Karl, geboren zu Nidda am 15. Dezember 1801, besuchte das

Gymnasium zu Darmstadt von 1811—1818, studirte zu Gießen und Göttingen von Ostern 1818—1822, lebte hierauf als Privatlehrer zu Darmstadt bis zu seiner am 18ten April 1830 erfolgten Anstellung als Pfarrer zu Wallerstädten.

Schrieb: Religionslehre in Liederversen. Eine systematisch geordnete Sammlung gehaltvoller Dichterstellen ꝛc. Erste Abtheilung für jüngere Schüler ꝛc. Darmstadt bei Leske 1830. 8. Zweite Abtheilung für ältere Schüler, Lehrer und Prediger. Ebend. 1830. 8.

Sell.

Georg Wilhelm August, geboren im November 1804 zu Darmstadt, woselbst sein Vater Ge. Fr. Sell im Jahr 1820 als Großh. Hofrath und Hofgerichtsadvocat starb. Dem Gymnasium seiner Vaterstadt, den Universitäten Gießen und Heidelberg verdankt er seine wissenschaftliche Bildung. Am 24. Juli 1829 erhielt er den definitiven Accesß bei dem Hofgerichte zu Darmstadt, wurde hierauf zu Gießen Dr. der Rechte und im Herbst 1830 auch Privatdocent in der juristischen Facultät daselbst.

Schrieb: 1) Ueber das Recht des **Correus debendi** vor dem andern **Correus** theilweisen Ersatz der gezahlten Correalschuld zu erlangen. Ein civilistischer Versuch. Gießen gedruckt bei Lichtenberger 1830. gr. 8. (Steht auch in der Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß von Linde, Marezoll und Wenning-Ingenheim, Bd. 3. H. 3. S. 376—422. Bd. 4. H. 1. S. 17—36. — 2) Kann der Bürge die **exceptio excusionis** verschützen, wenn über das Vermögen des Hauptschuldners Concurs ausgebrochen ist. In der Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß von Linde, Marezoll und Wenning-Ingenheim, Bd. 3. H. 2. S. 243—257.

Simeons.

Karl, geboren zu Offenbach a. M., woselbst sein Vater Medizinalrath war, erhielt in der dasigen lateinischen Schule seinen ersten Unterricht, studirte vom Frühjahr 1817 an zu Gießen Medizin, disputirte im Herbst

1820 und wurde hierauf zum Dr. promovirt. In Wien setzte er bis zum Sommer 1821 seine Studien fort, ließ sich sodann als praktischer Arzt zu Offenbach nieder und wurde im Herbste 1826 als Physikatsarzt zu Heppenheim an der Bergstraße angestellt.

Schrieb: 1) Diätetik für gesunde, schwache und kranke Augen, oder Rath, wie man die Augen gesund erhalten, schwache stärken und kranke Augen diätetisch behandeln soll. Mit Steindruck. Darmstadt bei Leske 1823. 8. — 2) Abhandlungen in I. Hufeland's Journal für die praktische Heilkunde: a) Geschwüre an den Genitalien eines noch nicht mannbaren Mädchens, nebst einigen Bemerkungen über Geschwüre an den Geschlechtstheilen im Allgemeinen, Bd. 65. (1827.) H. 6. S. 83—96. — II. Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde: b) Einige Worte über Kuhpockenimpfung und Nachimpfung, Bd. 15. H. 2. S. 283—293. — III. v. Gräfe und v. Walters Journal der Chirurgie und Augenheilkunde: c) Ueber Weitis chronica, Bd. 11. H. 2. S. 293—314. — IV. Heidelberger klinischen Annalen: d) Ueber die Umwandlung der Muskelsubstanz des Herzens in Fettmasse, unter der Form von corpilosum und über die organischen Herzkrankheiten mit Umwandlung der Muskelsubstanz des Herzens im Allgemeinen. Ein Beitrag zur Pathologie des Herzens, Bd. 3. H. 2. S. 262—309. H. 4. S. 349—371. — e) Beiträge zur Ophthalmiatrik, ebend. H. 3. S. 371—379. — f) Zwei Beispiele der Heilkraft der Natur, ebend. H. 3. S. 379—395. — g) Ueber die epidemischen Krankheiten des Jahrs 1826 und 1827. Bd. 4. H. 2. S. 226—231. — h) Uebersicht über sein ärztliches Wirken vom 1. Juli 1824 bis 1. Dezember 1828. Bd. 5. H. 2. S. 254—277.

Soldan.

Christian Heinrich Christoph *), geboren

*) Vergl. Strieder l. c. XV. S. 127. Charakteristik der Hess. Prediger und Theologen S. 89. Meusel l. c. 5. Ausl.

zu Maibach in Oberhessen am 18. Februar 1775, studirte zu Gießen Theologie, wurde daselbst von dem Geh. Reg. Rath und Professor Hezel zum Doctor der Philosophie creirt, 1798 Conrector zu Nidda, 1799 Diaconus und Präceptor liter. zu Dauernheim, 1800 Pfarrer zu Berstadt, 1805 solcher zu Simmersbach, 1819 (am 7. Juli) Pfarrer zu Obernburg, Bergprediger zu Thalitter und Inspector der Diöcese Itter; 1830 (am 22. April) aber seiner Dienste entlassen.

Schrieb: 1) W. F. Hezel's kürzere griechische Sprachlehre (von H. Chr. Soldan). Weißenfels bei Böse (1799) 1803. 8. — 2) Der Lehrer an Land- und Bürgerschulen, was er ist und leisten soll. Gießen 1800. 8. — 3) Neues allgemeines teutsche Lesebuch für Bürger- und Landschulen und für den Privatunterricht. Weißenfels bei Böse 1801. 8. — 4) Practische Anweisung für Volksschullehrer, welche ihre Lehrlinge im Rechtschreiben und in der Abfassung der, im gemeinen Leben vorkommenden schriftlichen Aufsätze üben wollen. Nürnberg 1802. 8. — 5) Zwei Reden in Scherers heilig. Reden, als: a) Nachrede bei der Confirmation, die wichtige Pflicht der Kinder des Lichts ꝛc. Bd. 2. N. 12. b) Gedanken über die Bildung des Menschengeschlechts durch das häusliche Leben. Bd. 2. N. 20. — 6) Antheil an dem Archiv für Homiletik und Liturgie. Frankfurt a. M. 1800. ff.

Soldan.

Karl Ludwig *), geboren am 23. Mai 1766 zu Wallenrod im Riedeselischen, empfing seinen ersten Unterricht von seinem Vater, studirte von 1785—1788 zu Halle unter Semmler, Nösselt, Niemeyer, Knapp, Krause, Karsten und Barth, gab sich hierauf zu Hause mit Jugendunterrichtung ab, und übernahm 1790 die Information des einzigen Sohnes des R. Kammerassessors

---

X. S. 681. XIV. S. 494. Ersch Literatur der Philosophie, Philologie und Pädagogik 2. Aufl. S. 47. N. 464.

*) Vergl. Charakteristik der jetzt lebend. Hess. Darmst. Theologen und Prediger S. 88 u. 89. Strieder l. c. Bd. 15.

von Ulmenstein zu Wetzlar, welchen er auch 1795 auf die Universität Marburg begleitete. Im Jahr 1796 kehrte er ins väterliche Haus zurück, wurde 1798 zweiter Stadtpfarrer zu Alsfeld und Leusel, 1804 Pfarrer zu Billertshausen und 1825 solcher zu Rüsselsheim am Rhein.

Schrieb: Religionsvorträge nach Grundsätzen der reinen Sittenlehre. Gießen 1795. (eig. 1794.) 8.

Soldan.

Wilhelm Gottlieb, geboren zu Alsfeld den 17. Mai 1803, wurde bis in sein 15. Jahr von seinem Vater, dem Stadtpfarrer K. L. Soldan, der im Frühling 1804 als Pfarrer nach Billertshausen versetzt wurde, erzogen, besuchte von Herbst 1818 an das Gymnasium in Gießen, widmete sich von Ostern 1820 an dem Studium der Theologie auf der Landesuniversität und bezog im Herbst 1821 die Universität Halle, wo er mit seinen theologischen Studien auch die pädagogischen verband. Von 1823 bis 1829 war er Erzieher der jüngeren Söhne des nun verstorbenen Staatsministers von Grolman in Darmstadt. Im Jahr 1829 übernahm er mehrere Lehrstunden in dem Gymnasium zu Darmstadt, neben welchen ihm auch vom Großh. Kriegsministerium die Vorträge über Universal- und Staatengeschichte in der Großh. Militär-Schule übertragen wurde. Seit Ostern 1830 ist ihm die, in Folge der wegen zu großer Menge der Schüler nöthig gewordenen Theilung der dritten Classe provisorisch errichtete Lehrerstelle übertragen worden. Als Einladungsschrift zu dem Herbstexamen 1829 schrieb er: **Rerum Milesiarum commentatio prima**, (Rec. in Becks Repert. 1829. Bd. II. St. 5. Göttinger G. Anz. 1830. St. 144. S. 1432. ff. **Revue Encyclopédique, Tom. XLV. pag. 669.**) den topographischen Theil einer beabsichtigten vollständigen Monographie von Milet. Diese Schrift vertheidigte er öffentlich zu Gießen den 18. September 1829 und erhielt den philosophischen Doctorgrad. Außerdem sind von ihm mehrere Aufsätze in periodischen Blättern erschienen.

Spieß.

Johann Balthasar, geboren am 8. Januar 1782 in Obermaßfeld im Meiningischen, besuchte seit 1799 das Schullehrerseminarium zu Meiningen, wurde hierauf Lehrer an der dasigen Armenschule und ohngefähr im Jahr 1801 Lehrer an der Kemmeter'schen Erziehungsanstalt zu Frankfurt a. M., studirte von 1805 an zu Gießen Theologie, woselbst er auch Unterricht in der Musik und der französischen Sprache ertheilte. Im Jahr 1807 wurde er Conrector zu Lauterbach, gründete daselbst auch eine französische Schule, und 1811 zweiter evangelisch-lutherischer Prediger zu Offenbach a. M., woselbst er ebenfalls eine sehr besuchte Erziehungsanstalt für Kinder gebildeter Stände anlegte. Im Januar 1831 vertauschte er seine Pfarrstelle mit der Pfarrei Sprendlingen bei Frankfurt a. M. Vergl. Liederbuch von Dr. Weitershausen Bd. 2. S. 277.

Schrieb: 1) Plan einer Lehr- und Erziehungsanstalt für Kinder aus den gebildeten Ständen nebst einigen Bemerkungen über Erziehung und Unterricht. Offenbach 1814. — 2) Allgemeine Aeltenzeitung zur Beförderung einer besseren häußlichen und öffentlichen Erziehung. 1—3. Jahrg. Frankfurt bei Jäger 1826—1828. 4. — 3) Concordia, Kirchenzeitung für Katholiken und Protestanten. Herausgegeben von Dr. Nieser und Spieß. Ebend. bei Ebend. 1827. 4. (Legte die Redaction der protestantischen Abtheilung schon mit Nro. 2. nieder) — 4) Eusebia, eine Kirchenzeitung für Freunde des wahren Christenthums, April—Juni. Offenbach 1827. gr. 8. — 5) Allgemeine Musikzeitung zur Beförderung der theoretischen und praktischen Tonkunst für Freunde der Musik überhaupt, Juli—Dezember. Frankfurt bei Fischer 1827. 4. — 6) Abhandlungen und Aufsätze in der Nationalzeitung der Teutschen, dem Allg. Anzeiger der Teutschen, Guts-Muths Bibliothek für Pädagogik und Schulwesen, der Allg. Kirchenzeitung (über den Religionsunterricht der Jugend, besonders der Confirmanden, 1824. Nro. 134., über den vierstimmigen Gesang,

1825. Nro.) Dem theolog. Literaturblatte, der Allg. Schulzeitung (soll namentlich Verfasser „der Bruchstücke aus dem Tagebuche eines alten Schulmeisters" sein), im Protestanten von Dr. Friedrich, der Cäcilia u. a. m.

Stein.

Franz Joseph Freiherr von*), geboren am 25. Februar 1772 zu Neidenau unweit Heilbron, wurde nach vollendeten Studien und erhaltener philosophischer Doctor- und juristischer Licentiatenwürde Fürstlich Würzburgischer Hof- und Regierungsrath, Hofcavalier und (1798) Kammerherr; hierauf am 17. October 1799 Assessor des Reichskammergerichts zu Wetzlar für den burgundischen Kreis, 1808 Großh. Hess. Geheimerrath, Kammerherr und Hofgerichtsdirector zu Gießen, 1811 Präsident der dasigen Regierung, 1813 Commandeur (später Großkreuz 2. Classe) des Großh. Hess. Verdienstordens, sowie 1812 Ritter des Ordens der westphälischen Krone.

Schrieb: 1) Diss. jnrid. (Praes. Gregelio) resolvens quaestionem: Damna, per hospitationes militares, vulgo Einquartirungen, conductori aedium illata, a locatore quatenus resarcienda sint? Wirceb. 1797. 8. Recusa Francof. a Lipsiae. 1797. 8. — 2) * Auch ein Wort zu seiner Zeit über das Entschädigungswesen weltlicher Fürsten mit geistlichen Landen. 1798. 8. — 3) Mit v. Kamptz: Ueber die Entschädigungs-Berechtigung der Staatsdiener bei Aufhebung ihrer Stellen. Frankfurt a. M. 1808. 8. — 4) Erklärung der Verfasser der Abhandlung über die Entschädigungs-Berechtigung ꝛc. über eine ungegründete nur zur Verläumdung hingeschriebene Aeusserung. Ebend. 1808. 8. — 5) Abhandlungen und Aufsätze, besonders juristisch-politischen Inhalt in verschiedenen Zeitschriften, z. B. in I. Dem Waffenträger der Gesetze: a) Ueber das Funda-

*) Vergl. Meusel l. c. XV. 549—552. XX. 594. Fränkische Chronik. 1809. Nro. 31. S. 489—494.

ment alles Rechts, 1801. Nro. 8. II. Winkopp's Rheinischen Bund: b) * Ideen zur Organisation eines Rheinischen Bundesgerichts, H. 7. S. 97—105. c) * Fundamentalstatut der Rheinischen Conföderation, Ebend. d) * Mit v. Kamptz: Gedanken über Kabinetsjustitz, besonders in den Staaten des Rheinbundes. H. 12. S. 402—420. e) * Gedanken über die Auslieferung der Akten am vormaligen Reichskammergericht, auch wie es damit bei dem Reichshofrathe gehalten wird, Ebend. S. 461—472. f) Einige Aufsätze über den Unterhalt des Reichskammergerichtspersonals, B. 1. S. 390. B. 5. N. 24. g) Beitrag zu den Bemerkungen welche durch die Vorschläge des Geh. Rathes Medicus zu Weilburg im 6. H. des Rheinischen Bundes S. 392 das Zunftwesen betr. veranlaßt worden, H. 44. S. 292—316. III. Crome's und Jaup's Germanien: h) * Gedanken eines Patrioten über die etwanige Einführung des Code Napoléon in unser teutsches Vaterland, B. 1. H. 1. S. 81. i) * Ueber den Betrag der Kammerzieler nach der neuen Länderabtheilung in Teutschland, B. 1. N. 5. 11. 18. k) Ueber die Aufhebung der verschiedenen Arten des Retrakts, Bd. 4. H. 1. Nro. 7. (1810) l) * Karl Dalberg, Beispiel teutscher Fürsten-Gerechtigkeit, Bd. 1. H. 1. S. 70. (??) IV. Der Minervavon Archenholz, Hartleben's Blätter für die Justiz und Polizei, Sleevogt's Justiz- und Polizeirügen ꝛc. (sämmtlich anonym). — 6) Recensionen in der Allgemeinen Literaturzeitung.

Steiner.

Johann Wilhelm Christian, geboren im Jahr 1785 zu Roßdorf bei Darmstadt. Seine Aeltern waren der Steuerperäquator Steiner und Philippine geborne Lichthammer zu Krannichstein. Den ersten Unterricht erhielt er bei dem Pfarrer Heumann zu Reinheim, wohin ihn sein Vater gethan hatte, dann bei dem Candidaten Vogel zu Darmstadt, jetzt Inspector zu Dudenhofen. In seinem 12. Jahre verlegten seine Aeltern ihren Wohnsitz nach Darmstadt, und er trat nun als Alumnus

der 4ten Classe in das Gymnasium daselbst ein. In der obersten Classe desselben erwachte in ihm durch den vortreflichen Geschichtsunterricht des damaligen Directors dieser Anstalt, des rühmlichst bekannten Hess. Historiographen Wenck, eine besondere Vorliebe für dieses Studium, welches er daher auch, nächst der Mathematik, der er sich zu widmen gedachte, vorzugsweise betrieb. Später wählte St. indeß die Jurisprudenz zum Berufsstudium, widmete sich derselben vom Herbste 1804 bis zum Herbste 1807 zu Gießen, erhielt hierauf im Jahr 1808 den Acceß bei dem Sekretariate des Hofgerichtes zu Darmstadt und wurde sofort 1809 unter die Zahl der Hofgerichtsadvocaten und Procuratoren der Provinz Starkenburg aufgenommen. Im Jahr 1812 wurde er auch zum öffentlichen Notar ernannt und ihm bei der Errichtung der Landwehr zugleich eine Charge als Offizier bei derselben übertragen. Letzteres Amt veranlaßte ihn seinen Wohnsitz zu Seligenstadt zu nehmen, nachdem ihm die Erlaubniß zu Theil geworden war von dort aus seine Advocaturgeschäfte zu betreiben. Während der Dauer des Landwehrinstitutes bis zum Jahr 1818, wurde somit seine Thätigkeit, als damaliger Bataillons-Chef doppelt in Anspruch genommen; aber gerade damals, da er durch Arbeiten, Familienunglücksfällen und schweren Anfeindungen, die er nicht verdiente, körperlich sehr litt, seine alte Neigung zur Geschichte wieder wach und der Plan zur Geschichte der Abtei Seligenstadt gefaßt. Aufgemuntert durch die günstige Aufnahme, welcher sich dieses Werk erfreute, folgte bald darauf die Geschichte des Freigerichts Alzenau, für welche ihm Se. Königl. Maj. der König Maximilian von Baiern eine große goldne Medaille, sowie Se. Kais. Maj. der Kaiser Alexander von Rußland einen Brillantring verehrten. Nach der Erscheinung des ersten Theils seiner Geschichte des Bachgaues wurde ihm von Se. Königl. Hoheit dem Großh. Ludewig I. von Hessen der Charakter eines Hofrathes ertheilt. Seine Schrift über das altteursche und altbaierische Gerichtsverfahren wurde von der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München mit einer goldnen akadem. Preißmedaille honorirt, und ihm von dieser Societät zugleich die Aufnahme unter ihre korrespondirende Mitglieder conferirt, welche auch

in Kürze erfolgen wird. Ebenso ehrte die Alterthumsgesellschaft zu Wiesbaden ihn durch Uebersendung eines Diploms, durch welches er unter ihre Ehrenmitglieder aufgenommen wurde. Im J. 1825 verlegte St. seinen Wohnsitz nach Kleinkrotzenburg bei Seligenstadt, woselbst er ein kleines Gut besitzt, und hier in ländlicher Einsamkeit lebt er mit Erfahrung bereichert, und durch manches Mißgeschick geprüft, wohin das Absterben von 7 Kindern und seiner Gattin gehört, seiner Familie, seinen Geschäften als Advokat und den Wissenschaften.

Zu dem ferneren Plane seines Lebens gehört: 1) Die Gründung einer protest. Gemeinde zu Seligenstadt. 2) Die Mitwirkung in Gesellschaft würdiger Geschichts- und Alterthumsforscher, zur Errichtung einer Alterthumsgesellschaft für Hessen, eine Anstalt, die schon aus der Ehrenrettung unseres Staates, nothwendig ist, da die meisten anderen Staaten dergleichen aufzuweisen haben.

Schriften: 1) Geschichte und Beschreibung der Stadt und ehemaligen Abtei Seligenstadt in der Großh. Hess. Provinz Starkenburg, mit 3 Kupfern. Aschaffenburg 1820. 8. — 2) Geschichte und Topographie des Freigerichts Wilmundsheim vor dem Berge oder Freigerichts Alzenau, bei Gelnhausen und Seligenstadt. Geschichte der Herrschaft Geiselbach, als Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Abtei Seligenstadt. Beschreibung der Schlacht bei Dettingen am 27. Juni 1743, mit 1 Plane. Ebend. 1820. 8. — 3) Ueber das altteutsche und insbesondere altbaierische Gerichtswesen, in Bezug auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in bürgerlichen und peinlichen Rechtsvorfallenheiten. Eine von der K. Akademie der Wissenschaften zu München gekrönte Preisschrift. Ebend. 1824. gr. 8. — 4) Alterthümer und Geschichte des Bachgaus im alten Maingau. Erster Theil: Geschichte und Topographie der alten Grafschaft und Cent Ostheim und der Stadt Obernburg. Ebend. 1821. gr. 8. Zweiter Theil: Geschichte der Städte Umstadt und Babenhausen, ihrer ehemaligen Cent und Amtszugehörungen. Ebend. 1827. gr. 8. Dritter Theil: Geschichte der Stadt Dieburg

und Topographie der ehemaligen Centen und Aemter Umstadt, Babenhausen und Dieburg. Darmstadt bei Leske 1829. gr. 8. (Auch die beiden ersten Bände sind jetzt Commiss. Art. der Hofbuchhandlung von C. W. Leske). — 5) Georg der Erste, Landgraf von Hessen. Eine biogr. Skizze. Darmstadt bei Leske 1829. 8. — 6) Das Freigericht Alzenau und seine Umgegend. In den Hess. Blättern. October 1830. Nro. 3. ff. — Unter der Presse befindet sich: 7) Eine Geschichte des Rodgaues; Auch ist bereits auf Subscription angekündigt 8) Geschichte des Großherzogthums Hessen in 4 Bänden; 9) Ein Archiv für Hess. Geschichte ꝛc.

Steinling.

Friedrich Karl Christian, Freiherr von, geboren 1777 zu Darmstadt, erhielt am 26. April 1784 das Patent als Freicorporal von dem Hochseligen Landgrafen Ludewig IX. von Hessen, und trat hierauf am 27. September 1792 als Fähndrich in den activen Militairdienst seines Vaterlandes ein und machte in demselben fast sämmtliche Feldzüge, an welchem das Hess. Darmst. Truppencorps Antheil nahm, (s. 20sten April 1793 als Secondlieutenant, s. 14. April 1794 als Premierlieutenant, s. 18. Mai 1803 als Capitain, s. 8. März 1810 als Major, s. 18. Juni 1813 als Obristlieutenant, s. 9. Februar 1814 als Obrist) mit. Im Jahr 1822 trat er als ordentl. Mitglied in das neu corstituirte Oberkriegsgericht ein, dessen Ersatzpräsident er nach seiner am 21. October 1825 erfolgten Beförderung zum Generalmajor und Commandeur der ersten Infanterie-Brigade wurde. Im Jahr 1826 wurde er auch als Mitglied in die Militairsanitäts-Direction berufen und im Jahr 1829 zum wirklichen Präsidenten der Oberkriegsgericht ernannt. Von St. ist auch Kammerherr Sr. Königl. Hoheit des Großherzogen von Hessrn und mit dem Commandeurkreuz 1. Classe (oder Großkreuz 2. Classe) des Großh. Hess. Haus- und Verdienstordens, dem Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion und des russ. St. Waldimirordens 4. Classe decorirt.

Schrieb: * Historische Notizen über das Großh. Hess. Leibgarde-Regiment seit dessen Errichtung. Zusammengefaßt zur Instruction der Regiments-Mitglieder. Darmstadt. 1821. 8.

Stickel.

Franz*), nach vollendeten Studien und erlangter juristischer Doctorwürde wurde derselbe im Jahr 1808 als Fürstl. Primatischer Justizrath und ordentlicher Professor an der neu errichteten Rechtsschule zu Wetzlar angestellt, folgte am 22. Februar 1817 einem Rufe als Professor des Staatsrechts nach Gießen, wurde daselbst am 17. August 1821 vierter und am 13. September d. J. dritter ordentlicher Professor der Rechte, sowie am 10. November 1820 ständiges Mitglied der Polizeideputation. Am 22. April 1830 wurde ihm der Charakter eines Großh. Hess. Geheimen-Justizrathes verliehen.

Von seinen literärischen Arbeiten können folgende namhaft gemacht werden: 1) Geist des Gesetzbuches Napoleon aus den Verhandlungen geschöpft von J. G. Locré. Mit Rücksicht auf die neueren gesetzlichen Verfügungen verteutscht. 1. Heft. Gießen. 1808. 8. Auch unter dem Titel: Geist der Civilgesetzgebung Frankreichs, eine ganz aus den Quellen geschöpfter erklärender Commentar von J. G. Locré, 1. Band. 2. Heft. übersetzt von Gladbach**), Ebend. 1809. 3. und 4. Heft übersetzt von Floret, Ebend. 1810 und 1812. 8.

---

*) Vergl. Meusel l. c. XV. 548. XX. 532.

**) Friedrich Christian Gladbach, geboren im Hannöverischen, war längere Zeit Professor in Hadamar, trat am 15. Mai 1809 als Legationsrath und Geheimer-Secretär des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Großh. Hess. Dienste über, und lebt gegenwärtig seit 1829 im Pensionsstand in Darmstadt. Schrieb ferner: 1) Remarques sur le substantif. Hadamar. 1810. 8. — 2) Remarque sur l'adjective. Hadamar. 1810. 8. — 3) Remarque sur le participe. Giessen ap. Heyer. 1810. 8. — 4) Vollständige Grammatik der englischen Sprache. Hadamar. 1810. 8. Vergl. Stepf's Gallerie jurid. Autoren, Band 3. S. 224.

— 2) * Darstellung der rechtlichen Ansprüche des Großherzogthums Hessen gegen das Haus Nassau auf Uebernahme eines verhältnißmäßigen Theils Hessischer Schulden wegen der Nassauischen Erwerbung Hessischer Landestheile durch den Reichs-Deputations-Hauptschluß von 1803. Mit Beilagen von Nro. I—XVIII. Darmstadt 1823. Fol. — 3) * Nachtrag zu der Darstellung der rechtl. Ansprüche des Großherzogthums Hessen gegen das Haus Nassau. Ebend. 1823. Fol. — 4) Beitrag zu den Lehren von der Gewährleistung und der Rechtsbeständigkeit der Handlungen eines Zwischenherrschers. Gießen bei Heyer 1826. gr. 8.

Storck.

Johann Justus *), geboren zu Darmstadt am 16. August 1772, besuchte das dasige Gymnasium und die Universität Gießen, auf welcher er sich der Theologie widmete. Nach mehrjähriger Bekleidung einer Hauslehrerstelle wurde er 1799 als Colloborator am Gymnasium zu Darmstadt angestellt, 1802 zum Subconrector, 1803 zum Conrector, 1814 zum Subrector desselben befördert und im Jahr 1827 in den Ruhestand versetzt.

Gab heraus: 1) * Eutropii Breviarum Historiae Romanae. Accedit vita Ciceronis a Badeno conscripta. Gissae ap. Heyer 1807. 8. — 2) * Phaedri, Augusti liberti, Fabulae Aesopiae. Accedit appendix fabularum a recentioribus Apologorum auctoribus compositorum. Gissae ap. Heyer 1807. 8. — 3) * Corn. Nepotis vitae excellent. imperator., edit. usui scholarum ad comm. Darmstadii et Gissae ap. Heyer 1812. 8 — 4) * Justini Historiarum Libr. XLIV. Editio usui scholarum adcommodata. Darmstadii ap. Heyer 1813. 8. — 5) Progr. über die Art und Weise meines Unterrichts in der latein. Sprache, nebst Uebersetzung und kurzer Erklärung einer Horazischen Epistel (Ep. 1, 2.) Darmstadt 1825. 4. (20 S.)

*) Vergl. Allg. Schulzeit. 1824. Nro. 31. S. 269. Dr. Dilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmst. S. 158 u. 164.

Stücker.

Johannes, geboren zu Darmstadt im Jahr 17.., wurde nach vollendeten theologischen Studien Mitprediger und erster Stadtpräceptor zu Umstadt, am 2. November 1812 Freiprediger und Lehrer der ersten Stadtmädchenschule zu Darmstadt und am 27. Februar 1817 dritter Stadtpfarrer und Prediger an der Waisenhauskirche daselbst. Derselbe ist auch (seit 1817) Mitdirector der dasigen Bibelgesellschaft, Mitglied des Armendirectoriums und der Direction des Arbeits- und Erziehungs-Instituts.

Schrieb: 1) Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis 1817 gehalten. In E. Zimmermanns Feier des dritten Reformations-Jubelfestes zu Darmstadt 1817. S. 110. ff. — 2) Vorstellungsrede bei Einführung der Lehrerin an der Arbeitsanstalt zu Darmstadt. In Dr. E. Zimmermanns Monatschrift für Predigerwissenschaften Bd. 1. St. 2. S. 200. ff. — 3) Die Wassernoth, mit der unsere Brüder kämpfen, als eine ernste Mahnung zu Erfüllung heil. Pflichten. Dritte Predigt der Stimmen der Religion in der Zeit großer Wassernoth. Darmstadt 1824. 8. S. 35—45. — 4) Predigt bei der Todesfeier Ihrer Königl. Hoheit der Höchstseligen Frau Großherzogin von Hessen und bei Rhein ꝛc., gehalten in der Waisenhauskirche zu Darmstadt am 22. Nov. 1829. Darmstadt bei Leske 1829. 8.

Sundheim.

Karl, Doctor der Rechte, wurde am 25. Februar 1814 Accessist bei der Regierung und dem Hofgerichte zu Gießen und am 2. Februar 1815 Hofgerichtsadvokat und Procurator daselbst.

Schrieb: 1) Ueber die Nichtigkeitsgründe eines Erkenntnisses in Criminalsachen. Gießen bei Heyer 1823. — 2) Practische Rechtsfragen. Zwei juridische Abhandlungen: I. Ueber Schadensstiftung durch Staatsbeamte und Haftverbindlichkeit des Staats dafür. Gieß-

sen 1827. gr. 8. II. Ueber Schulverbindung mehrerer Gemeinden, und die rechtlichen Folgen ihrer Trennung. Ebend. 1827. gr. 8.

Taurinus.

Franz Adolph, Sohn des verstorbenen gräflich Erbach-Schönberg. Hof- und Kammeraths Julius Taurinus, geboren zu König in der Herrschaft Breuberg im Odenwald am 15. November 1794, studirte zu Heidelberg, Gießen und Göttingen die Rechtswissenschaften und Mathematik, und privatisirt gegenwärtig zu Cölln am Rhein.

Schrieb: Theorie der Parallellinien. Cölln bei Bachem 1825. 8.

Tenner.

Karl Christian, Großherzogl. Hess. Oberfinanzkammer-Calculator, geboren am 16. April 1791 zu Grünstadt in Rheinbaiern.

Schrieb: 1) Liebe um Liebe; ein lyrisches Spiel. Darmstadt. 1827. 8. — 2) Denkmal der Liebe. Dem in den ewigen Osten eingegangenen fürstlichen Brüderpaare, dem allerdurchlauchtigsten und hochwürdigsten Ordens-Jubilar und ersten Protector aller Landeslogen, Ludewig dem Ersten, Großherzogen von Hessen und bei Rhein, und dem durchlauchtigsten und hochwürdigsten Ordensjubilar Christian Ludwig, Landgrafen zu Hessen, den 23. Mai 5830 in der Trauer-Feier der aer. : u. : vollk. : □ Joh. : d. : Evang. : z. : Eintracht im O. : zu Darmstadt errichtet von Br. K. Ch. Tenner, dep. Redner der □. (Darmstadt, Druck von Br. Rud. Weiß). gr. 8. — 3) Gedichte in Gebauers Taschenbuch „Aurora" für 1823, in dessen rheinischen Erholungsblättern und in andern Zeitschriften. — 4) Verschiedene Gelegenheitsgedichte und Lieder.

Tenner.

Karl, geboren am 17. Juni 1798 zu Wörrstadt, in Rheinhessen, besuchte das Gymnasium zu Grünstadt

in Rheinbaiern, widmete sich hierauf der Handlung zu Frankfurt am Main, kehrte aber nach Verlauf zweier Jahre in das väterliche Haus zurück, da er an diesem Geschäfte keinen Geschmack finden konnte. Er bereitete sich daher zum Universitätsstudium vor, und studirte von 1817—1821 zu Gießen und Heidelberg die Cammeralwissenschaften, vorzüglich Mathematik. Nach seiner Rückkehr fand er als Geometer bei dem Kataster, welches damals in Rheinhessen vorgenommen wurde, sogleich Beschäftigung, erhielt im Jahr 1824 den Acceß bei der Gr. Oberfinanzkammer und wurde, bis zu seiner im Jahr 1829 erfolgten Anstellung als Distrikts-Steuereinnehmer zu Reinheim, auch fernerhin bei dem Gr. Katasterbüreau beschäftigt.

Schriften: 1) Kurze Beschreibung eines Planimeters oder allgemeinen Inhaltsmessers, nebst einer Anweisung wie auf eine leichte Weise eine einfache Rechenscheibe verfertigt werden kann, erfunden von K. Tenner. Darmstadt bei Leske. 1828. — 2) Construction eines neuen Sparofens, erfunden von Fr. Rößler, herausgegeben von K. Tenner. Darmstadt, in Comm. bei Leske. 1829. — 3) Neue Tafeln zur Berechnung der Coordinaten, herausgegeben von Tenner, Reißig und Reutzel. Heidelberg, in Commission bei Engelmann. 1830.

Theobald.

Karl, Großh. Hess. Hofgerichtsadvokat zu Darmstadt seit dem 26. April 1816, früher Anhalt-Bernburg-Schaumburgischer Cabinetsrath.

Schrieb: 1) Besteht der Artikel 14 der Großh. Hess. Verordnung vom 22. März 1820, wie die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten erfolgen sollen, fort. Darmstadt bei C. W. Leske. 1823. 8. — 2) * Rechtsfall. Ein Beitrag zur Erläuterung der Rechtsverhältnisse standesherrl., grundherrl. und sonstiger Privatdiener. Darmstadt bei Leske. 1829. 8.

Thudichum.

Georg, Doctor der Philosophie, Director des Gymnasiums zu Büdingen. Derselbe ist ein Sohn des im Jahr 1818 verstorbenen geistl. Inspectors und Oberpfarrers, Mag. Fr. Thudichum, zu Nidda, machte seine Studien auf der Universität Gießen, folgte im Jahr 1813 dem Aufgebote der Hess. Jugend gegen Frankreich und machte im Jahr 1814 im Hess. freiwilligen Jägercorps den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach erfolgter Aufnahme unter die Predigtamtskandidaten der Provinz Oberhessen, bekleidete er eine Zeit lang eine Hauslehrerstelle bei dem damaligen Amtmann Hoffmann zu Mockstadt in der Wetterau, worauf er am 2. Mai 1818 als Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Büdingen und als zweiter Lehrer an der dasigen Provinzialschule landesherrlich bestätigt wurde. Nach Erhebung dieser Schule zu einem Landesgymnasium wurde er an demselben im Jahr 1822 als erster Lehrer angestellt, und am 17. Dezember 1829 zum Director desselben befördert, worauf er am 3. August 1830 sein Pfarramt niederlegte. Vergl. Seebode's Krit. Biblioth. 1825. S. 162.

Schriften: 1) Ueber Sophocles Oed. Rex. Einladungsschrift. Büdingen bei Heller. 1822. — 2) Sophocles Tragödien. Uebersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Erster Theil: König Oedipus. Oedipus in Korinth. Antigone. Darmstadt bei Leske. 1827. gr. 8. 3) Die Lehrsprüche des Teognis, in einer metrischen Uebersetzung und mit kurzen Erläuterungen. Büdingen bei Heller. 1828. — 4) Antheil an Zeitschriften ꝛc.

Tofer.

Heinrich, geboren zu Bessungen am 23. Nov. 1796, trat nach erhaltenem Vorbereitungsunterricht in das Großh. Hess. Artilleriecorps, avancirte in demselben bis zum Oberfeuerwerker, nahm 1820 seinen Abschied, wurde Steuereinnehmer des Distriktes Biblis und im Jahr 1824 Calculator bei der Generalcontrolle der indirecten Abgaben zu Darmstadt.

Gab mit Pabst heraus: * Hülfstabellen zur Berechnung des körperlichen Inhaltes und des Werthes des Bau- und Werkholzes nach dem Decimalmaase. Darmstadt bei Leske. 1820. 8.

Trygophorus.

Ludwig, Sohn des Großh. Geheimen Sekretärs des Ministeriums des Innern und der Justiz, Philipp Trygophorus, geboren zu Darmstadt am 18. Februar 1806, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte zu Gießen Jurisprudenz, arbeitete sodann mehrere Jahre als Accessist im Sekretariate des Hofgerichts zu Darmstadt und bekleidet seit 1829 anfänglich provisorisch, seit 29. Dez. d. J. aber definitiv ein Assessorat am Stadtgerichte daselbst.

Gab heraus: Verordnung über die Einführung eines Wechselrechtes in der Stadt Offenbach, nebst den in dieser Verordnung bemerkten gesetzlichen Quellen dieses Wechselrechtes, zusammengestellt von L. Trygophorus. Darmstadt bei Leske 1829. 8.

Umpfenbach.

Heinrich, Sohn des ehemaligen Präsidenten der Municipalität zu Mainz, Adam Umpfenbach; geboren zu Mainz am 7. März 1798. Empfing den Elementarunterricht in der Domschule, seine weitere Ausbildung seit 1809 in dem Lyceum und seit Herbst 1813 auf der Akademie seiner Vaterstadt. Im Jahr 1817 setzte er seine Studien zu Gießen fort, promovirte daselbst im Winter $18^{19}/_{20}$ als Doctor der Philosophie und habilitirte sich nach Ostern 1820 als Privatdocent. Am 9. Januar 1823 erhielt er daselbst eine ausserordentliche und am 25. November 1824 eine ordentliche Professur der Philosophie.

Schriften: 1) Ueber die verschiedenen Entstehungsarten der Kegelschnitte, mit 1 Kupfertafel. Gießen bei Heyer 1821. 8. — 2) Analytische Geometrie, oder Lehre von den krummen Linien mit einfacher und doppelter Krümmung, und von den krummen Flächen.

Erster Theil: Die Lehre von den krummen Linien mit einfacher Krümmung, mit 9 Steintafeln. Mainz bei Kupferberg 1823. gr. 8. Zweiter Theil: Die Lehre von den krummen Flächen, und den krummen Linien mit doppelter Krümmung. Ebend. 1823. gr. 8. (S. Jen. Allg. Lit. Zeit. 1823. N. 228.) — 3) Die Lehre von dem Gleichgewichte und der Bewegung fester und flüssiger Körper, mit 10 Steintafeln. Mainz bei Kupferberg 1824. gr. 8. — 4) Lehrbuch der Algebra. Gießen bei Heyer 1825. gr. 8. — 5) Lehrbuch der Differential- und Integral-Rechnung. Berlin bei Rücker 1828. 8.

Venator.

Wilhelm Karl, in dem Pfarrdorfe Billertshausen bei Alsfeld wurde er am 9. Februar 1795 geboren. Frühe hatte er das Unglück seinen Vater, Karl Friedrich Venator, welcher in seinem Geburtsorte das Pfarramt bekleidete, 1803 zu verlieren, weshalb seine Mutter, um die Erziehung ihrer Kinder besser besorgen zu können, sich in Alsfeld niederließ. Hier genoß er bis 1810 den Unterricht des damaligen Rectors Karl Ludwig Snell, wurde hierauf in die erste Classe des akadem. Pädagogiums zu Gießen aufgenommen, in welchem Rumpf, Welcker, Klein und Zimmermann seine Lehrer waren und im Herbste 1812 als Student imatriculirt. Im Jahr 1814 machte er als freiwilliger Jäger den Feldzug nach Frankreich mit, und setzte nach seiner Rückkehr bis Ostern 1816 seine Studien fort. Nach glücklich bestandenem Examen präsentirte ihn die Stadt Alsfeld zu dem erledigten Schulrectorat daselbst und wurde im Juni d. J. als solcher und als Mitprediger an der Dreifaltigkeitskirche vorgestellt. Zu Anfang des Jahres 1821 wurde er als Pfarrer nach Wahlen und im October 1825 als solcher nach Queckborn befördert.

Schrieb: 1) Versuch einer lyrischen Uebersetzung der Virgils Georgika. Darmstadt 1818. 8. — 2) Die Aussicht aus meinem Garten, oder Alsfeld von der Nordseite, ein Sommerabendgesang. Lauterbach 1820. — 3) Die Trauung im Paradiese oder Schöpfung

des ersten Menschenpaars, ein episches Gedicht. Darmstadt 1821. — 4) Erzählungen und Gedichte in dem Oberhessischen Intelligenz-Blatte von K. Dieffenbach, der Didaskalia ꝛc.

Vogel.

Friedrich, geboren zu St. Petersburg im Jahr 1789. Er trat am 20. October 1806 als Cadet-Corporal in das Groß. Hess. Regiment Groß- und Erbprinz, machte mit diesem in demselben Jahre den Feldzug gegen Preußen und im Jahr 1808 den gegen Spanien mit; gerieth am 6. April 1812 bei der Erstürmung von Badajoz in englische Kriegsgefangenschaft, aus welcher er im Jahr 1813, in Folge der Schlacht bei Leipzig, befreit wurde. Nach seiner Rückkehr, am 25. Juli 1813 zum Secondlieutenant befördert, wohnte er in demselben Jahre der Belagerung von Mainz, und in dem Feldzuge gegen Frankreich, 1815 der Schlacht bei Straßburg bei. Am 7. Juli 1820 erfolgte sein Avancement zum Premierlieutenant und am 17. December 1825 auf Nachsuchen seine Versetzung in den Pensionsstand mit dem Charakter eines Capitains.

Schriften: 1) Mc. Adam, Bemerkungen über das gegenwärtige System des Chausseebaues nebst Vorschlägen und Verbesserungen. Aus dem Englischen übersetzt nach der 7. Aufl. Darmstadt bei Heyer. 1825. 8. mit 1 Steindruck. — 2) Die Lehren der Physik in dialogischer Form. Aus dem Englischen mit Zusätzen. Mit 23 Kupfern. Darmstadt bei Heyer. 1828. gr. 8. 2. Aufl. 182?. — 3) W. Scott, Geschichte von Schottland. Aus dem Englischen übersetzt. 1 Bd. 1. und 2. Abth. Darmstadt bei Leske. 1830. — 4) Aufsätze in mehreren milit. Zeitschriften.

Vogel.

Jakob, Sohn des Schullehrers Johann Konrad Vogel zu Erfelden am Rhein, daselbst geboren am 5. Januar 1791; bildete sich in dem Gymnasium zu Darm-

stadt und auf der Universität Gießen, woselbst er sich vorzugsweise der Theologie widmete. Nach bestandenen Staatsprüfungen, bekleidete er anderthalb Jahre eine Hauslehrerstelle, wurde hierauf im Jahr 1814 als Mitprediger und Knabenlehrer zu Großgerau angestellt, von hier im Jahr 1816 als Freiprediger und Lehrer der ersten Stadtmädchenschule nach Darmstadt translocirt und gegen Ende des Jahres 1828 als Pfarrer zu Niederramstadt decretirt.

Schrieb: 1) Sprüchbuch oder die christliche Glaubens- und Sittenlehre in Bibelsprüchen, mit beigefügten Lehrsätzen und einzelnen Fragen. Zum Gebrauch für Stadt- und Landschulen. Im Anhange: 1) Schicksale der Lehre Jesu. 2) Vortheile der Reformation für die Protestanten. 3) Unterscheidungslehren der christlichen Religionsparteien und Secten. 4) Entstehung und Benennung der in der christlichen Kirche eingeführten religiösen Gebräuche und Feste. 5) Schulgebete. Darmstadt bei Leske 1827. 8. 2te Aufl. 1830. 8. — 2) Sprüchbuch, oder christliche Glaubens- und Sittenlehre in Bibelsprüchen, nebst einem Verzeichnisse aller Bücher des alten und neuen Testaments und mehreren Schulgebeten. Zum Gebrauch für Volksschulen. Darmstadt bei Leske 1828. 8. (Ist ein Auszug aus Nro. 1.)

Vogt.

Philipp Friedrich Wilhelm, Sohn des 1819 verstorbenen Pfarrers, Philipp Heinrich Balthasar Vogt, zu Dauernheim in der Wetterau und daselbst 17.. geboren; wurde nach vollendeten medizinischen Studien und erhaltener Doctorwürde am 26. April 1813 Prosector am anatomischen Theater zu Gießen, am 26. October 1814, mit Beibehaltung dieser Stelle, ausserordentlicher und am 5. Juli 1817 fünfter ordentlicher Professor der Medizin daselbst, worauf er am 3. Februar 1821 vom Prosectorat entbunden wurde.

Dr. Kilian in seiner Schrift: Die Universitäten Teutschlands in medizinisch-naturwissenschaftlicher Hin-

ficht ꝛc. S. 291. fällt über diesen Gelehrten folgendes Urtheil: „Professor Ph. Fr. W. Vogt, ein ganz vortrefflicher Arzt und ausgezeichneter Lehrer in jeder Hinsicht, gleich hochstehend durch den Umfang seines Wissens, als durch die Gründlichkeit und Sorgfalt, mit welcher er das Erkannte sichtet und ordnet, hat durch seine Pharmakodynamik öffentlich das Zeugniß abgelegt, wie sehr er zu dem Posten, auf welchem er steht, berufen ist. Professor Vogt ertheilt Unterricht über Pharmakodynamik, Toxicologie, allgemeine Therapie und specielle Chirurgie."

Schriften: 1) Lehrbuch der Pharmakodynamik, 2 Bde. Gießen bei Heyer 1824. gr. 8. 2te Auflage 1827. gr. 8. — 2) Lehrbuch der Receptirkunst für Aerzte. Ebend. bei Ebend. 1827.

Völker.

Karl Heinrich Wilhelm, geboren am 21. Juli 1798 zu Lich, woselbst sein Vater, Heinrich Völker, am 22. April 1810 als dritter Stiftsprediger starb. Der Stiftsschule seiner Vaterstadt, dem akademischen Pädagog und der Universität Gießen verdankt derselbe seine Ausbildung, sowie letzterer Lehranstalt die philosophische Doctorwürde. Nach vollendeten Studien und erfolgter Aufnahme unter die Zahl der Predigtamtskandidaten der Provinz Oberhessen, wurde er am 31. October 1818 als Kollaborator am akademischen Pädagog zu Gießen angestellt, an welchem er gegenwärtig als dritter ordentlicher Lehrer wirkt.

Schrieb: 1) Die Mythologie des japetischen Geschlechtes, oder der Sündenfall der Menschen nach griechischen Mythen. Gießen bei Heyer 1824. gr. 8. — 2) Ueber die Bedeutung von ψυχή und εἴδωλον der Ilias und Odyssee; ein Beitrag zur homerischen Psychologie. Gießen bei Heyer 1825. 4. — 3) Mit Dr. G. A. W. Winckler: Griechische Schulgrammatik für die unteren Klassen. Mainz bei Kupferberg 1825. gr. 8. — 4) Ueber homerische Geographie und Weltkunde. Hannover bei Hahn 1829. gr. 8. — 5) Antheil an:

a) Seebode's kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen. N. Folge (Ueber die Aloiden Jahrg. I. 1828. N. 2. S. 9. ff. N. 8. S. 62.) b) Dessen N. Archiv für Philologie und Pädagogik. (Ueber das Messenische Pylus als Stadt des Nestor. Jahrg. III. 1828. H. 1. S. 44. c) Der Allgemeinen Schulzeitung, Dr. Pustkuchen-Glanzow's Levana u. a. m.

Wagner.

Friedrich Ludwig *), Doctor der Theologie, Großh. Hess. Kirchen- und Schulrath, Garnisonsprediger und Garnisonsschulinspector ꝛc. zu Darmstadt, geboren am 22. Juli 1764 zu Seeheim an der Bergstraße, legte bei seinem Vater, dem dasigen Geistlichen, im Gymnasium zu Darmstadt und auf der Universität Gießen den Grund seiner Bildung. In den Jahren 1786—1789 Erzieher in der Familie v. Valentin zu Hachenburg, dann Vorsteher einer wissenschaftlichen Lehranstalt für Knaben daselbst, ward er Mitarbeiter an den Rheinischen literarischen Unterhaltungen des Professors Schönebeck zu Bonn, und veranlaßt durch einen Wunsch des damaligen regierenden Reichsgrafen von Sayn übertrug er Büffons Leben nebst dessen Theorie der Erde und Epochen der Natur aus dem Französischen. (Frankfurt und Leipzig bei Fleischer. 1789) Im Jahr 1790 wurde er als dritter Präceptor an der Stadtschule zu Darmstadt angestellt, und suchte als solcher einem damaligen Bedürfnisse, durch Herausgabe zweier zweckmäßigen Lehrbücher für diese Klasse von Bildungsanstalten durch Herausgabe der Lehren der Weisheit und Tugend, in Fabeln, Erzählungen und Liedern (Leipzig bei Gerh. Fleischer. 1792. 8.) **)

*) Vergl. Strieder l. c. Bd. XVI. S. 390 und 391. Meusel l. c. Bd. 15 u. 20. Tilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt. S. 151 und 152.

**) Auch unter dem Titel: Der erste Lehrmeister. Ein Inbegriff des Nöthigsten und Gemeinnützigsten für den ersten Unterricht, von mehreren

und nach demselben durch sein Handbuch der Jugend in Bürgerschulen; ein Leitfaden zum Vorbereitungsunterricht fürs bürgerliche Leben (Frankfurt bei Guilhaumann. 1796. gr. 8.) *) zu begegnen. Diesen Lehrbüchern folgte bald nachher das auf höchsten Auftrag verfaßte Neueste Elementar-Lesebuch für die Großh. Hess. Landesschulen (Darmstadt bei Wittich)**). Im Jahr 1792 wurde er Mitglied der correspondirenden literärischen Gesellschaft, unter Hartlebens und v. Hagens Vorstand, zu Mainz; 1794 Subconrector und 1793 Conrector am Gymnasium zu Darmstadt. Als solcher hatte er eine Uebersetzung des Sueton mit einem erläuternden Commentar zur Vergleichung der Zeitgeschichte in der Bearbeitung, als ihm 1800 zu seinem Amte die Lehrstelle der historischen Wissenschaften an der Militärschule übertragen wurde, worauf 1802 seine Anstellung als Garnisonsprediger und 1803 als Hofbibliothekar erfolgte. In diesen neuen Verhältnissen war die Frucht seiner freien Stunden: **Versuch eines fasslichen Gesammt-Unterrichts der Welt- und Völkergeschichte in ihrem periodisch-synchronistischen Zusammenhange, auf einer neuen historischen Welttafel in sechs Blaettern. Erste Haelfte. Mit einer Abhandlung ueber den Geschichtsunterricht.** (Giessen bei Heyer. 1805. gr. Fol.)

Verfassern. Sechster Theil. Lehren der Weisheit und Tugend. 2. Aufl. 1795. 3. Aufl. 1798. 4. Aufl. 1803. 5. Aufl. 1805. 6. Aufl. 1808. 7. Aufl. 1810. 8. Aufl. (Nachdruck von Mäcken in Reutlingen) 1810. 9. Aufl. 1814. 10. Aufl. 1816. 11. Aufl. 1818. 12. Aufl. 1821. 13. Aufl. 1825. 14. Aufl. 1831.

*) Später unter dem Titel: Handbuch für die Jugend in Bürgerschulen. Erste Hälfte. 2. Aufl. 1799. 3. Aufl. 1802. 4. Aufl. 1805. 5. Aufl. 1809. 6. Aufl. 1812. 7. Aufl. 1815. 8. Aufl. 1817. 9. Aufl. 1819. 10. Aufl. 1821. 11. Aufl. 1825. 12. Aufl. 1831. jede Auflage zu 3000 Exempl. Dieses Handbuch ist auch in einigen Schulen Dänemarks, Ungarns und der Schweiz eingeführt. Von der, durch die Ausarbeitung der die kathol. Kirche betreffende Stellen, von Dr. Dreser veranstalteten Ausgabe desselben, sind bereits 7 Auflagen erschienen.

**) Oder: A. B. C-Buchstabir- und Lesebuch für die Großh. Hess. Landschulen. Neueste Aufl. 1810. 8.

Im Jahr 1806 trat derselbe als wirklicher Rath in das Kirchen- und Schulraths-Collegium protest. Deputation der Provinz Starkenburg ein. Am 13. Februar 1822 creirte ihn die theologische Facultät zu Heidelberg aus eignem Antrieb zum Doctor der Theologie.

Außer den bereits genannten Schriften gehören noch folgende zu den liter. Arbeiten desselben: 1) Frische Proben teutscher Dichtkunst aus dem 13. Jahrhundert, oder Hugo von Trymberg und sein Werth, mit Auszügen aus Manuscripten der Großh. Hofbibliothek zu Darmstadt. In Wieland's neuem teutsch Merkur. 1808. 4. St. S. 250—276. — 2) Ewiger Musenalmanach junger Germanen. Leipzig. 1806. 2. Aufl. 1808. — 3) * Neues evangelisches Gesangbuch für das Großherzogthum Hessen. Darmstadt, im Verlag der Invalidenanstalt. 1811. 8. (In höchstem Auftrage redigirt) — 4) Rede am Grabe des Grafen von Witgenstein. Darmstadt. 1811. — 5) Gemeinschaftliche Lesetafeln für Volksschulen, nach welchen man auf die einfachste und leichteste Art in kurzer Zeit eine ganze Schulklasse zur Fertigkeit im Lesen bringt. Leipzig bei Fleischer. 1819. gr. Fol. — 6) Leseschule, wie sie der Volksunterricht fordert, eine praktische Anweisung zum Gebrauch der Lesetafel, in Lehrstunden abgetheilt. Ebend. bei Ebend. 1819. 8. — 7) Freimüthige Jahrbücher der teutschen Volksschulen in Verbindung mit Dr. Schwarz in Heidelberg, Prälat d'Autel in Stuttgart und Oberschulrath Dr. Schellenberg in Wiesbaden. 10 Bände. Darmstadt bei Leske und Heidelberg bei Oßwald. 1820—1830. 8. — 8) Beiträge zu den geographischen Ephemeriden, der Hallischen Literaturzeitung und der Hallischen Encyklopädie der Künste und Wissenschaften von Ersch und Gruber.

Wagner.

Georg Wilhelm Justin, Großh. Hess. Geometer zu Roßdorf, geboren zu Pfungstadt am 11. April 1793.

Schrieb: 1) Statistik und Topographie des Landrathsbezirks Reinheim. Darmstadt 1826. 8. — 2) Statistisch-topographisch-historische Beschreibung des Großherzogthums Hessen, 1. Theil: Starkenburg. Darmstadt bei Leske 1829. gr. 8. 2. Theil: Rheinhessen. Ebend. 1830. gr. 8. 3. Theil: Oberhessen. Ebend. 1830. gr. 8.

Wagner.

Karl Ernst *), einziger Sohn des Kirchen- und Schulrathes Dr. L. Wagner zu Darmstadt und daselbst am 9. Juli 1802 geboren. Zum Behufe seiner Ausbildung besuchte er das Gymnasium zu Darmstadt, dann seit 1819 die Universitäten Heidelberg, Göttingen und Gießen, auf welchen er sich der Philologie und Theologie widmete. Auf letzterer Akademie erlangte er im Sommer 1824, nach öffentlicher Vertheidigung seiner Thesen, die philosophische Doctorwürde, übernahm hierauf eine Lehrerstelle in der Erziehungsanstalt des Dr. Weitershausen zu Darmstadt, welche er jedoch schon gegen Pfingsten 1825 niederlegte und eine wissenschaftliche Reise durch die Schweiz nach Italien unternahm. Im Herbste 1826 erhielt er sodann die provisorische Anstellung als dritter Lehrer an der neuerrichteten Realschule zu Darmstadt und auf Ostern 1827 eine ordentliche Lehrerstelle am dasigen Gymnasium.

Schriften: 1) **Rerum Corinthiarum specimen. Darmstadt bei Leske 1824. 4. S. VI u. 82.** — 2) **De Periandro Corinthiarum Tyranno septem sapientibus ad numerato. Darmstadt 1828. 4. S. 38.** — 3) Alterthümer von Attika, die architectonischen Ueberreste von Eleusis, Rhamnus, Sunion und Thorikos enthaltend. Aus dem Englischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet. Darmstadt bei Leske 1829. gr. 8. X u. 94 S. — 4) Stuart's und Re-

*) Vergl. Herbstprogramm des Gymnasiums zu Darmstadt v. 1827. S. 1 u. 2. Dr. Dilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt S. 173 u. 177.

vett's Alterthümer von Athen. Aus dem Englischen übersetzt. Erster Band. Darmstadt bei Leske 1829. gr. 8. S. XX u. 555. — 5) Die Alterthümer von Jonien, herausgegeben von der Gesellschaft der Dilettanti, aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet ꝛc. Darmstadt 1829. XIII u. 248 S. — 6) Aeneas Silvius Aufruf zum Türkenkrieg. Aus dem Lateinischen übersetzt. Im Morgenblatt für gebildete Stände 1826. Nro. 105—109. — 7) Biographie des Professors der Chemie und Mineralogie zu Gießen, Dr. L. W. Zimmermann. In Voigts N. teutschen Necrolog auf das Jahr 1826. — 8) Aufsätze und Recensionen in der Allgemeinen Schulzeitung. — Unter der Presse befindet sich: 9) Teutsche Geschichten aus dem Munde teutscher Dichter nach der Zeitfolge geordnet, mit Bemerkungen, besonders zum Gebrauch beim Unterricht in der teutschen Geschichte und Sprache. Herausgegeben von Dr. K. Wagner. Darmstadt bei Leske.

Weber.

Friedrich, geboren im Jahr 1791 zu Erbach im Odenwald, woselbst sein Vater damals Gräfl. Erbachischer Haushofmeister war, später aber als Gräfl. Erbachischer Rentmeister auf den Reichenberg nach Reichelsheim kam. Hier erhielt W. seinen ersten Unterricht in Sprachen von dem dasigen würdigen Geistlichen K. A. Schweikart. Im Jahr 1809 kam er auf das Gymnasium zu Darmstadt und im Jahr 1812 auf Ostern bezog er die Universität Gießen, um daselbst Theologie zu studiren. Nachdem er sich einige Jahre diesem Fach gewidmet hatte, ging er zum Studium der medicinischen Wissenschaften über. Sein Vater, der diesen Schritt mißbilligte, zog ganz seine Hand von ihm ab, und er mußte unter den drückensten Verhältnissen sein medizinisches Studium beginnen, wurde jedoch schon nach den ersten Jahren Assistent des Professors Balser bei dessen Clinikum. Im Jahr 1819 wurde er zum Doctor der gesammten Heilkunde promovirt und habilitirte sich, da er sich dem akademischen Lehramte zu widmen gedachte, als Privatdocent an

der Universität. Seiner großen medicinischen Praxis halber hielt er jedoch später keine Vorlesungen mehr. Im Jahr 1824 erhielt er die Anstellung als Arzt an dem dasigen Hospital und Zuchthaus.

Schrieb: Grundzüge der Consumtions-Krankheiten des Lungenorgans oder der Lungenschwindsuchten und ihrer Behandlung. Ein pathologisch-therapeutischer Versuch. Gießen bei Heyer. 1823. 8.

Weber.

Gottfried *), ich bin geboren 1779 am 1. März in Freinsheim im dermaligen Rheinbaiern, 4 Stunden von Mannheim, woselbst mein Vater, Hofgerichtsrath Friedrich Ludwig Weber, damals Justizamtmann war.

Ich wurde von frühester Jugend an, zur wissenschaftlichen Laufbahn gebildet, hatte aber auch einigen Unterricht in schönen Künsten unter Anderem auch in der Musik erhalten. Dieses letztere war mir indessen damals so arg zu wieder, daß ich jedesmal bitterlich weinte, wenn die Stunde der Clavier-Lection erschien. Endlich erkannte man, ich besäße für Musik kein Talent, und ließ den Unterricht eingehen. Später in Mannheim, trat bei dem Knaben der Sinn für Tonkunst ein, welcher sich beim Kinde nun einmal noch nicht hatte zeigen wollen, und bald glänzte ich als Flöten-Virtuos, erst in Mannheim, dann in Heidelberg, wo ich im Jahr 1796 meine juristischen Studien begann, in Wien, Göttingen und in Wetzlar, wo ich sie fortsetzte und vollbrachte, und dann wiederum in Mannheim, wo ich, nach erlangten juristischen akademischen Würden, im Jahr 1802 als Advocat und demnächst als Fiscal-Procurator angestellt wurde. Auch hier blieb, neben der Themis, die Muse der Tonkunst ständige Mitherrscherin, freilich zum großen Verdruß manchen Schwachkopfes, der nicht begreift, daß ein Mensch mehr als eine Seite haben könne, indeß doch das dünnste Stückchen Papier deren zwei hat. —

*) Autobiographie dem Herausgeber auf sein Ersuchen gütigst mitgetheilt.

Ich stiftete in Mannheim im Jahr 1806 das dortige musikalische Conservatorium, hernach Harmonie genannt, und die ständige Kirchenmusik in der großen Hofkirche. Beide Institute, halb aus Hofmusikern und Hofsängern, halb aus Dilettanten bestehend, unter welchen allen Fräulein Auguste von Dusch, jetzt meine Frau, als geistvolle hochgebildete Sängerin hervorragte, führten, unter meiner Direktion, vollstimmige Werke höheren Styles auf. Zugleich fing ich an, mich auf der Orgel und auf Saiteninstrumenten zu versuchen, und konnte bald auch auf dem Violoncell als Concertspieler auftreten.

Unter diesen Beschäftigungen wurde auch der Drang zu komponiren immer lebendiger, und ich brachte unter andern einige Missen zur Aufführung, ohne noch von Compositions-Regeln auch nur einen Begriff zu haben.

Nicht zwar, als hätte ich ernstliches Studium verschmäht. Nein! mit wahrem Heißhunger verschlang ich, von jedem mündlichen Unterricht entblößt, und von den inheimischen Componisten, vielleicht aus Handwerksneid, zurückgewiesen, jedes theoretische Werk, dessen ich habhaft werden konnte, fand aber darin statt Belehrung, überall nur Widerspruch Aller gegen Alle, und sogar jedes Einzelnen mit sich selbst. Dies alles drängte mich zum Selbstforschen nach einer mehr befriedigenden Theorie, und ich fing an, die Ergebnisse meiner deßfallsigen Forschungen zu meinem eigenen Privat-Gebrauche aufzuzeichnen.

Im Jahr 1814 wurde ich als Richter zum Tribunal in Mainz versetzt. Auch hier fand ich, zur Nebenbeschäftigung, einen nicht unangenehmen künstlerischen Wirkungskreis in der Direktion des dortigen musikalischen Museums, und der obersten Leitung der Oper des neu errichteten Großherzoglichen Nationaltheaters. Hier schrieb ich meine Akustik der Blasinstrumente (S. Lpzg. allg. mus. Ztg. 1818. Nro. 3. u. f. n. 41. u. f. dann 1817. Nro. 48. u. f.) zu welchem Behufe ich mich schon früher der Mühe unterzogen hatte, vollends alle musikalischen Instrumente bis zu einem gewissen Grade von Fertigkeit, zu erlernen.

Von hier aus machte ich auch meine frühere Erfindung der Doppelposaune öffentlich bekannt, sowie,

auf sehr unerwartete Auffoderung der dortigen Hofmusikhandlung, im Jahr 1817 den ersten Band meiner Theorie der Tonsetzkunst. *)

Nachdem im folgenden Jahre meine Schrift über das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren **) erschienen war, wurde ich als Generaladvocat am Cassationshof und Hofgerichtsrath nach Darmstadt berufen. Von hier aus habe ich, mitten im Drange dieser doppelten Berufspflichten, im Jahr 1821 doch die Herausgabe des dritten Bandes meiner Theorie besorgt. Hier wurde ich im Jahr 1823 durch die, von der Universität Gießen, aus freiem eigenem Antriebe beschlossene, ganz taxfreie Zusendung des Doctordiploms beehrt.

Im März 1824 hat die zweite Auflage meiner Theorie, in 4 Bänden, die Presse verlassen. Ungefähr um dieselbe Zeit übernahm ich die oberste Leitung der musikalischen Zeitschrift Cäcilia ***), welche sich bald einer günstigen Aufnahme erfreute. Unter meinen darin gelieferten Abhandlungen lege ich den meisten Werth auf folgende: die menschliche Singstimme, eine physiologisch-akustische Hypothese, (Bd. 1. H. 1. vergl. Bd. 4. H. 14—15.) Meine Ansicht über die Composition eines Requiem, (Bd. 3. H. 10.) Ueber Tonmalerei, (ebend.) Ueber das Wesen des Kirchenstyls, (Bd. 3. H. 11.), vorzüglich aber auf die, durch den Erfolg über alle Erwartung bestätigten Forschungen über die Aechtheit des Mozartischen Requiem, (Bd. 3. H. 11. vergl. Bd. 4. H. 14. S. 167 u. 120. Bd. 4. H. 16 u. 19. Bd. 6. H. 22 u. 23. Bd. 8. H. 29. vergl. auch die eigens erschienenen Hefte unter

*) Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst zum Selbststudium 1. Bd., die Grammatik der Tonsetzkunst enthaltend. Mainz bei B. Schott's Söhne 1817. gr. 8. 2 unveränderte Aufl. 1822. 2. Bd., Fortsetzung der Grammatik ꝛc. 1818. 3. Bd., Theorie des reinen Satzes 1821., nebst einem Notenheft, 2e durchaus umgearbeitete Aufl. in 4 Bänden, ebend. 1824., mit seinem Portrait und 65 Notentafl. (Ein Wortregister von M. K. bearbeitet erschien 1825 zu Mainz.) 3. Aufl. 1830.

**) Darmstadt bei Heyer und Leske 1818.

***) Cäcilia, eine Zeitschrift von einem Verein von Gelehrten, Kunstverständigen und Künstler ꝛc., mit Kupfern und Musikbeilagen. Mainz bei B. Schott's Söhne 1824 u. ff. gr. 8.

dem Titel: Ergebnisse der Forschungen über die Aechtheit des Mozartischen Requiem, Mainz 1827 und Weitere Ergebnisse ꝛc. Mainz 1827, sowie ein nächstens erscheinendes weiteres Heft.

Im Juni des Jahrs 1825 wurden meine Berufsarbeiten von neuem gesteigert durch die erhaltene Ernennung zum Mitgliede der mit dem Entwurfe einer neuen Civil- und Strafgesetzgebung beauftragten Gesetzgebungs-Commission.

Der am 5. Juni 1826 erfolgte Tod meines besten, liebsten und gewiß meines unwandelbar treuesten Freundes, Karl Maria v. Weber, gehört mit unter die wichtigsten und traurigsten Ereignisse meines Lebens. Was er mir war, ist beiläufig aus dem 25. Hefte der Zeitschrift Cäcilia von 1827 abzunehmen.

In der ersten Hälfte des Jahrs 1827 wurde ich von der Staatsregierung mit der Discussion in den beiden Kammern der Landstände über die proponirte neue Landgerichtsordnung und mehrere damit in Verbindung stehende weitere Gesetze, beauftragt, gegen welche sich in der zweiten oder Deputirtenkammer eine Opposition gebildet hatte. Die Oppositionspartei behielt, durch Mehrheit theils Einer einzigen, theils einiger Stimmen, die Oberhand, und das Gesetz blieb abgelehnt; allein am Abende der also verlornen Schlacht widerfuhr mir die Satisfaction, daß der Staatsminister von Grolman mir, als Anerkenntniß meiner, „mit tiefer Einsicht geleisteten Dienste," das große Ritterkreuz des Verdienstordens überreichte, eine Ehrenauszeichnung, welche mir vorzüglich darum Freude machte, weil es kein, an einem hohen Geburts- oder Neujahrstage herkömmlicher Weise an vornehme oder sonst begnadigte Personen ausgetheiltes, sondern ein durch eine bestimmte Leistung errungenes Ehrenkreuz ist. Die befraglichen Landtagsverhandlungen selbst habe ich demnächst beleuchtet in der Schrift: Pragmatische Geschichte der Verhandlungen der Landstände des Großherzogthums Hessen im Jahr 1827, ꝛc 186 S. 8. Darmstadt 1828.

Als ein ehrenvolles Ereigniß betrachte ich es auch, daß mein Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst mir die Auszeichnung erworben hat, von der Kö-

niglich Schwedischen Akademie in Stockholm das Diplom als auswärtiges Ehrenmitglied d. d. 30. November 1827, höchst unerwartet am 20. Februar 1828 zu erhalten.

Was von den obigen Daten abweichend in verschiedenen Schriften, in musikalischen Almanachen, in Gerbers Tonkünstler Lexikon und namentlich auch in den bisherigen Auflagen des Conversations-Lexikon oder der allgemeinen Teutschen Real-Encyclopädie, von mir gesagt wird, ist unrichtig. So ist es z. B. unter Anderem ganz verkehrt, wenn es an den angeführten Orten heißt, ich sei der Erfinder des musikalischen Chronometers, (meine ganze Erfindung, wenn man es so nennen will, besteht grade nur in der Bemerkung, daß ein seit Jahrtausenden erfundenes Werkzeug, ein beliebiges Gewichtchen an einen Faden gehängt, alle Dienste eines musikalischen Chronometers weit besser leistet, als jede Chronometer-Maschine). Eben so unrichtig ist es, wenn ich in Stöpels Geschichte der Musik, S. 80, als, aus der Vogler'schen sogenannten Mannheimer Tonschule, hervorgegangen aufgeführt werde u. dgl. m.

Außer den schon oben angeführten Schriften und Aufsätzen, sowie außer einer Anzahl juristischer, staatswirthschaftlicher und musikalischer Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, z. B. im allgemeinen Anzeiger der Teutschen von 1814 und 1817, den Leipziger und Wiener musikalischen Zeitungen, dem Weimarischen Modejournal (z. B. Spontinis Vertheidigung, Mai 1825. Nro. 37), Gedichte in dem Morgenblatt für gebildete Stände (1820), Recensionen in den Heidelberger Jahrbüchern, Beiträge zu Ersch und Grubers Allg. Encyklopädie der Künste und Wissenschaften ꝛc. sind bis jetzt noch folgende Schriften und musikalische Compositionen von Dr. W. erschienen:

A. Schriften: 1) Ueber chronometrische Tempobezeichnung, nebst Vergleichungstafel der Grade des Mälzelschen Metronoms mit einfachen Pendelhängen. Mainz bei Schott's Söhne. 1817. 8. — 2) Vorrede zu Fr. Stöpfel's Grundzüge der Geschichte des Musiksystems. Berlin. 1821. — 3) Allgemeine Musiklehre für Lehrer und Lernende. Darmstadt bei Leske. 1822. 8. — 4) Betrachtungen über das System und die Behand-

lungsart der Disciplinarstrafen nach franz. Verfassung mit Bemerkungen über die Frage: Welche Veränderungen das französische System durch die Großh. Hess. Gesetze erlitt. Mainz bei Stenz. 1830. gr. 8. (Aus dem Archiv merkwürdiger Rechtsfälle der rheinhessischen Gerichte abgedruckt) — B. Musikalische Compositionen: I. Kirchenmusik, in Partitur und Stimmen, nebst Clavierauszug. 1) Te Deum laudamus, (Es-dur) Op. 18, mit lateinischem und teutschem Text. Offenbach bei Andre. Partitur und Stimmen. — 2) Requiem, (f-moll) für Männerstimmen, Altviolen und Bässe, Hörner, Pauke und oblig. Orgel (oder statt der Orgel 2 Clntt. und 2 Fag.) Trom. Pos. und Contrafag. ad. libt. Op. 24. Partitur mit Clavierauszug und teutschem und lateinischem Text. Offenbach bei Andre. — 3) Dasselbe für sechsstimm. Chor und großes Orchester. Mainz bei Schott. — 4) Missa Nro. 1, (F-dur) oder fünf Hymnen, für Singst. VV. Vla. und Bass, obl. Orgel (oder Blasinstrumente anstatt der Orgel), Tromp. und P. ad lib. Op. 27. Text lateinisch und teutsch, Mainz bei Schott. Partitur und Clavierauszug. — 5) Missa Nro. 2 (G-dur) oder fünf Hymnen, für Singstimme VV. Vla. und Bass, Oboen (oder Clntt.) Fag. Tromp. und P. dann Flöten und Pos. ad lib. Text lateinisch und teutsch. Op. 28. Partitur mit Clavierauszug und ausgef. Stimmen. Bonn und Cölln bei Simrock. — 6) Missa Nro. 3, (in e-moll) oder fünf Hymnen, für Singst. VV. Altviolen und Baß, Flöte, Oboen, Fagot, Hörner und Orgel. Text lateinisch und teutsch. Op. 33. Part. Leipzig bei Probst. — II. Gesänge für eine oder mehrere Singstimmen mit und ohne Begleitung: 7) Zwölf vierstimmige Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß, mit oder ohne Begleitung des Pianof Op. 16. Augsburg bei Gombart. 3 Hefte. — 8) Zwölf Gesänge für eine Singstimme mit Guit. oder Pianof. Op. 17. Bonn bei Simrock. vier Hefte. — 9) Gesänge von Göthe, Jean Paul Fr. Richter u. a. m. für eine Singstimme mit Guit. oder Pianof. Op. 19. Bonn bei Simrock. —

10) Leyer und Schwert, Gesänge für eine und mehrere Singstimmen mit Guit. oder Pianof. Op. 21. Bonn und Cölln bei Simrock. 4 Hefte. — 11) Geistliche Kinderlieder mit Orgelbegleitung. Op. 22. Leipzig bei Hofmeister. — 12) Gesänge für tiefe Stimmen mit Clav. oder Guit. Op. 23. Leipzig bei Hofmeister. — 13) Lieder von Schiller, Göthe u. A. für eine Singstimme mit Guit. oder Clav. Op. 25. Augsburg bei Gombart. — 14) Liederkranz für eine und mehrere Singstimmen mit Guit. oder Pianof. Op. 31 Mainz bei Schott. 1. und 2. Heft. enth. jedes 6 Lieder für eine Singstimme. 3. Heft. enth. 6 mehrstimmige Lieder und Rundgesänge. — 15) Drei Ständchen für eine Singstimme mit Guit. oder Pianof. Op. 32. Leipzig bei Peters. — 16) Gesänge für eine Singstimme mit Guit oder Pianof. Op. 34. Leipzig bei Peters. — 17) Gesänge für vier Männerstimmen ohne Begleitung. Op. 35. Berlin bei Schlesinger. — 18) Liebe, Lust und Leiden, in Liedern und Gesängen für eine Singstimme mit Guit. oder Pianof. Op. 36. Mainz bei Schott. — 19) Festgesang für vier Männerstimmen und allgemeinen Chor, mit Begleitung von Blasinstrumenten ꝛc. oder Pianof. (B-dur) Op. 40. Mainz bei Schott. Partitur und Clavierauszug mit ausgesetzten Stimmen. — 20) Mehrstimmige Gesänge für Singvereine ꝛc. bis jetzt 4 Hefte. Mainz bei Schott. — 21) Tafellieder für zwei und drei Männerstimmen und Chor. Mainz, Paris und Antwerpen bei Schott. — III. Musik für Instrumente allein; 22) Thema mit Variationen für Guit. und Vell. oder Flöte (C-dur). Op. 1. Leipzig bei Br. und Härtel. Mainz bei Schott. — 23) **Sonata per il Pianof (C-dur)** Op. 15. Bonn bei Simrock. — 24) Trio Nro. 1. (C-dur) für Vlin. Vla. und Vell. Op. 26. Augsburg bei Gombard. — 25) Thema aus dem Freischütz mit Variationen für eine Flöte mit Begleitung der Guit. (G-dur) Op. 37. Bonn bei Simrock. — 26) **Barcarole le venitienne, variée par flûte avec accompagnée de Pianof. ou Guit. (A-dur) Op. 38. Bonn et Cölln chez Simrock.** — 27) **Etude de**

Flûte, en variations sur un thême Norwégien, avec accompagnée de Guit. (Fis-dur) Op. 39. Bonn et Cölln chez Simrock.

Weber.

Karl Friedrich *), Sohn des Oberconsistorialrathes und Hofpredigers Weber zu Weimar, geboren daselbst am 6ten Mai 1794, wurde, nach vollendeten Studien und empfangener höchster Würde in der Philosophie, 1818 Lehrer am Fellenbergischen Institute zu Hofwyl, 1820 Conrector am Gymnasium zu Zeitz und 1826 Professor am Gymnasium zu Darmstadt.

Schriften: 1) M. Ann. Lucani Pharsalia. II. Vol. Lips. 1821. gr. 8. — 2) Prolusio Lucani Pharsaliam. Cizae. 1825. 4. — 3) De Sophoclis Antigone Oratio, quam in suscipiendo munere praeceptoris V. Idus Nov. recitavit Dr. C. F. Weber. Darmstadt. 1826. 4. — 4) Abhandlung über Perikles Standrede im Thukidides. Darmstadt. 1826. 4. — 5) M. Ann. Lucani Pharsalia cum Notis Casp. Barthii, J. F. Christii, Gottl. Cortii, I. Fr. Gronovii, Nic. Heinsii, J. Al. Martyni-Lagunae, D. W. Trilleri aliorumque. Editionem morte Cortii interruptam absolvit C. F. Weber. Vol. I. Lipsiae. 1828. 8. maj. Vol. II. 1831. — 6) Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, z. B. in der Allg. Schulzeitung ꝛc.

Wedekind.

Georg Christian Gottlieb, Freiherr von **), Doctor der Medizin und Philosophie, Großh. Hess. Geheimer Staatsrath und Leibarzt, Großkreuz 2.

*) Vergl. Meusel l. c. XXI. Dr. Dilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt S. 170—173.

**) In Meusels gelehrtem Teutschland, Bd. 21. sowie in mehreren andern Schriften ist die Person des Freiherrn von Wedekind irrthumlich in zwei Theile getrennt, indem die eine Hälfte seines Ichs, als ein angeblicher Bruder von ihm aufgeführt wird; allein beide Hälften bilden nur ein Ganzes, da von Hr. Wedekind keinen Bruder, der das Mannes-

Classe des Großh. Hess. Haus- und Verdienstordens, Commandeur 1. Classe des Kurhessischen Löwenordens, Ritter des Sachsen-Weimarischen Falkenordens zur Wachsamkeit, Mitglied der K. Leopold. Gesellschaft der Naturforscher, der philosoph. mediz. Gesellschaft zu Würzburg, der Gesellschaft der Naturwissenschaft und Heilkunde zu Heidelberg, der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Bonn, der mediz. chirurg. Societät zu Berlin, der Gesellschaft der teutschen Naturforscher und Aerzte, der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M., der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, der naturforschenden zu Halle, der Agriculturgesellschaft zu Arnsberg ꝛc., wurde zu Göttingen, wo sein Vater Professor der Philosophie und erster Stadtpfarrer war, am 8. Januar 1761 geboren. Auf dem Gymnasium und nachher auf der Universität seiner Vaterstadt, wie auch auf der zu Erlangen, empfing er seine wissenschaftliche und ärztliche Bildung, und im Jahr 1780 die mediz. Doctorwürde, nachdem er seine Dissertation **de diaphoreticorum usu in febribus acutis.** (Gött. 1780.), welche nicht nur viel Literaturkenntniß, sondern auch interessante Versuche mit Arzneien enthält und vornämlich die Beantwortung der Frage: „in welchen Fällen eine schnelle Abkürzung der Fieber durch schweißtreibende Mittel zu erwarten wäre, vertheidigt, und vorher durch einen öffentlichen Vortrag **de animi et corporis consensu tam in secunda quam in adversa valetudine** schon damals seine Neigung zu philosophischen Untersuchungen an den Tag gelegt hatte. Bald nach seiner Promotion bezog er die Stadt Ular in der Nähe von Göttingen als praktischer Arzt, vermählte sich am 1. Februar 1781 mit der Tochter des Königl. Oberkommissärs Moller, und wurde im Jahr 1782 zum Physikus der Grafschaft Diepholtz ernannt, wo er sich durch

---

alter erreichte, besitzt. Auch ist hin und wieder das Geburtsjahr desselben unrichtig angegeben, namentlich auf einem in Mainz in Kupfer gestochenen Bildnisse desselben.

Das Portrait des Freiherrn von Weikard befindet sich unter andern vor dem 7ten Jahrg. von Kopp's Jahrbüch. der Staatsarzneikunde, sowie vor dem 17. Band von Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde.

einen Aufsatz im Hannöverischen Magazin: Ueber mehrere tödliche Vergiftungen mit Stechäpfelkörnern wegen Verwechselung derselben mit dem Saamen vom schwarzen Kümmel (siehe Beckers Noth- und Hülfsbüchlein), durch eine Abhandlung über die wirklichen Vortheile der Pockenimpfung in Baldingers Magazin *), ingleichen durch mehrere praktische Aufsätze in Richters chirurg. Bibliothek **), unter denen wir die Erfahrungen über den äußeren Gebrauch des Calmuspulvers im Brande bei epidemischen Faulfiebern, endlich auch durch philosophische Aufsätze in Moritz Magazin der Erfahrungsseelenkunde ***) rühmlichst bekannt machte.

Im Jahr 1785 wurde er, durch Empfehlung von dem berühmten C. L. Hoffmann, mit welchem er in literärischen Briefwechsel stand, nach Mühlheim am Rhein als Stadt- und Landphysikus berufen, wo er in einer sehr ausgedehnten Praxis seinen Ruf weiter begründete und 1787 nach Mainz als Leibarzt des Kurfürsten und Professor bei der dortigen Universität berufen wurde. Aus Verehrung der ärztlichen Verdienste des oben genannten Geh. Rathes Hoffmann, consultirenden Arztes des

---

*) In Baldingers Magazin für Aerzte: 1) Versuch über die Kinderpocken, besonders der künstlichen, Bd. 11. St. 5. (1789) S. 385—401. Zusätze hiezu Bd. 12. St. 1. S. 1—6. Antwort auf Erinnerungen über diesen Gegenstand von Dr. Hufeland, Bd. 12. St. 4. S. 305—320. Bd. 14. St. 3. S. 153—179. — 2) Geschichte einer Bleikolik von einer äußerst sonderbaren Veranlassung, Bd. 11 St. 6. S. 481—433. — 3) Ein Casus medico-forensis, Bd. 12. St. 2. S. 174—179.

**) In Richters chirurg. Bibliothek: 1) Von der Einklemmung der Brüche, die durch Würmer verursacht wird, Bd. 8. St 1. S. 79. ff. — 2) Von einer sehr verborgenen tödlichen Darmentzündung, ebend. S. 45. — 3) Ueber die Anwendung des arom. Calmus im Brande und brandigen Geschwüren bei einer Faulfieberepidemie, Bd. 9. St. 2. — 4) Ueber eine sehr merkwürdige Brustkrankheit, Bd. 11. St. 2. S. 293—310.

***) In Moritz Magazin der Erfahrungsseelenkunde, z. B.: Handlung ohne Bewußtsein der Triebfedern, oder die Macht der dunklen Ideen, Bd. 3. St. 2. S. 80—89.

Kurfürsten, dessen groſse theoretische und praktische Kenntnisse er sich durch nähern persönlichen Umgang völlig anzueignen wünschte, entschloſs er sich diese neue ihm sonst wenig zusagende Laufbahn bei Hofe anzutreten. Den Hofcabalen, die von einer vielgeltenden Dame und einem Rivalen ausgingen, den Unannehmlichkeiten, welche daher ihm erwuchsen, suchte er durch seine groſse Thätigkeit als akademischer Lehrer auszuweichen, wofür er auch durch den stärksten Applaus belohnt wurde. Er las über Physiologie und Pathologie in gegenseitiger Verbindung, über Semiotik, über allgemeine und spezielle Therapie, über Diätetik, in welcher letzteren er eines Auditoriums von gegen 400 Zuhörern aus allen Ständen sich zu erfreuen hatte; auch besorgte er ein collegium clinicum. Neben seinen vielen akademischen Arbeiten gab von Wedekind noch folgende Werke heraus: 1) Ueber medizinischen Unterricht. Mainz 1789. 8. — 2) Ueber das Betragen des Arztes, den Heilungsweg durch Gewinnung des Zutrauens und durch Ueberredung des Kranken. Mainz 1789. 8. Der Verfasser hat sich hier bemüht über die Wunderkuren durch Andachten, Amulete und Sympathie ein Licht zu verbreiten. — 3) Fragmente über die Erkenntniſs venerischer Krankheiten. Hannover 1790. 8. Hauptsächlich war es dem Verfasser um Untersuchung der Lehre von den sogenannten verlarvten venerischen Krankheiten und um Festsetzung des Unterschiedes von Tripper- und Schankerkrankheit zu thun. — 4) Allgemeine Theorie der Entzündungen und ihrer Ausgänge in fünf Vorlesungen. Leipzig 1797. gr. 8. Gröſstentheils nach C. L. Hoffmanns Ansichten. Daſs das Entzünd ngsfell nicht von einer Verdickung, sondern einer Verdünnung des Bluts herrühre, hat von Wedekind streng zu beweisen gesucht. — 5) De morborum primarum viarum vera notitia et curatione, nec non de morbis exearundem affectionibus oriundis et cum iisdem complicatis, Dissertatio primo ab Academ. imperial. natur. curiosor. proposito praemiis d. v. Jan. 1792. or-

nata. Norimbergae 1782. 4. *). Auch in dieser Preisschrift hat derselbe die Begriffe von gastrischen Krankheiten bestimmter angegeben, auf die übertriebene Anwendung der ausleerenden Mittel zeitgemäß Rücksicht genommen und den damaligen Unfug mit den Kämpfischen Klistiren bestritten. — 6) Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der Arzneiwissenschaft. Leipzig 1791. gr. 8. Bestreitung der damals übertriebenen ausleerenden Kurart, Festsetzung der verwirrten Begriffe von Gallen- und gallichten Fiebern, Vertheidigung des Gebrauchs von Absorbirmitteln zur Milderung gallichter Schärfe, Beschreibung einer gallichten Epidemie zu Mainz, über die Entzündungen des Pancreas, die Queckfilbersalivation und den flexus coeliacus. — 7) Prolegomena einer künftigen exoterischen Arzneikunde. Mainz 1793. Wie viel sollte jedem Menschen über die Natur seines Körpers, über Diät und Verhalten bei Krankheitszufällen gelehrt werden? Unter den kleinen zur Journalistik gehörenden Aufsätzen verdient der gegen den berühmten Wichmann geschriebene Aufsatz: Ueber die Krankheiten vom Zahnen der Kinder **) erwogen zu werden.

Zur Verbreitung seiner Lehren waren auch seine Schüler durch Verbreitung ihrer nachgeschriebenen Hefte, wie auch durch gedruckte Schriften nicht unthätig ***), und dieß trug wohl nicht wenig dazu bei, daß v. W. in den Ruf kam, eine eigne medizinische Schule gebildet zu haben.

---

*) Von Dr. Weinrich in das Teutsche übersetzt unter dem Titel: Abhandlung von der wahren Kenntniß und Kur der Krankheiten der ersten Wege ꝛc. Nürnberg 1797. gr. 8. 2te Aufl., ebend. 1807. gr. 8.

**) In Hufelands Journal für die praktische Heilkunde, Bd. 9. H. 1. S. 1 – 42. Im 10. Bd. dieses Journals: a) Ueber die Anwendung der Sabina bei Frauenzimmerkrankheiten, St. 1. S. 6 – 87. b) Ueber den Gesichtsschmerz, St. 3. S. 200 u. 201. (Vergl. Anmerk. S. 435.

***) Von den letzteren kennen wir: Gergens Diss. inaug. de erysipelatis febrisque erysipelatosae causa materiali. Mogunt. 1792. Dr. Hagen Diss. inaug. de tussi convulsiva. Mogunt. 1794, worin eine neue Theorie des Keichhustens aufgestellt und derselbe als ein exanthematisches ansteckendes Fieber, dessen Sitz im Kehlkopfe sei, be-

Was außer der angestrengtesten Thätigkeit W. Gesundheit sehr nachtheilig wurde, und seine Lebhaftigkeit niederschlug, war die Feindschaft und das Mißtrauen eines Greises, dessen gelehrten Verdiensten Niemand größeren Beifall zollte, als er, und dessen Verehrer in allen wissenschaftlichen Dingen er immer geblieben ist. C. L. Hoffmann ließ sich in seiner Altersschwäche verleiten, in der gegen W. angezettelten Hofcabale sehr thätigen Antheil zu nehmen und ihn bei dem Kurfürsten des verhaßten Illuminatismus verdächtig zu machen, obwohl derselbe nie diesem Orden angehört hat*); ein Fehler, den jedoch Hoffmann späterhin anerkannt und bereut hat.

Als im Herbst 1792 die Franzosen unter Cüstine vor Mainz erschienen und der Kurfürst mit seinem Hofstaate und dem gesammten Adel entflohen war, sah sich W. allein in Mainz zurückgelassen und, der Kriegsbegebenheiten wegen, als öffentlicher Lehrer außer Thätigkeit. Wedekind entschloß sich dem Kurfürsten als Leibarzt seinen Abschied zu geben, und als **Medicin des hospitaux militaires** bei der französischen Armee in eine neue, wenn auch nicht glänzende Laufbahn zu treten. Unter den von ihm damals herausgegebenen Flugschriften verdient besonders ein Commentar über die Rechte des Menschen und des Bürgers hier hervorgehoben zu werden**).

Bald nachdem die französische Armee von einem großen Theile des linken Rheinufers Besitz genommen hatte, machten die Zeitumstände die Einführung des repräsantiven Wahlsystems nothwendig und diese Gegenden wurden aus eroberten Provinzen in incorporirte Bestandtheile der Republik verwandelt. Doch nicht lange nachher wankte das Kriegsglück, man sah der Möglichkeit einer Berennung von Mainz entgegen und beschloß daher, die Hospitäler durch Fortschaffung der Kranken soviel nur mög-

---

trachtet wird, und Herzig de febribus in genere. Coloniae Agrippinae 1791, worin er von seines Lehrers Meinung über die Theorie, Eintheilung und Heilung der Fieber eine Uebersicht giebt.

*) Wedekind hat sich in seinen maurerischen Schriften immer als Gegner des Illuminatenordens bewiesen und öffentlich erklärt, daß er demselben nie angehört habe.

**) Ueber die Rechte des Menschen und Bürgers. Mainz. 1793. 8.

lich auszuleeren. Wedekind erhielt daher in seiner Eigenschaft als Militärhospitalarzt den Befehl, in Landau seinen Dienst fortzusetzen, wohin er im März 1793 abging. Von hier wurde er bald zum Lazarethdienste nach Straßburg beordert, und von da aus weiter, wie es der Dienst erforderte, in viele Spitäler der Rheinarmee, wo der ansteckende Thyphus gewaltig um sich gegriffen hatte, bis er endlich zum ordentlichen Arzte bei dem großen stehenden Militärspitale zu Straßburg ernannt wurde. Hier schrieb er einen gedruckten Brief an den Conventsdeputirten Gregoire: die Erhaltung der noch übrigen Denkmäler und gothischen Alterthümer am Münster zu Straßburg betreffend, eine Druckschrift, welche die Vandalisten sehr erboßte, jedoch ihres Zweckes nicht verfehlte, ferner seine kühnen Fragen und Bemerkungen über das Jakobinerwesen *), worin er die schädliche Ausartung der Jakobinerklubs in ein freiheitsmörderisches und die Sittlichkeit untergrabendes Institut darthat und die Nothwendigkeit der Aufhebung desselben an den Tag legte. Jedermann gab nun W. für verloren; aber es bestätigte sich hier der paradoxe Satz: wer das Aeußerste wagt, wagt am Wenigsten **). Zum Glück für ihn vermochte der mit ihm gleichgesinnte Director Reubel das Directorium, die Stärke der neuen Regierung darzuthun, indem sie durch eine unerwartet strenge Verordnung, wie durch einen Blitzstrahl, dem Jakobinerwesen ein Ende machte. Die Directorialconstitution fand W. zeitgemäß zur Ausgleichung der Ansprüche der royalistischen, aristocratischen und democratischen Partheien, auch weil unter derselben die französische Regierung eine zur Unterhand-

*) Straßburg. 1793.

**) Schon vorher waren einige freisinnige Aeußerungen gegen einen vermeinten Freund, über die freiheitstödtende Wirkungen der Schreckensregierung, der Gegenstand einer Denunciation gewesen, zu Folge deren man W. des Nachts auf dem pont couvert in gefängliche Haft gebracht hatte und W. unfehlbar guillotinirt worden wäre, wenn nicht ein besonderer glücklicher Zufall ihn unverhofft gerettet hätte. Außer diesen und ähnlichen Gefahren erwarb W. in französischen Diensten nicht nur nichts, sondern büßte auch beinahe sein ganzes früher erworbenes und älterliches Vermögen ein.

lung mit den europäischen Mächten nothwendige Zuverlässigkeit erhielt, welche ihr unter der Conventsregierung abging. Durch diese Betrachtungen bewogen schrieb W. in französischer und teutscher Sprache ein Werkchen für das In- und Ausland, unter dem Titel: Frankreichs ökonomischer und politischer Zustand unter seiner Constitution vom Jahre 3. der Republik (1795). Frankfurt und Leipzig. 1796. 8. Das Directorium erkannte W. dafür einer Gratification würdig, und in Straßburg wurde ihm bei der Feier des Festes der Republik die Bürgerkrone feierlichst zuerkannt *). Wie wenig indessen W. auch die Schattenseite dieser Constitution verkannt habe, ist durch seine Vertraute Briefe über die Revolution vom 18. Brümäre (Teutschland. 1800. 8.) zu ersehen.

Aber auch in der ärztlichen Literatur blieb W. in Straßburg, wo er bald als praktischer Arzt sehr gesucht wurde, nicht unthätig. Er schrieb: 1) **Sur la Dysenterie. Strasbourg chèz Levrault an 6 de la R. f.**, eine Abhandlung, die als Vorläuferin seiner über diesen Gegenstand späterhin herausgegebenen Preisschrift zu betrachten ist. — 2) Ueber die Kachexie im Allgemeinen und über die Hospitalkachexie insbesondere, nebst einer praktischen Einleitung über die Natur des lebendigen Körpers. Leipzig. 1796. 8. — 3) Nachricht über

*) Als an eben dem Tage ein glänzendes Gastmahl im Zweibrücker Hofe dem Fest zu Ehren gegeben wurde, man dabei Buonaparte's (damals kommandirender General in Italien) Gesundheit ausbrachte und die ausschweifendsten Lobeserhebungen verschwendete, nahm W. das Wort und mahnte in einer energischen Anrede die sehr zahlreiche Gesellschaft, ihr Lob für die verstorbenen Vaterlandsfreunde aufzusparen, weil Griechenlands und Roms Geschichte die Beyspiele lieferten, daß auch die größten Männer durch das Gift der Schmeicheley verdorben werden können; W. schloß mit den Worten: „Der Feldherr, dem man jetzt so ungemessen Weihrauch duftet, läuft Gefahr, zum Unterdrücker der Freiheit, ja zur Geisel von ganz Europa zu werden". Die Wahrheit, die in dieser kühnen Aeußerung lag, war wohl die Ursache, daß der Vorfall keine augenblicklich schlimme Wendung für W. nahm.

das französische Kriegsspitalwesen. 2 Bde. Straßburg bei Levrault. 1797 und 1798. gr. 8. mit K., ein Werk, welches schon seines Gegenstandes wegen die Aufmerksamkeit der Teutschen reizen mußte. Im Moniteur lieferte er eine gegen Sömmering und Sue gerichtete Abhandlung über die Todesart durch die Guillotine, worin er bewies, daß unter allen gewaltsamen Hinrichtungen diese die sicherste und humanste sei, ein Gegenstand, worüber er sich noch vor Kurzem in Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde weiter ausgesprochen hat.

Nachdem Mainz im Jahr 1797 von dem österr. Kaiser an Frankreich abgetreten und von diesem zur Hauptstadt des Departements vom Donnersberge bezeichnet worden war, säumte W. nicht, sich dorthin zu begeben, um seinen Dienst am Militärspitale wie seinen Platz bei der Universität wieder einzunehmen, wo er zum Professor der speciellen Therapie und der Klinik bei der Reorganisation der Universität ernannt wurde. Er schrieb dort: 1) sein „Heilungsverfahren im Kriegslazärethe zu Mainz". Berlin. 1802. 8., welches die Ausbeute merkwürdiger Beobachtungen und eine genaue Bezeichnung des Unterschiedes des gewöhnlichen Faulfiebers von dem sogenannten Kerker- oder Lazarethfieber enthält. — 2) seine „Theoretisch-praktische Abhandlung von den Kuhpocken, nebst einer Einleitung in die Lehre von den ansteckenden Krankheiten. Basel. 1802. gr. 8. Die Zueignung dieses Buchs an des Königs von Preußen Majestät wurde nicht nur allergnädigst aufgenommen, sondern auch W. durch den Minister die Anstellung als Professor der Medizin auf einer der preußischen Hochschulen angetragen. Wedekind erhielt auch durch den verstorbenen Hensler einen Ruf als Professor der praktischen Medizin nach Kiel, wie einen andern als Leibarzt des Herzogs von Coburg, welchen er von der Wassersucht geheilt hatte.

Ein glücklicher Zufall führte im Jahr 1802 W. zur Entdeckung einer uralten unter der Erde verborgenen Mineralquell, und sein Bericht an die Societé depart des arts et sciences hatte die Folge, daß nun bei Oppenheim

das Sironabad florirt *). Nachdem vom Gouvernement die Universität aufgehoben, und bei einer groſsen Reduction der Militärspitäler sein Spitaldienst in Mainz entbehrlich geworden war, folgte W. einem Rufe nach dem reizenden Kreuznach, wo er ein Jahr lang als gerichtlicher und praktischer Arzt verweilte, und für die gelehrte Gesellschaft zu Utrecht die Preisfrage: „Ueber die Natur und Heilart der Ruhr und über die Anwendung des Mohnsaftes in derselben", bearbeitete, welche auch in der That den ersten Preis erhielt und nachher vom Hofmedicus Dr. Dannenberg **), unter dem Titel: „Ueber die Ruhr" zu Frankfurt a. M. 1811 herausgegeben wurde. Wedekind hat zuerst die Ruhr als Wirkung der Mastdarmsentzündung angegeben und dargethan, warum sie spezifisch ansteckend ist. Weil nachher aus der ehemaligen medizinischen Facultät zu Mainz eine Ecole de Medecine gebildet worden war, so erhielt W. von dem Minister des öffentlichen Unterrichts, dem berühmten Fourcroy, die Einladung, seinen Lehrstuhl als Professor der Therapie und Klinik wieder einzunehmen, nachdem er in Kreuznach sich sehr wohl befunden hatte; aber er durfte um so weniger säumen sich nach Mainz zurückzubegeben, da der Ausbruch eines neuen Krieges auch seine Activität bei dem Militärspitale nothwendig machte. Zugleich wurde er zum Mitgliede der Jury-medical (Medizinalrath) ernannt, worin er das ärztliche, Weidmann das chirurgische und Molitor das pharmaceutische Fach zu versehen hatte. In dieser Eigenschaft entwarf er ein Schriftchen: „Kurze Nachricht von der Erkenntniß und Heilart der Hundswuth. Augsburg 1803. 8., welches sehr zweckmäßige Vorschriften über Behandlung, entweder muthmaßlich oder zuverlässig, von tollen Hunden verletzter Personen enthält, und auf einen Befehl des Präfects des Departements vom Donnersberg (d. d. 10 Brümm. J.

*) Vergl. das Sironabad bei Nierstein und seine Heilquellen (v. Lehne, Wittmann, Büchner und Weinsheimer), mit 1 hog. Abbildung. Mainz bei Fl. Kupferberg 1827. gr. 8.

**) Dr. Karl Dannenberg, Großh. Hess. Hofmedicus und (s. 6. Apr. 1811) Mitglied des Medizinalkollegs zu Darmstadt, starb 1823.

10. der f. R.) allen Maires dieses Departements mit der Weisung übersandt wurde, denselben allen Aerzten und Wundärzten ihrer Bezirke, mit der Einladung mitzutheilen, die darin erhaltenen Grundsätze und Vorschriften sich ganz eigen zu machen, und in vorkommenden Fällen in Anwendung zu bringen.

Im Jahr 1805 wurde W. als **Medicin en Chef** der französischen Reservearmee angestellt, in welcher Eigenschaft er lange Zeit im Generalquartier derselben zu Darmstadt verweilen, nachher aber dem Herzog von Danzig (**Lefèvre**) nach Augsburg folgen mußte, wo er an einer beinahe tödlich gewordenen Darmentzündung danieder lag. Doch rettete ihn dieser Zufall von den Zumuthungen seines Generals, denselben nach Polen zu begleiten und er erhielt die Erlaubniß, auf seinen alten Posten nach Mainz zurückzukehren. Nach dem Abschluß des Friedens mit Rußland, erhielt W. den Auftrag das Sanitätswesen der russischen Gefangenen, welche zur Rückkehr nach Rußland im Departement vom Donnersberg versammelt wurden, zu organisiren, und sechs junge Aerzte aus seiner Schule dahin mitzusenden. Der Kaiser von Rußland bezeigte ihm hierfür, sowie für die den russischen Gefangenen geleisteten Dienste, seine Zufriedenheit unter Beifügung eines kostbaren Brillantringes.

Als W. grade sich auf einer Visitationsreise von Mainz aus als Medizinalrath des Departements vom Donnersberg befand, wurde er im Jahr 1808 in der Nacht zu Sr. K. H. dem Großherzogen Ludewig I. von Hessen berufen, welcher nach Aussage des Arztes an einem unheilbar gewordenen Typhus erkrankt war, und Dessen Zutrauen er bei seinem langen Aufenthalte in Darmstadt gewonnen hatte. Es gelang W., die wahre Beschaffenheit der Krankheit zu erkennen und den Großherzog völlig herzustellen, der nun ihn an die Stelle seines verstorbenen Leibarztes Thom in Dienst zu nehmen wünschte, und deßhalb an den Kaiser Napoleon eigenhändig sich wandte. Wedekind, dem Napoleonischen Despotismus äußerst abhold, willigte gern in den Wunsch des längst verehrten Großherzogs, und er wurde bei demselben (am 1. Juli 1808) als Leibarzt mit dem Charakter eines Geheimenrathes angestellt und mit dem Commandeurkreuz

des Großh. Ordens dekorirt. In der Folge belohnte der Großherzog einen neuen ihm geleisteten Dienst, indem er W. zum Freiherrn des Großherzogthums (am 16. Mai 1809) ganz ungesucht und überraschend ernannte und demselben im Jahr 1821 die Insignien eines Großkreuzes 2. Classe verlieh.

Der Freiherr v. W. rechtfertigte nächstdem seine Erhebung in den Adelstand durch seine Schrift: „Ueber den Werth des Adels und über die Ansprüche des Zeitgeistes auf Verbesserung des Adelinstituts, 2 Bände. Darmstadt 1816," wie ebenfalls seine Anhänglichkeit an die von ihm früher ausgesprochenen freisinnigen Grundsätze, indem er die Nothwendigkeit eines zur Erhaltung der konstitutionellen Freiheit und Ordnung in monarchischen Staaten wohlthätigen Instituts darthat und sich zu zeigen bemühte, wie dasselbe diesem Zwecke gemäß eingerichtet sein müsse, wobei er kein Bedenken trug, den güterlosen Erbadel für eine parasitische Pflanze zu erklären. — Medizinische in dieser Periode von ihm herausgegebene Werke sind: 1) Ueber den Werth der Heilkunde. Darmstadt 1812. gr. 8., worin mit großer Strenge alles was für und gegen die Sache gesagt werden kann, abgewogen wird. Der Großherzog von Frankfurt beschenkte dafür den Freih. v. W. mit seiner goldenen Ehren-Medaille, wie der König von Baiern mit einer kostbaren Dose. — 2) Einige Blicke in die Lehre von den Entzündungen und von den Fiebern überhaupt, wie in die der Gehirnentzündungen, und von dem ansteckenden faulen Nervenfieber insbesondere. Darmstadt 1814. gr. 8. Dieses Werk hatte das Schicksal aus dem Englischen ins Portugiesische übersetzt zu werden, und fand allgemeinen Beifall. Des Verfassers Grundsätze in der Lehre von den Entzündungen und von den Fiebern sind darin entwickelt. — 3) Ueber das Schwalbacher Stahlbrunnenwasser, hinsichtlich seines medizinischen Gebrauchs. Mainz 1815. 8. — 4) Ueber die Nothwendigkeit einer baldigen künstlichen Entbindung nach abgelaufenem Fruchtwasser in Queerlagen. Darmstadt 1823. 8. — 5) Prüfung des ho-

möopathischen Systems des Dr. Hahnemann. Darmstadt 1823. gr. 8. Nachdem der Verf. sich bemühet hat, die Hahnemannischen Behauptungen systematisch zu ordnen, zeigt er, wie wenig diese mit so vielem Beifall in Teutschland aufgenommene Lehre sich mit der gesunden Vernunft vertrage. — 6) Beiträge zur Erforschung der Wirkungsart der Arzneimittel. Auf Veranlassung der Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Heidelberg im Herbst 1829. 1s Heft. Darmstadt 1830. 8. Wenn jeder Arzt eine Arznei unter den bekanntesten und bewährtesten auswählte, um solche zum fortdauernden Gegenstande seiner ärztlichen Prüfung zu machen, so würde die Arzneiwissenschaft in kurzer Zeit die Zuverläßigkeit erhalten, die ihr leider! abgeht. W. trägt seine auf Beobachtungen und Versuche gegründete Lehre von der Wirkungsart der Aloe und der Jalappe, als Beispiel solcher mühsamen Nachforschung, vor; und wer wird ihm nicht nachrühmen, daß er als Arzt sich ein bleibendes Verdienst erworben hätte, wenn er auch nur allein die Wirkungsart der Aloe hätte ans Licht stellen wollen? So nachdrücklich übrigens der Verf. auf sorgfältige Untersuchung der Ursachen von den Erfahrungen und Beobachtungen dringt, so warnt er jedoch sehr gegen das zu weite Verfolgen der Ringe in der Kette der Ursachen, weil man sonst zu leicht in das Gebiet der Metaphysik geräth und keine physische Gewißheit erhält; er warnt daher vor den Verirrungen vieler teutschen Naturforscher, die uns bei andern Nationen lächerlich gemacht haben. — Nicht nur durch diese Schriften zeigte sich v. W. als medizinischer Schriftsteller fortwährend thätig, sondern er bearbeitete auch viele theoretische und praktische Gegenstände, welche in Zeitschriften ꝛc., namentlich in Hufelands Journal für die praktische Heilkunde *), in den Schriften der Wet-

*) Ueber den Gesundbrunnen zu Schwalbach, Bd. XLI. St. 81—85. — Ueber die antisyphilitischen Salivations-Kuren, ein Nachtrag zu seinem Aufsatz über den Sublimat, Bd. LXV. St. 6. S. 3—18. — Ueber homöopathische Heilkunde, Bd. LXVI. St. 6. S. 3—32. — Das Sironad, Bd. LXVII. St. 1. S. 125—129. — Die Jalappa als Purgirmittel, eb. S. 129—131. (Vergleiche die Anmerkung S. 436.)

rauischen naturforschenden Gesellschaft [1]), in Hörns Archiv für mediz. Erfahrung [2]), in Harleß's Rhein. Jahrbüchern der Medizin und Chirurgie [3]), in Kopp's Jahrbüchern der Staatsarzneikunde [4]), in Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde [5]), in Gräfe's und v. Walther's Journal für Chirurgie und Augenheilkunde [6]), in Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde [7]), in der Isis von Oken [8]), in Röschlaub's Magazin der Heilkunde [9]), im Allgemeinen Anzeiger der Teutschen [10]), in den Heidelberger

---

[1]) Beobachtungen erdiger krankhafter Concretionen, Bd. 1. H. 1. Nro. 4. (1808)

[2]) Diagnostik des Masernexanthems, in Hinsicht seiner äußeren Form, Bd. 1. H. 1. S. 64—66. — Ueber das Calomel.

[3]) Glückliche Behandlung einer hartnäckigen Weichselzopfkrankheit, Bd. 2. St. 1. S. 62—74. — Beobachtung einer Amaurosis varicosa, mit Bemerkungen über diese Krankheit, Bd. 3. St. 1. S. 119—131. — Von einer nicht seltenen Ursache des Absterbens der Leibesfrüchte während der Geburtsarbeit, Bd. 7. S. 1—12.

[4]) Ideen zur Polizei der Heilkunde, Bd. 5. S. 3 ff. Bd. 6. S. 3 ff. Bd. 7. S. 3 ff. Bd. 8. S. 3 ff. Bd. 9. S. 3 ff.

[5]) Bemerkungen über das Wesen und ein geognostisches Merkmal des ächten Trippers, Bd. 16. H. 2. S. 336—349. Bd. 19. H. 1. S. 184. — Etwas über die Gelbsucht, Bd. 18. H. 2. S. 191—253.

[6]) Ueber die Heilung eines Geschwulst mittelst einer Sublimatauflösung, Bd. 8. H. 2. S. 263—265.

[7]) Militär-Sanitäts-Reglement für das Großherzogthum Hessen, 1. Jahrg. (1821) Bd. 2. Nro. XVI. S. 359—380. Bd. 3. H. 1. S. 102—148. H. 2. S. 450—482. H. 3. S. 176—200. 2. Jahrg. Bd. 4. S. 418—453. 3. Jahrg. Bd. 5. H. 1. S. 183—276. (Erschien auch besonders. Darmstadt. 1821. 8.) — Ueber den Werth und über die politische Zulässigkeit des homöopathischen Heilverfahrens, 5. Jahrg. Bd. 9. H. 2. S. 255—276. — Paradoxa über die Stellung der Aerzte im Staate, 7. Jahrg. Bd. 13 H. 1. S. 1—25. — Quaestiones medico-politicae et legales, Bd. 14. H. 4. S. 1—31. — Noch einige Worte über das Selbstdispensiren der Aerzte, Bd. 14. H. 3. S. 237—246.

[8]) Ueber die Wirkungsart und die Anwendung des wässerigen Extracts der Aloe als Purgirmittel. Vorgetragen in der Versammlung der Naturforscher im Herbst 1825, Jahrg. 1825. S. 1227. ff.

[9]) Ueber die Masern, Bd. 4. St. 2. Nro. 6. S. 235—295.

[10]) Einige Worte über das ansteckende Faul- und Nervenfieber, Jahrg. 1813. Nro. 236.

klinischen Annalen*) und in andern Zeitschriften und periodischen Schriften mehr**). Seine Paradoxa über die Stellung des Arztes im Staate, die Bemerkungen über den Sublimat, über das Calomel, seine Pathologie und Heilart der Gelbsucht, sowie das von ihm aufgestellte diagnostische Unterscheidungszeichen des ächten venerischen Trippers, und das sichere Unterscheidungsmerkmal zwischen Rötheln und Masern verdienen hierunter vorzüglich hervorgehoben zu werden.

Eine philosophisch-theologische Schrift von v. Wedekind ist dessen Untersuchung „über die Bestimmung des Menschen und der Menschheit in Verhandlungen. Gießen. 1828. 8. Ein Anhänger der natürlichen Religion wurde der Verfasser durch verschiedene Aufsätze und Angriffe in der Allgemeinen Kirchenzeitung ***) bewogen seine Ideen über den obigen Gegenstand im Zusammenhange durch den Druck bekannt zu machen. Weil er eine Präexistenz der Seelen glaubt, zumal nichts anderes als die Seele nach besonderm Instinkt den Körper bilden könne, so glaubt er auch eine Posteristenz derselben nach dem Tode des Körpers und hält dafür, daß es die Bestimmung der Seele sei, immer nach dem Tode des Körpers einen neuen zu bilden. Die erworbenen Neigungen und Fertigkeiten der Seele gehen in den nächsten Lebenslauf über und die moralische Bestimmung der Erdenmenschen besteht also darin, sich Fertigkeiten im Gebiete des Guten und Wahren der Menschheit auf diesem Correctionsplaneten anzueignen.

So abhold sonst der Freiherr v. W. allen geheimen Verbindungen ist, sie mögen Illuminatismus, stricte Observanz oder anders genannt werden, und so sehr er alle Geheimnißkrämerei haßt, so ist er doch seit 1785, wo er in die Brüderschaft der Freimaurer aufgenommen wurde, ein eifriger Freund des Freimaurer-Institutes geblieben,

---

*) Z. B. Abhandlung über die Sublimatbäder.

**) Z. B. Recensionen in der Salzburger medizinischen Zeitung bis 1793. Einige Bemerkungen über die Anwendung chemischer Hypothesen; in Joh. Ph. Ach. Leiblers Schrift: Ueber medizinische Wahrheit. Frankfurt, 1802. 8.; sodann in den Allg. mediz. Annalen von Pierer.

***) Vergl. Allgem. Kirchenzeitung 1826. Nro. 15. 69. 94

und wir beziehen uns hier auf Lennings Encyklopädie der Freimaurer Bd. III. S. 580. Wenn wir drei Hauptverhältnisse des Menschen anerkennen müssen, „das Verhältniß zur Gottheit, zum Staate und zur Menschheit", so muß es außer dem kirchlichen und dem Staatsvereine auch noch einen dritten für die Cultur des Reinmenschlichen geben, und diesem Gegenstande völlig und einzig entsprechend sollte die Freimaurerei, ohne alle fremdartige Zusätze gewidmet und eingerichtet sein. Diese Idee hat der Freiherr v. W. in allen seinen Schriften und in seinen Vorträgen in der von ihm gegründeten Loge zu Darmstadt, wo er Meister vom Stuhle war, wie in der zu Worms, deren Ehrenmeister er ist, auch in den eklektischen Logen zu Frankfurt ins Leben zu rufen sich bemühet. Daß es ihm bei dieser Tendenz nicht an Gegnern fehlen konnte und daß zumal die Anhänger des Mystizismus und der Geheimnißkrämerei ihm viel Verdruß gemacht haben, läßt sich erachten. Von des Freih. v. W. maurerischen Schriften zeichnen sich aus: 1) Der pythagoräische Orden, die Obscurantenvereine in der Christenheit und die Freimaurerei in gegenseitigen Verhältnissen. Leipzig. 1820. — 2) Bausteine, ein Lesebuch für Freimaurer und zunächst für Brüder des eklektischen Bundes. Gießen. 1821. in 2 Theilen *). —

*) Zu denselben gehören ferner: 1) Ein Paar Worte in Bezug auf Ungeweihte. Gesprochen in der Loge St. Johannes der Evangelist zur Eintracht in Darmstadt. Mainz. 1816. 8. — 2) Installationsfeier der Loge Johannes Evangelist zur Eintracht im Morg. Am 23. X. 1816. 8. (Wiederabgedruckt in den Bruchstücken. Samml. 2. S. 27—77) — 3) Bruchstücke über Religion. Aus der Aufnahme 3 Geistlichen verschiedener Confessionen in der □ Joh. d. Evang. zur Eintracht im Aufgang in Darmstadt. 1817. (Auch in den Bausteinen 3. Samml. S. 154) — 4) Die Aufnahme eines Blinden in den Freimaurer-Orden. Nur Manuscript für Freimaurer. Darmstadt. 1817. kl. 8. — 5) * Feier der Einverleibung in den eklektischen Bund und der desfallsigen förmlichen Installation der gerechten vollkommnen Loge St. Johannes zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe a. M... zu Worms, geschehen am 25. T. d. 5. M. im J. d. W... L... 5817. Mainz. 1817. 8. — 6) Bei dem Geburtstage ihres hochw. Ordensbruders und verehrten subst. Altmeisters, des durchl. Herrn Ludw. Ge. Karl Landgrafen von Hessen und bei Rhein, die Loge Joh.

Die Altenburger Zeitschrift für Freimaurerei enthält viele Aufsätze von Freiherrn von W. und wir machen vorzüglich aufmerksam auf v. W. Bemerkungen aus seiner maurerischen Laufbahn. S. Jahrg. 1823. I. S. 49. und Jahrg. 1824. I. S. 15. zum Beweise, wie sehr es oft im Reiche des Reinmenschlichen menschelt.

Eine vollständige Entwickelung seines medizinischen Lehrgebäudes hat uns Hr. v. W. versprochen, wenn er von den chronischen Krankheiten, woran er leidet (angina pectoris und Blasenkatarrh) wieder genesen sollte. Das Formelle der Krankheiten sucht er auch in den festen Theilen, aber (mit Ausnahme der eigentlichen Nervenkrankheiten und der von organischen Fehlern herrührenden) das Materielle in Säfteverderbnissen, welche er jedoch nicht, wie sein großer Lehrer L. C. Hoffmann, auf saure und fauligte einschränkt.

Der Höchstseelige Großherzog von Weimar, dessen Andenken Teutschland in Ehren hält, schenkte v. W. sein vollestes Zutrauen, und wurde durch ihn von einer eingewurzelten gichtischen Brustkrankheit hauptsächlich durch Anwendung der von v. W. erfundenen Sublimatbäder geheilt, wofür ihn der Großherzog fürstlich belohnte und

---

d. Evang. z. Eintracht im Aufgange zu D. 27. VIII. — 7) Die Bauloge am 14. VI. 5817. Darmstadt. 1817. (Auch in den Bausstücken 2. Samml. S. 78—123) — 8) Die erste Feier des Stiftungsfestes der gerechten und vollkommnen □ Joh. d. Evang. z. Eintracht im Aufg. zu Darmstadt am 5. VIII. 5817. Darmstadt. 1817. 8. — 9) Das Johannisfest in der Freimaurerei. Mit Anmerkungen für nachdenkende Brüder. Frankfurt bei Wilmanns. 1818. 8. (Auch in den Bausstücken. 2. Samml. S. 161—201) — 10) Das Suchen des Freimaurers für die Trauerversammlung der □ Joh. z. E. im Aufg. zu Frankfurt a. M. am 22. XII. 5818. Herausgegeben und als Mspt. für Brüder verlegt vom Bdr. Wilmanns. Frankfurt. 1819. 8. — 11) In der Altenburgischen Zeitschrift für Freimaurerei: a) Ueber das Verhältniß des Freimaurerordens zum Bunde der Essäer, Jahrg. 1824. H. 4. S. 369—372. b) Einige Worte über den Zweck der Freimaurerei, Jahrg. 1826. H. 1. S. 88—100. c) Mein Glaube an das Universum überhaupt und von der Bestimmung des Menschen insbesondere, Jahrg. 1825. H. 1. S. 1—9. d) Glaubensbekenntniß eines Freimaurers, abgelegt in einer Meisterloge, Jahrg. 1823. H. 4. S. 425—430.

ihm in Anerkenntniß seiner Verdienste den Falkenorden zur Wachsamkeit ertheilte.

Am 14. Juni 1830 feierte dieser um die medizinischen Wissenschaften so verdiente Arzt zu Darmstadt das Jubelfest seiner Doctorpromotion, bei welcher Gelegenheit Se. Königl. Hoheit der Großherzog Ludwig II. von Hessen ihn nicht nur durch Allerhöchst persönliche Ueberreichung einer goldnen, mit dem wohlgetroffenen, von Brillanten reich umgebenen Bilde Sr. Königl. Hoheit versehene Tabatiere erfreuten, sondern ihn auch, unter Bezeugung Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seinen bisherigen Leistungen, das Decret, worin ihm der Charakter eines Geheimen-Staatsrathes ertheilt wurde, durch den dirigirenden Herrn Geheimen-Staatsminister du Thil überreichen ließ. Die Universität Göttingen übersandte ihm zur Feier dieses Ehrentages ein erneuertes Ehren-Diplom, die Universität Gießen das Diplom eines Doctors der Philosophie, sowie die dasige medizinische Facultät, als auch die zu Heidelberg und die Gesammtheit der Aerzte zu Mainz **epistolas gratulatorias**. Die Aerzte in Darmstadt überreichten ihm bei einem festlichen Mahle eine im reinen Golde geprägte schöne Denkmünze, die auf der einen Seite das sehr ähnliche Brustbild v. W. mit der Umschrift: **Dr. Georgio L. B. de Wedekind nat. VIII. Jan. MDCCLXI.**, auf der Kehrseite aber den von der sinnbildlichen Schlange umwundenen Stab des Aesculaps, mit der Umschrift: **de arte medica per L. annos optime merito medici Darmstadiensis.** Der K. Professor Choulant zu Leipzig widmete ihm zur Feier des Jubiläums eine neue kritische, vielfach bereicherte Ausgabe von **Hier. Fracastorii Syphilia. Lips. 1830**; ebenso ließ der Großh. Hess. Hofmedicus **Dr. Hegar**, in Berücksichtigung, daß die Jubelfeier eines in der literärischen Welt so berühmten Mannes nicht ohne eine, das wissenschaftliche Intresse in Anspruch nehmende Abhandlung gefeiert werden dürfe, eine dem Druck übergebene Schrift: Beitrag zur Geschichte der Anwendung des Calomels oder milden salzsauren Queckſilbers in den Krankheiten der Menschen ꝛc. unter die bei dem Feste zu Darmstadt anwesenden Aerzte austheilen. Ein frohes Mahl, woran

Freunde, zumal viele einheimische und auswärtige Aerzte Theil nahmen, beschloß diesen festlichen Tag, welchen auch die am jenseitigen Rheinufer in Mainz versammelten Aerzte freudig begingen.

Am 1. Februar 1831 beging v. W. im Kreise von Verwandten und Freunden recht fröhlich das Fest der goldnen Hochzeit, um so fröhlicher, als damit das Genesungsfest von einer dreimonatlichen schmerzhaften Krankheit verbunden war.

Wedekind.

Georg Wilhelm, Freiherr von, geboren zu Straßburg am 28sten Juli 1796, wo damals sein Vater, der Großh. Hess. Geh. Staatsrath und Leibarzt Dr. Ge. von Wedekind, den französischen Militärspitälern vorstand. Seine Gymnasialbildung empfing er von 1805—1808 zu Worms und Mainz, dann bis 1811 zu Darmstadt, vornehmlich unter Sartorius und Zimmermann. Nach dem Austritte aus letzterer Lehranstalt, genoß er ein Jahr lang Privatunterricht in der Mathematik und den Forstwissenschaften, bezog 1812 die Universität Göttingen und wurde, nach bestandener Prüfung, gegen Ende dieses Jahres von des Hochseeligen Großherzogs von Hessen, Königl. Hoheit zum Jagdjunker ernannt. Als solcher setzte er im Laufe des Jahres 1813 seine Studien zu Dreisigacker fort, wurde gegen Ende d. J. zum Oberforstkollegs-Assessor befördert, und trat, dem Aufgebote der Hessen gegen Napoleon folgend, in das Hess. freiwillige Jägerkorps, aus welchem er jedoch mit Anfang des Jahres 1814 als Lieutenant zum Generalstab versetzt wurde, in welcher Eigenschaft er denn auch den Feldzug dieses Jahres mitmachte. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich, wurde er Chef eines Landwehrbataillons. Im Jahr 1815 kehrte v. W. nach Göttingen zurück und unternahm von hier aus eine große wissenschaftliche Reise fast durch ganz Teutschland und durch die östreichischen Staaten, erhielt zu Anfang 1816 den Charakter eines Forstmeisters, trat zu Ende d. J. wieder in das Oberforstkolleg ein, und wurde in demselben (jetzt Oberforstdirection) 1821 zum wirklichen Rathe befördert. Von Wedekind ist auch Mit-

glied der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreißigacker, der Societät der Natur- und Heilkunde zu Bonn, der Mineralogischen zu Jena, der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften zu Frankfurt am Main ꝛc.

Schriften: 1) Grundriß zu einem Systeme der Forststatistik. Leipzig 1818. gr. 8. — 2) Mit Laurop: Beiträge zur Kenntniß des Forstwesens in Teutschland. Leipzig 1819—1820. 4 Hefte. — 3) Versuch einer Forstverfassung im Geiste der Zeit. Leipzig 1821. 8. — 4) Neue Jahrbücher der Forstkunde. Mainz bei Kupferberg 1828—1830. 8 Hefte. — 5) Anleitung zur Forstverwaltung und zum Forstgeschäftsbetrieb. Darmstadt bei Leske 1831. gr. 8. 509 Seiten nebst 116 Mustern. — 6) Verschiedene kleinere Aufsätze und Recensionen in mehreren Zeitschriften und im Sylvan, sowie einige Gelegenheitsschriften, z. B. eine Vertheidigung der Großh. Hess. Forstverwaltung, zur Zeit des ersten Landtages (1821).

Weiß.

Emanuel Karl Ludwig Eduard, wurde am 30. Mai 1805 auf dem Bergschloß Breuberg im Odenwald geboren. Sein Vater Karl Philipp Weiß war daselbst Gräflich Erbach-Schönbergischer Rentamtmann, bis er, nach vieljährigen Diensten als ältester Diener des genannten Gräflichen Hauses, um Versetzung in den Ruhestand anhielt, und von dieser Zeit an (1824) in Darmstadt privatisirt, seine Mutter aber ist eine Tochter des Landgräflich Hessen-Darmstädtischen Oberforstrathes Jawandt zu Richen. Den Elementarunterricht erhielt er in dem älterlichen Hause von einem besonders hierzu bestimmten Privatlehrer. Sehr bald zeigte er eine besondere Vorliebe für Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften, wobei ihn ein sehr getreues Gedächtniß unterstützte. In diesen Fächern erhielt er auch mehrere Prämien. Später besuchte er in Gemeinschaft mit seinem einzigen jüngern Bruder von Ostern 1816 bis dahin

1817 das Großh. Hess. Gymnasium zu Darmstadt. In dieser Periode las er eine Masse, die verschiedenartigsten Gegenstände betreffende Schriften, insbesondere aber geschichtliche Werke und die ausgezeichnetsten, namentlich älteren teutschen Classiker, die er auch selbst nachzuahmen versuchte. Schon als Tertianer dramatisirte er eine Gellert'sche Fabel in Alexandrinern. Daran schloß sich ein unvollendet gebliebenes Schauspiel: der Ring; ferner ein Trauerspiel: Rizzio, welches die Bekanntwerdung mit Müllners Schuld veranlaßte und eine Posse in Versen: der Fuchs und der Pudel, dessen Grundidee eine akademische Schnurre war. Einige kleinere Gedichte wurden im „Beobachter am Main und Rhein" zerstreut abgedruckt. Der bei weitem größere Theil circulirte nur unter seinen Freunden oder wurde als Satyre gegen andere benutzt. Die erste Ausbeute seiner historischen Studien war sein „Versuch einer Geschichte des Bergschlosses Breuberg im Odenwald", zu welchem er viele Jahre hindurch Notizen gesammelt hatte, die er im Jahr 1820—21 zu ordnen begann, um sie später zu ediren, woran ihn nur seine laufenden Studien verhinderten. Daneben zeigte er eine entschiedene Neigung für Mathematik. Dieses veranlaßte ihn um Ostern 1821 das Gymnasium zu verlassen, um sich lediglich diesem Studium zu widmen. Er genoß daher während eines Jahres nur den Privatunterricht eines ihm hochverehrten Lehrers und beschäftigte sich daneben als Mittel zum Zweck besonders mit der französischen Sprache. Den Sommer 1822 brachte er auf dem Breuberg mit mathematischen und seinen Universitäts-Cursus vorbereitende Studien zu. Hier gab er seinen Entschluß Mathematik zu studiren, mehr aus politischen Gründen und aus Achtung der Wünsche der Seinigen, als aus freier eigner Neigung auf. Dem zu Folge genoß er noch, besonders der griechischen Sprache wegen, von Herbst 1822 bis Ostern 1824 den Privatunterricht des Hrn. Pfarrers Crößmann in Großzimmern, des jetzigen ordentl. Prof. und Dr. der Theol. zu Gießen, mit welchem er außerdem eine Reihe römischer Classiker cursorisch las. Vor Ostern 1824 unterwarf er sich hierauf der akademischen Maturitäts-Prüfung, hinsichtlich welcher

ihm ein sehr günstiger Bericht zu Theil ward. Hiernach studirte er ununterbrochen vom Sommersemester 1824 an auf der Landesuniversität Gießen Jurisprudenz und besuchte daneben sämtliche philosophische Vorlesungen. Im Sommer 1827 bestand er das juristische Facultäts-Examen mit dem Zeugnisse: „sehr gute Rechtskenntnisse zur besonderen Zufriedenheit der Facultät". Noch in demselben Semester hielt er Privatissima. Im December disputirte er öffentlich und wurde hierauf unter dem Decanat des Herrn Universitäts-Kanzlers Freiherrn von Arens zum Licentiaten der Rechte ernannt und ihm sofort auch die Würde eines Doctors beider Rechte zuerkannt. Hierauf habilitirte er sich durch eine besondere Schrift als akademischer Privatdocent an der Universität Gießen und hielt in dieser Eigenschaft von Ostern 1828 an Vorlesungen über teutsches und canonisches Recht, sowie über die Rechtsphilosophie und Privatissima über alle Theile der Rechtswissenschaft. Von einer ihm eröffneten Aussicht im praktischen Dienst eine Anstellung zu erhalten, machte er aus Vorliebe zu dem Lehrfache keinen Gebrauch.

Außer den schon beiläufig angeführten und manchen andern in Zeitschriften zerstreuten Aufsätzen gab derselbe heraus: 1) XII Theses Gissae. 1827. 4. — 2) Civilistischer Versuch über die Stellung der Lehre von Obligationen im heutigen römischen Rechte. Gießen. 1828. gr. 8. bei G. Fr. Heyer. — 3) Grundriß der teutschen Kirchenrechtswissenschaft. Mainz bei Fl. Kupferberg. 1829. gr. 8. — 4) Archiv der Kirchenrechtswissenschaft. Frankfurt im Verlage der Brönnerschen Buchhandlung. Bd. I. 1830. Bd. 2. 1831. gr. 8. welches noch fortgesetzt wird. — 5) Grundriß des öffentlichen Rechts des Großherzogthums Hessen. I. Staats-Verfassungsrecht. Gießen bei G. F. Heyer. 1830. gr. 8. — 6) Grundriß des Handlungs- und Wechselrechtes. Gießen bei G. F. Heyer. 1830. gr. 8. — Unter der Presse befindet sich ferner: 7) Ein Corpus juris ecclesiastici Catholicorum hodierni, quod per Germania obtinet, academicum. in gr. 8. welches in der Müller'schen Buchhandlung in Mainz demnächst ausgegeben werden wird.

Weitershausen.

Karl, geboren den 21sten September 1790 zu Großenbuseck, Sohn des verstorbenen Pfarrers Mag. Ernst Gottfried Weitershausen. Sehr frühe verlohr er seinen Vater. Seine erste Bildung verdankte er dem Pfarrer Ruppersberg zu Rauschenberg in Kurhessen. Nach dessen Tode besuchte er vom Jahr 1805 das Pädagog zu Gießen und vom Jahr 1807, nach dem Tode des Pädagogiarchen Roos, bis zum Herbst 1808 das Gymnasium zu Darmstadt. Auf der Universität Gießen studirte er hierauf, unter Schmidt, Kühnöl, Dieffenbach und Pfannkuchen, Theologie bis zum Herbst 1812. Nach bestandenen theologischen Prüfungen wurde er im Jahr 1813 als Lehrer der Geschichte, Geographie und der teutschen Sprache an der Militärschule daselbst provisorisch, und im Jahr 1816 definitiv angestellt, und widmete sich von jetzt an unter Snell und Rumpf vorzugsweise dem historischen und pädagogischen Fache. In demselben Jahre erwarb er sich die Würde eines Doctors der Philosophie, und gründete eine Privatlehr- und Erziehungs-Anstalt zu Gießen, welcher er bis zum Jahre 1821 vorstand; in diesem Jahre sie aber seinem Bruder, welcher derselben noch vorsteht, überlassen mußte, da er als Lehrer der obengenannten Wissenschaften an die Militärschule zu Darmstadt versetzt wurde. Auch hier wurde von ihm ein Lehr- und Erziehungs-Institut für Knaben, und zwar im Jahr 1821, gegründet, welchem er bis jetzt noch vorsteht.

Schriften: 1) Einige Ideen über zweckmäßige Schulprüfungen. Gießen 1813. 4. S. 18. — 2) Pädagogische Erfahrungen und Wünsche. Ebend. 1814. 4. S. 8. — 3) Einige Bemerkungen über Erziehung und Unterricht, besonders in Elementarschulen. Ebend. 1817. 4. S. 40. — 4) Ueber das Erlernen des Lesens, sowie der teutschen, lateinischen und französischen Sprache. Ebend. 1817. 4. S. 15. — 5) Ueber das Erlernen des Zeichnens. Ebend. 1818. 4. S. 8. — 6) Ueber Gedächtnißübungen. Ebend. 1818. 4. S. 16. — 7) Ueber Benutzung des Ehrtriebes bei Lohn und Strafe in öffentlichen Schulen. Ebend. 1819. 4. S. 20. —

8) Pädagogische Anmerkungen. Ebend. 1820. 4. S. 12. — 9) Ueber die Wichtigkeit der Kleinigkeiten bei dem Geschäfte der Erziehung und des Unterrichts der Jugend. Ebend. 1821. 8. S. 32. — 10) Mit welchen Gefühle scheidet der treue Lehrer aus dem Kreise seines Wirkens. Ebend. 1821. 4. S. 8. — 11) Allgemeine Grundzüge, von denen ich bei der Gründung der Anstalt ausging. Darmstadt 1821. 8. S. 16. — 12) Nachricht über die hier neugegründete Privat-Erziehungsanstalt für Knaben. Ebend. 1823. 4. S. 14. — 13) Ueber die Nothwendigkeit der Einheit im Wirken der Aeltern und Lehrer. Ebend. 1824. 4. S. 20. — 14) Die Schule soll nicht nur Unterrichts- sondern auch Erziehungs-Anstalt sein. Ebend. 1825. 4. S. 12. — 15) Ueber den Einfluß der Aeltern auf die Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Ebend. 1826. 4. S. 14. — 16) Den verehrten Aeltern und Vormündern meiner Zöglinge, die innere Einrichtung meiner Schule betreffend. Ebend. 1827. 4. S. 8. — 17) Einige der vorzüglichsten Erziehungsgrundsätze der Alten. Erstes Stück, denjenigen Aeltern gewidmet, die es wahrhaft gut mit ihren Kindern meinen. Ebend. 1828. 4. S. 18. (Ist auch in der Allgemeinen Schulzeitung Abth. 2. d. J. abgedruckt.) — 18) Liederbuch für höhere Schulen und Gymnasien. Gießen bei G. Fr. Heyer Vater. 1829. 2 Bände in 8. — 19) Liederbuch für teutsche Krieger und teutsches Volk, mit 1 Vignette. Darmstadt in Comm. bei Heyer 1830. 8.

Welcker.

Friedrich Gottlieb *), geboren zu Grünberg in Oberhessen am 4. November 1784, wo damals sein Vater Heinr. Fr. Ph. Ch. Welcker Pfarrer war, später aber nach Oberofleiden befördert wurde und daselbst im Jahr 1829 starb. In der Erziehungsanstalt seines Vaters er-

*) Strieder l. c. XVIII. S. 497—501. Pütters akadem. Gel. Geschichte von Göttingen, 3ter Band von Saalfeld S. 197—199. Meusels gel. Teutschland 5. Ausg. XVI. 184. XXI. 458 u. 459.

hielt er theils von diesem selbst, theils von einem älteren Bruder, Karl Christian Welcker, welcher vor mehreren Jahren als Pfarrer zu Ulfa starb, sowie von einem geschickten Hülfslehrer seines Vaters, dem nun ebenfalls verstorbenen Pfarrer Ch. Münch zu Obermockstadt, einen so sorgfältigen und gründlichen Vorbereitungsunterricht, daß er nicht nur ohne ein Gymnasium besucht zu haben zur Universität übergehen, sondern auch nach einem 1½ jährigen akadem. Cursus sich die philosophische Doctorwürde erwerben und die ihm übertragene Lehrerstelle am akademischen Pädagog zu Gießen (1803) übernehmen konnte. Zugleich eröffnete er daselbst als Privatdocent an der Universität Vorlesungen über griechische Dichter, einzelne biblische Bücher und Einleitung ins A. Testament. Im Sommer 1806 begab er sich mit Erlaubniß seines Fürsten durch die Schweiz nach Rom, woselbst er zwei Jahre lang verweilte und sich des persönlichen Unterrichts eines G. Zoega erfreuete. Nach seiner Rückkehr wurde ihm 1809 zu Gießen eine ausserordentliche Professur der Archäologie und der griechischen Literatur übertragen und er zugleich im Jahr 1812 Mitglied der italien. Akademie der Wissenschaften. Im Herbst 1816 trat er eine ordentl. Professur zu Göttingen an, wohin er in diesem Jahre war berufen worden, und ward daselbst im Sommer 1817 auch in die dasige K. Societät der Wissenschaften aufgenommen. Seit 1819 gehört er als ordentlicher Professor der Philologie und Oberbibliothekar der Universität Bonn an, zu deren ausgezeichnetsten und thätigsten Professoren er ohnstreitig gehört.

Vor mehreren Jahren wurde W., in Folge eines, bei der Mainzer Commission geführten Untersuchung entstandenen, Verdachtes an den demagogischen Umtrieben in Teutschland Antheil genommen zu haben, seine Papiere in Beschlag genommen, allein ihm solche von der K. Preuß. Ministerialcommission zu Berlin im Jahr 1826 mit der Erklärung zurückgegeben, daß er an denselben keinen Antheil genommen habe, sondern sie ihm gänzlich fremd geblieben seien.

Schriften: 1) Philologisch-exegetischer Clavis über die katholischen Briefe und den Brief an die Hebräer.

Gießen bei Heyer 1805. gr. 8. (2te Abtheilung des 2ten Theils des philologisch-exegetischen Clavis über das neue Testament für Akademien von Joh. Ernst Chr. Schmidt). — 2) **Observationes in Pindari carmen Olympicum primum. Prolusio scholastica. Gissae ap. Heyer 1806. 4.** — 3) Kleine lyrische Anthologie für Deklamir-Uebungen der oberen Classen in Gymnasien, 2 Bdchn. Darmstadt bei Leske 1809. 8. — 4) Die Elegieen des Jeremias im griechischen Versmaas übersetzt. Gießen bei Müller 1810. 8. (Bruchstücke davon in Henke's Museum für Religionswissenschaften, Bd. 2. St. 1. 1805.) — 5) Bemerkungen über einen wichtigen Gegenstand des Unterrichts in Gymnasien. Gießen 1810. — 6) Komödien von Aristophanes. Erster Theil, die Wolken. Gießen bei Heyer 1810. 8. Zweiter Theil, die Wolken. Ebend. 1811. 8. — 7) G. Zoega's Basreliefs von Rom, übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Erster Theil. Göttingen 1811. — 8) Warum muß die französische Sprache weichen, und wo zunächst? Gießen bei Heyer 1814. 8. — 9) Einleitung zu Vorträge über die teutsche Geschichte. Ebend. bei Ebend. 1815. 8. — 10) **Fragmenta Alcmanis lyrici coll. et rec. Gissae ap. Heyer 1815. 4.** — 11) **Hipponactis et Annanii fragmenta coll. et rec. ibid. 1816.** — 12) Sappho von einem herrschenden Vorurtheil befreit. Göttingen 1816. 8. — 13) Zeitschrift für Geschichte und Auslegung der alten Kunst. 1. Bd. 1. H. mit 2 Kupf. Göttingen 1817. 8. 2. H. mit 2 Kupf. Ebend. 1818. 8. 3. H. mit 2 Kupf. Ebend. 1819. 8. — 14) G. Zoega's Abhandlungen, herausgegeben und mit Zusätzen begleitet mit 5 Kupf. Göttingen 1817. 8. — 15) **Pr. Epigrammatica graeca ex marmoribus collecta. Spicileg. 1. u. 2. Bonnae 1819 u. 1821. 4.** — 16) G. Zoega's Leben, Sammlung seiner Briefe und Beurtheilung seiner Werke, 2 Bände mit Zoega's Bildniß. Stuttgart und Tübingen 1819. gr. 8. — 17) Anhang zu Konrad Schwenck's *) mythologischen An-

*) Dr. Konrad Schwenck, gebürtigt aus Lich in Oberhessen, wurde 1825 Professor der Geschichte und 1829 Pro-

deutungen. Elberfeld 1823. 8. — 18) Ueber eine Kretische Kolonie in Theben, die Göttin Europa und Kadmos den König. Bonn bei Marcus 1824. gr. 8. — 19) Die Aeschylische Trilogie Prometheus und die Kabirenweihe zu Lemnos, nebst Winken über die Trilogie des Aeschylus überhaupt. Darmstadt bei Leske 1824. gr. 8. — 20) Observationes Archaeologici praesertim argumenti; in Philostratorum imagines et Callistrati statuas textum recognovit Fr. Jacobs. Lipsiae 1825. — 21) Sylloge epigrammatum graecorum ex marmoribus et libris coll. et illustr. Ed. II. recog. et auct. adjecta est tab. lithogr. Bonnae Marcus 1828. 8. maj. — 22) Teognidis fragmenta. Bonn 1826 — 23) Das akademische Kunstmuseum in Bonn. Bonn 1827. 8. — 24) Zu der Sylloge Epigrammatum graecorum, Abweisung der verunglückten Conjectur des Hrn. Professors Hermann. Bonn ap. Marcus 1829. 8. maj. — 25) Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften, z. B. I. In Wielands teutschem Merkur: a) Probe einer Uebersetzung der Orphischen Argonauten, Jahrg. 1804. Sept. S. 7—13. b) Koray's Zuruf an seine Landsleute, aus dem Neugriechischen; 1810. St. 8. — II. In den Studien von Daub und Creu-

---

rector des Gymnasiums zu Frankfurt a. M. Gab heraus: Mit A. Follenius (Follen) 1) Hymnen der Griechen. 1. Bdchn. Die Homeridischen Hymnen. Gießen bei Heyer 1814. 4. A. u. d. Titel: Die Homeridischen Hymnen übersetzt ꝛc. — 2) Aeschyli septem contra Thebas. Trajecti ad Rhen. (Leipzig bei Weigel) 1818. 8. maj. — 3) Aeschyli Choëophori. Edid. Ibid. 1819. 8. maj. — 4) Kallimachos Hymnen übersetzt, nebst Anhang. Bonn bei Weber 1821. gr. 8. — 5) Die Homerische Odyssee übersetzt (10. Gesang als Probe). Ebend. 1821. 8. — 6) Aeschyli Eumenides cum scholiis edidit. Bonnae Marcus 1821. 8. maj. (der Text auch besonders). — 7) Etymologisch-mythologische Andeutungen, nebst einem Anhang vom Professor F. G. Welcker. Ebend. 1823. 8. — 8) Etymologisches Wörterbuch. Frankfurt bei Brönner 1827. 8. — 9) Catullus übersetzt; im Anhange der 6. Gesang der Odyssee. Ebend. bei Sauerländer 1829. gr. 8. — 10) Mythologische Bemerkungen, in Seebode's krit. Bibliothek für das Schul- und Unterrichts-Wesen. 5. Jahrg. 1823. S. 204—206. — 11) Aufsätze in der Allgem. Schulzeitung. ꝛc.

zer: c) Ueber die Hermaphroditen der alten Kunst, Bd. 4. 1808. — III. In den Kieler Blättern: d) Ueber die Zukunft Teutschlands, Bd. 2. St. 3. 1816. — IV. In der Nemesis von Luden: e) Ueber Verfassung, Bd. 5. H. 2. 1815. f) Eichenblätter, Bd. 9. H. 1. — V. In Kreuzeri Meletematibus e disciplina antiquit.: g) De Erinna et Corinna poetriis, Part. alt. 1817 pag. 1—17. — VI. Im Morgenblatt für gebildete Stände: h) Idealische Vorstellung des Kelters, 1816. Nro. 58. i) Griechisches Marmorrund, im Kunstblatt Nro. 18. — VII. In der Allgemeinen Schulzeitung u. a. m. — 26) Recensionen in J. E. Ch. Schmidt's Bibliothek der theologischen Literatur, Bd. 7 u. 8., den Heidelberger Jahrbücher vom 2ten Jahrgang an, in der Jenaer Literatur-Zeitung seit 1811, in den Götting. gelehrt. Anzeigen seit 1817.

Welcker.

Karl Theodor*), zweiter Sohn des 1829 verstorbenen Pfarrers Heinr. Fr. Ph. Chr. Welcker zu Oberofleiden in Oberessen, geboren zu Oberofleiden 17..., widmete sich zu Gießen den Rechtswissenschaften, wurde daselbst Doctor der Rechte und Privatdocent, erhielt an diesem Orte am 30. März 1814 eine außerordentliche Professur der Rechte, und trat am 11. April d. J. als Secondlieutenant in das Hessen-Darmstädtische freiwillige Jägercorps, mit welchem er den Feldzug dieses Jahres gegen Frankreich mitmachte. Nach seiner Rückkehr setzte er zu Gießen seine Vorlesungen fort, folgte 1815 einem Rufe als ordentlicher Professor der Rechte nach Kiel und in gleicher Eigenschaft einem solchen 1817 nach Heidelberg, 1819 nach Bonn und 1822 als ordentlicher Professor des Staatsrechtes nach Freiburg im Breisgau, erhielt daselbst 1828 den Charakter eines Großh. Badischen Hofrathes und wurde im Herbst 1830 zum Mitgliede der Ständeversammlung des Großherzogthums Baden erwählt.

*) Vergl. Meusel l. c. XXI. 460.

Schrieb: 1) Die letzten Gründe von Recht, Staat, Strafe, philosophisch und nach den Gesetzen der merkwürdigsten Völker rechtshistorisch entwickelt. Gießen. 1813. gr. 8. — 2) Interpretatio L. 9. D. de negotiis gestis juncta L. 60. D. de Div. Reg. Jur. Gissae. 1813. 4. — 3) * Teutschlands Freiheit. Eine Rede an die Fürsten und das Volk, vor Eröffnung der Wiener Versammlung von einem Teutschen. Eb. 1814. 8. — 4) Mit Joh. Er. von Berger, Andr. Wilh. Cramer, Fr. Chr. Dahlmann, Nic. Falk, Dietr. Hermann Hegewisch, Karl Fr. Heinr. und Aug. Twesten: Kieler Blätter; eine Zeitschrift zur Erhebung, Erweiterung und Stärkung des vaterländischen Sinnes. 1.—4. Bd. oder 1.—12. Heft. Kiel. 1816. (Von ihm ist darin: Ueber vaterländische Zeitschriften, Bd. 1. Miscellen über Verfassung, Bd. 1. H. 1.) — 5) Oeffentliche actenmäßige Vertheidigung gegen die öffentliche Verdächtigung der Theilnahme oder Mitwissenschaft an demagogischen Umtrieben in oder mit Abhandlungen für das öffentliche Recht. 2 Abtheilungen. Stuttgart. 1823. gr. 8. — 6) Inneres und äußeres System der prakt. römisch-christlich-germanischen Rechtswissenschaft. 1. Bd. Stuttgart. 1827. gr. 8. — 7) Ueber das Verhältniß von bürgerlicher Ordnung, Kirche und Schule, mit Rücksicht auf Badische Grundsätze. Eine akademische Rede. Freiburg. 1828. 8. — 8) Die Universal- und die juristisch-politische Encyclopädie und Methodologie, zum Gebrauch bei Vorlesungen und für das Selbststudium. Stuttgart. 1829. gr. 8. Auch unter dem Titel: das innere und äußere System der praktischen natürlichen und römisch-christlich-germanischen Rechts-Staats- und Gesetzgebungslehre. 1. Bd. — 9) Die vollkommene und ganze Preßfreiheit nach ihrer sittlichen, rechtlichen und politischen Nothwendigkeit, und ihrer Uebereinstimmung mit teutschem Fürstenwort und nach ihrer völligen Zeitgemäßheit dargestellt in ehrerbietigster Petition an die hohe teutsche Bundesversammlung. Freiburg bei Gebrüder Groos. 1830. 8.

Wernekink.

Friedrich Christian, aus Münster in Westphalen, Doctor der Medizin und Chirurgie, Prosector am anatomischen Theater zu Gießen seit 3. Februar 1821, außerordentlicher Professor der Medizin seit 6. September 1824 und ordentlicher Professor der Philosophie seit 22. September 1826.

In Dr. H. F. Kilians Schrift: die Universitäten Teutschlands in medizinisch-naturwissenschaftlicher Hinsicht, Heidelberg und Leipzig. 1828. S. 292 heißt es von ihm: Gebildet unter den Augen Blumenbachs, Langenbecks und Hausmanns in Göttingen und reich begabt mit Talenten und Wissenschaften, bildete er sich rasch zu seinem jetzigen Berufe heran, dem er, in der Blüthe seiner Jahre, mit dem lobenswerthesten Erfolge und mit Thätigkeit vorsteht. Als Anatom ist er höchst ausgezeichnet, und seine Geschicklichkeit und Gewandheit im Präpariren feinerer Gegenstände kann nicht genug gepriesen werden. Es läßt sich daher mit voller Zuversicht erwarten, daß auch ein größeres Publikum bald von ihm eine Arbeit, seiner vollkommen würdig, erhalten werde. Er liest Osteologie und Syndesmologie, Angiologie und Newrologie des Menschen, Anatomie des Gehirnsystems, der Sinnesorgane und ihre Entwickelungsgeschichte, vergleichende Anatomie und leitet die Secirübungen.

Schrieb: 1) Naturgeschichte des Harmotons. In Gilberts Annalen der Physik, Bd. LXXVI. S. 171 ff. und S. 336 ff. — 2) Ueber den Sideroschisolith von Conghonas da Campo in Brasilien. In Poggendorfs Annalen der Physik und der Chemie, Bd. I. S. 387—396. — 3) Ueber den Harmoton von Annerode bei Gießen. In v. Leonhard's Zeitschrift für Mineralogie, Bd. II. S. 25 ff. — 4) Zerlegung des Kobaltkieses von Müsen bei Siegen. In v. Leonhard's Taschenbuch für die Mineralogie, Jahrg. 1826. Bd. II. S. 36—43. — 5) Ueber das Vorkommen des Warwelits bei Gießen. In der Isis von Oken, Jahrgang 1821. S. 1030—1033.

Werner.

Franz, geboren zu Mainz am 21. October 1770, erhielt den ersten Unterricht in dem damaligen verbesserten Gymnasium, besuchte sodann die philosophischen Kollegien auf der von dem verewigten Kurfürsten Friedrich Karl mit trefflichen Professoren neu besetzten Universität; hörte daselbst bis zum Jahr 1789 Jus publicum, Reichsgeschichte und das Jus canonicum bei dem gelehrten Reichsreferendar Franck, worauf er sich am Ende dieses Jahres nach Rom begab. Hier machte er in dem teutschen Kollegium seine theologischen Studien, empfing die theologische Doctorwürde und nach seiner Rückkunft von dem Kurfürsten Friedrich Karl ein Kanonicat in dem Kollegialstifte zum h. Stephan zu Mainz. Nach der im Jahr 1802 erfolgten Aufhebung sämmtlicher geistlichen Stifter, wurde er von dem Bischofe Jos. Ludw. Colmar zu Mainz im October dieses Jahres zum geistlichen Rathe und nach der 1803 erfolgten Bisthumsorganisation zum wirkl. Domcapitular ernannt.

Schrieb: 1) Ueber die gerechten Ansprüche der Mainzer Kirche auf das neu zu errichtende rheinische Erzbisthum. Mainz bei S. Müller. 1821. gr. 8. mit 1 Titelkupfer. — 2) Die Päbstin Johanna, keine wahre Geschichte. Mainz bei Müller. 1821. gr. 8. (Wie Nro. 1 aus der Zeitschrift „der Katholik" besonders abgedruckt.) — 3) Der Mainzer Dom und seine Denkmäler, nebst Darstellung der Schicksale der Stadt und der Geschichte seiner Erzbischöfe bis zur Translation des erzbischöflichen Sitzes nach Regensburg. 1. Theil. Mainz bei Müller. 1827. 2. Theil. 1830. gr. 8. — 4) Abbildungen der Denkmäler des Doms von Mainz, mit lateinischer, teutscher und französischer Textbegleitung. 1. Heft. Mainz bei Müller. 1829. 2. und 3. Heft. 1830. Fol.

Weyer.

Joseph, geboren zu Bensheim an der Bergstraße im Jahr 1801, wurde nach vollendeten Studien am 9.

Januar 1824 als Lehrer der philologischen Classe des Gymnasiums zu Bensheim angestellt.

Schrieb: Ueber die Atellanen der Römer. Einladungs-Schrift. Mannheim 1826. gr. 8. (S. 40.)

Wickenhöfer.

Ernst Immanuel, Sohn des gewesenen Rectors und ersten Lehrers an der Garnisonsschule zu Darmstadt, Nicolaus Wickenhöfer, geboren zu Darmstadt am 9ten September 1780. Nach einem 9jährigen Besuche des Gymnasiums seiner Vaterstadt, studirte er von 1800—1803 Theologie zu Gießen, lebte hierauf bis 1806 als Candidat und Privatlehrer zu Darmstadt, wurde im letzteren Jahre Präceptor liter. zu Trebur, 1809 solcher zu Oberramstadt, 1814 Pfarrer zu Büttelborn und Diaconus zu Großgerau und 1828 Pfarrer zu Ginsheim am Rhein.

Schrieb: 1) Des Horatius Flaccus Brief an die Pisonen; erläutert von E. J. W. Altenburg bei Schnuphase 1804. 8. (S. 80.) — 2) Sieges- und Dankpredigt zur Feier des am 18. Juni über die Franzosen in den Niederlanden erfochtenen Sieges. 1815. 8. (S. 16.) — 3) Predigt am 3. Jubil. der Reformation, den 31. October 1817 über Joh. 8, 12. gehalten. 1817. 8. — 4) Es bleibt nicht, wie gesagt! Oder: Apologie der Geistlichkeit gegen die gewaltige Schrift des Dr. J. H. V (oß): „Der Prediger und Schullehrerstand ꝛc. Frankfurt 1821. kl. 8. (S. 48.) — 5) Abhandlungen und Reden: I. In Dr. Chr. Palmers N. theolog. Zeitschrift: a) Ueber den Geist der neueren Theolgie, eine Abhandlung. 1816 St. 2. S. 47. ff. — II. In Dr. E. Zimmermanns Monatschrift für Predigerwissenschaften: b) Entwurf einer Hochzeitspredigt aus dem 16. Jahrhundert. Aus dem Latein. übersetzt, Bd. 1. H. 2. S. 204. — c) Das heil. Abendmahl, oder: Welches ist der richtige Sinn dieses heil. Acts und seiner Einsetzungsworte, der mysteriöse oder der geistig symbolische?

Eine Abhandlung, Bd. I. S. 519. ff. — d) Rede an dem Grabe des seel. Herrn Inspector Textor zu Großgerau gehalten, Bd. II. (1822.) H. 3. S. 295. ff. — e) Ueber die Stelle Matth. 27, 47. Eine exegetisch-psychologische Untersuchung, Bd. III. H. 1. S. 53. ff. — f) Ist Glaubenseinheit in der evangel. Kirche in der Lehre vom heil. Abendmahl möglich, und ist sie zur Vereinigung derselben nöthig? Sendschreiben an Herrn Professor Sartorius, Bd. IV. (1823.) S. 241. ff. — g) Hatte Jesus von dem Plane Gottes, daß die Religion allen künftigen Zeiten als ewige Wahrheit gelten sollte, Kenntniß oder nicht? Eine Untersuchung. Bd. VI. (1824.) H. 2. S. 103. ff. — III. In Dr. E. Zimmermanns allgem. Kirchenzeitung: h) Was ist Glaubens- und Gewissensfreiheit den Protestanten? 1824. Nro. 133. — i) Ueber religiöse Conventikel. 1825. Nro. 58. — k) Ueber religiöse Denkfreiheit. 1825. Nro. 112. — l) Noch ein Wort über religiöse Conventikel. 1826. Nro. 57. — m) Steine auf dem Herzen eines Protestanten, oder: Ueber Glaubenssymbole, Perfectibilität des Christenthums. 1827. Nro. 95. — n) Erwiederung auf eine Erwiederung auf den Aufsatz: Steine ꝛc. 1827. o) Was ist Wahrheit? 1828. Nro. 152 u. 153. — p) Ueber Dienstverrichtungen in fremden Pfarreien. 1829. Nro. 184. — 6) Recensionen und kritische Anzeigen in Dr. E. Zimmermanns Monatschrift für Predigerwissenschaften und in dessen theolog. Liter. Blatte zur allgem. Kirchenzeitung. — 7) Erscheinen wird in Bälde: Evangelisch-geistlicher Glaubensspiegel ꝛc.

Wiegand.

Wilhelm, geboren am 7. August 1803 zu Herbstein, einem zum Fürstenthum Fulda gehörigen Landstädtchen, das 1810 mit dem Großherzogthum Hessen verbunden wurde. Seine Aeltern, beide katholischer Religion und beide aus einem Geschlecht stammend, gehörten zu den wohlhabenden Bürgersleuten. Da es in seiner Familie fast hergebrachte Sitte war, daß von Zeit zu Zeit ein Glied davon studirte, so wurde auch er schon

frühe, obwohl der einzige Sohn, von seinem Vater zu den Wissenschaften, und zwar, da alle Studirende aus seiner Familie sich der Theologie gewidmet hatten, zur Theologie bestimmt. Seine Vorbereitung und Erziehung zu diesem Berufe ward aber einige Zeit unterbrochen, als er im zehnten Jahre den Vater verlor, und die Mutter sich nicht entschließen konnte, ihn als ihre einzige Stütze von sich zu lassen. Da er aber zu jedem andern Geschäft keine Neigung finden konnte, so kehrte er im vierzehnten Jahre wieder zu seiner vorigen Bestimmung zurück, und trat auf Ostern 1818 in das Gymnasium zu Fulda, theils weil diese Gymnasialstadt seiner Heimath am nächsten war, theils weil Fulda als die Haupt- und Residenz-, zugleich auch Universitäts-Stadt des ehemaligen Vaterlandes von jeher der Bildungsort der Studirenden aus seiner Familie gewesen war. Im Herbst 1821 wurde er in das Lyceum daselbst aufgenommen, und im Herbst 1823 begab er sich, nach bestandener Maturitäts-Prüfung, auf die vaterländische Universität Gießen, in der Absicht daselbst zwei Jahre seine an dem Lyceum zu Fulda begonnene philologischen und philosophischen Studien fortzusetzen und dann an der Universität zu Bonn die Theologie zu hören. Als aber nach dem Tode des Herrn Professor Rumpf dessen Stelle durch den von Jena berufenen Herrn Professor Osann besetzt, als durch denselben Gelehrten die Philologie in allen ihren Zweigen im Geiste F. A. Wolf's gelehrt wurde, und durch die Restauration des philologischen Seminars in Gießen eine neue Aere der Philologie begann, die früher nur πάρεργον hier betrieben wurde, als sogar jener Gelehrte ihn des vertraulichen Umganges würdigte; da bestimmte ihn der von jeher besondere Hang zum philologischen Studium, sich ganz der Philologie zu widmen. Nebst diesen und den philosophischen Vorlesungen bei Hillebrandt, hörte er bei Pfannkuche Vorlesungen über orientalische Sprachen, bei Wilbrand und G. G. Schmidt Naturwissenschaften, bei J. E. Chr. Schmidt Kirchengeschichte. In der Absicht sich dem akademischen Lehrfache zu widmen, erwarb er sich, nach bestandenem Facultäts-Examen, Ostern 1828 durch Vertheidigung seiner Habilitationsschrift: **Epistolarum quae Platonis nomine vulgo feruntur speci-**

men criticum, den philosophischen Doctorhut, und eröffnete am Anfange desselben Semesters seine erste Vorlesung: Ueber die Geschichte der griechischen Philosophie. Im folgenden Winter hielt er Vorträge über Platons System, über dessen Phädon und über des Lucretius Lehrgedicht: **De rerum natura.** Im Sommersemester 1829 begann er eine Vorlesung über Platons Symposion; erhielt aber am 16. Juni d. J. das Decret eines Lehrers der griechischen Sprache und der Geschichte an dem reorganisirten Gymnasium zu Worms, welche Stelle er am 13. August desselben Semesters antrat.

Schrieb: 1) **Epistolarum quae Platonis nomine vulgo feruntur specimen criticum. Gissae apud Heyer. 1828. 8.** — 2) Ueber den Zweck, welchen Platon bei Abfassung seines Dialogs Jon vor Augen gehabt. Allgem. Schulzeitung. 1828. 2. Abth. Nro. 156 und 157. — 3) **Ciceronis locus ex primo libro de Natura Deorum conjectura correctus.** Ebend. 1829. 2. Abth. Nro. 91. — 4) Ueber den VII. und VIII. Platonischen Brief; eine **Epistola critica ad Fridericum Osannum.** Ebend. 1829. 2. Abth. Nro. 139. — 5) Recensionen in Seebode's Krit. Bibliothek im Jahr 1828 und 1829, welche besonders Platonische Literatur betreffen.

Im Druck werden nächstens erscheinen: 1) Ueber die Mysterien des Platon. — 2) Vollständige Ausgabe der Platonischen Briefe. — 3) Eine Ausgabe des Platonischen Dialogs Jon.

Wiener.

Jacob, geboren am 19. Januar 1780 zu Darmstadt, woselbst sein Vater Gastwirth zur Krone gewesen war, besuchte das dasige Gymnasium von 1789—1797, studirte hierauf bis Ende 1800 zu Jena und Gießen, lebte sodann als Privatlehrer, anfänglich zu Darmstadt, dann von 1804—1807 in England und nach seiner Rückkehr als solcher wieder zu Darmstadt bis zum Jahr 1809, in welchem er als Pfarrer zu Goddelau und Erfelden angestellt, von hier aber 1815 als solcher nach Bessungen bei Darmstadt befördert wurde.

Schriften: 1) Wer mag und kann mit Recht sich freuen und Gott danken bei dem Anfange der fröhlichen Erntezeit dieses Jahres? Eine Predigt am 7ten Trin. den 20. Juli 1817 zu Bessungen gehalten ꝛc. Darmstadt. 1817. 8. — 2) J. Blunt, Ursprung alterthümlicher Sitten und Gebräuche in dem römisch-katholischen Gottesdienste, besonders in Italien und Sicilien. Aus dem Englischen übersetzt mit Anmerkungen und einem Anhange. Darmstadt bei Leske. 1826. 8. — 3) * James Scurry, eines englischen Matrosen Gefangenschaft, Leiden und Flucht unter Hyder Ali und Tippo Saib. Geschrieben von ihm selbst. Aus dem Englischen. Ebend. bei Ebend. 1827. 8. — 4) * J. Franklin's Journey to the Polar Sea (J. Franklin's Reise nach dem Polarmeer), im Auszug für die Jugendbibliothek. (4tes Bändchen) von Dr. Heldmann bearbeitet. Darmstadt bei Leske. 1827. 12. — 4) Verschiedene anonyme Aufsätze und Mittheilungen in der Allgem. Kirchenzeitung.

Wiener.

Paul Ernst Hermann, Sohn des 1829 verstorbenen Hofgerichtsrathes und Stadtrichters Ernst Gottlieb Christian Wiener zu Darmstadt, daselbst 1813 geboren, besuchte von 1828 bis Herbst 1830 das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirt gegenwärtig Theologie und Philologie zu Gießen.

Schrieb: De legione romanorum vicesima secunda. Scripsit P. E. A. Wiener &. Gymnasii (Darmstadt.) nomine edidit J. Fr. C. Dilthey. Adjectae sunt duae tabulae lithographicae. Darmstadii typis Göbelianis 1830. 4. S. 147. und VIII.

Wilbrand.

Johann Bernhard *), geboren am 8. März 1779 zu Klarholz in der Grafschaft Rheda. Empfing

*) Vergl. Raßmanns Münsterländ. Schriftsteller-Lexikon (1814) S. 162 u. 163. I. Nachtrag (1815) S. 74. II. Nachtrag

seine frühere Bildung in dem Gymnasium zu Münster, wo der energische Vortrag des verstorbenen Professors Ueberwasser das Streben nach Klarheit in der Philosophie in ihm entflammte. Auf gleiche Weise zog ihn in der Classe der Physik das Studium der Naturwissenschaften mächtig an, wobei er indessen das Studium der Fichte'schen und Schelling'schen Philosophie eifrigst fortsetzte. Er widmete sich hierauf ein Jahr lang der Theologie; dann aber, da diese ihm nicht zusagte, vier Jahre lang zu Münster und Würzburg der Medizin, ward auf letzterer Hochschule 1806 Doctor der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, und setzte sodann seine Studien zu Paris fort. Hier studirte er mit besonderer Vorliebe die Naturwissenschaften, besonders die vergleichende Anatomie. Nach seiner Rückkehr habilitirte er sich als Privatdocent an der Universität Münster und las als solcher unter andern: Ueber die graduelle Entwickelung der organischen Natur, welche Vorlesungen den Grund zu seiner Schrift: Darstellung der gesammten Organisation legten, und die 1809 erfolgte Vocation

---

S. 143. Meusel l. c. 5. Ausg. XVI. XXI. Kilian die Universitäten Teutschlands in medizinisch-naturwissenschaftlicher Hinsicht, S. 288, 289, 293, 295. Daselbst heißt es von demselben: „Professor J. B. Wilbrand, ist einer der ausgezeichnetsten geistvollsten und bekanntesten Professoren der hiesigen Universität. Mehr dem naturwissenschaftlichen Theile unserer Kunst, als den eigentlichen medizinischen Disciplinen angehörend, leistet er in jenem alles, was von einem Gelehrten zu erwarten ist, den Liebe für seine Wissenschaft beseelt, der in seinen Forschungen unermüdlich ist, und dem die unbesiegbaren Quellen einer vortrefflichen Beobachtungsgabe und eines glänzenden Genies zu Gebote stehen. Diese seltenen Gaben haben den Professor Wilbrand auf eine seltene Höhe gehoben und würden ihn uns gewiß als leuchtendes Vorbild stets erscheinen lassen, entschwände der thätige Gelehrte, mitten in seinen Forschungen, nicht dem ihm folgenden Blicke in luftigen Höhen, emporgetragen durch eine phantasiereiche Speculation und einen allzuleicht beweglichen Geist. Wäre ihm jene ruhigere Haltung geworden, die im Gefolge der innigsten Ueberzeugung und der klar erschauten Wahrheit ist, um wie viel höher würde ihn sein eignes Vaterland stellen, und mit wie viel mehr Billigkeit und Schonung würde ihn dann das Ausland richten und seine großen Verdienste würdigen?" —

als Professor der Anatomie, Physiologie und Naturkunde nach Gießen zu Folge hatte. Im Jahr 1816 verlieh ihm die dasige philosophische Facultät aus eignem Antriebe die philosophische Doctorwürde. Am 5. Juli 1817 rückte W. zur dritten ordentlichen Professur der Medizin hinauf, und erhielt hierbei zugleich die Oberaufsicht über den botanischen Garten daselbst. Am 29. Juni 1827 wurde ihm das Ritterkreuz des Großh. Hess. Ordens verliehen.

Folgende gelehrten Gesellschaften haben ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen: die Herzogl. Sächs. Societät der Mineralogie zu Jena (am 13. April 1813), die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau (am 17. November 1814), die physikalisch-medizinische Societät zu Erlangen (am 21. August 1815), die Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturkunde zu Marburg (am 26. März 1817), die Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher (am 28. November 1818), die Königlich botanische Gesellschaft zu Regensburg (am 17. Januar 1819), die Niederrheinische Gesellschaft für die Natur- und Heilkunde zu Bonn (im Jahr 1819), der Apotheker-Verein für das nördliche Teutschland (im Jahr 1823) ꝛc.

Schriften: 1) Ueber das Verhalten der Luft zur Organisation; eine nähere Darstellung der eigentlichen Bedeutung des Respirationsprozesses. Münster bei Aschendorf 1807. — 2) Darstellung der gesammten Organisation 2 Bde. Gießen bei Heyer 1809. gr. 8. — 3) Ueber den Ursprung und die Bedeutung der Bewegung auf Erden, in Vorlesungen. Gießen bei Heyer 1813. 8. — 4) Das Hautsystem in allen Verzweigungen, anatomisch-physiologisch und pathologisch dargestellt. Gießen bei Heyer 1813. 8. — 5) Ueber die Classification der Thiere. Eine von der Akademie zu Haarlem mit der großen goldnen Medaille gekrönte Preisschrift. Gießen bei Tasche 1814. — 6) Physiologie des Menschen. Gießen (Tasche jetzt b. Ferber) 1815. 8. — 7) Handbuch der Botanik nach Linnés System. Enthaltend die in Teutschland und in der Schweiz wild wachsenden und merkwürdige ausländische Gewächse; mit Hinweisung auf die natürliche Pflanzenfamilie und

mit Bemerkungen über die Benutzungen der einzelnen Pflanzen in der Pharmacie, Oeconomie, Technologie ꝛc. Zum Gebranche bei Vorlesungen und dem Selbststudium der Botanik. Mit 16 Kupfertafeln ꝛc. Gießen bei Heyer 1819. gr. 8. — 8) Das Gesetz des polaren Verhaltens in der Natur, dargestellt in den magnetischen, elektrischen und chemischen Naturerscheinungen; in dem Verhalten der organischen Natur zur organischen Schöpfung. Gießen bei Müller 1819. gr. 12. — 9) Darstellung des thierischen Magnetismus. Frankfurt bei Sauerländer 1824. 8. — 10) Mit J. A. Ritgen: Gemälde der organischen Natur, mit einer großen col. Steintafel. Gießen bei Müller 1825. 8. — 11) Erörterung der Lehre vom Kreislaufe in dem mit Blut versehenen Thieren ꝛc. Frankfurt bei Sauerländer 1826. 8. — 12) Die Natur des Athmungsprozesses. Frankfurt bei Sauerländer 1827. 8. — 13) Was ist Physiologie? und wie ist diese Wissenschaft zu behandlen? Frankfurt bei Sauerländer 1828. 8. — 14) Uebersicht des Thierreichs nach natürlichen Abstufungen und Familien. Zum Gebrauche bei Vorlesungen. Gießen bei Heyer 1828. gr. Fol. — 15) Handbuch der Naturgeschichte des Thierreichs. Ebend. bei Ebend. 1829. — 16) Aufsätze und Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, z. B.; I. In den allgem. medizinischen Annalen: a) Nähere Prüfung der gewöhnlichen Lehre von der Circulation. Jahrgang 1816. S. 721. — II. In der Isis von Oken, z. B.: b) Umbellaten und Syngenosisten, Bd. II. S. 658. 708. — c) Rosaceen und Leguminosen, Bd. III. S. 1755. — d) Urinsystem der Mollusken und Insecten, Jahrg. 1821. S. 265. — e) Ueber die Natur der Milz, ebend. S. 543. — f) Vorläufiger Entwurf zu einem natürlichen Pflanzensystem, ebend. S. 831—839. — g) Einiges über die Bemerkungen der Herrn Nees, von Esenbeck und Goldfuß, (Heft 4. S. 248. Heft 6. Beilage 13.) ebend. S. 633. ff. — h) Oberkiefer der Vögel, Jahrg. 1823. S. 509. ff. — i) Ueber den Thorax der Fische, und insbesondere über die wahren und unächten Rippen und über das Brustbein derselben, Jahrg. 1824. S. 982. ff. — k) Steigen und Fallen der Magnetnadel,

Jahrg. 1826. S. 163. — l) Urinsystem der Mollusken und Insecten, Jahrg. 1826. S. 421. — m) Ueber die Respiration, Jahrg. 1827. S. 354. — n) Ueber die Saftbewegung, Jahrg. 1828. H. V. u. VI. — o) Was ist Physiologie, Jahrg. 1828. S. 432. — III. In der Flora. Stadt am Hof 1824: p) Ueber die Vegetation Teutschlands nach ihren natürlichen Familien, S. 75. (Auch besonders erschienen, Stadt am Hof und Gießen bei Müller. 1824.)

Willenbücher.

Johann Wilhelm, geboren zu Beerfelden zwischen 1771 und 1774, empfing seine wissenschaftliche Bildung in dem Gymnasium zu Darmstadt und auf der Universität zu Jena, wurde hierauf Mitprediger und zweiter Lehrer der Stadtschule zu Erbach, dann Rector dieser Schule und Caplan daselbst; am 15. Mai 1811 Pfarrer zu Brensbach und Niederkeinsbach und am 11. August 1819 geistlicher Inspector der Kirchen und Schulen der Diöcese Erbach.

Schrieb: 1) Rede am Sarge des Hochseeligen Herrn Grafen Franz zu Erbach, vor der Beisetzung in der Familiengruft zu Michelstadt am 14. März 1823 und sodann in veränderter und erweiterter Gestalt als Gedächtnißpredigt nach Spr. Salam. 10, 7. am Sonntag Judica gehalten, und mit Nachrichten aus dem Leben des hohen Vollendeten begleitet ꝛc. Darmstadt bei Leske. 1823. 8. (39 S.) — 2) Nachricht von der Gründung und Verfassung einer israelitischen Volksschule zu Reichelsheim; in der Großh. Hess. Zeitung Jahrg. 1829. Nro. 181. — 3) Verschiedene Gelegenheitsgedichte.

Winckler.

Ferdinand Ludwig, Sohn des verstorbenen geistlichen Inspectors und Pastors Prim. Winckler zu Heringen bei Nordhausen am Harz; geboren zu Heringen am 28. Nov. 1801. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt derselbe in der Schule zu Frankenberg in Thüringen, erlernte hierauf in der Hankelschen Offi-

ein daselbst die Apothekerkunst, conditionirte sodann mehrere Jahre lang als Apotheker-Gehülfe und setzte hiernach seine Studien zu Gießen fort. Am 20. März 1823 erwarb er sich daselbst die philosophische Doctorwürde und übernahm im Herbst 1823 die Leitung der Hofapotheke zu Zwingenberg an der Bergstraße, nachdem ihm am 19. Mai 1825 das Indigenat im Großherzogthum Hessen ertheilt worden war. Am 15. August 1829 wurde er als wirklicher Hofapotheker daselbst angestellt.

Schrieb: 1) Kurze doch deutliche Anweisung zur Bereitung und Prüfung der in der Preußischen Pharmacopäa vorgeschriebenen und einiger noch außerdem gebräuchlichen chemisch-pharmaceutischen Präparate, nach dem neueren Standpunkt der Chemie bearbeitet. Gießen bei Heyer. 1823. 8. — 2) Uebersicht der Zeichen und Verhältnißzahlen derjenigen Elementarstoffe und ihrer einfachen und zusammengesetzten Verbindungen, welche für das Gebiet der pharmaceutischen Chemie besonders wichtig sind. Darmstadt bei Leske. 1827. kl. 8. — 3) Lehrbuch der pharmaceutischen Chemie und Pharmacognosie für Aerzte und Apotheker. In 2 Abtheilungen. Darmstadt bei Leske. 1830. gr. 8. — Ferner folgende Abhandlungen und Aufsätze in: I. Dr. Ph. L. Geigers Magazin für Pharmacie, als a) Jodin Doppelsalz, Bd. VIII. S. 199. b) Einige Worte über Morphin, IX. S. 287—283. c) Verfälschung des schwefelsauren Chinins mit Zucker, XI. S. 36—39. d) Verfälschung der Benzoesäure mit Gips, XI. S. 39 ff. e) Ueber Castorin, XIII. S. 171—175. f) Einige chemische Versuche mit Aloe, XIII. S. 274—310. g) Einige Versuche zur genauren chemischen Kenntniß des Mutterkorns, XVI. S. 142—168. h) Analyse des anderthalb kohlensauren Natrons, XVII. S. 132 ff. i) Ein Versuch aus dem langen Pfeffer das Pigerin darzustellen, XVIII. S. 153—157. k) Einige Worte über die Bereitung des doppeltkohlensauren Natrons, XIX. S. 15—18. l) Beschreibung und Analyse einer eigenthümlichen pathologischen Secretion, XIX. S. 254—257. m) Pharmaceutische Notizen, XIX. S. 258—163. n) Dar-

stellung des reinen einfach-phosphorsauren Bleioxyds, XXI. S. 39—43. o) Chemische Analyse einer, durch die Paracentese aus dem Unterleib eines an der Wassersucht leidenden Kranken abgeführten Flüssigkeit, eb. S. 134—139. p) Ueber die Bereitung der grauen Queckſilberſalbe und einige Worte über das, von Hrn. Schweinsberg angegebene Verfahren, das Emplastrum fuscum zu bereiten, eb. S. 166—176. q) Chemische Analyse einer Harnsteinmasse, eb. S. 253—156. r) Einige Worte über die Bereitung des Ol. Filic. Maris, XXII. S. 48—53. s) Chemische Analyse einer, bei der Section eines Mannes in dem Herzbeutel vorgefundenen Flüssigkeit, eb. S. 54—59. t) Chemische Analyse des auf Pinus abies gewachsenen Viscum album, eb. S. 174—186. II. In Dr. Brandes Archiv des Apotheker-Vereins im nördlichen Teutschland: u) Ueber ein Doppelsalz aus blausaurem Kali und hydrojodinsaurem Queckſilber, Bd. VIII. H. 1. S. 83—84. III. In Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde: v) Ueber Verfälschung des Liquiridiensaftes, Bd. 12. H. 3. S. 161—166.

Winckler.

Heinrich Arnold Wilhelm, ein Sohn des geistlichen Inspectors und Consistorialassessors, Christian Gottlieb Winckler, zu Heringen, ohnweit Nordhausen am Harz, dem er am 27. September 1796 geboren wurde. In der latein. Stadtschule zu Stolberg genoß derselbe, insbesondere unter dem trefflichen Conrector Germann, einen gründlichen Elementarunterricht, besuchte hierauf sechs Jahre lang die berühmte Klosterschule zu Rosleben, in welcher der Rector und Professor Wilhelm, der Conrector Weineck, der Tertius Nitsch, der Mathematikus Zachariä, ein wegen seinen gediegenen Kenntnissen, Lehrgewandtheit und trefflichem Gemüthe von allen seinen Schülern hochverehrter Mann, die Adjuncte Keßler und Contius seine Lehrer waren. Zu Leipzig studirte er hierauf ein Jahr lang unter Dr. Tzschirner, Dr. Krug, Dr. Hermann und Dr. Beier Theolo-

gie und Philologie, welche Studien er zu Gießen unter Dr. Schmidt, Dr. Kühnöl, Dr. Palmer, Dr. Pfannkuche, Dr. Welcker und Dr. Rumpf fortsetzte und vollendete. Nach erhaltener höchsten Würde in der Philosophie wurde er im October 1816 als Lehrer am akadem. Pädagog zu Gießen angestellt, an welchem er gegenwärtig die zweite ordentliche Lehrerstelle begleitet.

Schriften: 1) Diss. critica de difficillimis Germaniae Taciti locis. Gissae 1816. 4. (4 Bog.) — 2) Pr. de praecipuis auxiliis, quibus ingenium Graeci juvenis excolebatur. Gissae 1820. 4. (3 B.) — 3) Metrisch-griechische Uebersetzung des ersten Gesanges (V. 1—215.) von Göthes Hermann und Dorothea, mit beigefügtem Original und latein. Uebersetzung von Fischer. Einladungsschrift. (Nebst einer griechisch-alcäischen Ode an den Pädagogiarchen, Professor Dr. Rumpf, bei Gelegenheit seines 25 jährigen Amtsjubiläums.) Ebend. 1823. 4. (30 S.) *) — 4) Griechische Schulgrammatik für die unteren Classen von Dr. Winckler und Dr. Völker. Mainz bei Kupferberg 1825. 8. (XII. und 147 S. (Rec. in d. Erg. Bl. der Jen. Allg. Lit. Zeit. 1829. Nro. 29.) — 5) Lateinische Schulgrammatik für die untersten und mittleren Klassen. Gießen 1826. 8. (S. X. u. 166. mit 2 später gedruckten Anhängen. Rec. in Seebode's krit. Bibl. 1827. 8 St. S. 833. ff.) — 6) Vollständige latein. Chrestomathie zum Gebrauche für die mittleren Klassen. Aus 16 prosaischen und 4 poetischen klassischen Schriftstellern ausgezogen. Gießen bei Heyer 1826. 8. (312 u. 153 S. Rec. im Pädag. philolog. Lit. Bl. d. Allg. Schulzeit. 1827. Nro. 60. S. 517—519.) — 7) Auszug aus Cyrillus Sammlung derjenigen Wörter, die ihrer verschiedenen Bedeutung nach einen verschiedenen Accent haben. Gießen 1825. (1 Bog.) — 8) Uebersetzung der zweiten Philippischen Rede des Cicero. Marburg bei Krieger 1829. (Rec. in der Leipz. Lit.

*) Sehr günstig beurtheilt von Golberg im Journal des siences histor. Paris. Febr. 1825. Vergl. Beck's Repertor. 1824. 4. Bd. 5 u. 6. S. 348.

Zeit. 1829. Nro 180. S. 1433—35.) — 9) M. P. Ciceronii in M. Antonium Oratio Philippica Secunda annotationibus in usum scholarum illustrata. Marburgi ap. Krieger 1829. 8. — 10) Göthes Hermann und Dorothea. Metrisch-griechische Uebersetzung des 2. Gesanges. Gießen 1830. — 11) Eine lat. alcäische Ode auf die goldene Hochzeit Sr. Königl. Hoheit Ludewig I. von Hessen 1827. — 12) Eine lat. alcäische Ode auf das 50 jährige Amtsjubiläum des Herrn Geheimenraths Crome 1828. — 13) Beiträge zur 2ten Abth. der Allgem. Schulzeitung.

Wittich.

Ludwig Karl, einziger Sohn des pensionirten Amtssecretärs Christoph Friedrich Wittich zu Pfungstadt, geboren zu Darmstadt am 5. August 1805. Den ersten Unterricht in den alten Sprachen erhielt er von dem Pfarrer Fr. Lichtenberg in Pfungstadt, und von diesem gut vorbereitet besuchte er von 1820 an das Gymnasium zu Darmstadt, in welchem er als Zeichen der Zufriedenheit mit seinem Fleiße mehrere Prämien empfing. Im Herbst 1824 bezog er die Universität Gießen, widmete sich daselbst unter v. Arens, v. Löhr, Stickel, Marezoll und v. Lindelof den Rechtswissenschaften, privatisirte hierauf von Herbst 1828 bis Ostern 1830 im väterlichen Hause, und befindet sich gegenwärtig zur Vollendung seiner Studien wieder in Gießen.

Schrieb: 1) Mit Fr. Marlame: Taube und Nachtigall. Idyllischer Zweigesang mit italischen Weisen. Gießen. 1828. gr. 8. — 2) Viele Gedichte, Lustspiele und kleine humoristische Aufsätze in der Iris, dem Mitternachtsblatt von Müllner, der Abendzeitung von Th. Hell, der Rheinischen Flora, der Hermione ꝛc.

Wittmann.

Franz Joseph, Großh. Hess. Medicinalrath, Director des Medicinalcollegs der Provinz Rheinhessen, erster Physikatsarzt des Canton Mainz, Arzt der Gefäng-

nisse und Stadtarmenarzt der Section Gudenberg zu Mainz; geboren daselbst am 20. Mai 1773.

Er machte seine ärztlichen Studien auf der Mainzer Universität unter Sömmering, Weidmann, Strack, Metternich, Molitor, Creve u. a., und erhielt im Jahr 1797 die Doctorwürde in der gesammten Heilkunde. Er eröffnete seine praktische Laufbahn als Armenarzt der Section C (Gudenberg) zu Mainz. Die medizinische Gesellschaft daselbst nahm ihn demnächst zu ihrem Mitgliede auf, und er arbeitete mit Joseph Wenzel und Rust gemeinschaftlich an der Herausgabe der bekannten Schrift dieser Gesellschaft, welche unter dem Titel erschien: Galvanische und electrische Versuche angestellt an Menschen- und Thierkörpern von der med. Privatgesellschaft zu Mainz. 1803. Die galvanische Societät zu Paris ernannte ihn deswegen im folgenden Jahre 1804 zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Als vom Präfecten ernannter Arzt des Recrutirungsrathes für das Departement vom Donnersberg, machte er auf seiner Rundreise eine interessante anatomisch-physiologische Entdeckung, die er durch den Druck bekannt machte: Difformité remarquable des parties genitales viriles etc. S. Bulletin des sc. med. T. V. pag. 226. Zu der nämlichen Zeit machte er die Naturforscher durch einen Aufsatz im Moniteur darauf aufmerksam: daß er schon 1797, zu einer Zeit, wo die Voltaische Säule noch nicht entdeckt war, mit seinem Lehrer, dem Professor Creve (jetzigem Arzte in Frankfurt a. M.) beim Galvanism eine Zersetzung des Wassers beobachtet habe. Im Jahr 1811 erschien von ihm im Aprilhefte des Journals für praktische Heilkunde von Hufeland eine sehr wichtige medizinische Beobachtung unter dem Titel: Geschichte einer ganz eignen Entzündung der Haut, welche in den räudischen Aussatz (lepia squammosa) überging. In demselben Jahre erschien von ihm die Schrift: Die neuesten am Rheine herrschenden Volkskrankheiten. Mainz bei Kupferberg. 1811. 8. Diese kleine Schrift, wozu besonders eine epidemische Krankheit in der Festung Castel Anlaß gab, erhielt allgemeinen Beifall.

Er entwickelte darin zuerst seine empirischen Ansichten über die wichtige Lehre der **Constitutio stationaria.** In den Jahren 1813 und 1814 ward W. Mitglied der Militär-sanitäts-Commission der Festung Mainz, und erhielt im Jahr 1818 für seine Abhandlung: Erfahrungen über die Ursachen der ansteckenden Krankheiten in belagerten Festungen, nebst Vorschlägen ihre Entstehung und Verbreitung zu verhüten, welche im Jahr 1819 in 8. bei S. Müller in Mainz im Druck erschien, von der Holländischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Haarlem das Accessit mit einer silbernen Medaille. Etwas vorher war von ihm eine kleine Gelegenheitsschrift erschienen: Unpartheiische Untersuchung und Beantwortung der Frage: Soll die medinische Schule von Mainz fortbestehen? Mainz. 1816, in welcher er sich dieser ihrem Verfalle nahen Unterrichtsanstalt, an welcher er selbst als außerordentlicher Lehrer (Lehrer-Substitut) der Anthropologie und Physiologie mehrere Jahre gewirkt hatte, annahm und ihren Werth in praktischer Hinsicht für das Großherzogthum Hessen zeigte. In dieser Zeit arbeitete er viel und gemeinschaftlich mit **Dr.** Renard, und ließ mit demselben folgende Werke erscheinen: 1) Auserlesene med. prakt. Abhandlungen der neuesten franz. Literatur. Pesth. 1817. 8. — 2) Das Weib im gesunden und kranken Zustande. Leipzig. 1821. 8. — 3) Ph. Pinel, von den Blutflüssen im Allgemeinen, dem Blutbrechen und Blutspeien. Uebersetzt und mit Zusätzen versehen. Leipzig. 1821. 8.

Unterdessen wurde **Dr.** Wittmann nebst der galvanischen Societät zu Paris, Mitglied mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften, wie der zu Altenburg, Bern, Bonn, Erlangen ꝛc. Auch hat ihn kürzlich die unter dem Protectorate Sr. Königl. Majestät Ludwig I. von Baiern bestehende philosophisch-medicinische Gesellschaft aus eignem Antriebe zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt. Als actives Mitglied des Vereins für Literatur und Kunst zu Mainz hält er in dieser Gesellschaft öfters Vorträge und es sind insbesondere von ihm die Biographien der Doctoren Wenzel, Renard, Leydig u. a. im Druck

erschienen. Nachdem er schon früher von Sr. Königl. Hoheit Ludewig I., Großherzogen von Hessen, in das Medicinalcolleg zu Mainz berufen worden war, wurde ihm am 11. Nov. 1828 die Direction desselben übertragen.

Seine neuesten Schriften sind: 1) Die stationäre Krankheitskonstitution vom empirischen Gesichtspunkt betrachtet. Ein Beitrag zur allgemeinen Pathologie und Therapie. Mainz bei S. Müller. 1825. gr. 8. (Früher in den Jahrbüchern von Harleß abgedruckt; setzt die Lehre von der **constitutio stationaria** vollständig auseinander.) — 2) Das schwefelsaure Chinin als Heilmittel betrachtet. Eine gekrönte Preisschrift. Mainz bei S. Müller. 1827. gr. 8. (Der Preis bestand in einer großen goldnen Medaille von 150 fl. nebst einer Gratification von 150 holländischen Gulden.) — 3) Ein Wort über das gastrisch-nervöse Fieber, dessen Behandlung und Vorbeugung. Mainz bei S. Müller. 1827. gr. 8.

Wolf.

Abraham Alexander, geboren im Monat Mai 1801 zu Darmstadt. Sein Vater, der Handelsmann Alexander Wolf, welcher sich in seiner Jugend dem rabbinischen Studium gewidmet hatte, bestimmte ihn gleichfalls zum künftigen Talmudisten, da er schon frühe bei seinem Sohne eine große, mit Nachdenken verbundene, Lernbegierde wahrnahm. Dieser ertheilte ihm auch den ersten Unterricht, welcher später, da es damals in Darmstadt an öffentlichen israelitischen Unterrichts-Anstalten mangelte, durch Privatlehrer fortgesetzt wurde. Im Jahr 1818 begab sich A. A. Wolf nach Würzburg, woselbst er den Unterricht des gelehrten Rabbi Abr. Bingen in der rabbinischen Sprache und Literatur genoß, und später auch, unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen, die philologischen und philosophischen Vorlesungen der Professoren Fischer, Fröhlich, Mayer und Wagner mit Eifer und Nutzen besuchte. Von hier begab er sich im Jahr 1821 nach Gießen, wurde daselbst zum Doctor der Philosophie creirt, kehrte darauf in seine Vaterstadt

zurück, und begann nun das Studium der Propheten, wodurch er mit der hebräischen Literatur und der mosaischen Religions-Verfassung noch vertrauter wurde. Im Jahr 1825 wurde er als Provinzial-Rabbiner des Oberfürstenthums Hessen zu Gießen angestellt. Als solcher bestrebte er sich durch Umänderung und Verbesserung des Unterrichtes der jüdischen Jugend des Guten soviel als nur möglich zu wirken. Ohne alle Bewerbung von seiner Seite, berief ihn im Jahr 1828 der Vorstand der teutschen israelitischen Gemeinde zu Koppenhagen zum Ober-Prediger und Ober-Rabbiner. Er folgte diesem Rufe, und erfreute sich daselbst bald der Achtung und Liebe seiner neuen Gemeinde *).

Schriften: 1) Der Prophet Habakuk, mit einer wörtlichen, und einer freien metrischen Uebersetzung, einem vollständigen philologisch-kritischen und exegetischen Commentar; nebst einer Einleitung über den ersten Fortgang der hebräischen Poesie, über Metrik, Weissagung ꝛc. Darmstadt 1822. gr. 8. — 2) Die Lehre der israelitischen Religion, bearbeitet für Stadt- und Landschulen. Mainz bei S. Müller 1825. gr. 12. — 3) Einige Worte über sein Religionsbuch. Ebend. bei Ebend. 1825. kl. 8. — 4) Drei Predigten am Sabbathe Bannbar und am Wochenfeste 5589. (6. 7. 8. Juni 1829) gehalten. Kopenhagen 1829. — 5) Ueber den Judeneid, in Dr. E. Weiß Archiv der Kirchenrechtswissenschaft, Bd. 1. (Frankfurt 1830.) S. 160—172.

Zangen.

Georg Leopold von, Sohn des verstorbenen Hess. Darmstädtischen Obristlieutenants Ludwig von Zangen zu Gießen, geboren am 7. Juli 1792. Besuchte das Pädagog seiner Vaterstadt, widmete sich hierauf den Rechtswissenschaften auf der dasigen Universität, erhielt, nach vollendeten Studien, am 4. Juli 1814 den Acceß bei dem Sekretariate der Regierung, des Kirchen- und Schulrathes, sowie des Hofgerichtes zu Gießen, bei wel-

*) Vergl. Charis. Frankfurt 1829. Nro. 183.

chen Behörden er bis zum Jahr 1817 arbeitete. Am 2. October 1817 wurde ihm sodann der Acceß bei dem Sekretariate des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, am 6. Juli 1819 der Charakter eines Legations-Sekretärs, am 12. Juli 1823 die Ernennung zum wirkl. Geheimen Sekretär und am 13. September 1824 der Charakter eines Legationsrathes zu Theil. Im Sommer 1828 erfolgte hierauf seine Anstellung als Regierungsrath und Rath bei der K. Preuß. und Großh. Hess. Zolldirection zu Kölln.

Schrieb: 1) Mit K. Hofmann: Alphabetisches Register der von der Mitte des Jahres 1806 bis Ende 1823 in dem Großherzogthum Hessen erschienenen Verordnungen und Verfügungen mit Hinweisung auf die Verordnungs-Sammlungen, die Regierungsblätter und die Zeitungen in welchen solche abgedruckt sind; nebst einer Einleitung zur Verständigung des Registers. Darmstadt bei Heyer 1824. gr. 4. 2te Abtheilung: die Jahre 1824—1827 und die Landtagsabschiede von 1824—1827 umfassend. Ebend. bei Ebend. 1827. gr. 4. — 2) Die Verfassungsgesetze teutscher Staaten in systematischer Zusammenstellung. Ein Handbuch für Geschäftsmänner. 2 Theile. Darmstadt bei Leske 1828 u. 1829. gr. 8.

Zehfuß.

Johann Heinrich, geboren zu Darmstadt am 5. August 1787. Bestimmt der Theologie sich zu widmen, besuchte er mehrere Jahre das Gymnasium seiner Vaterstadt; mußte aber seiner Neigung für diese Wissenschaft entsagen, da seine Aeltern, wegen der zahlreichen nachgebornen Geschwister, eine Ausgabe hierzu nicht bestreiten konnten. Durch Privatunterricht und Selbststudium erwarb er sich indessen mancherlei Kenntnisse, vorzüglich in Sprachen, welches auch die nächste Veranlassung war, daß er, wegen Kenntniß der französischen Sprache, in die Dienste Sr. Hoheit des Prinzen Emil von Hessen kam. Im Jahr 1807, machte er im Gefolge dieses Prinzen die Reise nach Tilsit mit, wo sich damals das große

französische Hauptquartier befand, sowie auch den ganzen Feldzug gegen Oestreich im Jahr 1809. Im Jahr 1812 erhielt er den Acceß bei der Hofkammer-Kanzlei, und wurde im Jahr 1813 als Interims-Kriegskommissär auf die Etappe Miltenberg beordert, wo damals das französische sogenannte Corps d'observation de Baviére durchzog. Zu Ende desselben Jahres trat er in das eben sich bildende Corps der freiwilligen Jäger, um den Feldzug gegen Frankreich mitzumachen; wurde aber auf besonderen Antrag der Militärbehörde, von dem damaligen Oberkriegskolleg, daraus wieder entlassen, um im Jahr 1814 seine Functionen als Kriegskommissär zu Großgerau fortzusetzen, wo er mit Eifer die Drangsalen des Kriegs von seinem Vaterlande abzuwenden suchte, was auch von dem damaligen Ministerium durch eine Belohnung anerkannt wurde, und auch wohl mit dazu beigetragen haben mochte, daß er im Jahr 1818, nach vorhergegangener Prüfung, zum Hofkammer-Registrator befördert wurde. Bei der im Jahr 1821 erfolgten Auflösung dieses Collegiums wurde er mit vielen andern Gliedern desselben provisorisch in den Ruhestand versetzt; aber er schon am 11. Februar 1823 als Regierungsprotokollist wieder in den activen Staatsdienst gerufen. Im Jahr 1828 wurde ihm hierauf die Botenmeisterei der Kanzlei der Regierung zu Darmstadt übertragen.

Schriften: 1) Bemerkungen aus dem Alterthume über das Dorf Auerbach in der Bergstraße, insbesondere über die Bergschloß-Ruine Auerberg ꝛc. Darmstadt 1816. 8. — 2) Widerlegung der, durch einen angeblichen Professor der Sternwarte zu Bologna, geschehenen Prophezeihung des nahen Weltendes; worin die Unmöglichkeit dieses dermalen sich ereignen sollenden großen Vorfalls, zu Jedermanns Genüge, in der Kürze dargethan wird. Darmstadt 1816. — 3) Antiquarische Skizzen, zu Jedermanns Nutzen und Vergnügen. 12 Hefte. Darmstadt 1817. 8. — 4) Gedichte. Darmstadt 1819. 8. — 5) Alterthümlichkeiten der Residenz Darmstadt, nebst einem Anhange für Reisende in die Bergstraße und den Odenwald. Darmstadt 1822. gr. 8. — 6) Die Herren von Rodenstein; mit einem lithographir-

ten Titelblatt. Darmstadt, in Kommission bei Heyer 1825. gr. 8. — 7) Collectaneen des Nützlichen, Belehrenden und Unterhaltenden. Eine Halbjahrsschrift. Erster Jahrgang. Darmstadt 1828. 2 Hefte. 8. Zweiter Jahrgang. Ebend. 1829. 2 Hefte in 8. — 8) * Der Führer in und durch Frankreich. Darmstadt 1830. 12.

Zimmermann.

Ernst (Philipp), geboren zu Darmstadt am 18. September 1786, ist der zweite Sohn des im Jahre 1829 verstorbenen Professors und Gymnasialdirectors Dr. Joh. Georg Zimmermann. Theils durch seinen Vater, theils durch den Privatunterricht eines würdigen Candidaten, des jetzigen Pfarrers May in Oberramstadt, vorbereitet, besuchte er von 1795 an bis 1803 das Gymnasium seiner Vaterstadt. Außer seinem Vater waren hier Wenck, Sartorius, Frey, Wagner und Portmann seine Lehrer. Durch frühe Neigung zum Berufe des Predigers hingezogen, wurde er darin bloß eine Zeit lang durch die Untreue seines Wortgedächtnisses wankend, und war im Begriffe, sich dem Buchhandel zu widmen. Die Abmahnungen des Buchhändlers Wenner in Frankfurt a. M. führten ihn jedoch bald auf die betretene Bahn zurück, und der treffliche Geist seines Vaters, sowie der Einfluß seines Oheims, des Superintendenten Chr. H. Zimmermann, in welchem er ein hohes Muster zu verehren das Glück hatte, befestigten seinen Entschluß. Im Jahr 1803 bezog er die Landesuniversität Gießen, und begann daselbst sich dem Studium der Philologie und Theologie zu widmen. Seine frühe Gewöhnung an Privatfleiß, sein Abscheu vor allem burschikosen Leben und Treiben, und die hohen Forderungen, welche er durch das Beispiel seines Vaters an den mündlichen Vortrag zu machen gelernt hatte, waren die Ursachen, warum er weder seinem Aufenthalte in Gießen, noch überhaupt der herrschenden Weise des akademischen Studiums Geschmack abgewinnen konnte. Er besuchte daher zwar, obwohl meist unregelmäßig, Vorlesungen bei Schulz, J. E. Chr. Schmidt, Palmer, Kühnöl, Roos, Pfannkuche und Schaumann; aber über mehrere der wichtigsten theologi-

schen Disciplinen, namentlich über Moral, den größten Theil des Alten und Neuen Testaments, Dogmengeschichte, Homiletik und die übrigen Theile der praktischen Theologie hat er nie Unterricht empfangen; sondern beschränkte sich damit gänzlich auf Lectüre und Privatstudium. Es gelang ihm, seinen akademischen Cursus so abzukürzen, daß er nach zwei Jahren (von welchen er noch das Sommersemester 1804 lehrend und lernend im älterlichen Hause zubrachte) die Prüfung bei der theologischen Facultät in Gießen und bald darauf auch bei dem Definitorium in Darmstadt bestehen konnte.

Nachdem er hierauf kaum die Leitung einer Privatschule in seiner Vaterstadt übernommen hatte, leistete er noch in demselben Jahre einem damals gültigen Landesgesetze Folge, nach welchem jeder angehende Theolog vor seinem Eintritte in das geistliche Amt erst eine Volksschullehrerstelle bekleidet haben sollte. Wenige Wochen nachher, als er sein neunzehntes Jahr vollendet hatte, wurde er als Mitprediger und Präceptor zu Auerbach an der Bergstraße decretirt, und am ersten Adventsonntage 1805 in dieses zwiefache Amt eingeführt. Der ländliche Aufenthalt reizte ihn, bald zur Ausführung schon frühzeitig entworfener literarischer Plane zu schreiten; die altclassische Philologie füllte alle seine Mußestunden aus; aber wie überhaupt in seinem Leben Manches verfrüht wurde, so hat er es auch bald selbst erkannt und eingestanden, daß er mit den ersten Früchten seiner schriftstellerischen Thätigkeit zu schnell hervortrat. Da er überdieß mit seiner Ausgabe des Euripides — ohne es zu wissen — mit einem berühmten Philologen in Collision kam und die ihm zugesagten kritischen Hülfsmittel aus Italien durch eine von ihm nicht verschuldete Nachlässigkeit ihm entzogen wurden, so konnten ihn selbst die Aufmunterungen ausgezeichneter Gelehrten, wie Heyne's, nicht zur Vollendung der begonnenen Arbeit bestimmen.

Nachdem er eine ihm übertragene Stadtpfarrstelle in Wimpfen am Neckar abzulehnen sich veranlaßt gesehen hatte, ging er im Jahr 1809 nach Großgerau, wo er das Diaconat, verbunden mit der Pfarrei Büttelborn, verwaltete. Obwohl sein dortiges Amt in die Classe der beschwerlichern gehörte, überzeugte er sich doch durch eigne

Erfahrung, wie günstig die mit den Verhältnissen des Landpredigers verbundene Muße der Pflege der Wissenschaften ist. Sein Beruf führte ihn jetzt vorzugsweise auf das Studium der Theologie zurück; insbesondere war es die Beschäftigung mit den Reinhardischen Predigten, was nicht bloß seiner homiletischen Bildung eine neue Richtung gab, sondern ihm auch Veranlassung ward, das Gebiet der theologischen Disciplinen nach den verschiedensten Seiten hin zu durchstreifen. Eine erwünschte Gelegenheit, sich mit den neuesten literarischen Producten bekannt zu machen, fand er in der Leitung einer von ihm gegründeten theologischen Lesegesellschaft. Er begann als Recensent und Mitarbeiter an verschiedenen theologischen Journalen, Literaturzeitungen ꝛc. thätig zu sein, und wagte sich, ermuthigt durch Reinhard's schriftlichen Beifall, mit eignen homiletischen Arbeiten in das größere Publikum.

Indessen befand er sich in gedrückten ökonomischen Verhältnissen, welche bedeutend verschlimmert werden mußten, weil Großgerau als ein Hauptetappenort von den Drangsalen der Kriegsjahre 1812—1814 ganz vorzüglich heimgesucht wurde. Er hoffte daher nicht ohne Grund, auf eine einträglichere Landpfarrei versetzt zu werden, als er unerwartet und ohne alle Veranlassung von seiner Seite von der höchstseeligen Großherzogin Louise von Hessen aufgefordert wurde, sich um eine Stelle an der Großherzoglichen Hofkirche in Darmstadt zu bewerben. Dieß geschah, nachdem auf Verlangen der fürstlichen Gönnerin eine Gastpredigt in Darmstadt gehalten war, und so kehrte er denn im Jahr 1814 als Hofdiaconus in seine Vaterstadt zurück, und wurde 1816 nach Starck's Tode zum Hofprediger befördert.

Hier öffnete sich ihm außer seinem Predigtamte ein Schauplatz zu der mannichfachsten Thätigkeit, Anfangs besonders im Fache der Erziehung und des Unterrichtes. Im Frühlinge 1815 ernannte ihn die höchstseelige Großherzogin zum Lehrer und interimistisch zugleich zum Hofmeister ihres Enkels, des minderjährigen Herzogs Ludwig von Anhalt-Köthen, welcher am Hofe seines Großvaters erzogen wurde. Bald darauf wurde ihm zugleich der Unterricht des jetzigen Erbgroßherzogs von Hessen und

seines Bruders, des Prinzen Karl übertragen. Außerdem erhielt er von 1817—1820 den höchsten Auftrag, in der damals zu Darmstadt sich bildenden Militärakademie vor einem sehr zahlreichen Officiercorps bis zu den höchsten Graden hinauf Vorlesungen über allgemeine Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Kriegsgeschichte, zu halten. Ungefähr ein Decennium hindurch war so seine Kraft und seine Thätigkeit auf die mannichfachste Weise in Anspruch genommen, und Jahre lang hat er (außer seinem geistlichen Berufe) täglich 5, 6, ja 7 Unterrichtsstunden über die verschiedensten Lehrgegenstände halten müssen. Hierzu kam, daß er durch Familienverhältnisse und eigne Neigung noch zu manchen andern Beschäftigungen hingezogen wurde. Veranlaßt durch einen jüngeren Bruder, später wiederholt durch seinen eignen Sohn, ertheilte er einer Anzahl Gymnasiasten vor ihrem Abgange zur Universität Unterricht in theologischer Encyklopädie und Methodologie, Kirchengeschichte, alt- und neutestamentlicher Exegese, und leitete eine Zeit lang einen unter dem Namen eines theologischen Conversatoriums gebildeten Candidatenverein, welcher, ohne seine Schuld, nur allzubald sich wieder auflöste.

Erst seit 1824 genießt er die Muße welche ihn in seinen literarischen Beschäftigungen begünstigt, und das Glück seiner jetzigen Lage, welche er nächst Gott vorzüglich der Gnade des jetzt regierenden Allerdurchlauchtigsten Großherzogs Ludwigs II. verdankt, weiß er so gut zu schätzen, daß ihn die glänzendsten Einladungen ins Ausland bis jetzt seiner Vaterstadt nicht haben untreu machen können.

Im Jahre 1822 wurde er von der Universität Heidelberg zum Doctor der Theologie, später von mehreren gelehrten Gesellschaften zum Ehrenmitgliede ernannt. In dem genannten Jahre raubte ihm der Tod seine Gattin, und er trat im Jahre 1823 in eine zweite Ehe. Von den acht Kindern, welche ihm in beiden Ehen geboren wurden, sind fünf, zwei Söhne und drei Töchter, am Leben. Sein ältester Sohn unterstützt ihn, seitdem er im vorigen Jahre seine akademischen Studien beendigt, in seinen Redactionsgeschäften. Ein nach Gläsers Oel-

gemälde von A. Lucas schlecht ausgeführtes lithographirtes Bild des Dr. E. Z. ist bei Leske in Darmstadt erschienen.

Außer einer großen Menge Recensionen, Abhandlungen, Predigten, Casualreden ꝛc., welche zum Theil anonym, in den von ihm selbst redigirten Zeitschriften, sowie in andern Journalen abgedruckt sind, hat er bis jetzt folgende Schriften herausgegeben: 1) Lebens- und Charakterschilderung des verstorbenen Großh. Hess. Superintendenten Ch. H. Zimmermann. Darmstadt 1807. — 2) Euripidis Dramata. Vol. I. II. III. und Vol. IV. P. 1. Francof. ad M. 1807—1815. — 3) Epigrammatische Anthologie aus griechischen und römischen Dichtern. Erstes Bändchen Epigrammenlese aus der griechischen Anthologie. Zweites Bändchen. Epigrammenlese aus Martial. Frankfurt a. M. 1808. — 4) Suetonii Tranquilli vitae duodecim Caesarum. Editio usui scholarum adcommodata. Darmst. et Giss. 1810. — 5) Deutsches Uebungsbuch zum Uebersetzen ins Lateinische für Anfänger. Darmstadt 1811. Zweite Auflage 1814. Dritte Auflage 1821. — 6) Homiletisches Handbuch für denkende Prediger. 4 Theile. Frankfurt a. M. 1812—1822. (Auch unter dem Titel: F. V. Reinhard's Ansichten und Benutzungen der Sonn- und Festtagsevangelien ꝛc.) — 7) Predigten über Episteltexte. Frankfurt a. M. 1813. — 8) Patriotische Predigten, zur Zeit der Wiederbefreiung Deutschlands gehalten. Darmstadt 1814. — 9) Kleines deutsch-lateinisches Wörterbuch in etymologischer Ordnung. Für Schulen. Darmstadt 1814. — 10) Predigten in der Hofkirche zu Darmstadt gehalten. Acht Theile. Darmstadt 1816—1830. (Der dritte Theil mit dem bes. Titel: Fest- und Zeitpredigten aus den Jahren 1815—1819. Im 5. 6. und 7. Theile sind Predigten über die Apostelgeschichte enthalten. Der achte hat auch den Titel: Jesus Christus und sein Reich, dargestellt in christlichen Predigten. 1. Th. Von den drei ersten Theilen ist im Jahr 1829 eine zweite Auflage erschienen.) — 11) Die Feier des dritten Jubelfestes der Reformation zu Darmstadt. Eine Schilderung, nebst den dabei gehaltenen Predigten. Darmstadt 1817.

— 12) Das Abendmahl Jesu. Vier Predigten über Zweck und Werth dieser heiligen Handlung. Darmstadt 1819. — 13) Predigt zur Zeit der Eröffnung des Landtages gehalten. Darmstadt 1820. — 14) Monatschrift für Predigerwissenschaften. Sechs Bände. Darmstadt 1821—1824. (Vom vierten Bande an gemeinschaftlich mit Dr. Heydenreich.) — 15) Das Jubelfest der Lutherischen Bibelübersetzung. Darmstadt 1822. — 16) Briefe über die evangelische Kirchenvereinigung und Kirchenverfassung im Großherzogthum Baden. Darmstadt 1822. — 17) **Eusebii Pamphili Ecclesiasticae Historiae libri X, ejusdem de vita Constantini libri IV, nec non Constantini oratio ad sanctos et panegyricus Eusebii. Graece et latine. Ad fidem optimorum librorum edidit, selectam lectionis varietatem notavit, indices adjecit E. Z. Francof. ad M. 1822.** — 18) Allgemeine Kirchenzeitung. Ein Archiv für die neueste Geschichte und Statistik der christlichen Kirche, nebst einer kirchenhistorischen und kirchenrechtlichen Urkundensammlung. Neun Jahrgänge. Darmstadt 1822—1830. 4. — 19) Theologisches Literaturblatt. Sieben Jahrgänge. Darmstadt 1824—1830. — 20) Allgemeine Schulzeitung. Ein Archiv für die Wissenschaft des gesammten Schul-, Erziehungs- und Unterrichtswesens, und die Geschichte der Universitäten, Gymnasien, Volksschulen und aller höheren und niederen Lehranstalten. Sieben Jahrgänge. Darmstadt 1824—1830. 4. Vom Jahre 1826 an in zwei Abtheilungen. (Die 4 ersten Jahrgänge gemeinschaftlich mit Dr. Dilthey; die zweite Abtheilung vom Jahr 1829 an gemeinschaftlich mit seinem älteren Bruder, Dr. L. Ch. Zimmermann.) — 21) Pädagogisch-philologisches Literaturblatt. Vier Jahrgänge. Darmstadt 1824—1827. 4. (Gemeinschaftlich mit Dr. Dilthey. Vom Jahr 1828 an wurde es mit der Allgem. Schulzeitung verschmolzen.) — 22) Das große Glück, in einem wohlgeordneten christlichen Staate zu leben. Predigt. Darmstadt 1823. — 23) Was sind wir der Ehre unserer Kirche schuldig? Predigt am Reformationsfeste. Darmstadt 1823. — 24) Predigten über sämmtliche Sonn- und Festtags-Evangelien des Jahres.

Eine Gabe christlicher Liebe, der neuen evangelischen Gemeinde in Mühlhausen dargebracht von jetzt lebenden deutschen Predigern. Zwei Bände. Darmstadt 1825. 1827. (Vom ersten Bande erschien 1826 eine zweite Auflage.) — 25) Christliche Religionsvorträge und kirchliche Amtsreden. Erster Theil. Leipzig 1826. — 26) Betrachtungen zur Würdigung des Selbstmordes. Eine Predigt. Darmstadt 1828. — 27) Geist aus Luther's Schriften, oder Concordanz der Ansichten und Urtheile des großen Reformators über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens. Herausgegeben von F. W. Lomler, G. F. Lucius, J. Rust, L. Sackreuter und E. Z. Vier Bände. Darmstadt 1828 ꝛc. (Drei Bände sind erschienen; am vierten wird gedruckt, und das Werk wird bald beendigt sein.) — 28) Ueber das protestantische Princip in der christlichen Kirche. Zur Feier des Jahres 1829. Darmstadt 1829. (In das Dänische übersetzt unter dem Titel: Om det protestantiske Princip i den christl. Kirke; med en Fortale af H. N. Clausen. Kiöbenhavn 1830. 8.) — 29) Das Gedächtniß der höchstseeligen Großherzogin von Hessen kirchlich gefeiert. Darmstadt 1829. — 30) Johann Georg Zimmermann nach seinem Leben und Wirken. Eine biogr. Skizze von seinem Sohne E. Z. Darmstadt 1829. — 31) Drei Predigten bei Gelegenheit und aus Veranlassung des Regierungswechsels im Großherzogthum Hessen gehalten. Darmstadt 1830. — 32) Ernste Mahnungen einer ernsten Zeit. Eine Predigt. Darmstadt 1830. — 33) Jahrbuch der theologischen Literatur. (Neue Folge des Deegen'schen Jahrbüchleins.) Erster Theil. Essen 1831. (Unter der Presse.)

Zimmermann.

Friedrich Wilhelm, dritter Sohn des verstorbenen Großh. Professors Dr. J. G. Zimmermann; geboren am 25. Juni 1789. Besuchte bis 1805 das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann bis 1808 die Universität Gießen, woselbst er sich den Rechtswissenschaften widmete. Im Februar 1809 trat er, als Accessist bei dem damaligen Oberkriegskolleg, in den Staatsdienst ein, wurde einige Zeit darauf zum Kriegs-Kanzlei-Sekretär und am 10.

November 1812 zum wirklichen Kriegssekretär befördert. Bei der Konstituirung des Kriegsministerial-Departements, jetzt Kriegsministeriums, im Jahr 1821 wurde er in demselben als Geheimer-Sekretär und Chef der Kriegsministerial-Kanzlei angestellt; am 1. Januar 1828 mit dem Ritterkreuz des Großh. Haus- und Verdienstordens decorirt; am 1. Januar 1829 mit dem Charakter eines Kriegsrathes begnadigt und im Dezember d. J. zum wirkl. Kriegsrath ernannt.

Kriegsrath Zimmermann redigirt seit 1813 den Großh. Hess. Landkalender, seit 1824 mit W. K. Hallwachs *) die Großh. Hess. polit. Zeitung, seit Mai 1825 dieselbe allein und seit 1827 die bei Leske in Darmstadt erscheinende Allgemeine Militärzeitung.

Zimmermann.

Georg Christian Karl, geboren am 25. Oct. 1765; erhielt seinen ersten Unterricht Anfangs in einer Privatschule, dann in dem Gymnasium zu Darmstadt. Als ein älternloser Knabe verdankte er mehreren Menschenfreunden, namentlich einem Oheim, dem nachherigen Professor und Director des Gymnasiums Dr. Georg Zimmermann Unterstützung bei seiner Erziehung und Ausbildung. Später studirte er in Gießen die Rechtswissenschaften. Bei seiner Rückkehr von der Hochschule war es indessen für einen vermögenslosen jungen Mann unmöglich eine, in der Folge zuerst mögliche Anstellung abzuwarten. Dieß Verhältniß mußte ihn bestimmen, sein Unterkommen anders wo zu suchen, und er fand solches in Frankfurt a. M., wo er anfänglich die Aufsicht über eine dortige Lesegesellschaft erhielt und, mit Unterbrechung der Jahre 1796—1799, die er als Accessist bei dem Ober-

*) Wilhelm Konrad Hallwachs, anfänglich Hofgerichtsadvocat zu Darmstadt, dann seit 3. Mai 1815 Legationssekretär, seit 7. September 1816 Geheimersekretär, seit 15. August 1819 Legationsrath und gegenwärtig Geheimer Legations- und Ministerialrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses (seit 1825), übernahm die Redaction der Großh. Hess. polit. Zeitung im Jahr 1813.

amte zu Darmstadt zubrachte, zuletzt als Notar und Advokat bei den Untergerichten angestellt war.

Im Jahr 1803 kehrte er nach Darmstadt zurück, und der damalige Landgraf Ludewig X. ernannte ihn zum Secretär des Oberkriegscollegs. In den folgenden Jahren, nachdem er zugleich die Stelle eines Secretärs bei der Generaladjutantur versehen hatte, beförderte ihn der Großherzog Ludewig I. zum geheimen Kriegssecretär, zum Assessor des Oberkriegscollegs und Ende 1812 zum Oberkriegsrath. Sein Geschäftsfach war das Rekrutirungs- und Conscriptionswesen. In diesen Verhältnissen blieb er bis zum Jahr 1821, wo die neue Gestaltung der Dinge seinen Geschäftskreis den Regierungen anwies. Der Großherzog versetzte ihn daher für das Rekrutirungsfach, als Geheimer-Regierungsrath, zur Regierung der Provinz Starkenburg.

Ermuntert durch seinen Lehrer, den verstorbenen Professor H. B. Wenck, welcher eine Anlage zur Dichtkunst bei ihm wahrzunehmen glaubte, fühlte er sich hiedurch angeregt, dem wohlgemeinten Rath desselben, diese zu üben und auszubilden, Folge zu leisten. Von seinen mannigfachen Gelegenheitsgedichten, welche im Druck erschienen, sind namentlich bekannt geworden: 1) Auerbach. Ein Gedicht auf den Geburtstag der Höchstseeligen Großherzogin Louise von Hessen im Jahr 1798. Der Verf. hat den Ort „Auerbach" zum Gegenstand des Gedichtes gewählt, weil dieser der Lieblingsaufenthalt dieser edelsten, liebenswürdigsten Fürstin war, in welchem sie in der Folge auch ihre Tage beschloß. — 2) Der Greis. Bei der, im Juni 1804 Statt gefundenen, Vermählung des jetzt regierenden Großherzogs, K. H., war ein glänzender Maskenball veranstaltet. Mehrere seiner Freunde und Freundinnen hatten sich zu einem Maskenzug vereinigt, der eine Allegorie auf das frohe Fest sein sollte. Das Gedicht enthielt den Schlüssel dazu. — 3) Die Wiedergenesung. Ein Singspiel in einem Act mit Musik von dem verstorbenen Capellmeister Wagner, zur Feier der Wiedergenesung des verstorbenen Großherzogs Ludewig I. im Jahr 1808 gedichtet, wurde auf dem damaligen Privattheater aufgeführt. — 4) Der Rückmarsch ins Vaterland. Ein Singspiel in einem

Act, ebenfalls mit Musik von Capellmeister Wagner, zur Feier der Rückkehr der Großherzogl. Truppen im Jahr 1810 in die Residenz; kam ebenfalls auf gedachtem Theater zur Aufführung.

Zimmermann.

Justus Joseph Georg Friedrich Karl, jüngster Sohn des verstorbenen Directors des Großherzoglichen Gymnasiums, **Dr.** J. G. Zimmermann, geboren am 23. August 1803 zu Darmstadt. Er genoß den vorbereitenden Unterricht bei seinem Vater und seinem ältesten Bruder, **Dr.** Ludwig Christian Zimmermann, besuchte darauf das Gymnasium zu Darmstadt 9 Jahre lang, und bezog im Frühjahre 1821 die Universität Gießen, woselbst er bis zum Frühjahre 1823 verweilte. Darauf frequentirte er ein Semester lang die Universität Heidelberg und absolvirte im Herbst 1822. In seine Heimath zurückgekehrt, beschäftigte er sich mehrere Jahre lang mit Privatunterricht in der griechischen und lateinischen Sprache. In dieser Zeit ließ er zunächst zum Gebrauche bei seinem Unterrichte eine „Erklärung des regelmäßigen griechischen Zeitwortes auf ω" in Thierschischem Geiste bei Leske in Darmstadt drucken. Anfangs hatte er die Absicht, sich ganz dem Lehrfache zu widmen, und gründete deshalb auch mit dem jetzigen Pfarrvicar Lotheisen in Nordheim eine Privatlehranstalt in seiner Vaterstadt. Allein sein Bruder, **Dr.** Ernst Zimmermann, der auf seine ganze Bildung überhaupt sehr viel und sehr wohlthätigen Einfluß hatte, suchte ihm mehr eine theologische Richtung zu geben. Zwar wurde er im Jahr 1827 provisorisch und am 27. Aug. 1828 definitiv als dritter Lehrer an der Realschule zu Darmstadt angestellt und bekleidet dieses Amt noch jetzo, allein sein Leben und seine Kräfte hofft er doch einst ganz dem Dienste der Kirche widmen zu können. Wenigstens sind es hauptsächlich theologische Studien, welche seine Freistunden ausfüllen, und seit Pfingsten 1829 ist er neben seinem Schulamte noch ordinirter Hülfsprediger an der Stadtkirche zu Darmstadt, (er erhielt deshalb den Titel

eines Freipredigers) und sein Streben als solcher geht dahin, sich zum Prediger auszubilden.

Beinahe zwei Jahre seines Lebens füllte die trockne und mühsame Ausarbeitung eines Elementarbuches der lateinischen Sprache für Realschulen, dasselbe erschien aber nicht im Drucke, da der Geh. Staatsrath v. Wreden, der ihm diese Arbeit übertrug, eher starb, als er das Privilegium für sein Buch erhalten hatte. So liegt denn dasselbe noch im Pulten und nur das zu demselben angelegte Wörterbuch erschien, nachdem ihm von Seiten des Candidaten Scriba der Antrag gemacht worden war, es in Verbindung mit ihm herauszugeben, unter dem Titel: Lateinisch-teutsches Wörterbuch zum Gebrauch in höheren Bürger- und Elementarschulen, sowie auch in unteren und mittleren Klassen und Gymnasien, mit besonderer Rücksichtnahme auf die leichteren Classiker und Gedickes Chrestomatie. Mit einem Anhange enthaltend: Erklärung der wichtigsten Nomina propria. Darmstadt bei Leske. 1831. gr. 8. S. 276 und IV. — Nächstens wird erscheinen: Parabeln zur Nahrung für Geist und Herz der reiferen und insbesondere zum Behufe des Religionsunterrichts gesammelt von Dr. Heinrich Palmer und Karl Zimmermann. Leipzig in der Baumgärtnerschen Verlagshandlung. 1831. Außerdem befinden sich von ihm eine Anzahl Aufsätze und Recensionen in der Allg. Kirchen- und Schulzeitung. Auch arbeitet er in seinen Mußestunden an einer Uebersetzung des Eusebius.

Zimmermann.

Ludwig Christian *), ältester Sohn des Professors Dr. J. G. Zimmermann, geboren zu Darmstadt am 31. August 1784. In dem Gymnasium seiner Vaterstadt, in welchem Wenck, sein Vater, Sartorius, Kärcher und Frey seine Lehrer waren, bereitete er sich von 1793—1802 für das Studium der Philologie vor, wel-

*) Vergl. Meusel l. c. Bd. XXI. Strieder l. c. Bd. XVII. S. 355. Allgem. Schulzeitung 1824. Nro. 31. S. 269. Dr. Dilthey's Geschichte des Gymnasiums zu Darmstadt 1829. S. 164. 165.

chem er sich bis zum Jahr 1805 zu Gießen widmete. Nach erlangter philosophischen Doctorwürde wurde er noch in demselben Jahre als Lehrer an dem akadem. Pädagog zu Gießen angestellt, folgte im Jahr 1814 dem Aufgebote der Hess. Jugend gegen Napoleon, und machte als Fourier im Hess. freiwilligen Jägercorps den Feldzug dieses Jahres gegen Frankreich mit. Nach erfolgter Rückkehr erhielt er am 31. Dezember 1814 eine Wiederanstellung als Colloborator am Gymnasium zu Darmstadt, an welchem er im Jahr 1818 zum Subconrectorat und im Jahr 1819 zum Conrectorat befördert wurde.

Schrieb: 1) Observationes in Theocriti Idyllium I. Gissae 1807. 4. — 2) De formis jonicis vel epicis in Dialecto Graecorum tragica. Part. I. Darmstadt 1825. 4. — 3) Mit Dr. E. Zimmermann: Allgemeine Schulzeitung. Zweite Abtheilung, für Berufs- und Gelehrten-Bildung. Darmstadt ap. Leske 1829. 12 Hefte. 4. maj. 1830. 12 Hefte 4. maj. — 4) Recensionen in den Götting. gelehrten Anzeigen. — 5) Ausfürliche Erklärung des Platonischen Gastmahls. 1. H. Dem Herbstprogramm von 1830 des Gymnasiums zu Darmstadt angehängt. 4. S. 15.

Zirkler.

Johann Heinrich *), geboren am 17. März 1778 zu Lauterbach in Oberhessen, wurde nach vollendeten Studien 1800 Amtsadvocat zu Lauterbach und 1802 zugleich Sekretär des Erbmaschalls von Riedesel, hatte als solcher theils zu Lauterbach und Stockhausen, theils zu Walburg bei Mästricht seinen Wohnsitz, worauf er 1807 als Rath in Gräfl. Degenfeld-Schönburgischen Diensten nach Eybach unweit Ulm abging.

Schrieb: 1) Revision der wichtigsten Lehren des positiven Rechts. 1. Theil. Gießen und Wetzlar. 1807.

*) Vergl. Meusel's gel. Teutschl. 5. Ausg. XXI. S. 321 u. 322. Ob dieser Schriftsteller noch lebt konnte der Herausgeber nicht erforschen.

gr. 8. — 2) Bemerkungen über die Beweise. In Grolmans Magazin für die Philosophie und Geschichte des Rechts, Bd. 2. St. 1 und 2. (1802) — 3) Ueber den willkührlichen Eid, nebst Prüfung der Malblankischen Gedanken hierüber, ebend. — 4) Beiträge zu einer Berichtigung der Begriffe und Urtheile über die Spartanische Republik, ebend. St. 3 und 5. (1804)

Zusätze und Berichtigungen.

Dr. J. V. Adrian lieferte auch Beiträge zu dem Brockhausischen Conversations-Lexikon.

Dr. L. F. Amelung. Seine Schrift Nro. 3.: **F. Willis** über Geisteszerrüttung, erschien schon 1826, sowie seine Dissertation: **de contagiorum**, Nro. 5., 1819. Der vollständigere Titel der Schrift Nro. 6. ist: **Larrey**, J., chirurgische Klinik, eine Sammlung von Erfahrungen in den Feldzügen und Militärspitälern von 1792—1829. Im Auszuge aus dem Französischen mit einigen Anmerkungen. 1. Bd. mit 30 Steindrucktafeln. Darmstadt und Leipzig bei Leske 1830. gr. 8. 2. Bd. 1831. gr. 8. In Fr. Nasse's Jahrbücher (nicht Zeitschrift) für Anthropologie, Pathologie und Therapie des Irreseins ꝛc. befinden sich noch folgende Aufsätze: a) Krankengeschichten und Leichenöffnungen Irrer, mit einer Abbildung. b) Complikation von Verrücktheit und Hypertrophie des Herzens. c) Fall von **manica acuta epileptica ex iracundia.** Auch lieferte derselbe verschiedene Recensionen medicinischer und philosophischer Werke in Hufelands und Osanns Bibliothek der praktischen Heilkunde 1829, und in Friedreichs Magazin für die philosophische, medicinische und gerichtliche Seelenkunde, z. B. Auszug und Kritik von **Fr. J. V. Broussais, de l'irritation et de la Folie.** IV. Heft. Würzburg 1830.

J. A. André. Zu seinen Compositionen gehört auch: Lied eines Preußen nach der Schlacht bei Leipzig

im October 1813. Poesie von C. Werdermann. In Musik gesetzt mit Begleitung des Piano Forte und der Guitarre von A. 1814.

Dr. F. J. von Arens war nicht Mitglied der Mainzer Untersuchungscommission. Ein lithographirtes Bildniß desselben erschien 1830 bei K. W. Leske in Darmstadt.

Dr. G. F. W. Balser ist auch seit 1827 Ritter des Großh. Haus- und Verdienstordens.

K. Chr. Baur hat auch Antheil an den „Hessischen Blätter von Fr. Hild" 1830 u. 1831.

Dr. K. F. Becker hat auch den Hofraths-Charakter.

Dr. G. Bekker befindet sich seit dem 23. Dez. 1830 im Pensionsstand. Zu seinem Schriftverzeichnisse ist nachzutragen: Beitrag zur Naturgeschichte der gemeinen Klapperschlange, **Crotalus horridus**, Isis von Oken Jahrg. 1828. S. 1132 ff.

Ph. Bopp schrieb ferner: Beitrag zur Erörterung der Frage: Versagt das römische Recht den nachstehenden Pfandgläubigern das Veräußerungs-Recht? In der Zeitschrift für Civilrecht und Proceß von Linde, Marezoll und Wening-Ingenheim, Bd. 3. H. 2. (1830) S. 234—243.

J. A. Boost ist gegenwärtig Calculatur-Gehülfe bei der Generalcontrolle der indirecten Abgaben zu Darmstadt. In den Hess. Blättern befindet sich von demselben: *Ueber die französische Revolution. Ein Spiegel für revolutionslustige Teutsche, Jahrg. 1830. Nro. 16, 17, 22—25, 32 und 33.

Dr. W. Braubach gab ferner heraus: J. Jacotot's Lehrmethode des Universal-Unterrichts. Aus dem Französischen. Erster Band. Muttersprache. Marburg bei Krieger. 1830. gr. 8. Auch unter dem Titel: Der

Universalunterricht von J. Jacotot. Muttersprache. Aus dem Französischen übersetzt und mit erläuternden und kritischen Zugaben versehen von Dr. B. Nebst einem Anhange, enthaltend des Herzogs von Levis Brief an Jacotot über die Gleichheit der intellectuellen Vermögen; Jacotot's Antwort mit Gegenbemerkungen des Herzogs; und den Bericht über den Universal-Unterricht, der Gesellschaft der Methoden zu Paris abgestattet von B. Frousart.

Dr. G. Ch. Braun. In den Quartalblättern des Vereins für Literatur und Kunst zu Mainz, Jahrg. 1830 befinden sich von ihm folgende Aufsätze: a) Raphael's sämmtliche Bildnisse mit kurzen Lebensnotizzen, H. 2. S. 30—54. H. 4. S. 29—40. — b) Vereins-Bericht Juli—September. H. 3; ferner Gedichte in den Hess. Blättern von Hild. 1830 und 1831.

Dr. K. L. Braun. In Henke's Zeitschrift für die Staatsarzneikunde befinden sich von ihm folgende Aufsätze: a) Gerichtsärztliche Untersuchung über den Tod einer unter der Geburtsarbeit verstorbenen, und von einer unbeeidigten Hebamme mißhandelten Frau, Jahrg. 1823. Bd. 5. H. 2. Nro. XVIII. S. 396—410. — b) Vergiftung der Pferde durch Fütterung mit Buchweckern-Schlagkuchen, Jahrg. 1824. Bd. 7. H. 2. Nro. XVI. S. 361—381. — c) Abermalige gerichtsärztliche Untersuchung über den Tod einer unter der Geburtsarbeit verstorbenen Frau, und über ihr durch rohe Entbindungsversuche zerstückeltes Kind, Jahrg. 1826. Bd. 12. H. 4. S. 381—399. — d) Erfahrungen und Bemerkungen über die Vergiftung der Pferde durch die sogenannten Buchecker-Schlagkuchenbrühe, ebend. S. 400—409. — e) Miscellen, die Lehre von den Giften und Vergiftungen betr. Jahrg. 1827. Bd. 14. H. 3. S. 423—470. — f) Ueber die Kennzeichen der sogenannten Tollwuth der Füchse, als Vorbemerkung den nachfolgenden Berichten, in Betreff der von ihm im J. 1825 seirten Füchse. Jahrg. 1827. 8. Erg. H. Nro. VI.

Dr. M. W. A. Breidenbach. Eine Fortsetzung seiner Abhandlung über den Provocationsproceß erschien im Archiv für die civilist. Praxis, Bd. 4. Nro. 10. S. 65 ff. [1) Finden die beiden Provocationen bloß in Ermangelung anderer Rechtsmittel statt? 2) Einiges über die außerordentlichen Rechte d. P. R. ad L. 16. pr. D. 44.]

F. L. Briegleb, seit 5. October 1830 Oberpfarrer zu Schotten, lieferte auch zahlreiche Beiträge zum gelehrten Teutschland von Meusel.

Ph. P. Crößmann wurde im Jahr 1830 von der theologischen Facultät zu Gießen zum Doctor creirt.

Dr. A. F. W. Crome. Bei Gelegenheit seines Amtsjubelfestes verlieh ihm der Großherzog Ludewig I. von Hessen das Commandeurkreuz des Haus- und Verdienstordens und die K. Russ. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Dr. Cr. ist auch Mitglied der ökonomischen Societät zu Leipzig, Doctor der Philosophie seit 1814 und Doctor beider Rechte. Der vollständige Titel seiner Schrift Nro. 2 ist: Neue Charte von Europa, welche die merkwürdigsten Producte und vornehmsten Handelsplätze, nebst dem Flächeninhalt aller europäischen Länder in teutschen Quadratmeilen enthält. Dessau. 1782. R. Fol., die hierzu gehörende Schrift: Europens Producte; zum Gebrauch der neuen Productenkarte von Europa. Ebend. 1782. 8. 2. vermehrte Aufl. unter dem Titel: Zweiter Versuch (d. i. 2. Aufl.) zum Gebrauch der neuen verbesserten Productenkarte von Europa. 1. Theil. Portugall und Spanien, nebst ihren ost- und westindischen Colonien. Hamburg. 1784. 8. 3. ganz umgearbeitete Aufl. 1785. 4. Aufl. Tübingen. 1805. 8. Die Schrift Nro. 3: Ueber die Größe, Volksmenge, Clima und Fruchtbarkeit des nordamerikanischen Freistaates. Dessau und Leipzig. 1783. 8. steht auch im 5. St. der Ephemeriden der Menschheit. 1783. Nro. 4 führt auch den Titel: *Almanach für Kaufleute auf das Jahr 1784. Leipzig. 1784. gr. 8. die 1.—3. Fortsetzung (s. Nro. 6),

welche die Jahre 1785 und 1786 enthält, erschien zu Leipzig. 1786. Die Abhandlungen Nro. 8 stehen auch in seinem Handbuch für Kaufleute. Von seinen Schriften fehlen: 1) Größere Karte von Europa, welche den Flächeninhalt und die Volksmenge der vornehmsten europäischen Staaten und Länder enthält. Dessau. 1785. R. Fol. — 2) Ueber die Culturverhältnisse der europäischen Staaten; nebst 2 neuen statistischen Tabellen. Frankfurt a. M. 1794. gr. 8. — 3) Tabellen über die Staatskräfte von Europa. 1. Abth. Portugall, Spanien, Frankreich, Schweiz und Wallis. Gießen. 1806. gr. Fol. — 4) Statistische Umrisse. 1. Th. Ebend. 1806. 8. — 5) J. Dallamay's Reise in die Levante. Neue durch C. besorgte Aufl. Ebend. 1806. 8. — 6) Ideen veranlaßt durch die Einleitung zur National-Oeconomie des Grafen Jul. v. Soden. Leipzig. 1807. gr. 8. — 7) Mit Dr. K. Jaup: Germanien und Europa. 1. Band. 1.—3. Heft. Gießen. 1812. gr. 8. — 8)* Teutschlands Crise und Rettung im April und Mai 1813. Leipzig. 1813. gr. 8. — Der vierte Theil der: Geographisch-statistischen Darstellung der Staatskräfte des teutschen Staatenbundes ꝛc. erschien 1828 in gr. 8. und enthält: die Herzogthümer Sachsen-Coburg-Gotha, S. Meinungen, S. Altenburg, Anhalt Dessau, A. Köthen, A. Bernburg, die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen, H. Sigmaringen, Lichtenstein, das Landgrafthum Hessen-Homburg, die freien Städte Frankfurt, Hamburg, Lübeck und Bremen.

Dr. W. J. G. Curtmann ist seit dem 9. Nov. 1830 Director des städt. Gymnasiums zu Worms.

J. K. Dahl schrieb ferner: Die Ebernburg und Franz von Sickingen, Hess. Blätter von Fr. Hild. Jahrg. 1831. Nro. 1 und 2.

R. v. Dalwigk wurde mit dem Commandeurkreuz 1. Cl. des kurhessischen Löwenordens am 24. März 1821 decorirt und ist auch Verfasser der Schrift: *Anweisung zur Bildung der Flankeurs. Von einem Cavallerie-Offizier. Darmstadt bei Leske. 18... 8.

J. G. Diefenbach. S. 70 Zeile 5 ist zu lesen: von wo er auf seine jetzige Amtsstelle zu Leidhecken befördert wurde.

Dr. J. Ph. Dieffenbach. Seine angekündigte Schrift Nro. 9 ist unter dem Titel: Geschichte von Hessen, mit besonderer Berücksichtigung des Großherzogthums. Darmstadt bei Heyer 1831. gr. 8., erschienen.

Dr. J. F. K. Dilthey gab auch heraus: **De legione romanorum vicesima secunda. Scripsit P. E. A. Wiener. Darmstadii. 1830. 4.**

Ch. L. Ph. Eckhardt, seit 1826 auch Mitglied der Münzdeputation und seit Dezember 1830 wirklicher Ministerialrath im Ministerium der Finanzen.

Dr. K. Ch. Eigenbrodt wurde, unter Bezeugung Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen ausgezeichneten Dienstleistungen, im Dezember 1830 von den Geschäften im Finanz-Ministerium dispensirt, um fortan mit Arbeiten im Fache der Gesetzgebung und mit Arbeiten und Vorträgen im Staatsrathe ausschließend beschäftigt zu werden. S. Großh. H. Reg. Bl. 1830. N. 83.

Dr. J. P. J. Engel schrieb ferner: **De Origine ac progressu pöeseos dramaticae apud Graecos. Gissae.**

Dr. L. van Eß schrieb ferner: *Rechtfertigung der gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten in statistisch-kirchlicher und moralischer Hinsicht von einem katholischen Geistlichen. Kölln. 1821. 8. Vergl. Felder. Bd. 3. S. 486.

Dr. K. A. L. Feder wurde am 27. Dezember 1830 zum ersten Bibliothekar der Großh. Hofbibliothek zu Darmstadt ernannt und ihm zugleich der Charakter eines Geheimen-Hofrathes verliehen.

Dr. K. Follen. In seinem Schriftverzeichnisse S. 169 Z. 3 N. 3 lese man: Ueber die Zigeuner-Sprache in der heutigen Philosophie.

Dr. J. A. Fritz schrieb ferner: Sind die Erfordernisse der sogenannten außerordentlichen Eigenthumsbesitzung nach Regeln zu bestimmen, die von der ordentlichen Eigenthumsverletzung gelten, oder nach denjenigen, welche von der Klagenverjährung gelten; in der Zeitsch. für Civilrecht und Prozeß von Linde, Marezoll und Wening-Ingenheim, Bd. 3. H. 3. S. 435—453.

H. Ch. E. von Gagern. Sein Geburtsort heißt Kleinniedesheim und er begann seine Laufbahn als Pfalz-Zweibrück. Regierungs-Assessor zu Zweibrücken, wurde dann 1789 Regierungsrath zu Weilburg, 1795 Regierungs-Präsident daselbst. In K. Niederländ. Diensten stand derselbe bereits im Jahr 1814.

H. W. A. von Gagern (S. 112 Note) ist auch seit 1830 Großh. Hess. Kammerherr.

Dr. J. A. Graf schrieb ferner: Ueber das Wechselfieber, in Hinsicht seiner Entstehung und Behandlung; Horns N. Archiv für mediz. Erfahrung, Bd. 5. H. 2. S. 195—224.

E. F. Grünewald lieferte auch Gedichte in die Hess. Blätter.

K. E. Halein lieferte auch Gedichte in die Hess. Blätter.

F. K. Hartig (S. 131 Note Nro. 1), geboren zu Gladenbach am 5. Nov. 1768, studirte zu Marburg, Gießen und Göttingen, war dann bei seinem Vater beschäftigt, bis er im Jahr 1792 als Forstmeister nach Mergentheim an der Tauber berufen wurde, kehrte im Jahr 1809 ins väterliche Haus zurück, in welchem er bis 1815, dann bis 1820 zu Gießen und hierauf, bis zu seiner am

8. Oct. 1822 erfolgten Aufnahme in das Hospital Hofheim, zu Lich in Oberhessen lebte.

M. Th. v. Haupt. Eine gütig mitgetheilte aber verspätete biograph. Skizze von demselben wird eine Stelle in der 2. Abtheilung finden.

Dr. F. Heldmann. Sein Schriftenverzeichniß vermehrt sich mit: *Prozeß der letzten Minister Karl X. 1—4. Bdchn. Leipzig und Darmstadt bei Leske 1830 u. 1831.

Dr. K. G. Heyer ist auch Mitglied der H. S. Meining. Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreisigacker.

Dr. A. Klipstein ist seit dem 16. Nov. 1830 Revierförster des Reviers Neckarsteinach, Forsts Waldmichelbach.

Dr. J. K. Kromm ist seit dem 3. Dezember 1830 Pfarrer zu Schwickartshausen im Vogelsberge.

Dr. K. Th. Küstner, wurde 1810 Doctor der Rechte zu Leipzig, war von 1817—1826 Director des städt. Theaters daselbst. Sein Portrait befindet sich in der Leipziger Modezeitung von Dr. Bergk. Jahrg. 1830.

F. Lennig soll sich im Jahr 1830 zu Paris mit einem französischen Grafen ehelich verbunden haben.

Dr. Th. Marezoll. In seiner, Linde's und Wening-Ingenheims Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß befindet sich ferner: a) Inwiefern geht die Querela inofficiosi testamenti auch unvorbereitet auf die Descendenten des pflichttheilsberechtigten Descendenten über, B. 3. H. 3. S. 343—354. — b) Ueber Verträge mit dem Fiscus, ebend. S. 355—369. — c) Ueber den wahren Sinn der Const. 33. pr. C. 3, 28, ebend. S. 361—363. — d) Ueber die bei der Testamentserrichtung zu beobachtende Einheit des Ortes, des Tages und des Rechtsactes, Bd. 4. H. 1. S. 54—99.

Mag. N. Müller schrieb ferner: a) Versuch einer Erklärung warum das alte Aegypten in Hieroglyphik, Skulptur und Mahlerei nichts vom Elephanten zeigt. Quart. Bl. des Vereins für Kunst und Literatur zu Mainz, Jahrg. 1830. H. 4. S. 44—69. b) Gedichte, Aufsätze, Theater-Kritiken und Berichte in den Hessischen Blättern.

H. W. Pabst seit 25. Januar 1831 Großh. Hess. Oeconomierath und ständiger Sekretär der in den Großh. Landen zu errichtenden Ackerbaugesellschaften.

Dr. G. M. W. L. Nau ist auch seit 1829 Mitglied der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft der Berliner Akademie; schrieb ferner: Ueber eine vermeintliche Schwangerschaft, in E. v. Siebold's Lucina, Bd. 4. St. 1. Nro. 8. Vergl. Fickenscher Gelehrten Geschichte der Universität Erlangen. Abth. 3. S. 153 f. Meusel gel. Teutschland, 5. Ausg. XV. 105.

Dr. Heinrich Christian Michael Rettig, geboren am 30. Juli 1799 zu Gießen, als Sohn des dasigen Schumachermeisters Christoph Rettig und dessen Ehefrau Christiane Philippine, geb. Vogel. Nur durch die größten Aufopferungen seiner Aeltern war es möglich, bei höchst ungünstigen Vermögensumständen, ihm den Besuch von Vorbereitungsschulen und des Pädagogs seiner Vaterstadt zu sichern. Vierzehn und ein halbes Jahr alt, sollte er das Handwerk seines Vaters ergreifen und wirklich hat er sich mit demselben 3 Monate beschäftigt. Endlich gelang es ihm seine Aeltern zur erneuerten Zulassung zu dem Besuche des Pädagogiums zu stimmen. Von Herbst 1817 bis Ostern 1823 studirte er Theologie und Philologie unter Schmidt, Palmer, Kühnöl, Dieffenbach, Pfannkuche, Snell, Schaumann, Nebel und Rumpf, und versah in den beiden letzten Jahren seines akademischen Cursus eine Hülfslehrerstelle am Pädagog zu Gießen, an welchem er auch 1823 als Collaborator und im Herbst 1824 als ordentlicher Lehrer angestellt wurde. Die philosophische Doctorwürde erwarb er sich schon 1823, das theologische Baccalaureat im Januar 1829. (A. güt. Mittheilungen.)

Das Schriftenverzeichniß des Herrn Dr. R. ist zu ergänzen mit: 1) De quatuor evangeliorum canonicorum origine, 2 Bdchn. Gießen bei Müller. 1824. 8. — 2) De Anabaseos Xenophonteae locis quibusdam obscurioribus. Giessae, typis Schröderi. 1826. 4. (Einladungsschrift zu den Schulprüfungen im akademischen Pädagog.) — 3) Prüfung des erweislich ältesten Zeugnisses für die Aechtheit der neu testamentlichen Apokalypse. Leipzig bei Hahn. 1829. (Abgedruckt in Dr. Huffell's und Dr. Heidenreichs Zeitschrift für Predigerwissenschaften, Bd. 2. H. 2. S. 285 ff.) — 4) Ueber Lehrvortrag und Wiederholung desselben; Allgem. Schulzeitung. Jahrg. 1826. Nro. 80 d. 2. Abth. — 5) Kurzer Abriß einer neuen Methode zur Auffindung der reinen Lehre Christi, Allg. Kirchenzeitung. 1825. Nro. 105. — 6) Judas verräth den Herrn durch einen Kuß. Winers theol. Journal, Bd. 6. St. 4. — 7) Was bedeuten die 8 Bücherrollen auf einigen bildlichen Darstellungen Jesu, ebend. Bd. 7. — 8) Exegetische Analekten, 3 Lieferungen, in Ullmanns und Umbreits theologischen Studien und Kritiken, Bd. 3. H. 1. — 9) Ueber das Zeugniß des Andreas von Cappadocien und Arethas von Cappadocien von der Apokalypse, ebend. — 10) Recensionen im theol. liter. Blatt der allg. Kirchenzeitung, in Seebode's krit. Biblioth., in ihrer älteren und neueren Gestalt, in der allgem. Schulzeitung, in der Jenaischen allgemeinen Literatur-Zeitung, in Winers und Engelhardts theol. Journal. — 11) Als Osterprogram 1831 des akadem Pädagogs zu Gießen werden erscheinen: **Quaestiunculae Philippenses.**

J. Ch. Rink; sein lithograph. Porträt erschien 1829 in der Hofbuchhandlung von J. W. Heyer in Darmstadt.

Dr. K. A. Schaab. Sein Aufsatz Nro. 16: Topographische Gestaltung der Stadt Mainz ꝛc. ist fortgesetzt im 4. Heft S. 29—40 der Quartalblätter ꝛc.

Dr. G. G. Schmidt schrieb ferner: Anleitung zur Verfertigung von Visir-Stäben für volle und nicht

volle Fässer. Mit 1 Steindrucktafel. Als dritte Zugabe seiner Anfangsgründe der Mathematik. 1. Theil. Frankfurt bei Varrentrapp. 1830. gr. 8.

Dr. F. Schmitthenner ist auch seit 1821 Mitglied des Frankfurter gelehrten Vereins für teutsche Sprache.

Dr. L. Schnaubert ist auch correspondirendes Mitglied der physik. Classe der Akademie der Wissenschaften zu München.

Lor. Schneidler schrieb ferner: Errichtung der Secundärschule in Worms. Germinal XII.

Dr. K. L. Scriba wurde im Jahr 1830 seines Dienstes entlassen und lebt gegenwärtig zu Darmstadt.

Dr. W. G. Soldan wurde am 1. Februar 1831 als ordentlicher Lehrer am akademischen Pädagog zu Gießen angestellt.

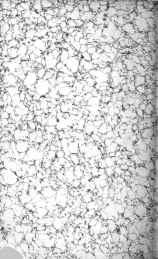
Dr. Franz Stickel. Durch die Güte des Herrn Geheimen Justizrathes bin ich in den Stand gesetzt, folgende ergänzende Mittheilungen machen zu können.

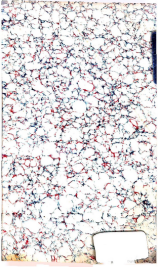
„Franz Ferdinand Michael Stickel, der Rechte und der Philosophie Doctor, Großh. Hess. Geheimer Justizrath und ordentlicher Professor des Staats- Lehn- und Prozeßrechtes auf der Landesuniversität Gießen, wurde am 17. März 1787 zu Wetzlar geboren. Sein Vater Daniel Stickel aus Oberammergau in Baiern, war Bürger und Handelsmann in Wetzlar, seine Mutter Elisabeth ist eine geb. Schwenck. Den ersten Unterricht erhielt er theils in einer Elementarschule seiner Vaterstadt, theils von einem Hauslehrer und besuchte hiernach das Gymnasium daselbst. Nachdem er zuvor noch, namentlich von Schöman, durch Privatunterricht zum Studium der Rechtswissenschaften vorbereitet worden war, bezog er die Universität Gießen, dann die Universität Würzburg, wo er sich von 1803—1805 besonders der Vorlesungen eines Behr, Hufeland, Gregel, v. Grolman,

Jaup, Samhaber, Schmidtlein und J. J. Wagner erfreute. Nach Wetzlar zurückgekehrt praktizirte er am K. Reichskammergericht bis zu dessen Auflösung und begab sich sofort (Aug. 1806) nach Aschaffenburg, um mehrere Rechtsangelegenheiten der Gräfl. Condenhove'schen Familie zu besorgen. Nach Beendigung dieser Geschäfte im Nov. 1807 praktizirte er wieder bei dem Oberappellationsgerichte, der Finanz- und Polizeidirection zu Wetzlar. Im folgenden Jahre erhielt er von seinem Landesherrn, dem Großherzogen von Frankfurt, die Weisung den Plan zu einer in Wetzlar zu errichtenden Rechtsfacultät zu entwerfen. Dieser Plan wurde höchsten Ortes genehmigt, und Stickel, mit dem Charakter eines Großh. Justizrathes, zum ordentlichen Professor an der neuen Lehranstalt ernannt. Im folgenden Jahre war er Mitglied der, wegen Einführung des französischen Rechts, von Frankfurt, Hessen und Nassau zu Gießen niedergesetzten Commission. Im März 1817 folgte er hierauf dem Rufe als ordentlicher Professor der Rechte nach Gießen. ꝛc.

Ausser den bereits oben S. 400 bemerkten Schriften, Recensionen und nicht juristischen Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften schrieb **Dr. Stickel**: 1) Ueber die Verjährung der Litispendenz; in den reichsgerichtlichen Miscellen. Wetzlar 1806. Bd. II. H. 1. — 2) Urtheil der Juristenfacultät der Großh. Hess. Universität Gießen in Betreff der Angelegenheit der westphälischen Domainenkäufer. Frankfurt 1820. — 3) Amtliche Darstellung des rechtlichen Verhältnisses zwischen Mecklenburg-Strelitz und Kurhessen hinsichtlich eines ehemaligen Hessen-Kassel'schen Darlehns. Gießen 1826. — Von seinen Zuhörern und unter seinem Vorsitze sind ferner folgende Dissertationen öffentlich vertheidigt worden: 1) Der Ehebruch als Ehescheidungsgrund von Fr. Moos. Wetzlar 1810. — 2) Ueber das Fortbestehen der älteren Civilgesetze neben dem Codé Napoléon nach Art. 7. des Gesetzes vom 30. Theot. XII. von N. Stiefel. Wetzlar 1811. — 3) Von den Klagen auf Ungültigkeit der Ehe nach dem neueren französischen Rechte von Kr. Farrenschon. Ebend. 1812.

Digitized by Google





3 2044 087 106 316